P 501.Z548 no.5
Namen des gri cen
3 0081 001 110 489

Central Library
VANDERBILT
UNIVERSITY LIBRARY

NASHVILLE TENNESSEE

VUL-0257

P 244943
501
.Z548
no. 5-8

DATE DUE

DEMCO NO. 38-298

Namen des griechischen Mythos im Etruskischen

von

Eva Fiesel

Ergänzungshefte zur Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen, Nr. 5

Göttingen / Vandenhoeck & Ruprecht / 1928

Von der gleichen Verfasserin ist früher bei uns erschienen:

Das grammatische Geschlecht im Etruskischen. Von E. Fiesel. (Forschungen zur griech. u. latein. Grammatik, 7. Heft.) IV, 159 S. gr. 8°. 1922. 6 RM.

„Die Arbeit zeigt, daß sich mit vernünftigen und richtig angewendeten Methoden auch auf diesem scheinbar so aussichtslosen Boden noch immer etwas erreichen läßt; und zwar recht gutes ... Man hat das Gefühl überall auf sicherem Boden zu stehen."
(Lit. Zentralblatt 1922, 45.)

Etruskische Studien. Von C. Pauli. 3 Hefte. 1879—1880. 10 RM.
(1. Üb. d. Bedeut. v. etera lautn·eteri und lautni. — 2. Über arnθial und larθial. — 3. Die Besitz-, Wohnungs- u. Grabformeln des Etruskischen.)

Bisher erschienen als Ergänzungsh. z. Ztschr. f. vergl. Sprachforschung:

Nr. 1.: **E. Fraenkel: Baltoslavica. Beiträge zur baltoslav. Grammatik und Syntax.** 88 S. 1921. (Nur noch bei Abnahme aller Ergänzungshefte lieferbar.) 4 RM. / Nr. 2.: **Ed. Hermann: Silbenbildung im Griechischen und in den anderen indogerman. Sprachen.** XVI, 381 S. 1923. 14 RM. / Nr. 3.: **R. Trautmann: Die altpreußischen Personennamen. Ein Beitrag zur baltischen Philologie.** VIII, 204 S. 1925. 8 RM. / Nr. 4.: **W. Krause: Die Frau in der Sprache der altisländischen Familiengeschichten.** IX, 247 S. 1926. 16 RM.

Göttinger Sammlung indogerm. Grammatiken und Wörterbücher:

Altitalisches Wörterbuch

von

Dr. Fr. Muller, Jzn.

Prof. an der Universität in Leiden

VII, 583 S. gr. 8°. 1926. 25,— RM., in Leinen geb. 27,50 RM.

„Wenn Ref. sein Urteil über das vorliegende Buch zusammenfassen soll, so möchte er sagen: Wenn man auch nicht alle Aufstellungen des Verfassers gutheißen kann (das wäre ein seltenes Glück), so wird sein Werk doch neben Waldes Buch für den Sprachforscher und den Philologen stets ein unentbehrliches Rüstzeug sein"
(F. Stürmer i. d. Philog. Wochenschrift 1927, 7/8)

„Dans la collection de grammaires et dictionnaires indo-européens publiés à Goettingue, le soin de rédiger le dictionnaire italique a été confié a M. Fr. Muller, de Leyde. Aucun choix n'était mieux justifié ... Le livre qu'il nous donne aujourd'hui est le livre d'un homme de métier, comparatiste et latiniste à la fois. Aussi les mots n'y ont-ils pas le caractère abstrait et schematique qu'ils ont dans les langues romanes; de place en place, quelques exemples, très brefs, mais judicieusement choisis, et personnels, en éclairent ou précisent le sens; et les extraits des grammaires et glossateurs sont tout a fait topiques. Toute cette partie du livre est excellente."
(A. Ernout: Revue Critique 1927, 1.)

Verlag von Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen

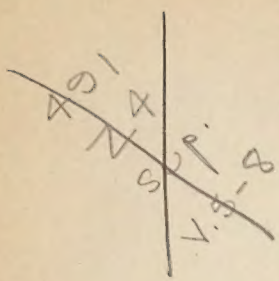
Namen des griechischen Mythos im Etruskischen

von

Eva Fiesel

Ergänzungshefte zur Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen, Nr. 5

Göttingen / Vandenhoeck & Ruprecht / 1928



Rejected

Printed in Germany

CINCINNATI
UNIVERSITY
LIBRARY

JOINT UNIVERSITY
LIBRARIES
NASHVILLE, TENN.

Druck von Hubert & Co. G. m. b. H. in Göttingen.

244943

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Einleitende Vorbemerkungen	3—6
§ 1. Kurzer Überblick über die griechisch-etruskischen Lautentsprechungen	6—13
A. Vokale und Diphthonge	7
B. Konsonanten	10
I. Mutae; II. Die Vertretung von ξ und ψ; III. Nasale und Liquiden; IV. Die Spiranten s, ś, z.	
§ 2. Das Digamma in etruskisierten Namen	13—19
I. Anlautendes Digamma	13
II. Inlautendes Digamma	15
III. Zusammenfassung	19
§ 3. Der Spiritus asper epischer Namen	19—30
§ 4. Griechische Konsonanten in etruskischer Wiedergabe	30—71
I. Mutae	30
1. Tenuis, Media und Aspirata. 2. Griechisches πτ. Palamedes und Neoptolemos. Kurze Zusammenfassung.	
II. Die Vertretung von griechischem ξ	44
(iχsiun, elaχśantre, φuinis, φulφsna).	
III. -σσ-: Der etruskische Odysseus-Name . . .	48
IV. δ : z Διομήδης und etruskisch ziumiδe . . .	56
V. Nasale und Liquiden	57
Kurze Zusammenfassung	71
§ 5. Griechische Vokale in etruskischer Wiedergabe	72—93
I. Tonsilbenvokale	72
Etruskisches e abweichend gegenüber anderen griechischen Vokalen	74
A. Griechisches ι und etruskisches e. B. Etruskisches e und griechisches ει in dem Namen des Teiresias. C. Etruskisches e und griechisches α.	
Etruskisches i und griechisches υ	78
Griechische und etruskische Diphthonge . .	79
II. Der Vokalismus der Mittelsilben	81
Der etr. Name der Artemis. Der Name des Apollo. Der Name des Achilles. Der Name des Herakles. Der Name des Telamon.	

COMP. PHIL.

20 Ja 30

Seite

Kurze Übersicht über die Mittelsilbenvokale der Gruppe II 88

Anhang: Kontraktionen und antevokalischer Vokalschwund 93

§ 6. Zu den etruskischen Entsprechungen griechischer Suffixe . . . . . 94—103

Maskulina. Feminina

Etruskisches -e als Vertretung griechischer Endungen 96

Die Nomina auf -εύς. Das griechische Suffice -λαος.

Die Maskulina auf -ων 99

Anhang 103

Schluß 104

Anmerkungen . . . . . 108—130

Druckfehler, Berichtigungen und Ergänzungen . . 135

Der nachfolgende Versuch war vor allem bestrebt, eine Sammlung der dem griechischen Mythos entlehnten etruskisierten Namen vorzulegen, da bei dem Mangel an etruskischen Handbüchern und Indices die Benutzung dieses Materials für den Forscher Schwierigkeiten bietet. Grundsätzlich erwies sich die Beschränkung auf einwandfrei identifizierte und durch kritische Lesungen gesicherte Namen dabei als notwendig, weil man sonst allzuleicht der Gefahr willkürlicher etymologischer Verknüpfungen unterliegt. Deshalb wurde auch darauf verzichtet, die Sammlung auf appellativische Lehnwörter zu erweitern, denn die meisten griechischen und etruskischen Gleichsetzungen auf diesem Gebiet müssen vorläufig als hypothetisch gelten [1]).

Bei der Fülle der Fragestellungen, die sich im Verlauf der Arbeit ergaben, konnte ein Teil von ihnen nur gestreift werden. Vor allem würden die in § 6 behandelten etruskischen Entsprechungen griechischer Suffixe sowie die Frage des Accents besondere Untersuchungen erfordern.

Die verzeichnete Literatur beschränkt sich auf die wesentlichsten Angaben, die für die einzelnen Namen aus den monographischen Artikeln der Realenzyklopädie und des Mythologischen Lexikons ergänzt werden können. Nach Möglichkeit wurde, wo es wichtig erschien, versucht, Datierungen der Denkmäler anzugeben, jedoch machte sich hier das Fehlen einer relativen Chronologie vielfach fühlbar.

Da diese Arbeit schon in den Jahren 1923/24 entstand, so konnte die seitdem erschienene Literatur nicht immer in vollem Umfange hinsichtlich ihrer principiellen Bedeutung behandelt werden, dies gilt besonders von Abhandlungen, wie Kretschmer, Die protindogermanische Schicht. Glotta 15 S. 300ff.; G. Devoto, Tendenze fonetiche Etrusche attraverso gli imprestiti dal Greco, Florenz 1926.

Meinem verehrten verstorbenen Lehrer Herrn Prof. Dr. Gustav Herbig bin ich für vielfachen Rat sowie für das wertvolle Material, welches er mir aus seinen Manuskripten zur Verfügung stellte, zu tiefem Dank verpflichtet. Besonderen Dank schulde ich auch

Herrn Gehr. Prof. Dr. Wilhelm Schulze, der die Freundlichkeit hatte, mich nach einer Durchsicht der Arbeit auf verbesserungswürdige Punkte hinzuweisen. Der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft verdanke ich die Möglichkeit der nunmehrigen Drucklegung. In Folge des freundlichen Entgegenkommens der Herren Professoren an der Universität Florenz konnte ich noch zuletzt einige Nachträge, die neuere italienische Literatur betreffend, vornehmen. Für ihre wertvollen Anregungen möchte ich meinen Dank insbesondere Herrn Gehr. Prof. Dr. Giorgio Pasquali, Herrn Prof. Dr. Giacomo Devoto und dem Herrn Direktor des Archäologischen Museums Prof. Dr. Antonio Minto aussprechen. Herr Studienrat Hans Bauer, Rostock, hat die Arbeit während ihrer Entstehung auf philologischem Gebiet gefördert. Beim Lesen der Korrekturen hat mich Herr Dr. Paul-Max Groth, München, unterstützt. Gedenken möchte ich hier auch dankbar der Arbeitsgefährten des Indogermanischen Seminars München in den Semestern 1924—1925. Ihnen sei dieser Versuch insbesondere gewidmet.

Einleitende Vorbemerkungen.

Die Fortschritte der Etruskologie haben in den letzten Jahrzehnten dazu geführt, uns ein zunehmend klareres Bild von der Stellung des Etruskischen innerhalb der italischen Sprachen und von den kleinasiatisch-etruskischen Beziehungen zu geben. Nach wie vor freilich sind die größeren etruskischen Textdenkmäler uns inhaltlich verschlossen geblieben; sie haben einen relativ geringeren Anteil an dem Erreichten. Die wichtigste Quelle der Forschung bildet vielmehr bisher das Material der Orts- und Eigennamen, bei denen die sprachliche Vergleichung und die morphologische Analyse mit Sicherheit vorgehen können, und die der textlichen Interpretation nicht bedürfen. Das lateinisch-etruskische Onomastikon in seiner Bedeutung für die Erkenntnis der altitalischen sprachlichen Zusammenhänge hat Wilhelm Schulze grundlegend gewürdigt[2]). Die Übereinstimmung kleinasiatischer und etruskischer Namensstämme und Suffixe, die Gustav Herbig nachgewiesen hat[3]), bildet ein Hauptzeugnis für die Verwandtschaft des Etruskischen mit den vorgriechischen Sprachkreisen des Mittelmeeres. Eine als „protindogermanisch" bezeichnete Schicht, welche indogermanische und kleinasiatische Stämme einst zu einer Spracheinheit verband, glaubt Kretschmer neuerdings auf Grund der Vergleichung von Stämmen mythischer Namen erschließen zu können[4]).

Kretschmer zieht hier eine wichtige sprachliche Quelle heran, welche bisher weit geringere Berücksichtigung erfahren hat, als die Orts- und Eigennamen: Es sind die etruskisierten Namen des griechischen Mythos. Freilich hat bereits Wilh. Deecke sie für inneretruskische Probleme in einem Aufsatz: „Etruskische Lautlehre aus griechischen Lehnwörtern" fruchtbar gemacht (B. B. 2, 1878, S. 161ff.) und seine Ergebnisse bilden noch heute im wesentlichen die Grundlage der etruskischen Lautlehre. Von der gleichen Fragestellung aus hat kürzlich der italienische Forscher G. Devoto diese Namen behandelt, und vor allem hinsichtlich des etrus-

kischen Akzents eine neue wichtige Möglichkeiten in sich schließende Theorie entwickelt. Wenn der nachfolgende Versuch es dennoch unternimmt, eine erneute Sammlung und Bearbeitung dieses Materials zu versuchen, so war dabei der Gedanke leitend, daß diese Lehnworte weit über die inneretruskischen Probleme hinaus für die Sprachforschung von Bedeutung sind. Sie vermögen die Erklärung der mythischen Namen selbst zu fördern; sie fallen ins Gewicht für die Lösung lautlicher und morphologischer Fragen, die sich von den griechischen Formen aus ergeben; sie sind endlich von entscheidender Wichtigkeit für das Problem der Sonderung griechischer und vorgriechischer Elemente.

Freilich muß, damit diese Behauptung gerechtfertigt erscheint, zunächst eine Tatsache ausdrücklich hervorgehoben werden, für welche erst im Verlaufe der Untersuchung der Nachweis erbracht werden kann: die Namen des griechischen Mythos sowie die Mythen selbst, sind nicht erst, wie man lange Zeit vorwiegend annahm, in ihrer Gesamtheit durch den ausgehenden jonischen und vorzüglich durch den attischen Import, zu den Etruskern gelangt: sie sind zum Teil schon seit archaischer Zeit in Etrurien bekannt und verbreitet gewesen.

Etruskisierte Namen finden sich als Beischriften mythologischer Darstellungen auf Spiegeln, Gemmen, Urnen, Bronzestatuetten, Vasen und Wandgemälden. Gleichzeitig etwa mit dem beginnenden attischen Import nach Etrurien (also im Verlauf des 6. Jahrh.) setzt die inschriftliche Überlieferung der mythischen Namen ein, so daß die Annahme nahe lag, sie seien durch etruskische Handwerker mit den mythologischen Szenen selbst von griechischen Vorlagen übertragen worden. Gustav Körte hat (vor Allem im 5. Bande des etruskischen Spiegelwerks)[5]) wiederholt die enge Abhängigkeit der etruskischen Denkmäler von griechischen Vorbildern betont. Zweifellos ist für eine große Anzahl von Fällen eine solche Abhängigkeit zu erweisen, wie sich ja insbesondere die etruskische Glyptik eng an die griechische anlehnt (vgl. Furtwängler, Antike Gemmen, 3 S. 170ff.). Aber es darf nicht übersehen werden, daß die Darstellungen auf etruskischen Spiegeln und Wandbildern z. T. sehr erhebliche Abweichungen von den griechischen erkennen lassen und die dargestellten Götter oder Heroen — so etwa der bekannte Typ des Unterweltsdämonen mit der häufig auf etruskischen Bildern bezeugten Doppelaxt — z. T. ein der griechischen Kunst völlig fremdartiges Gepräge. Die

Spiegel bilden ja schon formal durch die in Griechenland wenig gebräuchliche Gravierung der Rückseite eine Sondergattung; daß sie auf griechische Vorlagen zurückgehen, hat man bisher nicht erweisen können (vgl. G. Matthies, Pränestinische Spiegel, S. 12). Was nun die mythologischen Szenen selbst betrifft, so ist es zum mindesten auffällig, daß sich etruskisch und griechisch benannte Gestalten häufig nebeneinander auf den gleichen Darstellungen finden. Wenn für Hera etruskisch *uni*, für Aphrodite *turan*, für Athena *menrva*, für Hermes *turms* eingesetzt werden können, so spricht dies allein schon gegen eine rein mechanische Übernahme der griechischen Vorlagen. Es ist daher durchaus nicht zulässig, wenn Körte[6]) in einer Reihe von Fällen, wo er die mythologische etruskische Darstellung und die Inschriften nicht deuten kann, schlechthin Nachlässigkeit oder Verständnislosigkeit etruskischer Handwerker annimmt. Wenn wir eine dargestellte Szene nicht erklären können, so ist damit keineswegs gesagt, daß ihr nicht ein etruskischer Mythos entsprochen hat, und daß es sich nur um willkürlich nebeneinander gestellte Figuren handelt. Neben der Einwirkung der attischen Kunst und der Nachbildung griechischer Vorlagen kann sich auf solchen nicht sicher zu deutenden Darstellungen sehr wohl eine selbständige etruskische Umformung der griechischen Mythen geltend machen.

Der bedeutsamste Einwand aber gegen die Annahme einer mechanischen Übertragung liegt in der sprachlichen Form der etruskisierten mythischen Namen. Sie weichen zum Teil stark von den literarisch überlieferten Formen ab, welche wir voraussetzen müßten, falls die Namen durch attische Vermittlung etwa im 5. Jahrhundert in Etrurien Eingang gefunden hätten. Sie können auch nicht durch den jonischen Kunstimport überkommen sein, der dem attischen vorausging. Vielmehr finden sich gerade auffälligerweise jonische Merkmale äußerst spärlich. Die Namen müssen — so wird sich im Verlauf der Untersuchung zeigen — zum großen Teil aus einem anderen (dorischen oder äolischen?) Dialektgebiet stammen.

Es besteht auch an sich keine Notwendigkeit, die Entlehnung von Namen und Mythen auf ionisch-attische Vermittlung zurückzuführen, sondern es bietet sich eine Reihe von Möglichkeiten dafür, daß sie vor der Hauptwelle des attischen Einflusses nach Etrurien gelangten: Sonstige griechische Einwirkungen auf Etrurien haben zweifellos vor und neben den jonisch-attischen bestanden;

Schon vor 700 etwa muß ein westgriechisches Alphabet, durch welche Vermittlung immer, zu den Etruskern gelangt sein, wie der neue Fund von Marsiliana d'Albegna erweist[7]). Die ältesten Grabfunde von Veji, Präneste und Marsiliana gehören jenem orientalisierenden Stil an, den die Inselkultur von Cypern und Rhodos zeigt. Endlich ist ins Auge zu fassen, daß vielleicht griechische Mythen- und Sagenkreise den Etruskern schon an ihrem Ursitz bekannt gewesen sein können, und daß sie durch die etruskische Einwanderung selbst und nicht durch griechische Vermittlung nach Italien kamen. Ob sich ein Weg der Vermittlung näher bestimmen läßt, kann erst am Schluß dieser Untersuchung entschieden werden, jedenfalls aber ist eine Schicht archaischer mythischer Namen, die nicht aus jonisch-attischer Überlieferung stammen, für Etrurien vorauszusetzen.

---

§ 1. Kurzer Überblick über die griechisch-etruskischen Lautentsprechungen.

Nach Ausweis der archaischen griechisch-etruskischen Alphabete geht die gemeinetruskische Schrift auf ein westgriechisches Alphabet zurück[8]). Sie teilt mit der griechischen die Bezeichnung der Aspiraten ϑ, φ, χ (etr. Ψ) und des Digamma. Heta bedeutet den Hauchlaut. Der Vokal o und die Medien b, d, g, sind in den etr. Schrift nicht vertreten. Die Affricaten Xi, Psi haben kein eigenes Zeichen. Es gibt drei Vertreter für die Guttural tenuis, die ursprünglich differenziert gebraucht wurden: Koppa (vor u), Kappa (vor a) und C = griechisch Gamma vor Palatalvokalen. In den jüngeren Inschriften ist Koppa geschwunden, Kappa ist anscheinend in manchen Gegenden erhalten, im allgemeinen aber hat sich das C durchgesetzt. Die Etrusker haben für die Spirans f ein auch im Lydischen vorhandenes Zeichen = 8, dessen Ursprung unaufgeklärt ist und das vermutlich in den ältesten Inschriften fehlt. Archaisch ist die aus griechischen Inschriften bekannte digraphische Bezeichnung ϝh = f belegt[9]). Wie das Lydische verwendet das Etruskische neben dem Sigma das phönikische Ssade (lyd. ⋚, etr. M) für den Sibilanten ś. Z vertritt vermutlich im allgemeinen die tönende Spirans (franz. zèle).

Länge und Kürze der Vokale wird graphisch nicht unterschieden. Verdoppelung der Konsonanten findet sich nicht. Den Zeichen für die Liquiden, Nasale und die Spiranten f, ś eignete wahrscheinlich silbenbildende Funktion (Vokal + Konsonant), sodaß nicht in allen Fällen, wo Vokale nicht bezeichnet werden, eine Synkopierung durch den Initialakzent anzunehmen ist[10]). Die Richtung der Schrift von rechts nach links ist vorherrschend. Archaisch sind βουστροφηδόν- Inschriften bezeugt. In jüngerer Zeit findet sich auch die Richtung von links nach rechts.

A. Vokale und Diphthonge.

α

1. Tonsilben.

griech. ᾱ = etr. a: aχlae, aχle, aχmemrun, aχrum, alaiva, alcestei, alcsentre, alχmena, amφiare, amuce, anχas, aplu, ariaϑa, artumes, atalanta, atmite, atre, atresϑe, atunis, aϑrpa, calaina, calanice, capne, caśntra, castur, catmite, χalχas, χarun, easun, lamtun, maχan, paχies? paris, parϑanapaes, patrucles, φaun, sature, talmiϑe. Ausnahme: elaχśantre.

2. Mittelsilben.

griech. α = etr. a: ariaϑa, clepatra, ecapa, elaχś(α)ntre, herakle; tlamun, vilatas,
= etr. e: atlenta, atresϑe? herecele.
= etr. u: priumne.

α ist synkopiert:
aχmemrun, atlnta, atrste, capne, caśntra, el(a)χs(a)ntre, hercle, telmun, tuntle.

η[11])

1. Tonsilben.

η = etr. e: cerun, hercle, letun, metvia, nele, pecse, pele, tele, ϑese, zetun. Aber: latva, pakste.

2. Mittelsilben.

η = etr. e: alcestei, alχmena, atresϑe? pemφetru.
= etr. a: velparun, prumaϑe.
= etr. i: atmite, catmite, talmiϑe, ziumiϑe.
= etr. u: cluϑumusϑa, zimuϑe.
= ai: calaina.

ϵ

1. Tonsilben.

ϵ = etr. e: clepatra, ecapa, ectur, elina, enie, epiur, eris, ermania,

etan, evtukle, helenaia, melakre, memrun, menle, metus, nevtlane, nestur, pelias, perse, ϕersipnai, semla, stenule, telmun, terasiaś. Synkope des e: tlamun.

2. Mittelsilben.

ϵ = etr. e: aχmemrun, arϑem, alexsntre, menele.
= etr. a: elaχsntre, nevtlane, parϑanapaes, pentasila, terasiaś.
= etr. i: aritimi, elina, meliakre, partinipe, ϕersipnai.
= etr. u: artumes, euturpa, stenule, urusϑe.

Synkope des ϵ: aχlae, aχrum, eina, elχsntre, evtukle, lamtun, melacr, menle, ϕulϕsna, semla, uprium, urste.

ϵι

ϵι = etr. i: einmal in der Mittelsilbe: ϕulnice; terasiaś vergl. oben zu ϵ und § 5, I B.

ι

1. Tonsilben.

= etr. i: iχsiun, irisis, ite, mine, priumne, sime, sisϕe, sminϑe, tinϑun, tritun, ziumiϑe.
= etr. e: cerca, (h)e(i)asun, heplenta, ϕeliuϑe.

2. Mittelsilben.

ι = etr. i: aχile, amϕiare, ariaϑa, calanice, epiur, iχsiun, pelias, pentasila, terasias, uprium.
= etr. a: aχale, anχas?, calanice.
= etr. e: aχele, areaϑa, epeur.
= etr. u: aχule?

Synkope des i: aχle, amϕare, araϑa, ermania, vilatas.

ο

1. Tonsilben.

ο = etr. u: prumaϑe, pultuce, purciuś, ϕulnice, ϕulϕsna, urϕe, urste, utuśe.

2. Mittelsilben.

ο = etr. u: apulu, evtukle, patrucles, ziumiϑe.
= etr. a: ermania; parϑanapaes.
= etr. i: partinipe.

Synkope des o: aplu, aϑrpa, clepatra, lamtun, nevtlane, ϕersipnai, vilae, zimite.

ου

Nur in der Mittel- bez. Endsilbe belegt.

ου = etr. u: epiur, metus.

ω

Nur in der Mittelsilbe belegt.

ω = etr. u: atunis, cuclu, evru, tinθun.
= etr. a: aχlae, rutapis.

υ

1. Tonsilben.

υ = etr. u: clutmsta, cuclu, kukne, lunc, tuntle, tute, uprium.
Aber: crisiθa.

2. Mittelsilben.

υ = etr. u: amuce, pultuce, pulutnike, utuśe.
= etr. e: heplenta.
= etr. i: enie.
Synkope des υ: catmite, cerun?, pultuce, φulnice, φulφsna, sisφe, uθste.

αι

1. Tonsilben.

αι = etr. ai: aita(ś), aivas.
= etr. ei: creice, eina, eita, eivas.
= etr. e: evas.

2. Mittelsilben.

αι = etr. ai: ataiun, helenaia?
Über: parθanapaes, θimrae vergl. § 6 u. s.
= etr. u: cluθumusθa.
Synkope des ai: clutmsta, partinipe?

οι

1. Tonsilben.

οι = etr. ui: φuinis, φuipa, truia, truile.
οϊ = etr. vi: vilatas.
οι = etr. e: enuna, etule?

2. Mittelsilben sind nicht belegt.

αυ

1. Tonsilben.

αυ = etr. au: St. aul-, clauce.
= etr. ev: θevrumineś.

2. Mittelsilben fehlen.

ευ

1. Tonsilben.

ευ = etr. eu bez. ev: euturpa, evru, tevcrun.

2. Mittelsilben.

ευ = etr. u: pultuce.

B. Konsonanten.

I. Mutae.

(Da das Etruskische nur Tenuis und Aspirata bezeichnet, so muß die griechische Media durch diese Zeichen mitvertreten werden.)

Dentale.

τ

1. Anlaut.

τ = etr. t: tele, telmun, tlamunus, terasiaś, tevcrun, tinθun, tritun, truia, truials, truile, tute, tuntle, turia.

τ = etr. θ: θevrumineś.

2. Inlaut.

τ = etr. t: alc(e)st(e)i, aritimi, ataiun, atalanta, atmite, atrste, atre, kastur, clepatra, clutumsta, ektur, evtukle, heplenta, letun, nevtlane, nestur, patrucles, θetis.

τ = etr. θ: akraθe, arθem, atresθe, aθrpa, cluθumusθa, hepleθa?, φeliuθe, θeθis.

δ

1. Anlaut.

δ = etr. t: tamun.

δ = etr. θ: —

2. Inlaut.

δ = etr. t: atmite, atrste, atunis, caśntra, catmite, elχśntre, ite, lamtun, latva, metus, metvia, pultuce, rutapis, talmite, tuntle, tute, utuze, utzte, vilatas, zimite.

δ = etr. θ: areaθa, talmiθe, uθste, ziumiθe.

θ

1. Anlaut.

θ = etr. θ: θese, θetis.

θ = etr. t: tarsu?

2. Inlaut.

θ = etr. θ: parθanapaes, prumaθe.

θ = etr. t: partinipe, pentasila, stenule.

Labiale.

π

1. Anlaut.

π = etr. p: palmiθe, paris, parθanapaes, patrucles, pecse, pele, pelias, pemφetru, pentasila, perse, priumne, prumaθe, pulunike, pul(u)tuke.

π = etr. φ: φerse, φersipnai, φulnice, φulφsna.

Abweichend: talmiθe.

2. Inlaut.

π = etr. p: aplu, aθrpa, capne, clepatra, epiur, euturpa, heplenta, rutapis, uprium, velparun.

π = etr. φ: pulθisφ?

p fehlt: nevtlane.

β

1. Anlaut.

β = etr. p: paχies?

β = etr. φ: —

2. Inlaut.

β = etr. p: ecapa, φuipa.

β = etr. φ: —

φ

1. Anlaut.

φ = etr. φ: φaun, φeliuθe, φuipa, φuinis.

φ = etr. p: purciuś, puci?

2. Inlaut.

φ = etr. φ: amφiare, pemφetru, sisφe, urφe.

φ = etr. p: φersipnai, sispeś.

Gutturale.

κ

1. Anlaut.

κ = etr. c bez. k: calanice, capne, cerca, caśntra, castur, clepatra, clutmsta, cuclu, kukne.

κ = etr. χ: χalχas.

2. Inlaut.

κ = etr. c, k: amuke, cuclu, ecapa, ectur, evtukle, herkle, (hercle), lunc, patrucles, puci?, pultuce, φulnice, tevcrun.

κ = etr. χ: eχtur, herχle.

κ = etr. s: φulnise.

k fehlt: ataiun.

γ

1. Anlaut.

γ = etr. c bez. k: calaina, catmite, cerun, clauce, creice.

γ = etr. χ: —

2. Inlaut.

γ = etr. c, k: melakre, meliacr, pecse.

γ = etr. χ: aχmemrun.

χ

1. Anlaut.

χ = etr. χ: χarun, χarile?,

χ = etr. c: crisiθa.

2. Inlaut.

χ = etr. χ: aχlae, aχle, aχrum, anχas, χalχas, maχan.

χ = etr. c: —

vergl.: paχies (: Βάκχος?)

Es läßt sich also ersehen, daß in überwiegender Menge etr. Tenuis griechischer Tenuis und Media, etr. Aspirata = griechischer Aspirata entspricht.

II. Die Vertretung von ξ und ψ.

ξ

Namen mit anlautendem ξ fehlen. Inlautend ist es etruskisch wiedergegeben mit -χs-: elaχśntre, iχsiun.

mit -cs-: alcsentre.

mit -φs?-: φulφsna.

Für -ξ der Endung steht -s: φuinis.

ψ

Der einzige Fall, der hierhergehört, ist etr. cuclu, wo das -ψ der Endung fehlt.

III. Nasale und Liquiden.

Dem griechischen μ (1), ν (2), λ (3), ρ (4) entsprechen etruskisch m, n, l, r. Über nachfolgende abweichende Fälle vergl. § 4:

Zu (1) nevtlane, priumne.

Zu (2) areaϑa, caśtra, elcste, — tinϑun, heplenta, — aχrum? uprium? — aχmemrun, memrun, — catmite, — velparun.

Zu (3) —

Zu (4) tuntle, clutmsta, pemφetru, velparun.

IV. Die Spiranten s, ś, z.

Griechisches Sigma = etr. s. Doch tritt dafür auch manchmal etr. ś (M) ein. Die lautlichen und lokalen Bedingungen sind noch nicht ermittelt[12]). So steht φerśe neben perse, φerse; atuniś neben atunis. Besonders häufig scheint dieser Wechsel bei griechischen Wörtern im Auslaut der Fall zu sein: sispeś: sisφe, terasiaś: teriasals, aitaś: eita, atuniś, purciuś usw.

Einige Male soll ś anscheinend den scharfen Spiranten zum Ausdruck bringen: caś(n)tra (immer mit ś!), utuśe (utuse, utuze), vergl. auch elaχśntre (überwiegend mit ś).

Etruskisch z wechselt inneretruskisch mit s; vergl. auch utuze: utuse.

Es steht = ζ in zetun.
= δ in ziumiδe.
Über das -s des Auslautes vergl. § 6 Nr. 7.
Über Digamma und Asper vergl. § 2 und 3.

---

§ 2. Das Digamma in etruskisierten Namen.

Einige etruskisierte Namen, die nachfolgend behandelt werden sollen, haben das griechische Digamma bewahrt:

Im Anlaut: velparun = Ἐλπήνωρ; vil(a)e = Ἰόλαος; vilatas = Οἰλιάδης?

Im Inlaut: aivas, aevas, eivas, evas = Αἴας; metvia = Μήδεια, vielleicht auch: latva = Λήδα; alaiva = Ἀλίη.

I. Anlautendes Digamma.

velparun. Der Name findet sich auf drei etruskischen Bronzespiegeln, deren Darstellungen stilistisch eng verwandt sind[13]). Daß er den epischen Elpenor bezeichnet, kann nicht bezweifelt werden[14]). Die Bewahrung des Digamma, sowie das -a- der Mittelsilbe lassen erkennen, daß die Form nicht durch ionisch-attische Vermittlung zu den Etruskern gekommen ist, sondern westgriechischen bez. äolischen Dialektgebieten entstammt[15]).

Die homerischen Gedichte gewähren keine sicheren Anhaltspunkte für den ursprünglichen Anlaut von Ἐλπήνωρ. Od. κ 552, λ 57 steht der Name am Verseingang; λ 51 gehört unter die häufigen Fälle, wo Langvokal im Hiat steht[16]), μ 10 gestattet keinen zwingenden Schluß[17]), da Endsilben mit kurzem Vokal, die von einfacher Konsonanz gefolgt sind, in „Arsis“ bei gleichzeitigem Verseinschnitt auch vor rein vokalischem Anlaut lang gemessen erscheinen. Auch dialektische Formen mit ϝ- sind m. W. nicht bezeugt. Zwar kann man den einstigen Anlaut vermutlich aus den sekundären Hiatusverbindungen ἐέλπομαι, ἔολπα[18]) und dem verwandten lateinischen Stamm volup-[19]) erschließen; doch ist die etruskische Form das einzige direkte Zeugnis, welches das Digamma für den Namen sichert.

Hinsichtlich der Endung liegt bei velparun vermutliche Metathesis von Nasal und Liquida vor.

vilae, vile = Ἰόλαος. Die beiden Formen sind je viermal auf etruskischen Denkmälern bezeugt[20]). Griechisch zeigen Digamma: ϝιόλαϝος auf einem Aryballos aus Korinth, Monum. del Ist. III,

Tf. 46, das Femininum ϝιόλα eines Caeretaner Krater Monum. VI, 33[21]) und der lakonische späte Βιόλας[22]).

Für die Frage, ob das anlautende I- von Ἰόλαος trotz der metrischen Kürze ursprünglich lang gewesen ist[23]), kann die etruskische Form keine Förderung bringen; denn die Quantität der Vokale wird ja etruskisch nicht bezeichnet, und postvokalisches -o- ist unter dem Einfluß des Initialtons öfters nach kurzem Vokal geschwunden, z. B. in clepatra: Κλεόπατρα, und einmaligem zimite, (sonst ziumiθe) = Διομήδης[24]).

Über das Verhältnis der Endung von vilae (aber vile und menle = Μενέλαος!) zu dem Suffix -λαϝος vergl. unten § 6.

Dorische Dialekte und die etruskisierten Formen überliefern also graphisch bei diesem Namen das Anlautsdigamma, dessen Wirkung sich auch bei Hesiod geltend macht (Kretschmer, Gr. V., S. 44), während Homer den Iolaos nicht nennt.

vilatas: Auf den dem IV. Jahrhundert angehörigen Wandbildern des Françoisgrabes tragen zwei Figuren die Bezeichnungen: aivas tlamunus (Αἴας Τελαμῶνος) und aivas vilatas[25]). Die Form vilatas zeigt a-Vokalismus der Endung wie der Akkusativ Ἰλιᾶδα bei Pindar Ol. IX 112. Das -i- ist antevokalisch geschwunden wie in einer Reihe anderer etruskisierter Namen[26]).

Kretschmer hat die Namen Ὀϊλεύς und (ϝ)ιλεύς als identisch zu erweisen gesucht (Wiener Eranos 1909, S. 118f.). Bei Meister, (Hom. Kunstspr. S. 196) sind die Formen und Argumente, die zu Gunsten dieser Gleichsetzung sprechen, aufgeführt; hinzuzufügen wäre noch als wichtiges Beweisstück die Inschrift einer archaischen Amphora Αἴας Ἰλιάδης[27]).

Meister lehnt Kretschmers Vermutung ab; auf seine Gründe wird noch nachfolgend einzugehen sein. Vom Etruskischen aus erhebt sich die Frage, ob vilatas einer Form *ϝιλιάδας oder Ὀϊλιάδας entspricht, d. h. ob etr. v- hier anlautendes Digamma oder o- vertritt. Sollte der erstere Fall vorliegen, so wäre Kretschmers Gleichung gesichert. Daß etr. v griechisches Digamma wiedergibt, lehren die Namen velparun, aivas, vil(a)e. Der etr. Lautwert v = ϝ wird ferner durch den graphischen Wechsel von u und v bei denselben Namen bestätigt: uelχral CIE 548: velχra 549; uelnei uarnis 746 gegenüber sonstigem velnas, varna. Ebenso verhalten sich uiscesa 2135 und uelus 2714 zu dem üblicheren visce, vel[28]). Dagegen bietet sich für etr. v = griechisch o keinerlei Anhaltspunkt. In truia, φuipa, φuinis = Τροία, Φοίβη, Φοῖνιξ

ist -o- durch etr. -u- vertreten. Der einzige mir bekannte etruskisierte Name mit Oi- ist enuna = Οἰνώνη[29]). Man erinnere sich auch an etr. uvie: lat. Oenius, Ovius, Oio[30]). Danach würde man für Ὀϊλιάδης etruskisiert eine Form *uilatas bez. *uvilatas erwarten. Es ist somit äußerst wahrscheinlich, daß v- hier tatsächlich ein ursprüngliches Digamma wiederspiegelt. Meister bestreitet die Zusammengehörigkeit von Ὀϊλεύς und (ϝ)ιλεύς, indem er auf die Vereinzelung der Fälle, in denen Digamma griechisch durch -o bez. υ- vertreten wird, hinweist: 1. Ὀϊλεύς würde der einzige Fall eines vokalisierten Digamma sein, denn in 2. vaccinium und βάκινθος bezeichnen ja υ- bez. β- sekundär einen ungewohnten Laut; 3. in ὐέργων und Ὄαξος liege nur eine Umschreibung des Digammalautes vor, 4. Οἴτυλος, Βείτυλος, Βίτυλος endlich seien auf eine Grundform *ϝοίτυλος, *ϝείτυλος zurückzuführen. Zu Gunsten von Meisters Erklärung des Anlauts voe Οἴτυλος kann man noch heranziehen: οἰσία: ἴτυς, ἰτέα, äol. *ϝιτυς lat. vitis, die den Ansatz einer Ablautsreihe mit anlautendem Digamma bestätigen[31]). Aber selbst wenn dieser Name wegfällt, scheinen Meisters Gründe nicht überzeugend: Ὀϊλεύς ist aller Wahrscheinlichkeit nach ebenso wie ὐάκινθος nicht griechischen Ursprungs; bei Fremdwörtern aber unterliegt die graphische Wiedergabe häufiger starken Schwankungen, denn es ist nicht zu entscheiden, ob sich der reproducierte Laut — also hier das u̯- — seiner Artikulation nach genau mit dem griechischen Zeichen deckte. Man denke an Ὑέλη Herod. I 167: att. Ἐλέα, lat. Velia[32]). Für den Anlaut von Ὄαξος legt das kretische ϝάξος Zeugnis ab, aber welcher Anlautswert dem lydischen Stadtnamen Ὄᾶνος, dem skythischen Fluß Ὄαρος, der Form Ὀα Τά Τιος aus Halikarnaß[33]) zu Grunde liegt, ist nicht zu entscheiden, und es ist durchaus möglich, daß griech. o- in diesen Wörtern ein u̯- vertritt. Man erinnere sich an Οὔσσωλος: karisch vazala[34]), Ὄασις, Ὕασις: ägyptisch vah, ovahé. Vielleicht ist die Zahl der Fälle mit griechischem o- bez. υ- anstelle eines fremdsprachlichen u̯- weit beträchtlicher, als man annimmt.

Wenn aber Meisters Bedenken keinen entscheidenden Gegengrund bilden, so ist die Identität von Ὀϊλεύς und Ἴλεύς kaum zu bezweifeln, da das etr. vilatas das vorauszusetzende erschlossene Digamma tatsächlich überliefert.

II. Inlautendes Digamma.

aivas = Αἴας. So lautet die am meisten belegte etruskisierte Form des Namens[35]). Vereinzelt finden sich auch die Schreibungen

aevas, eivas, evas[36]). Auf einem Spiegel hat Danielsson aiva (ohne -s) gelesen[37]). Der Name ist vom 5. Jahrhundert ab (Tf. 392) bis in die Spätzeit nachweisbar und zwar auf Spiegeln, Gemmen, Wandbildern und Vasen.

Die Form aivas stimmt lautlich genau mit der auf korinthischen Vasen üblichen Schreibung Αἴϝας überein, wie vilae korinthischem ϝιόλαϝος entspricht.

Die verschiedenen graphischen Bezeichnungen des anlautenden Diphthongen sind aus inneretruskischen Lautgesetzen erklärlich. eivas zeigt den etruskisch häufigen Übergang von ai: ei; in evas ist die Entwicklung zum Monophthongen vollzogen. In aevas liegt derselbe Wandel von ai: ae vor, der auch im Lateinischen eingetreten ist[38]).

Man kann diesen Wechsel der Schreibung zu griechischen lautlichen Vorgängen in Parallele stellen: Der korinthische Dialekt hat die Tendenz, den zweiten diphthongischen Bestandteil lautlich dem ersten anzunähern: Αβθον[39]) (wie aevas). Das Böotische ist noch weiter gegangen und hat über einen offenen ë-Laut hin die Aussprache des geschlossenen Monophthongen erreicht[40]) (evas). Es wäre also an sich nicht unmöglich, daß die etruskischen graphischen Varianten hier durch die veränderte Aussprache eines griechischen Dialektes mitbedingt sind, zumal man mit ständigen sekundären griechischen Einwirkungen rechnen muß.

Der lateinischen Form steht die etruskische fern und kann nicht zu der Aufhellung der lateinischen Endung -x beitragen[41]).

Über das etr. schließende -s vergl. Danielsson ad CIE 5264 und unten § 6.

metvia = Μήδεια. Der Name erscheint auf zwei etr. Spiegeln[42]).

Das inlautende -v- bereitet der Erklärung Schwierigkeiten. Deecke hat Myth. Lex. 2, 2, 2943 eine griechische Form *Μήδεϝια zu erschließen gesucht; aussichtsreicher erscheint mir ein anderer Erklärungsversuch, der auch die Genesis des griechischen Namens aufzuhellen vermag: Gust. Meyer Gr. Gr. [3] § 317 S. 413 führt aus[43]), daß bei der Flexion der griech. participia perfecti eine Doppelheit der Bildung vorgelegen habe, die mit dem Akzentwechsel zusammenhängt, d. h. es sei in den Casus obliqui Betonung der Endung eingetreten. Gegenüber γεγονεῖα, ψάλτρια (: *ψάλτειρα) standen also *γεγονυιᾶς, *ψαλτριᾶς. Für diese Typen wäre suffixales *-u̯ésjə: -usjās anzusetzen. (γεγονεῖα also aus *γεγονϝεσια). Dann hätten Ausgleichungen nach beiden Seiten hin ein-

hellige Paradigmata geschaffen[44]). — Diese Doppelheit wird auch durch unreduplicierte Bildungen wiedergespiegelt: ἀγυιά „Straße“: lat. agea „Schiffsgang“ (zum Verb ἄγω); Ἐλευθώ, Ἐλευθυῖα, Ἐλεύθεια, Ἐλευθιά usw. nebeneinander, αἴθυια, ἰδυῖα, ἐκυῖα u. s. f.[45]).

Wenn man metvia und Μήδεια dieser Gruppe angliedern darf, so ergeben sich zwei Möglichkeiten:

1. *Μήδϝεια (aus *Μήδϝεσ-ια) wird etr. zu metvia (mit Synkopierung des -e- der Mittelsilbe).

2. Μήδεια: *Μηδυῖα = metvia
= γεγονεῖα: γεγονυῖα
= agea: ἀγυιά

d. h. etr. -via = -uia / -υια

Wenn 2 vorliegt, wäre etruskisch also die Form auf -υια überliefert, während sich im Griechischen im Anschluß an die große Zahl femininer Eigennamen die Bildung auf -εια durchgesetzt hat. Sollte die eben versuchte Erklärung der Bildungsweise für Μήδεια zutreffen, so fällt auch auf die Etymologie des Namens ein Licht: Man darf ihn dann ableiten von dem Verb μέδομαι, homerisch μήδομαι, das bei Homer vorzüglich in der Bedeutung „etwas Böses ersinnen“, bez. „bereiten“ vorkommt[46]). Semasiologisch würde diese Deutung sehr gut zu dem Wesen der Zauberin Medea stimmen[47]). Man könnte gegen diese Herleitung des Namens vielleicht geltend machen, daß Mythos und Stammbaum der Medea auf einen außer-griechischen Kreis weisen[48]); aber es scheint unbedenklich anzunehmen, daß hier eine fremde Sagengestalt eine griechische Benennung erfahren hat. Griechisch Μήδεια kann sehr wohl Übersetzung etwa eines kolchischkaukasischen Namens sein.

latva = Λήδα, episch Λήδη.

Der Name findet sich auf einem einzigen Spiegel[49]).

Aus dem inlautenden -v- erschließt Deecke (B. B. II S. 168, Nr. 69) für das Griechische eine Form *Λάδϝα[50]), die an sich sehr wohl bestanden haben kann, da der Name seiner Bedeutung und Morphologie nach unerklärt ist[51]). Aber man darf in diesem Falle aus dem etruskischen Wort keine sicheren Schlüsse ziehen: Es gibt nämlich ein etr. Suffix -va, dessen genauere Funktion nicht bekannt ist, das aber sehr zahlreich aufzutreten scheint:

1. In etr. appellativischen Worten: cereṛχva Lwdr. VII, 17, cilθcva VII 18, cisva X γ 3, clutiva CIE 4116, culścva Lwdr. VIII, 2, eitva CII 2340, elisva Append. ad CII 912, eprθieva CII 2057, etva CIE 4539, flerχva Lwdr. VIII, 3, heva CIE 461, lasva CIE 52b, maruχva CII 2101, marunuχva 2057, spl. III 318, Append. 740, maθcva Lwdr. X 9, nacnva CII spl. I, 436, naχva Lwdr. VI 6, VIII, γ 1, reχuva, recua, ruθcva Append. 799, ruva CIE 5092—94, 5097, sulχva Lwdr. X 17, θesuva Append. 912, unχva Lwdr. XII 4 und 6, vanva X γ 3, ziva(s) VIII 12, CII 2100. 2335, zuśleva Lwdr. III 3, zuθeva X 20[52]).

2. Vermutlich in Ortsnamen wie: Capua: etr. capuvane CIE 4539, Mantua: manθvate ZGLE 145.

3. In dem Namen der Spiegelgöttin eθausva, vielleicht auch in menrva: Minerva[53]) und etr. alaiva (vgl. unten).

Wahrscheinlich hat dies etr. Suffix andere nicht-indogermanische Anknüpfungen. Für das Karische und Lykische hat Sundwall suffixales -va erwiesen. Klio XI, S. 478; Beih. S. 279. Etleva heißt die Gattin des Illyrerkönigs Genthios nach Livius XXXXIV, 32,3.

Ist somit einerseits -va als ein etr.-vorgriechisches Suffix zu erweisen, auf der anderen Seite aber ein nicht griechischer Ursprung des Namens Λήδα anzunehmen — vielleicht Zusammenhang mit lykisch lada[54]) — so muß damit gerechnet werden, daß dem Namensstamm eine appellativische Bedeutung zu grunde liegt, die im Etruskischen zur Suffixerweiterung geführt hat.

Es sei noch darauf hingewiesen, das latva inlautendes -a- zeigt, während die griechischen Zeugnisse den Namen stets mit -η- überliefern.

Ähnlich wie bei latva liegt der Fall bei alaiva, der etr. Bezeichnung einer Nereide, die mit tritun (Τρίτων) zusammen auf einem Vulcenter Gefäß dargestellt ist[55]). — Man erinnert sich dabei des Nereidennamens Ἀλίη Il. Σ 40, Theog. 245. Aber Ἀλίη und alaiva können lautlich nicht direkt mit einander verknüpft werden wegen der verschiedenen Endung[56]). Dagegen findet sich ein attischer und böotischer Ortsname Ἄλαι mit zahlreichen Ableitungen: so Die Ethnika Ἀλαιεύς, Ἀλαιᾶιος, Ἀλαῖος. Die beiden letzteren Formen sind auch Beiname des Apollo[57]). Ἀλαῖος kommt außerdem als Bezeichnung einer Fischart vor[58]).

Daß die etr. Benennung alaiva zu dieser Gruppe gehört, ist anzunehmen[59]), sei es, daß sie eine griechisch nicht erhaltene

Ableitung eines Nereidennamens wiederspiegelt, sei es — was mir fast noch wahrscheinlicher ist — daß eine Bildung mit etr. Suffix vorliegt (Ϝαλαι: alaiva = Ϝαλαι: Ἀλαιεύς).

III. Zusammenfassung.

1. Die Bewahrung des Digamma in den oben behandelten etruskischen Namen weist ebenso wie das a (ā) (in velparun vilatas latva) auf einen Dialekt, der diese Laute nicht, wie das Ionisch-Attische, früh eingebüßt hatte. Es ergab sich eine spezielle Übereinstimmung mit den Namensformen auf korinth. Vasen, die das Digamma überliefern. In diesem griechisch-etruskischen Digamma liegt ein wesentliches Zeugnis gegen die Annahme ionisch-attischer Vermittlung der Namen vor.

2. Der etr. Anlaut sichert das ursprüngliche Digamma für den Namen Ἐλπήνωρ und erhöht die Wahrscheinlichkeit der Gleichsetzung von Ὀϊλιάδης und Ἰλιάδης.

3. Die etr. Form von Μήδεια mit inlautendem -v- ergab Anhaltspunkte für die Etymologie dieses Namens.

4. In latva = Λήδα, alaiva = Ἀλίη? ist das -v- nicht sicher für ein griechisches Digamma in Anspruch zu nehmen, es muß hier mit der Substitution eines etruskisch-kleinasiatischen Suffixes -va gerechnet werden.

---

§ 3. Der Spiritus Asper epischer Namen.

Die Etrusker bezeichneten den h-Laut im allgemeinen durchaus. Vermutlich war er ziemlich stark artikuliert, wie sein sekundäres Eintreten für die Aspiraten ϑ, φ, χ vor Konsonanz erkennen läßt [60]).

Auch bei etruskisierten griechischen Namen wird der Asper durch h- wiedergegeben: (hercle, heplenta, helenaia). Daher ist es auffallend, wenn eine Reihe von Namen, die in der Homerüberlieferuug asperiert sind, etr. den Hauch vermissen lassen: elina: Ἑλένη, extur (ectur): Ἕκτωρ, ecapa: Ἑκάβη, ermania: Ἑρμιόνη, upriuṃ: Ὑπερίων, alaiva?

aitaś (eita) ist psilotisch wie homer. Ἀΐδης. (Nicht sicher zu identifizieren ist ellanat [61]).) Dagegen zeigen Behauchung gegensätzlich zum Griechischen he(i)asun (neben e(i)asun) = Ἰάσων, hamφiar (neben amφiare) = Ἀμφιάραος.

Wackernagel, Sprachl. Unters. z. Homer S. 49f. wirft anläßlich des unerklärten Asper von Ἑλένη, Ἕκτωρ, Ἑκάβη die Frage auf, ob nicht schon die vorepischen Lieder aspirierte Namen enthielten, und ob nicht andrerseits die Psilosis von Ἰάσων aus dem Epos stamme, da italische und etruskische Denkmäler diesen Namen[62]) mit h- überliefern.

Aber dieser Annahme widerspricht gerade die etr. Psilose der oben erwähnten Namen, die anschließend behandelt werden.

1. elina, -nai, -nei. Der Name ist auf Spiegeln, einer Gemme und einer Vulcenter Vase belegt (im ganzen cirka 16mal)[63]). Die Denkmäler gehen sicher bis ins frühe 5. Jahrh. zurück (Tf. 379).

Der Name ist niemals mit h- geschrieben. Dagegen findet sich die Bezeichnung helenaia auf einem jungen Spiegel (Tf. 84) um 300; dargestellt ist hier aber sicher nicht die Helena des Epos, sondern vermutlich eine Bacchantin. Deecke B. B. II S. 167, 53 stellt diese Form, die zweifellos von den sonst überlieferten zu lösen ist, zu dem Einwohnernamen Ἑλεναῖος der attischen Insel. Herbig Glotta 4, S. 176 führt sie auf griechisches *Ἑλένεια oder *Ἑλεναία zurück[64]).

Die etruskisierten Formen dieses mythischen Namens zeigen jedenfalls schon in archaischen Denkmälern Psilosis.

Es erhebt sich die weitere Frage, ob etruskische Anhaltspunkte für ein anlautendes Digamma gefunden werden können. Man konnte früher zwei Inschriften zu seinen Gunsten anführen: vilenu auf einem Spiegel CII 2094 bis B und velena des Kruges von Tragliatella Bull. del' Ist. 1881 S. 65f. Aber statt vilenu ist alpnu zu lesen: Körte, 5, 34, Cat. of Br. M. 700; und auch velena hat Danielsson ad C I E 4933 graphisch in Zweifel gezogen und dafür velelia[65]) eingesetzt, vermutlich mit Recht, da man auch sachlich einen Besitzernamen hier erwartet[66]).

Mithin bleiben als gesicherte Belege für ϝελενα nur das praenestinische velena CIL XIV 4117[67]), der Accusativ ϝελέναν des Priscian I 20, Belena (?) Quintilian I, 4, 15, dazu kommen einige späte Schriftstellerzeugnisse. Deren Digamma weiß ich nicht zu erklären.

Solmsen und Sommer gehen bei ihren Herleitungen und Verknüpfungen des Namens von einem Anlaut ϝ- und dem epischen Asper aus. Solmsen erklärt ϝ- neben h- durch die ehemaligen Doubletten sṷ- und s- (Unters. z. griech. L.-u. Versl. S. 196); Sommer nimmt epische Unterdrückung des labialen Elements von ursprünglichem Digamma an (Lautstudien S. 92f.)[68]).

Aber dagegen ist zu sagen, daß die etr. alten Belege[69]) weder Digamma noch Hauchlaut zeigen, und daß der Asper bei Homer unerklärt und ein Digamma metrisch nicht sicher zu erschließen ist[70]).

So wird man für den Namen Helena wohl mit Meister (Hom. Kunstspr. S. 228) und W. Otto RE VII 2, 2824 einen vorgriechischen Ursprung in Betracht ziehen müssen[71]).

2. ectur, extur. Auf zwei Spiegeln ist der Name mit -χ- geschrieben, auf einem mit -c-, die Ergänzung eines vierten läßt beide Möglichkeiten zu[72]). Die beiden Spiegel 5, 118, und Tf. 392 gehören der Spätzeit, 5, 110 der des schönen Stils an. Der Name hat in allen Fällen Psilosis, für die sich auch griechische Parallelen finden: 1. auf dem argivischen Euphorbosteller des 7. Jahrh.; Kretschmer Gr. V. § 6. Der h-Laut ist sonst argivisch erhalten, wird aber nicht immer graphisch zum Ausdruck gebracht; vergl. hέλōμες: ἔλοιεν u. a. Bechtel, Gr. D. II S. 440f. folgert daraus, daß bei Ἕκτωρ wie bei Ἀλίοι, Ἱπομέδων die Schrift nicht mit der Aussprache Schritt gehalten habe. Kretschmer, dem sich Hammarström „Beiträge usw." 39, 1 anschließt, nimmt für die psilotische Form des Euphorbostellers Einwirkung von ἔχω an (Gr. V. S. 9). Aber im Korinthischen, das nach dem Zeugnis archaischer Inschriften den Hauch sicher bezeichnete, findet sich 2. der Name des Hektor dreimal psilotisch: Auf der Pyxis des Chares Gr. V. Nr. 20, auf einem Caeretaner Krater Nr. 21, und auf einer korinth. Schale Nr. 9 (Ἔκκτωρ). Dagegen ist der Asper nur einmal bezeugt auf einer Oinochoe aus Caere Nr. 12. Endlich 3. steht Ἕκτωρ noch auf einem Stamnos aus Todi Cat. of Brit. Mus. III E 438, und auf einer Amphora aus Ruwo, Gr. V. S. 213, 3. (Auf dieser fehlt der Hauch auch bei Ερμῆς, Ηρακλῆς, ist dagegen bei Ἱάσων gesetzt!) Man sieht, die Fälle sind zu zahlreich, und aus zu archaischer Zeit, um für bedeutungslos gehalten zu werden, umso mehr, da die etr. Psilose hinzutritt.

Auch die graphischen Varianten des inlautenden Gutturals müssen in diesem Zusammenhang herangezogen werden. Das Koppa der vereinzelten Schreibung hεqτōρ auf einer arch. rotfig. Kanne Monum. 2, Tf. 38, kann aus dem o-Laut der folgenden Silbe erklärt werden[73]). Aber auf einer sf.-Schale aus dem Perserschutt steht hέχτō(ρ) (Gr. V. S. 235); auf einer Schale des Brit. Mus. hέχτōρ, Cat. of the Br. M. E 10b; Gr. V. S. 155.

Das -χ- vor folgender Tenuis ist sehr merkwürdig[74]). Kretschmer führt noch die Form ἔκχτᾳ = ἔκτᾳ auf einem koischen Stein an[75]).

Er vermutet, es sei der Hauch des Anlauts auf die nächste Tenuis übertragen, während Walde K. Z. XXXIV, 478 sich für einen einzeldialektischen Vorgang entscheidet [76]).

Da nun der Wechsel von Gutturaltenuis und Aspirata in konsonantischer Verbindung bei etruskisierten griechischen Namen nur vor bez. nach Liquida und Nasal überliefert zu sein scheint [77]), so liegt die Vermutung nahe, daß entweder extur Wiedergabe des unerklärten Ἕκτωρ ist, oder daß dem Schwanken in beiden Namen eine gemeinsame Ursache zu grunde liegt.

Der Name Hektor wird meist von ἔχω abgeleitet in der Bedeutung „Halter, Schützer". Diese Etymologie gibt schon Plato Kratyl. 393 im Anschluß an Ilias E 473. Von Neueren wird sie überwiegend gebilligt [78]). Im Widerspruch zu dieser Deutung steht die bekannte Hesychstelle: Δαρεῖος ὑπὸ Περσῶν ὁ φρόνιμος, ὑπὸ δὲ Φρυγῶν ἕκτωρ [79]). Als griechischer Personenname scheint Hektor nicht vorzukommen; dagegen überliefert Euanthes Athen. 6, 77. 296 c einen Namen Heketor aus Thrakien. Der mythische Kreis, dem Hektor angehört, ist nicht griechisch [80]). In der Familie des Priamos sind die meisten Namen indogermanisch nicht deutbar [81]). Trotzdem ist es natürlich durchaus denkbar, daß dieser Held einen griechischen Namen trägt. Aber auch sprachliche Erwägungen führen auf eine andere Möglichkeit, wenn man einmal von der verlockenden Gleichung ἔχω — Ἕκτωρ absieht.

1. Das erste Glied des Kompositums erinnert auffallend an die ungriechischen? Stämme Heka-te, Heka-be. Sundwall, Klio 11 S. 473 [82]) und Beiheft erwähnt einen kar.-lykisch häufig vorkommenden Stamm hek-, ek-. Dieser zeigt dasselbe Schwanken zwischen Hauch und Hauchlosigkeit wie unser Name und wie lykisch ekatamlah: griechisch Ἑκατόμνας. Ein Sohn des Priamos heißt Ἐχέμμων E 160f., ein König von Epirus Ἔχετος. σ 85, 116, φ 308. 2. Was das Suffix -τωρ anbelangt, so kann es indogermanisch erklärt werden, aber ein Suffix -tŭr, -ðŭr ist gerade aus nichtgriechischen Sprachkreisen bekannt und für das Etruskische, Elamitische, Sumerische gesichert, vermutlich auch für das Thrakische, Venetische, Armenische anzusetzen [83]).

Eine Abgrenzung griechischer und nichtgriechischer Bildungen auf -tor (-ðor) ist also sehr schwierig. Es ist daran zu erinnern, daß auch die mythischen Namen Κάστωρ, Νέστωρ nicht sicher aus dem Griechischen gedeutet sind [84]).

Wenn der Name Hektor außergriechischen Ursprungs sein sollte, wäre auch die Schreibung des Gutturals mit Aspirata an

Stelle von Tenuis erklärlich. Die griechischen Inschriften bezeugen wechselnde Schreibung mit -κ- und -χ- für eine beträchtliche Zahl von vermutlich fremdsprachlichen Namen. Daß eine vom Griechischen abweichende Aussprache dieses Schwanken verursacht haben kann, wird besonders deutlich, wenn man sich erinnert, daß z. B. im Lykischen drei k-Laute von nicht genau zu bestimmendem Lautwert vorhanden gewesen zu sein scheinen. Eine karisch-lydische Burg ist als Ἀκαρακα und Ἀχαρακα überliefert (Sundwall Klio 11 S. 472 und Beih. S. 47). Vergl. weiteres unten § 4, I 1, und II.

Zusammenfassend darf man also sagen: 1. der Name Hektor erscheint außer in Griechenland auch in Thrakien und Etrurien[85]). Etruskische und altgriechische inschriftliche Denkmäler dorischen-speziell korinthischen-Dialekts geben den Namen zum Teil ohne anlautendes Hauchzeichen wieder. 2. Da ein Suffix -tor vorgriechischen Sprachkreisen angehört, ein Stamm ek- (hek-) für diese gesichert ist und Wechsel der Schreibung κ und χ bei vorgriechischen Namen in griech. Wiedergabe überliefert ist, so wird für den trojanischen Helden Hektor außergriechischer Ursprung des Namens in Betracht zu ziehen sein.

3. ecapa = Ἑκάβη ist einmal belegt auf einem Spiegel schönen Stils (5, 118). Der Name zeigt gleichfalls Psilosis, die griechisch nur das inschriftliche EKVBES einer rf. attischen Vase zu überliefern scheint[86]). Auf einem korinthischen Krater des 6. Jahrhunderts ist einmal anlautendes Digamma bezeugt in ϝεκαβα[87]).

Der Name Ἑκάβη, der zu den Fällen mit episch nicht gedeutetem Asper gehört, wird meist als Bildung von dem griechischen Stamm ἑκα- erklärt; hinsichtlich des Suffixes gehen die Meinungen auseinander[88]).

Eng verwandt sind die beiden Sagengestalten Hekabe und Hekate. Kretschmer sieht deshalb eine Hypostase der Artemis-Hekate in Hekabe, deren ursprüngliche Bedeutung die homerischen Gedichte nicht berücksichtigten (Glotta 12 S. 104). Güntert Kalypso S. 41 erkennt die nahe Beziehung auch in den beiden Namen: Hekabe sei Reimwort zu Hekate. Auch die Benennung Ἑκάτη wird überwiegend von dem oben genannten griechischen Stamm abgeleitet[89]). Aber für beide Namen erhebt sich die Frage, ob sie überhaupt indogermanisch-griechischen Ursprungs sind, zumal da beide Suffixe zeigen, die von nichtgriechischen Namen bekannt sind, vergl. Bildungen wie: einerseits Ἀφροδίτη u. a. m. sowie die

etr. Feminina auf -ta, -θa, andererseits Ἀρίσβη, Νιόβη, Φοίβη usw. Über den vorgriechischen Stamm -ek(e)- wurde schon gesprochen. Hek(e)-tor, Heka-be, Heka-te können alle drei ihm zuzuweisen sein und brauchen weder mit ἔχω noch mit ἑκα- etwas zu tun zu haben. Dazu kommen mythologische Momente: Hekabe wie Hektor gehören dem troischen Geschlecht des Priamos an — der Kult der Hekate hat seine Hauptstätten auf den Inseln an der kleinasiatischen Küste[90]). Ein anscheinend sehr alter Mythos berichtet, daß der troische Held Hektor einer Liebesverbindung von Apollo und Hekabe entstamme[91]).

Diese Hauptpunkte mögen genügen, um zu zeigen, daß für die genannten Namen mit einer nichtgriechischen Heimat gerechnet werden muß. Gewiß ist für jeden einzeln eine indogermanische Erklärung möglich, aber keine hat sich bisher als restlos überzeugend erwiesen, und der Zusammenhang der Mythen sowie sprachliche Kriterien bilden einen wesentlichen Stützpunkt für die Vermutung eines fremdsprachlichen Ursprungs[92]). Vielleicht könnte eine Untersuchung, die sprachliche, mythologische und archäologische Gesichtspunkte zusammenfaßt, Klarheit hinsichtlich dieser Probleme schaffen.

4. ermania: Ἑρμιόνη. Die Bezeichnung ist nur einmal belegt auf einem archaischen Spiegel des 5. Jahrhunderts (Tf. 379). Eine griechische Form ohne Asper scheint nicht überliefert. Das inlautende etr. -a- ist auffällig. Herr Professor Herbig wies mich auf eine Erklärungsmöglichkeit hin, die die Schwierigkeit behebt: In dem etr. ermania kann eine Tiefstufenform zu Ἑρμίων vorliegen; es würden sich also verhalten: Ἑρμίων, Ἑρμιόνη: ermania wie τέκτων, τέκτονος: *τεκτανια (τέκταινα)[93]). Es hätten sich dann bei diesem Namen alle Stufen des indogermanischen Ablauts -ōn, -ŏn und n̥ erhalten. Von Namen wäre dies das einzige mir bekannte Beispiel, da die Formen Κερκυών, Κερκυονεύς, Κερκυανεύς nicht unter diese Rubrik zu fallen scheinen[94]). Trifft Herbigs Annahme zu, so geraten wir für etruskisch ermania allerdings in eine mir historisch kaum glaubhaft frühe Epoche der Entlehnung. Der Heroinenname Ἑρμιόνη ist vermutlich ein Eponymon zu der argolischen Stadt[95]). Ob dieser Ortsname aus dem Griechischen stammt, ist fraglich. Fick Vorgriech. O. N. S. 72, vergleicht den lykisch häufigen Namensstamm Ermia- Ermian- Ermien-; es gibt einen attischen und lydischen Fluß Ἕρμος, ein ätolisches Ethnikon Ἑρμάττιος, einen Ort auf Chios Ἑρμώνασσα[96]). Dem Wechsel von Hauch und Hauch-

losigkeit bei Ἑρμιόνη und ermania könnte die Aspirierung und Psilosis bei den genannten Ortsnamen entsprechen.

5. uprium = Ὑπερίων findet sich auf einem Spiegel der Spätzeit Tf. 364.

Der griechische Name scheint eine Komparativbildung zu ὕπερος zu sein, wie superior: superus[97]). Der Spiritus asper von ὕπερ gehört unter die unerklärten Fälle eines anlautenden behauchten Ypsilon. Sommer (Lautstudien S. 148ff.) hält diese Behauchung von υ- für urgriechisch, da sie ionisch-attisch, dorisch und nordwestgriechisch bezeugt ist[98]).

Ai. upári, apers. upariy, aw. upairi weisen auf einen idg. Anlaut *u-, abweichend ist lat. sub, super[99]). Daß ὕπερ zu den einzelsprachlichen psilotischen Eormen zu stellen ist — also von super gelöst werden muß — und erst sekundär griechisch den Asper erhalten hat[100]), wird durch etruskisch uprium gestützt, denn es ist anzunehmen, daß uprium eine hauchlose Namensform wiedergibt, daß also neben Ὑπερίων ein *Ὑπερίων gestanden hat, wie pamphylisches ὔπαρ neben gemeingriechischem ὕπερ.

6. aita(ś), eita = Ἄιδης. aitaś findet sich auf einem Spiegel des 5.—4. Jahrh., aita in der Tomba dell' Orco (5. Jahrh.), eita in der dem 4. Jahrh. angehörenden Tomba Golini in Orvieto[101]).

Während im Lateinischen die attische Namensform mit Asper und anlautendem a- übernommen ist, zeigt das Etruskische den homerischen Lautstand in Psilosis, anlautendem ai- und -a der Endung[102]).

Die Schreibungen aitaś, aita, eita, verhalten sich wie aivas, aiva, eivas, vergl. dort und unten § 5, I.

Während also eine Reihe Namen den epischen Hauch vermissen lassen, findet er sich neben psilotischen Formen bei den etruskisierten Namen des Jason und Amphiaraos.

7. e(i)asun, he(i)asun: Ἰάσων. easun ist auf einer Gemme, eiasun, heasun, heiasun je auf einem Spiegel überliefert[103]). Anlautenden Hauch haben auch die Formen Hiaso auf einem praenestinischen Spiegel[104]) und Ἰάσων einer unteritalischen Amphora[105]).

Der letztere Beleg ist nicht beweisend, da bei den übrigen Namen dieser Vase der Hauch willkürlich gesetzt oder fortgelassen zu sein scheint[106]). Auch gegen das Zeugnis von etr. heiasun (Tf. 238) könnte man die starke Aspirierung der andern Beischriften dieses Spiegels anführen (naθum, urusθe, cluθumusθa gegenüber sonstigem urste, clutmsta). Aber die beiden weiteren

Belege sichern bei diesem Namen das Auftreten eines Asper in Italien. Wackernagel hat daher hier Spuren eines vorepischen Hauchs zu finden geglaubt, den das Epos getilgt habe. Aber dieser Fall ist nicht der einzige, wo italisch anlautender Hauch neben griechischer Psilosis steht, wie sich noch zeigen wird[107]). Dazu kommt noch ein weiteres:

Jason wird meist als idg. Bildung etymologisch mit dem Verb ἰάομαι verbunden[108]). Jedoch die Kürze des i- von Ἰάσων erweckt dagegen ein starkes Bedenken[109]). Deshalb lehnt auch Sommer (Gr. Laut.-St. S. 9) die „direkte Verbindung" der beiden Worte ab. Die Mehrzahl mit Ἰα- Ἰο- anlautender Namen aber ist fremdsprachlichen Ursprungs verdächtig (vergl. die bei Kretschmer Gr. V. S. 44 angeführten). Für diesen würde auch das inlautende -s- von Ἰάσων ins Gewicht fallen. Etruskisch weicht nicht nur der Hauch von der griechischen Form ab, sondern auch die Schreibung der anlautenden Vokale ea-, eia-: griech. ἰα-. Inneretruskisch ist anlautendes antevokalisches i- in der Regel gefallen[110]), während es sonst mit -i- wiedergegeben wird. In der Mittelsilbe steht freilich -e- vor Vokal in areaθa neben ariaθa, aber auch -i- statt -e- in meliacr neben meleacr[111]). — In easun könnte Umschreibung eines kurzen offenen i-Lautes vorliegen, der an das folgende -a- assimiliert ist. Vielleicht ist auch griechisch einmal anlautendes e- bezeugt, wenn auf einer Kylix aus Vulci CIG 7751a wirklich Ἐάσων zu lesen ist. Schwieriger noch ist das etr. eiasun zu erklären, da ja -ei- in der Regel etr. einen Diphthongen bezeichnet. Vielleicht darf man aber hier mit einem phonetischen Versuch rechnen, die Aussprache wiederzugeben, d. h. daß -i- eine Art Übergangslaut bildet, wie er aus lykischen Inschriften zahlreich bekannt ist: lyk. ijetrukle: Ἰητροκλῆς, erijamãna: Ἰεραμένης; ijaeosas: Ἴασος?, ijãnã: Ἴωνες? Dann wäre die etr. Form etwa phonetisch = *ejason anzusetzen.

Nach dem Gesagten scheint es mir, daß für den Namen Jason mit nichtgriechischer Herkunft gerechnet werden muß. Dann ist es aber auch sehr zweifelhaft, ob die etr.-ital. Formen die Annahme eines vorepischen Hauchlautes rechtfertigen. Vielmehr muß man in Betracht ziehen, ob dieser Name nicht zu einer Gruppe von Wörtern gehört, die aspiriert und psilotisch gebraucht werden (wie Ἅλυς: Halys, Ἅλαισα: Halaesa) und ob dieser Wechsel nicht durch die Verschiedenheit lautlicher und graphischer Verhältnisse bei Griechen und Vorgriechen bedingt ist, wie nach-

folgend noch ausgeführt werden wird. Daß sich bei dem griechischen Ἰάσων ausschließlich Psilosis durchgesetzt hat, könnte durch Anlehnung an das Verb ἰάομαι besonders begünstigt worden sein.

8. amφiare, amφare, hamφiar = Ἀμφιάραος[112]). Die etruskisierten Formen sind etwa vom 5. Jahrhundert ab (Furtw. 16, 27) bezeugt. Dem schönen Stil gehört Tf. 359 an, dem 4. Jahrhundert die Inschrift im Françoisgrabe CIE 5281. Außer dem Heroennamen gibt es etr. ein Gentilicium amφare, anφare, das Schulze ZGLE S. 345 zögernd zu lat. Ampius, Amphius stellt. (Zu dem -n- von anφare bildet eine Parallele Ἀνφιάρεως auf einer sf. Amphora aus Clusium (Kretschmer Gr. V. S. 122.)

Anlautendes Hauchzeichen zeigt das auf dem Spiegel Tf. 359 zweimal sich findende hamφiar. Griechisch ist mir keine aspirierte Form dieses Namens bekannt; man wolle denn ein *Ἅμφιάραος voraussetzen, wie Ἅφροδίτη, Ἅισχυλος usw., bei denen die folgende Aspirata anscheinend Behauchung des Anlautsvokals verursachte (Kretschmer Gr. V. S. 156ff).

Ἀμφιάραος darf man wohl etymologisch verknüpfen mit den Namen Ἄμφις, Ἄμφιος, Ἀμφίων und der kret. Göttin Ἀμφιώνα, sei es, daß man in diesen Bildungen Kurzformen sieht (Bechtel P. N. [2] S. 380 und S. 56f.), sei es daß man Ἀμφιάραος sekundär aus ihnen herleitet (Usener Gr. G. N. S. 355). Nun gibt es eine etr. Gentilnamensippe hamφe, hamφna, die Deecke mit Ἄμφις usw. verbindet[113]). Wenn die Gleichsetzung zu Recht besteht[114]), kommt man für Ἄμφις Ἀμφιάραος: hamφe (h)amφiar(e) zu Namendoubletten mit und ohne anlautendem Hauch wie für Ἰάσων: (h)e(i)asun, Ἅλαι: alaiva (?), Ἅλαισα: Halaesa. Daß sich griechisch die psilotische Form allein erhalten hat, wäre durch Anlehnung an die Praeposition ἀμφί wohl verständlich. Aber sicher scheint mir die Einbeziehung von gentilicischem hamφe keineswegs, und vielleicht ist eher an einen Vorgang zu denken, wie ihn die lat. Namen Ammonius, Hammonius bieten. Bei diesen liegen zwei verschiedene fremdsprachliche Stämme zu grunde, ägypt. amûn und phoenik. hammân; aber in der Praxis ist dann eine Vermischung der psilotischen und nicht psilotischen Formen eingetreten, ohne daß der ursprüngliche Unterschied noch irgend berücksichtigt wurde (ZGLE S. 122$_1$). So könnte man an Einwirkung des etr. Stammes hamφ- denken, der ein hamφiar neben amφiare hervorrief, d. h. eine sekundär-etruskische Aspirierung dieses Namens im Anlaut verursachte.

Zusammenfassung.

Welche Resultate für die Aspirierung der griechischen epischen Namen ergeben nun die vorhergehenden Untersuchungen? Es stellte sich heraus, daß bei elina, ectur, ecapa, ermania der Hauch im Etruskischen fehlt, also gerade bei Namen, bei denen der epische Asper nicht erklärt ist. Ein Grund für diese Psilose läßt sich vom Etruskischen aus nicht finden, denn das Zeichen für den Hauch ist von etruskischen archaischen Inschriften bis in die spätere Zeit hinab in Gebrauch gewesen[115]). Der Hauchlaut ist ja auch in der Wiedergabe anderer griechischer Namen bezeichnet worden: so immer bei dem zahlreich belegten Namen hercle = Herakles, bei heplenta = Hippolyte und dem oben erwähnten helenaia. Es kann also keinerlei Willkür oder Zufall in der Nichtbezeichnung des Hauches für die oben besprochenen Namensformen vorliegen. Die Psilosis von ectur wird dazu durch die korinthischen Inschriften bestätigt.

Die Fixierung der etruskischen Namen auf Spiegeln usw. fällt in eine Zeit, wo im Attischen die Aspirierung vollzogen ist. Es wurde schon oben darauf hingewiesen, daß die Namen zum Teil Eigenheiten der dorischen Dialekte wiedergeben. Man erinnert sich, daß das Digamma etruskisch bezeichnet ist, selbst in Namen, in denen es im Griechischen nicht überliefert ist. Nun sieht man andererseits, daß sich der unerklärte Hauchlaut nicht findet, während ihn die spätere griechische Fixierung zeigt. Demnach verliert Wackernagels Vermutung, daß diesen Namen ein vorepischer Asper geeignet habe, stark an Wahrscheinlichkeit. Wir müssen für das Etruskische damit rechnen, daß eine frühere Überlieferung als die, welche mit dem Import der attischen Kunstwerke nach Italien verbunden war, den Etruskern die mythischen Namen bekannt gemacht hat. Daß diese Überlieferung die in Frage stehenden Namensformen ohne anlautenden Asper besessen hat, dafür bürgt die durchgehende Psilose der etruskische Entlehnungen.

Auf der anderen Seite stehen aspirierte ital. und etr. Formen neben psilotischen in den griechisch nur psilotisch bezeugten Namen Amphiaraos und Jason, und es ist die Frage zu stellen, ob der Wechsel in der Bezeichnung des Anlauts nicht mit einem vorgriechischen Ursprung dieser Namen in Beziehung zu setzen ist. Es gibt eine ganze Anzahl von Namen, die griechisch mit und ohne Hauch erscheinen: Ἄσσος : Ἥσσιοι, (ϝ)Αλικαρνάσσιοι, (ϝ)Αβ-

δηρῖται usw.; andere zeigen lateinisches h- gegensätzlich zum Griechischen Ἅλαισα : Halaesa u. a. Vgl. Meister, Hom. Kunstspr. 219ff. Meister erklärt diese Doubletten durch seine Annahme, daß die griechischen Mundarten keine Psilose im strengen Sinne besessen hätten und es sich nur um dialektisch verschiedene graphische Bezeichnungsweisen handle: Während man in Attika den Hauch entsprechend der Aussprache auch in der Schrift wiedergab, besaß er ionisch kein Zeichen, ward aber von den Rhapsoden gesprochen. Das Nebeneinander von Hauch und Hauchlosigkeit bei denselben Wörtern griechisch und römisch ist nach Meister also dadurch verursacht, daß man entweder das gesprochene oder das geschriebene Wortbild übernommen habe. Im ersteren Falle wurde der Hauch bezeichnet, im letzteren Falle akzeptierte man die nach Ausweis der Schrift psilotische Form. Aber für die etruskische Wiedergabe stößt diese Annahme auf Schwierigkeiten. Stammen die Namensformen aus dorischer Überlieferung, so würde man die Bezeichnung des Asper erwarten müssen (aber wir sahen oben, daß dieser bei dem Namen Hector gerade im Korinthischen fehlt, während es ihn sonst bezeichnet). Nimmt man aber an, daß mit den Darstellungen attischer Vorbilder die Namen übernommen wurden, so würde man auch engen Anschluß an das Schriftbild erwarten, also den attischen Asper. Daß hercle niemals Psilose zeigt und elina immer, kann daher nicht durch graphische Unterschiede griechischer Dialekte erklärt werden. Das Lateinische hat in diesen Fällen korrekt immer den attischen Hauchlaut. Vielleicht darf man aber die Erklärung für die oben genannten Doubletten von Namen mit und ohne Aspirierung darin suchen, daß qualitative bezw. quantitative Unterschiede im Wert des Hauchlautes zwischen Griechen und kleinasiatischen Nichtgriechen bestanden. Diese Vermutung wird einmal dadurch gestützt, daß es sich zum Teil in diesen Fällen um vorgriechische Namenstämme zu handeln scheint, zum andern durch die Art, wie wechselnd in Bezug auf den Anlaut griechische Namen z. B. im Lykischen wiedergegeben werden. 1. Lyk. Hauch: griech. Psilosis. hura : Ὄρας, humrkkã : Ἀμόργης, hm̃prãma : Ἔμβρομος, hlm̃midewe : Ἐλμιδαυα, hla : Λᾶς. 2. Lyk. Psilosis: griech. Hauch. arppakus : Ἅρπαγος, ecatamlaḫ : Ἑκατόμνας. Vergl. auch lyk. elpeti, kar. elva, lat. griech. Ἐλβώ. Herod. II, 140 Helbo. Plin. 5, 35, 131; endlich den lyk.-kar. Stamm ek- = hek- (Klio 11, S. 429f.).

Wie der phonetische Wert der Bezeichnungen für den Hauchlaut im einzelnen beschaffen war, ob für die kleinasiatischen Sprachkreise etwa mit ähnlichen Differenzierungen zu rechnen ist[116]), wie sie die griechischen Dialekte enthalten, ist kaum zu entscheiden. Aber die Einbeziehung vorgriechischer Lautverhältnisse ist für die Auseinandersetzung mit den griechischen verwickelten Problemen in diesem Falle nicht zu umgehen.

Abschließend darf man etwa sagen: im Sinne der griechischen Aspirierung sind die Namen elina, ektur, ecapa vorepisch psilotisch gewesen, wie das Etruskische erweist. Mag man Meister zugeben, daß der Unterschied zwischen psilotischen und nicht psilotischen griechischen Dialekten nicht so stark war, wie im allgemeinen angenommen wird, so wird man doch an einer graduellen Verschiedenheit festhalten müssen, denn das Vorhandensein psilotischer und aspirierter Namensdoubletten kann nicht überall befriedigend durch eine jeweilige Übernahme des griechischen Laut- und Schriftbildes in der Bezeichnung erklärt werden, vielmehr scheint es, als ob hier Unterscheidungen des Hauchzeichens (seinem Wert nach) nicht nur innerhalb der griechischen Dialekte selbst, sondern zwischen griechischen und vorgriechischen Sprachkreisen von Bedeutung gewesen sind.

---

§ 4. Griechische Konsonanten in etruskischer Wiedergabe.

I. Mutae.

1. Tenuis, Media und Aspirata.

Griechisch τ, π, κ und δ, β, γ = etr. t, p, k(c).
θ, φ, χ = etr. θ, φ, χ.

Die zuweilen auftretende Aspirata für griechische Tenuis oder Media bezeichnet Deecke, B. B. 1 II, S. 183, als „unregelmäßig und nicht durchgreifend". Es soll nachfolgend geprüft werden, ob diese Charakterisierung zutreffend ist.

Die Dentaltenuis ist anlautend niemals durch Aspirata vertreten[117]), inlautend von etwa 16 Fällen nur in einmaligem arθem, in cluθumusθa, aθrpa und in θeθis; in Suffixstellung mehrmals: atresθe, neben atrste, cluθumusθa neben clutumsta, hepleθa neben heplenta, urusθe neben urste, akraθe wenn = Ἄκρατος.

Statt Dentalmedia hat Aspirata inlautend[118]): von etwa 20 Fällen nur uθ(u)ste neben utuśe; in Suffixstellung: ariaθa und Nebenf., ziumiθe neben zimite, talmiθe neben talmite.

Dagegen ist für griechisch θ etr. t eingetreten; anlautend: tarsu? stenule; inlautend: partinipe (aber parθanapaes), pentasila. Mithin sind die Schwankungen viel geringer, als man angenommen hat, und die meisten Fälle betreffen griech. Tenuis oder Media in Suffixstellung.

Es muß deshalb erwogen werden, ob nicht die etr. Suffixe -θe, -θa den Wechsel des Dentals an dieser Stelle bewirkt haben. Gerade das Nebeneinander von korrektem -te und etruskisiertem -θe macht diesen Vorgang wahrscheinlich. Es sei auch noch daran erinnert, daß in cluθumus-θa, clutms-ta und aria-θa vermutlich eine direkte Substitution des bekannten Feminin-Suffixes -θa vorliegt, denn das -r- bezw. -n- der griechischen Endung ist nicht wiedergegeben.

Aber auch für die übrigen Abweichungen bietet sich großen Teils eine Möglichkeit der Erklärung: Der Name θeθis ist in dieser Form sehr häufig belegt[119]) (aber gerade ein archaischer Spiegel V 97 hat θetis). Hier scheint tatsächlich eine Hauchassimilation vorzuliegen. Jedoch ist daran zu erinnern, daß auch attisches θέθις bezeugt ist (vergl. Kretschmer Gr. V. S. 149f.). Es ist also hier nicht sicher zu entscheiden, ob die etr. Neigung zur Aspirierung die Form θeθis veranlaßt hat, oder ob diese auf ein griechisches Vorbild zurückgeht[120]).

arθem und aθrpa[121]). Hier scheint die Liquida die Aspirierung veranlaßt zu haben, denn dieselbe Erscheinung findet sich in alχmena und einmaligem herχle, während sonst in griech.-etr. Namen die Gutturaltenuis (mit Ausnahme des oben besprochenen eχtur) nicht durch Aspirata vertreten ist (vergl. unten χalχas). cluθumusθa aber steht auf einem Spiegel, der überhaupt sehr starke Aspirierung der Inschriften zeigt und vielleicht einem besonderen Dialekt zuzuweisen ist[122]).

Es läßt sich aus dem aufgeführten Material entnehmen, daß die Artikulation der griechischen Dentaltenuis der etr. Aspirata näher gestanden haben muß, als die der Media, was für den lautphysiologischen Charakter dieser Zeichen von Bedeutung ist. Dafür spricht, daß (abgesehen von der Suffixstellung) uθ(u)ste (vergl. § 4, III) der einzige Fall ist, wo etr. -θ- für griech. -δ- steht.

Tenuis gegenüber griechischer Aspirata zeigen folgende Namen: stenule auf einer jüngeren Gemme[125]). Für das -t- zu

griechischem -τ- findet sich griechisch eine Parallele; auf einer Memnonschale steht Στένελος (vergl. Kretschmer Gr. V. S. 154), das Kretschmer als Barbarismus der Töpfersprache auffaßt. Etruskisch scheint die Lautfolge sθ- anlautend überhaupt vermieden zu sein. Ich habe sie nirgends belegt gefunden[124]). Es ist also kaum zu entscheiden, ob stenule die Tenuis inneretruskischer Abwandlung verdankt oder ob eine dialektische griechische Form übernommen wurde, wo ein Wandel von sth in st eintrat, wie in Westlokris, Phokis, Elis, Aetolien (Bechtel Gr. D. II, S. 55).

pentasila ist mehrfach belegt[125]). Ein Spiegel des V.—IV. Jahrhunderts (V 113) hat diese Beischrift seltsamerweise neben der Gestalt eines Jünglings[126]). Außer dem -t-Laut weicht auch das inlautende -a- und die Endung von dem griechischen Namen ab. Man hat das Wort panθsil einer Chiusiner Schale CII 803 gleichfalls als Namen der Penthesilea gedeutet, aber m. E. ist diese Deutung ganz unsicher[127]). Der griechische Name der Heroine ist nicht erklärt. Bei Homer kommt er nicht vor. Der Mythos weist auf nicht-griechischen Ursprung (vergl. Finsler, Homer I, S. 18). Die etruskischen Darstellungen scheinen zum Teil Züge zu haben, die sich aus der uns bekannten Sage nicht erklären lassen[128]). Es wäre denkbar, daß das etruskische -t- hier primär ist und das griechische -θ- in Anlehnung an πένθος erst sekundär entstanden ist. (Man erinnere sich auch an den ungedeuteten Namen Πενθεύς.) Über den Vokalismus vergl. § 5 II, über die Endung § 6. Eventuell wäre für letztere an eine nicht überlieferte Form *Πενθεσίλα wie Περσεφόνα, Πηνελόπη zu denken.

parθanapaes und partinipe sind als Etruskisierungen von Παρθενοπαῖος auf zwei Gemmen belegt[129]). parθanapaes zeigt Vokalangleichnng der geschwächten Mittelsilbenvokale an die sie umschließenden Vokale der Anfangs- und Endsilbe. Diese Angleichung erklärt sich dadurch, daß die Form noch als Fremdwort empfunden wurde, das zeigt auch die Endung -aes; der Name kommt ja auch nicht auf Spiegeln vor, und die etr. Glyptik schließt sich enger als diese an griechische Vorbilder an. partinipe ist die volletruskisierte Form, in der die Schwächung von a : i in offener Silbe vollzogen ist. Diese völlige Etruskisierung — und vielleicht auch die Ersetzung der Aspirata -θ- durch die Tenuis -t- — ist gleichfalls verständlich aus der Tatsache, daß dieser griech. Name nicht in einer fixierten traditionellen Form im etr. Mythos wurzelte, wie etwa die Namen des Herakles oder der Helena[130]).

tarsu. Tf. 332 erscheint eine als Meduse? dargestellte Gestalt mit der Beischrift tarsu, die Deecke (B. B. II, S. 164, Nr. 21) mit dem Beinamen Θαρσώ der Athena verbindet. Körte (Etr. Sp. V, S. 86f.)[131]) faßt die bezeichnete Figur als Eponymos des kilikischen Tarsos auf. Zu vergleichen ist vielleicht die etr. Beischrift tarsura Tf. 226, zu erinnern ist auch an den Eigennamen Tarasonius, ebenso Tarasuna CIL 6, 27105, 9, 3433, an etruskisch tarsalus auf einem Vulcenter Cippus CIE 5241; ZGLE S. 373a und an die etr. Inschrift tarusula mi auf einer Schale von Suessula Herbig, RhM. N. F. 64, S. 122, 5[132]). Ταρσεύς ist Beiname des Apollo auf einer Votivstatue aus Kula (mit liegender Doppelaxt! Journ. of hell. stud. 10, S. 226), Τάρσιος ist Apollo genannt CIG 1, 495, 3, 236. Auch ein Zeus Tarsios ist bezeugt. Ein altlydischer Stadtname Τάρρα ist außer dem mysischen Fluß Τάρσιος, dem bithynischen O. N. Ταρσός bekannt. Wie weit diese Namen zusammenhängen, wird sich im einzelnen nicht immer sicher entscheiden lassen. Doch glaube ich, daß man berechtigt ist, die Spiegelgestalt tarsu auf Grund des angegebenen Materials von der griechischen Athena Θαρσώ zu trennen. Es sei denn, daß dieser Beiname selbst an den nicht-griechischen Namensstamm anzuknüpfen wäre und erst in Anlehnung an θάρσος, θρασύς die Aspirata des Anlauts erhalten hätte, eine Annahme, die bei dem vermutlich vorgriechischen Namen der Göttin Athena nicht ganz von der Hand zu weisen ist.

Bei den Labiallauten zeigt sich ein stärkeres Schwanken bezüglich der etr. Wiedergabe als bei den Dentalen. Tenuis tritt hier für Aspirata ein und umgekehrt.

perse, φerśe, φerse. Von dem häufig etruskisch belegten Namen des Περσεύς haben nur zwei Formen anlautende Tenuis[133]). Für den Anlaut φ- ist zu erinnern an Fälle wie φersu: lat. persona[134]), φurseθna : Porsenna u. a. m. φ- statt p- zeigt der Name der Persephone: φersipnai (φersipnei), der auf Wandbildern der Tomba dell' Orco des V. bezw. IV. und der Tomba Golini des IV. Jahrh. steht[135]). Anlautende Tenuis weisen dagegen die lateinischen Namensformen und das praenestinische prosepnai des Spiegels Tf. 325 auf, die aber mit den etruskischen die Inlautstenuis teilen gegenüber griech. Aspirata -ph-[136]).

Aber für den Anlaut finden sich griechische Entsprechungen, unter denen ich die wichtigsten anführen möchte. Attisches Φερέφασα Φερρέφαττα (aber Περόφατα) führt Kretschmer von Vaseninschriften an Gr. V. S. 178. Argolisches Φερσεφόνα findet sich

in Hermion bezeugt. Bechtel Gr. D. 2, S. 469, Φερσεφόν[ṇας] thessalisch in Phalanna. Hoffmann Gr. D. 2, S. 16. Φερσεφόνεια hat Hesych. Eine Form Φέρσις ist als Name der Persephone überliefert. Höfer, Myth. Lex. 3, 2; 2299[137]). Die lautlichen Verhältnisse liegen also bei diesem Namen sehr verwickelt, und der ursprüngliche Anlaut des ersten Teils des Kompositums wird schwer festzustellen sein, weil wahrscheinlicherweise ein Fremdname in ihm enthalten ist, während der zweite Teil -φονα, φατ(τ)α indogermanisch-griechisch scheint und wohl sicher mit dem Stamm φεν- φα (θείνω, φόνος, φατός, usw.) zu verbinden ist.

φulnike, -ce[138]). Der Name des Polyneikes hat überwiegend anlautende Aspirata (auch auf der archaischen Gemme Furtw. 16, 27), ausgenommen sind die Formen pulunice im Françoisgrabe (4. Jahrh.) und pulutnike auf dem Spiegel schönen Stils, Tf. 56, 1. Aber für letzteren trifft vielleicht wirklich einmal die Annahme eines ungebildeten oder fremden Verfertigers zu, denn auch seine anderen Beischriften zeigen Abweichungen und anaptyktisches -u-: (χaluχasu: sonst χalχas, κasutru: sonst castur, pulutuke: sonst pultuce)[139]). Das -i- der Mittelsilbe hat auch griechische Analogien. Auf einem attischen Krater heißt eine Bacchantin Πολυνίκα Kretschmer Gr. V. S. 78, Kretschmer l. c. S. 135, Anm. 1 führt noch weitere Fälle für einen Wechsel von ει : ι in Suffixsilben an wie Κάμειρος : Κάμιρος u. a. m. Vergl. aber auch unten § 5, II und § 6. Über das -s- von einmaligem φulnise vergl. Anm. 216.

Merkwürdig ist, daß die anlautende Aspirata nur in der Etruskisierung von Πολυνείκης, nicht für Πολυδεύκης bezeugt ist.

Über φulφsna = Πολυξένη vergl. S. 47, über talmiθe, nevtlane S. 40ff.

Aspirata statt Tenuis: purciuś ist auf dem Spiegel 5, 68 der Darstellung nach unzweifelhaft die Bezeichnung des griechischen Φόρκυς. Wegen der scheinbar abweichenden Endung identifiziert Körte sie mit der Bildung Φόρκυσ-υος; lautlich kann purciuś aber sehr gut = Φόρκυς sein, denn etruskisch -iu- kann den Lautwert eines -υ- zum Ausdruck zu bringen suchen, wie oskisches iu: lat. u. Man erinnere sich auch an die böotische Schreibung ιου neben ου = υ. Thumb Gr. Dial. § 236, 6. Das -s der Endung würde dann einen Graecismus darstellen, wie in parθanapaes, vergl. S. 32, die genaue Wiedergabe der Endung macht es auch hier wahrscheinlich, daß der Name als Fremdwort empfunden wurde. Bei der Unsicherheit der Überlieferung hinsichtlich des

ursprünglichen Anlauts dieses griechischen Namens[140]) ist kaum zu entscheiden, ob purciuś ein zu erschließendes *Πόρκυς wiedergibt, oder ob die Tenuis inneretruskisch an Stelle der Aspirata getreten ist.

puci. Der Name steht auf einer Gemme CII 2540 *bis* und ist der Darstellung nach anscheinend mit Φῶκος zu identifizieren. Auffällig ist die Endung -i, da man für griechisch -ος etr. -e erwarten würde[141]).

Inlautendes -p-: griech. -ϕ- hat außer ϕersipnai die Form sispeś in der Verbindung tupisispeś der Tomba dell' Orco CII spl., 1, 406, die wohl einen Genitiv zu sisϕe = Σίσυφος des François-grabes enthält (CIE 5280). Die Bedeutung von tupi ist nicht bekannt[142]). sisϕe könnte eventuell direkt an die Form Σῖσφος angeknüpft werden, die auf einer Kanne des Dionysos dreimal überliefert ist. Robert 50. Berl. Winkelmann-Programm S. 93f.

Die Endung -p fehlt in dem Namen des Kyklopen cuclu, die einmal in der Tomba dell' Orco belegt ist CII spl., 1, 413. Zu erwarten wäre *cuclup (mit Schwund des -s). Es scheint aber, als ob auslautendes -p etr. gemieden worden sei. Bei Namen ist es m. W. nie bezeugt[143]). Zu erinnern ist hier auch an den Beinamen Cocles des Horatius und das gleichlautende Appellativum. Wenn diese mit Κύκλωψ zu verbinden sind[144]), so sind sie vermutlich über Etrurien zu den Römern gekommen. Herbig J. F. 37, S. 175, Anm. 1. Vielleicht gewinnt diese Verknüpfung durch die Form cuclu an Wahrscheinlichkeit: (cucl-u, cocl-es: Κύκλ-ωψ).

Möglicherweise ist auch das etr. ϕersu: lat. persona hierherzustellen. Friedländer, der die Identität dieser beiden Worte mit griech. πρόσωπον vertritt (vergl. Anm. 134), erklärt die lat. Endung durch eventuelle Übernahme einer etr. Bildung mit Suffix -uni (*ϕersuni). Aber wenn diese griech.-ital. Worte wirklich zusammengehören, wäre zu erwägen, ob nicht eine Grundform etwa = *pr̥sop, etr. *ϕersup als Entlehnung gelten darf, in der das auslautende -p wie in cuclu gefallen wäre, perso-na wäre dann eine Bildung mit dem bekannten etr. Suffix -na, das in lat.-etr. O. N. so häufig ist. ϕersu (*ϕersuna), persona, verhielten sich dann wie vetu : Vettona, veru : Verona usw. ZGLE S. 574.

Hier möchte ich noch einige Namen anschließen, bei denen es fraglich ist, wie die etr. Form zu beurteilen ist: evru = Εὐρώπη Etr. Sp. 5, 4 und tele = Τήλεφος Taf. 229. Sind diese beiden Formen zu den Fällen zu stellen, bei denen etr. das Suffix fehlt, wie in

lunc, arθem, metus, meliacr, oder liegt es hier anders? Bei evru könnte ein Suffix -pa gefallen sein[145]), das in euturpa, aθrpa? wiedergegeben ist und auch in φuipa, ecapa (= griech. -βα) erscheint. Wenn aber der anscheinend nicht-griech. Name den Etruskern ohne die griech. Motionsendung -a etwa als *europ überkommen wäre (: semit. ereb = Abendland? vergl. Buttmann, Myth. 2, S. 176 u. a.; anders Prellwitz, Glotta 15, S. 135f.), so würde sich die Form evru erklären wie cuclu: *Κυκλωπ(ς). Dieselbe Frage erhebt sich für tele. Zwar scheint auslautendes -φ etr. nicht so streng gemieden zu sein wie -p, aber selten ist auch dieser Ausgang[146]). Inschriftlich ist Telephos etr. nur einmal bezeugt[147]), er wurde aber auf Reliefs häufig dargestellt. Sage und Stammbaum weisen bei diesem Helden wieder auf ungriech. Ursprung[148]). Wenn die Etrusker eine Form *telebh wiedergaben, fiel der Auslautlabial wie in cuclu, evru?, φersu? Es soll bei den eben genannten Namen hier natürlich nur prinzipiell auf die Möglichkeit hingewiesen werden, daß ein Fehlen oder Abwandeln der Endung zuweilen durch inneretruskische Lautgesetze bedingt sein kann. Da es sich zum Teil um Fremdnamen handelt, deren Rezeption unter Umständen in sehr früher Zeit erfolgt sein kann, muß damit gerechnet werden, daß solchen Namensstämmen noch nicht die indogermanisch-griechischen Endungen eigneten, die sie in der späteren fixierten Überlieferung zeigen.

In einem Fall, wo griechisch inlautende Media -β- steht, etr. der Labiallaut aber ganz fehlt, ergibt sich aus der etr. Form der ursprünglichere Lautstand: Zu dem Beinamen Θυμβραῖος des Apollo und den Orts- und Flußnamen dieses Wertstammes in der Troas[149]) darf man wohl unbedenklich die lasa θimrae des etr. Spiegels Tf. 181 stellen[150]). Der Name ist nicht griechisch[151]), und -β- wird hier als der auch sonst zwischen -m- und -r- begegnende Übergangslaut zu erklären sein, wie bei ἄμβροτος: ai. amṛta u. a. m. Etr. ist die Verbindung -mr- auch sonst bezeugt, so in umria: lat. Umbrius, memrun: Μέμνων usw. Vergl. auch § 5.

Bei den Gutturallauten sind nur wenige Fälle, die vom Griechischen abweichen, zu nennen:

Anlautende Aspirata statt Tenuis hat der Name des Kalchas — χalχas (χaluχasu)[152]). Für den Anlaut finden sich griechische Parallelen:

Κάλχη, χάλκη, χάλχη = murex,
Καλχηδών, Χαλχηδών[153]),

χττών, χιθών, κιτών, κιθών. Vergl. Meisterhans-Schwyzer, Gr. d. att. Inschr. S. 103.

Κόλχος ist ein Sklavenname; Κόλχα ein Frauenname aus Kalymnia.

Χόλχος heißt der Verfertiger einer sf. att. Kanne. Kretschmer Gr. V. S. 75.

Daß Κάλχας kein griechischer Name ist, darf wohl als sicher gelten. (Auch die Sagenmotive, das Weissagen aus dem Vogelflug, weisen auf fremden Ursprung.) Dann aber wird das Schwanken in der Bezeichnung des an- und inlautenden Gutturals mit dem Fremdwortcharakter zusammenhängen wie bei χιτών, Κόλχος.

Inlautend zeigt außer eχtur -χ- : -κ- einmaliges herχle (sonst immer her(k/c)le) Tf. 140 und alχmena: Ἀλκμήνη[154]). Es wurde schon bei Besprechung von arθem, aθrpa gesagt, daß in beiden Fällen die Aspirata zwischen Liquida und Nasal erscheint. Über φulnise? vergl. Anm. 217.

Inlautendes -k- läßt vermissen:

ataiun: Ἀκταίων (attisch Ἀκτέων)[155]), das auf einem Vulcenter Gefäß CII 480 und einem Karneol jüngeren Stils, Furtw. A. G. 17, 47 überliefert ist. Inlautende Gutturaltenuis wird etruskisch manchmal durch h ersetzt, manchmal gar nicht geschrieben. Vergl. lat. Axius: etr. ahsi, asi; lat. Maecenas: etr. mehnate[156]). Pauli hat Altital. Forsch. 3, S. 298ff. für das Venetische einen Übergang kt : ht und x : hs zu erweisen gesucht, der jedoch durch die neuen Untersuchungen Ferd. Sommers stark in Frage gestellt ist (J. F. 42 S. 101f.). Auch im Etruskischen ist die Frage der diesen Schreibungen zu Grunde liegenden Lautwerte noch nicht geklärt (vergl. weiteres S. 47, Zusammenfassung). Zu dem Schwund von -k in etr. ataiun gegenüber gr. Ἀκταίων jedoch bietet sich eine direkte Parallele auf Kreta: in Gortyn und Lyttos wird das -k- an den folgenden Dentallaut assimiliert, also kt : tt. Bechtel Gr. D. 2, S. 707. Mit Thessalien teilt Kreta die Assimilation von p an folgenden Dentallaut, die vermutlich gleichfalls für das Etruskische bezeugt ist (vergl. § 4, 1, 2). Man wird also fragen, ob nicht zwischen diesen Erscheinungen auf Kreta in Thessalien und in Etrurien ein Zusammenhang besteht, d. h. ob ein solcher lautlicher Prozeß in den griechischen Gebieten nicht vielleicht durch eine anderssprachliche oder dialektische? Unterschicht zu erklären ist. Es darf hier noch daran erinnert werden, daß kretische und

etruskische Namen zum Teil die gleichen Stämme zeigen und zwar in einer beträchtlichen Zahl von Fällen, so daß ein Zufall hier ausgeschlossen scheint. Kannengießer, Klio 11, S. 26[157]).

Über -χ- : -γ- in aχmemrun vgl. § 4, 5. Merkwürdige Abweichungen zeigt die etr. Benennung der homerischen Χρυσηίς = etr. crisiθa auf dem Spiegel Tf. 378 aus Praeneste. Daneben stehen die Bildungen zweier praenestinischer Cisten. CIL. 14, 4107, Crisida und 4109 Creisita[158]). Die Schwierigkeiten, die man bei der Erklärung der etruskischen Form zu finden glaubte, scheinen mir nicht unüberwindlich. Sieht man von der noch zu besprechenden Suffixabwandlung ab, so unterscheidet sich crisiθa durch den Anlaut und den Vokal der Mittelsilbe[159]) von der Χρυσηίς des Epos[160]). Jedoch sind diese etruskischen lautlichen Abweichungen auch in griechischen Formen bezeugt: ΚΡΙΣΕΙΣ und ΚΡΙΣΕΥΣ überliefert ein Skiphos des Hieron und Makron. Kretschmer, Gr. V. S. 206f., Matthies, l. c. S. 50f. Κριφηίς = Κρισηίς (?) bieten die Zenodot-Scholien Λ 677. Vgl. Kretschmer, Gr. V. S. 140.

Das Nebeneinander der Stämme Κρισ- und Χρυσ- im Griechischen bedarf der Erklärung. Namensdubletten mit Wechsel von κ und χ sind auch sonst nachweisbar, und man wird dies Schwanken auf fremden Ursprung der Namen zurückführen dürfen. Jedenfalls scheint es durch die Vermutungen, die Kretschmer hinsichtlich einer Reihe von Fällen äußert, nicht hinreichend erklärt. Κρυσόθομις ist nach ihm die reguläre, infolge von Hauchdissimilation entstandene Form Gr. V. S. 153. Überzeugend scheint mir bei einem mehrgliedrigen Namenskompositum diese Annahme nicht, zumal, wenn ein Stamm mit anlautender Gutturaltenuis Κρισneben dem mit Aspirata vorhanden war. Auch können Ortsnamen wie Κρυασσός in Karien dazu Κρυασσεύς, (F.-ις) eventuell auf den Anlaut eingewirkt haben. Die Form Γλαύχων hat nach Kretschmer die Aspirata infolge der Ähnlichkeit der Zeichen κ und χ erhalten. Zum Vergleich zieht er ναικί (für ναιχί) heran. Aber auch Γλαῦκος ist ein Fremdname[161]). Ἔκτωρ bleibt von Kretschmer unerklärt (vgl. oben).

Das Nebeneinander von griech. -υ- und -ι- in unseren Namen steht gleichfalls nicht isoliert. Der Name der Phryger hat die verschiedensten lautlichen Formen: Βρύκος auf einer Vasenscherbe erklärt Kretschmer als identisch mit Βρύγος, Gr. V. S. 234. (Hier nimmt er selbst an, daß der Wechsel von -κ- und -γ- durch schwankende Wiedergabe eines Lautes in einem Fremdwort ent-

standen sei.) -κ- an Stelle von -γ- und ι statt υ hat die Hesychglosse: βρικόν· ὄνον, Κυρηναῖοι· βάρβαρον; daneben: βρύκος· κήρυξ. οἱ δὲ βάρβαρος, und: Βρίγες· οἱ μὲν Φρύγες· οἱ δὲ βάρβαρον. Vergl. auch den Satyrnamen Βρίκων Kretschmer Gr. V. S. 153[162]). Ἰάκινθος ist eine Phyle auf Tenos genannt IG. 12, 5, 864, 872, 898f.[163]). Lakonisch existiert die Form Τινδάρεως, vergl. Gr. V. S. 205. Attisch ist Διόνισος bezeugt, Gr. V. S. 119, andererseits korinthisch Ὑσμήνα, Gr. V. S. 31[164]). Etr. θimrae steht neben griech. Θυμβραῖος. Alle diese Namen scheinen nicht-griechischen Ursprungs.

Wenn man nun die Orts- und Eigennamen vom Stamme Χρυσ- ins Auge faßt, ergibt sich, daß sie im Osten stark verbreitet sind. Chryse ist eine Insel und ein Vorgebirge auf Lemnos, eine Stadt in der kleinasiatischen Aiolis, ein Beiname für Thasos, eine Insel bei Kreta, ein Ort in Karien, eine Stadt am Hellespont usw. Chrysis ist der Name einer Amazone, Bacchantin, Nymphe; Chrysa nach Hesych ein Dämon; — ein Sohn des Priamos heißt Chrysolaos (Hygin); — Chrysaor (und Nebenformen) ist der Eponymus einer Stadt in Karien; (Sohn des Sisyphos, Glaukos; Vater des Mylasos, Idriseus!). Der Zeus mit der Doppelaxt heißt Chrysaor, dies ist auch der Beiname des Apollo usw. Daß es sich um einen außergriechischen Namensstamm handelt, ist augenscheinlich; ist dies aber der Fall, und verhalten sich Χρυσηΐς : ΚΡΙΣΕΙΣ : crisiθa = Βρύγος, Φρύγιος : Βρίκος oder wie Ὑάκινθος : Ἰάκινθος, so hindert uns nichts, den Ortsnamen Chryse mit dem phokischen Κρῖσα[165]) das südwestlich von Delphi gelegen war, zu verbinden. Damit verlieren die griechischen Formen der Vaseninschriften vom Stamme Κρισ- und das etruskische crisiθa ihr isoliertes Gepräge. Auf die Identität der beiden Namensstämme von Χρύση und Κρῖσα hat Wilamowitz bereits eingehend hingewiesen (Aeschylos, Orestie 2. Stück, S. 251, 2). „Identisch ist auch der Name des Apollonheiligtumes in der Troas, das wir Χρύση, daher Χρυσηΐς nennen.“ Er führt das Zeugnis bei Steph. Byz. an: Κρῖσα Φωκίδος Τρωική, ἔστι καὶ Αἰολίδος. Dort ist auch aus einem Dichter das Ethnikon Κρισηιάς notiert. Es ist nach Wilamowitz wahrscheinlich, daß dem Namen des delphischen Propheten Χρυσόθεμις, vielleicht auch dem gleichlautenden Namen der Schwester des Orestes, eine Form *Κρισόθεμις vorausging.

Lautlich also stellt sich etr. crisiθa unbedenklich zu den griechischen Formen. Der etruskische Name liefert hier die Bestätigung für die sprachliche Identität von Κρισεΐς und Χρυσηΐς. Besonders

bemerkenswert scheint mir, daß die etruskische Form mit den Namensformen aus Mittelgriechenland übereinstimmt, daß sie also auf jene Gegenden hinweist, in denen man neuerdings die Heimat des etruskischen Alphabets zu finden glaubt. Vergl. die Schlußzusammenfassung. Die Endung des Namens wurde etr. durch das Diminutiv- bezüglich Femininsuffix -θa ersetzt und italisches Crisida ist aus dem Etruskischen entlehnt. Ob auch in dieser Suffixsubstitution ein Beweis für den archaischen Termin der Entlehnung und für seine völlige Anpassung an das Etruskische zu sehen ist? Oder hat vielleicht Anklang dieses Namens an einen einheimischen Eigennamenstamm zu dieser Abwandlung des Suffixes mit beigetragen? Ich erinnere an das etruskische Gentilicium crisu CIE 1716, an Crisinius CIL 6, 3697, Crisius Eph. Ep. 8, 218 Nr. 892, CIL 13, 8543 und an den Ortsnamen Crisignano in Istrien. CIL 5, 420.

2. Griechisches.

Palamedes und Neoptolemos.

talmiθe. Daß der Name des Palamedes etr. überwiegend mit t- anlautet, kann nicht zweifelhaft sein. Gesichert ist dieser Anlaut Tf. 385, 275 A_2, Furtw. 17, 50[166]) und auf der Gemme Rev. archéol. 4, S. 284, pl. 68, 3 (talmite). Wahrscheinlich ist auch Tf. 196, Tf. 382, 2 t- zu lesen. Hier müßte eine Revision der Inschriften Klarheit bringen.

Die Gründe für den anlautenden Dental können verschiedener Natur sein. Man könnte an eine Assimilation an den Dentallaut des Suffixes denken, oder an eine Dissimilation des anlautenden Labials gegenüber folgendem m, aber da sich etr. diese Vorgänge äußerst spärlich mit Sicherheit feststellen lassen (vergl. catmite § 4, 5, eventuell das nachfolgend behandelte nevtlaṇe), bleibt diese Erklärung ein Notbehelf. Die etr. Form drängt aber m. E. zu der Frage, ob nicht der griech. Anlaut selbst schon sekundär ist und eventuell auf eine Verbindung πτ- zurückgeführt werden darf. In den verschiedensten griechischen Dialekten hat diese Lautverbindung eine unterschiedliche Behandlung erfahren. Kretisch und thessalisch wird πτ, φθ zu ττ (τθ); im Anlaut wird diese Doppelkonsonanz vereinfacht, Bechtel, Gr. D. 2, S. 707; 1, S. 160[167]), Homerisch, thessalisch und kyprisch stehen πτόλις, πτόλεμος und πόλις πόλεμος nebeneinander, Brugmann Gr. Gr.[4] S. 174 und 675. Epidaur. ist πελέα, bei Hesych Πελεός gegenüber sonstigem πτελέα,

Πτέλεός überliefert. Vergl. Meister Gr. D. 2, S. 260,3. Vielleicht hat man es bei diesem Wechsel im Konsonantismus des Anlauts mit satzphonetischen Dubletten zu tun (Brugmann l. c.). Wenn eine Form *Πταλαμηδης neben Παλαμήδης bestanden hat, so wäre für etr. talmiθe der gleiche Prozeß der Assimilation, wie er im Kretischen und Thessalischen eingetreten ist, anzunehmen. Die Vermutung gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit, daß ja auch die Vertretung von kt durch t (etr. ataiun) eine Analogie in griechischen Erscheinungen fand. Im Griechischen hätte sich dann die Form Παλαμήδης durchgesetzt, vielleicht in nachträglicher Anlehnung an παλάμα.

Ed. Hermann hat (Kommt z. Homer S. 15ff.) vermutet, daß die Lautverbindung pt auf einen vorgriechischen Lautkomplex zurückgehe, aus dem sie sekundär (nach Vokal) sich entwickelt habe. Ein Anlaut pt wäre für unseren Namen demnach besonders dann wahrscheinlich, wenn es sich um einen vorgriechischen Namensstamm handelt. Überwiegend nun wird Palamedes als *Παλαμα-μηδης erklärt, aber so naheliegend diese Deutung ist, so scheint doch eine andere Möglichkeit erwogen werden zu müssen: ob nämlich sich nicht Palamedes zu griech. πάλμυς stellt. Im Lydischen gibt es ein Wort für „König“: haLmLu (vergl. Danielsson zu den lyd. Inschr. S. 12ff., dem das folgende Material entnommen ist). Griech. πάλμυς, das bei Homer N 792 als Name eines Mysers vorkommt, hat bei Hipponax von Ephesos zuerst die Bedeutung: König (die Quantität der Ultima ist bei Hipponax, Homer und den Späteren anceps). Danielsson führt haLmLu und πάλμυς auf denselben Ursprung zurück, auf eine Form, die etwa als *palmlu anzusetzen ist. Lydisch wäre dann das anlautende p im V. oder IV. Jahrhundert zu h geworden. Analoge Übergänge für den Wechsel von p : h sind auch etruskisch, armenisch, keltisch nachweisbar (Danielsson l. c.). Lydisch könnte eine solche Entwicklung besonders dadurch begünstigt worden sein, daß die labiale Tenuis fehlte. Danielsson nimmt weiterhin an, daß die im Lydischen vorhandene Verbindung -mLm- im Griechischen zu Liquida plus Nasal vereinfacht worden wäre; jedoch wird eine andere Erklärung, die ich der mündlichen Mitteilung von Herrn Prof. Herbig verdanke, für die Form vorzuziehen sein: daß nämlich die lydische Bildung eine adjektivische Erweiterung des Stammes palm- durch ein l-Suffix darstellt. Wie die ursprüngliche Artikulation des Anlauts von πάλμυς haLmLu beschaffen war, läßt sich nicht genau

feststellen. Daß hier die von Hermann als vorgriechisch erklärte Verbindung pt- zu Grunde lag, muß durchaus als möglich gelten. Die hier versuchte Etymologie von Palamedes will nicht mehr als eine Vermutung sein. Bemerkt sei aber noch, daß die Überlieferung der Choiroboskos-Scholien auch die Formen Πάλαμυς, Παλάμυδος und Παλαμύς, Παλαμύος bietet, vergl. Hilgard Gram. Gr. 4,1 S. 231. Vermutlich gehört in diesen Zusammenhang noch ein zweiter Name. Auf dem Spiegel Tf. 231 steht der etruskische Name des Νεοπτόλεμος : nevtlaṇe[168]). Wenn hier inlautendes -n- (nicht -m-!) zu lesen ist, wird man eine Dissimilation gegen den vorausgehenden Dental annehmen dürfen. Zur Erklärung der etr. Verbindung -vt- bieten sich zwei Möglichkeiten: nevtlane könnte entstehen von *neφtlane d. h. inlautendes -o- wäre elidiert (wie in clepatra vgl. unten), p vor folgendem t aspiriert worden und zu spirantischen u̯ erweicht. Aber für diesen Vorgang gibt es in griechisch-etruskischen Worten keinerlei Analogien, und auch inneretruskisch scheint er kaum belegt. Cortsen Lyd og skrift S. 130 erwähnt etr. vulunike (mir ist die Form nicht bekannt) und havreni = haprni (also p = v), der dritte von ihm aufgeführte Fall ist ganz unsicher. Deshalb scheint mir eine andere Erklärung für nevtlane wahrscheinlicher: daß nämlich die etruskisierte Form als *Neu̯(p)tlemos anzusetzen ist, d. h. griech. -εο- wäre in der übernommenen Namensform über -eu- : -ev- geworden. Im korinthischen Dialekt und auch sonst (z. B. in Phokris und Delphi, in jüngerer Zeit auch in Lokris) tritt für o die Schreibung υ ein, wenn zwischen den beiden Vokalen ein Laut ausgefallen ist. Eine Form Θευγένης ist schon aus dem VI. Jahrh. überliefert. Die Lautfolge -ευ- aber wird etr. oft mit -ev- geschrieben (tevcrun, evru). Es wäre an sich auch möglich, daß nevtlane einem *Νεϝ(ο)πτόλεμος entspräche, also v hier das Digamma bezeichnete; das ist aber bei einer späten vereinzelten Inschrift nicht wahrscheinlich. Für die eben gegebene Deutung der etr. Form kann als Stütze dienen, daß die Lautverbindung -pt- etr. anscheinend sich sehr selten findet. Müller, Etr.[3], 2, S. 396 führt im ganzen drei Beispiele an, von denen nur das Wort ceptaφe CII 2101 gesichert scheint, denn CII 558 fällt durch erneute Lesung CIE 1203 fort, und CII 2596 (neuptali) wird man kaum heranziehen wollen[169]). Man darf also sagen, daß in einem Namenskompositum, welches das etymologisch nicht erklärte Wort πόλεμος enthält, vom Etruskischen aus ein Anlaut t-, nicht pt-, angesetzt

werden muß. Ob dieser auf eine spezielle griechische Vorlage zurückgeht oder inneretruskisch lautgesetzlich erklärt werden muß [170]), läßt sich kaum entscheiden, jedenfalls aber scheint nevtlane für die Deutung des Anlautswerts von Palamedes eine starke Stütze.

Kurze Zusammenfassung.

Aus dem vorgelegten Material ergibt sich, daß bei der etr. Vertretung der griech. Mutae nicht schlechthin willkürlicher Wechsel von Tenuis und Aspirata angenommen werden darf. Die Ursache für scheinbare Unregelmäßigkeiten läßt sich in der Mehrzahl der Fälle erkennen oder doch vermuten. 1. Es kann sich um Fremdnamen handeln, bei denen auch griechisch häufig ein Schwanken in der Lautgebung stattfindet (z. B. χalχas, crisiθa). 2. Die Abweichung des etr. Lautes kann einem griechischen Vorbild entnommen sein. (stenule?, θeθis?). 3. Inneretr. Lautgesetze oder Analogien können von Einwirkung gewesen sein (cuclu, -θ- in Suffixstellung). — Nicht immer kann sicher entschieden werden, welche dieser Möglichkeiten vorliegt. Die Namensform extur kann für 1. oder 2. in Anspruch genommen werden, stenule für 2. oder 3. usw.

Für eine phonetisch möglichst exakte Wiedergabe spricht ferner, daß die griechische Media fast ausnahmslos durch etr. Tenuis vertreten ist. Die bei der etr. Neigung zur Aspirierung auffällige mehrmalige Ersetzung des θ durch etr. t- scheint darauf hinzudeuten, daß die Tenuis Aspirata im Griechischen eine für das etr. Ohr relativ schwache Behauchung enthielt. Stärker und weit weniger zu erklären als bei Dentalen und Gutturalen scheinen die Verschiebungen bei den Labiallauten (φerse, φersipnai, φulnice, φulφsna; andererseits purciuś, puci, sispeś). Man darf also vielleicht den Schluß ziehen, daß sich etr. φ und p der Artikulation nach näher standen, als t: θ; c, k: χ. Es gibt ja auch neben der Aspirata etr. das Zeichen f, das einen spirantischen Lautwert darstellt [171]).

Die eben versuchte Einreihung und Erklärung der etr. lautlichen „Ausnahmen“ hat im einzelnen keine sichere Abgrenzung vollziehen können, und es bleiben Fragen genug, für die aber vielleicht ein weiteres Eindringen in vorgriech. und etr. Lautverhältnisse eine Aufhellung bringen kann. Prinzipiell aber wird man sagen dürfen, daß auch die etr. Wiedergabe griech. Mutae in der Regel bestimmten Lautgesetzen folgt und daher in stärkerem Maße, als es bisher geschehen ist, für lautliche Probleme in griechischen Namen herangezogen werden kann [172]).

II. Die Vertretung von griechischem ξ.

(iχsiun, elaχśantre, φuinis, φulφsna.)

iχsiun = Ἴξίων findet sich auf einem Skarabäus jüngeren Stils[173]). Das griech. -ξ- ist hier mit der Aspirata χ + s wiedergegeben. Dies scheint, wie sich noch zeigen wird, die geläufigste etr. Entsprechung. Der griechische Name ist etymologisch dunkel (Solmsen, Unters. S. 54). Nach einem Hafen Ixos auf Rhodos ist der Apollo Ixios benannt. Das inlautende -i-, das bei Homer Ξ 317 und später immer den Wert einer Länge hat, ist etr. erhalten.

Gleichfalls hat -χs- für -ξ- in der Mehrzahl der Fälle der etr. Name des Ἀλέξανδρος, der häufig und früh in Etrurien nachweisbar ist. Merkwürdig ist, daß er nur auf Spiegeln, nie auf Gemmen vorkommt, von welch letzteren dagegen zwei (jüngeren Datums) die Bezeichnung paris enthalten. paris ist seinerseits nicht auf Spiegeln, sondern nur noch auf einer Urne aus Perusia überliefert[174]). Die Spiegel gehören zum großen Teil dem V. Jahrhundert an[175]). Von ihnen enthalten die Formen, die wir als Etruskisierung etwa erwarten würden: alcsentre 5, 107, alęχsantre Tf. 377[176]). Weit überwiegend aber wird der Name mit anlautendem e- wiedergegeben als elaχśantre, elχsntre, elsntre[177]), elcste[178]). Wie ist dieser etr. Anlaut e- zu a-, der ganz singulär dasteht, zu erklären[179])?

Es besteht im Lykischen, wie Kalinka TAM S. 4 hervorhebt, eine enge Verwandtschaft zwischen den Zeichen A (a) und ↟ (e), so daß sie in denselben Namen häufig wechseln können. atli: etli; punamaϑϑi: punemedeñi, prñnawatẽ: prñnawetẽ, tuhas: tuhes, qlabi: qlebi. Griech.-lyk.: siderija: Σιδάριος mlejeusi: Μλααυσις, kerig(ah): Καρικας, tẽnegure: Ἀθηναγόρας, tehinezẽi: Τευινασος, alaks-(añ)tra: Ἀλέξανδρος usw.

Diese Erscheinung weist auf eine offene Aussprache des e hin, wie sie auch für mittelgriech. Dialekte, das Elische und das Thessalische bezeugt ist[180]). (Δαλφοί ist die alte Form des Namens Δελφοί, wie Münzen bis zur Mitte des IV. Jahrh. sie überliefern. Vergl. Hiller v. Gaertringen RE 4, 2, 2526.) Vielleicht ist der Einfluß vorgriechischer Bevölkerung hier wie dort an dieser Erscheinung beteiligt. Auf „kleinasiatische" Aussprache ist vermutlich ja auch der ionische Wandel von urgriech. a: η zurückzuführen. Kretschmer, Einl. i. d. Altertumsw. 1, 6 ² S. 76 u. a. Es könnte also der Name Ἀλέξανδρος im Munde von Kleinasiaten: *Älecsandros geworden sein und in dieser Form von den Etruskern, bei denen

er sehr früh heimisch geworden sein muß, übernommen sein, während die mit a- anlautenden etruskisierten Formen aus einer anderen Überlieferungsquelle stammen.

Daß der Weg für diesen Namen über Kleinasien nach Etrurien führte, wird durch ein weiteres Moment gestützt. Kretschmer, Glotta 13, S. 205ff. weist das frühe Vorhandensein des Namens in eben jenen Gebieten, — wie mir scheint überzeugend — nach: Hethitisches Alakšanduš, (König von Viluša um 1300) ist identisch mit Ἀλέξανδρος. Auch auf Cypern ist der Alexandername möglicherweise schon im XII. Jahrhundert bekannt gewesen (l. c. S. 207). Man erinnere sich auch, daß hethitisch, etruskisch und lykisch inlautendes -a- bei diesem Namen gegenüber griechischem -ε- steht: Alakšanduš: elaχśantre: alakss(añ)tra. (Im Hethitischen scheint freilich lautgesetzlich unbetontes e über einen offenen ä-Laut zu a geworden zu sein[181]), aber da in diesem Fall die lykischen und etruskischen Formen dieselbe Lautgebung zeigen, wird man hier mit einem inneren Zusammenhang rechnen dürfen.) Wenn aber somit für Griechen, Hethiter und Vorgriechen der Name in früher Zeit in Kleinasien nachweisbar ist, muß auch eine weitere Frage wenigstens in den Bereich der Möglichkeit gezogen werden: ob nämlich in Alexandros wirklich eine ursprünglich griechische Bildung der Bedeutung „der Männer-Abwehrende" oder ähnlich zu Grunde liegt, eine Bezeichnung, die zu dem Wesen des Priamossohnes im Epos schlecht genug paßt, wie man mit Recht geltend gemacht hat. Kretschmer, Glotta 12, S. 103 nimmt daher an, daß die Benennung aus einer Zeit stammte, „die diesen Sohn des Priamos sich noch nicht als Weichling vorstellte und ihm einen gewöhnlichen Heldennamen gab". Glotta 13, S. 211 erklärt er den Doppelnamen Paris-Alexandros damit, daß zwei verschiedene Gestalten später in eine zusammengeflossen seien. „Eine dardanische (illyrische), Paris[182]) und eine, sagen wir, südkleinasiatische, Alexandros"? Wenn aber diese Annahme zutrifft, so ist auch die Möglichkeit gegeben, daß der Name des „kleinasiatischen" Heroen ein nichtgriechischer war, den die Griechen zu einem *ἀλεξ -ανδρος machten oder einem vielleicht schon vorhandenen Heroennamen anpaßten. Dafür könnte außer den lautlichen Abweichungen der hethitischen, etruskischen und lykischen Formen, die in dem a-Vokalismus übereinstimmen, die Tatsache sprechen, daß das Suffix -ανδρος zahlreiche Analogien in nichtgriechischen Namen hat, wie in Σκαμάνδρος, Μαιάνδρος, Κασσάνδρα

usw. Der Name Kassandra bietet übrigens überhaupt eine merkwürdige Parallele: zweimal ist die Schreibung Κεσ(σ)ανδρα überliefert, auf einem korinthischen Krater und einer unteritalischen Amphora (Gr. V. S. 28f. vergl. auch über a : e unten § 5, I, C). Es würden sich in lautlicher Hinsicht also etwa verhalten: Κάσσανδρα: Κέσσανδρα: etr. caśntra: etr. caśtra: praen. Casenter = etr. aliχsantre: elaχśantre: elχsntre: elcste: etr. alcsentre.

Das hethitische Suffix zeigt Fehlen des -r- gegenüber griechischem -ανδρος. Vielleicht darf hier an den Stadtnamen Μυρίανδρος erinnert werden, der schon in der Antike als „Tausendmännerstadt" gedeutet worden ist, der aber aller Wahrscheinlichkeit nach gar nicht griechisch ist, sondern zu der Gruppe von lyk. Μυρα, lyd. Μυρης; Μυρινα gehört. Sundwall, Klio 11, Beih. S. 156. Skylax 102 aber führt diesen Namen als Μυρίανδος auf. Wenn nun diese letztere Form die ursprüngliche mit dem vorgriechischen Suffix -anda vorstellt und suffixales -ανδρος eine Gräcisierung ist, könnte derselbe Fall bei dem hethitischen und griechischen Alexander-Namen vorliegen; dann wäre Alakšanduš die primäre Bildung (Kretschmer nimmt an, daß das r durch Konsonantenvereinfachung hethitisch geschwunden sei), und das Suffix zn -ανδρος im griechischen Munde umgebildet worden [183]).

Man wird also abschließend sagen dürfen: der Alexander-Name ist als archaischer Heroen- und Königsname sehr früh in Kleinasien heimisch gewesen; er fand vermutlich von dort aus den Weg nach Etrurien. Ob es ein ursprünglich idg.-griechischer Name war, oder in der Form Ἀλέξανδρος eine volksetymologische Umdeutung und Anpassung eines fremdsprachlichen Namens vollzogen ist, muß dahingestellt bleiben.

φ̣uinis = Φοῖνιξ ist in der Tomba François einmal belegt CIE 5251 [184]). Der Name zeigt völligen Schwund des Gutturals wie elsntre, ataiun. Im Etruskischen ist auslautendes -cs, -χs, bewahrt in Formen wie: ratacs Append. ad CII 799, trecś CIE 48 aθumics auf dem Cippus Per. und dem Genitiv des Zahlworts maχs. Deecke B. B. 2 S. 170, Nr. 108 erschließt als Vorläufer von φuinis eine Form *φuiniχs. Es ist auch nicht undenkbar, daß griech. neben Φοῖνιξ ein *Φοῖνις vorhanden war; gerade für auslautendes -ξ sind derartige Dubletten bezeugt: βρένθις: βρένθιξ, σπινθαρίς: σπινθάρυξ, lat. scintilla? Niedermann I. F. 26, S. 58f. sind vermutlich Fremdworte wie Φοῖνιξ [185]). Die etr. Schreibung kann

aber auch durch einen Wandel ks: χs: hs: s bedingt sein. Dann würde sich φuinis Fällen wie a(χ)si an die Seite stellen.

φulφsna: Πολυξένη, findet sich auf einem Spiegel des schönen Stils CII 2346 bis b. Deecke[186]) führt das etr. -φ- auf fernassimilatorische Einwirkung der anlautenden labialen Aspirata zurück. Einen sicheren Anhaltspunkt für diese Erklärung wird man kaum gewinnen. Ob man nicht etwa an eine Palatalisierung des Gutturals infolge des benachbarten -l- denken darf? Lautphysiologisch ist die Verbindung -χsn- unbequem zu sprechen; in elχsntre, wo sie gleichfalls vorliegt, mag eine an anderer Stelle befindliche Silbengrenze die Aussprache erleichtert haben, da es sich dort um einen längeren Namen handelt.

Es wäre auch zu fragen, ob die etruskisierte Form etwas über den griechischen problematischen Anlaut von ξένος aussagen könnte. Das etruskische φ- würde über griech. π- auf einen ursprünglichen Labiovelar führen. Dann müßte man freilich auf die meist angenommene Verknüpfung von ξένος mit lat. hostis got. gasts usw. Verzicht leisten.[187]). Doch scheint mir die etr. Bezeichnung, da sie vereinzelt und relativ jung belegt ist, kein sicheres Fundament für eine Annahme bieten zu können, die den griechischen Wortstamm von den idg. versuchten Anknüpfungen scheiden und ihn isolieren würde.

Als Vertretung von griechischen ξ findet sich im Etrukischen vorherrschend die Schreibung χs. Die Frage, ob sie einen spirantischen Lautwert des Gutturals zum Ausdruck bringt, kann vorläufig nicht mit Sicherheit entschieden werden. Sie ist um so komplizierter, als etr. χs = ξ im Griechischen Analogien hat und auch für diese griechischen Schreibungen der ihnen zu Grunde liegende Lautwert nicht sicher zu bestimmen ist. Vermutlich geht überhaupt die etr. Bezeichnungsweise, die gerade archaisch bezeugt zu sein scheint, ihrerseits auf eine griechische Vorlage zurück. Sie findet sich nämlich in altertümlichen Inschriften Böotiens und des opuntischen Lokris, also in Mittelgriechenland, wo vielleicht der Ursitz des griechisch-etruskischen Alphabets zu suchen ist (Hammarström „Beiträge usw." S. 41 ff.). Für die auch im Venetischen vorhandene Schreibung χs, die aus etr. Vermittlung zu stammen scheint, hat Sommer einen spirantischen Lautwert wahrscheinlich gemacht (I. F. 42 S. 100 ff.). Daß auch etruskisch der Guttural in dieser Verbindung spirantisch war

dafür könnte man den oben bereits (unter ataiun) erwähnten Wechsel von cs: χs: hs: s geltend machen. Man könnte auch dafür ins Feld führen, daß ja in Worten, wie den archaisch bezeugten etr. ratacs und jungem aθumics für den Guttural in der Verbindung mit s die Tenuis geschrieben wird, doch wäre bei diesen Fällen möglich, daß Genitivformen vorliegen, in denen ein zum Stamm gehöriges -c durch Paradigmenzwang erhalten blieb. Eine Parallele zu der etruskischen Vertretung von Xi durch χs bieten die attischen Vaseninschriften. In ihnen werden ξ, ψ meist mit χs, φs(σχ, σφ) wiedergegeben[188]). Kretschmer Gr. V. S. 179ff. sieht in attischem χs das Zeichen für die gutturale Spirans (ξ : ss!), während Meisterhans eine solche Aussprache für die ältere Zeit ablehnt, wegen des Wechsels von κ und χ in gleichzeitig belegten Namen[189]). Von den etruskischen Namen aus läßt sich die Frage des Lautwerts von attisch χs nicht beantworten, es bleibt noch zu fragen, ob die kleinasiatischen Sprachen hier Aufschluß zu geben vermögen. Im Lydischen scheint zwar eine Bezeichnung des Gutturals durch -h- vorhanden gewesen zu sein[190]), jedoch wird das ξ von Ἀλέξανδρος lydisch mit -ks- wiedergegeben (αLaksañtruL, vergl. auch pers. kš = lydisch kś: artakśassa; Danielsson, z. d. lyd. Inschr. S. 15 Anm. 3). Lykisch wird ξ anscheinend immer durch ks(s) bezeichnet: kssadrapa: ξατράπης, ertakssirazahe: Ἀρταξέρξου, alakss(añ)tra: Ἀλέξανδρον u. a. m.; dagegen erscheint für griech. χ lykisches κ (= c): cijezẽ, wenn zu Χῖος, crzzãnase, wenn zu Χερσόνασος gehörig. Lykischer Übergang von Guttural in h ist nicht festzustellen, (freilich läßt sich der phonetische Wert der lykischen Zeichen Ψ = k; ✻ = q; K = C; + = h? genau bestimmen nicht und das von Kalinka mit k umschriebene Zeichen haben frühere Herausgeber als χ transkribiert. Vergl. TAM S. 4 und die Lauttafel S. 6/7). Demnach würde man aus der Wiedergabe griechischer Namen im Lydischen und Lykischen nicht auf eine spirantische Aussprache in der behandelten Lautverbindung schließen dürfen. Für die Probleme, die sich an die phonetische Bedeutung von χs im Griechischen knüpfen, könnte vielleicht eine genauere Untersuchung des Verhältnisses von k(s) und χ(s) im Etruskischen und der chronologischen Entwicklung innerhalb der graphischen Bezeichnungsweise von Bedeutung werden.

III. -σσ-: Der etruskische Odysseus-Name.

Kein anderer etruskisierter Name liegt in so zahlreichen Varianten der Schreibung vor wie der des Odysseus. Die Formen,

welche der episch-literarischen am nächsten stehen, finden sich vorzugsweise auf Gemmen: utuse Furtw. A. G. 16, 28 (Volsinii, archaisch), utūśe Etr. Sp. 5 113 (Vols., V.—IV. Jahrh.) uθuse A. G. 64, 29. (Tarquinii, archaisch) und Etr. Sp. Th. 240. (Vulci). utuze CII 2094 bis a (Gemme aus Vols.). Dagegen: uθuste CII spl. I 413 (Tarq. T. d. Orco), uθste Etr. Sp. 5, 85$_1$ (Caere), Tf. 403$_1$ und $_2$ (Caere); 5 Nachtr. 22 (Vetulonia?) und wohl auch Tf. 385 (Caere, Spätzeit)[191]); utzte endlich auf einer Perusiner Urne N. d. Sc. 1914, S. 322ff. Mit Ausnahme dieses letzteren Zeugnisses und des Spiegels 5 Nachtr. 22 (einer Replik zu Tf. 403$_1$ und $_2$) sind alle den Namen enthaltenden Denkmäler südetruskisch. Ein zeitlicher Unterschied zwischen den Typen verschiedener Endung ist nicht feststellbar, wohl aber ein epichorischer, ein Beweis dafür, wie sehr man bei etruskologisch-sprachlichen Untersuchungen mit lokalen Differenzierungen zu rechnen hat: Für das Gebiet von Volsinii ist die Endung -ste nicht bezeugt, aus Caere dagegen ist nur sie überliefert, in Tarquinii findet sich -ze neben -ste Gleichfalls ist der Dental der Mittelsilbe (abgesehen von der Perusiner Inschrift) nur in Orvieto mit -t-, sonst mit -θ- geschrieben.

Die Schwankungen der etr. Schreibungen stimmen dazu, daß neben dem epischen Ὀδυσσεύς sich griechisch und lateinisch Namensformen mit lautlichen Abweichungen finden, die verschiedene Erklärungsversuche erfahren haben. Kretschmer, Einl. i. d. gr. Spr. S. 280f. hält das att., korinth., böot. und lat. l[192]) für ursprünglich, das episch-gemeingriechische -d- für volksetymologische Anlehnung an das Verb ὀδύσσεσθαι (Od. τ 406ff.). Demgegenüber hat Solmsen an der Ableitung des Namens von ὀδύσσεσθαι und der Priorität des -δ- festgehalten. (K. Z. 42 S. 207ff., vergl. auch dort die weitere Literatur). Der in Arkadien beheimatete Odysseus sei zunächst nach Lakonien übermittelt worden; Böotien, Korinth und Attika aber hätten ihn durch das Epos kennen gelernt. So erkläre sich auch dialektisch der Wechsel von -υ- und -ι- und das böotische -σσ-, das erst auf attischem Boden zu -ττgeworden sei (l. c. S. 209). Das -λ- hält Solmsen für Dissimilation gegen nachfolgendes -σσ- (-ττ-) und sucht zur Stütze eine spirantische Aussprache der Dental-Media für Attika, Böotien und Korinth zu erweisen, die gemeinwestgriechisch früh begonnen habe. In der Erklärung des lat. -x- stimmt er mit Kretschmer überein, daß nämlich der Name des Odysseus durch messapische Vermittlung zu den Römern gekommen sei, die eine messapische

Spirans mit -x- wiedergegeben hätten. Einen andern Weg der Erklärung beschreitet Theander Eranos 15, S. 137ff. Er stellt Ὀδυσσεύς Ὀλυσσεύς zu dem vorgriechischen Stamm von ὀλολύζω (ὀλολυγή) und erschließt dazu als reguläres Nomen agentis: *Ὀλυξος. Ὀλυσεύς ist nach ihm Neubildung analogischer Art wie etwa ἁρπάσαι : ἁρπάξαι und dergl.; -σσ- soll hypokoristisch, -ττ- ein Atticismus sein.

Daß die Versuche, die lautlichen Differenzen zu erklären, bei diesem Namen mehr oder minder hypothetisch bleiben werden, ist zu befürchten. Jedenfalls aber müssen auch die Besonderheiten der etr. Formen hier berücksichtigt werden: die Vertretung der griechischen Dental-Media durch die Aspirata und die Endung -ste neben der zu erwartenden Entsprechung -se (-śe).

Etr. -ϑ- gegenüber der im allgemeinen für griechische Dental-Media verwendeten etr. Tenuis haben vor allem (wenn auch nicht nur) die Formen dieses Namens mit abweichendem Suffix -ste-. Daß sie eine spirantische Aussprache (= đ) (Solmsen) wiedergeben sollen, ist unwahrscheinlich. Das etr. Nebeneinander von -ϑ- und -t- in diesem Namen deutet auf einen zugrunde liegenden Verschlußlaut hin. Zudem scheint dentale Spirans etr. durch z ausgedrückt worden zu sein. Etruskisches ziumiϑe: Διομήδης wird vermutlich zu beurteilen sein wie Venetisches zonasto: *donasto (Vergl. unten). Auch das -z- in utuze wird spirantische Bedeutung haben.

Es spricht überhaupt gegen Solmsens Annahme eines dissimilatorisch entstandenen -l-, daß auch sonst in einer Reihe von Fällen, für die dieser Vorgang nicht in Frage kommt, l und d unerklärt nebeneinander stehen. So in lat. lacruma: griech. δάκρυ (Sommer, Hdb. d. lat. L. u. F. l.[2] S. 176f.) und umgekehrt in lat. adeps: griech. ἄλειφα. (umbr. ařipes, Pl. adipibus, vulgärsprachlich alipes.) Λάσιμος neben Δάσιμος ist nach Kretschmer auf einer Amphora aus Canasa übermittelt (Gr. V. S. 217f.). Kretschmer, der Einl. i. d. gr. Spr. S. 281 zögernd die Frage aufwirft, ob die Heimat des Odysseus bei illyrisch-epirotischen Stämmen zu suchen sei, führt den Wechsel von d und l in dem letztgenannten vermutlich messapischen Namen für diese Möglichkeit als Stütze an. Messapisch-venetischer Einfluß könnte ja auch bei den übrigen angeführten griechisch-lateinischen Fällen im Spiel sein[193]). Aber die etr. Schreibung -ϑ- weist auf einen andern Weg der Erklärung hin:

Der Wechsel von l und d nämlich taucht noch in anderen Gegenden auf und hier scheinen die Alphabete für das fehlende Zwischenglied eine Spur zu zeigen: Im Lykischen gibt es ein Zeichen 𐊗, das von Kalinka TAM mit τ umschrieben wird und das dem lydischen Ψ = l (L) eng verwandt ist. Danielsson z. d. lyd. Inschr. S. 18,2 nimmt für beide Laute einen Grundwert ṭ an, also einen cacuminalen Dentallaut, aus dem sich ein cerebrales l (lyd. L) sehr wohl entwickelt haben kann[194]). Diese Hypothese scheint durch eine Reihe von Worten bestätigt zu werden: ein lykisch. Ort wird als Ἐδεβησσός, Εἰδεβησσός, Ἰδεβησσός, Ελεβησσός bezeichnet (vergl. Ruge RE 9, 1, 880f.); griech. Λαπάρας erscheint lyk. als dapara TAM, 6 l; ein nur graeco-ital. Wort ist δάφνη thessal. δαύχνα, perg. λάφνη; Comment. Aenip. 9, S. 23[195]). Vielleicht darf man auch dazu stellen den Wechsel zwischen d und l in ὀδόλυνθος: ὀλολύζω, ὀλολυγή. In dem -δ- vermutet Theander (l. c. S. 144) Dissimilation gegen das folgende l. Er erschließt, um die Schreibung Ὀδυσσεύς zu erklären, eine Form *ὀδολύζω, die auf ὀλολύζω zurückgehe wie ὀδόλυνθος auf *ὀλόλυνθος. Dann müßte also bei Ὀδυσσεύς wiederum Haplologie und Dissimilation eingetreten sein, eine Annahme, die m. E. künstlich ist, (selbst wenn man Theanders Verknüpfung des Odysseusnamens mit den erwähnten Wortstämmen zustimmt[196]).

Kann man aber mit einem d bezw. l fremdsprachlicher Artikulation, die auf einen cacuminalen Dentallaut zurückgehen, für den Odysseusnamen rechnen, so würde sich das Schwanken der Schreibung in den griechischen und italischen Formen erklären: δ und etr. θ : λ, lat. l würden sich verhalten wie lyk. 𐊗: lyd. Ψ. Literarisch setzte sich im Griechischen die Namensform mit dentaler Media durch, vielleicht in Anlehnung an das Verb ὀδύσσεσθαι. Von der Annahme aus, daß der Odysseusname außergriechischen Ursprungs ist, wird auch das Schwanken zwischen ι und υ griechisch erklärlich. Bei Behandlung der Namensform crisiθa wurde deutlich, daß ein i/ü-Laut fremder Pronunciation griechisch durch ι oder υ wiedergegeben werden konnte, während im Lydischen, Lykischen und Etruskischen nur ein Zeichen = i zur Verfügung stand. Man vergl. aw.- apers. Vishtāspa griech. Ὑστάσπης lyk. wiztasppazñ TAM 44 c; ai. vidarna = griech. Ὑδάρνης lyk. widrũnah (Gen.) TAM 44,11f.[197]). Neben Ὑδάσπης: skr. Vitastā ist griech. Βιδάσπης bei Ptolemäus bezeugt[198]).

Nun ist einmal attisch die seltsame Form Ὀδευσσεύς überliefert (CIG 8412), für die Kretschmer Verschreibung annehmen will,

Gr. V. S. 139 u. s.; doch erscheint diese Bildung im Zusammenhang mit folgenden Parallelfällen[199]) beachtenswert:

υ	ι	ευ	ου, u
Ὀδυσσεύς	Ὀλισσεύς	Ὀδευσσεύς	etr. utuśe
Τυνδάρεως	Τινδάρεως	Τευδάρεως	etr. tuntle
Βρύκος	Βρικός	Βρεῦκος?	Βροῦκος?
Ἐνυάλιος	etr. enie?	Ἐνευάλιος	

Für die Lesung Τευδάρεως auf einer Amphora des Xenotim hält auch Kretschmer ein Schreibversehen für ausgeschlossen. Er führt diese Inschrift neuerdings zugunsten eines protindogermanischen *Teus für Zeus an. Aber es ist doch sehr fraglich, ob man aus einer vereinzelten und relativ späten Inschrift so weittragende Schlüsse ziehen kann, zumal eben sich zu dem graphischen Wechsel υ : ι : ευ Parallelen bieten. Eine andere mir wahrscheinlichere Erklärung ist folgende: Wenn in den aufgeführten wohl sämtlich nicht griech. Namen der phonetische Wert des Vokals etwas zwischen i und u stand, so könnten die schwankenden Wiedergaben dadurch verursacht sein, d. h. die vereinzelte Schreibung -ευ- wäre ein Versuch, einen Lautwert etwa = i̯u, ĕu, auszudrücken. Auch die schwankende Bezeichnung des Mittelsilbenvokals in dem Odysseusnamen also scheint einen außergriechischen Ursprung zu bestätigen.

Die schwierige Frage, in welcher Beziehung inlautendes -σσ- (-ττ-) und lat. x- zueinander stehen, scheint durch das etr. -st- bezw. -zt- zunächst noch komplizierter zu werden. In etr. utuśe. utuze sind die Schreibungen ś und z vermutlich Versuche, den lautlichen Charakter der Doppelspirans -ss- wiederzugeben. Vergl. S. 12. Für das Suffix -ste könnte man an eine Substitution des bekannten illyrisch-venetischen Namenssuffixes denken[200]), aber will man mit Kretschmer in dem lat. x die Wiedergabe einer messapischen Spirans erblicken, so müßte man annehmen, daß der Name, unabhängig von der Wanderung zu den Römern, ein zweites Mal über messapische Vermittlung zu den Etruskern kam. Eine zweite Möglichkeit wäre, daß uϑuste, uϑste etwa analogisch zu urusϑe, urste (Orestes) gebildet wäre, wie Deecke annimmt. Wahrscheinlicher als diese beiden Erklärungen ist mir eine andere, die im Einklang mit den voraufgehenden Ergebnissen steht:

Griechisches -σσ- vertritt in Fremdworten einen vorgriechischen Laut bezw. Lautkomplex von nicht genau zu bestimmender Aussprache. Statt -σσ- erscheint ein Zeichen T auch gerade in Fremd-

namen (Ἁλικαρνατε(ω)ν, Πανυάτιος, Ὀατάτιος) das pamphylisch, an der kleinasiatisch-ionischen Küste von Lydien und Mysien (aus Ephesos schon im VII. Jahrhundert) und in thrakischen Inschriften am Pontus bezeugt ist. (Thumb Gr. D. S. 352f.)[201]. Foat, der Journ. of Hell. Stud. 25 S. 344ff. und 26 S. 286ff. das Material zusammengestellt und kritisch gewürdigt hat, schreibt diesem Zeichen den Lautwert eines Sibilanten, der ein Dentalelement enthält, zu. Er stützt sich vor allem auf die graphisch verschiedenen Bezeichnungen des Zischlauts in dem Namen Messambria, auf einigen Münzen des V. und IV. Jahrhunderts. (-Ͳ-, -Ϛ-, -TϚ-).

In die gleiche Richtung, wie Foats Resultat, scheinen eine Reihe von Namen zu weisen, welche Dubletten desselben Stammes mit den Schreibungen -σσ- und -στ- bezw. -σϑ- (lyd. -śt-) überliefern. Ich führe sie nachfolgend auf:

Der Namensstamm des griechischen Ἄδραστος wird verschieden wiedergegeben. Etruskisch lautet der Name auf zwei Gemmen atresϑe und atrste[202]. Im Lydischen sind inschriftlich die Bildungen adraśalid und adraśtalid für „Sohn des Adrastos[203]) belegt. Griechisch steht neben dem argivischen Heroennamen Ἀδρίστας (Pausan. 8, 4, 1) und den sonstigen Ableitungen mit -st- der Stadtname Ἀδρασσός in der Kilikia Tracheia, (dazu der Einwohnername Ἀδρασσεύς); Sundwall, Klio Beih. 11 S. 46. Es sei daran erinnert, daß der Kult des Heroen stark nach Asien weist[204]. Ein pisidischer O. N. wird als Ἀλασσός überliefert, daneben aber finden sich pisid. Ἀλάστης, kar. Ἀλάστα. Sundwall l. c. S. 49. Es existieren als E. N. Κύβισϑος Plut. Sol. 7 und Κυβισσός Theon. Prog. 3; eine Stadt in Kataonien heißt τά Κύβιστρα Strabo 12, 535, 537 u. a. m., ein lyd. Ort Κυβισϑίη. BCH 12, 207, Ruge RE spl. 4, 1123. Der thrak. Ort Αἰγισσός Fick V. O. S. 105 stellt sich zu den Bildungen Αἴγισϑος und Αἰγιστέας, Αἰγισταῖος, Αἰγιστεύς. Crusius RE 1, 1. 972. Bei den letzt genannten Namensgruppen zeigt der Dental nach -s-Wechsel zwischen Tenuis und Aspirata. Zu vergleichen wären die Namen Ὀρέστης und Ὀρεσϑεύς, welch letztere Form die Benennung eines sagenhaften arkadischen Königs und auch des Großvaters des Oineus ist. Übrigens zeigen die etr. Wiedergaben des Orestesnamens den gleichen Wechsel von -ϑ- : -t- (urusϑe : urste[205]) = Ὀρεσϑεύς : Ὀρέστης[206].

Ferner sind anzuführen: lyd. mitridasta(lś) Sardis VI, 2, 24_{17} u. s: griech. Μιτριδάτης; lyk. Ἑρμάστα CIG 4321g; das ätol.? Ethnikon Ἑρμάττιος Wescher und Foucart 178, 41; vielleicht auch die Ἐλβέστιοι

in Iberien, wenn sie zu den Ἐλβυσίνιοι und den Selbyssini des alten Periplus gehören. RE Hübner V 2, 2242[207]).

(Das inschriftliche ναῦσσον mit ναῦσθλον zu verbinden, ist wohl bedenklich Wackernagel, Rh. M. 48, S. 299ff.)

Möglicherweise findet auch von hier aus eine Namensform ihre Erklärung, in der Friedländer eine Korruptel vermutet hat. (Herakles S. 133, 3). Apollodor 2, 7, 8, 9 (Ed. Hercher) nennt unmittelbar hintereinander zwei Heraklessöhne: Θετταλός, den Sohn der Chalkiope, Θεστάλος[208]), den Sohn der Epikaste. Leider ist die Form zu vereinzelt bezeugt, um sichere Folgerungen zu gestatten hinsichtlich der Identifizierung der Stämme Θεσσ- und Θεστ-.

Mag auch die Schreibweise bei einem oder dem andern Namen auf andere Weise zu erklären sein: die beträchtliche Zahl der angeführten Beispiele, die sich, wie ich glaube, noch erheblich vermehren ließen, läßt den Schluß berechtigt erscheinen, daß der zugrunde liegende Lautwert fremdartiger Aussprache im Griechischen auch den Versuch einer phonetischen Wiedergabe durch Sigma plus Dental erfuhr, die allerdings gegenüber dem gebräuchlichen doppelten Sigma vereinzelt blieb. (Eine nähere Bestimmung des vorgriechischen Lautes selbst wage ich bei der Dürftigkeit und Unsicherheit des Materials nicht.) Wenn der Name des Odysseus den eben angeführten Fällen angegliedert werden darf, so wäre also etr. -st- nicht befremdlich. Erinnert man sich, daß das Suffix -ισσος, -υσσος kleinasiatisch häufig ist, so gewinnt die Annahme an Wahrscheinlichkeit, daß es sich hier um die Wiedergabe eines fremdsprachlichen vorgriechischen? Zischlauts handelt. Etr. -st- gegenüber griech. -σσ- (für das die reguläre Schreibung: s (ś) auch bei diesem Namen bezeugt ist) wäre dann ebenso zu erklären wie das Nebeneinander von griech. d, etr. θ und λ (lat. l), und wie der Wechsel von -υ- und -ι- (lat. -i-): d. h. fremder Ursprung des Namens und ein fremdartiger Lautstand verursachte die Verschiedenheit und das Schwanken in der graphischen Bezeichnung. Ja vielleicht könnte sogar das lat. -x- von hier aus schon für eine griech. Form vorausgesetzt werden. „Vorgriechisches“ -ss- ist nämlich griech. z. T. mit -σσ- (-ττ-), z. T. mit -ξ- wiedergegeben worden. Vergl. auch G. Meyer, B. B. 10, S. 177, der dies an Hand karischer Ortsnamen aufweist; so stehen nebeneinander κιτ(τ)άλ(λ)ης und κιξάλ(λ)ης = latro; κρισσός und κριξός[209]), Τόσσις und Τόξις; Φιλοσσενος bezeugt die Inschrift einer

sf. Amphora[210]); Ἀρύαξις ist auf einer karischen Münze, Βρύαξις statt Βρύασσις aus Tasos überliefert (Meyer l. c.). Kreuzungen zwischen Dental- und Gutturalstämmen derart, daß auch in ersteren ein -ξ- statt -σσ- geschrieben wird, sind ja verschiedentlich bezeugt[211]), und man könnte also daran denken, daß neben Ὀλυσσεύς ein dialektisches *Ὀλυξεύς gestanden hat.

Zusammenfassend wird man also etwa folgendes nach dem eben verfolgten Weg für den Odysseusnamen schließen dürfen: ein Name fremden Ursprungs wurde in archaischer Zeit im griechischen Mythos heimisch. Die verschiedenen Dialektkreise gaben ihn lautlich voneinander abweichend wieder. Als das Epos mit Anlehnung an das Verb ὀδύσσεσθαι ihm die literarische Form gab, wurzelte er schon so fest in den einzelnen griechischen Sagenkreisen, daß die dialektischen Bildungen sich neben dieser behaupteten. Die epische Form spiegeln in erster Linie die etr. Gemmeninschriften wieder, auf eine andere Übermittelungsquelle aber weisen die etr. Spiegelbeischriften mit dem Suffix -sθe-, -ste-. Wieweit an der Gestaltung und Verbreitung des Namens illyrisch-messapische Idiome beteiligt gewesen sind, wird sich wohl kaum entscheiden oder abgrenzen lassen; jedenfalls aber muß aus lautlichen Gründen ein vorgriechischer Ursprung des Namens stärker ins Auge gefaßt werden, als es bisher geschehen ist.

Hier möchte ich noch einen Namen anschließen, bei dem möglicherweise die lautlichen Verhältnisse der etr. gegenüber der griech. Form ähnlich liegen, wie bei dem Namen des Odysseus. Auf einem Spiegel 5, 51, a, auf dem ein reitender Jüngling dargestellt ist, lautet die Beischrift herkle pakste[212]). Körte deutet pakste als Bezeichnung des Pferdes = griech. Πήγασος. Nun ist Tf. 235, 1 der Name Pegasos mit etr. pecse wiedergegeben[213]), also mit genau der Form, die wir als Etruskisierung der ionisch-attischen Namensform voraussetzen dürfen. Auf Grund dieses Zeugnisses hat Bugge in Zweifel gestellt, daß pakste wirklich das Pferd bezeichnet und deutet herkle pakste = Ἡ. Παγασίτης. Jen. Lit. Zt. 1875, 259. Diese Annahme findet starke Stützen. Παγασίτης ist Beiname des Apollo in Pagasai, vergl. Myth. Lex. 3, 1, 1243; Παγασῖτις der der Artemis auf einer thessalischen Weihinschrift. Athen. Mitteil. 15, S. 303, 113, u. s. Zu diesen griechischen Bildungen stellt sich pakste lautlich genau entsprechend. Ferner ist eine Ableitung dieses Stammes im Griechischen: Πάγασος, der Eponymos von Pagasai, Usener Gr. GN. S. 202f. Neben Pagasites

steht bei Hesiod scut. 70 u. s. ein Apollo Παγασαῖος; (denselben Beinamen trägt auch Jason). Pagasaea heißt bei Ovid A. a. 3, 19 Alkestis, die Gattin des Admetus. Wenn Bugges Vermutung zutrifft, so wäre die mit herkle pakste bezeichnete Gestalt mit zwei vereinzelten Darstellungen zu vergleichen, wo Perseus als Reiter auf dem Pegasus erscheint. Vergl. Hannig, Myth. Lex. 3, 2, 1727ff. Gegen die auf den Reiter bezogene Deutung von pakste ist m. E. also nichts entscheidend einzuwenden, aber andererseits ist auch kaum ein zwingender Beweis dafür zu erbringen; denn aus der Spiegeldarstellung erhellt nicht, ob die Beischrift auf das Pferd oder den als herkle bezeichneten Jüngling zu beziehen ist. Wie steht es nun in lautlicher Hinsicht? Bildet die Existenz der Form pecse = ionisch-attisch Πήγασος wirklich einen entscheidenen Gegengrund gegen die Identifizierung von pakste mit diesem griechischen Namen? Das scheint mir nicht der Fall zu sein. Es kann sehr wohl das etr. auch sonst nachweisbare -ste-Suffix hier substituiert sein[214]). Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß dieser Name unter die zuvor behandelten Fälle fällt. Der Stamm von Παγασαί, Πήγασος ist aller Wahrscheinlichkeit nach vorgriechisch. Fick, V. O. S. 78. So könnte also auch in diesem Namen ein vorgriechisches spirantisches Lautgebilde enthalten sein, dem griech. -σ(σ)- (*-στ-) etr. -st- in der Wiedergabe entsprechen. Dann würden sich verhalten *Παγασσος : Πηγασος : pakste : pecse = Ὀδυσσεύς : Ὀλυσεύς : uθuste : utuse[215]). Lautlich besteht also kein entscheidendes Bedenken gegen die Verbindung von pakste und Πήγασος; die sachlichen Zweifel freilich, ob die Inschrift auf das Pferd zu beziehen ist, werden dadurch nicht entkräftet.

IV. δ : z Διομήδης und etruskisch ziumiθe.

Der etruskisierte Name des Diomedes ist auf einer Reihe von Spiegeln überliefert als ziumiθe; je einmal auch als zimite (V.—IV. Jahrh.) und zimuθe[216]). Über den Vokalismus in diesem Namen vergl. unten § 5.

Der etr. Anlaut ist auffällig, analoge Fälle existieren meines Wissens nicht[217]). Ein etr. z kann den Lautwert einer Affrikata (ts oder ds) darstellen, vergl. auch zetun: Ζήτης, znapia, wenn gleich Ζηνοβία N. d. Sc. 1890 p. 307. Doch sind diese griech. Beispiele nicht beweisend, denn z bezeichnet auch häufig einen Spiranten, und zwar scheint diese Verwendung inneretruskisch die

gebräuchliche gewesen zu sein, da z und s miteinander in den gleichen Namen abwechseln. So ist das Diminutivum des weiblichen Praenomen velia z. B. als velisa und veliza überliefert. Vergl. auch utuze neben utuse. Zarapiu entspricht vermutlich griechischem Σαραπίων N. d. Sc. 1880 S. 218. Vergl. auch die Ausführungen: Cortsen Lyd og skrift § 131—35[218]).

Die Vereinzelung des etr. z gegenüber griech. Delta macht wahrscheinlich, daß der Anlaut von ziumiθe schon in dem Sprach- oder Dialektgebiet, aus dem die Etrusker den Namen erhielten, nicht als Media gesprochen bez. geschrieben wurde. Es bieten sich hier mehrere Möglichkeiten:

Im Griechischen ist die Schreibung ζ = δ gebräuchlich gewesen in dem archaischen Dialekt von Elis, vermutlich zum Ausdruck eines spirantischen Lautwertes[219]). Auch für Rhodos und Mittelkreta ist sie bezeugt. Bechtel Gr. D. 2 S. 831f.; S. 620 und 671[220]). Für Anschluß der etr. Bezeichnung an ein griechisches Schriftbild kann man Fälle wie zetun, und eventuell znapia heranziehen, wo z etr. = griech. Zeta verwendet wurde.

Es könnte ferner bei der etr. Schreibung venetische Einwirkung im Spiel sein. ziumiθe gegenüber Diomedes legt die Analogie von venet. zonasto : idg. *donasto nahe. Daß das venet. z spirantisch war (z = đ) ist nach Sommer J. F. 42 S. 97ff. anzunehmen. Sollte dies venetische z mit dem elischen zu verbinden sein, so kann es sich nur um eine sekundäre Anleihe durch die Veneter handeln. Sommer l. c. S. 100 mit Literatur zu der Frage[221]).

Endlich muß noch ein dritter Weg in Betracht gezogen werden: Diomedes genoß seit archaischer Zeit in Thrakien kultische Verehrung. Dort wie im italischen Westen, wohin er sehr früh gelangt ist, ist das Roß sein heiliges Tier. Bethe RE 5, 1, Sp. 815f.[222]). Das Thrakisch-Phrygische aber kennt eine Assibilation des δ vor ι. Ζιζυμήνη = Δι(ν)δυμήνη u. a. m. Kretschmer Einl. i. d. gr. Spr. S. 196. Eine thrakische Form mit -z- könnte also auch für den Diomedesnamen vorhanden gewesen sein und in Etrurien Eingang gefunden haben.

Sich mit Sicherheit für eine dieser verschiedenen Möglichkeiten zu entscheiden, wird man sich vorläufig kaum entschließen können.

Nasale und Liquiden.

Die etruskischen Namen zeigen in der Wiedergabe der griechischen Nasale manche Abweichungen:

1) etruskischer Schwund liegt vor: a) von inlautendem Nasal (caśtra elcste), b) von Nasal bezw. Liquida im Suffix (ariaϑa, clutumsta, elcste);
2) ein Nasal steht vor dem Dental, wo er im Griechischen fehlt, (tinϑun, heplenta). Für -μ- steht -mn- (priumne);
3) Nasal ist durch Liquida vertreten (memrun aχmemrun);
4) der Nasal ist vor folgendem Nasal dissimiliert (catmite);
5) auslautendes griechisches -n ist durch etr. -m vertreten (uprium, aχrum).
6) Metathese der Liquida hat stattgefunden in: pemφetru, velparun;
7) für griech. -r- steht etr. -l- (tuntle).

1b) Der nur auf Spiegeln belegte etruskisierte Name der Ariadne zeigt die Schreibungen ariaϑa (V.—IV. Jahrh.) areaϑa, araϑa[223]). Man wird das Fehlen des Nasals in der Endung hier dadurch erklären dürfen, daß etr. das bekannte feminine Suffix -ϑa substituiert ist (vergl. auch crisiϑa). Es ist aber doch hinzuweisen auf die merkwürdige griech. Namensform Ἀριηδα, die nach O. Jahn, Vasenb. S. 2 und Archäol. Beiträge S. 265f. auf einer Vase geschrieben ist und mit der sich die etr. Form lautlich genau deckt[224]). Nimmt man zu diesen abweichenden Bildungen die mannigfachen sonst überlieferten griechischen Variationen dieses Namens (attisch Ἀριάγνη, Ἀριάν(ν)η auf rf. Vasen; Ἀριάννη auf einer sf. Hydria[225]); Ἀρεάδνη bei Suidas, Αριδήλα bei den Kretern) und erinnert man sich an den ungriechischen Ursprung der Minotaurussage, so scheint ein Zweifel an dem idg. Ursprung des Namens immerhin berechtigt[22]), und man wird in Betracht ziehen müssen, ob nicht auch hier die lautlichen Schwankungen dadurch erklärt werden können, daß ein fremdsprachlicher Namensstamm zu Grunde lag.

Etwas anders wie bei Ariadne liegt vermutlich der Fall hinsichtlich der fehlenden Liquida in den Endungen bei clutumsta und elcste. Der etruskisierte Name der Κλυταιμήστρα zeigt die Schreibungen clutumsta, clutmsta, clutumusϑa, clutumita[227]); über den Vokalismus vergl. unten § 5, 2. Wichtig ist, daß die Priorität des griechischen -μ- gegenüber späterem -μν- durch den etruskischen Inlaut -m- gestützt wird[228]). Das -r- im Suffix fehlt bei allen etruskisch bezeugten Formen dieses Namens, während es in caśntra (und caśtra[229]) stets erhalten ist; ebenso in clepatra: Κλεοπάτρα[230]). Es kann bei clutmsta wie bei ariaϑa Substitution

des Suffixes -θa, -ta (i-ta?) vorliegen[231]). Doch ist vielleicht dieser Name hinsichtlich der Morphologie des Suffixes besser mit der einmal überlieferten Form des Alexander-Namens elcste zu vergleichen: Etruskisch wechseln in einer ganzen Reihe von Bildungen -str- und -st- mit einander, wie Herbig, IF. 37, S. 165ff. ausführlich dargelegt hat (vgl. dort vor allem S. 178f.). elcste : *-n̥tre, Ἀλέξανδρος ist also vermutlich dadurch entstanden, daß man -str- als Endungskonglutinat empfand, und daß dieses das sonst mit ihm wechselnde -st- auf den Plan rief. Derselbe Fall könnte bei clutmsta : -tra, Κλυταιμήστρα vorliegen.

2) Der Name des Τιθωνός erscheint auf zwei Beischriften etruskischer Spiegel als tinθun Tf. 290 und tinθu oder tinθn Tf. 232[232]). Der Ursprung des griechischen Mythos, der sich an Tithonos knüpft, und des Namens selber ist umstritten. Während Johannes Schmidt, Myth. Lex. 5, 1021ff. für den Gott griechischen Ursprung und sekundäre Verpflanzung nach Troja annimmt, hat Gruppe, Gr. Myth. S. 313 die Gottheit in Milet und Mazedonien zu lokalisieren gesucht, Bugge dagegen (Verh. d. Etr. S. 229ff. u. s.) hat den Standpunkt einer vorgriechisch-etruskischen Heimat vertreten. Vom sprachlichen Standpunkt aus lautet die Frage, ob man von einer Grundform *tinthōn oder *tithōn auszugehen hat. Sollte sich die erstere als wahrscheinlich erweisen lassen, so wird, abgesehen davon, daß die mythologische Stellung des Tithonos zu Gunsten einer vorgriechischen Hypothese ins Gewicht fällt, auch die von Bugge vollzogene Zusammenstellung des Namens mit der kappadokischen Stadt Tintunia gestützt und mithin auch von sprachlichen Erwägungen aus eine Bestätigung für den vermutlich vorgriechischen Ursprung dieses Namens geliefert.

Daß inlautendem -θ- im Griechischen in manchen Fällen eine Verbindung -νθ- voraufging, läßt sich aus verschiedenen Zeugnissen erweisen: 1) Direkt zeigt den Prozeß des Nasalschwunds das neben αἴγινθος belegte αἴγιθος Comment. Aenip. 9, S. 42 u. s. Huber vermutet hier, daß bei -νδ-, -νθ- nach Diphthongen, langen und kurzen Vokalen das -n- über einen Nasalvokal endlich schwand und somit eine Reihe von Worten in die Klasse der mit Dentalsuffix gebildeten Worte überging. Erinnern möchte ich hier an den Namen Σμιθίνας (Solmsen, Inscr. Gr.[3] Nr. 7, 36), zu dem man wohl ein *Σμινθίνας erschließen darf. Dann würde er sich zu dem vorgriechischen Namensstamm *sminθ- stellen, auf den der Apollo Σμινθεύς, die Form Σμίνθιος und etr. sminθe, śminθinaz, iṣmiṇθians

weisen[233]), vergl. sminθe unten § 6. Wohl sicher hierher gehört der Solmsen, l. c. 14d überlieferte Σαγυθίνας, dessen Zusammenhang mit Ζάκυνθος, Saguntum nicht zu bezweifeln ist. 2) Über Nasalschwund im Attischen vergl. Kretschmer, Gr. V. S. 163ff. Er nimmt an, daß hier nicht Nasalschwund im strengen Sinne vorliege (da man in der jüngeren Orthographie ja noch die phonetischen Unterschiede durch die Scheidung von μπ, μβ, γκ, γγ, γχ ausdrückte), sondern eine Art reduzierter Artikulation antekonsonantischer Vokale. Ferner ist 3) im Pamphylischen, wo lautgesetzlich -ντ- : -νδ- wird, der Nasal vor altem und jungem -d- graphisch nicht ausgedrückt. Thumb, Gr. D. § 280, 9 und 10[234]). Ebenfalls schwindet Nasal 4) im Kyprischen vor Konsonanten, besitzt aber vor Verschlußlauten, trotzdem er graphisch nicht bezeichnet wird, positionsbildende Kraft. Thumb, l. c. § 274, 9. Vergl. auch über die dialektischen griechischen Nasalreduktionen Brugmann, Gr. Gr.[4] § 59, 8.

Für die griechische graphisch nicht ausdrückbare Zwischenstufe eines Nasalvokals, die Huber vor Dental voraussetzt, finden sich kleinasiatische und etruskische Parallelen. Im Lydischen existieren Zeichen für die Nasalvokale ã, ẽ (Danielsson, Z. d. lyd. Inschr. S. 12ff.); im Lykischen gleichfalls, hier auch unter Umständen für m̃, ñ. Herbig, Kleinasiat.-etr. Namensgl. S. 35. Nun finden sich folgende lykisch-griechische Entsprechungen: trijẽtezi : Τριένδασις TAM 7, 2; 8, 2. kadawãti : Καδυάνδα l. c. 26, 21; 45, 3. kãcbihe : Κάνδυβα (num.). Ferner: milasãñtrã : Μελάσανδρος 44a, 45. miñti : μίνδις v. l. kñtab(u)ra : Κινδάβυρις 125. kñtanubeh(gen.) : Κινδανύβας 70, 2; endlich: lusñ(tr)e 104, 2f. lusãñtrahñ 103, 2. lusãtrahñ 90, 2, 2 : Λύσανδρος. Die graphischen Varianten des zuletzt genannten Namens des Lysander im Lykischen erinnern an die etr. Schreibungen für Ἀλέξανδρος: elaχśantre, elaχśntre, elχśntre, elcste.

Die Etrusker fanden in dem übernommenen griechischen Alphabet keine Zeichen für Nasalvokale vor, daß sie diese aber besessen haben müssen, wird deutlich, wenn man einmal Bildungen vom gleichen Wortstamm nebeneinander stellt, die mit und ohne Nasal geschrieben sich finden. (Die nachfolgenden Beispiele verdanke ich einer Materialsammlung von Herrn Professor Herbig, die er mir freundlichst zur Verfügung stellte.) Besonders wichtig sind eine Reihe von Namensformen, die dem Stamm nach zu Capua-Campani gehören.

Cape — campe, Campus, Campius,
Κάπαι — Κάμπαι,
capiu, Capua — Campusius, Campylius,
capna — campna oder canpna,
capane — campane,
capine — campinei,
Capatius — Campatius,
Cabilus — Campilus,
Καπύλος, Καβύλη — Καμπύλος, Καμπυλίων.

Als besonders beweiskräftig vermerkt Herbig das Nebeneinander von Κάπαι — Κάμπαι, Καμπᾶς — Κανπᾶς (canpna, canpinei); zu erinnern ist hier auch an etr. amφare, anφare : Ἀμφιάραος, Ἀνφιάρεως, Ἀφιάρεως[235]). Von etr. Gentilnamen seien hier genannt:

pupu	— pumpu	— punpusa	atna	— antni	— amϑni
pupamaś	— pumpna	— punpana	seϑna	— sentinas	— semϑni
laφe	— lamφe	— lanφe	cutu		— χumϑu
			resna		— remsna[236]).

Es ist also für das Etruskische, wie für die lydischen und lykischen Sprachkreise, die Existenz von Nasalvokalen erwiesen; für das Griechische kann man dialektische Nasalreduktionen mit Sicherheit erschließen. Prinzipiell hindert daher nichts, ein vorgriechisches *tinϑōn für den Tithonos-Namen vorauszusetzen; dann wäre also der etr. „irrationale“ Nasal in diesem Namen primär, und tinϑun verhielte sich zu Τιϑωνός wie αἴγινϑος zu αἴγιϑος, d. h. es wäre auch in diesem Falle über einen Nasalvokal Verlust des -n- eingetreten. In Betracht zu ziehen wäre auch, ob nicht ein dissimilatorischer Schwund des -n- gegenüber dem nachfolgenden Nasal vorliegt oder ob der letztere nicht wenigstens das Schwinden begünstigte.

Würde man umgekehrt von einer Grundform *tiϑōn ausgehen, so müßte man annehmen, daß das etr. -n- infingiert sei, sichere Beispiele für derartige Konsonanteninfixe kenne ich im Etr. nicht. (Über heplenta vergl. unten.) Wilhelm Schulze, ZGLE S. 209 und 243 und Kretschmer, Glotta 14 l. c. erklären Titinius wie tinϑun: Τιϑωνός durch „Vorausname des Nasals“. Aber man erinnere sich an etr. tinϑur : tin(ia), an die O. N. Tintignano, an franz. Tinténac, Tintigny, an Tinnti u. a. m. Holder II, Sp. 1854; Pauli, Altital. Forsch. 3 S. 73ff). Die Namensbelege vom Stamme tin(t)- sind sehr zahlreich. Man könnte auch eventuell heranziehen den Flußgott Τιϑναιος Rainach, La Nécr. d. Myrina S. 35. (Griechisch

existieren freilich nur unsichere Belege von Umstellung eines Nasals bez. einer Liquida + Konsonant, etwa: κόλχος aus *κόχλος? Brugmann, Gr. Gr. [4] S. 159.) Direkt aber an etr. tinθun anzuknüpfen wäre mit Bugge der oben genannte O. N. Tintunia in Kappadokien. Nach dem Gesagten muß also durchaus als möglich gelten, daß das etr. tinθun nicht schlechthin durch sekundäre Vorausnahme des Nasals zu erklären ist, sondern daß sich hier die ältere Form gegenüber dem Griechischen erhalten hat. Dafür bieten sich auch von anderer Seite her Anhaltspunkte. Tithonos ist der Sohn des Ilos, Bruder des Priamos, Vater des Memnon, die alle fremdsprachliche Namen tragen (vergl. auch den weiter unten folgenden Stammbaum). Der Namen- und Mythenkreis, in dem Tithonos wurzelt, ist zum großen Teil nichtindogermanisch. Die Heimat des Gottes liegt im Osten, im Bereich des Sonnenaufgangs. (Bei Ovid, Fasti 6, 473 heißt er Phryx.) Bemerkenswert scheint mir ferner, daß die bildende Kunst ihn äußerst selten dargestellt hat, Furtwängler, Arch. Ztg. 1882, S. 554ff. Er ist nur nachgewiesen auf zwei Amphoren aus Nola und einem Krater aus Ruwo, Rainach, Vases peints, S. 100; auf einem etruskischen Goldschmuck, Gerhard, Ges. Abh. Tf. 8, 4 Abb. 4 und auf den beiden etruskischen Spiegeln; die Hälfte aller Darstellungen ist etruskisch. Endlich scheint mir ein griechischer Wortstamm von Wichtigkeit, der vielleicht sogar die Bedeutung des Namens aufhellen kann. Boisacq, S. 971 führt ein Wort τινθός = „chaud, brûlant“ an. Eine Hesychglosse heißt: τιντόν· ἔφθον (pro τινθόν?) Vergl. auch Lycophr. 36: τινθῷ λέβητος ἀφλόγοις ἐν ἐσχάραις. Häufiger bezeugt ist die Bildung (δια)τινθαλέος „calidus, fervidus“ (Zuerst Aristoph. Wesp. 329; von den alten Erklärern als θερμός erklärt). (Zu erinnern ist auch vielleicht an die lybische Stadt Τίνδιον und den Ort Τίνδη auf der Chalkidike). Zu dem mythologischen Charakter des Tithonos würde der Bedeutungskern, der in den eben genannten griechischen Worten steckt, gut stimmen; lautlich stellen sie sich genau zu der etruskisierten Namensform tinθun.

Daß für den griech. Tithonos eine Form *Τιθών vorauszusetzen ist, darf angenommen werden; eine Gottheit Τιτώ = ἡμέρα bez. Ἕως erwähnen Lycophr. 294, Callimach. Fragm. 266[237].

Abweichende Namensformen für den griechischen Gott bezw. des Vokalismus oder der Endung sind nicht bezeugt[238]).

Man darf also zusammenfassend etwa sagen: mythologische, archäologische und sprachliche Kriterien machen es wahrscheinlich,

daß der Name des Tithonos auf eine ältere vorgriechische Form mit -νθ- zurückgeht, deren Lautstand im Etr. bewahrt ist; vielleicht ist eine etymologische Brücke von dem appellativischem τινθός zu dem Götternamen zu schlagen; ob man diesen mit Τιτάν verbinden darf[239]), scheint mir sehr zweifelhaft, wenn man an die beträchtliche Zahl der mit Τιτ- anlautenden mythischen Namen denkt[240]), es wäre doch vielmehr wahrscheinlicher, daß *Τινθōν lautlich analogisch dieser Gruppe angeglichen wurde, und daß also keine ursprüngliche Verwandtschaft mit diesen Namensstämmen besteht. Eine Sonderung und etymologische Abgrenzung wird bei der Mannigfaltigkeit der Orts- und Eigennamenbildungen im einzelnen oft sehr schwierig sein.

heplenta:

Einen irrationalen Nasal zeigt der etruskisierte Name heplenta eines Spiegels des V. Jahrh. (Tf. 58), auf dem merkwürdigerweise die Amazone nicht als Frau gekennzeichnet ist (ebenso wie pentasila auf der Spiegeldarstellung 5, 113). Sie erscheint auch nur hier — nicht in der Sage — mit Herakles zusammen. Tf. 371 scheint der Name als hepl̥ϑa (die Lesung ist unsicher)[241]) überliefert. Die etr. Form würde hinsichtlich des Suffixes auf ein ehemaliges *heplenϑa (*heplanϑa) bez. *hepl̥nϑa zurückzuführen sein. Man darf hier wohl analogische Einwirkung von Bildungen mit dem bekannten -νθ-Suffix vermuten[242]). Indessen bleibt die Endung auffällig. Von Wichtigkeit ist der Anlautsvokalismus. Der etr. ziemlich früh belegte Name zeigt nämlich möglicherweise noch den alten, auch im Griechischen zu erwartenden e-Laut, der für ἵππος nach Maßgabe der Wortformen in den verwandten Sprachen vorausgesetzt werden muß[243]). Der griechische Anlaut i- ist nicht eindeutig erklärt. Zu vermerken ist noch, daß auch die etr. Form mit e-Vokalismus den gleichfalls griechisch isolierten Hauch im Anlaut aufweist.

priumne = Πρίαμος. Den Namen enthalten zwei Spiegel Tf. 402 und 5, 118 (um 300); dazu findet sich der „Genitiv“ in der Verbindung acns priumnes auf der Volaterraner Urne CII 305[244]).

Hinsichtlich des inlautenden etruskischen -u- gegenüber griechisch -α- liegt die auch lateinisch vorhandene Verdumpfung -a- : -u- des Restvokals der Mittelsilbe vor Labiallaut vor (vergl. unten § 5, II u. s.). Man erinnere sich an θρίαμβος: triumpe, triumphus. Daß die letztgenannten lateinischen Formen ihre laut-

liche Gestalt etruskischer Vermittlung danken, steht wohl fest. (Vergl. die Literatur bei Walde LEW ² S. 793 und 875[245]).

Nun zeigt priumne inlautend -mn-: griech. -μ-. Diese Diskrepanz läßt sich vom Etruskischen aus erklären: ein Suffix -me findet sich dort anscheinend nur vereinzelt: lauχumes : lauχumni ZGLE S. 179, lausumal : lausumnal (?) S. 85, sehtumal : sehtmnal S. 229[246]). Dagegen ist -mn- etr. in Namen außerordentlich zahlreich nachweisbar (man erinnere sich auch der italisch-etruskischen Bildungen Clitumnus, Vertumnus, Voltumnus u. a. m.). Wenn also an sich hier sehr wohl eine sekundär-inneretruskische lautliche Suffixerweiterung vorliegen kann, so ist doch folgendes zu bedenken: Der Name des Priamos ist anscheinend nichtgriechischen Ursprungs[247]). Ein Suffix -αμος ist bei vorgriechischen Namen häufig, vergl. etwa Κίσαμος, Λύγδαμος, Τεύταμος, Τύρταμος u. a. m.[248]). Auf der anderen Seite ist zu sagen, daß das etruskische -mn-Suffix auch als vorgriechisches Ableitungssuffix sich vielfach findet, vor allem in kretischen Namen (!) (übrigens auch in kanisischen Inschriften) Kretschmer, Einl. i. d. Altertumsw. 1, 6 ² S. 74; Fick, V. O. S. 28 und 62. Nun gibt es im Griechischen Worte, wo sich in der Schreibung der Nasale im Suffix ein Schwanken zeigt. 1. Von dem kretischen Bergnamen Δίκτα ist der Name einer Heilpflanze abgeleitet, der als δίκταμνον(τό), δίκταμνος (ἡ), aber auch als δίκταμον, δίκταμος wiedergegeben wird. 2. Zu dem vermutlich vorgriechischen Appellativum προῦμνος stellen sich προῦμνον und προῦνον; auf letztere Form geht lat. prunus zurück, während ahd. pfrūma aus thrak.-illyr. Vermittlung zu stammen scheint. Walde, LEW ² S. 620. 3. Ein graphischer Wechsel findet sich in folgendem Namen: Λυκάμνος, aber Λυκάμβης, Λυκάβας. Daß gerade die Verbindung -μν- griech. graphischen Schwankungen unterliegt, wird noch bei den Namen Ἀγαμέμνων, Μέμνων zu zeigen sein. Es scheint mir nun möglich, daß in den eben genannten Worten eine Nasalverbindung vorgriechischer Artikulation die verschiedenen lautlichen Wiedergaben bewirkte. Man kann den Lautwert, der ursprünglich zu Grunde lag, kaum genau bestimmen; aber es ist zu erinnern an die kleinasiatischen und etruskischen Nasale und Nasalvokale (vgl. oben), auch an Schreibungen wie lyk. trm̃mili : Τερμιλας[249]). Die Frage ist also hier, ob wirklich die etr. Form priumne auf einer Sonderentwicklung beruht, oder ob etwa neben Πρίαμος ein *Πρίαμνος gestanden hat, wie neben δίκταμον ein δίκταμνον. Mir scheint diese letztere Möglichkeit durchaus in Betracht gezogen werden zu müssen.

3. Der Lautkomplex -μν- ist etr. mit -mr- -nr- wiedergegeben in aχmemrun, aχmenrun = Ἀγαμέμνων, mit -mr- in memrun = Μέμνων. aχmemrun ist belegt auf einer Anzahl Spiegel[250]), aχmenrun auf einem Wandbild des Françoisgrabes CIE 5256. Von den Spiegeln gehört Tf. 229, wo eine Szene aus den Kyprien dargestellt ist, in das V.—IV. Jahrh.[251]). Die etr. Namensform unterscheidet sich von der griechischen 1.) durch etr. -χ- (statt -c-): -γ-; 2.) durch -mr- -nr- : -μν-. Der letztgenannte Punkt ist umso auffälliger, als, wie oben festgestellt wurde, gerade die Lautfolge -mn- sehr fest im Etruskischen wurzelt. aχmemrun ist unter die Fälle, die Ferndissimilation zeigen, gestellt worden wie lat. gruma : γνώμη, γνώνων. Kretschmer, Glotta 9, S. 208 und Herbig, Kleinasiat.-etr. Namensgl. S. 35, der als Parallele lykisch ecatamla : Ἑκατομνας anführt[252]). Vom Etruskischen aus ist dazu zu sagen, daß in der genannten Lautverbindung dieser Vorgang isoliert zu sein scheint. Man würde eher erwarten *aχmemnu (ebenso *memnu für Memnon) wie χaru(n), tinθu(n), aplu(n), weil -u ein sehr gebräuchlicher Gentilnamensausgang ist. Vergl. auch lat. Acmemeno CIL XIV, 4108. Nun weisen die griechischen Namensformen selbst ein Schwanken hinsichtlich der Schreibung der inlautenden Nasalgruppe auf. Außer der epischen Form Ἀγαμέμνων existieren folgende Varianten: Ἀγαμέδων Eust. Il. 289, 25; Α(γ)αμέμμω(ν) auf einer Euphroniosschale; Ἀγαμέννων auf einer att. Amphora, Ἀγαμένων auf einem Becher; Ἀγαμέσμων zweimal auf einer Schale und Kotyle des Hieron. Vergl. Gr. V. S. 168 u. s. Daß diese letztere Form nicht auf Verschreibung beruhe, nimmt auch Kretschmer an, da für den Namen des Memnon die lautlich genaue Parallele in der Schreibung Μέσμων auf einer Amphora überliefert ist. Wichtig ist nun, daß auch der etruskisierte Name des Memnon ein -r- anstelle des -n- hat. Er lautet memrun Tf. 290 und auf einem Wandbild der Tomba dell' Orco CII suppl. 1 407[253]). Fraglich ist, ob er auch in einer Grabschrift aus Perusia gefunden werden darf (N. d. Sc. 1914, S. 239ff.):

Ar Calisna Ar Arina Memru
Ar Calisna Ar Mempru vhelsp.

Wenn es der Fall ist, wäre -p- eine Art Übergangslaut, wie er im Griechischen vorkommt (vergl. auch exemplum). Etruskisch scheint er sonst in der Lautverbindung -mr- nicht geschrieben zu werden, vergl. oben § 4, I, 1: etr. θimrae. Ich möchte es daher für möglich halten, daß der Name mit Μέμβλης zu verbinden ist,

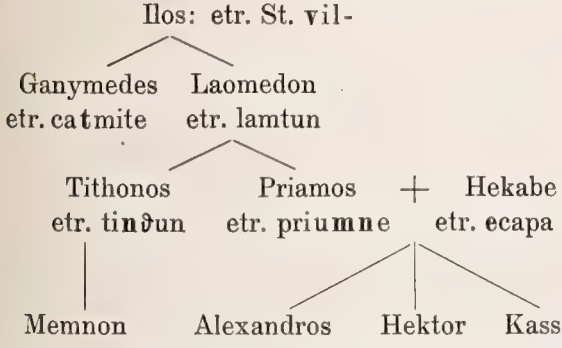
dem er lautlich genau entsprechen würde[254]). Μεμβλίς (Μιμβλίς) ist der alte Name für Melos, Μεμβλίαρος ein Phoeniker. Vergl. auch über den Namen Geffken, Timaios, S. 22f.

Zur Erklärung des griech. Konsonantismus in den Namen Agamemnon und Memnon sind verschiedene Möglichkeiten erwogen worden, die Kretschmer l. c. bespricht. Es ist vielleicht lehrreich, die Erklärungsversuche einmal nebeneinander zu stellen: De Saussure Mém. de la soc. lingu. 4, 432 nimmt eine Entwicklung -δμ- : -νμ- : -μν- an (wie *δμῳα : *νμῳα : μνῳα) vergl. Kretschmer KZ 31, S. 406; ähnlich Prellwitz B.B. 17, S. 172 : -δμ- : $\begin{matrix}-\sigma\mu-\\-\mu\delta-\end{matrix}$: -μν-. Kretschmer andrerseits, welcher eine doppelte Entwicklung von -μν- : $\begin{matrix}-\mu\mu-\\-\sigma\mu-\end{matrix}$ phonetisch für unwahrscheinlich hält (vergl. Gr. V. S. 170), setzt zwei Suffixe an: (ein -m- und ein -sm-Suffix), daß also *-μενμων und *-μενσμων (: -μεσμων) nebeneinander gestanden hätten; aber ihm selber scheint die Annahme einer solchen Doppelform bei einem derartigen mythologischen Namen bedenklich, und die Erklärung ist wirklich äußerst künstlich. Nimmt man noch das etr. -mr- hinzu, so wächst die Schwierigkeit des ursprünglichen Lautansatzes; es wird aber die Fragestellung vereinfacht, wenn es sich auch hier um einen vorgriechischen Lautkomplex handeln sollte, den wir vielleicht nicht genau bestimmen können. Daß gegenüber griechischem Ἀγαμέσμων, Μέσμων mit den Schreibungen -σμ- etr. parallel die Formen mit -mr- axmemrun, memrun stehen, daß die Vasen Namensformen mit -μ(μ)-, -ν(ν)- zeigen, unterstützt diese Annahme. Gewiß läßt sich für jede einzelne Form eine Grundform konstruieren; aber schon die griechischen Erklärungen leiden an der Aporie, daß sie lautlich nicht alle Schwierigkeiten beheben oder zu mythologischen Unwahrscheinlichkeiten führen.

Für einen fremdsprachlichen Ursprung scheint es mir ferner ins Gewicht zu fallen, daß axmemrun neben uϑuste der einzige Fall ist, wo die griechische Media mit etr. Aspirata wiedergegeben wird. (Abgesehen von den Suffixen, vergl. unten § 6 u. s.). Daß das etr. Wort axru(m) auf den Namen axmemrun eingewirkt haben könne, scheint mir wenig glaubhaft; denn dieses ist nur einmal auf einem Gefäß aus Vulci CII 2598 bezeugt[255]). Man erinnere sich hier auch, daß gerade die mit aχ- anlautenden griech. Namen zum großen Teil nicht aus dem Griechischen etymologisch erklärt werden können. Man denke etwa an: Ἀχελῷος Fick, V. O. S. 84;

Ἀχέρων ebenda, an Ἀχάμαντα : Ἀκάμας? ebenda S. 13, endlich an das oben erwähnte Ἀχαρακα, Ἀκαρακα und an den Namen des Ἀχιλλεύς. Es wäre auch vielleicht heranzuziehen die etr. verbreitete Gentilnamenssippe der axu und Verwandte ZGLE S. 66 u. s.; axunana ist als Beiname einer etr. Lasa bezeugt. N. d. Sc. 1900 S. 558ff. Es wäre zu fragen, ob man axmemrun — Agamemnon nicht diesen Namensstämmen angliedern darf.

Der Name des Memnon gehört in die Familie des Priamos, die zum großen Teil vorgriechische Namen enthält. Wie gerade sich bei diesen in den etr. Wiedergaben lautliche Abweichungen von den griechischen Formen zeigen, mag folgender Stammbaum erläutern:



4. catmite = Γανυμήδης ist die Beischrift auf einem Spiegel aus Tarquinii Etr. Spr. 5 S. 11f., dazu stellt sich die altlateinische Form Catamitus Plautus Men. 144[256]). Es ist aber auch altlateinisches Canumede auf einer rf. Vase überliefert. Röm. Mitt. 2 Tf. X[257]). Schwierigkeiten bereitet das inlautende etr. -t-. Jordan Beiträge § 11 nimmt an, daß eine Form *Γαθομήδης neben Γανυμήδης bestanden habe, aus der ein lateinisches *Gadamidus als Vorläufer von Catamitus zu erschließen sei. Das inlautende -t- in Catamitus beruhe auf etruskischem Einfluß, das -i- der Mittelsilbe (-ei-, -ę-) = -η- könne eventuell innerlateinisch erklärt werden. Jordans Annahme ist recht unwahrscheinlich, zumal ja altlateinisch die zu erwartende Form Canumede bezeugt ist. Nur so viel kann darin zugegeben werden, daß auch der unerklärte Name Ganymedes ein Fremdwort sein dürfte und lautlich vielleicht einmal anders ausgesehen haben kann; aber m. E. läßt sich die etr.-lat. Abweichung in diesem Fall auch ohne Zuhilfenahme dieser Hypothese erklären; sie kann inneretruskisch begründet werden, wie

es von Herbig geschehen ist (Münch. Sitzgs. Ber. 1923 S. 16, Anm. 2): Die Lautfolge -nm- nämlich ist etr. ganz ungewöhnlich. Es existiert m. W. dafür nur ein Beispiel: tanm̃a CII 1914 A, 1. Vergl. auch K. O. Müller Etr. ² II, S. 408. Eine Assimilation des -n- an den folgenden Nasal müßte *cammite ergeben. Da infolge der Ausstoßung des -u- in der Mittelsilbe die Silbengrenze als zwischen den beiden Nasalen liegend empfunden wurde, ergab sich leicht aus der Verbindung -mm- dissimilatorisches -tm-. Der nachfolgende Dental mag bei diesem Prozeß assimilatorisch eingewirkt haben, man vergleiche etwa lykisches medemudi: Μενεμυδις? TAM 110, 1. Das lat. Catamitus hat dann eine progressive Assimilation des Gleitvokals erfahren, wie sie in calamitas, alacer u. a. m. vorliegt[258]).

5. Die Namensform uprium = Ὑπρερίων (vergl. auch § 3) zeigt auslautendes -m gegenüber griech. -n. Bei etruskisierten Namen schien dies bisher der einzig gesicherte Fall für diese Endung, abgesehn von dem umstrittenen aχruṃ = Ἄχερων vergl. unten § 6. Die große Menge der übrigen griechischen Namen auf -ων geht etr. auf -un aus (vergl. § 6), und so würde man bei uprium an Verschreibung denken können, wenn nicht auch zwei griech.-etr. Gefäßnamen -m gegenüber -v zeigten: qutum (auch qutun): κυθών (?) Pottier Vases ant. du Louvre p. 37 D 70 und pruχum : πρόχοον (πρόχους) CII 2754a bez. Weege Vasc. Camp. S. 17, 35[259]). Diese Tatsache schon läßt Bugges Erklärung, daß bei Namen mit etr. -m zu griech. -n ein (idg.) Akkusativ oder Genitiv pluralis vorliege, ganz unwahrscheinlich erscheinen, abgesehen davon, daß eine Übernahme der casus obliqui für etr. Spiegel sonst nicht nachgewiesen ist[260]). Bei den Appellativen würde man an einen eventuellen Einfluß lateinischer Neutra auf -um denken können (vergl. etwa uinum der Agr. Lwdr.). Nicht auszuschließen ist auch wohl die Möglichkeit bei diesen archaisch belegten Worten, daß sie (als Entlehnung) noch den ursprünglichen idg. Ausgang auf -m bewahrt hätten. (Vergl. Lattes, Glotta 5, S. 224ff.). Doch scheint mir auch hier eine andere Erklärung möglich, die das -m von uprium und das der Appellativbildungen verständlich machen würde. Man kann nämlich an ein Verklingen des Endnasals für eine gewisse Periode der etr. Sprache denken, sodaß dieser mit -m, -n ausgedrückt oder ganz weggelassen werden konnte. Dafür spricht das Nebeneinander von Formen wie: etr. leθam, leθms, leθn, leθns, leta, letaka, ferner: selvan(s), selva, und

matam : matan vergl. Fiesel, Forsch. z. griech. und lat. Gram. 7 S. 7. Man erinnere sich auch daran, daß ein griech. Akkusativ auf -ν lykisch oft durch den Nasalvokal ausgedrückt wird. Z. B. ticeucēprẽ : Τισσευσεμβραν TAM. 25, 5. milasãũtrã : Μελάσανδρος 44a, 45. Die Schreibung etr. -um statt -un könnte sich also durch verklingende Aussprache des Endnasals erklären. Ich glaube, daß mit der gleichen Endung wie uprium, qutum, pruχum auch der Name des Acheron etr. überliefert ist. Eine auf einem rotfigurigen Vulcenter Krater jungen Stils sich findende Inschrift lautet: atmite (Ἄδμητος) alcsti (Ἄλκηστις) eca : ersce : nac : aχrum : flerϑrce. Nach Herbig enthält aχrum den Namen des Acheron hier = etr. aχru, an das die etr. Partikel -m = „und“ angefügt sei. (Hermes 51, S. 473f.). Aber selbst wenn die mir nicht sehr wahrscheinliche Übersetzung der Inschrift von Herbig zutreffen sollte, kann eine Partikel „und“ völlig entbehrt werden; die Zerlegung von aχrum würde sich nur dann empfehlen, wenn etr. -um = ων hier völlig isoliert und lautlich nicht erklärbar wäre[261]).

6. pemφetru = Πεμφρηδών ist auf dem Spiegel 5, 66 mit einer zweiten Graie (enie) und Perseus dargestellt[262]). Nur zwei Graien nennt auch Hesiod Theog. 273 (Enyo Perso) sowie Ovid Met. 4, 772. Die griech. Namensformen zeigen lautliches Schwanken. Bei Hesiod steht Πεφρηδώ (doch haben einige Hss. Πεμφρηδώ, vgl. Gaedichen De Grais, Gött. 1863). Πεφρηδώ überliefert Apollod. 2, 4, 2; Πεφριδώ die Schol. zu Aesch. Prom. 793; Πεμφρηδών findet sich auf dem Anm. 262 erwähnten Tongefäß. Pamphede hat Hygin. Fab. Die etruskische Form stimmt zu denen, die inlautendes -m- und auslautendes -ω zeigen. Die Liquida ist etr. durch Metathese in die letzte Silbe gerückt. Vielleicht haben hier Gentilnamensbildungen auf -tru wie fastntru, veratru u. a. m. analogisch eingewirkt. Fernversetzungen von Liquiden sind ja übrigens auch griechisch bekannt. Vergl. Brugmann Gr. Gr. [4] S. 159, 2; Schopf, Forsch. z. gr. u. lat. Gram. 5, S. 197ff. Für den unerklärten griech. Namen ergibt die etr. Wiedergabe so gut wie nichts, da sie nur einmal belegt ist und zwar nach einer ziemlich späten Vorlage kopiert zu sein scheint.

Metathese von Liquida und Nasal liegt vermutlich auch vor in velparun : Ἑλπήνωρ. Vergl. oben § 2. Vielleicht wurde diese begünstigt durch die große Anzahl griechisch-etruskisierter Namen auf -un, unter denen wiederum eine ganze Reihe auf -run endigen, z. B. aχmenrun, cerun, memrun, tevcrun, χarun.

7. tuntle = Τυνδάρεως ist auf zwei Spiegeln überliefert[263]). Für das etr. -l- : griech. -ρ- bieten sich mehrere Möglichkeiten der Erklärung. Es kann sich um eine Suffixsubstitution handeln, die in Anlehnung an die zahlreichen etruskischen und griechisch-etruskisierten Bildungen auf -le erfolgt wäre. Man vergleiche z. B. griech.-etr. evtukle, hercle, menle, patrucles, stenule, truile; ferner artile, atale, etule, leucle, tiφile, χarile u. a. m. Man kann aber auch an einen dissimilatorischen Wechsel von -r- : -l- denken[264]). Nun findet sich im Lykischen häufiger Wechsel von r : l, vergl. Kalinka, TAM S. 4 : atru : atli. Der lyk. pinale = Πιναλος ist Gründer von Πιναρα, Kleinasiat.-Etr. Namensgl. S. 35; lyk. pilleñni entspricht griech. ἐκ Πινάρων TAM 25,6. Vergleichen möchte ich auch das vorgriech. γέρινθος : γέλινθος „cicer". Comment. Aenip. 9 S. 18. Herbig, l. c. S. 35 führt als lyk. und etr. Fälle von Konsonantendissimilation ecatamla : Ἑκατόμνας und aχmenrun an. Er weist darauf hin, daß das Nebeneinander von -r- und -l- Erweiterungen etr. und kleinasiat. eventuell „aus einer Wurzel entsprossen" sein kann. (Wie lat. -ālis und -āris aus -ālis). Man kann also hinsichtlich des etr. -l- in unserem Namen keine sichere Entscheidung treffen; doch scheint es mir fast wahrscheinlicher, ihn zu den kleinasiat.-etr. Fällen, wo Liquida für Nasal eintreten kann, zu stellen, als Suffixsubstitution anzunehmen, um so mehr, als der Name selbst als vorgriech. angesehn werden darf. Neben der epischen Form des Tyndareusnamens finden sich abweichende Schreibungen, die bei Kretschmer Gr. V. S. 162 und 205 angegeben werden: Lakonisches Τινδάρεως; Τυτάρεος auf einer Schale des Hieron, das schon erwähnte Τευδάρεως auf der rf. Xenotimosschale[265]). Das Schwanken der Orthographie zwischen υ und ι, δ und τ ist charakteristisch für die Wiedergabe von Fremdworten. Auch das vereinzelte -ευ- statt υ bez. ι wurde oben in diesem Sinne zu erklären versucht (§ 4, III). Fick V. O. S 114 hat den Namen als vorgriechischen Ursprungs von einem O. N. *Τυίνδα abgeleitet. (Τυνδάρεως : *Τυίνδα = Πανδάρεως : Πάνδα). Von dem vorgriechischen Charakter des Namens ausgehend versucht Maresch Glotta 14 S. 298f. eine Deutung der Τυνδαρίδαι (lakon. Τινδαρίδαι). Er vermutet daß der Namenstamm des etr. Iuppiter tin((i)a) in dieser Bildung enthalten ist, und daß die (späteren) Διόσκουροι eine Übersetzung des vorhellenischen Wortes sind. Wie Maresch selbst hervorhebt, bereitet bei dieser Erklärung das Suffix (?) -δαρ- Schwierigkeiten, die mir keineswegs durch Kretschmers Aus-

führungen Glotta 14 S. 305ff. behoben zu sein scheinen. Kretschmer zieht das etr. Suffix -θur heran: etr. tinθur und Τινδαρ- sollen sich nach ihm 'genau decken'. Sie sind aber doch lautlich durchaus voneinander geschieden : etr. θ : griech. δ, etr. u : griech. α. Die Annahme Kretschmers, es sei ein von einem O. N. abgeleiteter P. N Τύνδαρος, Τύνταρος mit dem praehellenischen Namen der Dioskuren verquickt worden, erscheint ganz unsicher. Es bleiben gegen Mareschs Deutung von sprachlichen Erwägungen aus die von ihm selbst erwähnten Einwendungen bestehn: daß das Element -δαρ- unerklärt bleibt und daß Διόσκουροι, wenn auch vereinzelt, archaisch überliefert ist. Hom. Hymn. 33_1, IG V, 1, 919. Da suffixales -δαρ in kleinasiat. O. N. bezeugt ist, (Maresch, l. c. S. 299 und Anm. 6), so muß nach wie vor für Τυνδαρίδαι wie für Τυνδάρεως mit Ableitung aus einem vorgriech. O. N. gerechnet werden.

Kurze Zusammenfassung.

Es ergab sich also, daß bei den Liquiden und vor allem bei den Nasalen in der Tat starke Abweichungen in den griechischen etruskisierten Namen vorhanden sind; zum Teil liegt das wohl an dem phonetischen Charakter dieser Laute, die gerade in Fremdworten Schwankungen unterworfen sein können. Es ließ sich aber auch zeigen, daß die etruskischen abweichenden Wiedergaben oft in dem Schwanken griechischer Schreibungen in den gleichen Namen eine Parallele haben (Agamemnon, Memnon). Vor allem aber schien es von Bedeutung, die kleinasiatischen Nasalvokale hier heranzuziehen und mit den im Griechischen dialektisch sich zeigenden Fällen von graphischem Nasalschwund in Beziehung zu setzen. Es ward fernerhin festgestellt, daß auch etruskisch Nasalvokale vorhanden gewesen sein müssen, deren Existenz das Etruskische wiederum enger an die lydisch-lykischen Sprachgruppen bindet. Insbesondere darf nochmals daran erinnert werden, daß für den Namen des Tithonos das etruskische tinθun eine ältere Form des Namens mit -νθ- zu sichern scheint. Im Ganzen kann man sagen, daß gerade die etruskische Behandlung von Nasalen und Liquiden bei der Reproduktion mythischer Namen für die Bestimmung vorgriechisch-griechischer Lautentsprechungen und für die Feststellung fremdsprachlichen Ursprungs eines Namens von wesentlicher Bedeutung ist.

§ 5. Griechische Vokale in etruskischer Wiedergabe.

Vorbemerkung.

Im allgemeinen bietet die Vertretung griechischer Vokale im Etruskischen nicht so sichere Handhaben, wie die der Konsonanten für die Aufhellung innergriechischer Lautprobleme. Einmal, weil die graphische Unterscheidung von o- und u-Lauten etruskisch fehlt, zum anderen, weil Länge und Kürze nicht bezeichnet werden, endlich weil im Etruskischen durch ein anderes Akzent-System und andere graphische Bezeichnungsweise der ursprüngliche Lautstand in den Mittel- und Endungssilben oft verdunkelt und unkenntlich geworden ist. Auf der anderen Seite aber ist zu sagen, daß in den etruskischen Tonsilben die Wiedergabe der griechischen Vokale im allgemeinen nach festen Regeln erfolgt, wie sich aus der Tabelle § 1 ff. ergibt; daher sind die von diesen lautlich abweichenden Fälle bemerkenswert, und es muß geprüft werden, in wie weit sich eine Erklärung für sie finden läßt. Es soll nachfolgend zunächst (unter Heranziehung der hinsichtlich des Vokalismus schon in den vorausgehenden Untersuchungen gewonnenen Resultate) die Behandlung etruskischer „Unregelmäßigkeiten" der Tonsilbenvokale erfolgen, anschließend die der Mittelsilbenvokale. Die Suffixe werden in einem besonderen Paragraphen besprochen werden. Es sei aber gestattet, dort, wo es die lautlichen Probleme erfordern, diese Reihenfolge zu durchbrechen und gelegentlich die Mittelsilbenvokale auch bei Erörterung derjenigen in Tonsilben heranzuziehen. Die Sonderung nach Mittelsilbenvokalen und solchen in Suffixstellung ist überhaupt oft schwierig und wird in Fällen wie bei catmite, talmiθe usw. davon abhängen, wie man das inlautende -i- erklären will, (d. h. ob man Mittelsilbenschwächung oder ein suffixales -i-θe annimmt): Prinzipiell aber ist eine Sonderung nach den angegebenen Gesichtspunkten nötig, eben weil Akzent und Schreibung für Mittel- und Endsilben inneretruskisch veränderte Bedingungen geschaffen haben.

I. Tonsilbenvokale.

etruskisch a, e : griechisch ᾱ, η.

Etruskisches a ist die Vertretung von langem und kurzem α. Nun ließ sich zeigen, daß in einer Anzahl von Namen die etruskisierten Formen auf Seite der Dialektkreise mit ᾱ gegenüber

ionisch-attischem η treten, und es gelang, wahrscheinlich zu machen, daß als Entlehnungsquelle dorische Sprachgruppen anzunehmen sind. Eine Reihe lautlicher Kriterien schienen speziell auf Korinth, andere wie der Name crisiθa auf das mittlere Griechenland zu deuten. „Dorischen" Vokalismus in der Tonsilbe haben latva, pakste, in der Mittelsilbe vilatas, velparun; ferner steht epischem Ἰήσων etruskisches (h)e(i)asun gegenüber. Auch den noch nicht behandelten Namen prumaθe : Προμηθεύς dreier etruskischer Spiegel[266]) darf man m. E. hierherstellen; denn es liegt keine Veranlassung vor, bei ihm Entwicklung eines anaptyktischen Vokals anzunehmen[267]).

Nun ist andererseits bemerkenswert, daß die auf dem Spiegel Tf. 77 dargestellte Leto die Beischrift letun hat. Der e-Vokalismus scheidet die etr. Form von dem zu erschließenden *Λατώ, das in Kreta durch alle Casus außer dem Nominativ, auf Rhodos durch den Akkusativ bezeugt wird (Bechtel Gr. D. II, S. 730f.). Bemerkenswert ist das lautliche Verhältnis von etr. letun : lat. Latona. Die Bildung von Latona ist offenbar selbst durch etr. Vermittlung zu erklären, da sie das bekannte etr.-gentilicische Suffix -na zeigt (Laverna, Cremona, Vettona, regina). Vergl. auch Otto I. F. 15, S. 22f. (L. = Λατώ + etr. -na), Kretschmer K. Z. 31, S. 382 (L. : Λατώ = matrona : μάτρως). Möglicherweise ist eine lateinische Namensform Lato noch aus einem Plautus-Vers zu rekonstruieren[268]). Man müßte also annehmen, daß Latona und letun auf verschiedene Entlehnungsquellen hinweisen und sich hinsichtlich des Vokalismus verhalten wie pecse : pakste. Aber auch die etr. Endung -n ist befremdlich. Griechisch ist der Name m. W. nur als -ω-Stamm belegt; und feminine etr. Götternamen auf -un kenne ich nicht. Man könnte morphologisch die Parallele ziehen: letun : Latona = curtun[269]) : Cortona, aber abgesehen davon, daß die erstgenannten Namen eben gerade im Vokalismus auseinandergehen, ist daran zu erinnern, daß von dem letzten Stamm ja auch griechisch eine Doppelheit der Bildungen Γόρτυν (Kreta) : Γυρτώνη (Thessalien) vorhanden ist[270]).

Man wird also hier vorläufig auf eine Erklärung verzichten müssen. Daß das etymologisch unerklärte Λητώ kein griechischer Name ist, darf wohl angenommen werden, mag man ihn nun mit Wilamowitz für lykisch halten oder mit Bethe aus anderer ungriechischer Quelle erklären[271]). Aber das isolierte etr. letun kann hier vorläufig keinen Wegweiser bedeuten; es läßt sich nur sagen, daß diese Form im Vokalismus zu dem episch-ionischen Λητώ zu

stellen ist, in der Endung sich aber von den überlieferten griechischen und von der lateinischen Bildung unterscheidet.

Zweifeln kann man, ob in atresθe, das neben atrste = Ἄδραστος etruskisch bezeugt ist (vergl. Anm. 202) das -e- = ion. -η- anzusehen ist oder einen Rest- bez. Sproß-Vokal darstellt. Man möchte sich fast für die letzte Möglichkeit entscheiden, wenn man sich erinnert, daß die kleinasiatisch-lydischen Formen atraśalid, atraśtalid, die uns überliefert sind, inlautendes -a- zeigen (wie ja auch die lateinischen). Andererseits ist atresθe auf einer Gemme überliefert, wo man im allgemeinen engeren Anschluß an das griechische Vorbild auch der (attischen) Beischriften erwarten kann. Vergl. oben utuśe. Eine Entscheidung ist kaum zu treffen.

Etruskisches e abweichend gegenüber anderen griechischen Vokalen.

A. Griechisches i und etruskisches e.

Griechisches ι ist in einigen Namen in der etr. Tonsilbe mit e wiedergegeben; diese sind: cerca, feliuθe, heplenta, e(i)asun.

cerca.

Der Name der Κίρκη erscheint in dieser Form auf drei Spiegeln, die unter einander nur geringe stilistische Abwandlungen zeigen[272]), und deren andere Beischriften (velparun und uθste) gleichfalls im Lautstand von den griechischen Namensformen abweichen. Welche Erklärungsmöglichkeiten bieten sich für diesen etr. e-Vokal der Anlautssilbe? Griechischer Wechsel von i und e findet sich in der kleinasiatischen Koine, Thumb, Gr. D. S. 302 u. s. Vor Nasalen kennt einen Lautwandel von i zu e das Arkadisch-Kyprische, Bechtel Gr. D. I, S. 327 und 410, vor ρ das Elische, Gr. D. II 837. Auf der andern Seite ist, wie hier erwähnt werden muß, in einer Anzahl von Worten im Griechischen anstelle des indogermanischen e ein i getreten. Diese Fälle sind größtenteils ihrer lautlichen Ursache nach nicht aufgeklärt[273]). Doch führt das Griechische vorläufig für unser Wort kaum weiter; vielleicht aber ist auch hier ein anderer Weg aussichtsreich: In den lydisch-lykischen Sprachgruppen hat der i-Laut anscheinend eine sehr offene Aussprache gehabt. Vergl. Danielsson Z. d. lyd. Inschr. S. 15, Anm. 3, s. auch Sardis I, S. 65. Gr. Ἔφεσία ist = lydisch ibśimsis. In lykischen Inschriften wird griechisches i teilweise mit e wiedergegeben: erijamāna : Ἱεραμένης TAM 44 c 12. Zu erinnern ist auch an die verschiedenen Schreibungen des lyk. O. N. Ἐδεβησσος : Ἰδεβησσος : Εἰδεβησσος. Vergl. § 4, III. Andererseits steht lyk. i für

griech. ε(ι) in: mizo : Μέσος, 32c; milasāñtrā : Μελάσανδρος 44a,45; idazzala : Εἰδασσαλα 32, V; zi(s)qqa 99a : Σεσκως 32h. In diesen Zusammenhang stellen sich vielleicht auch folgende vermutlich vorgriechische Worte: 1. griech. Μίνθη ist identisch mit lat. menta [274]). 2. Neben Μεμβλίς findet sich der alte Name für Melos auch in der Schreibung Μιμβλίς. Vergl. oben § 4, V memrun. 3. Für σεκύα hat Hesych die Schreibung σεκούα. Der O. N. Σικυών heißt auch Σεκυών, und zwar scheint letztere Form die älter bezeugte zu sein. Bechtel, Gr. D. II, S. 290 [275]). Comment. Aenip. 9 S. 22.

Der Name Kirke ist aus dem Griechischen etymologisch nicht sicher erklärt. Manche Spuren weisen auf sein frühes Vorhandensein im italischen Westen hin: In der Theogonie 1010ff. wird Kirke durch einen Liebesbund mit Odysseus Mutter des Agrios und des Latinos : οἱ δ'ἤτοι μάλα τῆλε μυχῷ νήσων ἰοράων | Πᾶσι Τυρσηνοῖσιν ἀγακλειτοῖσιν ἄνασσον (1015f.) Nach den Zeugnissen des Cicero und Strabo wurde sie bei Kap Circei von altersher verehrt; dort befand sich auch ein Grabmal des Elpenor; Skylax Periplus 8, vergl. CIL. 10, 6422. Die sprachlich ältere Form für den Namen des Vorgebirges scheint Cercei gewesen zu sein; Th. L. L. sppl. C. 333, vergl. dazu ZGLE, S. 172 und 565. Man hat angenommen, dies sei ein barbarischer Name, der sekundär auf die Kirke des Mythos umgedeutet worden sei. Preller R. M. [3] I S. 412. Aber diese Vermutung entbehrt jedes Grundes und wird durch die etr. Form cerca widerlegt. Bethe RE 11 1, 502ff. mutmaßt, griechische oder vorgriechische Siedler hätten Namen und Mythos der Zauberin nach Cumae gebracht. Die Hesiod-Stelle weist jedenfalls auf einen alten, von Homer unabhängigen, Mythos hin. (Über den schon in sehr früher Zeit im italischen Westen heimisch gewesenen Namen der Kirke vergl. Fraenkel Plautinisches im Plautus, Philol. Unters. 28, S. 91 Anm. 1). Stellt man nun cerca : Κίρκη zu den oben genannten Worten mit Wechsel von e und i wie Σεκυών, Σικυών, so könnte hier wie dort der Fall vorliegen, daß ein offener i-Laut oder ein i-artiger e-Laut des vorgriechischen Sprachgebiets in der griechischen Übernahme graphisch mit i wiedergegeben wurde, italisch-etruskisch aber mit e bezeichnet wurde. Wenn aber die Form auf einen archaischen Wortstamm *kerk- hinweist, so sind hier einige Namen zu erwähnen, die eventuell etymologische Zugehörigkeit besitzen könnten, wie: Κερκυών, Κερκυανεύς vergl. Gr. V. S. 203; ferner κέρκος, κέρκαξ (Hesych) : κίρκος, κίρκη, mit welchen Worten Güntert, Kalypso S. 16 den Kirke-

Namen bindet. Zu erinnern ist vor allem an κερκίς Od. ε 62, Il. X 448. Die ursprüngliche Bedeutung dieses homerischen Wortes war anscheinend „Stab“ (Blümer Technol. I, S. 132f.). Ansprechend hat Schrader an dasselbe den Namen der Zauberin angeknüpft: Sprachv. und Urgesch. [3] S. 523.

φeliụϑe = Φιλοκτήτης. Daß auf dem Spiegel Tf. 294a = V Nachtr. 21 Philoktet und Machaon (maχan, vergl. § 5 Anhang) dargestellt sind, kann nicht zweifelhaft sein, aber die Lesung des erstgenannten etruskisierten Namens ist bis auf die ersten drei Buchstaben leider unsicher[276]). Fest steht aber, daß anstelle des griechischen ι wieder etruskisches e geschrieben ist, vermutlich also auch hier ein kurzer offener i-Laut mit e wiedergegeben wurde.

Über die Erklärung des Anlauts von heplenta vergl. oben § 4, V. Über die Anlautsverhältnisse bei e(i)asun vergl. § 3.

Es läßt sich also zusammenfassend aus der Behandlung der vorhergehenden Namen etwa folgendes entnehmen: In den vorgriechisch-kleinasiatischen Idiomen gab es anscheinend einen kurzen offenen i-Laut, dafür legen Zeugnis ab lydische und lykische Inschriften mit i anstelle eines griechischen ε und umgekehrt. Man erinnere sich auch nochmals an den Wechsel beider Zeichen in der kleinasiatischen Koine und an den Wandel i : e vor Nasal bez. Rho, im Kyprischen und Elischen. Griechich und italisch-etruskisch wurde dieser offene Laut verschieden wiedergegeben. So erklärt sich die Doppelheit von Σικυών : Σεκυών, Μίνθη : menta, Κίρκη : cerca, Cercei usw. Ob und wieweit auch sonstiges unerklärtes griechisches i gegenüber indogermanischem e durch Orthographie oder Artikulation fremder Nachbarsprachen bedingt sein könnte, ob nicht insbesondere die offene Aussprache des ι in westgriech. Dialekten auf ältere „vorgriechische“ Einflüsse zurückgeht, muß erwogen werden.

B. Etruskisches e und griechisches ει in dem Namen des Teiresias.

terasiaś, teriasals. Die erstere Form findet sich Tf. 240 auf einem Spiegel des V., die letztere ist in der Tomba dell' Orco des V. bzw. VI. Jahrhunderts bezeugt, CII sppl. I 407[277]). Beide Bildungen haben die Funktion des etruskischen „Genitivs“.

Die homerische Namensform lautet Τειρεσίης, -αο. W. Schulze, Quaest. ep. S. 176 hat den Namen von dem appellativischen τέρας abgeleitet (vergl. auch ebenda S. 205): Die Grundform *Τερατίας

hätte mit Erweichung des -t- vor -i- dann *Τερασίας ergeben. Dies aber ist genau der Lautstand, den die etruskische Spiegelbeischrift enthält. Somit bietet der etruskisierte Name für Schulzes Vermutung eine gewichtige Stütze. Das epische Τειρεσίης ist nach Schulze aus metrischen Gründen entstanden über die Zwischenstufe Τερεσιας, die ihr -ε- assimilatorisch unter dem Einfluß des voraufgehenden -ε- und des nachfolgenden -ι- erhielt.

Vom Etruskischen aus ist bei diesem Namen noch zu erwähnen der merkwürdige „Genitivus genitivi" teriasals des Wandgemäldes sowie das -i-, welches vielleicht als proleptische Vorausnahme aus der folgenden Silbe anzusehn ist. Es kann aber auch auf sekundärer inneretruskischer Schreibung beruhen, da sich Namensdoubletten mit ia und a etruskisch ja häufiger nebeneinander finden, vergl. z. B. tinia : tina, θania : θana u. a. m.

C. Etruskisches e und griechisches α.

Es wurde bereits oben die merkwürdige Tatsache besprochen, daß das anlautende e- von elaχśntre eine singuläre Vertretung gegenüber griechischem α- in der etruskischen Tonsilbe darstellt. (Über etr. a/e in Mittelsilben : griech. α/ε vergl. § 5, II.)

Dabei ergab sich die Frage, ob dieser etr. Anlaut nicht durch das Medium kleinasiatischer Vermittlung erklärt werden könne, da im Lykischen der a-Laut und e-Laut (𐊗𐊆) eng verwandt sind und in den gleichen Wortstämmen für einander eintreten. Auch an die ä-artige Aussprache des ε in griechischen Dialekten wurde erinnert. Es ist nun weiterhin zu prüfen, ob diese lautlichen Erscheinungen vielleicht auch einige griechische Namen, wo ε und α unerklärt wechseln, in ein anderes Licht rücken können:

Für Κασσάνδρα ist auf einem korinthischen Krater aus Caere und einer Tarentiner Amphora Κεσ(σ)άνδρα geschrieben, Gr. V. S. 28 (vergl. auch oben § 4, II). Ferner lautet der Nereidenname Ψαμάθη auf einer korinthischen Schale Ψεμάθη Gr. V. S. 202. Kretschmer nimmt bei Κεσ(σ)ανδρα „Entgleichung" an, für welche Erscheinung er noch andere Beispiele beibringt, die aber für die vorhellenistische Zeit z. T. kaum gesichert sein dürften; Antidoron S. 193ff. Gleichfalls erklärt er auf diese Weise das -e- in Ἄρτεμις : Ἄρταμις. (Vergl. über die Etruskisierung dieses Namens unten § 5, II.)

Man hat in neuerer Zeit vielfach durch die Annahme einer „Entgleichung" oder „Angleichung" lautliche Aporien zu beheben

gesucht; aber für die genannten von Kretschmer so erklärten beiden Namen mit -ε- statt -α- scheint mir der frühe Zeitpunkt, den er für sie ins Auge fassen muß, bedenklich, ganz abgesehen davon, daß Ἄρτεμις die herrschende literarische Form ist, in Κέσ(σ)ανδρα aber vereinzelte Schreibung vorliegt. Stellt man aber Κέσ(σ)ανδρα und Ψεμάθη unter die Fälle mit „kleinasiatischem" Wechsel von a und e, so wäre das gelegentliche altertümliche Auftauchen dieser Formen sehr wohl erklärlich. Vielleicht liegen die lautlichen Bedingungen ähnlich für einige Namen, die Lagercrantz I. F. 25, S. 369f. anläßlich seiner morphologischen Erklärung von lat. sarracum-serracum heranzieht: Σαρᾶπις, Sarapis : Σεράπις, Serapis; Δαλματεῖς, Dalmatae : Δελματεῖς : Delmatae; Σαρδίκη : Σερδίκη (in Thracien), dazu die Ethnika Σαρδιῶται, Σερδοί. Lagercrantz erklärt den graphischen Wechsel hier durch illyrisch-messapische Übermittlung der Namen, dergestalt, daß ein vor sonantischem r̥, l̥ entwickelter Murmelvokal verschieden transkribiert worden sei. Aber diese Erklärung würde auch zutreffen, wenn ein kleinasiatischer Sprachkreis die Namen vermittelt hätte; gerade im Lykischen ist ein Murmelvokal häufig nachweisbar, Herbig, Kleinasiat.-etr. Namensgleich. S. 30. Bei Fremdworten kann die ä-artige Aussprache des Vokals jedenfalls sehr wohl ein Schwanken der Orthographie im Griechischen bewirkt haben. Es muß auch erwogen werden, ob die Tatsache, daß vor allem in westgriechischen Dialekten α und ε phonetisch einander nahe standen, auf sprachliche Einflüsse einer „vorgriechischen" Urbevölkerung hindeutet, die in dem centralen Griechenland sich z. T. lange erhalten haben muß. Vergl. Wilamowitz, Pindaros S. 71, Anm. 2.

Etruskisches i und griechisches υ.

Im allgemeinen entspricht dem griechischen υ in etruskisierten Namen ein u; doch weichen einige Fälle von dieser Regel ab; so die oben besprochenen Formen crisiθa und θimrae, bei denen i in der Tonsilbe steht; ferner purciuś, wo vermutlich die Schreibung iu in der Endung einen ü-artigen Laut zum Ausdruck bringen soll. Zu nennen wäre noch etruskisch enie = Ἐνυώ auf dem Spiegel 5, 66, mit -i- in der Mittelsilbe. Auch dieser Name ist kaum griechischen Ursprungs. Bei Hesiod Theog. 273 ist Enyo Tochter des Phorkys und der Keto. Ἐνυεύς wird als Führer der Kreter genannt Il. I 668, später auch als ein Troer, der den Aias erlegt, als Vater einer delphischen Prophetin; auch als Epiklesis

des Zeus ist der Name bezeugt[278]). In Rom, wo der Enyo die Kriegsgöttin Bellona entspricht, heißt deren Tempel Enyeion; der griechische Name war also dort geläufig.

Faßt man die Ergebnisse zusammen, so kann etwa gesagt werden: Einige, vermutlich etymologisch vorgriechische Worte (crisiθa, enie, θimrae), zeigen die phonetische Schreibung i gegenüber sonst herrschendem u = griech. υ. Analog zu dieser etruskischen Erscheinung findet sich auch innergriechisch bei Fremdworten häufig ein graphisches Schwanken zwischen ι und υ[279]), und es wurde oben versucht, dies aus der Tatsache zu erklären, daß der jeweilig reproduzierte Laut dem phonetischen Wert nach zwischen i und u stand. Dabei wurde auch die Frage aufgeworfen, ob die einigemale inschriftlich belegte Schreibung -ευ- nicht einen Versuch darstellt, die Aussprache eines derartigen Lauts wiederzugeben. Da sich deutlich machen ließ, daß eben dieser Wechsel von ι und υ charakteristisch für die Wiedergabe nichtgriechischer Worte ist, so kann sein Vorhandensein vielleicht in einer Reihe von Fällen bestimmend mit in die Wagschale fallen, in denen es fraglich scheint, ob ein Wortstamm seiner etymologischen Zugehörigkeit nach griechischen oder nichtgriechischen Sprachkreisen zuzuweisen ist.

Griechische und etruskische Diphthonge.

Griechisches αι. In der Tonsilbe ist griech. αι mit etr. ai bzw. ae, ei wiedergegeben. Vergl. aivas, eivas, aevas, evas; aitas, eita. Die jüngere etr. Schreibung für den Diphthongen ei (für ai) zeigen auch der auf dem Spiegel V 85a belegte Name eina = Αἰνέας, homer. Αἰνείας[280]) und der Gentilname creice = Γραῖκος vergl. ZGLE S. 81. In der Mittelsilbe ist αι etr. bewahrt (ataiun, helenaia, asklaie). Dagegen lassen die Endungen von parθanap-a-es und θimr-a-e vermuten, daß hier -ae als zweisilbig (a + e aus -αιος) anzusehen ist. Vergl. weiteres § 6.

Griechisches οι, das in etruskisierten Namen nur in der Tonsilbe belegt ist, wird regulär durch ui wiedergegeben (truia, truile, φuipa, φuinis). Demgegenüber ist auffällig die Spiegelbeischrift V. 87, 1 enuna = Οἰνώνη. Vermutlich soll das anlautende e- hier eine ö-artige Aussprache zum Ausdruck bringen. Für diesen Laut hatten die Etrusker ja in ihrem Alphabet kein Zeichen.

Im Griechischen bieten sich Analogien für diese Aussprache: Im Böotischen, Korinthischen und Argivischen ging parallel der

Entwicklung von ai : ae : e, die auch etr. eingetreten ist, diejenige von oi zu oe. Der ö-Laut wurde graphisch verschieden bezeichnet, Bechtel Gr. D. I S. 223ff.; II S. 214 und 440[281]).

Für möglich möchte ich auch halten, daß in diesem Zusammenhang der ungedeutete Name auf einem Spiegel erklärlich wird: Tf. 235, 2 trägt eine männliche Gestalt die Beischrift etule, die als Αἰτωλός gedeutet worden ist. Deecke hat aus sachlichen Gründen diese griechisch-etruskische Identifizierung abgelehnt, Myth. Lex. I 1391. etule könnte auch = Οἴτυλος sein, dem Namen des argivischen Heroen, der die Stadt Oitylos gegründet haben soll. Freilich ist die Spiegeldarstellung damit mythologisch auch nicht erklärt[282]). Es könnte sich aber, wie ja häufiger, um einen uns nicht bekannten Sondermythos handeln.

Etruskisch ev gegenüber griechischem αυ findet sich in der Entsprechung für den Namen des Minotaurus auf einem ziemlich jungen Spiegel, der die seltsame Form θevrumineś aufweist[283]), welche (der Darstellung nach) unzweifelhaft den Minotauros bezeichnet. Befremdlich ist an der etr. Bildung 1.) das anlautende θ-, 2.) die Wiedergabe von αυ durch ev, vor allem aber 3.) die Vertauschung der Glieder des Kompositums. An sich kommen derartige Umstellungen auch im Griechischen vor, aber bei Kompositen, die mit ταυρο- gebildet sind, scheint die Stelle dieses Gliedes fest. Bechtel, P. N. S. 418 und 587. Das auslautende -ś der etr. Form macht es wahrscheinlich, daß in ihr ein Genitiv vorliegt, vergl. etwa tupi sispeś, acns priumnes und unten § 6. Als Übersetzung des griech. Minotauros würde θevrumineś etwa bedeuten „Stier des Minos“ ταῦρος ὁ Μίνω[284]). Freilich wäre dabei das etr. -ev- sehr befremdlich. Etr. clauce, aulunθe entsprechen griechischem Γλαῦκος, St. αὐλ-; ein etr. Wechsel von au(av) und eu(ev) ist mir nicht bekannt. Im Lykischen wird allerdings griech. αυ mit ev bezeichnet: hlm̃midewe : Ἐλμιδαυα TAM 139,5; mlejeusi : Μλααυσις 139,5. (Vergl. aber: merimawa : Μεριμαυα 27,5, wataprddatehe : Αὐτοφραδάτης 61,2. — Nun könnte aber der etr. Diphthong eine Erklärung dadurch finden, daß eine selbständige andere Bedeutung des Gliedes *θevru- vorliegt, worauf auch die Umstellung vielleicht hinweist. Es scheint nämlich einen etr. Stamm tev- tevr- gegeben zu haben; vergl. tevaraθ, zweimalige Beischrift neben einem Priesterkopf in der T. d. Augurii, Tarquinii, Append. ad CII 795; ferner ixutevr auf dem Blei von Magliano CIE 5237. Für diesen Wortstamm ist die Bedeutung Priester

vorgeschlagen worden[285]). Es könnte also bei θevrumines eventuell nicht einfache Umstellung der Kompositionsglieder des griech. Wortes, sondern eine Umwandlung zu einer etr. Bezeichnung erfolgt sein. Doch ist noch mit einer anderen Möglichkeit zu rechnen. Die etr. Bildung erinnert an griech. Ταυρομένιον, an den E. N. Ταυρομένης, der aus Dyme überliefert ist. Bechtel P. N. [2] S. 418. Fick V. O. S. 73 erwähnt einen nichtgriechischen Stamm ταυρο-. Die ludi Taurii zu Ehren der dei inferi im frühen Rom (Wissowa R. u. K. d. R. [2] S. 456), die Tauri im Chersones Herod. 4, 11 usw. lassen vermuten, daß es ein von den griechischen Formen unabhängiges gleichklingendes Wortgebilde (ähnlicher Bedeutung?) gegeben hat. Vielleicht sind an dasselbe auch etruskische Formen anzuschließen: θaure CIE 4116, taure 4693, θaura 198, θauruś (θaur?) 4082, θaurχ Lwdr. 7, 15; 7, 22. Eine Parallele zu dem etr. -ev- in θevrumines ließe sich dann finden in dem Namen des Alpenstammes, der als Τευρίσκοι und Ταυρίσκοι überliefert ist, vergl. Kretschmer, Glotta 14 S. 315. Kretschmer weist darauf hin, daß auch das Wort für Stier, das „unindogermanischer Herkunft verdächtig" ist, den Wechsel von au und eu zeigt, der sonst dem Indogermanischen fremd ist[286]).

Etr. θevru- gegenüber ταυρο- wäre also möglicherweise durch den außerindogermanischen Ursprung des Wortstammes zu erklären.

Eine sichere Beurteilung der etruskischen Form ist sehr schwierig. Ob man auf Grund ihrer berechtigt ist anzunehmen, daß in dem Minotaurosnamen selbst letzten Endes eine vorgriechische Bildung vorliegt, die sich dem eben erwähnten Namensstamm anreiht, wage ich nicht zu entscheiden.

II. Der Vokalismus der Mittelsilben.

Man hat folgende durch den Akzent verursachte Veränderungen im Charakter des Vokalismus bei den Mittelsilben zu unterscheiden:

1. Reduktion des Vokals. „Restvokale". (Beispiel: elina.)

2. Synkope des Vokals. (Dabei kann nicht sicher entschieden werden, in wieweit die in sonantischer Funktion stehenden Konsonanten die Klangfarbe des elidierten Vokals behielten. So etwa das r̥ in atrste.)

3. Anaptyxis eines Vokals nach oder vor sonantisch gewordenem Konsonanten, worunter hier auch diejenigen Fälle begriffen

sind, bei denen es wegen der Silbengrenze zweifelhaft erscheinen kann, ob sie aus einem sonantisch gewordenen Vokal hervorgegangen sind. „Sproßvokale". (euturpa; andrerseits aritimi.)

Für die Inlautstellung ist zu scheiden:

Ia) Diphthong oder langer Vokal in offener Silbe (velparun),

Ib) Diphthong oder langer Vokal in geschlossener Silbe (atresθe) („natura" lange Silben).

IIa) kurzer Vokal in offener Silbe (menele).

IIb) kurzer Vokal in geschlossener Silbe (aχmemrun) („positione" lange Silben).

Aus der oben in § 1 aufgeführten lautlichen Übersicht ergeben sich für die Gruppe I folgende Resultate:

Ia) erleidet niemals Synkope, ausgenommen clutmsta.

Ia) erleidet Reduktion η : i, aber nur in den Typen atmite, ziumiθe usw. und vielleicht in pultuke.

Über suffixales -αιος : etr. -ae vergl. § 6.

Ib) erleidet Synkope nur in atrste (: atresθe), alcsti (: alcestei), clutmsta (: cluθumusθa), d. h. zwischen Sonorlauten und der Lautverbindung -st-.

clutmsta (clutumsta, cluθumusθa, clutumiṭa?). Der Name wurde schon oben behandelt. Vergl. § 4, V. Der Diphthong der Mittelsilbe ist etruskisch synkopiert in clutmsta. Über die Bildung mit -αĭ- des griechischen Namens vergl. Brugmann, Gr. Gr.[4] S. 202 Anm. 1 und Kretschmer Gr. V. 235. Auch lateinisch wurde die Antepaenultima prosodisch kurz gemessen: Clŭtaĕmestra. Th. L. L., Suppl. C—Cy. Sp. 512. Doch kann hier auch Jambenkürzung vorliegen; deshalb kann die lat. Form für den etruskisierten Namen in diesem Punkte nicht entscheidend ins Gewicht fallen. Vergl. auch Skutsch Kl. Schr. S. 101; Sommer, Hdb.[2] S. 127f.

In clutumsta, cluθumusθa ist das -u- vermutlich ein assimilatorisch angeglichener Sproßvokal. Darüber, sowie über den Ausfall des Vokals -η- vergl. weiter unten.

Reduktion von -η- : -i- liegt anscheinend vor in den Namen atmite, catmite, talmiθe, ziumiθe. Herbig vermutet[827]), daß (über Kürzung des -η- zu -ĕ- oder -ă-) hier reguläre Schwächung zu -i- in offener Silbe eingetreten sei oder daß das etr. -i- durch eine dialektisch frühe geschlossene Aussprache des -η- bedingt war. Doch ist vielleicht dagegen geltend zu machen, daß -i- : -η- in offener Silbe nur vor dem Ausgang -te-, -e- überliefert scheint. (In alχmena = Ἀλκμήνη ist -e- erhalten; wie andererseits „dorisches"

-ā- in velparun, prumaθe.) Das gleiche Bedenken habe ich auch gegen Devotos Erklärung Tendenze fonetiche § 21, nach der das -ι- durch die Variabilität der Aussprache des etr. e-Lautes zu erklären ist. Zu erinnern ist vielleicht an φulnice : Πολυνείκης und den Wechsel von -ει- : -ι- in Suffixstellung im Griechischen. Vergl. § 4, I. Eine sichere Entscheidung wage ich nicht, möchte es aber für wahrscheinlich halten, daß ein Suffix -iθe (: femininem -iθα-) in diesen Namen substituiert ist oder doch lautlich analogisch eingewirkt hat. Vergl. weiteres unten § 6.

Ein Fall, wo inlautender Diphthong etr. monophthongisch erscheint, ist der etruskisierte Name des Polydeukes = pul(u)tuke. Er gehört vermutlich auch unter die Fälle einer Reduktion. Die etruskisierte Form findet sich häufig auf Spiegeln und in einigen Instrumentum-Inschriften, in den letzteren im Genitiv: pultuces[288]). Auf einem unveröffentlichten Askos aus Soana (Herbig, Manuscr. zum CIE N. 256) steht der altertümliche Genitiv-Dativ pultuceśi. Vergl. auch die praenestinischen Formen polouces, poluces Etr. Sp. Tf. 171 und 5, 119; Matthies l. c. S. 56. Herbig, Idg. Anz. 37, S. 26 hat wahrscheinlich gemacht, daß in dem etruskischen u : -ευ- eine Reduktion vorliege, dergestalt, daß, während der erste Bestandteil des Diphthongen geschwächt worden sei, ein Vokalischwerden des zweiten ursprünglich konsonantischen stattgefunden habe, und daß dann der Restvokal und der nunmehr in vokalischer Funktion stehende zweite Bestandteil zu einem Langvokal kontrahiert seien. Ich darf mich an dieser Stelle auf diese kurze Wiedergabe von Herbigs Ausführungen beschränken und auf seine ausführliche Behandlung des lautlichen Vorgangs verweisen.

Abweichenden Vokalismus der Mittelsilbe gegenüber dem Griechischen haben einige Namen der Gruppe Ia, die aber nicht unter die Fälle von Reduktion fallen.

rutapis = Ῥοδῶπις auf dem Spiegel 5, 40 des V.—IV. Jahrhunderts zeigt -a- : griech. -ω-, desgleichen axlae : Ἀχελῷος Tf. 314 (IV. Jahrh.). Beide Namen sind vermutlich nichtgriechisch[289]). Aus dem Lykischen könnte man als Parallele heranziehen: arñnaha : Ἀρνωσσος; Kretschmer, Einl. i. d. Gesch. d. gr. Spr. S. 406. Lykisch a zeigt ferner, aber in der Tonsilbe, tlaññа : Τλωεύς TAM 25,4. Im allgemeinen ist griechisch ω = etr. u (evru, tinθun, atunis). Vermutlich liegt in dem -a- der beiden genannten Namen ein Versuch vor, eine offene Aussprache des ω graphisch wiederzugeben[290]).

Lautliche Schwierigkeiten bereitet der Name calaina = Γαλήνη auf einem jüngeren Spiegel 5, 96. Das etruskische -ai- gegenüber griechisch -η- (-ā-?) ist just in der Mittelsilbenstellung befremdlich. W. Schulze K. Z. 51, S. 242 setzt Γαλήνη : calaina in Parallele mit σκανά : altlat. scaena[291]) (vergl. scaina CIL 1, 1288, Walde L. E. W.[2], S. 682). Devoto Tend. fonetiche S. 18 zieht für calaina den Fall einer partiellen Vokalharmonie in Betracht. Das inlautende -ai- schon für das Griechische vorauszusetzen, stieße auf Schwierigkeiten. Man könnte eventuell von einer Form *galania ausgehen; es scheint auch urgriechisches -η- lesbisch vereinzelt = αι zu sein, Bechtel Gr. D. 1, S. 30. Aber diese Ansätze führen nicht weiter. Das Verhältnis von ai : a ist ja im übrigen innergriechisch und griechisch-italisch in einer Reihe von Fällen unklar[292]).

Zu Ib ist zu sagen, daß Synkope eingetreten ist in den Namen alcsti neben alcestei, atrste neben atreśe, clutmsta neben clutumuśa (mit Sproßvokalen). Überall ist hier der Vokal ausgefallen zwischen Liquida bez. Nasal und der Verbindung -st-. Vielleicht darf man daran erinnern, daß man vermutlich im Etruskischen einen s-Laut anzunehmen hat, der wie die Liquiden silbenbildende Kraft besaß. Vergl. Hammarström, Beitr. z. Gesch. d. etr., lat. und griech. Alph. S. 27. Mit dieser Erscheinung wird der Ausfall eines langen Vokals bei den eben genannten Namen vermutlich zusammenhängen.

Für die lautlichen Verhältnisse von Gruppe II versucht die unten folgende Tabelle und Zusammenfassung eine Übersicht zu geben. Es scheint aber geboten, einige Namen wegen ihrer mythologischen Wichtigkeit und ihres häufigen Vorkommens auf etr. Denkmälern vorausnehmend zu behandeln.

Der etr. Name der Artemis.

Die überwiegende Form des Namens auf etr. Spiegeln lautet artumes[293]), einmal ist Tf. 354, 2 arθem überliefert. Eine Apollo-Statue CII 2613 hat inschriftliches aritimi[294]). Auf Gemmen erscheint der Name nicht, übrigens auch der des Apollo nicht, mit dem zusammen die Göttin immer dargestellt wird mit Ausnahme von Tf. 354, 2. Abweichend vom Griechischen ist in der etruskisierten Wiedergabe, abgesehn von dem inlautenden -u-, die Endung -es, die singulär und merkwürdig ist; denn griechischem -ις entspricht sonst etr. -is (vergl. § 6), während -e-s inneretruskisch einen Ausgang masculiner Gentilnamen bedeutet. Die Form aritimi ist hinsichtlich der Endung nicht ganz sicher. Nach Herbig

ist vielleicht aritiml zu lesen; dann würde sie dem lydischen Kasus auf -L an die Seite zu stellen sein[295]). Steht aber aritimi da, so wird man einen griechischen (?) Dativ annehmen müssen. Ein Dativ Ἀρτέμι ist arkadisch, Ἀρτάμι argivisch überliefert, Bechtel Gr. D. 1, S. 349, 2, S. 483, während Artemis sonst von den Westgriechen als t-Stamm behandelt wird.

Das etr. artumes wird man als Entsprechung der griechischen Namensformen mit inlautendem -α- ansehn dürfen. Ἄρταμις : artumes verhält sich wie Πρίαμος : priumne (vgl. oben S. 63f., θρίαμβος : triumpe.) Das zweite -i- in dem vereinzelten aritimi kann man nicht schlechthin als vokalharmonische Anpassung erklären, da auch im Lydischen der dort mehrfach bezeugte Name -i- neben einmaligem -e- aufweist, Danielsson, Z. d. lyd. Inschr. S. 13 u. s. Zu nennen ist in diesem Zusammenhange vielleicht auch die von Xantiern begründete lydische Stadt Artymessos (Menekr. b. Steph. Byz.). Das Lydische und Etruskische überliefern also neben der unerklärten Doppelheit von griechischem -ε- und vorzugsweise dorisch-äolischem -α- noch eine dritte Schreibung des Mittelsilbenvokals. Die Frage, ob in Ἄρτεμις oder Ἄρταμις die ursprüngliche griechische Namensform vorliegt, hängt mit derjenigen der Herleitung des Namens zusammen. (Vergl. die eingehende Übersicht über die versuchten Etymologien bei Wernicke RE 2, 1, 1336f.) Überzeugend scheint die Erklärung von Wilamowitz, der Ἄρταμις mit ἄρταμος verbindet und eine Grundbedeutung „Schlächterin“ für den Namen annimmt. Die lydisch-etruskischen Abweichungen in der Bezeichnung des Mittelsilbenvokals würden sich erklären, wenn dem Appellativum ἄρταμος, dessen Etymologie fraglich ist (vergl. Boisacq Dict. Et.[2] S. 83), ein vorgriechischer Ursprung zuzuerkennen ist. Das Suffix -αμος ist charakteristisch für vorgriechische Bildungen (vergl. priumne § 4, V)[296]). Bei einem Wortstamm, der etwa als *artəm der Aussprache nach anzusetzen wäre, hätte dann eine verschiedene Wiedergabe des Vokals (vor Nasal!) stattgefunden. Zu fragen ist, ob diese Möglichkeit nicht auch für die Erklärung des -ε- geltend gemacht werden könnte, wobei die Tendenz der „Entgleichung“, die Kretschmer Antidoron S. 195 annimmt, sehr wohl mitgewirkt haben könnte.

Der Name des Apollo.

Die herrschende Form des etruskisierten Namens ist aplu, daneben findet sich auch häufiger apulu, einmal aplun Tf. 45, 1. Auf Gemmen ist er nicht überliefert[297]). Die Wiedergaben mit

inlautendem -u- entsprechen genau denjenigen mit -o- des ionisch-attischen, homerischen, böotischen Sprachkreises. Vergl. über die dialektischen Formen und ihr Verhältnis untereinander Prellwitz B. B. 9, S. 327. U-Vokalismus zeigt auch das lykische pulenjda = Ἀπολλωνίδης TAM 6,1. Man wird deshalb in dem etr. -u- das lautgesetzliche griech. -o- erblicken dürfen und keine Anaptyxe anzunehmen brauchen. Innergriechisch schwankt die Bezeichnung des Mittelsilbenvokals[298]): westgriechisch und auf Kreta findet sich auch Ἀπέλλων[299]), kyprisch ist Ἀπείλōνι, thessalisch Ἄπλουν bezeugt. Bechtel Gr. D. 1, S. 425, 172. Zu der letztgenannten Form vergl. man auch Ἀππλόδωρος auf der rf. Vase Gr. V. S. 124 und 173; denn es scheint doch sehr fraglich, ob dieser Name lautlich mit Fällen wie ἐποίησν, Ἀθήνηθν gleichzustellen ist, wie es Kretschmer tut. Bechtel sieht in den griechischen Vokalverschiedenheiten Ablautstufen, die ihm für indogermanischen Ursprung des Namens bürgen, so auch Prellwitz[300]) l. c. Neuerdings hat Bethe Antidoron S. 14ff. die indogermanische Heimat des Apollo gegen Wilamowitz' einleuchtende Herleitung des Gottes aus dem Vorgriechischen wiederum zu verteidigen gesucht. Die etr. Namensform vermag hier kaum weiterzuhelfen, es sei denn, daß man in dem Fehlen der Formen mit inlautendem -e- im Zusammenhang mit der lykischen Bildung einen Anhaltspunkt gewinnen könnte. Sieht man aber von der Theorie des Ablauts ab, so herrscht in dem Apollo-Namen wiederum Schwanken in der Bezeichnung des Inlautvokals, wie in dem der Artemis. Auch hier könnte eine entsprechende Erscheinung der Anlaß sein: daß nämlich ein Vokal in der Nachbarschaft von (silbenbildenden) Liquiden fremder sprachlicher Idiome verschieden wiedergegeben wurde.

Der Name des Achilles.

axle lautet der etruskisierte Name, der häufig bezeugt ist auf Spiegeln, Gemmen, einem Wandbild und einer Urne[301]). Dagegen zeigen charakteristischerweise nur Gemmen dem Griechischen näher stehende Formen mit Erhaltung des Mittelsilbenvokals: axile, Furtw. 16, 61 und 61, 19 (strenger Stil); axele 16, 19 und 28. Das -e- wird hier vermutlich den kurzen offenen i-Laut zum Ausdruck bringen sollen; es ist sonst nur antevokalisch für -i- eingetreten (areaθa, epeur). Zu erwähnen ist noch axale aus einem Skarab. CII Suppl. 1, 462 und axule mit freilich nicht ganz sicherer Lesung Etr. Sp. 5, 110[302]). Bei den beiden letzten Namensformen darf man vielleicht mit assimilatorischer Anpassung des

Vokals in axale, mit Anaptyxe in axule rechnen. — Der Name des Achilles ist nach dem Zeugnis der archaischen Gemmen und Spiegel — so Tf. 229 aus dem V.—IV. Jahrh. — den Etruskern in früher Zeit vertraut gewesen. Bemerkenswert ist, daß das graphische Schwanken des Mittelsilbenvokals in den letztbesprochenen Formen ihn von dem Namen des Herkules unterscheidet, der etruskisch fast ausschließlich mit hercle wiedergegeben wird (vergl. unten). Vielleicht beruhen die vokalischen Schwankungen auch hier wieder darauf, daß ein Fremdwort zu Grunde liegt. Es wurde schon oben § 4, V unter axmemrun darauf hingewiesen, daß Ἀχιλλεύς eventuell zu den mit Ἀχ- anlautenden Namen gehört, die ungriechischen Ursprungs scheinen, wie Ἀχέρων und Ἀχελῷος.

Der Name des Herakles.

Der Herakles-Name ist der auf Spiegeln und Gemmen bei weitem am zahlreichsten belegte griechische mythologische Name; er erscheint fast ausschließlich mit Synkope des Mittelsilbenvokals als hercle (herkle), einmal als herχle[303]). Tf. 340 lautet die Beischrift heracle, Tf. 143 (her)akle?; hier entsprechen die Etruskisierungen genau dem Lautstand in griechischen Namen. Auf dem sehr altertümlichen Spiegel, Tf. 344, steht: herecele (mit assimilatorischer Entfaltung freier Sproßvokale). Auslautendes -s zeigt die Verbindung marśhercles sowie hercles Etr. Sp. 5 Nachtrag 16[304]). Da der Name von Herbig RE 8, 1, 8, 687 ff. monographisch ausführlich behandelt ist[305]), darf ich für die abweichenden mythologischen Darstellungen der Denkmäler hier auf diese Ausführungen verweisen.

Es wurde schon darauf hingewiesen, daß der etruskisierte Name niemals Psilosis zeigt[306]) und daß in ihm nur einmal die inlautende Gutturaltenuis durch Aspirata vertreten ist. Von der lateinischen Namensform Hercules wird er durch das Fehlen der u-Anaptyxe getrennt. Daß gegensätzlich zu den Namen für Achilles und Artemis der Mittelsilbenvokal hier kaum Schwankungen der Schreibung unterliegt, könnte mit seiner frühen Verwurzelung und Verbreitung im Westen erklärt werden. Es ist aber auch möglich, daß diese Tatsache mit dem etymologisch durchsichtigen indogermanischen Charakter des Namens zusammenhängt, der lautlich keinen so starken Schwankungen unterworfen war wie ein Fremdname.

Der Name des Telamon.

Auf dem Spiegel 5, 119 lautet die Beischrift telmun, die korrekt griechischem Τελαμών entspricht; dazu stellt sich der Genitiv telmuns in der Verbindung aivas telmuns, Etr. Sp. 5, 123a[307]). Auffällig ist dagegen die Beischrift auf einem Wandbild im François-Grab CIE 5264 u. 5262, wo zwei Helden als aivas vilatas und aivas tlamunus bezeichnet sind. Über vilatas vergl. oben § 2,I; tlamunus = Τελαμῶνος hat merkwürdigerweise Elision des Vokals in der Anfangssilbe erfahren, die im Etruskischen Träger des Akzents ist. Dazu tritt das inschriftliche tla auf etr. Münzen, das zu tlamun = Telamon (dem Hafen von Vetulonia) zu ergänzen ist[308]). M. W. ist dies bei griechisch-etruskischen Lehnwörtern der einzige sicher bezeugte Fall, da die Identität von znapia und Ζηνοβία fraglich ist[309]). Dagegen finden sich zahlreiche Analogien bei etr. Gentilnamen, bei denen es sich anscheinend nicht um Synkopierung, sondern um graphische Vernachlässigung des Vokals handelt, die mit der silbenbildenden Funktion der Liquiden und Nasale im Etruskischen in Zusammenhang steht (vergl. Schulze ZGLE S. 100, Anm. 2 und die eingehende Erörterung von Hammarström Beiträge usw. S. 15ff.; S. 31ff.). Auch die Nichtschreibung des -e- in tlamunus, tla wird man vermutlich in dem gleichen Sinne zu deuten haben. Zu erwägen bleibt aber immerhin die von Skutsch RE VI. S. 788 ins Auge gefaßte Möglichkeit, daß hier die Akzentstelle der griechischen Form beibehalten wurde, ein Fall der bei einem noch als Fremdwort empfundenen Namen durchaus denkbar ist. (Über Lehnworte im Lateinischen, in denen die griechische Akzentstelle gewahrt blieb, vergl. M. Leumann-Stolz-Schmalz Latein. Gram.[5] I § 70 und S. 189.) Auch Formen wie einmaliges menele Tf. 377 und atalanta Furtw. A. G. 16, 21 könnten dafür sprechen. Der häufig belegte etruskisierte Name des Menelaos lautet sonst menle; atlenta (mit regulärer Schwächung von a : e in geschlossener Silbe) ist auf dem Spiegel Tf. 176, atlnta (mit Synkope) Tf. 224 belegt.

Kurze Übersicht über die Mittelsilbenvokale der Gruppe II.

Aus der Tabelle zu S. 88 lassen sich etwa folgende Resultate als wesentlichste entnehmen.

1. Synkopierung des Vokals findet in offener und geschlossener kurzvokaliger Mittelsilbe statt (in IIa und b). Am häufigsten erscheint sie nach Maßgabe der überhaupt belegten Formen bei e und o in IIa, wo die ursprünglichen Mittelsilbenvokale nur in

[Zu Seite 88.] Mittelsilbenvokale der Gruppe II.

IIa	a	e	i	u	Synkope	Freie Sproß-vokale
α	tlamun atalanta ecapa ariaϑa? vilatas			artumes priumne	telmun atlenta capne pecse aχmenrun tuntle	aritimi herecele kasutru χaluχasu
ϵ	nevtlane terasiaś pentasila parϑanapaes	arϑem menele	aritimi elina meliacr partinipe ϕersipnai	stenule	aχlae menle melacr evtukle lamtun eina aχrum ϕulϕsna semla uprium	
ι	aχale anχas? calanice	aχele areaϑa epeur	aχile amϕiare ariaϑa epiur pentasila terasiaś pelias	aχule?	aχle amϕare ermania vilatas	
ο	parϑanapaes ermania		partinipe	ziumiϑe	zimite clepatra lamtun aϑrpa ϕersipnai vilae	
υ			enie	amuce pulutuke pulutnike sature utuze	catmite pultuce ϕulnice sisϕe uϑste cerun?	

[Zu Seite 88 (Fortsetzung).]

Mittelsilbenvokale der Gruppe II.

IIb	a	e	i	u	Synkope	Freie Sproßvokale
α	atalanta el(a)χśantre clepatra	atlenta alcsentre			atlnta elχsntre caś(n)tra	
ε	elaχs(a)ntre	aleχsantre aχmenrun		euturpa urusθe	elχsantre urste	
ι						
ο				apulu evtukle patrukles	aplu	
υ					φulφsna	

menele, arθem und ziumiθe erhalten sind. Für menele wurde die Frage aufgeworfen, ob vielleicht der Vokal hier durch Wahrung der griechischen Akzentstelle geschützt wurde.

2. Die Vokalreduktionen scheinen keineswegs willkürlich, sondern lassen sich unter gewisse Regeln eingrenzen.

A) Keinerlei Reduktion zeigt -u- : griech. -υ-. (Zu enie vergl. § 5, I.)

B) Bei -u- : -o- sind Reduktionen ganz vereinzelt; ermania scheidet vermutlich noch aus, vergl. § 3. Bei parθanapaes liegt wahrscheinlicherweise assimilatorische Angleichung vor. Vergl. § 4, I.

C) Bei -u- : -α- hat in IIa(b) Reduktion zu -u- stattgefunden (wohl unter Einwirkung des nachfolgenden labialen Nasals) in priumne und artumes, vergl. § 4, V und § 5, II. In IIb ist bei alcsentre und atlenta a : e geworden analog der lateinischen Entwicklung, vergl. τάλαντον : talentum.

D) -i- : -ι- — nur in IIa vorhanden — ist einigemale zu -e- geworden, was bei der offenen Aussprache eines i, bes. in antevokalischer Stellung, erklärlich ist. In calanice (Καλλι-; oder Καλο-??) wird mit Assimilation an das vorausgehende a zu rechnen sein.

E) Am stärksten sind die Schwankungen bei -e- : -ε-. In Ia herrscht hier meist reguläre Schwächung e : i, wie im Lateinischen. Daneben aber ist -e- auch zu -a- geworden. Von den letzteren

Fällen scheidet terasiaś vermutlich aus, da das -a- hier aus dem Griechischen stammen wird. Vergl. § 5, I. Ferner erklärt sich parθanapaes durch die schon besprochene vokalharmonische Anpassung. Es bleiben aber noch pentasila und nevtlane, für die diese Erklärungen nicht zutreffen. Vielleicht darf man aus dem relativ häufigen Eintreten von a für e in Mittelsilben darauf schließen, daß a zur Bezeichnung eines Restvokals nicht ganz ausgesprochener Färbung diente. In dem -u- von stenule (Ia) wie von euturpa, urusθe (IIb) wird man „Sproßvokale" erblicken dürfen (vergl. 3).

3. Vokalentfaltung. Diese liegt sicher vor in dem -i- der zweiten Silbe von aritimi, in herecele, wo freier Sproßvokal unter vokalharmonischer Anpassung entwickelt ist. Gleichfalls ist sie vorhanden in cluθumusθa, χaluχasu, ebenfalls mit freiem Sproßvokal. Auf demselben Spiegel wie die letztgenannten Namen stehen pulutnike, pulutuke, weswegen man das -u- bei ihnen gleichfalls durch Anaptyxe erklären darf (vergl. § 4, I). Nicht immer aber kann sicher abgegrenzt werden, ob Sproßvokal oder u-Färbung eines Restvokals angenommen werden muß, so bei aχule, urusθe, euturpa, stenule. Ich möchte aber ersteres für wahrscheinlicher halten, weil eben anscheinend u der charakteristisch-anaptyktische Laut ist, der sich gerade bei Nasalen und Liquiden leicht sekundär entwickelt haben kann. Also: aχle, urste, *eutṛpa, *stenle : aχule, urusθe, euturpa, stenule.

Von der Theorie ausgehend, daß die Römer unter etr. Einfluß den indogermanischen freien Hochton mit der exspiratorischen Initialbetonung vertauschten, haben Skutsch und Herbig die Übereinstimmungen der etr. und lateinischen Synkopierungs- und Schwächungsgesetze zu erweisen gesucht[311]). Es ist dem gegenüber festzustellen, daß die Gesetze, welche sich bei den etruskisierten mythischen Namen betreffs der Veränderungen im Mittelsilbenvokalismus ergeben, zum Teil erhebliche Abweichungen von den lateinischen zeigen. Von diesen erscheinen als die wesentlichsten:

1. Die weit ausgedehntere und weit radikaler durchgeführte Synkopierung, zu der eher die Synkopierung im Oskisch-Umbrischen als im Lateinischen eine Analogie bildet. (Außer den Beispielen der Tabelle vergl. etr. tarcna : lat.-etr. Tarquen na (geschlossene Silbe), Tarquĭ nius (offene Silbe).
2. Weit stärkere Ausbreitung anaptyktischer Neuvokale.
3. Wucherung des Typus, bei dem die Rest- oder Sproßvokale vokalharmonisch den Nachbarvokalen angeglichen werden.

Auch hinsichtlich der Schwächungsgesetze bei den einzelnen Vokalen ergeben sich Verschiedenheiten zwischen dem Etruskischen und dem Lateinischen. (Vergl. die Tabelle.)

Auf Grund der Vokalvertretung in den griechischen Lehnnamen ist G. Devoto (Tendenze fon. etr. vor allem § 11—21) zu von den bisherigen abweichenden Resultaten über Wesen und Entwicklung des etr. Akzentes gelangt. Nach ihm gehört die Synkope, welche bei den ältesten Zeugnissen etr. mythischer Namen zu fehlen scheint, erst einer jüngeren Epoche an; für die archaische Zeit aber, in der sie noch nicht vorhanden ist, läßt sich die Akzentstelle nicht bestimmen. Auch war der etr. Akzent zwar ein Starkton, aber nicht in so hohem Grade, wie man zunächst zu vermuten geneigt sein könnte, da die ursprünglich langen Vokale der Synkopierung widerstanden.

Die grundsätzliche Bedeutung von Devotos scharfsinnigen Ausführungen und seiner ganzen Fragestellung wird man schon aus diesen kurzen Bemerkungen ersehen können. Ob sich seine Ergebnisse bestätigen werden, kann allerdings erst die dringend erforderliche Untersuchung des inneretruskischen Materials lehren. Aus dem Fehlen der Synkope in den archaischen Formen der etruskisierten Namen des Mythos allein kann man keine zwingenden Schlüsse ziehen, denn es könnte sich bei ihnen darum handeln, daß der Fremdwortcharakter noch stark empfunden wurde und sie den Gesetzen der etr. Sprache noch nicht völlig angepaßt sind. Für Devotos Anschauung aber fällt ins Gewicht, daß gerade die altertümlichen etr. Weih- und Grabinschriften volle Bewahrung der Mittelsilbenvokale und keine Spur jener späteren charakteristischen Konsonantenhäufung aufweisen. (Vergl. auch Ribezzo, RIGI III S. 172f. bez. 338ff. Hammarström: Beiträge usw. S. 16f.) Erschwert wird freilich die ganze Frage durch das Vorhandensein von silbenbildenden m, n, r, l, s, f, die in der Schrift seit etwa Mitte des V. Jahrh. hervortreten (Hammarström l. c. S. 17). Nach Hammarström hat man möglicherweise auch damit zu rechnen, daß Konsonanten für die ihren Namen im Alphabet bildende Silbe im Etruskischen Verwendung fanden (l. c. S. 31ff.).

Die Frage also, ob der lateinische Anfangsakzent auf Entlehnung aus dem Etruskischen beruht, kann jedenfalls trotz der von Skutsch und Herbig vorgebrachten Argumente noch keineswegs bejaht werden (vergl. zu dem ganzen Problem die eingehende und klare Darstellung bei Leumann-Stolz-Schmalz, Lat. Gramm.[5]

I § 163. Auch die allgemeinen Erwägungen, durch die Skutsch eine solche Entlehnung vom sprachpsychologischen Standpunkt aus wahrscheinlich zu machen sucht, sind nicht stichhaltig: „alles was zur Sprachmelodie gehört, d. h. also in erster Reihe der Akzent, wird besonders leicht nachgeahmt oder (bei Annahme einer fremden Sprache) aus dem Substrat besonders leicht und lange bewahrt“ Glotta IV S. 190 — dieser Satz scheint mir unverständlich, da doch die beiden hier zu Gunsten einer Akzententlehnung aufgestellten Gesetze sprachpsychologisch einander gegenseitig aufheben und ausschließen. Prinzipiell aber darf man gerade was den Akzent und die Sprachmelodie betrifft, die fremder Einwirkung am schwersten zu unterliegen scheinen, nur dann eine Entlehnung annehmen, wenn zwingendes Beweismaterial für diese vorhanden ist, nicht aber sie als an sich wahrscheinlich voraussetzen.

Anhang.

Kontraktionen und antevokalischer Vokalschwund.

In einigen Fällen ist in nachtoniger Silbe postvokalischer Vokal etruskisch geschwunden.

lamtun = Λαομέδων findet sich auf einem Spiegel V, 78[312]). Griech. ist einmal die Schreibung Λαυμέδων überliefert, Lycophr. 952[313]). Die etr. Form setzt ein *Λᾱμεδων voraus, das griechisch existiert haben kann; denn die dorische Kontraktion ᾱ + ο = ᾱ ist auf korinthischen Vasen häufig, gerade bei mit λαο- gebildeten Kompositen, so z. B. Λᾱδάμας Gr. V. S. 40.

clepatra = Κλεοπάτρα in etruskischen Grabschriften[314]) CIE. 1433—35. Hier liegt entweder nachtonige Synkopierung des -o- vor, oder die Form kann ebenfalls aus dialektischer Überlieferung erklärt werden: im Korinthischen wurde θεο-, κλεο- im Vorton zu θε-, κλε- Bechtel, Gr. D. II, S. 237. Vergl. über die lautlichen Verhältnisse in nevtlane oben § 4, I, 2.

In zimite neben häufigem ziumiθe (vergl. § 4, IV) wie in vil(a)e ist o nachtonig synkopiert. Wäre nur zimite überliefert, so könnte man vielleicht daran denken, daß mit dem i hier ein ü-Laut bezeichnet werden soll, wie er im Oskischen und Kampanischen vorkommt. (Vergl. v. Planta, Osk.-umbr. Dial. 125f.) Aber da in vilae derselbe Lautschwund vorliegt, wird man ihn in beiden Namen auf Rechnung des Initialtones setzen dürfen.

In der Mittelsilbe ist antevokalischer Vokal häufig geschwunden (vergl. oben die Tabelle): vilatas, ermania, amφare (: amφiare)[315]),

araθa (: ariaθa, areaθa), melacr (: meliacr, meleacr), evtukle. Meist handelt es sich um ein -i-, das fast immer nach Nasal oder Liquida (vielleicht mit Mouillierung dieser Laute) schwand. Langes -ī- ist dagegen bewahrt in iχsiun, uprium. Man erinnere sich daran, daß auch inneretruskisch Doubletten von Formen mit -ia- und -a- sich zahlreich finden.

Im Suffix zeigen dorische Kontraktion maχan Tf. 394,₂ = Μαχάων und etan CIE. 4105, wenn diese Form wirklich mit Ἐτάων zu identifizieren ist[316]). Vermutlich ist auch in cerun = Γηρυόνης CII. Suppl. I, 406 Tomba dell' Orco Kontraktion eingetreten, denn hier mußte griechisches -υων über *-uun : -un werden. Der etruskisierte Name entspricht somit lautlich genau dem griechischen Γηρυών Aeschyl. Ag. 78. Die griechisch älter belegte Form des Namens scheint Γηρυόνης zu sein[317]).

Man sieht, daß auch in den eben behandelten Fällen wieder deutliche Spuren auf Einfluß dorischer Dialekte hinweisen; so ist es sicher der Fall bei maχan, vermutlich auch bei lamtun, möglicherweise bei clepatra.

---

§ 6. Zu den etruskischen Entsprechungen griechischer Suffixe.

In einer kurzen Übersicht soll nachfolgend versucht werden, einen Überblick der Entsprechungen der griechischen Suffixe, soweit sie etruskisch vertreten sind, zu geben.

Masculina:

Die maskulinen Namensausgänge auf -ος, -ης und -ευς sind etruskisch durch die Endung -e vertreten.

Beispiele für griech. -ος[318]): amuce, atmite, stenule, pecse usw.
Beispiele für griech. -ης: catmite, talmiθe, urste usw.
Beispiele für griech. ευς: aχle, utuse, θese usw.
Ausnahmen: -ος = etr. -un: tevcrun.
-ος fehlt: lunc, tele tinθun meliacr (aber auch melacre).
-ης = etr. -un: zetun.
-ευς = etr. -eis: in einmaligem peleis, sonst pele. —
-ας = etr. -a(s): aivas, ?eina, pelias, terasiaś, χalχas.
Westgriech. -ας zeigen: aita(s), vilatas.

Der maskulinen Endung -ων entspricht etr. -un. Von diesem Typus ist eine große Zahl von Namen belegt. Bei einigen findet

sich für -un : -u; Beispiele: aplu, χaru. -m zeigen uprium, aχrum?. Die sonst noch vorkommenden Endungstypen sind etr. im allgemeinen exakt wiedergegeben:

-τωρ = etr. -tur: ectur, castur, nestur.
-ις = etr. -is: atun(i)s, paris.
-ως = etr. -us, wenn erus = Ἔρως[319]).

Über -s : -ξ in φuinis vergl. oben § 4, II,
über Ausfall des -ψ in cuclu vergl. § 4, I, 1,
über -ηνωρ : -arun in velparun vergl. § 4, V.

Auslautendes -s: griech. -ς ist etr. erhalten:

1. in der Mehrzahl der Masculina auf -ας: aivas, aitas, itas?, vergl. zu CIE 5264, pelias, terasiaś, χalχas. Es fehlt in: aita, eita, eina? und einmaligem aiva;
2. bei den Namen auf -ις: atunis, paris;
3. bei φuinis?;
4. bei purciuś;
5. bei peleis;
6. bei erus?;
7. bei parϑanapaes.

Es ergibt sich also, daß das Fehlen des auslautenden -s im wesentlichen beschränkt ist auf die Typen, die ein griechisches Suffix durch ein etruskisches -e ersetzt haben, also bei -ος, -ευς; bei -ης kann -e die griechische Endung selbst wiedergeben und der Schwund des -s kann eingetreten sein, um die Bildungen von dem etruskischen Genitiv auf -es zu differenzieren[320]).

Zu erwähnen sind noch die Fälle, in denen ein etr. „Genitiv" auf -s bei griechischen Namen sich findet. Es ist dies der Fall in den Verbindungen: hinϑial patrucles, hinϑial teriasals = „Eidolon des . . .", marś hercles = „Mars, Sohn des H.", tupi sispeś = „Strafe? oder dergl. des S.", ϑevrumines: Ταῦρος ὁ Μίνω? und in pultuceś. Bei tlamunus, telmuns liegt zweifellos auch der Genitiv vor, es könnte aber zu fragen sein, ob diese Formen Wiedergabe von Τελαμῶνος sind, dem sie lautlich genau entsprechen, oder ob ein etr. Genitiv -s vorliegt, wie in patrucles usw. Ebenfalls fraglich ist, ob vilatas als etr. Genitiv anzusehen ist oder ein nominativisches Ἰλιάδας wiedergibt. Vergl. Danielsson zu CIE. 5262, 5264.

Feminina.

Hier sind die Abweichungen und Differenzierungen gegenüber den griechischen Endungen weit bedeutender als bei den Masculina. Ich darf hier zur näheren Orientierung verweisen auf frü-

here Ausführungen Forsch. z. griech. u. lat. Gram. VII, S. 5—37.

Die Endung -α bez. -η ist meist gleich etr. -a. Beispiele: ecapa, φuipa usw.; = e : in euturpe neben euturpa; vielleicht auch einmal eline neben elina, -nai, -nei. Differenzierungen liegen vor: -α (-η) : -ai -ei in elinai, elinei, φersipnai, φersipnei. -ā (-η): -ia: ermania? Substitution: areaϑa; Fehlen der Endung: metus, maṛmiṣ? evru?

-αια = -aia : helenaia?
-εια = -a : pentasila; = ia : metvia?
-ια = -ia : truia, znapia?
-ις = -is : eris, rutapis u. a.

abweichend: artumes, Substitution: crisiϑa.

-ος = -a : aϑrpa.
-ω = -u : pemφetru, aber: enie, letun, turia.

Etruskisches -e als Vertretung griechischer Endungen.

Die Nomina auf εύς.

Der Ursprung des Suffixes -εύς griechischer Namen ist problematisch; auch außergriechisch scheinen sich keine Anknüpfungspunkte zu bieten, um es zu erklären[321]). Etruskisch ist es mit einer einzigen inschriftlichen Ausnahme durch -e vertreten in folgenden Namen:

atre = Ἀτρεύς auf einem jüngeren Spiegel V, 87, 1.

aχle = Ἀχιλλεύς.

capne = Καπανεύς auf zwei Gemmen strengen Stils und einem Spiegel[322]).

nele = Νηλεύς auf dem jüngeren Spiegel Tf. 170[323]).

pele = Πηλεύς auf zahlreichen Spiegeln und drei Gemmen bezeugt[324]).

Sehr merkwürdig ist die einmal überlieferte Form peleis V, 97. Die Endung -eis läßt sich wohl nur erklären als Wiedergabe des griechischen Πηλεύς derart, daß hier der Versuch einer phonetischen Schreibung vorliegt. Leider ist die Form peleis so isoliert, daß man keine sicheren Schlüsse aus ihr ziehen kann. Übrigens unterliegt auch der griech. Name hinsichtlich der Endung merkwürdigen Schwankungen. Homerisch stehen altes Πηλεῖων, Πηλεΐδης und jüngeres Πηληϊάδης und Πηλήιος (δόμος) nebeneinander, Meister, Homer. Kunstspr. S. 149. Auf einer sf. Amphora findet sich ΠΕΛΕΣ Gr. V. S. 192. Unerklärt ist ΠΕΛΕΥΟΣ auf einem rf. Terrakottengerät. Gr. V. S. 137[325]). Der Stil des Spiegels V, 97 ist archaisch;

trotzdem hält Körte ein jüngeres griechisches Vasenbild für dessen Vorlage, aber das ϑ von Θέτις (dieser Name hat nur hier und V 96 -τ-!) hat die altertümliche Form ⊕; jedenfalls wäre eine genaue Datierung für die chronologische Einordnung der Namensform peleis sehr wünschenswert.

perse (φerse, φerśe) = Περσεύς[326]). Eine rf. Amphora hat die Form ΠΕΡΣΕΣ. Gr. V. S. 192. Der etr. Name ist auf Spiegeln und Gemmen häufig, vgl. auch S. 33.

prumaϑe = Προμηϑεύς. Auf einer rf. Schale ist ΠΡΟΜΕΘΕΣ überliefert. Gr. V. S. 192. Vergl. über den etr. Namen weiteres S. 73.

sminϑe = Σμινϑεύς CIE. 5201. Vom selben Stamm gebildet sind: śminϑinal CIE. 3736, śminϑinaz 3738, sminϑi ... 3737, auf einem Spiegel schönen Stils Tf. 257 B findet sich ein mariś isminϑians neben mariśhalma, mariśhusrmana[327]). Außer dem Beinamen des Apollo Σμινϑεύς Hom. A 39 ist auch Σμίνϑιος überliefert. Illberg, Myth. Lex. IV, 1083ff.

tute = Τυδεύς auf dem Spiegel Tf. 178, mehreren Gemmen strengen Stils und einer Schale belegt[328]). Eine attische Pelike hat die Form Τυδυς Gr. V. S. 193.

ϑese = Θησεύς, bezeugt in der Tomba dell' Orco und auf zwei Gemmen strengen Stils[329]). Θησην bietet möglicherweise eine rf. Amphora. Gr. V. S. 192. Auf attischen Vasen findet sich dreimal die Form Θησυς. Gr. V. S. 193.

utuśe, uϑste = Ὀδυσσεύς vergl. oben S. 49ff.

urφe = Ὀρφεύς Tf. 354, 1 und auf einem erst kürzlich aufgefundenen Clusiner Spiegel, der abgebildet ist bei Bandinelli Clusium. Mon. Ant. d. Lincei XXX S. 525. Über den Akkusativ Ὀρφήν vergl. unten.

Lassen sich aus den vorstehend aufgeführten etruskischen Namen in Zusammenhang mit den griechischen, die zum großen Teil neben der Endung -ευς auch Formen auf -ης zeigen, irgendwelche Schlüsse für das schwierige Problem der Bildungen gewinnen? Es scheint kaum zu erhoffen; denn abgesehen davon, daß mit einer etr. Suffixsubstitution gerechnet werden muß, wie sie anscheinend bei den Masculina auf -ος stattgefunden hat, liegen hier Schwierigkeiten vor, die durch die etruskischen Auslautsmöglichkeiten selbst bedingt sind. Man könnte nämlich an sich annehmen, daß von den Etruskern hier nicht die griechischen Endungen -ευς, sondern die Doubletten auf -ης wiedergegeben seien. Letztere bezeugen ja für eine Reihe von Namen die at-

tischen Vasen, und daß -ης in früher Zeit neben -ευς bestanden haben muß, erhellt aus verschiedenen Zeugnissen: altäolisch ist der Name des Gottes Ἄρης als Ἀρεύς übermittelt. Arkadisch-kyprisch zeigen -ης : -ευς : ἱερής (ἰϳερής), γραφής, φονής. Bechtel, Gr. D. I. S. 354ff. Ibykus Fragm. 17 hat für den Orpheus-Namen den Akkusativ Ὀρφήν. Wenn die etr. Namen diese Endung wirklich wiedergeben sollten, so wäre daraus zu schließen, daß sie bei literarisch fixierten Namen auf -ευς altertümlich und in starker Verbreitung vorhanden gewesen ist. Aber selbst wenn man die oben erwähnte Möglichkeit einer Substitution von -e für -ευς zunächst einmal ausschließt, so läßt sich dennoch keine Sicherheit gewinnen, daß etr. -e mit -ης identisch ist. Etruskisch nämlich scheint der Auslaut -ev (-eu) gemieden worden zu sein; erhalten ist er nur, wenn folgender Konsonant ihn schützte: aisneve, CII. 2100 : aisna : aisniu; eprϑneve CII. 2100 : eprϑieva 2057; macstreve 2100. Möglicherweise ist allerdings einmal lucmeṿ CII. Suppl. III. 405 Append. 7 zu lesen, und als einsilbiger Stamm erscheint das oben besprochene tev (vergl. S. 80). Zu erinnern ist auch daran, daß lykisch-griechisches Τλωεύς durch tlāñna, Σουρεύς durch sureñ wiedergegeben wird. TAM. 25,4 und 84,1,3,7. (Weitere lykische Beispiele für -ευς habe ich nicht gefunden[330]). Nach dem Gesagten mußte also aller Voraussicht nach ein Auslaut -ευ(ς) etruskisch über -eu (ev) zu -e werden. Man sieht also, daß keine sichere Entscheidung zwischen den drei Möglichkeiten vorhanden ist, ob etr. -e = -ης, ob es durch Substitution oder auf Grund inneretruskischer Lautgesetze an die Stelle von -ευς getreten ist.

Das griechische Suffix -λαϝος.

Etruskisch vilae = Ἰόλαος unterscheidet sich durch die Schreibung der Endung von vile, menle, in denen die ursprüngliche griechische Endung -λαϝος wie in den Nomina auf -ος durch -e wiedergegeben ist. Man darf bei vilae wohl vermuten, daß -ae als zweisilbig gesprochen wurde, also = a + e aus -αϝος, da die Namensform lautlich sich im übrigen eng an das Korinthische Ϝιόλαϝος anschließt. In Parallele setzen könnte man etr. parϑanapaes, ϑimrae mit a + e aus -αιος und aχlae mit a + e aus -ᾱος: menle und vile könnten eventuell darauf hinweisen, daß eine Bildung auf -ης oder -ος vorhanden war. Von Namen des Menelaos sind die Nebenformen Μενελας auf dem Euphorbos-Teller des VII. Jahrh. (!) und Μενελος auf einem Caeretaner Krater bezeugt.

Gr. V. S. 7, 9 u. 186. (Vergl. auch das Material zum Suffix -λαϝος Bechtel, P. N.[2] S. 184ff., 396f.) Auf eine andere Möglichkeit der Erklärung, die für die griechischen Verhältnisse hier bedeutungsvoll werden könnte, wies mich Herr Professor Herbig hin. Möglicherweise nämlich kann sich in der etr. Endung hier die Wiedergabe des als Zwischenstufe vorauszusetzenden griechischen suffixalen *-ληϝος[331]) erhalten haben, sodaß *Μενελη(ϝ)ος über etr. *menle-e zu menle geworden wäre. Parallel dazu wäre dann in dem Namen des Tyndareus ein *tuntle-e aus *Τυνδαρη(ϝ)ος als Vorläufer von tuntle anzusetzen. Freilich wird sich Gewißheit, ob diese Erklärung sich bestätigt, bei dem Fehlen der etr. und griechischen Zwischenstufen kaum gewinnen lassen.

Aus den Problemen, vor die uns die Nomina auf -ευς und -λαϝος für die Erklärung des etr. -e stellten, ergibt sich die weitere Frage, was der Ausgangspunkt gewesen ist, daß die etr. Endung -e gerade anstelle von griechischem -ευς, -ος trat, während in den Masculina auf -ας (über -ης vergl. oben) die Endung etruskisch erhalten blieb und auch die übrigen griechischen Suffixe übernommen wurden.

1. Ist -e in den genannten Typen als Substitution (einer Endung -e, welche die maskulinen Gentilnamen inneretruskisch zeigen) aufzufassen?
2. Scheiden, falls Substitution des -e vorliegt, die Namen auf -ευς aus, entweder weil etr. -e inneretruskisch lautgesetzlich aus der griechischen Endung direkt herzuleiten ist, oder weil anstelle der Namen auf -ευς Doubletten auf -ης übernommen wurden?
3. Ging vielleicht die Verbreitung und Festwerdung der Endung -e in griechischen etruskisierten Namen von Typen auf -ης (bez. -ευς?) aus, deren korrekte Entsprechung sie war, und wurde sie von hier aus auch den Bildungen auf -ος aufgepfropft?

Es ist zu hoffen, daß eine umfassende und chronologische Sammlung und Sichtung des gesamten Materials hier weiter führen wird.

Die Masculina auf -ων.

Die zahlreich belegten griechischen Masculina auf -ων sind etruskisch größtenteils mit der korrekten Entsprechung -un wiedergegeben: aplun (aber überwiegend aplu), ataiun, aχmenrun, cerun, easun, ϕaun, iχsiun, lamtun, memrun, telmun, tritun, χarun (aber überwiegend χaru[332]). In einigen Namen findet sich statt -un -u: aplu, χaru, tarχu, zarapiu. Dorische Kontraktion zeigt: maχan,

vielleicht etan, vergl. § 5, Anhang. atun, cerun entsprechen griech. Ἄδων, Γηρύων, während für tinθun *Τι(ν)θων nur zu erschließen ist. Abweichend von der griechischen Endung zeigen -un: tevcrun. velparun, zetun. Über uprium, aχrum? vergl. S. 68f.

Von den drei letztgenannten Namen wurde die vermutlich auf Metathese von Liquida und Nasal beruhende Endungsdifferenz des etr. velparun schon besprochen. tevcrun steht auf demselben Spiegel Tf. 378, wie crisiθa[333]). In beiden Namen sieht Pauli Akkusative; über die Unwahrscheinlichkeit dieser Erklärung vergl. uprium S. 68f. Wahrscheinlicher scheint mir, daß man für tevcrun eine Bildung *Teukrōn voraussetzen darf. Suffixe auf -ων und -ος bei demselben Namensstamm finden sich häufig nebeneinander; dazu kommt, daß es sich um einen nicht griechischen Namen handelt[334]), bei einem solchen dürfen sehr wohl Suffixvariationen vorausgesetzt werden. Man erinnere sich etwa, welch eine Fülle von Abwandlungen hinsichtlich der Endung der Namensstamm von tarχna : Tarquinius zeigt[335]). Es läßt sich freilich nicht sicher entscheiden, ob es sich bei tevcrun um Übernahme eines Suffixes -ōn oder um eine etruskische Ersetzung handelt, die in Anlehnung an die zahlreichen auf -un endigenden Namen erfolgt sein kann. In Italien muß der Name Teukros früh bekannt gewesen sein, vergl. sein häufiges Vorkommen bei Vergil.

Auf einer rf. Tasse findet sich neben φuipa (Φοίβη) ein geflügelter Jüngling zetun[336]), der aller Wahrscheinlichkeit nach mit dem Sohn des Boreas zu identifizieren ist. Vergl. auch Ζήτης auf der kleinasiat.-ionischen Phineus-Schale des VI. Jahrhunderts. Gr. V. S. 56 und dor. Ζᾶτᾶς ebenda. Für die etruskische Form ist der gleiche Fall wie bei tevcrun vorhanden, d. h. entweder ist ein griechisches *Ζήτων vorauszusetzen, wie es Pauli annimmt, oder es liegt analogische etruskische Neubildung auf -un vor. Auch hier ist die Hypothese, daß es sich um einen Akkusativ handle (Ζῆθον : Ζῆθος, Bugge, Etr. Forsch. u. Stud. IV, S. 36) abzulehnen.

Der Name des Adonis, der etruskisch sehr häufig vertreten ist, darf hier herangezogen werden für die Frage, ob von einer älteren Form Ἄδωνις oder Ἄδων für das Griechische ausgegangen werden muß. Das ist wichtig für die Ableitung des Namens, der nach Baudissin ZDMG. LXX, S. 423ff. u. a. auf das Phönikische adon zurückgeht, während Kretschmer anstelle dieser Etymologie eine Deutung des Namens aus dem Indogermanischen (: ἀδεῖν)

setzen will. Vergl. Glotta VII, S. 34ff. und X, S. 235f. Insoweit Kretschmer seine Widerlegung der semitischen Herleitung darauf gründet, daß Ἄδωνις die frühere Form war, zu der Ἄδων als Kurzform gebildet wäre, kann das Etruskische eine Bestätigung bringen. Auf den Denkmälern der zahlreichen Spiegel, die zum Teil aus früher Zeit stammen, so Tf. 111 und 116, lautet der Name fast ausschließlich atunis[337]), einmal V, 23 atuns (mit Synkope), aber nur ein einziges Mal Taf. 50, 2 aṭun mit nicht ganz sicherer Lesung des -t-[338]). Vergleicht man die Namen cerun : Γηρύων, während Γηρυόνης die griechisch herrschende Form ist, und tinθun, für welchen Namen griech. *Τι(ν)θων als Vorläufer von Τιθωνός nur erschlossen werden kann, mit der etruskisierten Form des Adonis-Namens, so erhellt aus der Tatsache, daß hier die Endung -is durchaus erhalten ist, daß der Name in dieser Form archaisch überliefert sein muß und so in dem etruskischen Mythenkreis wurzelte. Was Kretschmers weitere Folgerungen, vor allem die Annahme einer ursprünglichen Aspirierung, betrifft, so scheint mir diese andererseits durch die etruskische psilotische Form widerlegt zu werden. Das früheste Zeugnis, das Kretschmer für den Hauchlaut beibringt, stammt von einer Tarentinischen Amphora des IV. Jahrh., ist also jünger als ein Teil der Belege auf etr. Denkmälern. Vielleicht wäre der Name als ein weiterer Fall für die § 3 genannten Worte anzuführen, in denen Hauch und Hauchlosigkeit nebeneinander stehen. Zu dem dort unternommenen Versuch einer Erklärung dieses Schwankens würde es gut stimmen, wenn der vorgriechische Gott auch einen vorgriechischen Namen trüge, was man neben Baudissins und Kretschmers Etymologien, die nicht gesichert erscheinen, m. E. in Betracht ziehen muß[339]).

Im allgemeinen darf man also sagen, daß bei der griechischen Endung -ων sich relativ wenige Abweichungen der etruskischen Vertretung zeigen. Das einige Male an Stelle von -un getretene -u könnte vielleicht analogisch durch das Gentilnamen-Suffix -u hervorgerufen sein. Bei dem Apollo-Namen zeigt ja auch das Lateinische den Namen ohne auslautendes -n. Hier könnte also die etruskische Form der lateinischen angeglichen sein, oder umgekehrt. Im ganzen zeigt sich vielmehr eine Neigung, auch Namen, die im Griechischen ein anderes Suffix überliefern, in die Gruppe auf -un einzubeziehen, wie es bei tevcrun, velparun, zetun der Fall ist und wofür man auch cerun anführen könnte.

Feminina auf -ω.

In der Wiedergabe der griechischen Feminina auf -ω sind etruskisch starke Veränderungen zu verzeichnen. Nur der Name pemφetru = Πεμφρηδώ(ν) hat die zu erwartende Entsprechung der Endung auf -u, dagegen zeigen letun: Λητώ, enie: Ἐνυώ, turia: Τυρώ abweichende Suffixbildung. Andererseits endigen auf -u die mythologischen Namen evru: Εὐρώπη und tarsu, vergl. S. 33. sowie eine Anzahl einheimisch etruskischer femininer Götternamen, vergl. über diese Fiesel, Forsch. z. griech. u. lat. Gr. VII S. 25ff. An sich ließe sich für die Abwandlung des griechischen -ω wohl eine Erklärung finden: -u war etruskisch ein charakteristisches Gentilnamensuffix der Maskulina. Ebenso nun wie man in sekundärer Motion die weiblichen Gentilnamen von den männlichen differenzierte, während nach dem Zeugnis der archaischen Inschriften etruskisch ursprünglich kein grammatisches Geschlecht unterschieden wurde, kann eine jüngere Schicht von Götternamen das als Maskulinendung empfundene -u durch andere Endungen ersetzt haben, während der älteren Namengebung keine Differenzierung eignete. Aber diese Annahme läßt sich streng genommen bei unseren Namen nur für die auf einem Spiegel belegte turia: Τυρώ wahrscheinlich machen (Tf. 170), zu der man vielleicht etruskisch uni : lat. Juno in Parallele setzen darf, vergl. weiteres Fiesel, l. c. S. 17[340]). Dagegen zeigt enie die Endung -e, die spezifisch etruskischen Maskulinnamen vorbehalten ist und in etruskisierten, sowie einheimischen weiblichen Götternamen kaum vorkommt. Vergl. Fiesel, l. c. S. 19. Über die Endung von letun und die möglicherweise sich ergebende Parallele in curtun vergl. oben S. 73. Aber auch curtun steht hinsichtlich der Endung isoliert; ethnische Zugehörigkeiten werden sonst durch andere Suffixe ausgedrückt[341]) (man vergl. auch curθutes ZGLE. S. 574, kurtinas CII. Suppl. II, 83) und es wurde daran erinnert, daß dem etruskisch-lateinischen curtun und dem Ortsnamen Cortona auf griechischer Seite Γόρτυν, Κρότων und Γυρτώνη gegenüberstehen. Endlich könnte hier angeführt werden, daß die Beischrift der Spiegelgestalt aθrpa Tf. 176 eventuell nicht Ἄτροπος, sondern Ἀταρπώ Schol. Od. η 179 mit Differenzierung der Endung wiedergibt. Doch vergl. auch Fiesel l. c. S. 13[342]).

Mit der Erklärung einer Endungsdifferenzierung kann man also zwar prinzipiell für die oben verzeichneten Namen rechnen; tatsächlich aber behebt sie die Schwierigkeit der griechischen

und etruskischen Diskrepanzen hier nur zum kleinsten Teil. Die Namen Tyro, Leto, Enyo sind vermutlich Fremdworte, und es darf vielleicht in Betracht gezogen werden, daß bei ihnen nicht ausschließlich eine inneretruskische Abwandlung der Endungen vorgenommen zu sein braucht, sondern daß diese Namen möglicherweise nicht alle ursprünglich der Klasse der -oi-Stämme angehörten, eine Möglichkeit, die vor allem auch deshalb vorliegen kann, weil die Geschichte und Entwicklung der griechischen Femininbildungen auf -ω noch großenteils problematisch und umstritten ist[343]).

Anhang.

Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß die Ersetzung von -ŋ- durch -i- in den etruskisierten Namen an die Stellung vor suffixalem -ϑe, -te- gebunden zu sein scheint, und es ergibt sich die Frage, ob vielleicht die Verbindung i-ϑe, i-te als einheitliches Suffix -iϑe, -ite empfunden wurde. Das bekannte zum Femininsuffix gewordene Diminutivsuffix -ϑa, -ta mit voraufgehendem -i- könnte dazu eine Analogie bieten. Das Appellativum lautni-ϑa (lautni-ta) führte vermutlich sekundär zu einer Trennung lautn-ita, die Bildungen wie clutumita, crisiϑa? u. a. veranlaßt haben kann. Herbig, IF. XXXVII, S. 178,4[344]). Bei etruskischen Gentilnamen findet sich eine Anzahl maskuliner Bildungen auf -iϑe, -ite, die als eine -t- Erweiterung anzusehen sind, vergl. etwa: cusiϑe : lat. Cosidius ZGLE. S. 158, hustite : Hostidius l. c. 175, umiϑe : Umettius, -idius l. c. 91, 258, latiϑe, laϑite (mit nur etr. t-Suffix) 176, 317, amriϑi -ite : amre 121, cisuite-ta 252, ferclite : hercle S. 199, larϑite : Lartidius (?) S. 88, 438, velcite, Tarquitius 99, 99a, upites 246 usw. Schulze bemerkt zu diesen etr.-lat. Bildungen: „Das Verhältnis der lat. d-Suffixe zu den etr. t-Erweiterungen vermag ich im einzelnen nicht aufzuklären" und „Das etr. t-Suffix bei Entlehnungen ist wohl häufig Gleichsetzung mit lateinischem -edius, -idius." Es ließe sich also auch aus den Eigennamen eine als Einheit empfundene suffixale Verbindung -iϑe -ite ablösen.

Wenn man einmal die Frage stellt, in was für Worten im Griechischen die Verbindung -iϑ + Endung erscheint, so ergibt es sich, daß die seltenen Belege, von denen ich nachfolgende fand, auf etymologisch fremden Ursprung hinweisen:

Γέργιϑες Herod. V, 122 : Γεργῖνοι (οἱ Γέργῖϑες, οἱ Γέργιϑες Τεύκροι); die O. U. Γέργῖϑα, Γέργιϑος usw. neben Γέργις. Vergl. Bürchner, RE VII, 1, 1248f.; Kretschmer, Einl. i. d. gr. Spr. S. 190ff.

Λάπιθαι vergl. M. Schmidt RE. XII, 1; 786.

καπίθη ein kleinasiatisches Hohlmaß, Xenophon Anab. I 5,6; die Form καπέτις Polyaen. IV, 3,42; vergl. Hesych: ἀρτάβη. Hultsch Metrol. 2,479. Walde LEW.[2]: capis, umbr. capiře, osk. καπιδίτωμι; capsa : thessal. καπάνα und etr. cape?

Βόλλιθα Name einer Sklavin aus Delphi (156—51 a. Chr. n.): Βολλίζη, Βολλίσκος, Βολλισσός Stadt auf Chios, vergl. Lambertz, Glotta VI, S. 14.

κάλιθος · οἶνος Hesych. Hoffmann Maked. S. 13.

ἔριθος h. Merc. 296 u. a.

αἴγι(ν)θος Comment. Aenip. 9, S. 1, 4, 8 usw.

ἔλμι(ν)θ- ebenda S. 4 und 9.

?βόλιτον, (βόλβιτον), ebenda S. 38.

Es ist wohl zweifellos, daß es sich in den eben genannten Fällen großenteils um vorgriechische Worte handelt: die troischen Γέργιθες, die kyprischen Γεργῖνοι, dazu Γεργίθιον bei Cyme, Βόλλιθα zu kleinasiatischem? βολλίζη, καπίθη und das unerklärte homerische ἔριθος weisen nach Kleinasien. Ob man auch Bildungen hierherstellen darf, die inlautendes -τ- zeigen? Man erinnert sich an die ungriechischen Namen Ἀφροδίτη, Νηρίτης, Ὀπίτης usw. an ἀττανίτας: ἄττανον Athen. XIV, 645 e. Die Feststellung und Abgrenzung einer Suffixzusammengehörigkeit ist hier sehr schwierig; ob man annehmen dürfte, daß, wie im lateinischen Munde t anstelle von etr. θ, oder umgekehrt in lateinischen-etruskisierten Formen θ an Stelle von t trat, so auch bei der ungriechischen Lautfolge ιθ + Endung die Aspirata durch die Tenuis ersetzt worden ist? Man erinnert sich, daß im Lykischen Δ = δ, χ = θ, τ = t, und ϙ = τ miteinander wechseln, daß also vier Dentallaute vorhanden waren, von denen nur θ spirantisch erscheint. Im Lydischen scheint die Grenze zwischen Dentalmedia und Tenuis schwankend, Danielsson, Z. d. lyd. Inschr. S. 7.

Die Möglichkeit, daß ein vorgriechisch-etr. Suffix und Endung bestanden hat, scheint mir auf Grund der angeführten Wörter erwägenswert, wenn auch kein sicherer Schluß gewagt werden kann.

Schluß.

Vorhergehend wurde versucht, zu erweisen, daß die etruskisierten mythischen Namen eine wesentliche Bedeutung als Quelle für die Sprachwissenschaft besitzen. Dies Bestreben gefährdete die Einheit der Darstellung und der Resultate, da es notwendig

war, die verschiedensten Probleme zu berühren, insbesondere auch Fragen, die auf unsicheres Gebiet führten oder nur gestreift werden konnten. Wenn dieser Mangel auch nicht völlig ausgeglichen zu werden vermag, so kann doch auf einige prinzipiell wichtige Punkte noch einmal zusammenfassend hingewiesen werden.

Es ergab sich, daß bei den im Etruskischen bezeugten mythischen Namen die griechischen Laute eine möglichst getreue phonetische Wiedergabe erfuhren, für die sich bestimmte, im allgemeinen konsequent befolgte Regeln aufstellen ließen. Sofern die gegen diese Regeln verstoßenden Abweichungen nicht auf Grund etruskischer Lautgesetze erklärt werden konnten, handelte es sich fast immer um Namen, an die sich auch im Griechischen lautliche Probleme knüpfen. Willkürliche Reproduktionen der griechischen Lautwerte bezüglich der ihnen entsprechenden Zeichen oder barbarische Verstümmelungen von Namen durch unkundige Handwerker können vereinzelt stattgefunden haben, sie dürfen aber nicht grundsätzlich vorausgesetzt werden.

Auf Grund der sprachlichen Formen lassen sich unter den mythischen Namen etwa drei große Klassen unterscheiden:

1. Namen, die mit den Formen der episch-literarischen griechischen Überlieferung übereinstimmen, wie patrucles, truile.
2. Namen, die nach Ausweis von a = ā, von Digamma und Charakter der Kontraktion dorischen Dialektkreisen entstammen, wie aivas, velparun, maχan.
3. Namen, die einen älteren Lautstand zu überliefern scheinen als die griechischen, wie tinθun, heplenta (mit urgriechischem e?) oder solche, aus denen durch Vergleichung mit dem Griechischen die ursprüngliche vorgriechische Form beziehungsweise der fremdsprachliche Charakter erschlossen werden kann: vilae, uθuste, talmiθe?

Aus dieser natürlich nur vorläufigen und approximativen Schichtung geht hervor, daß keineswegs ein einheitlicher Strom die mythischen Namen als einen relativ späten Import nach Etrurien brachte. Sie müssen vielmehr zu verschiedenen Zeiten und auf verschiedenen Wegen dorthin gelangt sein, und nur für die als Gruppe 1 bezeichnete Klasse trifft die von Körte angenommene attische Vermittlung zu.

Von besonderer Bedeutung muß die 2. Gruppe erscheinen, also die Namen, denen Merkmale dorischer Dialekte eignen. Sie müssen in einer frühen Zeit entlehnt sein, in welcher die ersten

Beziehungen zwischen Griechen und italischen Etruskern stattfanden, in der Zeit also, welche auch die griechische Schrift in der Form eines westlichen Alphabets nach Etrurien brachte. Daß diese Gruppe alter Entlehnungen dorischen Dialektgebieten entstammt, während ionische Merkmale sehr spärlich vorhanden scheinen, steht im Einklang mit der neuerdings vertretenen Theorie über den Ursprung und die Heimat des griechisch-etruskischen Alphabets: als Entlehnungsquelle gilt heute nicht mehr unumstritten das chalkidische Cumae. Hammarström hat die Übereinstimmung der zentralgriechischen Alphabete mit dem alt-etruskischen überzeugend nachgewiesen, wenn auch seine spezielle Lokalisierung der Heimat des etruskischen Alphabetes auf Böotien nicht gesichert und zum mindesten heute verfrüht erscheint. In der häufig oben erwähnten Abhandlung I. F. 42 hat nun Ferdinand Sommer die Hypothese Hammarströms dahin modifiziert und erweitert, daß eine mittelgriechische Landschaft nördlich des korinthischen Meerbusens den Etruskern das Alphabet geliefert habe, dieselbe Gegend, aus der auch das Alphabet von Elis stamme. Als Ausgangspunkt der ganzen Gruppe scheint ihm vor allem der geistige Mittelpunkt Delphi in Betracht zu kommen.

In die Gegend um den korinthischen Meerbusen scheinen aber auch die dialektischen Kriterien der zweiten Gruppe von etruskisierten Namen zu deuten. Daß speziell die Einwirkung des südlicheren Korinth bei ihnen hervortritt, wurde zu erweisen gesucht (vergl. vor allem § 2 und 3). Mit dem aus Phokis bezeugten Namensstamm Κρισ- erwies sich etr. crisiϑa als identisch. Als mittelgriechisch könnte ferner, wie sich zeigte, die Lautverbindung st in etr. stenule, als böotisch: purciuś (ιου neben ου = υ), als böotisch oder korinthisch: der Anlaut von etr. enuna, als elisch der Anlaut von etr. ziumiϑe zu erklären sein.

Klarheit über den Weg der Vermittlung läßt sich heute für Alphabet und Namen dieser Gruppe noch nicht gewinnen. Gegen eine direkte Handelsverbindung jener Gegenden mit Etrurien in einer frühen Epoche (vergl. Müller-Deecke, Etrusker II S. 373ff., I, S. 185f. spricht bisher das Fehlen archäologischer Anhaltspunkte. Es wird eingehend zu prüfen sein, ob nicht doch die sizilischen und unteritalischen Kolonien — unter ihnen vor allem die des mächtigen Korinth — den Etruskern Schrift und Mythen vermittelten (vergl. Hammarström, Beiträge usw., S. 53, Gruppe Gr. Myth. I S. 367 ff.). Dem Korinther Demaratos schrieb man

die Einführung griechischer Kultur in Italien und insbesondere der Schrift zu: At in Italia Etrusci ab Corinthio Demarato, Aborigines Arcade ab Euandro didicerunt, Tac. Ann. XI, 14[345]).

Was die dritte Gruppe betrifft, so wird man diese Namen zum Teil nicht als Lehnwörter im eigentlichen Sinne anzusehen haben. Es ist vielmehr wahrscheinlich, daß eine Anzahl von ihnen schon von den auswandernden Etruskern in die neue italische Heimat mitgeführt wurde. Hier aber läßt sich vorläufig über Zeit und Bedingungen dieser ersten Überführung von vorgriechischen Mythen uud Namen nichts Näheres bestimmen und keine Sonderung treffen, umso weniger, als vielleicht nicht nur mit einer Abwanderung der Etrusker aus Kleinasien zu rechnen ist, sondern, worauf Kretschmer hinweist, ihr schon frühere Wanderungen einer stammesverwandten Bevölkerung vom griechischen Festlande her vorausgegangen sein können (Einleitung i. d. Altertumsw. I. 6[2] S. 109).

Ich verkenne nicht, daß es sich bei den eben versuchten Schichtungen keineswegs um sichere Ergebnisse, sondern nur um den ersten Versuch einer Scheidung im Großen handelt. Möchte es einem zukünftigen Zusammenarbeiten von Sprachwissenschaft, Mythenforschung und Archäologie gelingen zu klären, was hier und heute nur als eine Reihe von Fragen formuliert werden konnte.

Anmerkungen.

[1]) Die Abgrenzung des Materials ist natürlich schwierig und muß bis zu einem gewissen Grade fragmentarisch bleiben. Doch finden sich in dem Index am Schluß auch nicht gesicherte Namen, sie sind durch ein vorangestelltes Fragezeichen von den anderen unterschieden. Über die inschriftlichen Denkmäler vgl. die etruskische Glyptik bei Furtwängler, Antike Gemmen I—III an Hand eines reichen chronologisch geordneten Materials. Zu den Spiegeln vergl. Etr. Spiegel, Bd. 1—4, ediert von Ed. Gerhard, Bd. 5 von G. Körte. Zu den Urnen: Körte, I Rilievi delle urne etrusche. Hinsichtlich der Wandbilder vergl. jetzt die Abbildungen bei F. Weege, Etruskische Malerei. Die ältere Literatur findet sich Fiesel, Forschungen zur griech. u. lat. Gram. VII an verschiedenen Stellen. Für das Françoisgrab ist sie jetzt von Danielsson CIE I, 2 S. 150 vollständig aufgeführt. Heranzuziehen sind vor allem auch die in den letzten Jahren in Italien zahlreich erschienenen Monographien über etr. Städte und Ausgrabungsstätten. Vergl. z. B. Anm. 7. Am schlechtesten sind wir hinsichtlich der etruskischen Vaseninschriften gestellt. Die in Frage kommenden vielfach älteren Publikationen werden nachfolgend jeweilig aufgeführt. Zu den im Britischen Museum befindlichen Vasen vergl. Walters, Cat. of the Bronzes, wo auch eine Reihe von Datierungen gegeben wird.

Über einige griech.-etruskische Gefäßnamen vergl. Danielsson, Italica S. 98f. (Sertum philologicum C. F. Johansson oblatum, Göteborg 1910); Herbig, Rh. M. LXIV, S. 132ff. Nahezu alle übrigen Identifizierungen griechischer und etruskischer Appellativstämme, wie sie von Bugge, Torp, Lattes versucht worden sind, scheinen ganz hypothetisch. Als unsicher müssen auch vorläufig gelten Oštirs und Kretschmers Verknüpfung des etruskischen Zahlworts huϑ mit Ὑπηνία, weil die Bedeutung von huϑ = „4“ keineswegs feststeht. Vergl. Kretschmer, Glotta XI 277; XIII 115f. Die von Vetter in der Festschrift f. Kretschmer versuchte Erklärung von etr. ikam scheint mir in keiner Weise überzeugend.

Im übrigen darf man vielleicht gerade an die Appellativa Hoffnungen für die Aufhellung der kleinasiatisch-etruskischen Beziehungen und für die Aussonderung vorgriechischer Wortstämme aus dem griechischen Wortschatz knüpfen, sobald für die Forschung eine genauere Kenntnis und Einschätzung der kleinasiatischen Sprachen möglich sein wird.

[2]) Zur Geschichte der lateinischen Eigennamen. Abhandl. der königl. Gesellschaft d. Wissenschaften zu Göttingen. Berlin 1904.

[3]) Kleinasiatisch-Etruskische Namensgleichungen. Sitzungsberichte der königl. bayer. Akademie d. Wissenschaften 1914; vergl. Kretschmer, Einleitung in die Altertumswissenschaft, I. Bd., 6. Heft[3] 1923 S. 107ff.

[4]) Vgl. Glotta XIV S. 300ff.

[5]) Etr. Spiegel V z. B. S. 9,2; S. 33,2; S. 46f. u. s.; ihm folgend Lisa Hamburg, Observationes hermeneuticae in urnas Etruscas, 1916.

[6]) Nach den Untersuchungen von A. Rumpf, Die Wandmalereien in Veii, Leipzig 1915, insbesondere S. 37—60, ist auch der ionische Einfluß auf die etruskische Kunst, insbesondere auf die Malerei, zum großen Teil abzulehnen.

[7]) A. Minto, Marsiliana d'Albegna. Le scoperte archeologiche del Principe Don Tommaso Corsini. Firenze 1921. Vergl. auch den Anm. 8 zitierten Aufsatz von Grenier.

[8]) Vergl. zu den etruskischen Alphabeten und dem Verhältnis von Laut und Zeichen jetzt vor allem Herbig, Reallex. d. Vorgeschichte I, 121 ff. „Altital. Alphabete" § 2 mit weiteren Literaturangaben; ferner Cortsen „Lyd og skrift i Etruskisk"; Hammarström, Beiträge zur Geschichte des etruskischen, lateinischen und griechischen Alphabets; Sommer, I.F. XXXXII S. 90 ff.; abweichend Grenier, L'alphabet de Marsiliana, Mélanges d'Archéologie et d'Histoire p. p. l'École Française de Rome XLI (1924) 1 ff.

[9]) Ob das 8 sekundär oder archaisch etr. ist, kann heute noch schwer entschieden werden. Die Entwicklung der etruskischen Schrift wird sich erst mit Sicherheit verfolgen lassen, wenn eine relative Chronologie und eine genaue Übersicht über die epichorische Verwendung der Zeichen vorliegt.

[10]) Vergl. Hammarström l. c. S. 15 ff. und unten S. 92 f.

[11]) Dieser Statistik werden die epischen Formen zugrunde gelegt, auch wenn urgriechisches ā in ihnen vorauszusetzen sein sollte. Denn bei Formen wie atreśe, prumaθe ist es fraglich, ob sie ion. -η- bzw. dor.-äol. -ā- wiedergeben oder ob sekundäre Vokalanaptyxe (nach vorausgegangener Synkopierung) vorliegt. Vergl. § 5, S. 72 ff.

[12]) Vergl. den Anm. 8 zitierten Artikel von Herbig. § 2. I und Pauli, Altital. Forschungen III, vor allem S. 175 ff.

[13]) Etr. Spiegel, Tafel 403, 1; dazu eine Replik V Nachtrag 22; ferner Tafel 403, 2.

[14]) v. ist zusammen mit cerca (Κίρκη) und uθste (Ὀδυσσεύς) dargestellt. (Vergl. Fiesel, Myth. Lex. unter utuse und velparun). Die Gestalt des Elpenor wird von lat. Schriftstellern häufig behandelt. — Bei Circei zeigte man sein Grab. Vergl. Höfer, R E V, 2, 2453.

[15]) Digamma und ā (: ion.-att. η) können sowohl dorisch wie äolisch sein. Es wird im Verlauf der Untersuchung aber vielleicht auf Grund einer Reihe von Kriterien bei etruskisierten Namen die Entlehnungsquelle auf einen der beiden Sprachkreise eingegrenzt werden können.

[16]) Πρώτη δὲ ψυχὴ Ἐλπήνορος ἦλθεν ἑταίρων. Vergl. Danielsson J. F. XXV, S. 279 f., Meister, Homer. Kunstspr. S. 200.

[17]) οἰσέμεναι νεκρὸν Ἐλπήνορα τεθνηῶτα. Vergl. Danielsson l. c. S. 281.

[18]) Mit denen der Name nach der herrschenden Etymologie (*Ἐλπ-ανωρ) zu verbinden ist.

[19]) Walde LEW[2] S. 856.

[20]) vilae auf einem Orvietaner Gefäß CII. 2033 b und drei Spiegeln: Tf. 127, Tf. 142, Tf. 336; vile auf 4 Spiegeln: Tf. 128, Tf. 255 B, Tf. 255 C, V Nachtr. 16 = N. d. Scav. 1895, 244 f. Vergl. auch Deecke B. B. II, S. 166, 49 und Fiesel, Myth. Lex. unter vilae. Mit Ausnahme von Tf. 255 B erscheint vil(a)e immer mit hercle (Herakles) verbunden. Die etr. Denkmäler legen ein weiteres Zeugnis ab für die Ausbreitung eines Iolaos-Kults im Westen. Vergl. Kroll RE. IX 2, 1843 f. Zu erinnern ist auch an Iollas, den Vergil Aen. XI, 640 als troianischen Gefährten des Aeneas nennt. Derselbe Name Eklogen II 57, III 76, 79, Martial XI 4, 1, 7.

[21]) Kretschmer, G. V. S. 44; s. auch S. 78 f. S. 85. Zweifelhaft scheint mir, ob die Inschrift ΕΙΟΛΕΟΣ einer sf. attischen Hydria wirklich für ΓΙΟΛΕΟΣ steht.

Kretschmer, Gr. V. S. 96 nimmt hier die böotisch häufige Vertauschung von E und F an und schreibt die Form einem Verfertiger „nicht-attischer Herkunft“ zu, da im V. Jahrh. das Attische den F-Laut nicht mehr besessen habe und andererseits ī noch nicht mit ει wechseln konnte. Aber die übrigen Namen der Vase (Ἀθηναία, Ἡρακλῆς, Ἀλκμήνη, Ἑρμῆς) zeigen nicht die geringsten dialektischen Spuren. Der Anlaut muß anders zu erklären sein. Vergl. § 3 Nr. 7 etr. eiasun: Ἰάσων.

[22]) Bechtel, Gr. D. II, S. 299f. Thumb I. F. IX S. 295, S. 341.

[23]) Vergl. über diese Frage vor allem W. Schulze, Quaest. ep. 383, Kretschmer Gr. V. 44 Eine sichere etymologische Anknüpfung ist noch nicht gelungen.

[24]) Vergl. Anhang zu § 5.

[25]) CIE. 5262, 5264, vergl. unten S. 88 zu Telamon.

[26]) Vergl. Anhang zu § 5 und Danielsson ad CIE. 5264.

[27]) Journ. of Hell. Stud. XVIII, 1908, pl. 15 Vergl. Thiersch, Tyrrh. Amph. Nr. 10; Matthies, Praen. Sp. S. 54.

[28]) Vergl. weiteres Material Cortsen Lyd og skrift § 149.

[29]) Zu enuna vergl. S. 79f.

[30]) Z G L E S. 202.

[31]) Terent. Maurus de syll. 658: quamque ἴτυν dicunt Achaei, hanc vitym gens Aeolis. Vergl. Hoffmann Gr. D. II, S. 455. Die von Walde L E W [2] s. v vieo und von Schmidt KZ 22 S. 314 ohne Zitat angeführte aeol. Form βίτυς habe ich nicht feststellen können. Über die ganze Sippe vergl. die Lit. Boisacq[3] S. 386f. s. v. ἴτυς.

[32]) Vergl. auch Ὑέλιον bei Daldis, Ὑάλεα vermutlich der spätere Name für Daldis selbst. Brückner RE. IV 2, 2021. XX 1, 88.

[33]) Vergl. Solmsen, Inscr. Gr. Nr. 52, 4.

[34]) IV. Jahrh. Vergl. Sundwall Klio Beih. XI 241.

[35]) aivas: Tf. 359; 392 (aivas); V 109 (aivaṣ); V 123a; Furtw. A.G. XV 119; XVIII 21; CIE. 5248; 5262, 5264; CII. 2147—48, 2152 vase Volcente.

[36]) aevas: Tf. 181; eivas: CII. sppl. I 408 (Tomba dell' Orco); evas: Tf. 235,1 V 87,2 V 110.

[37]) Vergl. ad CIE. 5264.

[38]) Körte, Etr. Sp. V S. 118 stellt die Formen aevas, eivas, evas in Parallele: etr. aeasun. eiasun, easun (Ἰάσων). Aber abgesehen davon, daß heasun, nicht aeasun, zu lesen ist (vergl. Matthies, Praenest. Sp. S. 54,4), liegen bei diesem Namen ganz andere lautliche Bedingungen vor. Vergl. darüber S. 25f.

[39]) Vergl. Bechtel, Gr. D. II S. 214.

[40]) Ebenda I S. 221f.

[41]) Über die lat. Endung vergl. vor allem Schwering in dem Anm. 185 zitierten Aufsatz.

[42]) Tf. 183 (nach Autopsie von Körte statt me(nr)va zu lesen) u. V. 93. Über die nicht ganz sichere Lesung des -v- vergl. Fiesel, Forsch. zur griech. u. lat. Gram. VII, S. 18. Kretschmer, Gr. V. S. 97,2 führt für die Anm. 21 erwähnte Vertauschung von F und E auch etr. Beispiele an, so daß mit dieser Möglichkeit auch hier gerechnet werden muß. Doch kann statt F auf Tf. 255c (hercle) und 260 (menle) auch eventuell hier Wiedergabe eines nicht mehr kenntlichen E vorliegen. Man müßte die Originale prüfen. Tf. 234 vermag ich einen Namen menrva nicht festzustellen. Die Beischriften lauten: axle, aivas. Aber

man darf auf die Erklärung von metvia nicht auf Grund der Möglichkeit eines graphischen Irrtums verzichten, besonders da das inlautende -v- zweimal überliefert zu sein scheint.

[43]) Vergl. auch Schulze, Quaest. Ep. S. 261.

[44]) Brugmann, Grdr. II 1, S. 564. Hirt, Hdb. der gr. Laut- u. Formenl.[2] § 309 u. 490.

[45]) Vergl. Quaest. Ep. S. 261,[2] über Σ 48: Ἀμάθυια? (dorisch und attisch Ἀμάθεια). Über Ἀρέπυια s. Kretschmer G. V. S. 208f. u. s. Vergl. auch Brugmann Gr. Gr.[4] S. 247ff.

[46]) So Z 157, γ 166, 194, 249 u. a. m.

[47]) Ein Masculinum Μηδών, -ωνος überliefern Pausanias 2, 19, 2 und Pol. 27, 8. Wenn Μήδεια zu μήδομαι, μέδομαι gehört, so darf man vielleicht auch den in der Sage häufigen Μέδων, -οντος heranziehen. In der Ilias ist er Stiefbruder des Oileussohnes Aias. B 727f, vergl. N 693ff., O 332. In der Odyssee trägt ein Herold aus Ithaka diesen Namen; δ 677, χ 357ff. Vergl. auch Μέδων Πύρρου auf einer Metalltafel, Reinach, La nécrop. de Myrina S. 208 u. a. m. Ob auch der Name Μέδουσα dieser Gruppe zugerechnet werden dürfte?

[48]) Homer erwähnt sie nicht, dagegen Hesiod, Theog. 922, der aber ihre Heimat Kolchos nicht nennt Pindar, Pyth. IV 213 erzählt die von Aphrodite veranlaßte Betörung der Medea durch Iynx. In der lat. Literatur begegnet Medea häufig. Vergl. weiteres Gruppe Gr. Myth. passim, Seeliger, Myth. Lex. II 2, 2482ff.; Maas, Hermes 1888 S. 620.

[49]) Etr. Sp. V, 77. Vergl. zur Interpretation der Darstellung Körte ebenda, sowie Deecke u. Stoll, Myth. Lex. II, 2, 1916 u. 1931.

[50]) Vergl. über die Femininbildung auf -ϝα zum M-Suffix -υς Schulze, Quaest. Ep. S. 448.

[51]) Ältere Etymologien verbinden ihn mit Λητώ, vgl. Stoll, Myth. Lex. II, 2, 1924ff. Welker identifiziert ihn mit dem lykischen Appellativum lada „Frau“ (Griech. Götterl. I S. 608,[5] und Eitrem RE. XII, 1. 115), dessen Stamm auch in andere indg. Sprachen entlehnt zu sein scheint. Vgl. die Zusammenstellung von Kretschmer, Gercke-Norden 1923 I. Heft 6, S. 70f. Vgl. auch Fiesel l. c. S. 15. Kretschmer, Glotta XIV S. 307f. will in Λήδα, Λατώ lyk. lada den gleichen Stamm sehen.

[52]) Die Worte sind alphabetisch aufgeführt, da sie nach morphologischen Gesichtspunkten kaum sicher zu ordnen sind. Bildungen wie culśeva, maθeva sind vermutlich in culś-e-va, maθ-e-va zu zerlegen, d. h. zwischen Stamm und Endung scheint die Partikel -e- zu stehen. (Culśans ist ein etr. Gott, culś-u eine Göttin!) Von anderen Worten wieder ist auch eine Form ohne Suffixerweiterung -va erhalten. so z. B. bei der Amtsbezeichnung marunuχ : maru(nu)χva, oder bei cluθi, eit: clutiva, eitva. In dem oben behandelten Zusammenhang sind aber diese inneretr. Probleme kaum entscheidend. Vergl. zu den im Text vermerkten Zitatstellen die „Berichtigungen“.

[53]) Vergl. Fiesel l. c. S. 10 u. 15.

[54]) Vergl. Anm. 51. Die Gleichsetzung von lada—Λήδα kann auch durch einen zufälligen Gleichklang bewirkt sein. — Man darf hier erinnern an die Insel Λάδη bei Milet, die nach Plinius V, 31, 37 früher Λάτη geheißen haben soll, auch an den Flußnamen Λαδών aus Arkadien, Böotien, Elis und an den Flußgott Λαδών, vgl. RE. XII, 1. s. v. Denselben Namen trägt bei Ovid, Met. 3,[216] und

Hygin fab. 181 ein Hund des Aktaion. Vielleicht wäre die Λήδα der Sage an diesen Namensstamm anzuknüpfen. Der Inselname Λάδη-Λάτη führt noch zu der weiteren Frage, ob nicht doch an Verwandtschaft von Λήδα mit Λητώ gedacht werden darf, die dann denselben Wechsel von Dentalmedia u. -Tenuis zeigen würden, der erklärlich ist bei der Reproduktion fremdsprachlicher Laute. Dies macht auch Kretschmer für seine Anm. 51 erwähnte etymologische Verknüpfung von Λήδα, Λᾶτώ, lada geltend, die mir indessen recht unsicher scheint.

[55]) CII. 2524.

[56]) Die von Deecke B. B. II S. 163, 4 angeführte Form Ἁλαία als Nereidenname kann ich nirgends belegt finden. Sie ist wohl erschlossen.

[57]) Vergl. Etymol. Magnum und Steph. Byz. über die eventuelle etymologische Verknüpfung mit armen. al' „Salz" und dem davon abgeleiteten? Flußnamen Halys. Vergl. Bugge, D. Verh. d. Etr. S. 218. Es wäre von Bedeutung, die ganze Ausbreitung und Verwandtschaft des Namensstammes zu verfolgen. Wie verhält sich zu Ἅλαι das oben genannte Ἅλαισα-Halaesa?, wie die Flußnamen Ἅλαιvος, Ἁλαίνος, Ἅλεις, Ἅλης usf.?

[58]) Ob man das unerklärte ἀλαός ἀλάϊος „blind", auch „dunkel", „unsichtbar" hier heranziehen darf? Mit lat. luscus verbindet es Boisacq unter Erschließung einer Grundform *əlausós, Dict. Etym. S. 41, anders Walde LEW.² S. 449. Auch die dort angeführten Erklärungsversuche von Prellwitz u. Ehrlich K. Z. XLI, S. 300 scheinen nicht befriedigend. Die Formen Ἁλαῖος und ἀλάϊος ἀλαός ließen sich unter einem ursprünglichen Suffix — au̯(i)os vereinigen. Die Bedeutung „blind", „unsichtbar" würde sich semasiologisch gut mit der Bezeichnung einer Fischart verbinden lassen. Von der letzteren könnte eventl. der Nereidenname abgeleitet sein.

[59]) Zu dem psilotischen Anlaut der etr. Form gegenüber dem Griech. vergl. Bugge KZ. XXXII, S. 81 f., über Ἅλις neben Ἅλυς vergl. auch S. 26.

[60]) Cortsen, Lyd og Skrift § 96 u. 100.

[61]) CII. 1920 bis: aule pele ellanat. Ganz unetruskisch mutet die Doppelkonsonanz (ll) an. Vielleicht ist ellanat als Ethnikon auf -at(e) anzusehen. Deecke, B. B. II S. 172,133; vergl. den etr. Ort Ἑλλάνα der Tab. Peut.

[62]) Aber nur zum Teil!

[63]) elina: Tf. 197, 198, 377 (eline?), 379. elinai: Tf. 181, 196, V 58, V 107 u. 107 a. CII. 2151 vas. vulc. elinei: Tf. 207,1 (e̤li̤nei), 382,1, V 78, V 84,2. V 118. Furtw. A. G. XIX, 41 ist e̤eve zu lesen statt elena, vgl. CII. Tf. XXX, 482. Vielleicht ist elnei = elinei (mit Synkope des Inlautvokals) in der Inschrift elnei ramθa-c. Vergl. Herbig, Glotta IV S. 176, Anm. 2.

[64]) Ἑλεναία scheint mir wahrscheinlicher, weil -εια sonst nicht mit etr. -aia wiedergegeben wird. Vergl. S. 96. Die Formen habe ich mit dem von Herbig angesetzten Akzent wiedergegeben.

[65]) Dieser weibl. Name kommt auch sonst vor: CIE 4933, 4985, 5017.

[66]) Verlockend wäre es allerdings, an der alten Lesung velena festzuhalten: Die Inschrift des sehr interessanten archaischen Kruges lautet: mi velena mi θes aθei mi amnu arce. Die mythologische Szene, der sie angehört, ist nicht erklärt. Man hat sie mit dem Epos in Beziehung gebracht, da in einer über dieser befindlichen zweiten Darstellung (in einem Labyrinth?) truia (= Τροία) steht. Das Gefäß ist, wie mir mein Bruder, Dr. Lehmann-Hartleben, mitteilt, vermutlich im Privatbesitz des früheren Ministerpräsidenten Tittoni in Rom.

Eine Revision der Lesung wird also hoffentlich möglich sein. Gelänge es, die Bedeutung der mythologischen Darstellungen zu enträtseln, so würde vielleicht auch der Inhalt der Beischrift klar werden und unsere sprachl. etr. Kenntnisse eventuell sehr bereichern. Vergl. die Literatur Fiesel Myth. Lex. s. v. velena.

[67]) Vergl. Matthies Pr. Sp. S. 51, Ernout, Mémoires d. l. Soc. l. XIII S. 335, 338; Jordan, Beiträge S. 50, 59 f.

[68]) Vergl. anders Bekker, Anecd. S. 1168; Ribezzo, Rivista Indo-Greco-Italica II (1918) S. 245 ff.

[69]) Aus einer Zeit, die vor der attischen Homerredaktion liegen muß.

[70]) Vergl. das § 2 zu velparun Bemerkte.

[71]) Zu der Vermutung, daß der Name vorgriechisch sei, stimmt es gut, daß Helenos im Epos ein Troer ist; in den Kyprien (Kink S. 17) ist er Sohn des Priamos, Zwillingsbruder der Kassandra (vergl. über die nichtgriech. Namen der Priamos-Familie unten § 4, V, 3). In der Aeneis kommt außer dem Troer Helenos auch ein Helenor aus Troja vor: IX. 544 f.

[72]) extur V 110 und 118, ectur Tf. 392, ęc(tur) V 119.

[73]) Vergl. Larfeld Gr. Epigr.[3] S. 230 ff.

[74]) Nach griech. Lautgesetzen mußte -χτ- zu -κτ-, -κϑ- zu -χϑ- werden; vergl. Gr. V. S. 235; Osthoff, Z. Gesch. d. Perf. S. 320 ff. Wie man also die ursprüngl. Verbindung von Guttural + Dental auch ansetzt, bleibt die Schwierigkeit bestehen.

[75]) Vergl. Solmsen, Inscr. Gr.[3] Nr. 36 (drittletzte Zeile) Gr. V. S. 235.

[76]) Vgl. auch Wackernagel, KZ. 33 S. 40 f.

[77]) alχmena und einmaliges herχle. Freilich ist inneretruskischer Wechsel von c (k) : χ auch in anderen Verbindungen häufig, und es ist an sich deshalb unbedenklich, ihn auch für etruskisierte Namen anzunehmen. Aber da der einzige bezeugte Fall, wo -χt- und -ct- nebeneinander stehen, mit den griechischen Formen übereinstimmend ist, wird man hier einen Zusammenhang sehen dürfen. Vergl. über die griech.-etr. Gutturallaute S. 36 ff.

[78]) Vergl. Meister, Hom. Kunstspr. S. 228 Anm. 3; Bechtel, PN.[2] S. 426; Heckenbach, RE. VII 2, 2806.

[79]) Dazu Kretschmer, Einleitung i. d. Gesch. d. griech. Spr. S. 184.

[80]) Vergl. RE. l. c. u. 2814 f. In den Kyprien sind Hektor, Memnon, Kyknos Hauptgegner des Achill; Hektor ist der Liebling des Apollo, der vermutlich vorgriechischen Ursprungs war. Vergl. unten S. 86.

[81]) Vergl. unten S. 67.

[82]) Vergl. auch Anm. 90.

[83]) Vergl. weiteres Herbig, Philol. LXXIV S. 457, 8; Sigwart, Glotta VIII, S. 148. Zu thrak. Βενδί-δωρος vergl. Tomaschek, Wiener Sitzungsber. 1894 S. 47 (nicht S. 34, wie Herbig l. c. anführt).

[84]) Trotz Kretschmer, Glotta XII S. 104, der Meisters Bedenken gegen seine idg. Herleitung von Nestor nicht überzeugend entkräftigt. Vergl. Meister, Hom. Kunstspr. S. 228, Anm. 1.

[85]) Ob venetisches exetor gleichfalls hierhergehören könnte? [Zu dem phon. Wert des venet. χ vergl. vhouχont- : lat. illyr. Feucont- W. Schulze ZGLE. S. 46; andererseits venet. meχe, das nach den überzeugenden Ausführungen von F. Sommer, IF. XXXXII, S. 129 ff. als Akkusativ des Personalpronomens der 1. Pers. Sing., griech. ἐγώ, lat ego, zu deuten ist.] Venetisches exetor würde

dann sich mit anaptyktischem? -e- der Mittelsilbe zu thrak. Heketor stellen. Vergl. jedoch Pauli, Altital. Forsch. III S. 307.

[86]) Für das Attische ist die Hauchlosigkeit auffällig. Kretschmer, Gr. V. S. 118 hält für fraglich, ob wirklich inlautendes -υ- zu lesen sei. Über altlat. Hecoba (Quintil. I, 4, 16) vergl. Sommer, Hdb.[2] S. 105.

[87]) Daß so, nicht Fακαβα geschrieben ist, hat neuerdings Kretschmer festgestellt: Antidoron S. 193. Mithin fällt die von J. Schmidt, KZ. XXXII S. 364f geäußerte Annahme einer Assimilation des -e- an das folgende -α- fort.

[88]) Am stärksten durchgesetzt hat sich Kretschmers Annahme einer Kurzform zu *Fεκαβόλα, Ἑκήβολος. Vergl. Sittig, RE. VII, 2, 2652; Kretschmer, Glotta XII S. 104. Abweichend deutet Meister, Hom. Kunstspr. S. 228 Ἑκάβη = *Ἑκαβοια mit „grammatischer Kontraktion".

[89]) Über die Etymologie (Ἑκάτη : ἕκατος, ἑκατήβολος) vergl. Heckenbach RE. VII, 2, 2769f.

[90]) Vergl. Nilsson, Griech. Feste S. 397f., wo auch Anm. 3 eine Sammlung von Personennamen mit dem St. Ἑκατ- gegeben wird, fast alle von kleinasiat. Gebiet.

[91]) Sittig, RE. VIII, 2, 2655, 2659, 2661.

[92]) Bei dem Standpunkt, den Kretschmer Glotta XII S. 104 der Sagengestalt Hekabe gegenüber einnimmt, ist sein Festhalten an der idg. Etymologie fast verwunderlich.

[93]) Vergl. Brugmann, Grdr.[2] II, 1 S. 293f.; Brugmann, Gr. Gr.[4] S. 219. Collitz, B. B. X S. 60ff.

[94]) W. Schulze, KZ. XXXIII S. 320 macht sehr wahrscheinlich, daß das -o- in Κερκυονεύς erst durch analogische Einwirkung an Stelle eines älteren -α- getreten sei wie in Μυονεύς : Μυανεύς : Μύων.

[95]) Bechtel, PN.[2] S. 426. Gruppe Griech. Myth. vergl. Index.

[96]) Vergl. auch Sundwall, Klio XI. Beih. S. 43f.

[97]) Usener, Götternamen S. 19f. Vergl. auch Jessen, RE. IX, 1, 287. Anders Solmsen, Untersuchungen S. 56f. Über die Quantität (ī) des inlautenden i vergl. Schulze, Quaest. ep. S. 305f.

[98]) Er nimmt an, u- sei über iu- zu hu- geworden. Vergl. auch Brugmann, Gr. Gr.[4] S. 33 und 175 Anm. 1 mit weiterer Literatur.

[99]) Vergl. zum Anlaut von super Walde, LEW.[2] S. 748f.

[100]) Vergl. Brugmann, Grdr. II 2[2], 906. Sommer nimmt für einzeldialektische Psilosen wie pamphyl. ὖπαρ, arkad. ὑστερας usw. eine sekundäre Reduktion an. Aber ist nicht eher zu vermuten, daß sich gerade im Arkadischen und Pamphylischen Spuren archaischer lautlicher Verhältnisse finden?

[101]) Tf. 240, CII. spl. I 406, CIE. 5090. In der Tomba Golini CIE. 5106 findet sich die Inschrift zat : laϑ : aiϑas, die Bugge, B. B. XI 2 übersetzt hat: Satelles Plutonis. Derartige Deutungen sind sehr gefährlich. Ebenso gut könnte man aiϑas = aedes interpretieren. Vergl. auch falisk. eitam CIE. 8001, etr. eitlav CII 1989 vasc. Perus.; eitva? CII. 2340; Etr. Fo. I 31, 56; aitu CIE. 3908: vermutlich stehen alle diese Worte dem Hadesnamen fern. Über turmsaitaś „Hades-Hermes" Tf. 240 vergl. Herbig, Etr. Leinwandrolle = Abh. d. kgl. bayr. Ak. d. W. XXV. 4 S. 25.

[102]) Vergl. zum griech. Anlaut vor allem: Ehrlich, Griech. Betonung S. 99: Wackernagel, KZ. XXVII, S. 276ff.

[103]) Furtw. A. G. XVIII 4; Etr. Sp. V 88_2, V 93 (heasun, nicht aeasun! vergl. Matthies, Praen. Sp. S. 54_1) Tf. 238.

[104]) Matthies l. c. S. 54 u. 68, Abldg. 8.

[105]) Kretschmer, Gr. V. S. 213.

[106]) Kretschmer, l. c. u. Prellwitz, B. B. XX S. 305 fassen dies als Barbarismus auf.

[107]) Vergl. anch das zu alaiva, zu ectur, zu ermania Bemerkte.

[108]) Vergl. Solmsen. KZ. XLII S. 228; Usener, Griech. Göttern. S. 156.

[109]) Vergl. zu dieser Frage Schulze, Quaest. ep. S. 383, Anm. 1.

[110]) Über die vereinzelten Ausnahmen aus Volaterra vergl. Fiesel, Forsch. z. griech. u. lat. Gramm. 7, Anm. 172 zu S. 22.

[111]) Vergl. auch die etr. Genitivendungen -eal und -ial nebeneinander. Fiesel, l. c. S. 122 f. Über cerca und heplenta siehe unten S. 74 ff.

[112]) amϕiare Tf. 178; Furtw. XVI 27 (amϕ : iare); amϕare CIE. 5281; hamϕiar Tf. 359 (bis). Ferner sind einige Denkmäler zu nennen, die den Namen zu enthalten scheinen. Man hat auf diesen die Form amϕtiare zu lesen geglaubt, das -t- wäre schwer zu erklären, aber m. E. ist keine dieser Lesungen gesichert: 1) Furtw. XVI 27 hält das zwischen ϕ und i überlieferte Zeichen (das Fabretti CII. 1070 als -t- angibt) für überhaupt keinen Buchstaben, sondern für Rasur oder Lädierung, vergl. Berl. Mus. Kat. 194. Ein -t- ist es jedenfalls nicht, wie ich mich nach einem von Herrn Dr. Köster mir freundlicherweise überlassenen Abguß selbst überzeugen konnte. Vergl. die Abbildung dieser wunderschönen Gemme Martha, L'art Etr. 597, Overbeck Gall. her. Bildw. 3, 2. 2) Aus der Spätzeit Tf. 360 mit ganz unsicher gelesenen Namen läßt nach der letzten Wiedergabe der Inschriften, Walters, Cat. of Br. Mus. Nr. 717 den Namen amϕtiare überhaupt nicht erkennen. 3) Etr. Sp. V 123_1 ist a(mϕt)iare ergänzt, vermutlich wegen des Raumes, den die zerstörten Buchstaben einnahmen; aber das ist keinerlei sicherer Beweis. 4) Noch willkürlicher ist die Rekonstruktion der Gemmeninschrift CII. spl. I 463 (a)mti(are). Vielleicht steht hier überhaupt nicht der Name des Amphiaraos. Man sieht also, daß ein Eingehen auf diese Inschriften sich erübrigt, da nicht mehr als eine schwache Möglichkeit für -t- bei einer oder der andern vorliegt.

[113]) B. B. II S. 173 Nr. 148. Übrigens ist die von Deecke unter amϕnei angeführte Form vermutlich hamϕnei zu lesen CIE. 3395. Der Namensstamm ist auch häufig in (Col. VI, X, XI) der Agramer Binde vertreten. Ganz willkürlich setzt Bugge hamϕe mit Campanus (?), Pauli mit lamϕie (!) in Beziehung. Vergl. Altital. Stud. 3. Heft, S. 125.

[114]) Man würde freilich gentilicisches *hamϕie erwarten, weil griechischem -ιος, lateinischem -ius etr. -ie der Endung entspricht.

[115]) Vergl. z. B. die altertümlichen Formen hirminaia und hustileia sowie das Zahlwort huϑ. Siehe auch Cortsen, Lyd og skrift S. 131 ff.

[116]) Im Lydischen (wie auch etruskisch) scheint das Hauchzeichen einen stärker artikulierten Laut bezeichnet zu haben. Vergl. Danielsson zu d. lyd. Inschr. S. 23 ff., Cortsen, Lyd og skrift S. 131 f. Der Wert des lyk. Zeichens + ist nicht sicher bestimmt. Kalinka TAM. S. 4.

[117]) Über die Form ϑevrumines : Μινώταυρος, deren genaue lautliche und morphologische Identifizierung schwierig ist, vergl. unten S. 80 f.

[118]) Ein etruskisierter griech. mit δ- anlautender Name ist m. W. nicht

belegt, außer vielleicht tamun · Δάμων CII. sppl. I 471 auf einer Gemme. Über ziumiδe vergl. S. 56 f.

[119]) δetis V 96, 97, 122, δeδis 164, 226, 231, 232, 386, 396, 398, 402 CII. sppl. II 106, also nur auf Spiegeln, vergl. auch Gräf, Jahrb. d. dtsch. arch. Inst. I, S. 320 f. zu den Peleus-Thetis-Darstellungen, vorzüglich aber American Journ. of Arch. XIII, S. 3 f. Fälschung nach Körte V S. 125.

[120]) Kretschmer, Gr. V. führt eine große Zahl von Beispielen an für das attische Sondergesetz, daß Tenuis in Aspirata übergehen kann in Worten, die schon eine Aspirata enthalten; denselben Vorgang weist er auch für die Media nach.

[121]) arδem Tf. 354, 2, vergl. S. 84 f. aθrpa Tf. 176, vergl. Fiesel l. c. S. 13 und unten § 6.

[122]) Tf. 238 : naδum, cluδumusδa, urusδe, heiasun.

[123]) Furtw. A. G. XVIII 2. Furtwängler hält das -u- für Verschreibung und will stenele lesen; doch läßt sich das stenule sehr wohl als anaptyktische Form aus *stenle erklären. Vergl. S. 91 B. B. II S. 169 Nr. 92; Pauli, Myth. Lex. IV, 1425.

[124]) Gegenüber Sthenius, Vergil, Aen. X. 388 u. s. steht etr. śteni; vergl. ZGLE. S. 89 Anm. 1.

[125]) V 113 und auf einer Vase aus Vulci CII. 2147. penta(si)la Tf. 233. (penta)slia? V 88, 1.

[126]) Ebenfalls männlich scheint der Darstellung nach heplenta · · Ἱππολύτη Etr. Sp. V 58, vergl. dazu Körte V, S. 71.

[127]) Vergl. Deecke B. B. II S. 172, 132 u. s., der die Echtheit der Inschrift in Frage stellt. Bugge, Etr. Forsch. u. Stud. IV, S. 44—50. Pauli, Myth. Lex. III 1, 1557.

[128]) Vergl. Körte zu V 113 und 88, 1. Pauli, Myth. Lex. III 2, 1922.

[129]) Furtw. XVI 27 u. CII. spl. I 463. Vergl. Pauli, Myth. Lex. III 1, 1648.

[130]) Vergl. auch zu diesem Namen Devoto Tendenze fonetiche etrusche usw. § 5 u. 23.

[131]) Vergl. Müller, Etrusker[2] II S. 508; Pauli, Myth. Lex. V 119 f. Ganz abzulehnen ist Bugges etymologische Erklärung, Etr. Forsch. u. Stud. IV S. 52 ff.

[132]) Vergl. ferner Tarusius, Tarsunius, Ta(r)ronius ZGLE. S. 241, Trasumenus S. 572, und das Material bei Buresch „Aus Lydien" S. 89.

[133]) perse: Tf. 332, V 68; φerse: Tf. 122, V 66 u. 67; Furtwängler XVII 37, XVIII 9; φerśe: Tf. 123, V Nachtr. 18; CII. spl. III 309 d (patera matrice). Vergl. Pauli, Myth. Lex. III 2, 1982.

[134]) Vergl. über diese Worte vor allem Skutsch, Arch. f. lat. Lex. XV S. 145 und RE. VI 2, 775, sowie die Lit. Walde LEW.[2] S. 578 s. v. persona. Friedländer, Glotta II S. 164 ff. verknüpft die lat. und etr. Formen mit πρόσωπον. Vergl. zu dessen etymolog. Deutung bei Boisacq, Dict. Etym. S. 722, und vor allem die einleuchtende Gleichung πρόσωπον : ai. pratīkam aus idg. *protioqom. Ehrlich, Unters. S. 34 f. Vergl. auch unten § 4, I.

[135]) φersipnai CII. 5091, -nei. CIE. spl. I 406.

[136]) Wissowa, Rel. u. K. d. R.[2] S. 310 sieht das lat. Wort als „Zustutzung und lautliche Anpassung" des griech. Περσεφόνη an (gegen die von Varro bekannte Verbindung mit proserpere). Die älteren Belege: osk. Perseponas. Conway S. 242, etr. φersipnai u. praenestin. prosepnai, das Matthies, l. c. S. 52 als

Mischform lat. und etr. Bildungen erklärt, würden zu Wissowas Annahme einer italischen Umbildung und Anbildung gut stimmen.

[137]) Vergl. weiterhin mit π die Dialektformen: westlokr. Περεφόνα, CIG. XIV 631, lakon. Περσεφόνα, Bechtel, l. c. II S. 324, und die Hesychglosse Πηρεφόνεια· Περσεφόνεια. Λάκωνες.

[138]) φulnike: V 95; φulnice: Furtwängler XVI 27; φulnise: auf der Gemme CII. spl. I 463; pulunice: CIE. 5254 f. Françoisgrab; pulutnike: Tf. 19 bez. 56, 1. Statt plunice CII. spl. II 41 ist nach Danielsson CIE. 3075 pilunice zu lesen.

[139]) Hier lehnt sich wohl auch pulutnike — mit ganz unmotiviertem -t- in der Bildung analogisch an pulutuke an.

[140]) Vergl. Höfer, Myth. Lex. III 2, 2431. Alkman, Anthol. 5, 19 und Hesych: Ἀλκμὰ(ν) καὶ Πόρκον ὀνομάζει (s. v. Νηρεύς).

[141]) Deshalb hat Deecke B. B. II S. 169 Nr. 87 die Lesung in -e ändern wollen. Vergl. aber Pauli, Myth. Lex. III 2, 3272 f. Leider scheint die Gemme bei Furtwängler nicht aufgenommen zu sein, so daß über die Identifizierung und Lesung nicht sicher zu urteilen ist.

[142]) Pauli, Myth. Lex. IV S. 958 deutet tupi als „Strafe". Vergl. zur Darstellung des Wandbildes Körte, Arch. Jahrb. 1897 S. 60, und die Abbildung bei Weege, Etr. Malerei Abb. 25. Vergl. auch Fiesel, RE. s. v. Über die Etymologie von Σίσυφος vergl. Brugmann, I. F. XXXIX S. 143; nicht überzeugend!

[143]) Auch bei etr. apellativen Gebilden scheint -p nicht in Auslautstellung bezeugt, außer vielleicht CIE. 52 acep.

[144]) Dies ist freilich fraglich. Sie können zu den Gentilicien Coclii- cuclna gehören. Vergl. Schulze, ZGLE. S. 288 und den oben im Text angeführten Aufsatz von Herbig.

[145]) Für diese Möglichkeit bieten sich Analogien. Es stehen z. B. nebeneinander die Bezeichnungen einer Spiegelgöttin mean und meanpe. Vergl. Fiesel, Forsch. z. griech. u. lat. Gramm. VII S. 20 u. 31. Sonst scheint dies Suffix inneretruskisch selten. Zu nennen ist talape CII. 446.

[146]) śnutuφ? Lwdr. VI 4; 2? pulθisφ Tf. 111. Für die so benannte Gestalt — einen Apollo? — erschließt Körte, Etr. Sp. V S. 33 eine Form *πολύθεσπις. Doch ist diese Deutung ganz hypothetisch.

[147]) Vergl. Pauli, Myth. Lex. IV S. 247. Eine Abbildung des Spiegels findet sich bei Springer, Kunstgesch. I[8] S. 386.

[148]) Eurypylos, der von Neoptolemos besiegte Führer einer mysischen Völkerschaft, ist sein Sohn, Astyoche — Schwester des Priamos — seine Gattin. Τηλέφασσα, Τηλέφη ist die Gattin des Agenor, des Vaters der Europa.

[149]) Höfer, Myth. Lex. V 923 f.

[150]) Ob auch die ungedeuteten sonstigen Beinamen der etr. lasa: aχunana, vecu, sitmica, racuneta an Ortsnamen bez. Ethnika oder gentilicische Bezeichnungen anzuknüpfen sind?

[151]) Vergl. über die Schreibungen Ζυμβραῖος, Δύμβριος Glotta XII S. 222.

[152]) χalχas Tf. 223; χaluχasu Tf. 19, 2.

[153]) Vergl. auch Kretschmer, Einl. i. d. gr. Spr. S. 167 Anm. 3 über das Verhältnis von χάλκος : κάλχη, χάλκη und Pauli, Altital. Forsch. III S. 284; 297 f. u. s. zu venetischem χalχnos.

[154]) Auf einem Spiegel N. d. Sc. 1903 S. 7 f. Vergl. auch Alcumena, Etr. Sp. V 120.

[155]) Vergl. über den att. Schwund von antevokalischem -ι nach -α in att. Ακτάων Kretschmer, Gr. V. S. 128.

[156]) Vergl. ZGLE. S. 214, 376; weitere Beispiele bei Cortsen, Lyd og skrift § 90 u. s.

[157]) Außer den dort aufgeführten scheinen mir beachtenswert: Κρημνία. Κρημνα (älterer Name für Gortyn-Cortona): Cremona, Τρῆτον, Τρῆτος ὄρος etr. tretu. Etr. Sp. V 119, Ῥάμνος (Hafenplatz in W.-Kreta), kret. ῥαμνόης „Dickicht", der att. Demos Ῥάμνος und ῥάμνος „Dorn" und die ital. Ramnes. Πύτνα (: πύθνα : in Mittelkreta : etr. puθnices CII. 2386 im Tarquinier-Grab in Caere (mit Πυθόνικος identifiziert von Deecke, B. B. II S. 172 Nr. 135) und der Heroenname Ἰδομενεύς : etr. appellativisches ituṃ.

[158]) Die merkwürdigen Formen sind öfters behandelt worden. Jordan, Beitr. weist S. 53 ff. auf die Isoliertheit der Wiedergabe eines griech. -υ- durch lat. -i- hin. Corssen, Spr. d. Etr. II S. 311 nimmt für das erste -i- rückwirkende Assimilation des zweiten an. Das ist aber eine Verlegenheitserklärung und das Suffix bleibt dabei unerklärt. Vergl. auch Matthies l. c. S. 50 f. Kretschmer, Gr. V. S. 140 und 206 f.

[159]) Griechischem υ entspricht etr. u mit Ausnahme von θimrae : Θυμβραῖος. Vergl. oben enie : Ἐνυώ (mit -i- in der Mittelsilbe), vergl. § 5. I D. und dem schon erörterten -iu- der Endung in purciuś.

[160]) Χρυσεις steht auf einer Hydria des Meidias, der sonst -η- von -ε- trennt. Kretschmer, Gr. V. S. 140.

[161]) Vergl. ZGLE. S. 150, 343, 357 : etr. clauce.

[162]) Über den Anlaut von Φρύγες : Βρύγες vergl. Tomaschek, Wiener Sitzungsber. 1893 S. 28 ff., Kretschmer, Einl. i. d. gr. Spr. S. 229.

[163]) Vergl. auch: Ἰακυνθοτρόφωι, D I 3501. Kretschmer, Wiener Eranos 1909 S. 118 ff.

[164]) χυτρίς ist vielleicht mit Citrio zu identifizieren, Bechtel, Att. Frauenn. S. 121. δρίος = δρύος überliefert Euanth, Athen. VI, 47.

[165]) Es findet sich auch die Form Κρισσα, doch scheint Κρῖσα die ursprüngliche Schreibung. Ob Κιρρα den Ort selbst oder den zugehörigen Hafen bezeichnet, ist umstritten. Vergl. Pieske RE. IX 2 1887. Wilamowitz an der oben im Text angeführten Stelle.

[166]) Auf der Gemme steht talmeθi geschrieben. Da das auslautende -i : griech. -ης (abgesehen von -ος : -i in puci) der einzige Fall wäre, haben frühere Herausgeber die Beischrift als talmiθe bustrophedon gelesen. Vergl. Deecke, B. B. II S. 169 Nr. 78. Furtwängler gibt -eθi.

[167]) πτολίαρχοι neben Τολεμαῖος. An weiterer Literatur vor allem Kretschmer, K. Z. XXXI S. 425 ff. Jacobsohn, K. Z. XXXXII S. 264 ff. u. s. Schrijnen, Einl. S. 307.

[168]) Vergl. anders, doch wenig überzeugend Jacobsohn, K. Z. 42 S. 264 ff. Kretschmer, Glotta XIV, nimmt an, daß πτόλις, dessen Anlaut isoliert ist gegenüber πόλις, ai. pûr, lit. pilìs, eine Mischform sei von πόλις und kleinasiat. ptari, welch letzteres Wort vorgriech. unindogerm. sein oder protindogermanischen Charakter zeigen könne. Aber dies würde nur einen der Fälle erklären. Keinerlei Anhaltspunkt scheint mir übrigens dafür gegeben, daß etr. śpur (und abgeleitete Formen) zu der von K. behandelten Gruppe zu stellen ist.

[169]) Die Inschrift, die diese Form enthält, macht den anderen Worten nach

einen nichtetruskischen Eindruck: miriθceasut pemistes ma trptce e neuptali calið. Es wäre eher eventuell zu nevtlane zu stellen der gentilicische Genitiv nevtnial. CII. 2070. Vergl. Deecke, Etr. Forsch. III S. 8, 4 B. B. II S. 169 Nr. 75.

[170]) Der Gott Neptunus heißt etr. neθuns. Vielleicht liegt auch hier Assimilation vor, d. h. -pt- wäre über -φθ- : -hθ- : -θ- geworden. Oder hat man von einem älteren *Nephtunus für das Lat. auszugehen?

[171]) In etr.-lat. E. N. ist der Anlaut φ- für lat. p- und f- sehr selten. ZGLE. Index finden sich nur 7 Namen, wo das Etr. φ-, das Lat. z. T. p-, z. T. f- zeigt.

[172]) Vergl. Devoto (Tendenze fonetiche § 31 und § 32), der eine inneretr. Entwicklung, eine „Lautvorschiebung" auf Grund der etr. Entsprechungen für die griech. Mutae festzustellen sucht.

[173]) Furtwängler, A. G. XVIII 10. Vergl. Deecke, Myth. Lex. II 1, 92. Über einen etr. Spiegel des frühen V. Jahrh. mit einer Darstellung des Ixion siehe Helbig, RE. X 2, 1378.

[174]) N. d. Sc. 1914 S. 822f. Die Gemmen: Furtwängler, A. G. XVII 34 u. 38.

[175]) Der Name findet sich in folgenden Formen: alcsentre V 107; alẹx·antre Tf. 377; alixsantre Tf. 197; alx(sentre)? Tf. 260; elaχsantre Tf. 379; elaχ(santre) V 84. 1; elaχśntre V 98, 2. V 118; elaχśn(t)re V 84, 2; (elaχsntr)e? V 107 a; elχsntre Tf. 181; elχsn̥tre Tf. 382, 1; elsntre Tf. 198; elcste V 85 a. Vergl. auch Tf. 207, 1 el̥se? oder e.se?

[176]) Vergl. auch praenestinisch Alixentros Tf. 182 u. V 106.

[177]) Der Schwund des Gutturals ist hier wohl infolge der etr. Konsonantenhäufung eingetreten und läßt sich kaum mit Fällen wie Ἀλέσανδρος auf einer sf. Amphora Kretschmer, Gr. V. S. 182 und Alesan(der), CIL. VII 133 vergleichen. Über die latein. Bezeichnungen des Gutturals (x, xs, cs, css) in dem Namen vergl. Th. L. L. I 1531.

[178]) Doch wohl elcste! elsste gibt an Lattes, Bull. dell' Inst. 1882 S. 132 ff.

[179]) Auch in der Mittelsilbe ist -e- für -a- selten, -a- : -ε- aber häufig. Vergl. § 5 „Übersicht über die Mittelsilbenvokale".

[180]) Bechtel, Gr. D. I S. 147; II S. 828. Brugmann, Gr. Gr.[4] S. 34. Vergl. auch unten § 5, I und II zum Namen Artemis.

[181]) Vergl. Marstrander, Caractère Indo-Europ. d. l. l. Hittite S. 128; Herbig, G. G. A. 1921 Nr. 10—12 S. 207.

[182]) Vergl. zur Etymologie dieses Namens Kretschmer, Einleitung in die Gesch. d. griech. Spr. S. 185 Anm. 1.

[183]) Ob man hier erinnern darf an griech. ἄνθρωπος : hethit. antuḫšaš? Vergl. die Belege Hrozný, Boghazköist. II S. 214. Kretschmer, Glotta IX S. 232 bemerkt von dem hethit. Wort, daß es „wie eine Zusammensetzung aus ἀντί, ἄντα, skr. anta – skr. akši - „Auge" akša - in Kompositis" aussieht. Die Etymologie von ἄνθρωπος ist nicht einhellig gedeutet; die alte Annahme, daß eine Zusammensetzung von ἀνδρ- + ὤψ vorliege, hält für wahrscheinlich Kretschmer l. c. (vergl. weitere Deutungen Boisacq, Dict. Et.[2] S. 63, und neuerdings Prellwitz, Glotta XV S. 128 ff., der *ἀν-θρωπός „aufwärts gerichtet" übersetzt. Daß antuḫšaš-ἄνθρωπος zusammenhängen, gewinnt an Wahrscheinlichkeit, wenn man alaksandus : Ἀλέξανδρος, Μυρίανδος : Μυρίανδρος für das fehlende -r- im Hethitischen vergleicht.

[184]) Vergl. Pauli, Myth. Lex. III 2, 2475. Deecke, B. B. II S. 170, 108;

S. 183. Über den Phoinix im Mythos vergl. Fink, Myth. Lex. III 2, 2401ff. Lübker, Reallex.[8] S. 807.

[185]) Vergl. auch Priscian I, 41. Illi (sc. Dores) enim ὄρνιξ dicunt pro ὄρνις; ferner κέλῆξ in der dor. Damononinschr. gegenüber sonstigem -ς. Aiax : Αἴας wird man kaum heranziehen dürfen. Jordan hat zwar (Beitr. S. 35) dialektisches griechisches *Αἴᾱξ -ᾱκός, -ᾱκης für die lat. Form erschließen wollen, aber außer dem späten Αἴαξ Suidas 1082 findet sich dafür kein Anhalt. Der griech. Name scheint etymologisch einleuchtend als Hypokoristikon von αἰετός erklärt, Wilamowitz, Hom. U. S. 245. Vergl. auch Danielsson, I. F. XIV S. 388; Kretschmer, Gr. V. S. 48. Vergl. auch die O. N. Αἰαντεῖον, Ort am Bosporus und Vorgeb. bei Magnesia, Αἴαντα in Galatien. Es scheint also geboten, die Erklärung des lat. -x von der griech. Endung zu lösen. Schwering nimmt oskische lautliche Einwirkung an, I. F. XXX S. 220ff.; Glotta VI S. 321 u. s. Vergl. gegen ihn Zimmermann, I. F. XXXIII S. 435 u. s. Dazu Kretschmer, Einl. i. d. gr. Spr. S. 280 über Wiedergabe einer messapischen Spirans durch lat. -x wie bei Ulixes. Vergl. S. 49f. Anm. 101.

[186]) B. B. II S. 171 Nr. 110. Vergl. auch Pauli, Myth. Lex. III 2, 2476.

[187]) Die Verbindung mit hostis vertritt vor allem Brugmann, Grdr. I § 645 Gr. Gr.[4] S. 112 u. s. Anders Zupitza, B. B. XXV, S. 94. Vgl. auch Boisacq, Dict. Etym. s. v. Keiner der zahlreichen Erklärungsversuche ist wirklich überzeugend.

[188]) In jüngerer Zeit zeigt auch das Attische Assimilation ξ : σ : Ἀλεσανδρος. Vergl. auch Thumb, Gr. D. S. 377.

[189]) Gramm. d. att. Inschr.[3] S. 76 u. s.

[190]) Danielsson, Z. d. lyd. Inschr. S. 12, 2, der die von Littmann vorgeschlagene Deutung einer Aspirata für das Zeichen + nicht für wahrscheinlich hält, da das Lydische im übrigen keine Aspiraten kennt. Butler, der Herausgeber des Part. II des Vol. VI des Ausgrabungswerkes Sardis, umschreibt + überall mit p, vermutlich irrtümlich, auch nach der mir gegenüber geäußerten Anschauung von Herbig, da + dem alten X (χ)-Zeichen schon der Buchstabengestalt nach entspricht, wie das Zeichen + im Lykischen und in griech. Inschriften Kleinasiens.

[191]) Doch wohl uϑste, nicht urste. Vergl. Fiesel, Myth. Lex. s. v. utuse u. Deecke, B. B. II S. 170, 102.

[192]) Vergl. die Zusammenstellung der Namensformen Kretschmer, Gr. V. S. 146f. u. s.

[193]) Vielleicht ist venetisch einmal lonasto, ronasto zu lesen. Vergl. Pauli, Altital. Forschungen III S. 169; 252 u. s.

[194]) Das Hethit. -l wage ich nicht heranzuziehen (vergl. Hrozný, Bo.St. I 50ff.), hier liegen die Verhältnisse sehr schwierig. Die Probleme beleuchtet Herbig, Idg. Jahrb. 8 S. 13ff. mit Lit. Vergl. auch die Übersicht über die kleinasiat., etr., kaukas., hethitischen -l Formantien. Marstrander, Caractère Indo-Européen d. l. l. Hittite S. 3ff. und Kretschmer, Glotta XIV S. 316.

[195]) Das Hesychische λάφνη· δάφνη. Περγαῖοι zieht Kretschmer, Gr. V. S. 147 in Zweifel.

[196]) Wie weit Theanders methodisch scharfsinnige etymologische Verknüpfungen von ὀλολύζω usw. mit Ὄλυμπος, Ὀλύκτωρ, ὄλυνθος usw. sich bewähren werden, kann wohl heute noch nicht sicher entschieden werden.

[197]) Kalinka versieht (TAM. Index) die Gleichsetzungen der oben angeführten lyk. Namen mit griech. Ὑστάσπης, Ὑδάρνης mit einem Fragezeichen. Jedoch stimmen die lykisierten Formen so augenscheinlich mit den apers. bzw. ai. Namen überein, daß kaum ein Zweifel an der Identität bestehen kann.

[198]) Ὑδάσπης gegenüber ai. Vitastā zeigt auffällige lautliche Abweichungen, für welche ich Herrn Dr. Walter Wüst-München eine mir wahrscheinliche Erklärung verdanke: Der Name skr. Vitastā, prakr. Vidasta ist vom Ṛgveda an stetig durch das Schrifttum Indiens hin bezeugt. Der griechische Anlaut ist nicht auffällig, da skrt. vi- öfter durch ὐ- griechisch wiedergegeben wird, so außer in den oben angeführten Namen in Υ̓́φασις, skrt. Vipāś; Ὑνδοφέρνης (bedingt durch Anklang an ὕδωρ?) Vindafarna, neben dem die interessante Form Gundaphara auf einer Münzlegende der baktrisch-indischen Könige überliefert ist. Zu ihr vergl. Ed. Meyer, Sitzungsber. d. Preuß. Ak. Wiss. XVIII 1925 S. 252f. Das inlautende griech. -d- kann durch n.w.-indisches präkṛtisches -d- : skr. t erklärt werden. Vergl. Vidasta. Schwierigkeiten dagegen bereitet das Suffix -ασπης (mit Labial anstelle des ind. Dentals). Es kann vielleicht — namentlich in den früh (500 v. Chr.) von Persern beherrschten Nordwestprovinzen — angeknüpft werden an die Namensform Ὑστάσπης—Hystaspes = aw. apers. Vištāspa.

[199]) Βρε(υ)κος hat Vossing bei Hesych ergänzt, der Codex hat Βρέκος. Vergl. bei Hesych auch den Akkus. Βρέκυν. Ob Βρούκος bei Hesych hierher gehörig? Βρύγες, φρύγες s. Kretschmer, Einl. i. d. griech. Spr. S. 228, Gr. V. S. 81, 234; zu Ἐνευάλιος und Τευδάρεως S. 139 und 205, über Τυ(ν)τάρεως S. 145 und 162. Doch vergl. über den letzteren Namen auch unten § 4, V zu etr. tuntle.

[200]) Vergl. über dieses u. a. ZGLE. S. 46; über dessen Erhaltung im Albanischen Jokl, Reallex. d. Vorgesch. I S. 88. Siehe auch Anm. 206. Über die einheimisch-etr. Bildungen mit -st- vergl. Herbig, I. F. XXXVII S. 163ff.

[201]) Außer dem ionischen Sampi Ͳ ist 𐤔 in dem pamphylischen Perge auf Münzen des 2. Jahrh. und in kar. Inschriften, 𐤔𐤔 gleichfalls in kar. Inschriften = griech. -σσ- überliefert. Das Zeichen 𐤔𐤔 wird auch argivisch-amorg. (= gemeingr. Ξ) verwendet. (Vergl. Larfeld, Griech. Epigr.[3] S. 225ff.) Es würde hier zu weit führen, die Frage ihres Verhältnisses zu dem Samech ausführlicher zu erörtern. Doch glaube ich unbedingt, daß Larfeld mit Unrecht das ionische Sampi so scharf von diesem Zeichen „halbbarbarischer Alphabete“ scheidet. Diese Scheidung verliert schon z. T. ihre Berechtigung, wenn man mit Wilamowitz (Philolog. Unters. 7 S. IXf.) das Samech der griech.-etr. Alphabete ⊞ als archaisch ansieht und diese Form nicht italischer sekundärer Umbildung zuschreibt wie Larfeld. (Vergl. dagegen einleuchtend Grenier in dem Anm. 8 angeführten Aufsatz.) Larfeld beruft sich gegen Wilamowitz auf das Samech (𐤎) des Mesasteins Aber dieses hat auch offene Heta (𐤇), das zunächst griechisch geschlossen ⊟ und dann offen erscheint (𐤇). Die genaue Parallele zu der Entwicklung des griech. Heta läge also vor, wenn das argivisch-amorgische 𐤔𐤔 auf ein Samech ⊞ zurückgeht. Es wäre dann auch nicht notwendig, dies argiv.-amorg. Zeichen von dem der karischen Inschriften zu trennen und letzteres als geometrische Weiterbildung des 𐤔 zu erklären (Larfeld). Beide Formen lassen sich aus dem Samech herleiten, zumal sie ja auch, wie dies ursprünglich einen sibilantischen Lautwert ausdrücken. Der Ursprung des ionischen Sampi ist nicht erklärt; daß es sich um Umformung aus Ssade handelt (Larfeld), scheint

mir nicht minder hypothetisch als der von Larfeld abgelehnte Zusammenhang von T und Samech (Wilamowitz). Daß man Laute fremdartiger Pronunciation auch mit einem fremden Zeichen umschrieben haben könnte und so eine „barbarische Buchstabenform“ in ein griechisches Alphabet kam, ist doch keineswegs unmöglich, wie Larfeld annimmt, zumal in einer Gegend mit Mischbevölkerung. Es erscheint dagegen wenig glaubhaft, daß die Zeichen, die den gleichen sibilantischen Lautwert -ss- ausdrücken, nichts miteinander zu tun haben sollen und nicht mit dem ursprünglich sibilantischen Samech zu verbinden sind. Man möchte vielmehr fragen, ob nicht vielleicht gerade dadurch, daß aus dem Samech Abwandlungen und Zeichen für verschiedene Lautwerte hervorgingen, sich manches Schwanken der Schreibung im Griechischen erklären könnte. Eine Reihe von Fremdworten sind griechisch sowohl mit -σσ- wie mit -ξ- erhalten (vergl. oben). Es erscheint durchaus möglich, daß man fremde Zeichen, in deren Form man den dem griechischen Ξ zugrunde liegenden Buchstaben zu erkennen glaubte, auch durch das Ξ wiedergab, während als gebräuchliche, phonetisch relativ genaueste Umschreibung die Doppelspirans -σσ- herrschte. Daß eine Unsicherheit gerade hinsichtlich der durch Samech repräsentierten Laute bestehen konnte, wird besonders deutlich daran, daß z. B. Korinth erst sekundär zu einer Verwendnng des Ξ = Xi anstelle des früheren sibilantischen Ξ überging. Ich wage kein Urteil, ob diese Möglichkeit eventuell auch für die Erklärung des (dann nicht erst lateinischen) x in dem Odysseusnamen in Betracht kommt (vergl oben), glaube aber, daß die ganze hier nur gestreifte Frage dieser alphabetischen Zeichen nicht so sehr von Hypothesen über die eventuell mögliche Entwicklung von Buchstabenformen als von der Vergleichung der griechischen Schreibungen aus gefördert werden könnte.

[202]) Furtw. XVI 27 und Etr. Sp. Tf. 178. Vergl. auch Deecke, Myth. Lex. I 1, 82. B. B. II S. 165, 40.

[203]) Vergl. Danielsson, Z. d. Lyd. Inschr. S. 6, 1. Sardis VI, Part. II S. 76.

[204]) Vergl. Bethe, RE. I 1, 145; auch zu der versuchten Etymologie ἀ-δραστος = „unentfliehbar“.

[205]) urste Etr. Sp. V 116, 2 und auf der Urne CII. 305. Über Tf. 385 vergl. Anm. 191. urusθe Tf. 237. Vergl. Pauli, Myth. Lex. III 3280 s. v. puluctre und s. v. priumne 2995. Über die Inschrift cnei urste CII 469 vergl. ZGLE S. 203 (auch über das lat. cogn. Orestes) und Müller, Etrusker² I S. 474, Deecke. Etr. Forsch. III S. 97. Über Oreste auf einer praenestin. Ciste Matthies, l. c. S. 50.

[206]) Vergl. Ὀρέσστης auf einem rf. Stamnos Gr. V. S. 174, Ὀρέστας auf einer unteritalischen Amphora und Hydria ebenda S. 218 f.

[207]) Auf zwei weitere, eventuell hierher gehörige Namen machte mich Herr Stegmann, Lektor für slav. Sprachen in Jena, aufmerksam, von dem eine Arbeit: „Beiträge zum -st-Suffix“ in Vorbereitung ist. Steph. Byz. nennt einen karischen Stadtnamen Βούβαστος (s. v. Μούμαστος) und an anderer Stelle Βουβασσός (s. v. Ὑγασσός), vergl. auch Plinius, Hist. nat. V 104. (Hinzufügen möchte ich Βυβασσός, Βυβάσσιος. Ἔφορος δὲ βύβαστόν φησι καὶ βυβάστιον, Steph. Byz. s. v. Vergl. auch Bürchner und Hoefer, RE. III 1, 1097 f.) — Der bei Strabo XVI 771, 786 821 (Ed. Krämer) genannte Fluß: Ἀστασόβας erscheint bei Heliodor, Aethiop. X 5 als Ἀσασόβας. — Zu erinnern ist auch daran, daß die ägypt. Göttin Βαύβαστις Herod. II 156 u. s. im Etym. Magn. auch als Βαύβασις angeführt wird. — Fremdnamen liegen auch in allen diesen Fällen vor.

[208]) Gruppe, Gr. Myth. S. 473, 1 beanstandet die Form Θεσσάλος nicht. Auch den Hinweis auf diesen Namen verdanke ich Herrn Stegmann.

[209]) Vergl. Comment. Aenip. 9 S. 35; Solmsen, Beitr. z. Wortf. S. 141 f.

[210]) Naeh der vermutlich richtigen Ergänzung; vgl. Gr. V. S. 181 f.

[211]) Solmsen, Rh. M. LVIII S. 613 f.; Thumb, Gr. D. § 80, 7 und § 271. Kretschmer, Glotta I S. 28.

[212]) Vergl. Pauli, Myth. Lex. III S. 254 f.

[213]) Vergl. ebenda S. 1724 f.

[214]) Vergl. S. 52 und die Abhandlung von Herbig, I. F. XXXVII S. 163 ff.

[215]) Daß pakste auf eine vielleicht schon in älterer Zeit überkommene Form des Namens zurückgeht, während pecse die literarische Form wiedergibt, scheint nach der ganzen Geschichte der Pegasussage, wie sie Hannig l. c. vor allem 1735 darlegt, sehr wohl möglich. Der Ursprung des P.-Kultes wäre demnach in Kreta zu suchen, von dort gelangte er nach Korinth und über Korinth sekundär nach Kleinasien. Auf korinth. Münzen findet P. sich häufig dargestellt. Die Sage hat also gerade in Gegenden ihr Zentrum, die in archaischer Zeit enge Beziehungen zu den Etruskern gehabt haben müssen.

[216]) ziumiθe Tf. 196. 382, 2, 402, V 85, 1, V 115; zimite V 113; zimuθe V 121. zimaite Gerhard Paralip. 356 ist vermutlich gefälscht. Vergl. Körte V S. 151, 1.

[217]) Für die Gutturaltenuis fände sich anlautend etr. s-, wenn die Gleichsetzung von etr. sleparis : gr. Κλεοπατρίς wirklich zu Recht bestände. Vergl. B. B. II S. 172, 141; Pauli, Myth. Lex. s. v. und sonst; Fiesel, RE. s. v. Tf. 407 ist sleparis eine Spiegelgöttin neben φaun (Φάων) und rutapis (Ῥοδῶπις). CIE. 1675 nennt eine Grabschrift eine slepariś alφnis l axlesa. Vergl. die Literatur Fiesel, RE. s. v. Aber für Kleopatra ist etr. clepatra überliefert, und weder die Spiegeldarstellung noch die Grabschrift berechtigt, den griechischen Namen auch in sleparis zu sehen. Dieser Name ist vorläufig nur als unerklärtes Wort zu buchen; der Anlaut sl- erscheint etr. nicht häufig, aber man erinnere sich etwa an slapixun, slapinaś, Lwdr. XI 9. 10, sleleθ CIE. 4538, slicales Append. ad CII. 799. Hier darf auch erwähnt werden, daß antrumasia CIE. 1738 keinesfalls mit Deecke, B. B. II S. 171, 114 = Ἀνδρομάχη zu setzen ist. Vergl. ZGLE. S. 355, 374. Es bliebe für Guttural = etr. s eventuell φulnise = Πολυνείκης auf der Gemme CII. spl. I 463, wenn die Lesung wirklich stimmt. Aber hier steht -s- in Suffixstellung.

[218]) Vergl. auch dort S. 170 über das Verhältnis von axvizr und axviztr.

[219]) Sommer, I. F. XXXXII S. 100 gibt für elisch Zeta die Bedeutung d an. Anders, aber wenig überzeugend Thumb, Gr. D. S. 176 f. Vergl. auch Brugmann, Gr. Gr.[4] S. 66.

[220]) Eine Erweichung der Dentalmedia zur Spirans muß griechisch überhaupt dialektisch z. T. schon früh eingesetzt haben. Über Ausdehnung und Beginn gehen die Meinungen freilich auseinander. Außer dem S. 49 erwähnten Aufsatz von Solmsen vergl. vor allem Kretschmer, K. Z. 30 S. 565 f. Pedersen, Antidoron S. 110 (gegen Brugmann).

[221]) Zweifelhaft scheint es mir, ob etr. z durchgehend einen stimmlosen Laut bezeichnet (Sommer, l. c. S. 100 Anm. 1).

[222]) Über Anzeichen eines archaischen Diomedeskults in Italien vergl. Geffcken, Philol. Unters. XIII S. 22, S. 139 ff. u. s., auch Bethe, RE. V 1 Sp. 820 ff.

[223]) ariaθa: Mélanges de l'école fr. d. R. 1891 S. 51. Vergl. Bréal, Mém. de la

Soc. lingu. X S. 273, areaθa Tf. 299, araθa V, 88, 2. Möglich ist, daß mit dem a- Tf. 74 der Name der Ariadne bezeichnet werden soll. Vergl. Körte V S. 45,1. Über den Vokalismus der etr. Formen vergl. unten S. 93 f.

[224]) Ich fand die Inschrift nur bei Jahn erwähnt.

[225]) Vergl. Gr. V. S. 171 und 198.

[226]) Über die etymologische Herleitung und das Verhältnis der griech. Formen zueinander vergl. u. a. J. Schmidt, K. Z. XXV S. 145, Kretschmer, Gr. V. S. 171 und 198. Der Name wird zu ἀγνός gestellt, vergl. auch Hesych: ἀδνόν· ἁγνόν. Κρῆτες. Ein participiales Nomen zu ἄζομαι wie σεβνός : σέβομαι hätte die Analogiebildung ἀδνός : ὄπαδνος „gescheit" hervorgerufen. G. Meyer, Gr. Gr.[3] S. 364. Da ἄζομαι nur im Imperfekt und Präsens gebraucht wurde, also keine ξ-Formen vorkamen, wurde die Bildung mit -d- noch besonders begünstigt. Ἀριάννη entstand aus der gutturalen Aussprache *ν*; Kretschmer, l. c. S. 171. Über die Grundform *ἀρι-δj-ηλος : kret. Ἀριδηλα „die sehr Strahlende" vergl. Quaest. ep. S. 244,1. Bechtel, P. N.[2] S. 67 überliefert einen Ἀρίδηλος aus Karthaia, einen Ἀρίζηλος aus Thasos. Vergl. auch Stoll, Myth. Lex. I 540.

[227]) clutumsta auf der Urne CII. 305, zu der CII. 2514 *bis* eine plump imitierte Fälschung scheint. Pauli, Myth. Lex. III 2, 2995. clutmsta Tf. 385. V 85a und V 116,2. clutumita Tf. 237. cluθumusθa Tf. 238.

[228]) Vergl. über die griech. Formen u. a. Kretschmer, Gr. V. S. 166 ff, S. 235.

[229]) caśntra CIE. 5249 Françoisgrab. caśtra V 87, 2. caś(tr)a V 85, 1. Vergl. auch oben S. 45 f.

[230]) clepatra CIE. 1434/35 (Ossuarium und Grabziegel). Clepatras CIE. 1433. Über den Vokalismus vergl. Anhang zu § 5.

[231]) Vergl. über clutumita analogisch zu lautnita den Anhang zu § 6.

[232]) tinθu liest Körte V S. 35, 4. Vergl. Deecke, B. B. II S. 170, 97. Pauli, Myth. Lex. V 971 ff. Bugge, Verhältnis der Etr. 229 ff. und Etr. Forsch. u. Stud. IV S. 34.

[233]) Vergl. zu den griech. Formen Illberg. Myth. Lex. IV 1083 ff.

[234]) Vergl. auch Kretschmer, Einl. i. d. gr. Spr. S. 294 ff.

[235]) Vergl. oben S. 27 und Gr. V. S. 122 und 162.

[236]) Herbig gibt noch folgende weitere Beispiele:

axari	= anxari	patna	= pantna
acrie	= ancria	peθna	= penθe
catu	= canθu	secu	= sencu
cecu	= cencu	seiate	= seiante
cicu	= cincu	tretna	= trenθinei
clate	= clante	tituru	= tinθur
lati	= lanθeal	θasini	= θansina
leθi	= lenti	vetnei	= venθnei.

[237]) Als attischer Frauenname erscheint Τιτώ schon im IV. Jahrh. Vergl. auch Herbig, Glotta V S. 245; Solmsen, I. F. XXX S. 37 Anm., Reuchenberger, Entw. d. metronym. Gebr. v. G. N. S. 104. Ein ital. Fluß heißt Τιτών, ein Berg Τιτωνεύς. Vergl. auch Meyer, Giganten S. 78 ff.

[238]) Nach J. Schmidt, Myth. Lex. l. c. ist Τειθωνός irrtümlich gelesen, und die von Kretschmer, Gr. V. S. 204 als Τιθώνης angegebene Form heiße Τιθωνός.

[239]) Vergl. Kretschmer, Glotta XIV S. 309 f. über ein protindogerm. titan- als Synonymon von idg. deivo-.

[240]) Τιτάν; Τίτανος (Il. B. 735), der Riese Τιτυός (Od. η 324, λ 576ff.), der thessal. Fluß Τιτάρήσιος (B 751), Τίτυρος u. a. m.

[241]) Vergl. Herbig, RE. VIII 1, 367; Körte, Etr. Sp. V S. 41, 3.

[242]) Etr. Götternamen mit -vϑ-Suffix sind häufiger bezeugt, die Masc. aminϑ, tesinϑ, Feminina leinϑ, vanϑ. Vergl. Fiesel, Forsch. z. griech. u. lat. Gramm. VII S. 36; über dies Suffix im Etruskischen Kannengießer, Gelsenkirchner Progr. „Ist das Etr. eine hethit. Sprache?".

[243]) Idg. *ek̂u̯os. Vergl. die zahlreiche Lit.: ἵππος Boisacq, Dict. Etym. S. 380f.; vor allem sind davon zu nennen Kretschmer, Einl. i. d. gr. Spr. S. 247f. Meillet, Mém. de la soc. lingu. IX S. 136f., der i- als dissimilatorisch aus u̯- entstanden erklärt und eine griech. Entwicklung *hu̯qu̯os : *iqu̯os : ἵππος annimmt. Vergl. auch Anm. 273.

[244]) Vergl. oben S. 35 die Parallele tupi sispeś. Pauli, Myth. Lex. III 2, 2995 hat priumne Πρίαμος in Zweifel gezogen, doch wird durch den Spiegel V 118, der ihm unbekannt war, die Identität außer Frage gestellt. Vergl. die verwandte Spiegeldarstellung ohne Beischriften V 125.

[245]) Was den ital. Anlaut tr- : griech. ϑr- betrifft, so erinnere man sich, daß ϑr- anscheinend etr. in Anlautsstellung gemieden wird. ZGLE. sind nur zwei etr. Namen dafür aufgeführt.

[246]) Etr. Appellativa auf -me wohl auch selten, die Endung -m ist bei ihnen häufig.

[247]) Vergl. den Stammbaum S. 67. Man erinnere sich auch der äol. Genitive Περράμοιο, Περράμω, die auf *Περι̯αμο- zurückgehen werden.

[248]) Auch appellativisch ist -αμος häufig belegt. Vergl. Comment. Aenip. 9 S. 18f.

[249]) Vergl. Herbig, Kleinasiat.-Etr. Namensgleich. S. 27.

[250]) Tf. 181, Tf. 229, V. 115, Tf. 382, 1? (aχmeś?)

[251]) Epische Scenen enthalten die anderen Denkmäler außer Tf. 181, deren zahlreiche Götter- und Heldengestalten zeigende Darstellung keine bestimmte Deutung ermöglicht. Wenn V. 115, wo A. das Palladion empfängt, auf ein Vorbild des Duris zurückgeht (Körte), wäre für die Entstehung des Spiegels ein chronologischer Anhaltspunkt gegeben.

[252]) Vergl. auch Schopf, Forsch. z. griech. u. lat. Gramm. V S. 95 u. s. Solmsen, I. F. XXVI S. 104f. W. Schulze, Berl. Sitzungsber. 1905, 708.

[253]) Nicht memon, wie Kretschmer. Gr. V. S. 168 anführt? Vergl. Weege, Etr. Malerei S. 29.

[254]) Über -ρ- : -l- vergl. tuntle unten S. 70.

[255]) Vergl. über diese Namensform unten S. 68f.

[256]) Vergl. Th. l. l. Onom. II (C) S. 255.

[257]) Vergl. die Etymologien (Γανυ-μήδης der Glanzfrohe). Drexler, Myth. Lex. I 2, 1597 und Friedländer, RE. VII 1, 741f.

[258]) Vergl. Meillet. Mém. de la soc. lingu., XIII S. 316; über die lat. Vokalassimilationen Sommer, Hdb.[2] S. 112. Devoto, Rivista di Filologia e di Istruzione Classica N. S. IV. 1926 S. 518ff.

[259]) Vergl. über diese Worte die Anm. 1 zitierte Literatur. Danielsson stellt das Wort zu griech. κύϑων, für das er etr. Herkunft als möglich annimmt. (Bugge, Verh. der Etr. S. 24 verbindet qutun mit κόνδυ; Torp, Etr. Beitr. II, R. I. mit lat. guttus). Lautlich weicht das inlautende etr. -t- von griech. -ϑ-

ab. Dagegen würde qutun sich genau mit einem anderen Worte decken, auf das mich Herr Prof. v. Lücken aufmerksam machte. Es gibt eine Trompete, die griechisch als „die Tyrrhenische" bezeichnet wird: κώδων. Vergl. Müller, Etr.[2] II S. 211. Boisacq verbindet die Bezeichnung ebenso wie κωδία mit κῶος „Höhlung", κοῖλος, Dict. Etym. S. 542, 481; unter dem Begriff der „Höhlung" oder „Gewölbtheit" wäre das κώδων vorzüglich mit etr. qutum zu vereinigen, und beide Worte entsprächen sich lautlich genau. Lautlich scheint mir dagegen zu κώδων gehörig die Inschrift einer Tasse Append. ad CII. 552 kuθua paχirexi. Vergl. Pauli, Etr. St. III S. 141, 315a.

[260]) Bugge, Etr. Forsch. u. Stud. IV S. 36 und 224 erklärt auch tevcrun und zetun als Akkusative : Τεῦκρος, Ζῆθος, wohl sicher mit Unrecht. Vergl. unten § 6. Über crisiθa wurde bereits gesprochen. Vergl. auch Cortsen, Lyd og skrift S. 86 ff.

[261]) Aus sprachlichen Gründen lehnt auch Pasquali die Lesung *aχru ab. In einer z. Z. noch im Druck befindlichen Abhandlung, deren Manuskript er mir freundlichst zur Einsicht überließ, weist er überzeugend die etr. Vermittlung des Acheronnamens und ihren Anteil an dessen Ummodlung im Lateinischen nach. Vergl. G. Pasquali, Acheruns, Studii Etruschi II S. 927 ff. (Atti del Primo Conv. Naz. Etr.). Vergl. auch Fraenkel, Plautinisches im Plautus, Philol. Unters. 28 S. 179 ff.

[262]) Vergl. über die verwandte Darstellung eines attischen Tongefäßes Böhlau, Athen. Mitt. XI S. 365 ff.; Robert, Hermes 36 S. 159 ff.

[263]) Etr. Sp. V 75 u. 77, letzterer wohl aus dem IV. Jahrh. Nach V 75 ist tuntle zu lesen, nicht tunle wie Pauli, Myth. Lex. V 1283 noch angibt.

[264]) Vergl. Schopf, Forsch. z. gr. u. lat. Gramm. 5 S. 166 ff. über griech. Dissimilation von ρ : λ.

[265]) Vergl. Kretschmer, Gr. V. S. 205; Solmsen, K. Z. 42 S. 223 Anm. 3 über die Ersetzung des mutterländischen -ι- durch ionisches -υ- in diesem Namen.

[266]) Tf. 138, Tf. 139 und Furtw., Münch. Sitzungsber. 1905 Nr. 12 S. 270 ff. VII—IX. (IV.—III. Jahrh.). Vergl. auch Pauli, Myth. Lex. III 2, 3190 ff. Über das gentilicische etr. prumaθni, prumaθnal CIE. 208 ff. vergl. Deecke, BB II S. 173 Nr. 152; Forsch. und Stud. VI S. 27. ZGLE Index ist dieser Name nicht verzeichnet.

[267]) Vgl. S. 7, 38.

[268]) Bacch. 893. Vergl. Schöll, Archiv f. lat. Lex. X S. 16; anders Havet, ebenda S. 176.

[269]) CIE. 471 mi unial curtun. Vergl. Deecke, Etr. Forsch. IV S. 34. Pauli, CIE. I S. 31, ZGLE. S. 364.

[270]) Vergl. auch Γορτυνία am Axios. Fick V. O. S. 106.

[271]) Wilamowitz, Hermes XXXVIII S. 583 f., Bethe, Antidoron 20 f. Vergl. auch oben Anm. 51 und 54 über den Versuch etymologischer Verknüpfung von Leda und Leto.

[272]) Tf. 403 1 u. 2, V Nachtr. 22; vergl. oben S. 13 velparun.

[273]) Vergl. die Literatur Brugmann Grdr. I[2] § 118 Anm. und Gr. Gr.[4] § 11 Anm. 1, § 56, 2.

[274]) Vergl. Meillet, Mém. de la soc. lingu. XV S. 162; Kretschmer, Glotta XII S. 105 f.

[275]) Über die Frage des vorgriech. Ursprungs: σικύα, Σικυών Kretschmer, K. Z. XXXI S. 335 f. und Hirt, I. F. II S. 149 Anm. Idg. wird der Stamm erklärt von Güntert, Ablautsprob. S. 40 und Brugmann, I. F. XXXIX S. 141 f., deren Ausführungen mir nicht überzeugend scheinen.

[276]) In Herbigs Manuscr. ist ϕel?-uδe angegeben, Cortsen, Lyd og skr. S. 112 gibt ϕeliuδe, Körte ϕeltuce.

[277]) Vergl. Weege, Abbldg. 24; Pauli, Myth. Lex. V S. 388 ff.

[278]) Waser, RE. V 2, 2653 ff. Vergl. auch dort über die Bildung Ἐνυεύς : Ἐνυώ = Πυθεύς : Πυθώ. Über Ἐνευάλιος vergl. oben S. 52. Siehe auch Fick-Bechtel, P. N. S. 451.

[279]) Über einen archaischen Lautwert von υ = i oder ü im Attischen gegenüber urionischem υ = u vergl. Thumb, Gr. D. S. 364, über die vereinzelten von Grammatikern als lesbisch überlieferten Schreibungen von Jota an Stelle von Ypsilon vergl. ebenda S. 256.

[280]) Lattes Indice zu -e S. 84 gibt die etr. Form als „eine" an. Αἰνέης ist auf einer chalkid. Vase überliefert. Gr. V. S. 62 u. S. 70. Über das Verhältnis von griech. Αἰνείας : Αἰνέας vergl. Quaest. ep. S. 299, Gr. V. S. 130. Der Name ist etymologisch nicht gedeutet. Wenn man annimmt, daß die Aeneassage kleinasiat.-etr. Ursprungs ist, scheint es befremdlich, daß der Name nur einmal auf etr. Denkmälern bezeugt ist.

[281]) Über d. lat. Entwicklung d. Aussprache von oi vergl. Sommer, Hdb.[2] S. 74 ff.

[282]) etule, den Hammer schwingend, unterstützt séδlans (Vulcan) bei der Fesselung des Pegasos (pecse).

[283]) Mélanges d. l'école fr. d. Rome 1898 S. 51 pl. I u. II mine, menrva, vile, ariaδa, hercle, δevrumines.

[284]) Vergl. auch Meillet, Mémoires de la soc. lingu. X S. 273.

[285]) Deecke, Etr. Forsch. u. Stud. VI S. 47; Bugge, Etr. und Armenier S. 56 n. 59; Torp, Etr. Notes S. 17; Herbig, Rh. M. LXIV S. 135.

[286]) Für -eu- vergl. die german. Formen: aisl. þjörr, got. stiur aus *(s)teuro. Es sei noch daran erinnert, daß anscheinend im Arkadischen ein Wandel von ευ : αυ stattgehabt hat. Bechtel, Gr. D. I S. 318 f.

[287]) Hermes, LI S. 473, 1. Das einmal belegte zimuδe ist wohl, falls die Lesung richtig ist, auf sekundäre Verdumpfung des Restvokals oder auf Vokalanaptyxe aus *zimδe zurückzuführen.

[288]) pultuke Tf. 355, V 91,2; 78; pultuce Tf. 58, 255 B, 393,2, V 77, 87,1 ((p)u(lt)uce). Auf Fiktilien (als Töpfername?) pultuces, Append. ad CII. 923; pultuceś CII. spl. I, 452, (pu)ltuceś CII. 1927; spl. III, 308.

[289]) Vergl. auch zu ῥόδον Meillet, Mém. de la soc. lingu XV S. 162, anders Walde, LEW.[2] S. 658 s. v. rosa; zu Acheloos Fick, V. O. S. 84.

[290]) -a- : griech. -o- der Mittelsilbe hat lyk. ekatamlah: Ἑκατόμνος; vergl. auch praenestin. Melerpanta, lat. Beleropantes(?) Plaut. Bacch 810. Von diesen sind wohl etr. parδanapaes und ermania zu lösen (vergl. anders Meillet, Mém. de la soc. lingu XIII S. 316), weil sie vermutlich anders erklärt werden müssen. Vergl. S. 24 u. 32.

[291]) Ob man calaina etymologisch zu dem Flußnamen Galaesus stellen darf? Horat., carm. II 6, 10 und bei anderen. Galaesus (Latinus) Vergil, Aen. VII 535, 575. Ein Flußname würde gut zu dem Nereidennamen stimmen, vergl. aber auch die unerklärten Namen Γαλάτεια, Γαλαξαύρη.

[292]) Vergl. Herbig, Philol. LXXIV S. 448 f., zu κραιπάλη, crāpula die Lit. bei Walde, LEW[2] S. 198.

[293]) artumes Tf. 293, V 10, V 85, 2, Nachtr. 16. ar(t)umes Tf. 77. ar(tam) Tf. 87. artemas Tf. 305 ist vermutlich Fälschung.

[294]) mi flereś spulare aritimi fasti rufriś trce clen ceχa vergl. Herbig. Hermes LI 469, 1 und Sitzungsber. d. Bayr. Ak. d. W. 1914, 2 S. 30.

[295]) Übrigens für einen femininen Götternamen ein singulärer Fall. Als einziger Genitiv auf -l ist bei diesen uni-al : uni bekannt; aber dieser zeigt das genitivische -al weiblicher Gentilnamen. Bei maskulinen Götternamen ist -l häufiger bezeugt: selvansl, fuflunsl u. a.

[296]) Zu erinnern ist auch an das kret. Ethnikon und die Echinadeninsel: Ἀρτεμίτα. Bechtel, Gr. D. II S. 227 leitet diese Bildungen vom Stamm ἀρτεμι- ab. Aber man denke an die unerklärten Namen Ἀφροδίτη, Νηρίτη u. a. Vielleicht liegt in Ἀρτεμίτα wie in ihnen ein vorgriechisches Suffix -(i)ta vor. Vergl etr. -(i)θa. -(i)ta und § 6. Vergl. auch zu den starken Verschiedenheiten der Flexionsweise in dem Artemisnamen das Material bei Wernicke, RE. l. c

[297]) apulu Tf. 74, 80, 82 (apu(l)u), 83; 293, V 62. aplu Tf. 59, 2, 77, 122. 139, 167, 235, 1, 247 A, V 34, V 85, 2, V Nachtr. 16 und 21 (ap(l)u). Auf einer Oinochoe steht aplu eparuśis. De Feis, Giorn. ligust. 1881 S. 290. CII. 2502 aplu tekeśnu clan scheint wegen der seltsamen Form tekeśnu verdächtig. ob die Lesung stimmt? Vergl. auch das Ziegelfragment N. d. Sc. 1882 S. 264 ... urs aplus.

[298]) Über die metr. Dehnung vergl. Quaest. ep. S. 269 ff.; Danielsson, Z. metr. Dehnung S. 31 ff.

[299]) Das -e- ist auch altrömisch überliefert. Über osk. Ἀπελλουν vergl. Mommsen, U. D. S. 193 f., über Ἀπελλων auf einer unterital. Amphora Gr. V. S. 212.

[300]) Ihnen schließt sich an Kretschmer, Glotta XIII S. 242.

[301]) Tf. 229, 231, 233, 234, 235 V 109, 110, 119, 122, 123, CII. spl. II 106. CIE. 5259 Françoisgrab, N. d. Sc. 1914, 822 ff. (Urne). Furtw., XVI 65, LXIII 17. Unsicher ist, ob in der langen verschieden gelesenen Inschrift Tf. 288, 1 axle abgetrennt werden darf. Danielsson in Herbigs Manuskr. teilt: axle it truies-/ṣθes/θufarce.

[302]) Das als -u- gelesene Zeichen ist nach Körte vermutlich zufällige Laesion, weil es sehr viel kleiner ist als die anderen Buchstaben.

[303]) hercle Tf. 127, 128, 134, 135, 139, 141, 142, 155, 156, 158, 164, 165, 167, 181, 255 C, 336, 341, 2, 346, 347 A, 398, V 60, 62, 64 b u. c, 69, 85, 2, 88, 1, Nachtr. 16 u. 17; V 35 (h(e)rcle), V 58 (hercl(e)), V 64 (hercl.); Furtw., XVI 68, XVII 45 u. 56, XX 25. herkle V 51 a, herχle Tf. 140. CII. 482 fällt durch veränderte Lesung bei Furtw. fort.

[304]) Auch publiziert N. d. Sc. 1903 S. 7 f. Vergl. Marx, Arch. Ztg. 1885, S. 169 ff. hercles steht auch auf einer Florentiner Tasse Append. ad CII. 31.

[305]) Vergl. auch Thulin, Religionsgesch. Vers. u. Vorarb. III S. 22 u. 28.

[306]) Über praenestin. Fercles vergl. Matthies, l. c. S. 50 f., Ernout, Mémoires d. l. soc. l. S. 335 f., der den Anlaut aus dem bäurischen Dialekt bei Rom erklärt.

[307]) Die Erklärung, wie die Beischrift auf dem Spiegel zu beziehen sei, scheint schwierig, da zwei Personen dargestellt sind. Gammurini nahm an, daß Αἴας ὁ Τελαμῶνος mißverständlich in zwei Namen zerlegt sei. Körte deutet aivas = Αἴας, telmuns = Τελαμώνιος. Aber lautlich ist telmuns = Τελαμῶνος

mit Synkope des -o- oder mit etr. Genitiv -s zu telmun = Τελαμών. Vergl. Danielsson ad CIE. 5262.

308) Vergl. Deecke, Etr. Forsch. II S. 147 ff., ZGLE. S. 245 und 572 a.

309) N. d. Sc. 1880 S. 218. Die von Hammarström, Beiträge usw. S. 18 angeführten Formen mnele und plunice beruhen auf irrtümlicher Lesung. Vergl. Körte V 34; Walters, Cat. of the Bronzes nr. 700 und oben Anm. 138. Die Gleichung mliθuns : Μελίτων CII. 2033 ist ganz unsicher.

310) Vergl. Berichtigungen.

311) Skutsch, Glotta IV S. 187 ff.; Herbig, Idg. Anz. XXXVII S. 22 ff.; I. F. XXXVII S. 173 ff.

312) Vergl. zur Spiegeldarstellung Körte sowie Fiesel, RE. s. v. lamtun.

313) Freilich nur durch eine Handschrift (C^2); die Form ist also wenig gesichert.

314) CIE. 1434/35, lat.-etr. Clepatras 1433; über sleparis vergl. Anm. 217.

315) Rätselhaft ist der Anlaut ev- von evtukle, Etr. Sp. V 95; (evt)ucle CIE. 5254 f. Hethit. tavaglavus?.

316) So Lattes Appunti IV, 421. Vergl. Deecke, B. B. II S. 174, 164.

317) Vergl. Voigt, Myth. Lex. I, 1630 über die griech. Namensformen. Auf einer chalkid. Vase steht Γαρυόνης. Vergl. Kretschmer, Gr. V. S. 63 u. 71, der das -ρ- als Übergangslaut erklärt.

Zu cerun vergl. Pauli, Myth. Lex. III 2299. Übrigens scheint mir die etr. Darstellung mythologisch und archäologisch wichtig: Dem G. werden die Kinder des Hades abgenommen. Robert, Hermes XIX S. 483 ff. (Auch in der Aeneis erscheint G. am Hadeseingang.)

Auf dem etr. Wandbild zeigt G. den dreiköpfigen Typ wie bei Hesiod, Theog. 287, gegensätzlich zu dem dreileibigen. Vergl. Weicker, RE. VII 1, 1296.

318) Über etr. ae : -αρος, -αιος, -φος vergl. unten S. 98 f.

319) Wie Körte zu dem Spiegel V 21 annimmt; der Name ist nur dort belegt.

320) Vergl. auch Herbig, Hermes LI S. 470.

321) Vergl. Brugmann, Gr. Gr.[4] § 183, von der zahlreichen Literatur neuerdings vor allem Meister, Hom. Kunstspr. S. 149 ff.; Witte, Glotta III S. 388 ff.

322) Furtw. XVI 33 u. XVII 39 und Etr. Sp. V 87, 2 mit nicht sicher gedeuteter Darstellung. Nicht etr. ist die Gemme CII. 2535 kapano. Zur Etymologie des griech. Namens vergl. vor allem Wilamowitz, Hermes XXVI S. 226.

323) Über die Formen Νηλεύς, Νειλεύς, Νείλεως vergl. Usner, Gr. G. N. S. 12 ff.; Weiszäcker, Myth. Lex. III 1, 110; über Νήλεια-Ἀφροδίτη Wilhelm, Athen. Mitt. XV S. 303, 1.

324) Tf. 224, 226; V 88, 1, V 96 ((p)ele). Vergl. die ausführliche Behandlung der Peleus-Thetisdarstellungen Rolfe, Americ. Journ. of Arch. II Ser. XIII XIII S. 3 ff., ebenda auch über die Fälschungen etr. Denkmäler. Auf etr. Gemmen ist pele überliefert Furtw. XVII, 51, CII. 484 bis und 2540. Über den Eigennamen pele? des Steingefäßes CII. 1920 bis vergl. Anm. 61. CII. 4030 ist pele oder vele zu lesen. ZGLE. Index findet sich pele nicht als E. N. verzeichnet. Vergl. aber pelearas CIE. 4924.

325) Kretschmer nimmt an, es liege entweder eine vulgäre Neubildung vor oder eine Schreibung für e + u wie in korinthisch Ἀχιλλεους.

326) perse Tf. 332, V 68; φerse V 66 u. 67. Furtw., XVII 37, XVIII 9. φerśe Tf. 123, V Nachtr. 18.

[327]) Das anlautende i- von ismiṅians zwischen den beiden s-Lauten wird unter die Fälle zu rechnen sein, wo Stimmton entwickelt ist, wie es lykisch und etruskisch bei an- und auslautenden Konsonanten häufiger der Fall ist, z. B. lyk. e-sϑeplemi : Σεδεπλεμις. Herbig, kleinasiat. Namensgl. S. 34.

[328]) Furtw., XVI 27, 52, 53, 59. XVII 30. Die Schale: Weege, Vase. Camp. Nr. 46

[329]) CII. spl. I 411 u. Furtw., XVI 66. XVII 55. Vergl. Pauli, Myth. Lex. V 677 ff.

[330]) Lyd. traten i und u anscheinend nicht mit vorhergehendem Vokal zusammen, auch inlautend nicht. Dagegen ist vielleicht -v zweiter diphthongischer Bestandteil in einigen Wörtern, wenn es phonetisch = u̯ sein sollte. Vergl. Danielsson, Z. d. lyd. Inschr. S. 15.

[331]) Vergl. auch Wackernagel, K. Z. XXVII S. 265 ff.

[332]) Und zwar χaru auf den älteren Denkmälern: Tomba dell' Orco spl. I 403 (χ(aru)), Françoisgrab CIE. 5261 und auf dem Vulcenter Krater CII. 2147; χarun nur auf der Aschenkiste aus Volaterra CII. 305.

[333]) Vergl. Pauli, Myth. Lex. V 44 ff.; einleuchtend scheint mir, daß P. für irisis auf diesem Spiegel prisis = Βρισηίς lesen will. Vergl. Eti. Sp. 378.

[334]) Vergl. J. Schmidt, Myth. Lex. V 418 ff. (nach der ausführlichen Monographie von Vürtheim, Teukros u. die Teukrer).

[335]) Vergl. über diesen Namensstamm ausführlich Herbig, Kleinasiat.-Etr. Namensgl. S. 20 f., siehe auch ZGLE. S. 265.

[336]) CII. 2176. Vergl. Pauli, Myth. Lex. III 2, 2475 s. v. φuῖpa.

[337]) atunis Tf. 111, 115, 116, 322. V 24—28. N. d. Sc. 1900 S. 25 (at(u)nis). atuniś Tf. 114. a(t.)unis? auf dem neuen Clusiner Spiegel, auf dem auch urϕe bezeugt ist. Vergl. Mon. Ant. Lincei XXX S. 525.

[338]) Es ist möglicherweise azun oder avun zu lesen.

[339]) Vergl. über den vorgriech. Namen Ἄδων Alkman, fr. 66, 112 Wilamowitz, Pindaros S. 94, 2.

[340]) Vergl. Herbig, Hermes LI S. 465 ff., Glotta V S. 245, 2; Bugge, Verh. d. Etr. S. 103. Vergl. zur Darstellung des Spiegels Engelmann, Jahrb. d. dtsch. arch. Inst. V S. 171 f.

[341]) manϑvate : Mantua, capuvane : Capua, rumaϑe : Roma, vor allem aber das Suffix -aχ in rumaχ, velcznaχ u. a. m.

[342]) -a ist ja auch keine etr. Femininendung schlechthin. Wahrscheinlich ist mir, wie dort ausgeführt ist, daß aϑrpa auf griech. *Ἀτρόπᾱ zurückgeht; Suffixvariationen bei Namen sind griechisch ja häufig. Vergl. das Material Ahrens, K. Z. III S. 81 ff. Die Etymologie des griech. Namens ist nicht gesichert. Vergl. Dümmler, RE. II 2, 1898.

[343]) Vergl. die Literatur Brugmann, Gr. Gr.[4] § 179; vor allem auch den Aufsatz Herbig, Glotta V S. 245 ff. über das Verhältnis italischer Feminina auf -o zu den griech. Bildungen auf -ῶ-.

[344]) Über Suffixbildung und -übertragung vergl. Leumann-Stolz-Schmalz, Lat. Gramm.[5] I § 165 b ff., auch Prellwitz, Glotta XV S. 129 ff.

[345]) Es ist auch daran zu erinnern, daß die griechischen gravierten Metallspiegel aus Korinth stammen. Vergl. Furtw.-Reichold, Serie II Text, S. 42 f.

Namenverzeichnis.

Die Reihenfolge der Buchstaben entspricht der Anordnung im etruskischen Alphabet. Von den etruskisierten Namen sind die jeweils gebräuchlichsten Formen angegeben. Bei im Text nicht behandelten, hier aufgeführten Namen wird auf Literatur bezw. Belegstellen verwiesen.

aθrpa (Ἄτροπος) 7, 8, 10, 11, 30, 31, 96, 102
aivas, aevas, e(i)vas (Αἴας) 9, 13, 14, 15 f., 25, 79, 94, 95, 105
aita(s), eita (Ἄιδης) 9, 12, 19, 25, 79, 94, 95
akraθe (Ἄκραθος?) 10, 30
alaiva (Ἀλίη?) 7, 13, 18 f.
alc(e)st(e)i (Ἄλκηστις) 7, 10, 69, 82
alexsantre (Ἀλέξανδρος) 7, 8, 44 ff., 90
alχmena (Ἀλκμήνη) 7, 31, 37, 82; Anm. 77
amuce (Ἄμυκος) 7, 9, 11, 94
amφ(i)are (Ἀμφιάραος) 7, 8, 11, 19, 27, 93
?anχas (Ἀγχίσης) 7, 8, 12
ap(u)lu (Ἀπόλλων) 7, 8, 11, 85 f., 95, 99, 101
ariaθa (Ἀριάδνη?) 7, 8, 10, 12, 31, 58, 94, 96
armunia (Ἁρμονία?) CIE 1747
artumes, arθem, aritimi (Ἄρτεμις) 7, 8, 10, 30, 31, 82, 84 f., 90, 91, 96
a sklaie (Ἀσκλαῖος) 79
a^{t}aiun (Ἀκταίων) 9, 10, 11, 37 f., 79, 99
a^{t}ale (Ἄτταλος) CIE 2196
a^{t}alanta, atl(e)nta (Ἀταλάντη) 7, 10, 88, 90
a^{t}mite (Ἄδμητος) 7, 10, 82, 94
a^{t}re (Ἀτρεύς) 7, 10, 96
atresθe, atrste (Ἄδραστος) 7, 10, 30, 53, 74, 81
atunis (Ἄδωνις) 7, 9, 10, 12, 95, 100 f.
aul- (Αὐλ-) 9, 80
autu (Αὔτων?) CIE 4250 f.
axlae (Ἀχελῷος) 7, 8, 9, 12, 83, 98
axle (Ἀχιλλεύς) 7, 8, 12, 86 f., 91, 94, 96
axmemrun (Ἀγαμέμνων) 7, 8, 11, 12, 58, 65 ff., 70, 82, 99
axrum (Ἀχέρων) 7, 8, 12, 58, 66, 68 f., 95

calaina (Γαλήνη) 7, 10, 84
calanice (Καλλίνικος?) 7, 8, 11, 90
capiu (Καπίων) CIE 1948
capne (Καπανεύς) 7, 11, 96
caś(n)tra (Κασσάνδρα) 58
castur, kastur (Κάστωρ) 7, 10, 11, 34, 67, 95
catmite (Γανυμήδης) 7, 9, 10, 11, 12, 58, 67 f. 94
cerca (Κίρκη) 8, 11, 74 ff.
cerun (Γηρυόνης) 7, 9, 11, 94, 99, 100, 101
clauce (Γλαῦκος) 9, 11, 80
clepatra (Κλεοπάτρα) 7, 8, 10, 11, 14, 58, 93; Anm. 217
clutumita s. clutumsta
clut(u)msta (Κλυταιμήστρα) 7, 9, 10, 11, 12, 30, 31, 58 f., 82, 91, 103
creice (Γραῖκος) 9, 11, 79
crisiθa (Χρυσηΐς) 9, 11, 38 ff., 78, 96, 100, 106
cuclu (Κύκλωψ) 9, 11, 12, 35
curtun (Γόρτυν?) 73, 102

e(i)asun, he(i)asun (Ἰάσων) 7, 8, 19, 25 ff., 74, 99; Anm. 38
ecapa (Ἑκάβη) 7, 11, 19, 23 f., 30, 67, 96
ectur, extur (Ἕκτωρ) 7, 10, 11, 19, 21 ff., 30, 67, 95
evas s. aivas
evrφia (Εὐτέρπη, *Εὐμορφία, Εὐρώπεια?) Etr. Sp. V, Tf. 32
evru (Εὐρώπη) 9, 35 f., 96, 102
evtucle (Ἐτεοκλῆς) 8, 10, 11; Anm. 315
eivas s. aivas
eina (Αἰνείας) 8, 9, 79, 94, 95
eitas s. aitas
elaxsantre, elcste (Ἀλέξανδρος) 7, 8, 10, 12, 44 ff., 58, 59, 67
elina(i) (Ἑλένη) 7, 8, 9, 19, 20 f., 30, 79, 81, 96
ellanat, (Ἑλλάνα?) 19
elxsntre s. elaxsantre
enie (Ἐνυώ) 7, 9, 78 f., 90, 96, 102
enuna (Οἰνώνη) 9, 15, 79 f., 106
epiur (Ἐπίουρος) 7, 8, 11
eris (Ἔρις) 7, 96
ermania (Ἑρμιόνη) 7, 8, 19, 24 f. 93, 96; Anm. 290
erus (Ἔρως?) 95
etan (Ἑτάων?) 8, 94, 100
etas s. aitas
etule (Οἴτυλος?) 9, 80
eupurias, gen. (Εὐπορία?) CIE 877
euturpa (Εὐτέρπη) 8, 9, 11, 82, 91, 96
eφesiu (Ἐφέσιος) CIE 4557

velena s. elina
velparun (Ἐλπήνωρ) 7, 11, 12, 13, 58, 69, 82, 83, 100, 105
vil(a)e (Ἰόλαος) 8, 13 f., 67, 93, 98, 105

vilatas (Ὀϊλιάδης) 7, 8, 9, 10, 14 f., 67, 93, 94, 94

zarapiu (Σαραπίων?) 57, 99
zetun (Ζήτης) 7, 13, 56, 94, 100; Anm. 260
ziumiδe (Διομήδης) 7, 8, 10, 13, 14, 31, 50, 56 f., 82, 93, 106; Anm. 287
znapia (Ζηνοβία?) 56, 88, 96

hamφiar s. amφiare
he(i)asun s. e(i)asun
helenaia s. elina
heplenta (Ἱππολύτη) 8, 9, 10, 11, 12, 30, 58, 63, 74, 105; Anm. 126
hercle (Ἡρακλῆς) 7, 11, 31, 37, 55 f., 87, 91, 95; Anm. 77
herχle s. hercle

δevrumineś (Μινώταυρος) 9, 10, 80 f., 95
δese (Θησεύς) 7, 10, 94, 97
δetis, δeδis (Θέτις) 10, 30, 31
δimrae (Θυμβραῖος) 9, 36, 65, 78, 79, 98

irisis (Ἶρις? Βρισηίς?) 8; Anm 333
isminiδians s. sminδe
ite, itas? (Ἴδης) 8, 10, 95
itum (Ἰδομενεύς) Anm. 157
iχsiun (Ἰξίων) 8, 12, 44, 94, 99

kastur s. castur
kasutru s. castur
kukne (Κύκνος) 9, 11

lamtun (Λαομέδων) 7, 8, 10, 67, 93, 99
latva (Λήδα) 7, 10, 13, 17 f.
lecusti, -a (Λιγύστιος?) CIE 4028, 4379
leδe (Λῆδος) CIE 177 u. passim.
letun (Λητώ) 7, 10, 73, 96, 102
leucle (Λεῦκος?) CIE 1288
lunc (Λυγκαῖος) 9, 11, 94

marmiṣ (Μάρπησσα) 96
maχan (Μαχάων) 7, 12, 94, 99, 105
meliacr (Μελέαγρος) 8, 11, 94
memrun (Μέμνων) 8, 12, 36, 58, 65 ff., 99
men(e)le (Μενέλαος) 8, 14, 82, 88, 98, 99; Anm. 309
metvia (Μήδεια) 7, 10, 13, 16 f., 96
metus (Μέδουσα) 8, 10, 96
mine (Μίνως) 8
mliδuns (Μελίτων?) Anm. 309

nevtlane (Νεοπτόλεμος) 8, 10, 11, 12, 42, 91
nele (Νηλεύς) 7, 96
nestur (Νέστωρ) 8, 10, 95
neuptali? s. nevtlane

pacste s. pecse
palmiδe s. talmiδe
panδsil s. pentasila
parδanapaes, partinipe (Παρδενοπαῖος) 7, 8, 9, 10, 31, 32, 79, 90, 91, 95; Anm. 290
paris (Πάρις) 7, 10, 44, 95, 98
patrucles (Πάτροκλος) 7, 8, 10, 11, 95, 105
paχies (: Βάκχος?) 7, 11, 12, vergl. Pauli, Etr. Stud. 3. passim.
pecse, pacste? (Πήγασος) 7, 10, 11, 55 f., 94
pele, peleis (Πηλεύς) 7, 10, 94, 95, 96 f.
pelias (Πελίας) 8, 10, 94, 95
pemφetru (Πεμφρηδώ(ν)) 7, 10, 11, 12, 58, 69, 96, 102
pentasila (Πενθεσίλεια) 8, 10, 31, 32, 91, 96
perse, φerse (Περσεύς) 8, 10, 12, 33, 97
priumne (Πρίαμος) 7, 8, 10, 12, 58, 63 f. 67, 80, 85, 90
prumaδe (Προμηθεύς) 7, 8, 10, 73, 83, 97
puci (Φῶκος?) 11, 35
puδnices (Πυθόνικος? Πύτνα?) Anm. 157
puldisφ (*Πολύθεσπις?) 11; Anm. 146
Puluctre (Πολύκτωρ) CII 305
Pulu(t)nike (Πολυνείκης) 8, 9, 10, 11, 34, 83; Anm. 309
pul(u)tuke (Πολυδεύκης) 8, 9, 10, 11, 34, 82, 83, 91, 95
purciuś (Φόρκυς) 8, 11, 12, 34, 78, 95, 106

ritumenas (Ῥίτυμνα) N. d. Sc. 1880, 444
rinδuna (Ῥίνδων) CIE 1003
rutapis (Ῥοδῶπις) 9, 10, 11, 83, 96

sature (Σάτυρος) 7
selenia (Σελήνη?) CIE 1129
semla (Σεμέλη) 8
sime (Σῖμος) 8
sisφe (Σίσυφος) 8, 9, 11, 12, 35, 80, 95
slepariś s. clepatra
sminδe (Σμινδεύς) 8, 59 f., 97
stenule (Σθένελος) 8, 10, 31 f., 91, 94, 106

talmiδe (Παλαμήδης) 7, 10, 30, 40 ff., 94, 105
tamun (Δάμων?) 10; Anm. 118
tarsu (Θαρσώ) 10, 31, 33, 102
tarχ- (Ταρχ-) 99, 100
tevcrum (Τεῦκρος) 9, 10, 11, 94, 100; Anm. 260
tele (Τήλεφος) 7, 10, 35 f., 94
telmun (Τελαμών) 7, 8, 10, 88, 95, 99
terasiaś (Τειρεσίας) 8, 10, 12, 76, 91, 94, 95
tinδun (Τιθωνός) 8, 9, 10, 12, 58, 59 ff., 67, 94, 100
tlamun(us), s. auch telmun (Τελαμῶνος) 7, 8, 10, 14, 88, 95
tretu (Τρῆτον? Τρῆτος ὄρος?) Anm. 157
tritun (Τρίτων) 8, 10, 99
truia, truials (Τροία) 9, 10, 79, 96; Anm. 301
truile (Τρώιλος) 9, 79, 105

tuntle (Τυνδάρεως) 7, 9, 10, 12, 52, 58, 70 f., 99
turia (Τυρώ) 10, 96, 102
tute (Τυδεύς) 9, 10, 97

uθ(u)ste s. utuse
uprium (Ὑπερίων) 8, 9, 11, 12, 19, 25, 58, 68 f., 94, 95, 100
urste, urusθe (Ὀρέστης) 8, 30, 53, 91, 94; Anm. 191
urφe (Ὀρφεύς) 8, 11, 97
utuse, uθ(u)ste (Ὀδυσσεύς) 8, 9, 10, 12, 31, 48 ff., 94, 97, 105

φaun (Φάων) 7, 11, 99
φeliuθe (Φιλοκτήτης) 8, 11, 74, 76
φerse s. perse
φersipnai (Περσεφόνη) 8, 10, 11, 33 f., 96
φilutis (Φιλῶτις) CIE 871
φuinis (Φοῖνιξ) 9, 11, 12, 46 f., 79, 95
φuipa (Φοίβη) 9, 11, 79
φulnice, φulnise Anm. 217; s. a. pulunice
φulφsna (Πολυξένη) 8, 9, 10, 12, 47

χaluχasu s. χalχas
χalχas (Κάλχας) 7, 11, 12, 31, 34, 36 f., 91, 94
χarile (Χάριλος) 11
χaru(n) (Χάρων) 7, 11, 95, 99

Ἀγαμέμνων	:	aχmemrun, aχmenrun
Ἀγχίσης	:	anχas
Ἄδμητος	:	atmite
Ἄδραστος	:	atresθe, atrste
Ἄδωνις	:	atunis
Αἴδης	:	aita(ś), eita
Αἴας	:	aivas, e(i)vas
Αἰνείας	:	eina
Ἀκταίων	:	ataiun
Ἀλέξανδρος	:	alexsantre, elaχsantre, elcste
Ἀλίη	:	?alaiva
Ἄλκηστις	:	alc(e)st(e)i
Ἀλκμήνη	:	alχmena
Ἄμυκος	:	amuce
Ἀμφιάραος	:	amφ(i)are
Ἀπόλλων	:	ap(u)lu
Ἀριάδνη	:	ariaθa
Ἄρτεμις	:	artumes, aritimi, arθem
Ἀταλάντη	:	atalanta, atl(e)nta
Ἀτρεύς	:	atre
Ἄτροπος	:	aθrpa
Ἀχελῷος	:	aχlae
Ἀχέρων	:	aχru(m)
Ἀχιλλεύς	:	aχile, aχle
Γαλήνη	:	calaina
Γανυμήδης	:	catmite
Γηρυόνης	:	cerun
Διομήδης	:	ziumiδe
Ἑκάβη	:	ecapa
Ἕκτωρ	:	ectur, extur
Ἑλένη	:	elina, -nai, -nei
Ἑλπήνωρ	:	velparun
Ἑνυώ	:	enie
Ἔρις	:	eris
Ἑρμιόνη	:	ermania
Ἔρως	:	erus
Ἑτεοκλῆς	:	evtukle
Εὐρώπη	:	evru
Εὐτέρπη	:	euturpa, -pe
Ζήτης	:	?zetun
Ἡρακλῆς	:	herakle, hercle
Θέτις	:	θetis, θeθis
Θησεύς	:	θese
Θυμβραῖος	:	θimrae
Ἰάσων	:	(h)e(i)asun
Ἴδης	:	ite, itas
Ἰόλαος	:	vil(a)e
Ἰξίων	:	iχsiun
Ἱππολύτη	:	heplenta
Ἶρις	:	?irisis
Καλλίνικος	:	calanice
Κάλχας	:	χalχas
Καπανεύς	:	capne
Κασσάνδρα	:	caś(n)tra
Κάστωρ	:	castur
Κίρκη	:	cerca
Κλεοπάτρα	:	clepatra
Κλυταιμήστρα	:	clut(u)msta
Κύκλωψ	:	cuclu
Κύκνος	:	kukne
Λαομέδων	:	lamtun
Λήδα	:	latva
Λητώ	:	letun
Λυγκαῖος	:	lunc
Μάρπησσα	:	?maṛmiṣ

Μαχάων : maxan
Μέδουσα : metus
Μελέαγρος : mel(i)akr, melakre
Μέμνων : memrun
Μενέλαος : men(e)le
Μήδεια : metvia
Μίνως : mine
Μινώταυρος : θevrumineś

Νεοπτόλεμος : nevtlane
Νέστωρ : nestur
Νηλεύς : nele

Ὀδυσσεύς : utuśe, uθste
Οἰλιάδης : vilatas
Οἰνώνη : enuna
Οἴτυλος : etule?
Ὀρέστης : urste, urusθe
Ὀρφεύς : urφe

Παλαμήδης : palmiθe, talmiθe
Παρθενοπαῖος : parθanapaes, partinipe
Πάρις : paris
Πάτροκλος : patrucles, gen.
Πελίας : pelias
Πεμφρηδώ(ν) : pemφetru
Πενθεσίλεια : pentasila
Περσεφόνη : φersipnai, -nei
Περσεύς : perse, φerse
Πήγασος : pecse, pakste?
Πηλεύς : pele, peleis
Πολυδεύκης : pul(u)tuce
Πολυνείκης : φulnice, pulu(t)nice
Πολυξένη : φulφsna
Πρίαμος : priumne

Προμηθεύς : prumaθe

Ῥοδῶπις : rutapis

Σεμέλη : semla
Σθένελος : stenule
Σῖμος : sime
Σίσυφος : sisφe
Σμινθ- : sminθe, isminθians

Τελαμών : telmun
-ῶνος : telmuns, tlamunus
Τειρεσίας : terasiaś
Τεῦκρος : tevcrun
Τήλεφος : tele
Τιθωνός : tinθun
Τρίτων : tritun
Τροία : truia, dazu truials, truies
Τρώιλος : truile
Τυδεύς : tute
Τυνδάρεως : tuntle
Τυρώ : turia

Ὑπερίων : uprium

Φάων : φaun
Φιλοκτήτης : φeliuṇe
Φοίβη : φuipa
Φοῖνιξ : φuinis
Φόρκυς : purciuś
Φῶκος : ? puci

Χάρων : χarun
Χρυσηίς : crisiθa

Druckfehler, Berichtigungen und Ergänzungen.

Wegen der relativ häufigen Berichtigungen muß ich um Nachsicht bitten. Sie erklären sich dadurch, daß ich manche Werke, z. B. das CII. von Fabretti, nur zeitweise im römischen Institut verfügbar hatte, nicht aber bei der Korrektur in München. Ferner hatte ich die Anmerkungen, die nur in einem handschriftlichen Exemplar existierten, bei dem Korrekturlesen des Textes nicht in Händen. Interpunktionsfehler sind in Folgendem nicht berücksichtigt.

S. 1, Zeile 7: geringen
S. 4, Zeile 17: ionischen
letzte Zeile: zeigen z. T. usw.
S. 5, Zeile 29: ionischen
Zeile 31: ionische
letzte Zeile: ionisch-attischen
Anm. 6: gehört an den Schluß der letzten Zeile und nicht zu Zeile 12
S. 6, Zeile 13: ionisch-attischer
S. 7, nach A. 1, Tonsilben: muß es heißen: α
4. Zeile von unten: = etr. ai : calaina
S. 8, Zeile 6: nevtlane
S. 9, (unter οι) οϊ = etr. vi : vilatas gehört nicht hierher, sondern als Zusatz zu o S. 8
S. 14, Zeile 19: muß heißen: wie der Vok. Ἰλιάδα
S. 15, Zeile 11: lies: bezeichne
Zeile 28: ΟαΤάΤιος
S. 18, Absatz 1 sind folgende Zitatverbesserungen zu notieren: elisva Append. 801, 3; zu eprðieva vgl. CII. spl. III 329; zu reχuva(?) vgl. Append. 912 bis; zu luðcva Append. 799; zu recua Etr. Sp. V, S. 117 f., Anm. 3; zu ðesuva(?) Append. 912 bis
Zeile 18: besser: Gentius
Zeile 32: Ἀλίη ≶ 40, Hes. Theog. 245
S. 25, Zeile 24/25 ist ausgefallen: „und zeigt nichtionisches a der Endung".
S. 29, zweitletzte Zeile: Herod. II 140, lat. Helbo
S. 37, Zeile 1: χιτών
S. 39, Zeile 2: βάρβαροι
S. 41, Zeile 1: Πτελεός
S. 42, Anm. 168 gehört auf S. 41, Zeile 3 (Brugmann, l. c.)
S. 44, zum letzten Abschnitt vergl. auch zu S. 78
S. 45, dasselbe Schwanken zwischen al(e) und ebenso el(a) findet sich auch bei Ἐλάρα : Ἀλέρα, Herodian II 387, 17; cf. Hesiod frg. 36 Rz.; Pind. frg. 294 Rz.
S. 49, Zeile 3, 2. Wort: utuśe
S. 52, Tabelle: Βρεῦκος, βροῦκος
S. 58, Zeile 27: berechtigt [226]

S. 61, Zeile 34: statt Titinius lies: Tintinius : Titinius
S. 65, Zeile 12: γνώμων
S. 68, Zeile 18: statt § 6 ist zu lesen S. 69
S. 74, Zeile 8: besser: von ε zu ι.
S. 75, Zeile 6: σικύα
Zeile 14: ἱεράων | πᾶσι
S. 78: Zu dem Wechsel von α und ε vergl. noch kypr. δάλτος : δέλτος, Solmsen Nr. 4, 26; elisch ἀδεαλτώλαιε, Solmsen Nr. 43 Ende, wo εα einen Laut zwischen ε und α darstellt.
S. 80, Zeile 16: ðevrumines, nicht -ś!
Zeile 23: -s, nicht -ś!
S. 81, zu Zeile 5: lat. Tauromenium, aber Ovid fast. 4, 475 hat Tauromenon; die heutige Form Taormina ist schwer aus der offiziellen lat. Form abzuleiten
S. 93, Zeile 1: I § 163).
Die Anmerkungsnummer 310 ist versehentlich übersprungen.

Forschungen zur griechischen und lateinischen Grammatik

herausgegeben von

Paul Kretschmer und **Wilhelm Kroll.**

Soeben ist erschienen:

8. Heft: **Sprachliche Untersuchungen zu den Komposita der griech. Dichter des 5. Jahrhunderts.** Von Privatdozent Dr. Ed. Williger. III, 60 S. 1928. gr. 8°. 4,50

Früher sind erschienen:

1. Heft: **Die Aoriste bei den attischen Tragikern u. Komikern.** Von Prof. Dr. O. Lautensach. IV, 309 S. 1911. gr. 8°. 8,—

2. Heft: **Grammatik der byzantinischen Chroniken.** Von Dr. Stamatios B. Psaltes. XVI, 394 S. 1913. gr. 8°. 10,—

3. Heft: **Der Gebrauch des Konjunktivs und Optativs** in den griechischen Dialekten. Von Dr. Friedrich Slotty, Jena. I. Teil: Der Hauptsatz. IV, 152 S. 1915. gr. 8°. 3,60

4. Heft: **Sprachliche Untersuchungen zu Homer.** Von Prof. Dr. Jacob Wackernagel. III, 264 S. 1916. gr. 8°. 12,—

5. Heft: **Die konsonantischen Fernwirkungen: Fern-Dissimilation, Fern-Assimilation und Metathesis.** Ein Beitrag zur Beurteilung ihres Wesens und ihres Verlaufs und zur Kenntnis der Vulgärsprache der lateinischen Inschriften der römischen Kaiserzeit. Von Professor Dr. Ernst Schopf in Zürich. VIII, 219 S. 1919. gr. 8°. 7,—

6. Heft: **Die Anaptyxe im Lateinischen.** Von Dr. A. W. de Groot. IV, 92 S. 1921. gr. 8°. 3,—

7. Heft: **Das grammatische Geschlecht im Etruskischen.** Von Dr. E. Fiesel. IV, 159 S. 1922. gr. 8°. 6,—

Aly, Wolf: Volksmärchen, Sage und Novelle bei Herodot und seinen Zeitgenossen. IV, 313 S. gr. 8°. 1921. 8,—

Fränkel, Herm.: Homerische Gleichnisse. V, 119 S. gr. 8°. 1921. 3,—

„Will den Grund legen zu einer durch keine Fesseln des modernen Begriffsdenkens eingeengten Auffassung des homerischen Vergleichs. Fränkel versenkt sich nun mit feinstem Einfühlungsvermögen in den epischen Gleichnisstil, in den Gesamtgehalt der einzelnen Bilder ... Fränkels Buch gehört zum Besten, was in den letzten Jahren auf dem Gebiete der Homer-Interpretation geschrieben worden ist.“ Eduard Tiéche.

Peters, Heinr.: Zur Einheit der Ilias. IV, 139 S. gr. 8°. 1922. 2,80

Univ.-Prof. K. Witte in Erlangen schreibt 1927 in seiner Geschichte der römischen Dichtung I, 2 S. 169: „In Peters' Schrift steht nach meiner Überzeugung das Wichtigste unter allem, was über die Ilias bisher gesagt worden ist. . . Dem Aufbau der Ilias — das hat Peters zweifellos bewiesen — liegt ein Formbewußtsein des schaffenden Künstlers zu Grunde, von dem man Kenntnis haben muß, um die Ilias als Ganzes und in ihren Teilen verstehen zu können Damit hat das ganze Homerproblem ein neues Aussehen gewonnen.“

Verlag von Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen

Sprachwissenschaftliches Klassische Philologie

bona 1935

Paul Kretschmer:

Die indogermanische Sprachwissenschaft

Eine Einführung für die Schule. 61 S. 8°. 1925. 2 RM.

„Das Buch kann mit seiner klaren, faßlichen Darstellung gute Dienste leisten; ich empfehle es besonders für Schülerbibliotheken. Manche interessante Einzelheit belebt die Darstellung." (Deutsch. Philol. Blatt 1926, 32.)

Eduard Hermann:

Die Sprachwissenschaft in der Schule

VIII, 192 S. gr. 8°. 1923. In Halbleinen geb. 6,50 RM.

„Hier besitzen wir nunmehr einen planmäßig aufgebauten und vorzüglich gelungenen Leitfaden für die Belebung und Vertiefung des Sprachunterrichts in allen Klassen der Gymnasien und Realschulen durch sprachgeschichtliche und sprachpsychologische Erläuterungen."
(Literaturblatt für german. und roman. Philologie 1923 9/12.)

Ulrich Kahrstedt:

Griechisches Staatsrecht

1. Band: Sparta und seine Symmachie.

XII, 443 S. gr. 8°. 1922. 14 RM., geb. 16 RM.

„Auf dem Gebiete der Geschichte des Altertums eine der glänzendsten Leistungen universeller Kenntnis. Die umfassende Beherrschung auch aller Hilfsdisziplinen der Geschichte, der Epigraphik, Münzkunde, Papyruswissenschaft, historischen Geographie usw. hat es möglich gemacht, an die Stelle der im Gegensatz zu Rom bisher nur bestehenden griechischen Staatsaltertümer, einer Sammlung von Einzelheiten, dies griechische Staatsrecht zu setzen. ... In Einzelheiten ist das Werk gewiß ergänzbar und verbesserungsfähig, als Gesamtleistung aber ein Werk, auf das die deutsche Wissenschaft stolz sein kann. Bei Busolt finden wir die gewiß nötige Materialsammlung, hier die Beseelung des Einzelmaterials zu einem ganzen Staatsgefüge."
(Lit. Zentralbl. 1923, 7/8.)

„Ein monumentales Unternehmen, das der deutschen Wissenschaft Ehre macht u. sich Mommsens klassischem Römischen Staatsrecht ohne Scheu zur Seite stellen darf." (Die Grenzboten 1922.)

Glotta

Zeitschrift für griechische und lateinische Sprache

sieht ihr Ziel in der Pflege aller wissenschaftlichen Interessen, die die griechische und lateinische Sprache berühren. Sie erstrebt dies, indem sie Originalarbeiten aller bedeutenden Fachgelehrten und ausführliche Literaturberichte bringt. Sie gibt auch dem praktischen Schulmann viel wertvolle Anregung und sollte darum zumindestens von allen Bibliotheken, humanist. Anstalten gehalten werden. Ihre Herausgeber sind Hofrat Prof. Dr. Kretschmer in Wien und Geh. Rat Prof. Dr. Wilhelm Kroll in Breslau. Sie erscheint jährlich in zwei Doppelheften von nicht weniger als je 160 Seiten.
Preis des jetzt erscheinenden 17. Jahresbandes 16 RM.

Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung

auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen

hat soeben ihren 55. Band vollendet und will einer alle Äußerungen des Sprachlebens gleichmäßig berücksichtigenden Erforschung des indogerm. Sprachkreises in seinem ganzen Umfange dienen. Begründet von A. Kuhn und seit 2 Jahrzehnten mit Bezzenbergers Beiträgen zur Kunde der indog. Sprachen vereinigt, wird sie von Geh. Rat Prof. Dr. W. Schulze in Berlin und Prof. Dr. Hanns Oertel in München herausgegeben.
Erscheinungsweise wie bei Glotta. Preis des Jahresbandes 12 RM.

Vande[illegible] & Ruprecht in Göttingen

[illegible]bert & Co. G. m. b. H. ✧ Göttingen

Der polnische Katechismus des Ledezma und die litauischen Katechismen des Daugßa und des Anonymus

vom Jahre 1605

nach den Krakauer Originalen
und Wolters Neudruck

interlinear herausgegeben

von

Ernst Sittig

Göttingen
Vandenhoeck & Ruprecht
1929

Printed in Germany

Druck von Hubert & Co., G. m. b. H. Göttingen

Friedrich Bechtels

Andenken gewidmet.

Τὸ δ' εὖ νικάτω.

Vorwort.

In Vasmers Zeitschrift für slav. Phil. 4 (1927), 246ff. bekenne ich mich zu der Ansicht, alte litauische Texte sollten nicht ohne ihre polnischen Originale untersucht werden. Darüber kann uns doch jeder Germanist belehren, daß man Wulfila nicht ohne griechische Vorlage benutzen darf, daß man gotische Syntax an den Abweichungen vom Griechischen zu messen hat. In der Reihe bewährter Forscher auf litauischem Gebiete trifft man aber kaum einen, der solche methodische Erkenntnis sich zu eigen gemacht hätte[1]). Ich habe den Weg erst, geleitet von dem Altmeister polnischer und auch litauischer Forschung, Alexander Brückner, gefunden. Offen gestehe ich, daß auch ich ohne diese Einsicht meine Arbeit begann. Aber es wäre doch unbegreiflich, wenn man sich dem dauernd verschließen sollte: Sind nicht die Litauer seit Wladislaw Jagiellos Zeiten von Polen her im römisch-katholischen Glauben unterwiesen? War es nicht selbstverständlich, daß sich besonders während der Gegenreformation die Übersetzer recht eng ihrer polnischen Vorlage anschlossen? Daß sich die vorliegenden Texte interlinear geben lassen, sagt eigentlich genug. Darum dieser Versuch, der der sprachlichen Betrachtung der beiden altlitauischen Katechismen vorausgehen mußte; Berufenere mögen weiter forschen!

Rat und Hilfe ward mir von verschiedenen Seiten zuteil: Geh. R. Prof. Wilhelm Schulze und Prof. Alexander Brückner, sowie Prof. Max Vasmer bin ich in ganz besonderm Maße für freundlichstes Wohlwollen verpflichtet. Die Jagiellonische Bibliothek in Krakau, in Sonderheit die Güte ihres Abteilungsdirektors Dr. Birkenmajer setzte mich in den Stand die Originale einzusehen. Estreichers Bemerkung in der Bibliografia polska XXI 140 hatte mich auf die rechte Fährte gebracht, aber durch seinen Zusatz zum Katechismus

[1]) Soeben kann man zwei rühmliche Ausnahmen begrüßen: Specht s schöne Szyrwidausgabe und E. Tangls vorzügliche Berliner Dissertation über den Accusativus und Nominativus cum Participio im Altlitauischen.

des Daugsza ließ ich mich nicht irre machen: „Polski tekst, z którego Dauksza tłumaczył, nie jest znany“ unterschreibe ich nicht. Stankiewiczs Notiz Bibliografia litewska 17 vermochte mich noch weniger zu beeinflussen. Zwar trägt L keine Jahresangabe; aber die Drucktypen entstammen, wie die völlig gleichen der Postilla Catholicka Mnieysza des Jakób Wujek[s] Krakau 1590 und die des Psałterz Dawidow des Jan Kochanowski Krakau 1612, ganz offenbar der Druckerei des Andrzej Piotrkowczyk; diese Druckerei verwendete in der ersten Zeit ihres Bestehens 1578ff. gemäß allgemeinem Brauche cż bez. cż, nicht cz. Gegen Ende des 16. Jhdts. wurde sie aber andern Sinnes, s. Kałużniacki, Wiener Sitzungsberichte, Phil.-hist. Kl. 99 (1882), 978, Anm. 3! Wenn A bisweilen abweichend noch cż hat, spricht das nicht dagegen, denn A ist ja kein Krakauer Druck Piotrkowczyks, sondern ein Wilnaer. Ferner zeigt der Vergleich mit einem spanischen Katechismus des Ledesma Barcelona 1695 und einem etwa gleichzeitigen südslavischen Venedig 1698, daß wir es bei L nicht mit einer späteren Ausgabe zu tun haben, sondern daß L tatsächlich das von D übersetzte Original ist. Auch einige polnische Sprachformen des L können wohl nicht jünger als Ausgang des 16. Jhdts. sein, so Instr. Sg. wie náwiedzenim, pomyślenim.

Gern hätte ich natürlich auch den zweiten der drei Texte, Daugsza, nach dem alten Drucke der 1. Auflage gegeben, aber weder in dankenswerter Weise von polnischer Seite in Wilna, Warschau und Krakau angestellte Nachforschungen, auch nicht die Anfragen des Königsberger russischen Konsulates bei der Leninbibliothek, der Bibliothek des historischen Museums, der ehemaligen Bibliothek der synodalen Druckerei und dem Zentralarchiv, noch mein eigener Briefwechsel mit Moskau und Leningrad konnten feststellen, wohin das Exemplar des Katechismus Daugszas in den Kriegsläuften gewandert ist. Vertrauen zur Zuverlässigkeit der Ausgabe Prof. Wolters möge uns über das Fehlende hinwegtrösten! E. Tangls Freundlichkeit hat nicht nur manche meiner Lässigkeiten oder Versehen beseitigt, sondern weit darüber hinaus mir oft wertvolle Anregung geboten.

Ἔρρει τὰ κᾶλα, so stand es 1919, als dem aus dem Felde Heimkehrenden Friedrich **Bechtel** hilfreiche Hand reichte und meinen Blick auf die Sprachwissenschaft und in Sonderheit zu den Lithuanica zurücklenkte. Die Widmung der Arbeit hat er noch entgegengenommen. Nun gehe sie hinaus, seinen Manen geweiht, wofern dem Manne des gediegenen und gründlichen Wissens so Unvoll-

kommenes zugeeignet werden darf; aber nicht die Sache, sondern die Gesinnung mag reden:

I count myself in nothing else so happy
As in a soul remembering my good friends.

Die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft und S. Magnifizenz der Rektor der Albertus-Universität zu Königsberg Prof. Dr. E. Caspar haben in dieser nur an Opfern reichen Zeit durch tatkräftige Hilfe, der Verlag Vandenhoeck & Ruprecht durch Verständnis und Einsicht auch diesen Druck ermöglicht. Die Leistung des Setzers der Firma Hubert & Co., Göttingen, verdient alle Anerkennung.

Mir liegt fern für diese Arbeit zu behaupten: „Es ließe sich alles trefflich schlichten, könnte man die Sache zweimal verrichten.“ Manche störende Unstimmigkeit war nicht mehr zu beseitigen, weil weitere Korrektur die finanziellen Lasten untragbar gemacht hätte.

Ein nachträgliches Überfliegen des Druckes ließ mich auf die Notwendigkeit folgender **Berichtigungen** und **Ergänzungen** aufmerksam werden:

S. 8, 14 ist Prábilis. am Zeilenanfange einzusetzen; bei L S. 8, 13 hat dafür ein Fehlstrich zu erscheinen.

S. 9, 23 u. 24 entsprechen sich záśię und tůiéus nicht genau.

S. 32, 17 u. 18 sind Fehlstriche einzusetzen für polnisches -ź in gdyź.

S. 39, 26 kann man taii vielleicht als Neutrum auffassen, wie z. B. niéka DPB 208, 6 = polnisch nic, und braucht nicht tą̨ii einzusetzen; möglich ist auch, daß es sich nur um tai handelt.

S. 41, 16 fehlt ein Punkt nach męki.

S. 41, 20 u. 21 sind Fehlstriche einzusetzen für polnisches -ż in Ktoż.

S. 49, 9 ist meldziáme etwas nach rechts zu rücken.

S. 49, 26 ist karaláutu mit l zu vermuten.

S. 52, 24 ist ſtypryby etwas nach rechts zu rücken,

S. 56, 33 ebenso tarpinike.

S. 66, 1 ist weſpołek mit ł einzusetzen.

S. 76, 5 ist tatái zu lesen, nicht totái.

S. 77, 2 ist pilnumú mit l zu vermuten.

S. 81, 19 fehlt hinter Boſkie ein Punkt.

S. 81, 31 ist nie tylo zu halten und Anm. 3 zu streichen.

S. 98, 8 u. 9 sind die beiden atminimas etwas nach rechts zu rücken,

S. 106, 20 u. 21 ebenso ticžiómis und nôrus,

S. 118, 6, 16 u. 28 ebenso weikałų, tůlų und tikrůiu.

S. 120, 6 ist pilnumú mit l als genaue Entsprechung des polnischen pilnością zu vermuten.

S. 120,15 fehlt hinter mogł ein Punkt.
S. 120,18 ist grînumo etwas nach rechts zu rücken.
S. 122,1 u. 2 sind die Zeilen zu vertauschen: in die erste gehört L. in die zweite D.
S. 125,26 ist manę zu vermuten.
S. 127,27 fehlt hinter dobroći ein Punkt.
S. 129,21 ist wohl zaięty für zięty zu vermuten.
S. 130,5f. bereitet dobroći niewyſławiony Schwierigkeiten: Entweder ist dobroći Genetiv, und man mag, falls man nicht niewyſławiony zu Pánie zieht, niewyſławioney vermuten, vgl. S. 142,25: PAnie niezmierney dobroći! D aber hat in dobroći einen Vokativ gesehen, vgl. S. 149,7f.: naywyżßa ſłodkośći: dann ist auch niewyſławiona zu vermuten, vgl. dazu altpolnisch gospodo nasza!
S. 131,10 fehlt nach pilnêſnis: [Anm.] [2]).
S. 132,31 ist wohl przedwiecźnośći in einem Worte zu schreiben.
S. 134,22 ist átilſi etwas nach rechts zu rücken.
S. 134,31 ist in Anm. 2 „= ktoremim“, zu streichen.
S. 135,33 ist in Anm. 4 zu verbessern: S. 154,32 für S. 154,25.
S. 136,13 ist dotknęli herzustellen.
S. 138,7 ist chwałą mit -ą zu lesen.
S. 139,21 ist ßczęśliwy zu lesen.
S. 144,5 u. 6 entsprechen sich niewdźięcźnośćią und nêméilingumu.

Gar manche Ausstellungen lassen sich wohl sonst noch machen: es gelte: τοὺς ξυνετοὺς δ' ἄν τις πείσειε τάχιστα λέγων εὖ, aber auch jenes σοὶ μὲν ταῦτα δοκοῦντ' ἔστω, ἐμοὶ δὲ τάδε.

Königsberg/Pr., im Februar 1929.

Ernst Sittig.

Zur Einführung.

Im Jahre 1595 unter der Regierung des Jesuitenzöglings Sigismund III. Wasa von Polen (1587—1632), der seine Strenggläubigkeit mit dem Verluste der schwedischen Krone an Gustav Adolfs Vater Karl IX. bezahlen mußte, ließ der Kanonikus der Zemaiten Mikaloius Daugsza, ein Priester aus litauischer Adelsfamilie, in Wilna den ältesten uns bekannten katholischen, litauischen Katechismus drucken, dem eine kurze Anweisung zur Beichte beigefügt ist. Dieses Buch ist einschließlich des Anhanges[1]) eine Übersetzung des damals weitverbreiteten Werkes des Spaniers Jakob Ledesma (1522—1570), das in die verschiedensten Kultursprachen jener Zeit übertragen wurde.

Daugsza legte seiner Arbeit nicht etwa das spanische Original, sondern eine aus dem Italienischen angefertigte anonyme polnische Übersetzung zugrunde[2]), ähnlich wie er und seine Schüler vier Jahre später 1599 die Postilla Catholicka Mnieysza (2. und 3. Aufl.) des Jakób Wujek (erschienen 1. Aufl. Posen 1579, in 2. Ausgabe daselbst 1582, in dritter Krakau 1590) den Litauern aus dem Polnischen verdolmetschten. Ein angebliches drittes Werk Daugszas vom Jahre 1588, eine Predigtensammlung, als Homilien bezeichnet, in litauischer Sprache, ist bis jetzt nicht wieder aufgefunden worden, vielmehr besteht dringendster Verdacht, daß jene Arbeit mit der Postille identisch ist; das ist denn auch von Wolter und Biržiška in der Vorrede zu Daukšos Postilė Kaunas 1926, S. 6 hinreichend begründet: Dowkont (Daukantas), dessen Exemplar der Postille des Titelblattes entbehrte, hat eben die Postille fälschlich auf 1588 datiert.

---

[1]) Dahin ist Bezzenbergers Angabe Litauische Literatur, Kultur der Gegenwart, Osteurop. Lit. 360 zu berichtigen.

[2]) Vgl. unten die Überschrift des polnischen Textes, der u. a. auch bei Jósef Brown erwähnt wird: Biblioteka pisarzów assystencyi polskiéj Towarzystwa Jezusowego, we Lwowie 1852—1855, 466 s. Ledesma Jakób: Nauka chrześciańska albo kátechizm, dla dziatek przez D. Jakóba Ledesma, theologa zebrania P. Jezusowego napisany, a teraz z włoskiego na polskie przełożony, Kraków, bez roku.

Über die Persönlichkeit Daugszas und seine Werke haben sich Wolter in der Einleitung zur Ausgabe des Katechismus XII ff. (Beilage 3 der Zapiski imperatorskoj akademii nauk LIII Petersburg 1886, angezeigt von Hanusz Arch. f. slav. Phil. X 642), in den Mitteil. d. lit. liter. Gesellsch. IV 363 ff., sowie in der Einleitung zur Ausgabe der Postilla Catholicka Jak. Wujka in litauischer Übersetzung des Nikolaus Daukscha Petersburg 1. Heft 1904 und 2. Heft 1909 und Biržiška in der Vorrede der Daukšos Postilė geäußert. Für uns ist hier von Belang die Angabe der Postille (Wolter a. O. Post. I Einl. XVI), die Daugsza als Kanonîką Médnikų bezeichnet, und ferner die Mitteilung Wołonczewskis (Valančius') in der Žemaičių Vyskupystė (Wilna 1848, Neuausgabe des Matulaitis Shenandoah 1897, 156 nr. 186), der Daugsza nicht nur Varnių kanaunykas, sondern auch Betygalos klebonas ir Kražių altorista nennt. Die drei letzten Orte finden wir auf der Karte von Litauen Lietuvos Žemlapis 1 : 750 000 Hamburg, Friedrichsen als Worny (Varniai, žem. Varnė 64 km westsüdwestlich Schaulen), Witagola (Vytogala 78 km südwestlich Schaulen) und Kroshe (Kražiai 53 km südwestlich Schaulen) im nordwestlichen Teile Großlitauens. Das von Daugsza selbst erwähnte Medniki ist nicht etwa Medyniki-Medininkai[1]) 50 km nordnordöstlich Memel, sondern der Ort, der 22 km südsüdwestlich Telsche = 80 km westlich Schaulen als Medingiany (Medingėnai) eingetragen ist, der aber, wie mir der aus dem 28 km westlich davon gelegenen Kuliai stammende Litauer J. Butkus versicherte, Medininkai žem. Medinikā heißt, s. auch Zeitschr. f. vgl. Sprachforschung LII 213 und Anm.!

Die Medininkų Vyskupystė wird nach Wołonczewski a. O. 5. nr. 1 nördlich von Kurland, südlich von Polen, westlich vom Meere bei Polangen und östlich von der Nevėža (etwa Linie Kowno—Poniewież) begrenzt; der zuletzt erwähnte Fluß trennte das Bistum der Zemaiten vom Bistum Wilna; dennoch gehört, wie ich an anderer Stelle zeigen will, Daugszas Sprache nicht in jene Gegend, sondern ist in ihrer Grundlage östlich der Nevėža, allerdings noch im mittleren hochlitauischen Gebiete zu suchen. Daugsza, ein literarisch hochgebildeter Mann, wollte sein Werk möglichst weiten Kreisen der Litauer, in Sonderheit auch der schriftkundigen Geistlichkeit zugänglich machen und wählte dementsprechend seine Ausdrucksform. Wenn man den Dialekt seines wenig jüngeren Zeitgenossen Szyrwid

[1]) Dieser Ortsname kommt ziemlich oft vor, es sei z. B. an Mednicken 12 km nordwestlich Königsberg erinnert!

vergleicht, leuchtet ein, daß eine im Nordwesten oder im Zentrum des Sprachgebietes genügend deutliche Rede sich dem Verständnis der Gemeindemitglieder in der Wilnaer Gegend verschloß, zumal da unter diesen allerlei Berufsklassen, meist niedere ländliche Schichten, vertreten waren, während den vornehmeren polnisch gepredigt und gelehrt wurde, s. Wołonczewski a. O. 157, nr. 188! Um seinen Katechismus auch der Bevölkerung des Wilnaer Gebietes näher zu bringen, griff Daugsza, dem auch der östlich hochlitauische oder, wie man ihn in jener Zeit manchmal schlechthin nannte, der „litauische" Dialekt hinreichend bekannt war, zum Mittel der Randglosse oder bisweilen auch der Textglosse, die er mit arbà dem zu erklärenden Worte hinzufügt.

Solche Methode mußte jedoch vielen katholischen Geistlichen, namentlich den engherzigeren unter ihnen, in der Zeit des Kampfes gegen die Lutheraner, die ja auf preußischem Boden eine umfangreiche litauische Literatur geschaffen hatten, und gegen die Calvinisten, unter denen Pietkiewicz gerade um 1598 einen polnisch-litauischen Katechismus in Wilna drucken ließ (s. Brückner Arch. f. slav. Phil. XIII 557 ff.), unzulänglich erscheinen. Es galt daher, der Übersetzung des überaus angesehenen Katechismus des Ledesma eine einheitliche und dem ostlitauischen kirchlichen Unterricht genau angepaßte Fassung zu geben. Dieser Aufgabe unterzog sich ein ungenannter Jesuit, der 1605, also 10 Jahre nach Daugsza, abermals in Wilna eine Übersetzung des Katechismus veröffentlichte. In der Einleitung dieses Werkes, das von Bystroń in den Rozprawy i sprawozdania z posiedzeń wydziału filologicznego akademii umiejętności XIV (Krakau 1891) 29 ff. neu abgedruckt ist (angezeigt von Brückner Arch. f. slav. Phil. XIII 311 ff.), äußert sich jener Anonymus folgendermaßen:

„Verschiedentlich sind mir Worte zu Ohren gekommen von Leuten, die sagen, daß sie den Katechismus nicht verständen, der von Sr. Hochwürden, dem Priester Nikolaus Daugsza, dem Kanonikus der zemaitischen Kirche, übersetzt worden sei, weil dieser ihn zemaitisch übersetzt habe, und sie haben von mir begehrt, er solle (hoch-)litauisch übersetzt werden. Das weiß ich wohl, daß Se. Hochwürden in dem Wunsche sowohl (Hoch-)litauen als auch den Zemaiten Gutes anzutun beiden den Katechismus übersetzt und daher Worte beider Volksstämme vorgelegt hat. Damit jedoch (Hoch-)litauen umso besser und eingehender seine angestammte (hoch-)litauische Sprache erkenne und sich verdeutliche und jene Worte, die sie da reden: «Wir haben keinen (hoch-)litauischen Katechismus» aufhören, habe

ich jenen Katechismus des Ledesma von neuem übersetzt, der schon vordem übersetzt und, ich weiß nicht wie, verschwunden war. Ich glaube deshalb, daß ich dem Wunsche Verschiedener durch diese Übersetzung entsprechen werde, weil sie genauer, wie mir scheint, als die erste angefertigt ist. Sollte aber einem der (Hoch-)litauer diese Übersetzung nicht gefallen, so ersuche ich ihn gar sehr darum, daß er sie besser und genauer anfertige. Wir haben als Bahnbrecher andern den Pfad vorgetreten (geebnet), und es ist schon eine bedeutende Wegleistung bei dieser Wanderung ihnen eine gangbare Straße vorher freizumachen und schön herzurichten."

Weder die litauische Literatur noch das Verzeichnis des Józef Brown: Biblioteka pisarzów i. t. d. vermag Aufschluß darüber zu gewähren, wer dieser Anonymus war. Der Dialekt seines Werkes beweist durch große Ähnlichkeiten mit dem Szyrwids, daß jener gleichfalls ins ostlitauische Gebiet des Bezirkes Wilna gehört; dennoch darf er keinesfalls Szyrwid gleichgesetzt werden, wozu man bei oberflächlicher Betrachtung neigen könnte; denn gewisse Eigentümlichkeiten im Dialekte des Anonymus, deren hauptsächlichste an anderer Stelle Erwähnung finden werden, scheiden beide Ostlitauer scharf voneinander: Szyrwid steht Daugsza näher, der Anonymus ist weiter östlich von Szyrwid anzunehmen.

Da Daugsza und der Anonymus denselben Katechismus des Ledesma aus dem Polnischen übertragen, können wir die mundartlichen Verschiedenheiten beider einer genaueren Prüfung unterziehen, als sich dies bei andern altlitauischen Texten ermöglichen läßt; die Syntax, echtlitauische Syntax können wir da kennen lernen, wo die Texte beider Litauer oder auch nur eines von beiden sichtlich vom polnischen abweichen; außerdem besteht der Vorzug des Gegenstandes solcher Untersuchung der litauischen Katechismen darin, daß beide in vielen Fällen die Betonung der einzelnen Worte, die ja ein besonders wichtiges, leider noch wenig geklärtes Kapitel der litauischen Sprachforschung darstellt, angeben. Die Durchführung eines derartigen Vergleiches, Vorlage des Materials und Ergänzung durch Ausblicke auf die heutige Sprache mit ihren Mundarten soll ein anderer Band bringen; dieser erste bietet zunächst die Texte.

Bemerkung: Da die Seiten des polnischen Ledesma nicht fortlaufend gezählt sind, lasse ich zum leichteren Aufsuchen einer Stelle im Original eine Vergleichstabelle der Bogenzählungen folgen; bei

dem Anonymus ist die Bogenpaginierung eine gleichmäßige: jeder Buchstabe umfaßt 24 Seiten; zudem hat bereits ein Benutzer des Krakauer Exemplars die Seiten rechts und links oben etwa von Seite 26 ab numeriert. In Wolters Daugsza-Ausgabe wird sich jeder ohne Mühe an Hand der Originalseitenangabe zurechtzufinden wissen.

Für den polnischen Ledesma gelten:

S. 3 = Bogen A2	S. 51 = Bogen D2	S. 99 = Bogen H2
S. 5 = „ A3	S. 53 = „ D3	S. 101 = „ H3
S. 7 = „ A4	S. 55 = „ D4	S. 103 = „ H4
S. 9 = „ A5	S. 57 = „ D5	S. 105 = „ H5
S. 11 = „ A6	S. 65 = „ E	S. 113 = „ I
S. 13 = „ A7	S. 67 = „ E2	S. 115 = „ I2
S. 25 = „ B	S. 69 = „ E3	S. 117 = „ I3
S. 27 = „ B2	S. 73 = „ F	S. 121 = „ K
S. 29 = „ B3	S. 75 = „ F2	S. 123 = „ K2
S. 31 = „ B4	S. 77 = „ F3	S. 125 = „ K3
S. 33 = „ B5	S. 79 = „ F4	S. 127 = „ K4
S. 41 = „ C	S. 81 = „ F5	S. 129 = „ K5
S. 43 = „ C2	S. 89 = „ G	S. 137 = „ L
S. 45 = „ C3	S. 91 = „ G2	S. 139 = „ L2
S. 47 = „ C4	S. 93 = „ G3	S. 141 = „ L3
S. 49 = „ D	S. 97 = „ H	

Für den ostlitauischen Anonymus gelten:

S. 3 = Bogen A2	S. 31 = Bogen B4	S. 73 = Bogen D
S. 5 = „ A3	S. 33 = „ B5	S. 75 = „ D2
S. 7 = „ A4	S. 49 = „ C	S. 77 = „ D3
S. 9 = „ A5	S. 51 = „ C2	(für C3)
S. 25 = „ B	S. 53 = „ C3	S. 79 = Bogen D4
S. 27 = „ B2	S. 55 = „ C4	S. 81 = „ D5
S. 29 = „ B3	S. 57 = „ C5	

Zur Beachtung!

Um die Kosten und Schwierigkeiten des Druckes nicht allzusehr zu steigern, ist bei einer Anzahl Buchstaben, die Punkt, wagerechten Strich, Akut oder Zirkumflex im Originaldruck tragen, zu folgenden Ersatzmitteln in dem vorliegenden Buche gegriffen worden:

á, ó, ú enthalten einen Teil punktierter, nicht nur akutierte a, o, u.
ć und ś bezeichnen teilweise auch punktierte c und s.

ḃ, ḋ, ġ, ṁ, ṅ, ṗ, ṙ, ṫ, ẇ gelten für punktierte b, d, g, m, n, p, r, t, w; m, p, r und w auch für akutierte m, p, r und w.

ź steht auch für zirkumflektiertes z.

ã, *m̃*, *ũ* und *ỹ* sind im Original nicht kursiv; sie ersetzen bisweilen auch a, m, u und y mit wagerechtem Strich darüber.

῾A bez. ἀ vertritt A bez. a mit einem Zeichen, das an einen griechischen Spiritus asper erinnert.

Sämtliche drei Originaltexte sind durchgehend bis auf wenige lateinische Worte mit den damals üblichen Schwabacher (gotischen) Typen gedruckt.

L(edesma) (1) (polnisch). NAVKA CHRZESCIANSKA.
Abo Kátechizmik dla dźiatek.
Przez D. Iákubá Ledezmá Theologá zebránia P. Iezuſowego nápiſány, á teraz z Włoſkiego ná Polſkie prełożony.
W[1]) KRAKOWIE[2]).

D(augßa) (1) (litauisch). KATHECHISMAS
ARBA MOKSLAS
kiekwienam krikszczionii priwalvs.
Paraszitas per D. Iakubą[3]) Ledesmą[3]) Theologą[3]) Societatis Iesu.
Iżgulditas iż Liężuvio Ląnkißko ing Lietuwißką[3])
per Kunigą[3]) Mikałoių[3]) Daugßą[3]) Kánoniką[3])
Zemaiczių[3]).
Iżſpáuſtas[4]) Wilniuie
Metůſę vżgimimo Wießpaties
1595.

A(nonymus) (1) (litauisch). KATHECHISMAS
ABA PAMOKIMAS
WIENAM KVRIAMGI KRIKSCZONIVY REYKIAMAS.
PARASZITAS Nuog D. IOKVBO LEDESMOS Theologo Soc: IESV.
E pergulditas Lietuwißkay,
ir Vntrukárt[5])
ißſpáuſtas WILNIVY Drukôrnioy Acadêmios SOCIETATIS IESV,
Metůſu vżgimimo Wießpatés,
1605.

---

[1]) W fälschlich doppelt gedruckt.
[2]) Ohne Jahresangabe, s. Vorwort!
[3]) Ohne naſalierten Auslaut gedruckt!
[4]) für Iżſpáutas. [5]) für Vntrnkárt.

L (2) Pſalm 112. Chwalćie dźiatki Páná náßego, chwalćie
D (2) Pſalm. 112. Laupſinkite waikêlei Wießpatį[1]) ſawą laupſinkite
A (2) Pſalm 112. Szłowinkite waykáy wiéßpati, ... ßłowinkite

L á wyznawayćie święte imię iego. Niechay będźie
D ——————— ßwętą wárdą io teſsi pagárbintas
A ..... wárdu io. Téſi

L imię Páńſkie błogoſłáwione, od tego cźáſu áż ná wieki.
D wardas Wießpatieś nůg ßio karto ir ant ámżių.
A wárdas wießpaties gárbintas. .....

L Amen.
D ——
A .....

L (3) DO CZYTELNIKA Chrześćijáńſkiego.
D (3) Skaititoiop krikßcźiónißkop.
A .....

L ACź káźdev[2]) Chrześćijáninowi w ktorychkolwiek lećiech.
D Kacźieiba kiekwienám krikßcziôni, kurios norint wâſaros

L ieſt potrzebna náuká o PAnu Bogu, y cnotách á po-
D priwałús êſt mókſłas ape wießpatį[3]) Diewą, ir gamtás, ir pri-

L winności chrześćijáńſkiey: á wßákże napotrzebnieyßa ieſt dźiat-
D deréiimą krikßcziônißką[4]): bat wienók priwalâuſſes yra waike-

L kom, nie inácźey iáko —— ßcźepkom młodym deßcż y pole-
D lemus, nê kitaip kaip ir atżaliłomus[5]) iaunômus lietus ir łaiſti-

L wánie, áby ſię —— dobrze przyięły y roſły. Bo iáko ich
D mas, idant tů gêréus priſsiymtų, ir aůktų. (4) nęſsą kaip ——

L —— młodość łatwie ſię do złego ſkłonić może, gdy ſię pilność
D tokių[6]) iaunîste pigái ant pikto pagrißt gali: ————

L powinna około nich nie cźyni, ták záśię żaden wiek (4) nie
D ——————— teip wel nęi wiênas ámżis nê

---

[1]) für Wießpati.
[2]) = káźdemu; die Abkürzung der Dativendung -mu wird durch ein kleines v (= u), die Abkürzung der Genetivendung -go durch einen kleinen Kreis = o bezeichnet.
[3]) für wießpati. [4]) für krikßcziônißka.
[5]) W. hält atżaliłomus statt atżuliłomus für wahrscheinlich.
[6]) so wohl für tokiů.

L ieſt ták ſpoſobny do przyięćia łáſki Bożey y cnot chrze-
D eſt téip patógus ąnt apturéiimo małônes Diéwo, ir gamtų kri-

L ścijáńſkich, iáko ich ——— młode látá z niewinnośćią złą-
D kßcziônißkų, kaip — waikelų iaunós wáſsaros, ſu nė̂ kaltibe su-

L cżone, nie inácżey iáko — nowo wykopána rola,
D iųktos: Nė̂ máżeus kaip ir dirwa nauiei vżrauſta

L gdy ią dobrze ſpráwiß, naśienie przyiąwßy obfity plon z śiebie
D kad ią gė̂rai iždirba, ſekłą[1]) priémus[2]) gáuſſų wáiſsių[3]) iż ſawę̇

L dawa. Y dla tego Pan náß iáśnie powiedźieć raczył:
D důſt*). Ir del to wießpats muſsų[3]) rė̂ißkiei téikes (5)

L Dopuśććie**) áby máłe dźiatki ——————— do mnie
D biłot: Dałáiſkit waikė̂lamus yr nė̂ dráuſkit ių manęſp[3])

L ßły, ábowiem ich ieſt kroleſtwo niebieſkie. Rzecż pewna
D eit: tokių eſt nė̂ſsą karalîſte dangų. Tikra

L ieſt, iż cżę°[4]) — ſię cżłek[5]) z młodu nápije, to y
D eſt tieſsa iog, ko noř żmogus iż iauńîſtes issîgiė̂re, tąię ir

L ná potomne cżáſy záchowa, y gdy (5) ſię naprzod w
D paſkuieiais mė̂tais vžlaiko: ir ieigu ——— iż pradžiós

L dobrą drogę vda, choćia potym ná ——— cżás prze
D gė̂rú kelú łáidzes kaczieb paſkui to ąnt mažós wálądė̂les, per

L złe towárzyſtwo świátá tego, z drogi boiáźni Bożey y po-
D piktą ſebriſtę to paſaulo nůg k(e)lo baimies Diewo ir pri-

L winności chrześćijáńſkiey vſtąpi: iednák záśię — wſpominaiąc
D dereiimo krikßczionißko vžklîſtų: wienok tůiéus (6) tų adſiminda-

L ná dobre początki ſwoie, — do nich ſię łatwie wraca.
D mas ąnt gerų ſawo pradžių to iųp pigiaus ſuſsi-

L A ták dobrze to obacżyli mądrzy ludźie, iż
D werczia. O teip gė̂rai priſſidabôio tañ ißmaną žmônės iog

Randglossen: *) Mat. 19, 14. Mar. 10, 14. Luc. 18, 16[6]).
**) Math. 19. Mar. 10. Luc. 18[7]).

---

[1]) für ſekła. [2]) für priéemus.
[3]) für gáuſſu wáiſsiu muſsu usw. [4]) = cżego, s. S. 8, Anm. 2.
[5]) = człowiek, vgl. z. B. człeká Wujek: Postilla Catholicka Mnieysza[3] 106 m.!
[6]) für Mat. 15, 14. Mar. 10, 13. Luc. 18, 15. [7]) für Luc. 10.

L ináczey napráwá kośćiołá Boże° y rzeczy poſpolitey
D ——— patâiſimas Bažniczios, —— ir giwâtos

L Chrześćiiáńſkiey —— być nie może, iedno z tego młodego
D krikßcziónißkós, kitaip but nè gałeio, tiektai per tą

L naśienia. Bo o záſtárzałych we złych zwycźáiách
D ſekłą iaunûmo. Nèſsą ape iſſeneiůſius piktůſe paiųkinimůſę

L duch (6) Boży przez Hieremiaßá*) powiedźiał, iż nie
D ——— Diéwas per Hieremiôſsių**) paſſáke: Iog tokiemus nè

L mniey im trudno zwycźaj ſwoy niźli Murzynowi cźarność ſwą
D pig(e)ſń paiųkimą ſawo: kaip Múrinni iůdu(7)mą —

L odmienić. A przeto miłe rodźice nápominamy, áby
D atmainit: Ir del to mieliemus [1]) Gimditoiêmus įgraudenam [2]), idant

L dźiatki ſwe do tákowego ćwiczenia nie tylko w náukách, ále
D waikelus ſawus tokiop intáiſsimop, nè tiéktai mokłůſſe, bet

L też w prawdźiwym Páná Bogá poznániu, y boiáźni iego
D teipaiè tikrôiè wießpaties Diewo pažintiie, ir baimei io

L wiedli, ——— y ſámi ſię —— w tey proſtoćie náuki chrze-
D weſtų: prieg tam ir patis idāt toi praſtibei mokſło kri-

L ścijáńſkiey, iáka tu ieſt opiſána kocháli, gdyż Pan rzekł:
D kßczionißko, kaip cžè eſt apraßitas gerêtus kadą wießpats kálbeio***)

L Ieśli ſię nie ſtániećie iáko máluczcy****), nie wnidźiećie do kroleſtwá
D iêigu nè tapſit kaip mažintelei, nè inéiſit karaliſten

L (7) niebieſkie°: Gdyż też nas tego náuczyć raczył, ———
D dągauś. ——— Toiág môkit muś tei(8)kes biłodamas

L iż náuká kroleſtwá Bożego*****), ieſt podobna naśieniu gorczyce,
D iog mokłas karalibes Diewo eſt priligintas ſékłai garſticžios

L ktora będąc mała w źiárnie ſwym, gdy
D kurios kaczieb grudélis eſt mažas [3]) bat kad

L ſię — roſkrzewi, y ptacy niebieſcy ná niey vśiadáią. Toż
D iau vžáuga — paukßczei dągâus ąnt ioś vſſeda. Tei-

Randglossen: *) Hier. 13. **) Hier. 13. ***) Matt. 18 n. 3. ****) Math. 18. *****) Math. 13. Mar. 4. Luc. 13 [4]).

[1]) für mieliemus. [2]) für igraudenam. [3]) für mążas. [4]) für Luc. 1.

— o tey krotkiey y máley náuce chrześćijáńſkiey,
paieg ir ape ßitą trųpą, ir mażą krikßcziônißką mokſła,
ktorą Kátechizmikiem zowiem, ma być rozumniano, iż gdy
kurį [1]) kathechiſmelú mẽname, turis iſsimanit Iog kad
ſię dobrze w ſerce wpoi y roſkrzewi, ludźie ná potym do
giẽrai ßirdin iſsigiere ir iſsißaknia żmones — paſkui to
wielkich cnot y towárzyſtwá ánielſkiego przyprâwi.
didżiump gamtump ir będriſtesp Angełų [2]) priwádżioia.

---

(3) Pergulditoias skáytitoiuy to Kathechiſmo, ſweykátu. Atáio auſiump máno ne wieno żodzey, kuriê neyßmánu sákos Cathechiſmo pérguldito, nuog io miliſtos kúngo Mikałóiaus Dáukßos Kanoniko Bażniczios Zemáyciu, iog éſus ánas pérguldis ii Zemáytißkay, ir gieyde aniś nuog mani, idant Lietúwißkay butú pérgulditas. Tey żynáu gierey, iog io miliſta, ir Lietuway ir Zemáyciamus norédamas gie- (4) rey padarit, abéietuy Catechiſmu pérgulde, ir todrin abeiós giminés żodżius pagulde [3]). Wienók idant Lietuwá tuo gieraus [4]), ir łabiáus ſawo prigimtui Lietúwißku Lieżuwi ir pażintú [5]), ir permanitu, ir żodzey anié kuriuos biło (ne túrime Catechiſmo Lietuwißko) nuſtotú: tú Ledéſmos Cathechiſmu iź nauio pérguldżiau [5]), kúris iau pirma to búo pergulditas, ir ne żynáu kayp nugayßyntas. Tikiu tam iog, tuó pérguldimu túliemus, inteykſiú, kad (5) tykriáus kaypmi régis, neyg pirmas irá pérgulditas. Iey wel kúris iźgi Lietúwniku to pérguldimo nemegs, łabáy didżey [6]) nuog io gieydżiú [5]), idañt gieriaús, ir tikriaus ii pérgulditu. Mes pramineme kayp primánu kitiemus táku, iau irá didis métas prieg tam tákuy, iemus kielu wießu praſkint, ir graźey nudarit. Buk sweykas, ir aźu mani [6]) Diéwu melſk.

---

[1]) für kuri. [2]) für Angełu.
[3]) für pagulde. [4]) für gieraus.
[5]) für pazintú bez. pérguldziau usw. [6]) für ażumani.

L (8) ——— NAVKA ——— CHRZE-
D (9) ——— MOKSLAS ——— KRI-
A (6) CATECHISMAS Aba pamôkimas, wienam kuriamgi kri-

L SCIANSKA. ———
D KSZCZONISZKAS. ———
A kſczoniuy réykiamas.

L ———
D Pirma dalis.
A Padeimas pirmas.

L O imieniu á známieniu Chrześćijáńſkim, y o imieniu Páná Chry-
D Ape wârdą ir žimę krikßczonies, ———
A APe wârdu, ir žinkłu krikſczonies, ir ape wârdu ..... Chri-

L ſtuſowym ——— y o iego náuce Chrześćijáńſkiey.
D ——— teipaieg ir ape mókſłą io. ———
A ſtuſo, teypag ir ape mókimu io. .....

L MISTRZ*). ——— A ieſteś ty Chrześćijáninem?
D Mistras. Sákai mań — eſsigu tu krikßczonis?
A MOKITOIAS. Pamiſákay ..... eſſigu tu krikſczónis?

L VCZEN. Ieſt, z łáſki Páná náßego Iezuſá Chryſtuſá.
D Mokitinis. Eſmi iż małônes[1]) ——— Ieſaus Chriſtaus.
A MOKITYNIS. Esmi iż miliſtos ..... Ieſu Chriſto.

L M. Czemu mowiß z łáſki Páná Iezuſá Chryſtuſá?
D M. Kam tari iż małónes ——— Iéſaus[2]) Chriſtaus?
A (7) Mo. Kam tári iż miliſtos ..... Ieſu Chriſto?

L V. Bo — nie z żadnych zaſług moich, áni mego
D (10) Mo. Jog aß ne mánais ——— nůpełnáis[3]), nei máno
A M. Jog ..... ne mánays ..... nůpełnâys, ney mano

L oycá, áni moiey mátki, áni ——— żadnego inne° ſtworzenia.
D téwo, nei manós mótinos, nei wel[4]) kurio kito pádaro
A téwo, ney manós mótinos, ney wel kurio kito ſutwerimo

L ——— iam ieſt Chrześćijáni-(9)nem: ále tylko z
D darbáis aß[5]) tápęs eſmi krikßczónimi, bêt tikrąiè
A darbays, eß paſtóiu krikſczonim, bet tiktây

Randglossen: *) Imię Chrześćiániná.

[1]) für malônes. [2]) für iéſaus. [3]) für nůpelnáis.
[4]) für vel. [5]) für êß (Wolter); gemeint ist wohl êß = aß.

L łáſki Bożey, á zaſług Páná ——— Chryſtuſowych.
D małône——— ir nůpełnáis wießpáties můſų Iéſaus Chriſtaus.
A miliſtu,····· ir nůopełnays wießpatiés múſu IESV Chriſto.

L M. ——————— A coż ieſt Chrześćijánin*)? V. ——
D M. Nůg ko prámintas, ir kas tai yra krikßczionis? Mo. Prá-
A Mo. Nuog ko prámintas, ir kas tay eſt krikſczonis? M. Prá-

L ——— Ieſt ——— vczeń Chryſtuſow ———
D mintas nůg Chriſtaus, ir ißmánoś mókitinis, — tai
A mintas nuôg Chriſtuſo, ir iſimano mókitinis io, tây

L —— ktory okrzćiwßy ſię, wierzy ——— y wyznawa
D yra, kuris apſikrikßtiięs, tiki ing Diewą, ir dáro
A ir, kurîs apſikrikßtiis tiki iṅgi Diéwu, ir pildziâ

L zakon iego.
D priſâkimus[1]) io. M. Ką taſái žada Diewui, kad tâmpa Kri-
A priſákimus[2]) io. Mo. Ku tas žáda Diewuy kadu paſtoîa kri-

L
D kßczonimi, ir ką žadêiei tu per ſáwą tęwą (11) ant krikßto, kad
A kſczonim, ir kú žadeiey tú per ſáwo tewu prieg krikßtie kad

D krikßtiio tawe? Mo. Zadeiêu tikét ing Diewą, ir atżadéieuś,
A buwây krykßtytas. (8) M. Zadeiâu tikiet ingi Diéwu, ir atſiżadeiâu
D wêlino, paſaulo ir wiſſų didżêwimu**) io, téipaieg ir wiſſų wéikałų[3])
A welno, ····· ir wiſú pámpu io, teypagi ···· wiſú darbú
D io, kurie yra prieß nórą[4]) Diewo ir láupſę[4]) io, ir wêda mus
A io, kúrie irá prieß ····· gárbu Diewo, ir weda mús,
L ——— M. A co zá godnośći doſtáie
D ing prápułtį. M. — Ką — gero įgîie[5])
A iżgi kielo róiaus. Mo. ···· Ku ···· gero
L człowiek, ſtawßy ſię Chrześćiáninem? V.
D tas kuris tâmpa Krikßczonimi? Mo.
A runda taſây kuris paſtoia[6]) krikſczonim? M.

Randglossen: *) Co ieſt Chrześćiiánin. **) Lápumu.

[1]) für priſâkiśmus (Wolter). [2]) Akzent nicht ganz deutlich.
[3]) für wéikału. [4]) für nóra bez. láupſe.
[5]) vgl. igitų S. 22, 2 ohne Nasal in der ersten Silbe!
[6]) für poſtoia.

L Stawa ſię ——— ſynem błogoſłáwieńſtwá, y ſynem — Bożym
D Pawirsta, ir tąmpá ſunumi pałáiminimo, ir W. Diewas
A Pawirſta ····· waykú łaymibes, ····· waykú ·····

L ſpoſobionym, y ——— dźiedźicem
D priima ij̨ vż ſu̧nu̧, ir daro ij̨ [1]) téwainimi
A priimtůiû Diéwo, ir ····· tewaynû

L niebieſkim. M. A ten — iáko co nie ieſt Chrześćijáninem?
D dągáus. M. O tas wel kaip, kuris ne krikßcźonimi yra?
A Dungaûs. Mo. E tás ····· kúris ne- krikſczonim? ·····

L V. Zoſtáie ſynem przeklęctwá y niewolnikiem Sźátáńſkim.
D (12) Mo. Pawîrſta*) ſunumi prakeikimo, — wêrgu wêlino
A M. Pawirſta ſúnum prakiêykimo,··· wérgu wélno,

L y oddalonym od dźiedźictwá niebieſkiego. M. ———
D ir nůg téwainumo dągáus atſkirtu. M. Sakikig
A ir neturunciu dalós téwikſczoy dungáus. Mo. Sákaymi

L ——— A Chryſtus kto —— ieſt**)? ——— ═══
D mań, ——— kas tatái yra Iéſus Christus? Mo. Yra tikras
A wel, ···· kas tay irá Ieſu Chriſtas? M. Irá tykras

L ═══
D Diewas ir tikras żmógus. M. Kam tari tikras Diewas? Mo.
A Diéwas, yr tykras żmogús. Mo. [2]) Kám tari tikras Diewas? (9) M.

D Iog yra tikraſis, ir wienatîies ſunus Diewo Tewo wiſſagálincžio. M.
A Iog eſt tikras ir wienatiis ſunus Diéwo Téwo wiſagalincio. Mo.

D Kám tari tikras żmogus? Mo. Iog yra tikras, ir wiengimis ſunus
A Kam tari tikras żmogús? M. Iog ir tikras, ir wienatiis ſunus

D ßwęczéuſios mergós Marios [3]). M. O Chriſtus ———
A Szwinciâuſiôs Ponnos Marios. Mo. ··· Kas iſimáno per tu żodi,

L ——— V. ——— Pomázániec. M. A cżemu? —
D kaip iżguldżeś? (13) Mo. ——— Pateptinis. M. — Kodrin? —
A Chriſtuſas? M. Iſimáno páteptas. Mo. ···· Del ko tay

L ——— (10) V. Iż ieſt pomázány zupełnośćią ———
D ——— Mo. Iog yra páteptas piłnumu małônes
A iſimáno páteptas? M. Iog irá páteptas pilnibi ·····

Randglossen: *) Tampa. **) Chryſtus.

[1]) für ii. [2]) für M. [3]) für marios.

L duchá świętego, iáko krol naywyżßy nád wßemi
D Dwáſios ßwętos, kaip tikráſis karâlus ant wiſſų
A Dwáſiôs ßwintos, káyp tikras karalus, vnt wiſú

L Krolmi, Kápłan nád wßemi Kápłanmi, á Prorok nád wßemi Proroki.
D karâlų, kunigas ant wiſſų kunigú,
A karálu, kúngas vnt wiſú kungu,

L M. A ——— Iezus — iáko ſię wykłáda*)?
D ir tikraſis Meſias. M. ——— Ieſus wel kaip iżguldześ?
A ir tikras Meſioßus. Mo. E tás wárdas [1]), Ieſus, ... káyp iſigûldzias?

L V. Zbáwićiel: ———
D Mo. Iżganitoies arbá izgélbetoies. M. Kódrin [2]) teip iżguldześ?
A (10) M. Iżganitoiâs, abá izgielbetoias. Mo. Kodrin teyp iſiguldziâ?

L — Abowiem nas zbáwił y odkupił ſwoią krwią
D Mo. Iog iżgélbeio, ir atpîrko mus krauiu ſawu [3])
A M. Iog iżgelbeiô ir atpirko mus

L nadrożßą, ———
D brągeuſiu nůg Węlino nůdemes ir giltines arba mirties [4]) ámżinos,
A nůg welno, nuſideimo, ir ſmertiês ..... amżinos,

L y náucżył nas drogi zbáwienney,
D ir mókidamas mus kêlo iżgánimo,
A ſawo ßwinciâûſiû krâuiu [5]), ir ißmóke mús, ...

L to ieſt ——— drogi do niebá ═══
D tatái yra — parôde múmus kêlą dągun. (14) M. — Kaip iiſſái
A ..... ir parode múmus kielu Dungún. Mo. E kayp ..... mûs

L ═══
D atpîrko mus nůg wêlino? Mo. Numirês vż mus ant mêdżio [6])
A atpirko nuog welno? M. Kad numire ażu mús vnt medzio

D krîżęus ßwęto. M. — Kaipóg parôde kêlą dągun? Mo. Per
A krizaûs ßwinto. Mo. E kayp parode kielu Dungun? M. Kad

L ——— á to náuką ſwą chrześćijańſką.
D ſakimą ir pamôkſłą, ——ſawo ßwęto môkſło ——
A sákie, ir mokie [7]) mus ..... ſawo ßwinto mokimo .....

Randglossen: *) Iezus.

[1]) für wárdos (Bystroń). [2]) für Kodiin (W.).
[3]) für ſawų. [4]) für mirtįes. [5]) für krâuių.
[6]) für mêżdio (W.). [7]) für mokite.

L ——————————————— M.
D ir liepe múmus wiſsiemus kłauſît, ir môkitiś io. M.
A ir liepe múmus kłauſiti, ir mokitiſi to wiſiemus. Mo.

L A coż — ieſt náuká chrześciiáńſka*)? ———
D — Każg yra tatái môkſłas krikßczônißkas ßwętas?
A — Kurisgi tây irá ßwintas mokimas? ——————————

L V. Tá ieſt, ktorey nas Pán náß Iezus Chryſtus
D Mo. Yra taſſái kurio mus wießpatis — Iéſus Chriſtus.
A (11) M. Taſây irá kuriô mus Iezuſas Chriſtuſas

L náuczyć raczył ——————— pierwey
D pirm ißmôke ——— ——————— mus
A wießpáts múſu pirma ———— per ſawi pati

L vczynkámi ———, á potym y ſłowy: ———
D darbáis ——— — ir żodżeis, páſkui to téipaieg.
A darbáys ſaváys, — ir żodzeys ißmókiê: paſkuy to ——

L ——————— ktorey nas też mátká náßá, święty
D per Apáſtalus, kurio wel mus Mótina mûſų ßwętô.
A per Apáßtáłus: e dabár ——————————————

L á powßechny kościoł Rzymſki —— nauczył.
D ir wiſſur êſſątiii Bażniczia Diewo —— ißmóke.
A ———————— per Bażniczû ſawo ßwintu mókia.

L (11) NAPOMINANIE.
D (15) Pagravdinimas.
A ——————————

L Pátrzcieß tedy ſynaczkowie, ——— żeście powinni náśladować
D Weizdekite tad ſunêlei mielieii, iog kalti eſté

L vczynkámi Chryſtá Páná zbáwicielá ſwego: od ktorego
D darbáis Chriſtų[1]) wießpatį[2]) iżganitoiį[3]) ſáwą ſakiot[4]) nůg kurio

L y imię maćie, y ktory wam ták wielką łáſkę okázáć raczył.
D ir wârdą túrite, ir kuris iumus teip didę małonę paródit teikes.

Randglossen: *) Náuká chrześciiáńſka.

---

[1]) für Criſtų. [2]) für wießpati.
[3]) für iżganitoiii. [4]) = ſekiot.

L O známieniu krzyżá świętego*).
D Ape Z'imę, Krîżeus ßwęto.
A APE ZINKLV SZWINTO kriżaûs.

L MISTRZ. Ktore ieſt známię ——— Chrześćijáńſkiego człowieká?
D Mistras. Kuri ýra zimê, arba żękłás krikſczonies żmógaus?
A Mo. Kuris irá żinkłas ..... krikſczonies? .....

L VCZEN. Známię krzyżá świętego. M. A czemu? V.
D Mo. Zękłas ßwęto krîżeus. M. — Kodrin? Mo.
A M. Zinkłas szwinto krizaûs. Mo. — Kodrin? M.

L Iż nas ná nim Pan náß Iezus Chryſtus
D Iog mus ant io Wie(16)ßpatis mûſų Ieſus Chriſtus
A Iog mús vnt io atpirko wießpáts múſu Chriſtuſas Ieſuſas.

L odkupić raczył. M. A iakoż to známię czynią?
D atpîrko. ——— M. — Kaipág ßitą żimę dáro?
A ..... Mo. — Kayp tu żinkłu tur det żmogús

L V. Położywßy[1]) trzy pálce práwey ręki:
D Mo. Padęiés tris pirßtús deßinés rąkos:
A vnt ſawi? M. Tur ..... rúnku tieſiûiu det,

L Pierwey ná czele, więc ——— ná żywoćie, á
D Pirm ant káktos tadąg ——— ant ßirdés, —
A pirma vnt káktos, wel[2]) nuog káktos vnt krutú, e

L potym ——— z lewego rámieniá — ná
D paſkui ——— ąnt kâiro pêczio, nůg káiro pęczio — ąnt
A ..... nuog krutú vnt kayro ..... ir — (12)

L práwę, mowiąc: W imię ——— Oyca, y ſyná, y ducha
D dêßino, tarîdamas: Wardan Diewo téwo, ir Sunáus ir Dwáſios
A tieſaûs péciô biłodamas. Wardan Diéwo Téwo, ir Sunâus, ir Dwáſiôs

L świę(12)tego, Amen. IEZVS**) M. A czemuż ie[3]) ták czynią?
D ßwętos. Amen. ——— M. — Kodrinag — teip dáro?
A ßwintós. Amen. ..... Mo. — Kodrin ..... teyp deſt?

L V. Dla wyráżenia wielkich dwu táiemnic
D Mo. Drin ißreißkimo didżųių[4]) dwieių ſłaptú
A M. Del paródimo dwieiû dydziû padingibiû múſu

Randglossen: *) Známię krzyżá ś.
**) Táiemnicá známieniá krzyżá święteg(o).

[1]) so wohl für Połowßy. [2]) für vel.
[3]) so wohl für czemuźie. [4]) für didzuių.

L wiáry náßey: to ieſt, przenaświętßey Troyce,
D tikėiimo*) mûſų tatái yra, ßwęczéuſios Tráices,
A tykieimo, tey irá, Treyces ßwinciâuſiós[1].

L á wćielenia Páná náßego Jezuſá Chryſtuſá. M. A iáko
D bei įkúninimo[2]) Wießpaties mûſų Iéſaus Chriſtaus. M. O kái-
A ir inſikúnimo wießpatês múſu Ieſu Chriſto. Mo. —

L to? V. Wſpominâiąc Oycá ná głowie.
D pag tatai? (17) Mo. Minédamas Téwą[3]) ąnt gałwós.
A Izguldik tey. M. Kadú min Téwu vnt gałwós.

L —— iż on ieſt początkiem innych Perſon Boſkich: á ſyná
D —— iog iiſſái yra pradzia kitų perſónų Diewîſtes, o ſúnų
A ródzia îog ánas irá pradziû kitú perſúñu Diewiſtes, e ſúnu

L ná żywoćie, ábowiem —— ſię rodźi y pochodźi wiecźnie od
D ąnt ßirdes, nes —— gêma ir eit amžinái nůg
A vnt żywâto, iog ánas gêma ir eyt amžinay nůg

L Oycá: á duchá świętego z iednego rámieniá ná drugie, iż
D Téwo. O Dwáſią ßwęta nůg wieno pęczio ąnt ántro, iog
A Tewo, e Dwaſiu ßwintu nůg wieno peciô vnt vñtaro, iog

L pochodźi od Oycá y od Syná. M. A cźemuż ——————
D ißėit nůg Téwo ir nůg Sunáus. M. O kodrinag ——————
A eyt nůg Tewo, ir nůg Sunaûs. Mo. E ßwincziâuſias

L —————— ſię to ná krzyż cźyni? V.
D —————— tai teip križiumi dárome? Mo.
A iſikunimas kayp iſimáno zinkły križáus? (13) M.

L Ku okazániu drugiey táiemnice: ———źe ſyn Boży ſtawßy
D Ant parôdimo antrós słaptęs: ——— iog ſunús Diewo tápes[4])
A .... Iſimáno iôg ſunus Diéwo tápis

L ſię cźlowiekiem w żywoćie ———— Pánny Mariey, odkupił
D żmógumi iścioie**) ———— Mergós Marios, atpirko
A zmogúm żywati ßwinciâuſiôs Ponnós Mariós, atpirko

L nás ná krzy-(13)źu, áby nas przenioſł z lewice ná prá-
D mus ąnt Krîžeus idant mus pérgábentų[4]) nůg kairés ant de-
A mús vnt križiaûs, adunt mús pérkiêltu nůg kâyres vnt tîeſes.

Randglossen: *) wieros. **) żiwáte.

[1]) Zweiter Akzent undeutlich. [2]) für ikúninimo.
[3]) für Téwa bez. tápes. [4]) für pérgábentu.

L wicę: — ták iż známię krzyżá świętego, ————————
D ßinés: — teip iog żękłas kriżeus ßwęto kuriů —— żęklinameś
A ir teyp ..... żinkłas krizaûs, ... kurîuo més żinklinames,

L ieſt iákoby ſummá —— wßytkiey wiáry náßey*). M.
D yra kaip ſumma koki wiſſo tikêiimo můſų. (18) M.
A irá káyp ſumma ..... kokio můſu tikéimo. Mo.

L A kiedyż mamy vżywáć —— známieniá krzyżá świętego? V.
D O kadąg túrime żękłintis tů żękłu? ———————— Mo.
A — Kadug túrime zinklinties tûo żinkłu? ..... M.

L Záwße przy początku y przy dokonániu káżdey ſpráwy náßey:
D Wiſſadós prieg prâdżios ir —— pabągós wiſſôkio wéikálo muſų[1]),
A Wiſúmet prieg pradziêy ir ..... pábâigáy wiſokiû darbú můſu:

L y gdy ſię náyduiemy w iákiey potrzebie: ———— á oſo-
D ir kad rądameś kokime priwâlime, arba reikalé, o îpa-
A ..... wiſókiôy reykibeyie ..... ła-

L bliwie wſtáiąc, y kłádąc ſię, z domu wychodząc, wchodząc
D czei kełdamiéś, ir gúłdami, iżg nąmų ißeidami, įeidami
A biaûſey kiełdamiéſi, ir gułdami, iż namú ißeydami,

L do kośćiołá, ———— iedząc y pijąc. M.
D baznîczion ir ißeidami, wálgidami, ir gėrdami. M.
A ir Bażniczôn eydami, ... wálgidami, ir giérdami[2]). Mo.

L A czemu ták cżęſto? V. Aby ná káżdym mieyſcu, y
D — Kodrin teip dażnai**)? Mo. Idant wiſſókioiê wietoiê ir
A — Kam teyp daznay? M. Adúnt wiſokiôy wietoy, ir

L káżdego cżáſu, bronił nas Pan Bog od nieprzyia-
D wiſſú mętu gintų mus W. Diewas nůg prieſakų[3])
A wiſúmet ..... Diéwas mús ſaûgotu nůg

L ćioł náßych: á wßytkie ſpráwy náße, áby ſię ściągáły
D můſų: ir wiſſi weikałei můſų idąnt tęſtúś[3])
A pikto, ir adúnt wiſi můſu darbay detús

L y obracáły ku cżći á ku chwale Bożey. ————
D ir apgrißtų laupſeſp[4]) ———— Diewo ir wel ——
A ..... vnt garbós ..... Diewo, (14) ir wel adúnt

Randglossen: *) Vżywánie známienia krzyżá ś. **) teip tąkei[5]).

[1]) für muſu. [2]) Akzent undeutlich.
[3]) für prieſaku bez. teſtúś usw. [4]) für laupſep (W.). [5]) für takel.

L ————————————————————————————
D dážneus minétumbime kanczią ir kar(19)tų[1]) mirimą*) W.
A dażnay vßmintumbime vnt kinteimo, ir ſunkios ſmerties wie-

L ———————————— (14) O cźęſtym ———— vźywániu
D mûſų Iéſaus Chriſtaus. Ape dážną[2]) ir Tąnkų wartôiimą
A ßpatês múſu Ieſu Chriſto. ……

L á ſtárádawnośći známienia krzyźá świętego. ZNámieniá Krzyźá
D nůg S(e)nų́ ámżių[3]) ———— krîzeus ßwę́to. Zę́kłu krîżeus
A ……

L ś. vźywano ———— ſkoro z pocźątku kośćioła pierw-
D ßwę́to pradêio żę́klintiś tůieu iż prâdżios Bażnicżios pirmos.

L ßego, od cźáſow Apoſtolſkich, áź do tych oſtátecźnych: Iáko
D nůg ámżio Apáßtałų, nêt ik ßitám páſtaram. Kaip'

L o tym świádczą Doktorowie święci, Auguſtyn
D ape tai lûdiiê Dáktárai ßwiętieii: Auguſtinas, Chrizóſtomas.

L Bázylius, Chryzoſtomus, y inni. A oſobliwie Tertulianus**) gdy
D Baſilius, ir kiti. O daugêuſei Tertuliânus kad***)

L ták piße: Ná wßelkie porußenie y poſtąpienie náße, wchodząc
D teip raßßo: Ant wiſſókio pakrúteimo, ir pażigéiimo ——— yéidami,

L wychodząc, śiadáiąc, obłocźąc ſię, y obuwaiąc: w łáźni, przy
D ißeidami ſeſdamiéś apwiłkdamiś: ———— pirtiiê,

L ſtole, przy świecy, ———— v łoźká y cokol-
D ſkómieip', prieg(e)[4]) źwákes arba żiburo, pátaliep (20) ir ką

L wiek iedno cźynimy: záwße pierwey znácźymy ſię ná cżele
D norint tiktai darome wiſadós pirmieus żę́kliname****) — kaktą

L známieniem krzyźá świętego.
D żimę krîzeus ßwę́to.

L NAPOMINANIE. ————————
D Pagravdinimas[5]) arba įgraudinimas.

L A tu máią być ludźie nápomnie(15)ni, kiedy ſię będą żegnáć
D Ir cze tur bût żmónes graudinti, kad żę́kliſſiś

Randglossen: *) mirtis. **) Tertulliá. de coroná militis.
***) De corona militis[6]). ***) Zimináme.

[1]) für karßtu. [2]) für dážna. [3]) für ámżiu.
[4]) für i prieg(e). [5]) für Pagravdimas. [6]) für De corona mirtes.

L —— krzyżem świętym: áby to czynili vcźćiwośćią á z rozwa-
D žimé kriżeus ßwęto: idąnt tai darîtų[1]) wiežliwai, ir ſu pawar-
L žániem táiemnic przerzeczonych: á nie ták lekce bez —— roz-
D tôimu ſlaptų pirm paminêtų[1]): o ne teip pigái be iokio át-
L myſłu, iáko zwykli czynić.
D žwilgio[2]) kaip paprâte*) darit.

L
D (21) Antra dalis.
A Vntaras padeimas.

L O końcu á kreśie człowieká Chrześćijáńſkiego, y o rzeczách
D Ape gálą ir krieſą Zmógaus[3]) krikßczonies, ir ápe dáiktus
A Ape gálu ..... ir ..... dayktus
L iemu potrzebnych ———— do niego.
D iam reikalingus, ir priwâlomus top.
A ..... rekiâmus ..... krikßczoniuy.
L MISTRZ. ———— Dla ktorego końcá, á ná co ieſt człowiek
D Mistras. ———— Kodrin ————
A MOKITOIAS. Sâkay mi kodrin ..... žmogus
L ſtworzony? ————
D Diewas padáre žmogų[4])? ————
A nůg Diewo ſutwértas ir atpirktas?
L VCZEN. Aby miłował Páná Bogá ſwe°, y
D Mo. Idąnt miłętų wießpatį Diewą ſawą ir
A MOKITINIS. Adúnt miłetu ir gárbintu wiéßpati Diéwu ſawo
L ſłużył mu ná tym świećie, á potym áby go widział,
D tarnautų iam ąnt to páſáulo ir páſkui to, idant regêtų
A vnt ßyto swieto, e vnt anó ..... regietu
L y kochał ſię z niego ná onym: ———— ktore będzie na-
D ių[4]), — geretųś iů aname paſauliie kuris bus di-
A ii, ir gierêtus. .... Ir to bus di-
L więtße błogoſłáwieńſtwo náße. M. Wiele rzeczy Chrze-
D dżêuſes pałáiminimas můſų. M. Kiek daiktų[5]) yra kri-
A dziauſioy łaymiſte muſu. Mo. Kiek reyke dayktu kri-

Randglossen: *) páiunk.

[1]) für darîtu bez. paminêtu. [2]) für átzwilgio.
[3]) für Zmógus. [4]) für žmogu bez. ii. [5]) für daiktu.

L śćijáninowi ieſt potrzebnych, áby ———— dostąpił
D kßczôni reikáliǥu idant ———— ǥitu[1])
A kßczoniuy, adúnt paźinis Diewu, intektu ſawo

L końcá ſwego — áby był zbáwion? (16)*) V. Cźtery: Wiárá.
D gáłą[2]) ſawą — idant butu iżganitas? Mo. Kêturi. Tikêiimas.
A gałan, ir iźganiman? (15) M. Kieturiu. Tikiêimo.

L nádźieiá, miłość, y dobre vcźynki. ————
D Pádukſis, Mêiłe, ir geri darbái. M. Kaip — tu pażîſti Diewą?
A Wilties, Małônes, ir gierú darbú. Mo. Kaypgi tu paźiſti Diewu?

L ———— M. Coź rozumieß —— przez wiárę?
D Mo. ——— Per Tikéiimą. M. Ką ißmanái —— per Tikéiimą?
A ····· Pażiſtu per Tikiéimu. ·· Kas azuſiweria tami Tykiéimi?

L V. Wßytko — co trzyma ———— á wierzy Mátká náßá.
D Mo. Wiſſa tai, ko túris, ką ißmáno ir tiki mótina múſu
A ····· Wiſa tay ku ····· ißmano, turi, ir tyki mótina múſu

L święty á powßechny kośćioł Rzymſki: á oſobliwie, to
D ßwętóii ir wiſur ęſſantiii Bażnicże Rîmo: o ipaczei, —
A ßwiñta, ir wiſúreſunti Bażnicza Rymo, e łábiauſiey[3]) tay

L co ſię w Kredźie ———— zámyka.**) M. Mowźe
D kas krédoie Apáßtału vzrakinaś. M. Biłokig
A kas ażuſiweria, ſudeimi Apaßtału. ····· Biłokig[4]

L Kredo! ———— I. V. Wierzę w
D kredo, (23) arba ſámbares Apáſtału! 1. Mo. Tikiu ing
A ſudeimu ····· Apaſtału! 1. ····· Tykiu ingi

L Bogá Oycá wßechmogącego, ſtworzyćielá niebá y źiemie.
D Diewą Téwą wiſſagálintį[5]), dáritoię dągáus ir żêmes.
A Diewu téwu wiſagálinty, daritoi Dungaus, ir żemes.

L II. Y w Iezu Chryſtá ſyná iego iedynego Páná náßego.
D 2. Ir ing Iéſu Chriſtu[5]) ſûnu io wienatiii wießpátį[5]) mûſu.
A 2. Ir ingi Iezu Chriſtu, ſunu io wienatii wießpati múſu.

L III. Ktory ſię pocźął z duchá świętego národźił ſię z Máryey
D 3. Kuris praſidêio iż Dwaſios ßwętós gimę iż Marios
A 3. Kuris praſidéio iżgi Dwaſios ßwintos, gime iżgi Marios

Randglossen: *) Wiára. **) Kredo.

[1]) für igitu, vgl. igîie S. 13, 26 ohne Nasal in der ersten Silbe!
[2]) für gáła. [3]) für łábiauſiej. [4]) für Bilokig.
[5]) für wiſſagálinti bez. Iéſu Chriſtu u. wienatiii wießpáti.

L dźiewice. IIII [1]). Vmęczon pod Pontſkim Piłatem, — vkrzy-
D mergós. 4. Kęnte po Póntißkiu Piłotú, — Nukri-
A pónnos. (16) 4. Kinte po Pontiú Piłotú, buo nukry-

L żowan, vmárł, y pogrzebion. V. Zſtąpił do Piekłá,
D żẽwôtas, númire ir pákaſtas. 5. Núżęge ing prágarus*), 5
A żawotas numiris ir iżdêtas. 5. Nużinge paskundoſnu,

L trzećiego dniá z martwych wſtał. (17) VI. Wſtąpił
D tréczią Dieną kéłeś iż numiruſių [2]). 6. Vżżęge
A treciu dienu kełés iż numiruſiu. 6. Vzżingie

L ná niebioſá, śiedźi ná práwicy Bogá Oycá wßechmogącego. 10
D ąnt dągú ſêdi ąnt dẽßinés Diewo Téwo wiſſagâlinczio.
A Dungůſnu ſedy vnt Tieſés Diewo Téwo wiſagaluncio.

L VII. Z tądże przyidźie ſądźić żywe y vmárłe. VIII.
D 7. Iż tę atéis ſûditų [3]) giwú ir miruſių. 8.
A 7. Iß ty atáys, tyeſos daritu iżgi giwu ir numiruſiu. 8. 15

L Wierzę w duchá świętego. IX. Swięty Kośćioł po-
D Tikiu ing Dwáſią ßwętą. (24) 9. Szwętą bazniczią wiſſur
A Tykiu ingi Dwaſiu ßwintu 9. Szwintu Bażniczių wiſur-

L wßechny. X. Swiętych obcowánie. XI. Grzechow odpußcźenie.
D éſſanczią. 10. Szwętûių będriſtę. 11. Nůdemių atłaidimą 20
A éſanciu, ßwintuiu draugiſty. 10. Atłaydymu pra-

L XII. Ciáłá z martwych wſtánie. Y żywot
D kûno iż numiruſių [4]) kélimą. 12. Ir giwâtą
A ſiraſciú. 11. Kũno [5]) iżgi numiruſiu kiélimu [5]). 12. Ir giwenimu

L wieczny. Amen. O Kredźie. 25
D ámźiną Amen. ———————
A ámzinú. Amẽ. .....

L M. Coſmy — mowili? V. Kredo ábo ſkład Apoſtolſki.
D M. Ką — biłoiome? Mo. Krédą arbá ſudeiimą Apáßtałų.
A Mo. Ku tay kalbêiome? ..... Sudeimu Apaßtału. 30

L M. Kto ie złożył? ———————— V.
D M. Kas ių [6]) ſudêio? ———————— Mo.
A Mo. Kam wadini ſudeimu Apaßtału? M. Iog ii

Randglossen: *) Ing pekłás.

[1]) für III. [2]) für numiruſíu. [3]) für ſûditu.
[4]) für numiruſią. [5]) für Kũna... kiélimų. [6]) für ii.

L Swięci Apoſtołowie, ——————
D Szwętieii Apástałai, ——————
A dwilka Apaßtału ſudêio. (17) Mo. Kuo met ſudêio? M.

L kiedy chćieli iść przepowiádáć Ewánielią po wßytkim świećie.
D kád norêio eit ſakitu Ewangelios per wiſſą paſauli[1]).
A Kad noreio eyt' ſakitu Ewángelios, po wiſám ſwietuy.

L M. A czemuż ie złożyli? V. Aby nas wiáry náuczyli.
D M. — Kodrin- ią[2]) ſudêio? Mo. Idánt mus ißmôkitu
A Mo. ···· Vnt kógi ····· ſudêio? M. Adúnt mús ißmókitu

L M. Co — ſię zámyka w tym Kredźie? ——
D tikéiimo. M. Kas— vzrakinaś tamê ſudeiime? ——
A Tykieimo. Mo. Kasgi azuſiwer(i)a tami ſudêimi Apa-

L —— (18)*) V. Dwánaśćie ártykułow, to ieſt, dwánaśćie członkow
D —— (25) Mo. Dwilika artikúłu[3]), tai yra dwilika ſanariu[5])
A ßtału? M. Dwilka artikúłu, tay irá ····· ſúnariú,

L wiáry chrześćijáńſkiey.**)
D tikiéiimo krikßczonißko.
A mûſu Tykieimo.[4])

L M. A o czymże mowią, ábo komu ———— należą
D M. O ape kąg biło arba kam ———— priêitiś
A (18, 19) Mo. ····· Kureygi perſuney prideŕa

L ———— te ——— ártykuły? V.
D ———— ßitie ——— artikúłai? Mo.
A tas ſudeimas Apaßta-(19)łu, abá[5]) toy Dwilka Artykułu? M[6]).

L Pierwßy ——— Oycu: ßeść ktore zá nim idą, Synowi:
D Pirmas ——— Téwui: ßeßi kurie páſkui ią eit ſúnui:
A Pirmas Artikúłas Téwuy, ßeßy kurie tú paſakos eyt Sunuy,

L á pięć[7]) oſtátecźnych Duchowi ś.
D o pęki páſtarieii Dwáſei ßwętai.
A é pinki paſkuciáúſiey, Dwaſiey ßwintáy.

Randglossen: *) Członki wiáry Chrześćiańſkiey.
**) Rozdźiał ich.

[1]) für paſauļi. [2]) für ii. [3]) für artikúlu bez. ſanariu.
[4]) A 17, 11—18, 18 entspricht einer späteren Stelle des L und D. folgt daher erst nach A 19, 8 d. h. S. 25, 6—18.
[5]) Hinweis auf den Übergang zur nächsten Seite A 19: łu abá.
[6]) für Mo. [7]) für pieć.

L Wykład Kredá.
D Iżguldimas Kredos arba ſuguldimás Apaſtałų [1]).
A Iźguldimas ſudeimo ..... Apáßtału.

L *) M. A w kogoż ty wierzyß? V. — Wierzę w Bogá,
D M. — Ing ką tu tiki? Mo. — Tikiu ing Diewą
A (17, 11) Mo. — Ingi kú túiey Tyki? M. Eß tykiu ingi Diewu,

L ktory ieſt przenaświętßa Troycá. M. Coż — rozumieß przez
D kuris yra ßwęczéuſia Trâice. M. Kąg tu ißmanái per
A kuris irá ßwinciauſiu Treycy. Mo. Er — ißmanáy kas tay

L naświętßą Troycę? **) V. Oycá, Synà, y Duchá świętego, trzy
D ßwęczéuſią traicę? Mo. Téwą, Sûnų, ir Dwaſią ßwętą tris
A ßwinciaúſia Treyce? M. Téwas, Sunus, ir Dwaſia ßwinta, trys

L perſony, á iednego ſámego Bogá. M. Oćiec ieſtźe Bogiem?
D perſonas o wieną ——— Diewą. M. Tewas yragu Diewu? (26.)
A perſûnos, e wienas ..... Diéwas. Mo. Tewas iragu Diewu?

L V. Ieſt. M. A Syn ieſtźe Bogiem? V. Ieſt. (19) M. A Duch
D Mo. Yra. M. O ſunus yrâgu Diewu? Mo. Yra. M. O Dwa-
A M. Irá. (18.) Mo. — Sunus iragu Diewu? M. Irá. Mo. E Dwa-

L ś. ieſt Bogiem? V. Ieſt. M. A więc — ſą trzey
D ſia ßwętôii yra Diewu? Mo. Yra. M. - Tadąg — yra tris
A ſia ßwinta iragu Diewu? M. Irá. Mo. — Tey iau ..... trys

L Bogowie? V. Nie: Bo ácź ſą trzy oſobne perſony, á
D Diewai? Mo. Nê. Nes nórint yra tris ——— perſónos, o
A Dieway? M. Ne. ..... Trys ira ..... perſunos, bet

L wßákże ſam ieſt ieden Bog. M. A cżemuż go zowią Bogiem?
D wienokig patis yra wienas Diewas. M. — Kodrin- ii [2]) wadina Diewu?
A ..... pats ..... wienas Diewas. .....

L V. Iź widźi á opátruie wßytkie rzeczy, iáko Pan
D Mo. Iog rêgi — túri, kůpoie***) [3]) wiſſús dáiktus kaip wießpatîs,

Randglossen: *) Artykuł pierwßy Bog. **) Troycá.
***) Apweizdeiime [3]).

[1]) für Apaſtalu; diese Überschrift folgt bei D erst später, s. S. 26, 23!
[2]) für ii.
[3]) so wohl für kůpoiś: Apweideime, vgl. priékůpą arba apweizdéiimą DP B(iržiška) 419, 27!

L y rządźcá ———— wßego ſtworzenia.*) M. Co — mi
D ir reditoiês, arba taiſitoiês wiſſo ſutwerimo. M. Koki[1]) tu mai.
A ·· · · · Mo. Koki tú

L daß zá podobieńſtwo Troyce prze-
D důſi patôgumą (27) Tráices ßwę-
A paliginimu duoſi man ßwinciauſios Treyces?

L naświętßey? V. Iáko my ktorzy ieſtechmy ſtworzeni
D czéuſios? Mo. Kaip mês kurie eſmê ſutwerti
A M. Kayp żmogus kuris irá ſutwertas

L ná wyobráźenie y ná podobieńſtwo iego, mamy ———
D ąnt pawêikſło, ir — patógumo io, túrimê ———
A vnt weydo ir ···· paliginimo Diéwo, tur ſawimp

L iednę ſámę dußę, á ———— trzy
D tiktái wiéną dûßią, o ———— tris
A wienu ····· dußu, e to wiena dußa tur ſawimp[2]) tris

L śiły: —— rozum, pámięć[3]) y wolą. ————
D gálîbes ios: Ißmintį[4]), Atminimą, — wálą arba nórą. ———
A galibes, ····· ißmânimu, atminimu, ir noru, ····· teyp Die-

L ————
D ————
A wás wienas, e tris perſunos.[5])

L ═══[6])
D Iżguldimas kredos arba ſuguldimás Apaſtału[7]).
A (19, 7) Iżguldimas ſudeimo ····· Apáßtału.

D M. ———— Ing ką tu tiki?
A Mo. Kálb túiey artikúłu[8]) pirmu ſudeimo Apaßtału! · · · ·

D Mo. Tikiu ing Diewą téwą Wiſſagâlintį, daritoiį[7]), dągáus ir
A M. Tikiu ingi Diéwu Téwu wiſagâlunti, daritoii dungaus ir

Randglossen: *) Podobieńſtwo ná dußy Troyce ś.

[1]) für Koki.
[2]) Der Punkt über dem p ist undeutlich. [3]) für pámieć.
[4]) für Ißminti.
[5]) Es folgt jetzt in A der bereits oben S. 24, 21—25, 3 gegebene Teil A 18, 19—19, 6.
[6]) s. S. 25, 1!
[7]) für Apaſtalu bez. daritoii; s. S. 25, 2 und Anm. 1!
[8]) für artkúłu.

D żêmes. M. Ką ißmanái per tůs żodżius, Tikiu ing Diewą
A żemes. Mo. Kayp ißmanáy ····· tuós żodziús: Tykiú ingi Diewu

D Téwą? Mo. Ißmanáu, iog tikêdami ———— túrime ię miłet.
A Tewu? M. Ißmanáu, kad tykiédami ingi Diéwu, turime ii miłét

D O dau(28)geus, iog wiſſús kitus dáiktus ſaugodami
A ··· łabiáus neyg wiſus kitus[1]) dáyktus, ſáugo-(20)dami[2])

D ir io ßwętůſius priſákimus ir bewęlit numirt neg
A ···· io ßwintus priſákimus, ir beweykieſniaus noredami numirt neyg

D ię pażéiſt kurime dáikte. M. Kodrin wel wadinaś Diewu?
A ii pażeyſt, kokiami nor daykty. Mo. Kodrin anas wadinaſi Diewu?

D Mo. ——— Iog tatai —— wiſsa ———— ką túrime
A M. Todrin, kad ánas régi wiſa: waldzióia[3]) wiſa: ir kú túrime,

D iiſſai dáwe. M. Ką iiſſai taw dáwe?
A nůg io túrime. Mo. Ku tu nuog io turi?

D Mo. Dúßią ir kúną, ir wiſſús —— dáiktus drin mûſų giaro.
A M. Dúßu ir kúnu, ir wiſús kitus dáyktus vnt múſu giero.

D M. Ką wel daugeśń dáwe? Mo.[4]) Sûnų ſáwą, kuris brą-
A Mo. Ku wel daugeſnio dáwe? M. Súnu ſawo, kuris ira brun-

D geſnis yra neg wiſsi dáiktai[5]) taw důtieii. M. Kodrin wel
A gieſnys nieyg wiſi dayktáy tau důtiey. Mo. Kodrin wel

D wadinaś Tewu? (29) Mo[4]). Drin Wießpaties mûſų Iéſaus
A wadinaſi Tewu? M. Wießpates drin múſu Ieſu (21)

D Chriſtaus, tikro Diewo ir tikro żmógaus, kuris amżinái giama
A Chriſto, tykro Diewo, ir tykro żmógaus, kuris praamżey giéma

D iż— Téwo. M. Kieno wel wadinaś Téwu? Mo[4]). Mûſų wiſſų́
A iżgi Téwo. Mo. Kieno wel wadinaſi Tewu? M. Wiſú muſú

D krikßczionių[6]) bet têwu priimtiniu kuris prieme mus vż
A krykſczoniu, bet Tewu priimtiniu[7]), iog prieme mus ażu

D ſûnus, ir dáwe múmus téwikßczią dągáus, per kânczią ir nů-
A ſunús, ir dawe múmus Tewikſczu dungáus per kintêimu, ir

D pełnus Wießpaties mûſų Iéſaus Chriſtaus.
A ſmerti wießpatés múſu Ieſu Chriſto.

---

[1]) für kitns. [2]) Akzent undeutlich. [3]) so wohl für waldzióio.
[4]) für M. [5]) für dáikkai (W.). [6]) für krikßczioniu.
[7]) für priimtiiniu.

L*) M. Kto ſtworzył z niſzczego źiemię y niebo?
D [1]) (30) M. Kas padâre iż nieko dągu ir žėmę?
A [1]) (21, 18) Mo. Kas padáre iż nieko dungu, ir źemi?

L V. Bog Oćiec poſpołu z Synem, y z Duchem świętym.
D Mo. Diewas Téwas draugė ſu [2]) Sunumi ir — Dwaſiá ßwęta.
A M. Diéwas Téwas, draugi ſu (22) Sunum ir ſu Dwaſiú ßwintu.

L (20)**) M. A cźemuż go — zowią wßechmogącym?
D (29) M. — Kodrînag — wadina ią [3]) wiſſagâlinczių?
A (21, 12) Mo. — Del kó wel wadinasi Diewu wiſagálunciu?

L V. Iż ſámą wolą, á niezmierną ſwoią możnością, może
D Mo. Iog ſawa walá ir begałė ſtiprîbe ſawa gáli
A M. Kad ſáwo walú, ir nieſuſkaytytu galybi, gal

L wßytko z nicźe vczynić, y záſię w niwecź obrocić wßytkie rzeczy.
D wiſſa iż nieko padarit ir wel niekan pawérſt wiſſus dáiktus.
A wiſa iż nieko padarit, ir wél niekan pawerſt wiſús dáyktus.

L
D (30). M. Ką tu ißmanái per tą žódį [3]) darito(i)ės, arba ſu-
A (22, 2) Mo [4]). Kayp iſimano tas żodys daritóias

L
D twértoiės dągáus? Mo. Ißmanáu Wießpatį Diewą, iog iiſſai pa-
A Dungáus? M. Iſimano Diéwas, kad ánas pa-

D dáre dągu ir tatai wiſſa kita kas tėnái [5]) yra dąguiė. M. Kaſg
A dáre Dungu, ir tay wiſa kas ty irá dungúy. Mo. Kasgi

D yra dąguiė? Mo. Pirmieus yra żmogiſte wießpáties mûſų Ieſaus
A irá dunguy? M. Pirmiaúſey ira żmogiſte wiéßpates muſú Ieſu

D Chriſtaus: páſkui to ßwęcziėuſioii Diewo gimdiwé
A Chriſto, bey ßwinciáuſioy motina io

D Maria io motina, ir — dewini kůrái Angełų, ir wiſſi kiti
A Mariá, bey wél dewini kůray Añgełu, ir wiſsi

D ßwętieii. (31) M. Kódrin — wadina ſutwerêiu, arba darîtoiu
A ßwintiey. Mo. Kodrin wel wadinaſi daritoiu

Randglossen: *) Stworzyćiel [6]). **) Wßechmogący.

[1]) D 10, 25—27 (W.) und A 21, 12—17 entsprechen einer späteren Stelle des L, folgen daher erst nach D 10, 29 (W.) bez. A 22, 1, d. h. hier S. 28, 8ff.

[2]) für draugėſn. [3]) für ii bez. žódi. [4]) für M.
[5]) für tėnái. [6]) für Stworzyćieł.

D źêmes? Mo. Iog iiſſái ſutwére ir padâre źêmę, ir wiſſa kita ——
A żemes? M. Kad ánas padáre ..... żémi, ir wiſa ..... tay,

D kas yrá ant żêmes, ir żêmeiê po dagáus apſkritumú, o ne tiektái
A kas irá vnt żémes ..... po dungúm, ...

D ſutwêre ir padáre, bet dábar ant to —— prikûpia,
A ..... ir ..... to wiſo ..... ánas irá

D apwéizdi, rûpinaś, rêdo ir waldżîoie tû
A waldziôtoias, ... rêditoias, ir ażuweyżdétoias, ...

D wiſſú del laupſés ſawós, ir del mûſų iżgânimo.
A ..... del ſawo garbos, é ..... muſu iżganimo.

D Artikulas Antras. ——————————
A (23) Iźguldimas vntaras. Perſunôs ßwinciáuſiôs Treyces.

L M. A wierzyß — w Iezuſá Chryſtuſá*)? ——————
D M. — Tikiegu tu ing Iéſų Chriſtų? ——————
A Mo. .... Tykigû tú ingi Ieſu Chriſtu vntaru perſúnu Treyces?

L V. Wierzę. ═══════
D Mo. Tikiu. ═══════
A M. Tykiú. Mo. Biłokig tuós artikułus, kurie paſkirty irá vntaráy

L ═══
D ═══

A perſúnay ßwinciauſios Treyces! 1. M. Tykiû ingi Ieſu Chriſtu
A ſunu ió wienatyi, wiéßpaty muſû. 2. Kuris práſidéio iż gi Dwáſios
A ßwintós, gime iż ponnos Marios. 3. Kinte po Pontiú Piłotú, bn̄o
A nukryżawôtas, numiris, ir iżdêtas. (24) 4. Núzinge Paſkundôſnu,
A tréciu dienu kełés iz numiruſiu. 5. Vzżinge dungûſnu, ſedy vnt
A tiesés Diéwo Téwo wiſagaluncio. 6. Iß ty atays tieſós daritu iż
A gi giwú ir numiruſiu. Mo. Iżguldikig túiey pirmu tu artikułu:
A Tikiu ingi Ieſu Chriſtu. M. Iſigúldzia teyp, ir iſimano, Kad

L M. A ktoż ieſt Iezus? ——— V. Ieſt Syn Bogá Oycá.
D (32) M. — Kaſg yra Iéſus Chriſtus? Mo. Yra ſunús Diewo ——
A ..... Ieſu Chriſtas, ... irá ſunus Diéwo, ...

L ták możny, ——— y ták mądry, iáko y ———
D teip gális, teip gęras — teip ißmintingas**) kaip ir ———
A tôſia gálibes, tôſia gieribes, ... tôſia ißminties, kurios ir Diéwas

Randglossen: *) Artykuł wtory. Iezus Chryſtus.
**) Mudrusiakęs ißmintingás.

L oćiec: ktory ſię ſtał dla nas człowiekiem, w żywoćie
D Téwas kuris del múſų tápęs eſt żmógumi, iśćioie
A Téwas, kuris paſtois ..... żmogum

L blogoſławioney P. ——— Máryey.
D pagirtós mergós ——— Mariiós.
A ..... ir iemis kunú iż gi ßwinciauſios Marios.

L ═══
D ir ſawe wiſſą múmus dáwe. M. Kuriůg budu ſawe
A dáwés múmus wiſas. Mo. Kayp

D wiſſą múmus dáwe? Mo. Giwęndamas tarp múſų
A dáweſi múmus wiſas? M. Giwéndamas terpu múſu

D żmogiſteie per tris dêßimtis ir treiis metús, rôdidamas
A (25) zmogiſtey[1]) per trys deſimtis ir treis metús, prywadziôdamas

D múmus kialą dągun, ir mirdamas vż mus, ąnt mêdźio
A mus kielop roiaus, ir numirdamas ażu mús[2]) vnt' medzio

D krîżeus. M. Kaipóg —— kitáip dáwes múmus? Mo. ———
A kryżaus[3]). Mo. Kayp wel kiteyp dáweſi múmus? M. Palikdamas

D ——— (33) ——— Sakramentê kûno ir
A múmus ßwinciauſi Sacraméntu, ſawo brungiáuſio kū̃no, ir

D krâuio ſawo brągêuſio. ═══
A krauio. Mo. Delkó Ieſus Chryſtas wadinaſi múſu

D ═══
A wießpatį̃? M. Del tréieto. Pirma del ſutwerimo múſu, iog ánas
A draugi ſu Téwu, ir Dwaſiú ßwintu, mús ſutwére. Antra, kad
A ánas mús atpirko ſáwo[4]) krauiú brangiauſsiu. Trecia, kad ánas
A atays izgi múſu Tiéſos darytu.

L*) M. A iákoż ſię to ſtáło? ═══
D ——— M. Kaipág ißmanái, ———
A ..... Mo. Kayp ißmanay vntaru artykułu.

D ——— Gime iż Marios
A kuris praſidéio iż (26) gi Dwáſios[5]) ßwintos: Gime iż

Randglossen: *) Artykuł trzeći: poczęty[6]) z duchá ś.

[1]) Hinweis auf den Übergang zur nächsten Seite A 25: żmogi-.
[2]) für a żumús. [3]) für kryzous. [4]) Akzent undeutlich.
[5]) Hinweis auf den Übergang zur nächsten Seite A 26: gi Dwa-.
[6]) für poczęty.

L ——— V. ———
D mergós? Mo. Teip' iog ———
A Pannos Marios? M. Teyp. Iog ſúnus Diewo żywaty ßwinciau-

L ——— Nie ſpráwą człowieczą, ále ſpráwą Duchá świętego:
D — ——— nẽ wéikału żmogáus, bẽt' wéikału Dwaſios ßwętós
A ſios Mariós, ne darbu żmogaús, bet galiby Dwáſios ßwintos

L ——— ponieważ — oną Pánną zoſtáłá
D ——— — págimde ii mergá paſilikdama,
A praſideio, ... ir gime, palikdamas ios mergiſty

L iáko przed porodzeniem, ták w porodzeniu, y po poro-
D káip' pirm' pagîmdimo, teip gimdimẽ, ir páſkui pagim-
A ..... praſideimi ſáwo, ... gimimi ir po gimi-

L dzeniu. A ták Syn Boży ná niebie, nie-(21)ma mátki: á
D dimą, yr teipo Sunús Diewo dąguia, nẽ túri mótinos: o
A muy. .....

L ná ziemi nie ma Oycá.
D żẽmeiẽ ——— tewo.
A .....

L*) M. A czemuż ———
D M. — Kodrînag ———
A ..... Kayp iſigúldzia[1]) trecias artykulas Kinte po Pontiu Piłotu,

L był vkrzyżowan, vmárł, y pogrzebion? — Dla nas
D búwo nukrizẽwotas, numirẽs ir pákaſtas**)? Mo. Drin mûſſų
A buo nukryżawotas[2]) ir numire? .....

L nędznych ludźi, y dla naße° zbáwienia. ═══
D nẽłaimių***) żmonių, ir drin' mûſſų iżgânimo, ———
A ..... M. Teyp' kad wiẽßpats

A múſu Ieſu Chriſtas prieme ſúdu neteyſu nůg ſúdziós Piłôto,

L ——— ———
D ——— ———
A ir dawe ſawi médziop krizaus[3]) prykált, del múſu nuſideimu, ir

Randglossen: *) Artykuł cżwarty, vkrzyżowan, vmárł, y pogrzebion.
) Pałáisdotas. *) miſernų[4]).

[1]) für iſidúldzia. [2]) für nokrziziawotas. [3]) für krziaus.
[4]) für miſernu.

L ——— Aby nas oczyścił z
D ——— idant' ——
A numire, ir teyp' iżgiełbeio mús ir atpirko .....

L grzechow nášych, y wyrwał nas z rąk nie-
D nůdemês ——— nu(34)mazgôtų*), ir iźtrauktų —— iżg rąkų priéß-
A .....

L przyiaćioł nášych, od ——— śmierći y od piekłá: á ták
D nikų [1]) můſſų, nůg ——— giltines, ir nůg pragaro [2]): o teip
A ..... nůg amżinos ſmierties, ir ..... paſkundos,

L ——— odkupił nas ſwoią krwią nadroźßą, na
D iżgêłbetų, ir atpirktų muś krauiu ſáwú [3]) ßwęczêuſiu [4]). ant
A .....

L drzewie Krzyźá świętego. ———
D mêdźio kriźêus ßwęto. ———
A ..... kurion' búome impuoły per ſáwo kałtes.

L M. Toſmy ——— byli niewolnikámi, gdyź on
D M. Taig mês ——— búwomê wêrgáis**), kada iiſſai
A (27) Mo. Tey ..... pirmo to búome wergays kad anas

L nas odkupił? V. Bylichmy záiſte niewolnikámi grzechow
D mus atpîrko? Mo. Tieſſa, buwomê wêrgáis nůdemių***)
A mús atpirko? M. Tieſa búome wergays nuſideimo,

L náßych, śmierći, y Dyabłá.
D můſſų giltines, ir wêlino. M. Kaipóg númire Die-
A ..... welno, ir ſmerties. Mo. Kayp numire, Die-

L ———
D wîſtei, argu żmogîſtei? Mo. Zmogîſtei kaip' źmógus, iog
A wiſteygu, ergu zmogiſtey? M. Zmogiſtey kayp' żmogus, iog

D Diewiſtei kaip' Diewas, niekad' negałêio mirt, nei wel kęſt.
A Diewiſtey kayp Diewas niekad negaleio kiſty, ney

D (35) M. Kódrin Wießpatis můſſų nê kitą, bat krîżeus
A wel mirt. Mo. Kodrin wießpats múſu nie kitu bet kryżiaus

Randglossen: *) nuprauſtų [5]). **) newálnikais.
***) nuſideiimo.

[1]) für priéßniku. [2]) für pragaro. [3]) für ſáwú.
[4]) für ßwęczêuſių. [5]) für nuprauſtu.

D mirimą ſau aprinko? Mo. Pirmiáus idánt iżpiłdituś wiſsi ——
A mirimų ſáu aprynko? M. ..... Adunt iſipildytus wiſu ſenũ

D pránaßâwimai, kurie apé ią búwo pranaßauti, Antra, kaip'
A pranaßymáy apé ii praneßty, wel káyp' múſu

D pirmas Adômas têwas mûſſų, átnêße múmus paſkądinimą*)
A pirmás tewás Adomas, ataneße múmus paſkundynimu,

D per parágâwimą waiſêus mêdźio vźdrauſto, ——— teip antras
A per ..... medziu ..... roiaus, teyp' antaras

D Adômas Ieſus Chriſtus[1]), átnêße múmus iźganimą, per
A téwas Ieſu Chriſtas atáneße múmus iżganimu, per

D medžią, krîżêus ßwęto.
A medziu kryżaus. .....

L Tu ſię może wyłożyć grzech, ——— pierwßych rodźicow
D Cźê gal iżgulditis nûdeme pirmgimé pirmûių[1]) gimdîtoių
A .....

L náßych, y wßytko złe, ktore przez grzech ná — świát
D mûſſų, ir wiſſa pikta, kas per nûdemę ąnt to paſáulo

L weßło, á iákoſmy wiele powinni pánu Chryſtuſowi
D atáio, ir kaip' (36) daúg ſkêłamê[2]) Wießpati Chryſtui

L zbáwićielowi ſwoiemu zá ſwe odkupienie. ———
D iżgêłbetoiui ſawám, vżu ſawą átpirkimą. ———
A (28) Mo. Iżguldyk

L ——— **) (22) M. Coż vczynił zbáwićiel náß Pan
D ——— M. Kąg padâre iżganîtoiês mûſſų Iezus
A ketwirtu[4]) artykułu: .....

L Chryſtus gdy do piekłá zstąpił?
D Chriſtus[3]), kad núżęge pragárůſn?
A ..... Nuzinge paſkundoſnu, treciu dienu keles iz

L ———
D ———

A numiruſiu. Dußa wießpaties Ieſu Chriſto, budamá ſu Diewiſty, nuzinge

Randglossen: *) prapuolimą. **) Artykuł piąty, zſtąpił do piekłá.

[1]) für Chrjſtus (W.) und pirmûiu. [2]) für ſtêłamê (W.).
[3]) für Izus Cgriſtus (W.).
[4]) so wohl für ketwiertu, s. aber auch weiter unten bei der Erklärung des 4. Gebotes: Kietwierti ſenos žmónes!

L ——— V. Wywiodł Oycow świętych duße,
D ——— Mo. Ißwêde Tewų ßwętûių dußês,
A pazémeſnú, ißwéſt Dúßu ßwintuiu Téwu.

L y inne duße święte, ktore były w odchłániach piekielnych
D ——— kurios búwo prie ——— pêkłûſê,
A ——— kuriós buo prié ——— paſkundoy

L cżekáiąc — świętec á chwalebnego przyśćia iego. M.
D łaukęczios ßito ßwęcźêuſio, ir pagarbinto ataimo io. M.
A ir łaukie io ßwynto ——— ataimo.

L A iáko z martwych wſtał dniá trzećiego? ———
D — Kaipog yß numiruſių kełés trêczią dieną? ———
A E ——— treciu dienu, tasgi wie-

L ———*) V. Powſtał ——— z — śmierći ku
D ——— Mo. Kełeś ——— iźgy numiruſių
A ßpáts múſu kiełés tykrúy ſawo galiby iz — numiruſiu,

L błogoſłáwionemu żywotowi, ná ćiele y ná dußy
D pałáîmintoſp**) giwâtoſp ſu kûnu ir — dußiá
A ——— dúßoy, ir kuny

L vwielbiony: áby iuż nigdy więcey nie vmierał.
D padêiwintas, idánt' iau[1]) daugêſn niekad' nê mirtų.
A pagarbyntami, vnt

L ——— ***) M. A iákoż ———
D ——— M. — Kaipóg ———
A ámzino ir linkſmo giwénimo. Mo. — Kayp pinktu artykúlu

L ——— wſtąpił ná niebioſá, y śiedźi ná práwicy Boga
D ——— yżęge dą(37)gůſn, ir ſédi ąnt dêßinés Diewo
A iźguldi? Vzżingie Dunguóſnu, — ſédi vnt tieſes Diewo

L Oycá? ———****) V. Wſtąpił ——— cźterdźieſtego
D Tewo? ——— Mo. Sukâkus keturîomus deßim-
A Tewo wyſſagaluncio? ——— Po kietwirtey deßim-

L dniá po ſwym z martwych wſtániu,
D timus dienų pó ſawám' kelimui[2]) iż numiruſių,
A tey dienoy[3]) nůg ſáwo kielimo iż numiruſiu, (29)

Randglossen: *) Trzećiego dniá z martwych wſtał.
) padeiwintoſp. *) Artykuł ßoſty. ****) Wſtąpił ná niebioſá.

[1]) für ịau (W.). [2]) für kelimụi. [3]) für deßiimtey dieney.

L ——— náde wßytki
D użżęge ——— ąnt' wiſſų
A vzżingie didziami Tryumphi, ſawo tykruy galibi, vnt wiſú

L niebioſá, y náde wßytkie —— Anioły, —— właſną śiłą
D dągų, ir ąnt wyſſų [1]) kůrų Angełų [1]), ſawo tikrá galîbė,
A dungu, ir ..... wiſų kůru Angełu, ...

L á możnośćią ſwoią: gdźie teraz (23) ieſt z wielką chwalą
D ir ſtiprumú ſáwůiu: kur dábar yra ſu didê garbá
A .....

L ſwoią, iáko ſyn Boży prawdźiwy. ═══
D ſâwo, kaip' ſunús Diewo tikraſsis. M. Kas yra ſedét ąnt

L ═══
D dėßinés Diewo Téwo wiſſogâlinczio? Mo. Iog ſêdi ąnt' auk-
A ..... ir ..... ſedi vnt auk-

L ═══
D ßczêuſios wietos, kuri yra dąguiė, —— ir iog garbinaś ——
A ßczáuſios wietos, ... didey ..... garboy, kayp'
D ——— tůiągi gárbinimu, kuriů
A tay' tykras ſunús Diéwo, kur(i)ó zmogiſte, wienami gárbinimi ſu

L ———
D gárbinaś deiwîſte. ———
A Diewiſty gárbinaſi. Kú tey kałba ßeſtas artykułas: Iż ty

L*) M. A iákoż przyidźie ſędźić [2]) żywe y vmárłe?
D M. — Kaipóg atais ſůdi(38)tų giwų ir numiruſių?
A ..... átays tieſós darytu iż giwu, ir numiruſiu.

L ——— V. Dniá ſądnego, ktory będźie ná końcu
D ——— Mo. Dieną ſúdo, kuryii bus páſtaroii,
A Kad ſúnus Diewo, ...

L świátá, przyidźie z niebá z wielkim
D atais iż dągáus ſu didżiu
A atays iż dungaus paſkuciauſioy diénóy

L máieſtatem y z wielką możnośćią y ——— zaſtępámi Aniołow
D Maieſtotú, ir ſu didê galîbė, ir ——— karéiś Angełų,
A ..... didziami ſkayciuy Angełu,

Randglossen: *) Artykuł śiodmy: Z tądże przyidźie ſądzič etć.

[1]) für wyſſú bez. Angełu, [2]) = ſądzić.

L y świętych ſwoich:
D ir ßwętûiu̯ ſawo,
A ir ßwintûiu, ... didziami Maieſtoty, ir didéy[1]) gálibey.

L —— áby ſą̨dźił —— ludźie á káżdemu
D —— idant apſûditu̯[2]) wiſſás żmônês, ir kiekwienám
A e tey ..... tieſós daritu, iż gi wiſſu zmoniú, ir wienám ku-

L . oddał według vcźynkow á zaſług iego. ═══
D atadůtú̯, pagal' darbú̯ ir nůpełnú̯ io. M. Ką̨g
A riámgi atadůtu pagalêy io darbu, ir nůpełnu. ..... Ku

L ═══
D ißmanái tu per gîwus ir miruſius? Mo. Ißmanau tůs, kurie
A ißmanáy per giwus, ir numiruſius? ... Ißmanaú túos, kurie

D ik tam' mêti buś numîrê, ir tůs kurie tů mêtú pátêks giwi.
A ik tammet' (30) bus pamiri: ir tuós, kurié túo met' bus giwi:

D gáli wel ißmanitiś gêrieii ir piktieii.
A gál' wel' iſimanit geriéy, ir piktiey[3]).

D ——————
A Iżguldimás trecios Perſunos.

L*) M. A wierzyß — w duchá święte°? ——————
D M. — Tikiegu tu ing Dwáſią̨ ßwę́tą̨? ——————
A ..... Tykigu tú ingi Dwáſiu ßwintu, treciu perſúnu ßwinciáuſios

L ——— V. Wierzę̨, ═══
D ——— Mo. Tikiu, ═══
A Trêyces? ..... Tykiu. Kałbekig tuos artykúłús paſkirtus treciey

L ═══
D ═══
A perſunay ßwintos Treyces. 1 Tykiũ ingi Dwaſiu ßwintu. 2. Szwintu

A Bażniczu wiſureſunciu, ßwintúiu draugiſti. 3 Praſiraſciú atłaydimu.
A 4. Kúno iż numiruſiu kelimu. Ir giwénimu âmżinu. Amen. Kú
A tey kálba pirmas ar-(31)tykúłas[4]): Tykiú ingi Dwáſiú ßwintu?
L iż ieſt praw-
D iog yra tikrůiu
A Było, kad més tykime ingi Dwaſiu ßwintu, kury irá tykru

Randglossen: *) Artykuł oſmy. Wierzę̨ w Duchá ś.

[1]) Der letzte Buchstabe sehr undeutlich. [2]) für apſûditu.
[3]) für pikiey.
[4]) Hinweis auf den Übergang auf die nächste Seite A 31 tyku-.

L dźiwym Bogiem, á trzećią perſoną, ábo oſobą Troyce przena-
D Diewú, o trẽczìáia per(39)ſóna ——— Tráices ßwę-
A Diéwu, ··· treciú perſunú ····· ßwin-

L świętßey: ktory dáie dáry y łaſkę ſwoię
D czẽuſios kurîii důſt dôwanas, ir małonę[1]) ſáwo,
A ciauſios Treyces, ir aná důſt dowanas ir miliſtu[2]) ſáwo

L Kośćiołowi świętemu powßechnemu*). M. Co ——
D bážnîczẽi ßwętai wiſſurẽſſączẽi. M. Káś tatái
A ßwintu[3]), Bażniczey wiſureſſunciey. ····

L ieſt ——— Kośćioł święty
D yra ——— Bażniczìa
A Ku tey biło vntáras artykúłas: ßwintu Bażniczu

L powßechny? ——— V. Ieſt wßytko zebránie
D wiſſurẽſſąti? ——— Mo. Yrá wiſſas ſurinkimas
A wiſureſſunciu? Biło, kad' Bażniczoy irá ſurinkimas

L wier-(24)nych Chrześćijánow, ktorzy ſię trzymáią y wyznawáią
D tikrųių krikßczoniů, kurie túri, ir iżpażîſta
A tykrúiu krykßczoniu kurii ·····

L Páná Chryſtuſá: ———
D wiẽßpatį[3]) Chriſtų: ———
A ····· irá wieną, ßwintą, ir wiſureſſunti.[4])

L ktorego Kośćiołá głową ieſt ſam Pan ——
D kurios[5]) Bażniczios yra gałwa patis wießpatis ——
A (31, 19) kuriôs Bażniczos gálwu irá, pats ····· Ieſu

L Chryſtus, ——— á Papież ieſt iego Vicarius, to ieſt na-
D Chriſtus, ——— o Pópiežius yra io Vicarius, tái ẽſt, wié-
A (32) Chriſtas dungúy, é

L mieſtnik, ná źiemi. ———
D tinikas ant źẽmes. ———
A vnt źémes io wietoy, wiriaúſias Wiſkúpas Rymo. (31, 16)

Randglossen: *) Artykuł dźiewiąty Swięty Kośćioł powßechny.

[1]) für malônẽ.
[2]) Gedruckt ist ir miliſtos ſawo ßwintos; vielleicht ist dabei an iż miliſtos ſawo ßwintos gedacht; geändert ist hier L und A entsprechend. [3]) für wiẽßpati.
[4]) A 31, 16—18 entspricht einer späteren Stelle des L und A, folgt daher erst nach A 32, 3. [5]) für kuros.

L
D M. Kodrin ßitą Bážnîczią wadini: wiena? Mo. Todrin' iog wie-
A ···· Kám ····· wadinaſi wienu? ····· Tam kad' wie-

D nėłôpai*) tiki ing Diewą, ir turi wiéną mókſlą ir wienus
A nokiey tyki ingi Diéwu, ir túr' wienoki mokimu, ir wienus

D Sakramentus. (40) M. Kodrin wadini ßwętá? Mo. Iog yra
A Sacramentús, (32, 4) Kodrin wadinaſi ßwintú? ····· Kad' irá

D paßwęſtá ßwęcziėuſiu krauiú wießpaties mûſſų Iéſaus Chriſtaus[1]:
A páßwiſtá szwinciáuſiu krauiu, wiéßpates múſú Ieſu Chriſto,

D iog wel amżinái welſt, ir waldżioiė, ir tâiſo — Dwaſſia ßwętaia.
A iog wel amzynay wadzióia ····· iú Dwaſia ßwintá.

D M. — Kám wadini ····· wiſſur ėſſączia? Mo. ———
A ···· E kás iſimano per tú żodzi, wiſureſſunti? ····· Iſimano

D Iog ii[2]) nûpłâtus — per wiſſą paſáulį[3]), — pawiłdo wiſſas ßalis[4]).
A kad' ···· nupłâtus irá po wiſſam swiétuy, ir páwełde wiſſas ßalis.

D wiſſų tautų[5]), arbá giminių.
A wiſſu giminiu.

L M. A kto nie ieſt poſłußen Kośćiołowi, co go złego potka?
D M. O kuris nė kłâuſo Bażnîczios, ką taſſái pikto ingis?
A ···· E kas nekłáuſo Bażniczos, ku ····· nugis?

L V. Kto niechce mieć kośćiołá zá mátkę, ten nie będzie
D Mo. Kas nė nôri turét[5]) Bażniczios vž mótiną, tás nė turės
A ····· Kas ne nory turét Bażniczos azu motynu, tas neturés

L miał Bogá zá oycá. M. Coż rozumieß przez
D Diéwo vž Tęwą[3]). (41) M. Ką ißmanái pėr
A Diéwo azu Téwu. ···· Kas tey irá

L świętych obcowánie? V. Ze ći wßyſcy, ———
D ßwętûių bėdriſtę[3])? Mo. Iog[6]) teip' wiſsi krikßczionis,
A ßwintuiu draugiſte? ·····[6]) (33, 3) teyp wiſſi krikßczonis,

Randglossen: *) wienáip.

[1]) für Ahriſtaus (W.). [2]) für ii.
[3]) für paſáuli, tautu, Tęwa, bėdriſtė.
[4]) für ßałis. [5]) für turét (W.).
[6]) D 13, 31—32a (W.) und A 33, 1—3a entsprechen einer späteren Stelle des L, folgen daher erst nach D 13, 34 (W.) = S. 39, 8 kaip'... bez. A 33, 7 = S. 39, 9 Kayp'...

L ktorzy ſą w tym Kośćiele, máią ſpołeczne vcżeśnictwo
D kurie yra toiê Bážniczioi, turî, będriſtę [1]) ir dálą [1])
A kurié irá toy Bażniczoy, túri bindryſty, ir dálu

L —— ofiar*), Sákramentow y dobrych vcżynkow ktore ſię w nim
D wiſſú affierų, Sakramentų, ir gêrú darbų kurié ioiê
A wiſſú affiéru, Sácramentu, ir dárbú gierú, kuriéy ioy

L dzieią, iáko w ćiele ieden członek ieſt ——
D weikês**). káip' kûnê ſánarêi turi tarp'
A déſtys. (33, 1) Kayp' [2]) kuni ſunerey turi terpu-

L —— vcżeśnikiem
D ſawęs będriſtę, yr ima wienas nůg antro
A ſawi bęndryſty, ir wiénas nůg vntaro ima

L śiły drugiego***). M. Iáko ſię dźieie ——
D drutibę [3]): M. Kaip abſituri ——
A ſtypryby, Ku ..... kálba trêcias artykúłas.

L grzechow odpußcżenie? ——
D nůdemių [3]) atłáidimas? ——
A Atłaydymu praſiraſciú? Kałba, kad' irá Bażniczoy

L ——(25)****) V. Dźieie ſię przez zaſługę
D —— Mo. —— Per nůpełną
A ßwintoy praſiraſciú atłaydimas, ... iżgi nůpelnu,

L —— śmierći Páná náßego Iezuſá Chryſtuſá, — przez
D kancziós ir mîrties W. můſſų Iéſaus Chriſtaus, ir per
A kinteimo, ir mirimo wiéßpates můſu Ieſu Chriſto, ir iżgi

L poyśrzodek świętych Sákrámentow, gdy my czynimy
D tárpus ßwętú Sákraméntų, kad' mês taii dáromê,
A ..... Sacramentu ßwintuiu. .....

L coſmy winni czynić. M. A ktoby nie mogł przyiąć
D ką kalti êſmê darit. M. O iaigu kas nê ga(42)łêtų priymt
A ..... E iey kás negałetu pryimt

Randglossen: *) Swiętych obcowánie. **) Deſtis.
) Artykuł dźieśiąty. *) Grzechow odpußcżenie.

[1]) für będriſtê und dála.
[2]) Hinweis auf den Übergang zur nächsten Seite A 33: Kayp.
[3]) für drutibê bez. nůdemiu.

L ſákrámentow? V. Tedy doſyć ná tym, że ma ——
D Sakramentų? Mo [1]). Tokiám pakąka to iaigu turi ——
A Sacramentú? ..... Tám réykie ..... turét, tykru

L chęć y wolą przyiąć ie, — gdy to czyni, co ieſt winien
D nórą, ir walą [2]), priimt iûs, ir iaigu tai dáro, kas pridera
A nóru, ... ir ..... tey dáryt kas tur but

L czynić.*) M. A iáko będźie —— ćiał
D darit. M. O kaipóg bus —— kûnų
A darito. ..... Iżguldikig ketwirtu ar(34)tikúłu [3]) Kúno

L z martwych ſtánie? V. W dźień [4]) ſądny ——
D iż numiruſſių [5]) kelimas? Mo. Dieną ſûdo —— páſtarą,
A iż numiruſiu kielimu. Dienóy ..... anoy paſkunciáuſioy,

L z martwych wſtáną ná ćiele
D kelſis iż numiruſſių ant' kûno,
A kiélſis wiſſos żmónes iż numiruſiu: giéros

L y ná dußy wßyſcy ludźie zmárli: dobrzy, piękni
D ir ant' dûßios: —— gêriéii grâžus
A vnt dußos, ir vnt kúno, ... grâžios,

L á vwielbieni: á źli przećiwnym obyczáiem, mizerni
D ir padéiwinti: o piktieii —— biêurus,
A ir pagárbintos, e piktos ..... biaurios,

L a ſkárádźi. Tu będźieß mogł wyłożyć chwalę z martwych
D ir páſmêłę. Czia gałeſſi iżguldit garbą [5]) iż numiruſſių [5])
A ir paſmełuſios. .....

L ſtánia, y ćiał vwielbionych y dárow dußnych.**) M. Co ieſt
D kęlimo, ir kunų [5]) padeiwintų [5]), ir dowánų [5]) dußios [6]). M. Kas yra
A ..... Mo. ...

L —— żywot wieczny?
D —— giwata ámżina?
A Kayp iſigúldzia artykúłas wiſſu paſkuciauſias: Amżinu

Randglossen: *) Artykuł iedennaſty. Ciáłá z martwych ſtánie.
**) Artykuł dwánaſty.

[1]) für Ko. [2]) für wała.
[3]) Auf derselben Seite fürs Umwenden berechnet noch tykú- gedruckt, während die nächste Seite A 34 mit tikúłu beginnt.
[4]) für dźien. [5]) für numiruſſiu, garba usw. [6]) für dußioß.

L (26)*) V. Ieſt ——— chwałá kroleſtwá
D Mo. Yra ——— gárbe
A giwenimu? M. Iſigúldzia kad' żmogus .....

L niebieſkiego: ——— to ieſt, widźieć
D dągaus karalîſtes, ——— tai êſt rêget
A dunguy turés amżinu garbu, tey ir: regiês

L Bogá**), á weſelić ſię z niego ——— ná wieki,
D Die(43)wą, ir linkſmintis iż io ——— ámżinái,
A Diéwu, ir ..... ſaldziey wiſſúmet linkſminſis,

L máiąc wßytko dobre, ——— á bez wßego złego
D turét wiſſa gêra ——— bê iokio pikto,
A turés wiſa giera, ir dukſéſis, ir pikto nieko

L kędy poydą — ——— dobrzy: ***) á źli lepak
D kurion eis — wiſſi gêrieii: o piktieii ———
A nieregies. Ir ty, bus wiſſi gieriéy, e piktiey .....

L poydą w ogień ná wieczne męki ****) M.
D eis ing vgnį ámżinų kancźių. M.
A bus paſkundóſu, amżinoy ..... vgni. .....

L Ktoż idźie ná męki Czyſcôwe? ——— V.
D Kas eit kancźioſn czyßcêus? ——— Mo.
A Eytigu kas kiſtû Prauſtón, aba czyſczun? (35) .....

L Te duße, ktore vmieráią w łáſce Bożey, ———
D Tos dûßios kuriós numirßta małônei Diewo, ———
A Eyt Dúßos tú, kurié mirßta ..... nor gáyłédamies

L ——— á nie vczynili ná wßem doſyć —
D ——— o nê padáriuſios gana — wiſſamê
A azú ſáwo nuſideimús, bet' neyßteſeio to wiſſo,

L ——— zá grzechy zá ſwoie: ——— ále wypłá-
D ——— vż nůdemês — ſawás: ——— bat iſſimo-
A ku turéio ażu ..... ſáwo[1]) kałtés ißteſét, ir kadú

L ćiwßy ——— powinne męki,
D kéiuſios butinai vż ſawás káltes prienczêſſias kancźias,
A butiney ..... ißteſi dúßos,

Randglossen: *) Zywot wieczny. **) Niebo. ***) Piekło. ****) Czyśćiec.

[1]) für áwo.

L poydą też do chwały niebieſkiey. *) M.
D eis téipaia karaliſten' dągáus. M.
A tadú éyt ..... Dungaús karaliſten.

L A coż ſię rozumie ——— Amen? V. Aby ———
D — Kas tai[1]) ißmános ——— Amen? Mo. Idánt ———
A — Kas ..... iſimáno per tú źódi, Amen? ..... Iſimáno:

L ták było: ——— táko Boże day.
D teip' butų[2]), arba teip' têtámp', teip Diewe důdi.
A Teyp', téſi, aba teſidét[3]) teyp'. .....

L NAPOMINANIE.
D (44) Pagravdinimas.
A ....

L Stáraycieß ſię ſynaczkowie, ábyśćie pilnie ſłużyli
D Rûpinkiteś ſunêlei, idant' paſſirgédamies tarnáutumbit
L Pánu náßemu Iezuſowi Chryſtuſowi: ábyśćie byli
D Wießpati mûſſų Iéſui Chriſtui, idánt' butúmbit'

L z liczby onych dobrych á wybránych iego, á żebyśćie ſię
D iż ſkaicziêus anų gêrûių, yr ißrinktûių io, o idant
L nie doſtáli ná ——— męki piekielne.
D nê yßkaktumbit' ing ámžinas kanczês prágaro.

L ———
D Treczia Dális.
A Trecias Padeimas.

L (27) O wtorey rżeczy Chrześćiáninowi potrzebney,
D Ape ąntrą daiktą Krikßczoni reikalingą,
A Ape vntaru dayktu reykiamu krykßczó-

L to ieſt, O nádźiei. ——— ═══
D tai yra, ápe Pâdukſį[4]), arba wilty. ═══
A niuy, tey ir ape Wilti. ..... Kałbeiome iaú[5]) ape

L ═══
D ═══
A pirmui dayktu réykiamu żmóguy, tey ir, ape Tykieimu, Kałbé-
A kimeg, ir ape vntaru, tey ir, ape Wilti.

Randglossen: *) Amen.

[1]) für tąi (W.). [2]) für butú.
[3]) Die beiden letzten Buchstaben sind undeutlich, wohl = teſidéd'.
[4]) für Pâdukſi. [5]) für iaų.

L*) MISTRZ[1]). Czego— ſię ty ſpodziewaß od Bogá przez
D M. Ko — — gêro tikiés**) Diewiep per
A ..... Kógi tú gero tykies per
L nádźieię ———— k niemu? V.
D pádukſį[2]) arba wilty[3]) ———— ingit? Mo.
A wilti ..... gaut nuog Diewo? (36) .....
L Zywotá wieczńego, ktorego naprzod przez łáſkę
D Giwâtos amżinos, ku(45)rią pirma per małónę
A Amzino[4]) giwénimo, kurió pirma per miliſtu
L Bożą, á potym przez zaſługi, —— ktore z tą
D Diewo, o páſkui to, per nůpełnus, —— kurie ſu —
A Diéwo, — potám per nůpełnus múſu, ... ſu Diewo
L łaſką od nas pochodzą, doſtáć mamy. M. Cźegoż
D małône nůg můſſų ißeit, ingit túrimê. M. Kog
A padeimu ..... turime igit'. — Ko .....
L —— —potrzebá ku doſtąpieniu tey rzeczy, ktorey ſię
D wel bêrêikia idánt yngitumbim tą dáiktą, kurio
A wel —reykia adúnt ingitúmbime tey ..... ko
L ſpodźiewamy?***)V. Modlitwy miedzy innymi rzeczámi. ———
D tikimes? Mo. Tarp' kitų dáiktų rêikia
A wilames? ..... Terpu kitu dayktú reykia,
L M. A iákieyże nas modlitwy kośćioł vczy? ———
D małdoś. M. — Kokiosg małdos môkia muś ßwętoii
A Małdos. ..... Kokiósgi małdós mókia mús ßwintá
L V. Paćierzá, Pozdrowienia Pánny Máryey y innych.
D Bażnîczia? Mo. Póterêus, Sweika ——— Maria, ir kitų.
A Bażnicza? ..... Póteraus: Sweykós ..... Marios, ir kitú
L ———(28)****) M. Mowże Paćierz! V. I. Oyćże náß ktory ieſteś
D ——— M. Biłókig pótêr(i)ų! Mo. 1. Téwê můſų kuris eſsi
A małdú. — Biłokig Poteru. ..... 1. Téwe múſu, kuris eſſi
L w niebieśiech, święć ſię imię twoie. II. Przydź kroleſtwo
D dągůſe. Szwęſkis wârdas táwo. 2. Atáik karalîſte
A dungůſú[5]), Szwiſkis wardas táwo. 2. Atayk káraliſte

Randglossen: *) Nádźieiá. **) dukſies. ***) Modlitwá.
****) Paćierz. Matth. 6.

[1]) für MITRZ. [2]) für Pâdukſi. [3]) für vilty.
[4]) Hinweis auf den Übergang zur nächsten Seite A 36: Amżino.
[5]) für dnngůſú.

L twoie. III. Bądź twa wola, iáko w niebie, ták y
D táwo. (46) 3. Buk walá, táwo kaip' dągui, teip' ir
A tawo. 3. Búk walá tawá, kayp' dunguy tep'[1]) ir

L ná źiemi. IIII. Chleb náß po-wße- dni day nam dźiśia.
D źẽmei. 4. Důną můſſų wiſſų dienų důd' mumus ßią
A żémey. 4. Důnu múſu wiſſu diénu, důk múmus[2]) nu.

L V. A odpuść nam naße winy, iáko
D dieną. 5. Ir atłáid' mumus můſſų kałtés[2]), kaip'
A 5. Ir atłayd múmus kałtés mú- (37) ſu, kayp'

L y my odpußczamy náßym winováicom. VI. Y
D ir mẽs atłaidżẽmẽ ſáwiẽmus kaltiemus. 6. Ir
A ir mes atłáydziame kaltiémus ſáwiémus. 6. Ir

L nie wodż nas ná pokußenie. VII. Ale nas zbáw̃ od
D nẽ wẽd můſſų ing pagúndimą. 7. Bat' gẽlb mus nůg
A ne weſk' múſu pagúndiman. 7. Bet' gélbek' mús nůg

L złego, Amen.
D pikto. Amen. M. Ingi kiek dalů ſkirias taſſai Pótẽrius: Tewẽ
A pikto. Amen. ..... Ingi kiek dalú ſkirias tás Póterus? .....
L
D můſſų? Mo. Ing ſeptînẽs.
A ..... Ingi ſeptynias.

L M. Ktora ieſt pirwßa[3]) prośbá? V. Oyćze náß ktory ieſtes
D M. Kuri yra pîrmoii? ——— Mo. Téwẽ můſſų kuris ẽſſi
A ..... Kuri irá pirmá dalá? ..... Téwe múſu kuris eſſi

L w niebieśiech, święć ſię imię twoie. M. Wtora —
D dąguſe, Szwęſkiś[4]) wárdas táwo. (47) M. Antrá dalis.
A dungůſu, Szwiſkis wárdas táwo. ..... Vntara dalá?

L —— prośbá? V. Przydź kroleſtwo twoie. M. Trzećiá prośbá?
D arbá małdá? Mo. Ataik karálîſte tawá. M. Tręczẽ? ———
A ..... Atayk karaliſte táwo. ..... Trecia? .....

L (29) V. Bądź wola twoiá, iáko w niebie, ták y ná źiemi.
D Mo. Bůk walá tawá, káip' dągui[5]), teip' ir źẽmei.
A ..... Buk wala tawá, kayp' dunguy tep' ir żemey.

[1]) wohl nicht teyp', denn auch A 37, 17 S. 44, 33 und A 45, 4 erscheint tep', ebenso A 40, 13 tep S. 47, 30.
[2]) für múmus und kaltés.
[3]) Wujek Post. Catholicka Mnieyßa[2] II 4 o.: A iż pierwey, aber Wujek[3] 393 m.: A iż pirwey. [4]) für Szwiſkis. [5]) für dągoi.

L M. Cźwarta prośbá? V. Chleb náß po-wße- dni day
D M. Ketwirtá? ——— Mo. Dûną mûſų wiſſų Dienų, dûd'
A ···· Ketwirta? ····· Dûnu mūſú wiſſu dienú, dûk

L nam dźiśia.
D múmus ßią dieną.
A múmus nu.

L M. Piąta? V. A odpuść nam náße winy, iáko
D M. Pęktá? Mo. Ir atłaid' múmus mûſų kałtės, kaip
A (38) ··· Pinkta? ····· Ir atłayd mumus kałtés múſu, kayp'

L y my odpußcźamy náßym winoważycom. M. Szoſta?
D ir mės atłaidźėmė[1]) ſawiémus kaltiémus. M. Szeſtá
A ir més atłaydziame kaltiêmus ſawiémus. ···· Szeſta?

L ——— V. Y nie wodź nas ná pokußenie. M. Siodma?
D małdá? Mo. Ir nė wėd' mûſſų ing pagúndimą. M. Sėkma
A ····· Ir ne weſk' múſu pagundiman. ···· Sekma?

L ——— V. Ale nas zba*ẃ* ode złego, Amen.
D małdá? Mo. Bat gėłb mus nůg pikto. Amen.
A ····· Bet' giełbek mús nůg pikto. Am̄.

L O Modlitwie Páńſkiey.
D (48) Ape Máłdą[2]) Wießpatiés.
A ·····

L M. Coſmy mowili? V. Paćierz. M. A kto gi[3]) ———
D M.[4]) Ką byłôiomė? Mo. Póterių. M. — Kas ių[5]) ———
A ····· Kú tey kałbeiome? ····· Póteru. ····· Kas tú póteru

L vczynił? V. Pan náß Iezus Chryſtus (30) ktory go
D padáre? Mo. Wießpatis mûſſų Iéſus Chriſtus, ir
A padare? ····· Wiéßpats múſu Ieſu Chriſtas, ir

L nas náuczyć raczył. M. A czemuż iy vczynił?
D patis mus ißmôke ——— io. M. — Kodrin—— padâre?
A páts mús ····· io ißmókie. ···· E kodrin····· padáre?

L V. Aby nas modlić ſię náuczył.
D Mo. Idant ——— ißmókitų mus.
A ····· Idánt ißmókitu mús mélſties.

[1]) für ałaidźėmė (W.). [2]) für Máłda.
[3]) = iy bez. ji, vgl. z. B. Wujek Postilla Catholicka Mnieyßa 84 m.: y powiążcie gi (kąkol) w ſnopki.
[4]) für K. [5]) für ii.

L M. A ſkimźe mowiemy w Paćierzu?
D M.[1]) — Su ků káłbamê ———— mêłzdámieś?
A ····· Su kuo kałbáme melzdamiês támi Póteruy?

L V. Z Bogiem ——— á z Pánem náßym. M. A ——— ieſtże
D Mo. Su Diewú Téwu — Wießpatimi mûſſu̯. M. — Bégu yra
A ····· Su Diéwu ····· wiéßpatim múſu. (39) ····· Irágu

L ktora —— modlitwá ———— nád tę lepßa? V. Nie máß
D kuri —— małdá ———— vżu tą gêrêſne? Mo. Ne. —
A kuri kitá małda aba Póterus, azu tú giereſnis? ····· Nera

L źadney, tá ieſt ———— naprzednieyßa: ————
D ——— Toii yra ———— gêrêuſia ir brągêuſia:—
A Tas irá wiſſu małdú gier(i)áuſias, ····· e

L ———— Bo ią ſam vcżynił Pan náß Iezus
D ———— Nes ią́ patis mûſu̯ wießpatis Iéſus
A tey todrin, kad' ···· patſay wiéßpats ····· Iézu

L Chryſtus, y náucźył iey Zwolennikow ſwoich: á
D Chriſtus padáre, ir ißmôke — Apâ(49)ßtałus ſawús, ir
A Chriſtas padáre, ir ißmoke ····· Apáßtałus ſáwo, ir tami

L ——— zámykáią ſię w niey práwie wßytkie rzecźy ktorych
D ——— vżrakiná ioi tikrai wiſſús daiktus, kuriu̯
A poteruy ażuſirakina ····· wiſsi dayktáy, kuriu

L od Páná Bogá źądáć y prośić mamy.
D nůg Wießpaties Diewo geiſt ir melſt túrimê.
A nůg wiéßpatés Diéwo giéyſt, ir melſt' túrime.

L Wykład Paćierzá.
D Iżguldimas Potêrêus.
A Iżguldimas Poteraus.

L M. Co ſię w tey pierwßey cżęśći dźieie,*)
D M. Kas toia pirmoia weikîaś[2]) dalôia:
A ····· Kú żmogûs dáro prá-

L ———— Oycźe náß ktoryś ieſt w niebieśiech?
D ———— Tewe mûſſu̯ kuris eſſi dąguſe?
A dźioy Pôteraus, kalbêdamas, Têwe múſu kurîs eſi dunguoſu?

Randglossen: *) Oycże.

---

[1]) für Mo. [2]) für wiekîaś.

L (31) V. Podnoſi ſię myſl ku Pánu Bogu
D Mo. Paſſíkêla ßirdis mûſų Wießpatieſp Diewop
A ..... Pakil' ſáwo ßirdi Wießpatêſp' Diewôp',
L z pokorą y nádźieią ábyſmy potym lepiey proſili.
D ſu nuźêminimu, ir tikéiimůſi*), idánt' paſkui to gerêus meſſtúm-
A żêmindamaſi, ir wildamaſi, adûnt' ..... tikráy meſſtûs.
L M. Cźemuż zowiemy BOgá Oycem? V.
D bimes. M. Kámug áſgame**) Diewą Téwu? Mo.
A (40) ..... Kámgi Diêwu wadiname Têwu? .....
L Zowiąc go tẽ imieniem wſpominamy — ná miłość niezmierną,
D Ałgódami ią tů wardú, minimẽ io mêiłę begâłę,
A Wadindami ii tů wardú, minime io małóni neyzſakitu,
L ktorą ma przećiw —— nam, ábyſmy go
D ku(50)rią túri prieß —— mus idánt ią
A kuriúy[1]) ánas mús[2]) mili, ir têyp'
L z więtßą dufnośćią proſili. ***) M.
D ſu didẽſniu dukſéiimu****) meſſtúmbimẽ. M.
A mêldziames iám ſu dideſni wîlciu.
L A cźemuż mowimy Oycże náß á nie —— moy? V.
D — Kodrînag bîłomẽ, Téwẽ mûſſų, o nẽ tewẽ mânas? Mo.
A ..... Kam ..... biłome, Tewe múſu, ... ne Tewe mánas[3])? .....
L Iź on ieſt Oycem wßytkich, ——— á my wßyſcy ieſteſmy
D Iog iiſái yra téwu wiſſų muſſų, o mẽs êſſmẽ
A Kád' ánas irá Téwu wiſu múſu, e més eſmé
L ſobie bráćia, ——————— á
D wiſſi —— brôlêi[4]) ir ſûnus tęip' gêro tewo, —
A terpu ſawi wiſſi[5]) bróley, ir ſúnus teyp giéro Téwo, ir
L przetoż mamy ſię miłować iáko bráćia á ſynowie ták
D todrînag túrimẽ miłétis, kaip' brôlei, ir waikái*****) —
A todrin'..... túrime miłétys kayp bróley, ir waykáy tep
L dobrotliwego —— Oycá. M. A gdźież ieſt Bog? V. Ieſt ná
D ——————— wiéno téwo. M. — Kurg yra Diewaś? Mo. Yra
A giero ..... Téwo. ..... Kur..... irá Diewas? ..... Irá

Randglossen: *) Pādukſiu. **) wádiname. ***) Náß.
****) Tikeiimuoſi. *****) ſunus.

[1]) für kuriúy. [2]) für mús.
[3]) für mános, wohl Vermischung mit mano. [4]) für brôłêi.
[5]) so wohl für wiſſá; das Neutrum wäre nicht endbetont.

L niebie, y ná źiemi, y ná káżdym mieyſcu. *) M. A
D dągui, ir źẽmeia, ir wiſſokioi wiẽtoi. M. –
A Dungúy, ir vnt żémes, ir wiſsókioy wiétoy. ....

L cźemuź tedy mowiemy[1]) ktoryś ieſt w niebieśiech? V. Iż tám
D Kámug tad bîłomẽ kuris ẽſſi dągûſẽ? Mo. Iog tẽnai
A Kámgi ..... biłóme: kuris eſi Dunguoſú? ..... Kád' tyney[2]

L Swięći widzą ——— obli-(32)cźe Boże, gdźie ieſt
D ßwętié(i)i rẽgi ——— wéidą Diewo, kur yra
A ßwientiey régi wiſadú wéydu Diéwo, ir ty irá

L Oyczyzná náßá, y — gdźie lię
D téwikßcźia mûſſų, ir — nůg tẽnái
A muſu (41) téwikſcza[3]), bey wél tynéy

L więcey okázuie możność — máieſtatu iego.
D (51) rôdźẽś didẽſne gálibe io — Maieſtôto.
A ródziás didefne ió galibe, ir Maieſtótas.

L Tu może mowić o miłośći niebá, y chwały niebieſkiey: á
D Cźẽ gáli biłôtiś[4]) ape mẽiłą dągáus: ——— ir
A . . . . . .

L o wzgárdźie tych źiemſkich rzeczy. **) M. Czegoż ———
D ape patremimą tų źẽméių dáiktų. M. Kog Diewiep
A .... Ko..... nuog Diewo

L prośiemy w tych śiedmi prośbách, ——— ktore zá
D prâßom toſſę ſeptinioſẽ małdoſſẽ? ——— ———
A meldziame támi ſeptineti dalú Poteraus? .....

L tym idą? V. Naprzod żądamy cźći y chwały
D ——— Mo. Pirmiaus trôkßtamẽ garbés, ir łaupſés
A ..... Pirma ..... Gârbos Diéwo, wel pagarbinimo.

L Bożey, potym błogoſłáwieńſtwá, —— do ktorego ieſteſmy
D Diewo Pâſkui to, pałaiminimo mûſſų kuriop mẽs ẽſmẽ
A ir pádukſio múſu, del' kurió .....

Randglossen: *) Ktoryś ieſt w niebieśiech.
**) Rozdźiał[5]) Paćierzá.

[1]) sonst bei L mowimy; Parallele bei Kalina Historya języka polskiego I 420.
[2]) wohl für tynoy.
[3]) Hinweis auf den Übergang zur nächsten Seite A 41: tewik-.
[4]) für bilôtiś. [5]) für Rozdźiał.

L ſtworzeni: więc rzeczy przednieyßych,
D padarîti. Ant' gâło, dáiktų gêrêuſių,
A ſutwerti eſmé: ir dayktú ..... tú,

L ktore ſłużą ku doſtąpieniu iego. M.
D kurių priwáłomê ąnt' apituréiimo*) io. M.
A kurie mús vnt padukſio wéda. .....

L A w ktoreyźe proſbie źądamy chwały Bożey? **) V.
D — Kur(i)oiêgi małdoi trókßtamê laupſes Diewo? Mo.
A .... Kurioygi dalóy meldziáme gárbos Diewo? .....

L W pierwßey, mowiąc: Swięć ſię imię twoie. ═══
D Pirmôia, tarîdami: (52) Szwęskiś wârdas táwo. M. Kaip tatái
A Pirmóy, taridami. Szwiſkis wardás tawo. .... Káyp tay

L ═══
D ißmânoś? Mo. ——— Idant' butų ßwętas, ir gárbintas wârdas io,
A iſimáno? .... Iſimáno: Adúnt butú ßwyſtas, ir gárbintas wárdas ió

D nůg wiſſų źmonių, o didźêus nůg krikßcźionių.
A nůg wiſſú zmoniú, e łabiaúſey nůg krikßczoniu.

L M. A Błogoſłáwieńſtwá náßego? ——— ***) V. W wtorey,
D M. O pałáiminimas muſſû? ——— Mo. Antrói'
A E pagárbinimo ſáwo kurióy dalóy? (42) .... Vntaray,

L gdźie ták mo-(33)wimy: Przydź kroleſtwo twoie. To ieſt, áby
D kur teip' biłomê Ataik karalîſte tawá. Tatái yr', idánt'
A kadú teyp' biłome: Atáyk karáliſte táwo tey irá, ádúnt

L on krolował ——— nád námi, tu przez
D iîſ' karalâutų ——— ąnt' mûſſų czê per
A karałáutu ir wiéßpataútu, ánas terpu múſu cionéy per

L łáſkę, á potym przez chwałę. ——— ═══
D małônę, o tênai per láupſę ſáwą ámźiną [1]). M. Kaip
A miliſtu, e tynéy per gárbu ſáwo ámżinu. .... Káyp

L ═══
D anaś cźîonai karaláuia per małônę, ioiá mus dáugſindamas? (53)
A ánas ciá karálaúia per miliſtu?

Randglossen: *) igyiimo [2]). **) Pierwßa prośbá.
***) Wtora prośbá.

[1]) für ámźina. [2]) für igylimo.

D Mo. Dûdamas múmus —— małônę — M.
A ..... Dúodamas múmus ſáwo małóny ir ióy mús aukłedámas.

D Kaip —— karaláuiá per laupſę*)?
A Káyp wel karaláuia per gárbu?

D Dûdamas múmus gárbą[1]) ſáwo wiſsiémus pagirtiémus**),
A Dûdamas ..... ſáwo gárbu, wiſſiémus pagirtiémus,

L M. Ieſli Bog nie kroluie nád námi.
D ir iſsrinktiemus. M. Iaig Diewas nę karalauia ant mûſſų.
A ir iſsrinktiemus. ..... Iey Diewas ne wieſspatáuia terpu múſu,

L ktoż —— krolować będźie? ***) V. Nieprzyiaćiele náſsy:
D kaſg kitas karalêuś? Mo. Mûſſų
A kas... kits wieſspatáuia? ..... Múſu

L to ieſt, Swiát, Dyabeł, y Ciáło. M. A
D priéſſinikai****), tái ir Páſaulis*****), Wêlinas, ir kûnas. M. Ô
A népriêtelus, tay irá, Swiétas, Wêlnas, ... Kúnas. E

L drugich rzeczy potrzebnych kędy prośimy? ******) V.
D kitų dáiktų priwâłomų[2]) kur mêldziamę? Mo. Toſsę
A kitú dayktú réykiamu (43) kúr meldziame? .....

L W drugich piąći[3]) ——— prośbach.
D pękioſe ——— małdóſsę, kuriós páſkui tie
A Kitôſu ..... Póteraus daloſú, kuriós tuo

L M. A czegoż ——— w trzećiey prośimy
D dwi eit. M. — Kog ——— treczioia mêldžiamę?
A paſakos ..... éyt'. ..... Kogi żmogus meldzia

L —— co zá tą idźie? ———
D ———
A trecióy dalôy: ..... Búk wala tawá káyp dunguy teyp

L ——— V. ——— Abychmy —— ——— czynili
D ——— (54) Mo. ——— Idánt' teip' ——— dárî-
A ir żemey? ..... Méldzia, ádúnt ..... wiſſos żmônes daritu

Randglossen: *) per garbę. **) Páłáimintiemus[4]).
) Nieprzyiaćiele człowieczy. *) Neprietelus.
*****) ſwietas. ******) Trzećia prośbá.

[1]) für gárba. [2]) für priwâłomu.
[3]) = pięći, vgl. Kalina Historya języka polskiego I 211!
[4]) für Páláimintiemus.

L wolą Bożą tu ná źiemi, iáko ią tám w niebie
D tumbimẽ walą Diéwo czẽ ąnt' źẽmes, kaip' ią[1]) ten' dąguia
A ió walu ..... vnt źémes, kayp .....

L czynią: Anyeli y wybráni iego. — *) M. A
D dáro Angełai ir ißrinktieii io. — M. —
A Angełay ir ißrinktiéy ..... dáro wálu ió dungúy. E

L w cźwartey —— co? ——
D Kẽtwirtoia —— ko? ——
A ketwirtoy dalóy ko, kadú biło: Duonu múſu wiſſú dienu duok

L ——— V. Aby nas opátrzył chlebem y pożywie-
D ——— Mo. Idánt' mus prikůptų**) důna ir pẽ-
A múmus nú? ..... Adúnt apweyzdetú mús důnu ir ſóti-

L niem ——— ćieleſnym, y chlebem duchownym, ktory
D néimu, arba paſôtinimu kůno ir důna dußios (kuris
A nimu ..... kůno, ir důnu dúßos (tey

L ieſt Sákrament naświętßy y —— łá-(34)ſká iego,
D yra Sakramentás ßwęczẽusſẽs) bei wel málônẽ[2]) ſawá
A irá Sakramentú[3]) ßwencziauſiuoy) bey wél' miliſtu ſáwo

L ——— poſpołu z inßymi dáry iego.***) M. A w piątey co?
D ßwętáiẽ, ir ſu kitómis ſawo dowanomis. M. — Pęktoia[3]) ko?
A ßwintúy ir ... kitomis ..... dowanomis. E pinktoy ko:

L ———
D ——— —
A Ir atłayd (44) múmus múſu kałtes, káyp ir mes atłáydziame kał-

L ——— V. Aby nam odpuśćił grzechy
D ——— Mo. Idánt múmus atłaiſtų ſkolás,
A tiemus ſawiemus? ..... Adųnt' atłayſtú múmus[4]) kâłtes,

L ——— y przeſtępſtwá náße: iáko my
D tai yra kałtẽs, ir nůdemẽs můſſų, kaip' mẽs
A tay yrá, ... nuſideimús[5]) múſų, kayp' més

L przepußczamy innym: bo ſię Pan Bog będźie ták
D atłáidźẽmẽ kitiémus: nes teip' —— Diewas múmus
A atłaydziame kitiémus, iog teyp' ..... Diéwas. múmus

Randglossen: *) Cźwarta. **) Apweizdetu. ***) Piąta.

[1]) für ia. [2]) für málônẽ. [3]) für Sakramentú und Pęktą.
[4]) für múmus. [5]) für nuſideimús.

L obchodźił z námi, iáko — ſię my z nimi obchodźimy.
D daris kaip' ir mẽs darisimẽ kitiémus.
A daris, kayp' ir més darifime kitiemus.

L Tu ſię może vczynić nápominánie, áby ludźie krzywdy
D (55) Cźia gal paḍarîtis paráginimas, idant' źmónes abidás*)
A .....

L ſwoie, bliźnim ſwoim odpußczáli. **) M. A w ßoſtey co?
D ſawás artimiémus ſáwiémus atłáistų. M. O ßeßtói ko?
A .... E ßeßtoy kó

L ——— V. ———
D ——— M. ———
A meldziame biłodami: Ir newefk múſu pagúndiman? Méldziame.

L Aby nam ——— —
D Idánt' Diewas ſáugotų, ir ſtiprintų [1]) mus galibė
A adúnt' Diéwas ſaugotú, ir ..... ażuturétu mús

L ——— nie dopuścił vpáść —— w pokuſy:
D ſawá, nẽ dûdamas impult —— ing pagûndimus:
A ſawo galybi, nûg múſu pagúndimu,

L ——— ále áby nam dał
D ——— bat idánt dutų
A kuriós túrime nûg ſwieto, wélno, ir kuno, e dutú

L pomoc, ábyſmy ie mogli zwyćiężyć, ——
D múmus pagálbą***) idánt iûs gałêtumbim pẽrgałet ——
A múmus ſtypryby vnt pergałeimo [2]) wiſſu pa-

L —— á ——— nie grzeßyć. ****) M. A
D —— o —— daugẽus — nẽ nuſſidét. M.*) O
A gundimu muſú, adunt daugiáus to ne nuſidetúmbime. E

L w śiodmey —— co? ———
D sékmoiẽ —— ko meldźẽmẽ? ———
A ſekmoy dalóy kó mel-(45)dziame kałbedami: Bet giełbek mús

L ——— V. Aby nas wybáwił ——— ode wßego
D ——— Mo. Idánt mus gẽlbetų ir ſaugotų nûg wiſſo
A nuog pikto? Adúnt mús giélbetu, ir iżganitu nûg wiſſo

Randglossen: *) Kriwdas. **) Szoſta prośbá.
) páßałpą. *) Siodma prośbá.

[1]) für ſtiprintu. [2]) für pergaleimo. [3]) für K.

L złego, ták dußnego, iáko y ćieleſnego: y od Sżátáná nie-
D pikto teip' dûßios, kaip — kûno: ir nůg Szetono priéßi-
A pikto, tep' dúßos, kayp' ir kúno, ir nůg, wélno priéß-

L przyiaćielá náßego. (35) M. Ktore ieſt náwięţße złe, ———
D niko mûſſu. M. Kuri yr didżêuſia[1]) (56) piktîbe ——— 5
A niko múſu. Kury irá dydziauſioy[2]) piktibe múſu?

L ze wßytkiego złego? V. Grzech. ———————
D iż wiſſo pikto? Mo. Nůdeme*). ———— ——— —
A ..... Nuſſideimas, ir tás irá didziauſiu piktyby

L M. Co ieſt gorßego y ßpetnieyßego, Grzech 10
D M. Kas yr piktêſnio ir biêurêſnio[3]), Nůdeme
A vnt wiſſu piktybiu. Kás irá biaureſnio, ir pikteſnio[3]), nuſidei-

L czyli dyabeł? **) V. ———— Grzech bez pochyby:
D argu wêlinas? Mo. ———— Nůdeme bê abêióiimo.
A mas, ergu welnas? ..... Biaureſnis irá nuſideimas. 15

L ——— bo ſię dyabeł ſtał ták ßkárády, ——— nie
D ——— Iog wêlinas ſtoiêſi eſt teip biaurumi, ——— nê
A Kodrin? Iog wélnas paſtoio biaurûm[4]), ir piktú, ne

L przez co innego, ——— iedno przez grzech. ═══
D pêr ką kito ——— tiktái pêr nůdemę[5]). M. O kad butú 20
A nůg kito dáykto, tyktáy nůg nuſideimo. E kad butú

L ═══════
D teip nenuſſidęiês, kokiû butú êſſas[5])? Mo. Butú grażús[7]) kaip'
A ne nuſideis kokias[6]) butú eſſus? (46) Butú grażús káyp'

L ═══════ 25
D kiti Angełái dąguiá. ═══
A kity Angéłay Dunguy. E mes iey nenuſideſime[8]) buſimegu grážus?
A Teip' grażús búſime, kayp' Angeláy Dungúy.

D M. O mês iai — — — nuſideſſimê kokie buſſimê? Mo. Búſsimê
A E iey gułêſime nuſideimi koki buſime? 30

Randglossen: *) Nuſideiimas. **) Nawięţße złe ná świećie.

[1]) für didżêuſią. [2]) für dzydziauſioy.
[3]) A hat chiastische Stellung gegenüber L und D.
[4]) Im Drucke so verwischt, daß nicht erkenntlich ist, ob biaurûm oder biaurům dasteht.
[5]) für nůdemê und êſſas. [6]) für kokios. [7]) für grazús.
[8]) für nenuſideſime.

D teip' biaurus, káip' — wêlinái. M. Kurios ira piktibes
A ..... Biáurus búſime káyp' ir welnay. ..... Kuriós irá piktybes

D kuno? (57) Mo. Wârgas, priéſpaudos, ligos, ſôpuléi, wôtis ir wiſſos
A kúno? ..... Wárgas, ligos, ſłogos, ſopuley, ... ir .....

D kitos ſu̯kíbes. ————————————————
A kitos ſunkibes, kuriás múmus Diéwas pérłaydzia vnt ßyto giwénimo

D ——— M. Kad tas wiſſás ſu̯kibês a̯nt mûſſu̯ Diewas pêrłaidżia[1].
A múſu. ..... Kad ..... Diêwas perłaydzia

D ka̯ túrimê[2]) darít? Mo. Túrimę mêłſtiś idant
A vnt múſu ſunkibes[3]), ku turime daryt? ..... Turime melſt', adúnt

D tos priéſpaudos, ir Wârgai, nę pêrgałetu̯ mûſſu̯, idánt' nê impuł-
A tos ſunkibes, ir wargay ..... ne priweſtu

D túmbim' ſu̯kiben, ir ligón' dûßios, idánt' nê numir-
A múſu ne kantrybesp, ir ſłogosp Dußos, ...

D túmbim' ——— nůdemeſſę, bat idánt' múmus důtú̯ pagáłba̯*),
A ..... tey irá Nuſideimop. .....

L ———— NAPOMINANIE. Tu ſię może powiedźieć iáko
D ir iżgêłbetu̯. ———————— Cźê gál paſſakitis kaip'
A .....

L ßátan był piękny z przyrodzenia. Przetoż y my, ieſli
D Szetônas búwo graźús iß prigimimo. Todrînag ir mês iêi
A .....

L przez[4]) grzechu będźiemy, tedy też zoſtániemy pięknemi y
D bê nůdemes buſſimê, —— téipaia tápſimê grażumis. ir

L wdźięcżnemi, á świętym Anyołom[5]) podobni, etć. Item
D méilingais, ir ßwętiémus (58) Angełamus lîgus. — Teipagi

L o ſproſnośći á ßkárádośći grzechu.
D ape biaurúma̯ ir dárguma̯ nůdemes.

L O Pozdrowieniu ———— **) Pánny Máriey.
D Ape Paſweikinimá̯ ßwęczeuſios Mergos Marios.
A (47) Ape paſweykinimu ..... Pannos Mários.

Randglossen: *) Paßáłpa̯. **) Pozdrowienie P. Már.

---

[1]) für pêrłaidzia. [2]) für tú̯rimê. [3]) für ſnnkibes.
[4]) = bez. [5]) für Anyolom.

L ═══════════════════
D ═══════════════════
A Zmógus kúris nedryſa Diewop' púlties, ku tuomet' tur dáryt?

L ═══
D ═══
A Tur' pulties ßwintúmpiump, kurie irá múſu ažutarytoiéy, e ła-
A biáuſiéy Pannósp' [1]) Mariosp'.[2]) (47, 15) Káyp túrime púlties Pannóſp
A Marióſp? Swêikint' iu túrime, iós paſwêykinimu. Kałbêkiɡ iós
A paſwêykinimu!

L ——————————————
D M. Szwęczêuſei mêrgai Mariei kaip mêłdiés?
A .....

L —— ZDrowá bądź Márya, łáſki (36) pełná, Pan z tobą:
D Mo. Swéika —— Maria małônes piłná Wießpatis ſu tawimi:
A (48) ..... Swêyka ..... Maria, miliſtos piłná, Wiêßpats ſu táwim,

L błogoſłáwionáś ty miedzy niewiáſtámi y błogoſłáwion owoc
D pagirtá tu tarp' mótêrų, ir pagirtas wáiſius
A pagirtá tú [3]) terpú móteru, ir pagîrtas wâyſius

L żywotá twego, Iezus Kryſtus. Swięta Mária Mátko Boża,
D îśćios*) tawós, Iéſus Chriſtus. Szwętôii Maria mótina Diewo,
A żywáto táwo, Iézus Chriſtus: Szwintá Mariá mótina Diéwo,

L modl ſię zá námi grzeßnymi, ninie y cżáſu śmierći náßey,
D mélſkis vź mus nuſidêiuſius, nų, ir wałądóy mirimo mûſſų,
A mélſkies áżu mús kałtús, nú, ir wałundóy mirimo múſų.

L Amen. M. Coſmy mowili? V. Pozdrowienie Pánny Máriey.**)
D Amen. ——————————————
A Amen. .....

L M. Kto ie vcźynił? ———— V. Anyoł Gábryel,
D (59) M. Kas padâre ßitą paſwêikinimą [4])? Mo. Angełas Gabriôłas,
A ..... Kás padáre tú paſwêykinimu? ..... Angełas Gabriełas,

Randglossen: *) żiwato [5]). **) Lucae 1.

[1]) für Pannnósp'.
[2]) A 47, 9—14 entspricht einer späteren Stelle des L und D, folgt daher erst nach A 49, 9 S. 56, 25.
[3]) für tų́. [4]) für paßwêikinimą. [5]) für żiwata.

L kiedy przyßedł áby pozdrowił Pánnę naświętßą:
D kad atáio paſwêikintų męrgós ßwęczêuśios.
A kad' atáio Ponnóſp' ßwinczìáuſiófp', adúnt

L ktemu —— przydano — niektore ſłowá świętey
D Top —— pridůti — nękurie żodźêi ßwętós
A iú ſwéykintu. ····· Wel' prydetú yrá kiek' źódźiu ßwintós

L Elżbiety, y kośćiołá Bożego. ——— ═══
D Elżbiétos, ir bażniczios Diewo. ——— ———
A Elżbietós, ir Bážniczos · múſu mótinos. Kuri yrá dalá nuog

L ═══
D ———
A Angeło pražaſtá? Tóy: Swêyka Mariá miliſtos piłná, Wießpáts
A ſu tawim. Kuri wel' nuog Elżbiétós? Pagirtá tú, terpu móteru.
A ir pa-(49)girtás[1]) wáyſiús żiwato táwo. E nuog Bażnîczos kury?
A M. Szwintá Máriá mótyna Diéwo, mélſkis ażu mús kałtús nú, ir
A wałundóy mirimo múſu. Amen.

L M. ——— A z kimże ——
D M. ——— O Su kůg ——
A Mo. Kałbedamas túiey tu paſweykinimu, ··· ſu kuó tuómet

L mowimy w pozdrowieniu Pánny Máriey? V. Z Márią Pánną.
D kałbamê paſwéikinimê mêrgós Mariós? Mo. Su Mariá mêrgą
A biłay? ····· M. Su Pannu

L ——— *)M. A coż ——— ieſt Pánná Máriа?
D ßwęnczêuſia. M. — Kaſg ——— yrá Mêrga Maria?
A Mariu. ····· (47, 9) ····· Kas - táy do ····· Pônna Mariá?

L V. Mátká Boża, ——— pełná łáſki, ——— (37)
D Mo. Mótina Diêwo, ——— pilná małônes, ———
A ····· Mótina Diêwo, merga czìſtá, miliſtos Diéwo

L y wßelákiey cnoty: Krolowa niebá y źiemie
D ir Wiſsôkios gâmtos, karalîczia dągáus, yr źêmes,
A ir wiſſú gierybiu piłná, karaliêne Dungáus ir żęmes.

L ——— y Orędowniczká náßa. M. A gdźież ieſt Pánná
D ——— ir tárpinike mûſſų. M. — Kurg yr mêrgą
A Wießpati ir ażútaritoia múſų. (49, 10) Mo. ··· Kur ···· irá Pánna

Randglossen: *) Pánná Márya.

[1]) Hinweis auf den Übergang zur nächsten Seite A 49: girtas

L Mária? V. W niebie. *) M. A tá co w kośćiele?
D Mária? (60) Mo. Dąguia. M. O ßi kuri bažnîczioi?
A Mária? M. Dungúy. ···· E tey kokiá vnt

L V. Toć ieſt obraz ———— oney ktora ieſt
D Mo. Tai yr pawêikſłas**) ———— anós kuri yra
A ałtorâus? ····· Tey ····· wáyzdas, abá Abrózas tós, kuri irá

L w niebie, ———— ábychmy ná nię wſpomináli,
D dąguiê, ———— idánt' atmintųmbim' ią,
A Dunguy, paſtatytas delto, adúnt' atmintúmbime vnt

L ———— á ——— iż ieſt iey obraz,
D yr tódrin' iog yra ios pa-
A Pannós ßwinciáuſios, ····· ····· kury dárome abrozi,

L cżyniemy mu cżeść przyſtoyną ku ———
D wêikſłas, gárbinamê ią, kaip' pridera ąnt' ———
A czéſti iéy priderunciu, del' ios didéſnes

L chwale tey Pánny. ——— M. A cźemuż ——
D garbés, tos ßwęczêuſios[1]) mêrgos Marios. M. O kodrînag ——
A gárbos. ····· ····· Kámgi teyp

L wiele ieſt obrázow Pánny Máriey, álbo podobno
D yra dáug pawêikſłų ——— Marios, artés ——— yra
A ····· dáug abrózu pannos Mários, erte ·····

L nie iedná ieſth Pánná Mária? V. ——— Y owßem
D dáug ——— Marîių? Mo. Nê daug, ———
A daug ira ····· Máriu? (50) ····· Ne dáug, ·····

L ſámá iedná, ktora ieſt w niebie: ále ią nie iednym imieniem
D tiktái wiená kuri yrá dąguiá: bêt ią nê wiénu wardú
A tyktáy wiena ····· irá Dungúy: ·····

L zową, dla wiele[2]) — rozlicźnych dobrodźieyſtw, ———
D wadinamę***), drin' dáugio, yr tularôpų[3]) gêrodârimų padarîtų,
A ····· ····· ·····

L ktore ludźiom cźyni, iáko mátká Boża, y mátká miłośierdźia:
D kuriůs źmonêmus dâro, kaip' mótina Diewo, ir mótina miełaßirdúmo:

Randglossen: *) Obráz P. Már. **) Abrozas. ***) ãłgam.

[1]) für ßwęiczêuſios.
[2]) = wielu, s. Kalina: Historya języka polskiego I 266.
[3]) für tularôpu.

L ktora ták wiele może v (38) ſyná ſwoiego.
D kuri teip' (61) dáug gâli ſunúp ſawąp[1]). Ir kaczéib' wa-
A ..... e nor' wa-

L
D dînamẽ pawẽikſłus ioś: ——— Paſwęikinimo, —— Atłąkimo.
A dîname âbrozus ios wiénus Paſwéykinimo, kitûs atłunkimo.

D ——— Dągún emimo, ir kitáis wardáis: wienók tie wiſi.
A treciûs dungún iêmimo, ir kitáys wardáys: wiênok' tie wiſi

D ——— nẽ tûłomús, bat wiénai tiktái Mariẽi pridẽra.
A ábrozay ne túłomus, bet' wiénay tyktáy Mariéy pridera.

L M. A coż do niey mowimy w zdrowey Máryey. V. ——
D M. O Kąg bîłom ios paſwẽikinimẽ? Mo. ——
A Mo. — Kámgi biłome iós paſweykinimu[2])? ..... Adúnt

L Pozdráwiamy, — chwálemy, y zálecamy ſię iey modlitwie.
D ..... — Gîrẽmẽ ią, ir paſſidûmẽ*) ios małdômus.
A ſwéykindami[3]) iú ir gárbindami, ...

L
D
A ginkłu iós apturetumbime.

L NAPOMINANIE. Pátrzćież ſynaczkowie ábyśćie mieli wielkie na-
D
A

L bożeńſtwo ku pánnie Máriey: Abowiem oná mátką będąc Bożą
D
A .....

L ſtáłá ſię[4]) záraz y mátką náßą: gdyż poczęłá y porodźiłá tego.
L ktory ſię nie wſtydźił názwáć brátem náßym. Cżęſto ſię tedy
L iey zálecayćie, chcećieli ábyteż oná zálećiłá nas ſynowi ſwemu
D
A .....

L Pánu Chryſtuſowi.
D ——— M. Swẽikindamas — ßwęczẽuſſią mẽrgą Mariją,
A ..... Sweykindamas tu ßwinciáuſiu Máriu,

Randglossen: *) páſkiremes.

[1]) für ſąwąp. [2]) wohl für paßweykinimu, s. S. 55, 29, Anm. 4!
[3]) für ſwéykindanimi. [4]) für ſte.

L ═══════

D ar mêldî tu ią idánt tau atłaiſtų́[1]) kałtés,
A togu ſáu ieyp'[2]) meldi, adúnt táu kałtes at-
D ir důtų́ dągáus karalîſtę? Mo. Nê: Nes tatái tikrai
A łáyſtu, ir dungáus karaliſty duotu? ····· Né. Iog táy
D (62) prîdêra pacziám Diewui, ——————————
A páciám' Diéwúy pridera átłáyſt kałtés, ir důt dun-
D ———————— bát ſwêikindamas ———————— mêłdżiú ——
A gaus karaliſty, bet' ſweykinda-(51)mas pannu Mariu, meldziu iós,
D idant butų[3]) mûſſų vżtaritoia ſawąp ——— ſunúp:
A idant ſáwo miéłup' ſunúp' butú múſu
D — idą́nt mês ——— įgitúmbimê wiſſa tatái, ko
A ażutarytoia, ir idánt ····· per iú įgitúmbime wiſſa ····· gerá, ko
D gêro géidżêmê nůg wießpatiés ſáwo.
A gieydziame nůg wiéßpates ſáwo.
L O drugim pozdrowieniu ———————— Pánny Máriey.
D Ape Kitą Paſweikinimą Sżwęcźêuſios mergos Mários.
A Ape kitu paſweykinimu Szwinciáuſios Pánnos Mários.
L Salue Regina.
D Salue regina.
A ·····
L ——————————————————————————
D ——— ———
A Pamiſákay turimêgu mes kitu Paſweykinimu Pánnos Mariôs?
L ———— Bądź pozdrowiona Krolowa, Mátko miłośierdźia:
D ———— Swéika karalîczê, mótina miełaßirdúmo,
A Túrime tú: Swéyká karaliene, motyna ſuſimilimo,
L Zywoćie, ſłodkośći, y nádźieio náßá, bądź pozdrowiona.
D giwâta, ſałdúmê*), ir pâduxie mûſſų ſweika.
A giwénimay ſaldybe, ir wiltié múſu, ſwéyka.
L K tobie wołamy wygnáńcy ſyno(39)wie Ewy. K tobie
D Tawêſp ßáukêmê ißwaros ſûnus Iiewos. Tawęſp[4])
A Tawiſp' ßâukiame, ißtremtiéy wáykay Iewos. Tawiſp'

Randglossen: *) ſaldibe.

[1]) für atłąiſtų. [2]) d. i. prie jos; zur Konstruktion kann man A 69, 18f. vergleichen: idant' aná múmus Diewiep ißmełſtu czyſtátos.
[3]) für butú. [4]) für Taweſp.

L wzdychamy żáłoſni y płáczliwi, ná tỹ pádole
D dûſauiamê ßniup(63)ſcziodami[1]) ir wêrkdami, ßytamê
A dúſauiame wáywodami, ir werkdámi, ßytami

L płáczu. — Nuź tedy —— Orędowniczko náßá, one twoie
D áßaru̯ klóniia. -- Nug tada —— tárpinikê*) mûſſu̯ anás táwo
A áßaru kłoni, E ..... teyp ażutaritoia múſu, anás tawo

L miłośierne oczy rácź do nas obroćić. A
D miełaßirdingas akis —— muſſúmp prigręßki ir Ieſu̯
A ſuſimilſtuncias akis, ... múſump' pry-(52)gryßk, ir Iesu

L błogoſłáwiony owoc żywotá twe° Iezuſá Chryſtuſá, po
D pagirtąiy waiśiu̯ îśćiu̯ tawú̯ ———— múmus po
A pagirtui wáyſiu źiwáto tawó, ... po

L tym wygnániu náßỹ, rácź nam okázáć: O łáſkáwa, o dobrot-
D tám iżtrêmimui[2]) ———— parôdik. O małônyii, O méilyii,
A tám ißtremimuy ..... parodik. ô gierá, ô mé(i)lyi,

L liwa, o ſłodka Pánno Mária.
D O ſaldîii mêrga Maria.
A ô ſaldii[3]) Panna Mária.

L Modl ſię zá námi święta Boża rodźićielko, ábychmy ſię sſtáli
D Mêlſkiś vż mus ßwętóii Diéwo gimdîwê. Ióg
A Mélſkis ażu mús ßwintóy Diéwo gimditoia. Adúnt

L godnymi obietnice Páná Chryſtuſowey, Amen.
D wertáis taptúmbim źadeiimu̯ —— Chriſtaus. Amen.
A deruncieys butumbime żadéimamus ..... Chriſtuſo.

L M. Coſmy —— mowili? V. Salue Regina. ————
D M. Ką —— biłôiomê? Mo. Salue Regina, tai êst: Swéiká
A Mo. Ku tey kałbeiome? M. ..... Swéyka

L ———— M. A kto go nas ———— náuczył? V.
D karalîcźê. M. — Kas mus to ———— ißmôke? Mo.
A karaliéne. Mo. Kás mus tó paſweykinimo ißmókie? M.

L Swięta mátká náßá, Kośćioł chrześćijáńſki. M.
D Szwętôii Bażnyczê, ———— mótina mûſſu̯. M.
A Szwinta Bażnicza ..... mótyna múſu. Mo.

Randglossen: *) vžtaritoia.

[1]) wohl für ßniup-(63)ßniupſcziodami.
[2]) so wohl für iżtrêmimu.
[3]) Bystroń lieſt ſaldzi; es steht aber sicher kein z da, vielmehr handelt es sich um ein i ohne Punkt.

L A z kimże — tu ——— gadamy? V. Z tąż
D O ſu kůg mẽs czẽ ——— (64) bîłomẽ? Mo. Su tą̃iagi
A .... Kôp ..... tu paſweykinimu biłome? M. .....

L Pánną Márią. ——— M. A coż ſię
D ßwęczẽuſẽ mẽrgá Maria. ——— M. O kasg
A Szwinciauſioſp ..... Marióſp wiẽßpacióſp ſawo. Mo. E ku....

L w tey modlitwie zámyka? (40) V. Drugie
D vžrakinaś toy małdoi? Mo. Kîtos
A tur ſáwimp tas paſweykinimas?

L chwały tey Pánny błogoſłáwioney, ——— 10
D lâupſes, — pałáimintos mergós Marios, kurioſę
A Szłôwes pagárbintos Pánnos (53) Mários[1]), kurioſu

L żądaiąc poſpołu iey łáſki y pomocy.
D géidżemę[2]) draugiá ios małônes ir paßáłpos*).
A giéydziame ſau iós miliſtos, ir padeimo.

L O innych Modlitwách y —— wzywániu Swiętych.
D Ape Kitas Małdas[3]), ir ape žádinimą Szwętų̃iu[3]).
A Ape kitas małdas, ir ape meldymu ßwintúiu.

L M. Po ——— pánnie Máriey, maß —
D M. Paſkui[4]) ——— ßwęczẽuſią[5]) —— Marią[6]), meldiẽſſigu
A ..... Melzdamas ßwinciáuſiey[7]) ..... Mariey, meldyeſgu

L też — iákie nabożeńſtwo ku inßym świętym? V. Iśćie
D — tu — kitiémuś ßwętiémus? Mo.
A wel .... kitiemus ßwintiemus? .....

L mam ku wßytkim,**) iáko ku przyiáćiołom Bożym á przy-
D Meldżůſsi ——— kaip' priétęłamus Diéwo: — pri-
A Meldziuos ..... kayp' priételamús Diéwo, ... ażu-

L czyńcom y pomocnikom náßym w niebie: ále oſobliwie ku
D taritoię(65)mus yr tárpinikamus muſſų dągúi, ô łabiáuſę(i)
A taritoiemus[8]), ir padeieiêmus ſáwo, ... o łabiáuſey

Randglossen: *) pagálbos. **) Swięći.

[1]) Hinweis auf den Übergang zur nächsten Seite A 53: Marios.
[2]) für géidzemę u. Maldas. [3]) für Swętų̃iu. [4]) für Paſkų̃i.
[5]) für ßwęczẽuſiẽ. [6]) für Maria. [7]) für ſwinciáuſiey.
[8]) so wohl für ażuteritoiemus.

L Anyołowi ſtrożowi moiemu, y ku świętemu Pátronowi ktorego
D Angełui[1]) ſárgui mânám, ir ßwętam, ———— kurió
A Angełuy ſargúy ſáwám, ir ßwintam, ... kurió

L mam imię. *) M. A o ich reliquiách
D wardú êſmi prâmintas. M. O âpe ių reliquias,
A wardú eſmi prámintas. ..... E ápe reliquiás ßwintúiu

L co rozumieß? V. Czynię im też pocźćiwość przyſtoyną.
D ką ißmanái? Mo. Gêrbiu ——— téipaia kaip pridêra,
A ku ißmanáy? ..... Daráu iemús ..... czeſty, ...

L przeto że byli Kośćiołem Duchá świętego: a iż
D todrin', iog búwo bažnîčžiê Dwáſios ßwętós ir iog
A tódrin, kad' búo namays Dwáſios ßwintós, ir ....

L (41) ſię záśię złęczyć[2]) máią z dußámi ich vwielbionymi.
D wél' turi ſuſſýeit ſu dûßiomis[3]) ių, padęiwintomis.
A wél' ſuſigłaus ..... ſu dúßomis ſawômis págarbintomis.

L M. Co zá modlitwy mowiß do nich? V. Te
D M. Kokês małdas kałbi iump? Mo. Tas
A .... Kuriás małdáś kalbi ßwintiemuś? (54) ..... Tás,

L ktorych mię vczy kośćioł Boży: cżáſem też ku
D kurių manê ißmôke Bažnîcźa Diewo: kârtais wel' ant'
A kuriú mús ißmókie Bażnicza Diéwo, kitúmet wél' vnt'

L chwale ich, mowię Paćierz y zdrowę Márią.
D garbés ių, kálbú Têwê mûſſų, ir ſweiká Maria. M. Pirma
A garbos iú biłau: Téwe múſu, ir ſweyka Maria. ....

L
D ——— ſakéis mań (66) biłódamaś Têwê mûſſų,
A Negu ſakiey mán pirmá, Têwe muſu kałbedamas,

D ſu Diewú kałbaś[4])? Mo. Teip' yr, bat' kałbêdamas Têwê mûſſų
A ſu Diewu kałbús? ..... Téyp yrá, bet' kałbedamas Téwe múſu,

D gału melſt Diewą, idant' pêr nûpêlnus, ir dárbus ſawų ßwętuių[5])
A ..... meldziu Diéwu idant per nûpełnus, ir darbus ſawo ßwintúiu,

D ſuſſimyłtų ánt múſſų[5]): arba wel' gału melſt ßwętûſius, idánt
A ſuſimilſtu vnt' múſu, béy wél ..... meldziu ßwintúiu, idánt

Randglossen: *) Reliqui(a)e.

[1]) für Angełui. [2]) = złączyć.
[3]) so wohl für dûſſiomis, s. priéſſinikai S. 50, 14.
[4]) wohl für kałbaś. [5]) für ßwętuių und múſſu.

D iie Diewui Téwui ßitą mâłdą mûſſų padůtų. M. Meldiêgu
A ánis Diéwuy téwuy rodytu, tu małdu můſu. ..... Meldieſgu

D tu ßwętůſius toſſė dienôſſė, kurioſė Bažnîczią —— ßwęczia
A tu ßwintiemus, toſu dienoſu, kurioſú Bažnicza ßwintá iu ßwincia

D ių ßwętés[1])? Mo. Mełdżiú: ir tai todrin' iog Baźnîcźė ßwęczia
A ßwinty? ..... Meldziuos e téy todrin kad' Bažnicza ßwincia

D ių[1]) (ß)wętes, drin' tůłų dáiktų. M. Del kurių tatái daiktų?
A iú ßwintes del' nemažú dayktu. (55) ··· Del[2]) kuriu táy dáyktu?

D (67) Mo. Pirmiėus ——— idánt garbintumbimė, ir łaupſińtumbimė
A ..... Pirma dél' to adúnt gárbintumbime ir ßłowintumbime

D Diewą ßwętůſe io. Antra, idánt' tů mętu atmintumbimė
A Diéwu, ßwintůſu ió, wél' adúnt ..... vßmintúmbime

D ———— gârbę ių, kurią iię túri dąguiá: Trêcźia
A ßwizdami, iú[3]) gárbu, kuriú ánis túri dungúy. Ir wel'

D idąnt' ſektųbim iůs gerůſė darbůſė, ——— girdêdámi
A ..... ſekieieys iú gierú darbú ir gierybiu butúmbime. .....

D ių giwâtą, ir gamtas: Kętwirta, iog teip' ßwędami — ßwętės,
A ..... Téypag ßwizdami iu ßwintés,

D túrętumė iůs dąguiė užtaritoius, ir tarpinikus ſawus[4]):
A dungúy iuós ſáwo ażutaritoiús[5]) .....

D Pękta, nôri Baźniczia ———— pagêrbt
A turetumbime. Vnt gáło nori Bažnícza mótyna můſu gárbint

D ſawús ſúnus ßwętůſius, kaip' iie gêrbéio Diewą ir
A ſawo ßwintús waykus, kayp[6]) ánis gárbino Diéwu ir

L ———— M. Coś — zwykł czynić gdy do łoża idźieß?
D Baźniczią ßwętą. M. Ką tu ——— weiki éidamas
A Bažniczu ßwintu. ··· Ku tu ..... weyki eydamas

L *) V. Dwie rzeczy: Naprzod przeżegnawßy ſię
D gůłtų? Mo. Du daiktu, pirmiâus padárės[7]) ant' ſawės[7])
A gûltu? ..... Dweia. ..... Pirmá vždeis vnt' ſáwi

Randglossen: *) Co czynić przed ſpániem.

[1]) für ßwętes und iu.
[2]) Hinweis auf den Übergang zur nächsten Seite A 55: Del'.
[3]) Bystroń liest tú, doch ist iú, wenn auch etwas undeutlich, zu erkennen, vgl. das erste i in łabiauſiey A 56, 6 S. 64, 27!
[4]) für ſawus. [5]) für ażutoritoiús. [6]) für kajp.
[7]) für padárês und ſawês.

L —— krzyżem świętỹ, ráchuię [1]) ſię —
D źimę [2]) krîżêus ßwęto, daráu ſkâi(68)cziu [3]), arba
A żinkłu ßwinto kryżaus, perſiżinaus

L ——— z ſwym ſumnieniem. Potym mowię poſpolitą
D rokawôiûs ſu ſáwo ſiéła. Paſkui to biłáu ———
A ..... ſú ſawo ſużyni. Vntara ſubiłau, ———

L ſpowiedź, Paćierz, Zdrowę Márią, Kredo
D ——— Têwê mûſſų, Swêika Maria, Tikiu ing Diewą Têwą:
A ..... Téwe múſu, ſwéyka Maria, Tykiú ingi Diéwu Téwu.

L y Salue Regina, y inne moie nábożeńſtwá.
D ——— Ir kitás małdás ſawas.
A ..... ir kitas ſawo małdás [4]). (56

L M. A iákoż ſię — ráchuieß z ſwoim ſumnieniem?*)
D M. — Kaip —— tu rokawôies ſu ſâwo ſiéła?
A Mo. ···· Kayp' gi perſiżinay tu ſú ſáwo ſużini?

L V. Naprzod, dźiękuię Pánu Bogu zá wßytkie dobro-
D Mo. Pirma dûmi gârbą [5]) —— Diewui, vź ——— gêrîbês
A ····· Pirma dûmi gárbu ····· Diéwuy ażu ····· dówanas

L dźieyſtwá, ktore mam od niego. (42) Potym
D mań ——— dûtaſſęs. Páſkui
A ſaú nûg ió dûtas.

L rozmyślam —— grzechy ſwoie, á
D to mąſtáu wiſſas nûdemês ſawás, o
A Vntara, priwadzioiu ſaú, wiſſus ſawo nuſideiimus, e

L oſobliwie grzechy ——————— dnia onego: –
D ípáczêi tas, ing kurês impûlêu [6]) ßêią [7]) Diéną, –
A łabiáuſiey tuós, kuriuoſnu impûláu tu dien, ir

L żáłuiąc zá nie, — z vmyſłem polepßenia, y
D gailêdamaś vź iás, ir kętindamas paſsitaisit, ir
A gayłedamaſi ażu iuos, ···· kietinú paſitayſit, ir

L ſpowiedźi. ——————— Trzećie, proßę Páná
D yſſipażynt' po akimi kúnigo. Trêcza, mêldźiu Wîeßpatį [8])
A iſipażint' po kunigo akim'. Trécia mældziuos ····· ··

Randglossen: *) Rozbieránie y rozczytánie ſumnienia.

[1]) für ráchuie. [2]) für źimê. [3]) für ſkâicziu. [4]) für maldas.
[5]) für gârba. [6]) für impûlên. [7]) für ßêia. [8]) für Wîßpaty (W.

L Bogá, áby mi ie przepuśćił, y czynię mocne
D Diewą, idąnt ias mań atłáiſtų: ir ſtiprêi
A Diéwuy, adúnt' ..... mán atłayſtú, ir dûtú ſtypryby

L poſtánowienie ——— iuż więcey nie grzeßyć.
D żadûs ——— iau daugêus nê nuſidet.
A ßyrdés, adúnt ..... ne nuſidetumbiau.

L *) M. A ——— poránu coś zwykł czynić?
D M. — Kękdamas rîto mętą, ką ——— darái?
A Mo. E rito met' kełdamaſi ku ..... daray?

L Dziękuię też Pánu Bogu że mię racżył
D (69) Mo. Gárbinu wel —— Diewą, iog mánê ———
A ..... Gárbinu ..... Diewu ażu .....

L ſtrzedz oney nocy, ——— y zá inne dobro-
D ſaugoio ßitą nâkty, téipôg ir vż kitús gêro-
A ſaúgoimu mánis tū nákty, ... ir ażu wiſſas

L dźieyſtwá iego: ——————— y ofiáruię mu ćiáło y
D darimus io, kuriûs[1]) mań dáwe, ir páſkiriu**) iam —
A dówanas ió, mañ dûtas, ir ....

L duße, y ——————— wßytko — co mam
D dûßią, kûną ir ——————— wîſſa tai, ką turiú
A ..... meldziú ió idánt detús wiſſa tay kas túr bút

L czynić ku świętey ſłużbie iego. ———
D darit' ąnt' ——— garbés, ir laupſes io.
A dáryta nûg mány vnt' ..... ió czéſties ir garbos,

L Nád to, odpráwuię y inße moie nabożeńſtwá,
D Ant' to biłau wel kitás ſawás mâłdas[2]),
A ..... wél' teyſiú kitás małdas ſáwo

L ták vſtne iáko y ſerdeczne, ták myślą iáko y
D teip' naſrų, kaip' ßyrdiés, teip' ßirdimi, kaip' ir
A mintiés, ir naſrú. .....

L głoſem czynione. Modlitewki te ktore poránu y wieczor
D bałſú Małdas ßitas kurês ągsti rîto, ir wákaro
A .....

Randglossen: *) Ráno y wieczor P. Bogu ſię polecáć.
**) paduomi.

[1]) für kurûs. [2]) für mâldas.

L maß mowić, naydżieß ná końcu tych to kśiążek, weſpolek
D mętą turi biłót, raſsi ąnt' gało tų[1]) — knigêlų, draugia
A .....

L y z ráchunkiem ſumnienia.
D ir ſu rokúnda ſiełos[2]).

L ———————
D Ketwirtá Dalis.
A Padeimas kietwirtas[3]).

L (43) O trzećiey ——— rzeczy chrześćiáninowi potrzebney.
D Ape[4]) trêczią ——— dáîktą krikßcźiôni priwâłomą[5]).
A (57) Ape Treciu ir kietwirtu dáyktu, ...

L to ieſt, o miłośći. ———————
D tai êſt, ape Mêiłą[1]). ———————
A tay ir, ápe małony ir ápe gierus dárbus.

L ═══════
D ═══════
A (Padeimas kietwirtas.)

A (57, 5) Kałbeiome iaú ápe pirmu ir vntaru dáyktu réykiamu kri-
A kſczóniúy[5]) téy yrá, ápe Tykiéimu, ir wilty. M. Sakaymig dabár

L M. Ktora — ieſt trzećia rzecź chrześćiáninowi
D (70) M. Kuriſſái — yra trêczias dáiktaś krikßczióni
A ..... kurié wel yrá ..... reykiami dayktay krykſczoniuy?

L potrzebna? **) V. Miłość. ——— M. A kogoż
D priwałús[6])? Mo. Mêiłe. ——— M. — Kąg
A M. Málone ir giery dárbáy. ..... Kugi małony

L mamy miłować tą miłością? ***) V. Bogá náde wßytko.
D túrimê miłet ßitąiê méiła? Mo. Diewą ant' wiſſo,
A turime miłet? .... Diêwu vnt' wiſſo

L ——— á bliźniego iáko ſámi śiebie dla Páná Bogá.
D ——— ô ártimą, kaip ſawê paty, drin' —— Diewo.
A del' ſawis, o ártimu kayp páti ſawi del' ..... Diéwo.

Randglossen: *) reikálingą. **) Miłość.
***) Dwoie przykazánie miłości.

[1]) für tu, priwâloma bez. Mêiłê.
[2]) Damit ist auch der Trumpas būdas pasisakymo als Arbeit Daugszas erwiesen.
[3]) Diese Überschrift folgt in A erst drei Zeilen später, d. h. A 57, 4.
[4]) für Abe. [5]) für krikſczóniúj. [6]) für priwalús.

L M. A iákoż go miłować ——— náde wßytko? V. Abo-
D M. — Kaipóg Diewą miłét ——— ąnt wiſſo? Mo. Iog
A ..... Kaypgi Diéwu miłêt turime vnt' wiſſo? .....

L wiem —rácżey ——— vmrzeć mamy niżli go
D —pigẽus*) ——— numirt túrimẽ, nêkaip iy
A ..... Beweykieſniaus túrime norét numirt, neygi ią

L ——— obráżić: y mamy też pilnie
D ——— pażeiſt[1]): ir túrimẽ — ſu didẽ ſargîbẽ,
A kami pażéyſt, del' tó túrime ....

L záchować wßytko ——— przykázánie iego, — ważąc
D ſaugot wiſſús[2]) ——— priſſâkimus io, — brągindami
A ſaugot' ió ..... ßwintús pri-(58)ſákimus, ir miłet

L go ſobie więcey, niżli ktorą rzecż ná —
D iũs ſâwi didżẽus ant wiſſų dáiktų, kurie yra ant' to
A ią, dydziaus neyg[3]) wiſſo .....

L świećie. M. A iákoż miłować bliźniego
D Paſſâulo[4]) M. — Kaigóg miłét ártimą,
A ſwiéto dayktús. ..... Kas tay yrá artymu

L (44) ták iáko ſam śiebie? V. Zycząc mu,
D ——— káip ſawẽ patį[5])? (71) Mo. Gẽiždami**) iam,
A miłet' ..... kaip' pâti ſawi? ..... Giéyſt, ...

L y czyniąc to wßytko, ——————— czegobyſmy życżyli
D ir darîdami***) tai wiſſa, ——————— ko norê-
A ir dáryt tay wiſſa túrime artymuy, ko nórime

L ——————— ſámi ſobie, wedle
D tumbimẽ, ir teiktúmbimẽ ——— pátys ſau, pagałéi
A ir giėydziame dárit' ſau paciám, pagaley

L rozumu y zakonu Bożego. M. A czemu to przydawaß,
D ißminty ir priſſâkimą Diewo. M. — Kodrin tai pridẽſſi
A ißmintiés ir priſâkimo Diéwo. ..... Kam' tay

Randglossen: *) gądżeus[6]). **) Zicżidami[7]). ***) Teigdami.

[1]) für pażeiſt. [2]) für wiſſús. [3]) für nejg.
[4]) für Paſſâule. [5]) für pati. [6]) für gadzeus.
[7]) so wahrscheinlich für icżidami mit Ausfall des Z nach Hanusz Arch. f. slav. Phil. X 645, poln. życzyć, weißruss. życić, vgl. Brückner: Slav. Fremdwörter im Lit. 158!

L wedle rozumu y zakonu Bożego? V. Boby inácżey
D pagałéi [1]) ißminty, ir priſſákimą Diewo? Mo. Nes kitáip'
A biłáy pagaley ißminties ir priſákimo Diéwo? ..... Kad' kitáyp'

L nie było życżyć ——— mu dobrego, ále życżyć ——— mu
D nẽ butų gẽiſt, ir norét iam' gẽro, bat' norét ——— iam'
A ne butú giéyſt' ir nóret' iam gẽró, bet norét ir giéyſt

L złego, iáko y ſobie ſámemu. NAPOMINANIE. Tu ſię może
D pikto, kaip' ir ſau paczíám. ——————— Czẽ gali [1]),
A pikto kaip' ir ſáw paciám. .....

L wyłożyć potrzeba ——————— miłośći, y porządek ktory
D iżguldîtis réikałas, arbá priwálimas mẽiłes [1]): ir bûdas, kuris
A .....

L w niey ma być záchowan.
D ioi turi bût ſáugotas.

L O cżwartey rzeczy chrześćiáninowi potrzebney:
D Ape ketwirtą [2]) Daiktą krikßczoni reikalingą ir priwáłomą.
A .....

L to ieſt, o dobrych vczynkach.
D tai yra, ape gẽrûs darbus.
A .....

L*) M. Ktora — ieſt cżwarta [3]) rzecż chrześćiáninowi
D M. Kuris — ẽſt kẽtwirtas (72) dáiktas krikßczioni
A ..... Kuri wel tu ſakiey kietwirtu dáyktu

L potrzebna? ——————— V. Są dobre vczynki:
D reikalingas, ir priwáłomas? Mo. Yrá gẽri dárbai:
A reykiamu ..... krikſczoniuy? ..... Darbus

L ábowiem (45) ſkoro ——— kto przyidźie ———
D néſſą tûiau, kaip' —— kas átáit, arba priáugá
A gierús, iog ..... tám kuris .....

L do lat rozumnych, tedy mu nie doſyć
D wáſſarump ißmintingump, tád' iâm' nẽ ganá
A pratedéſt ..... ißmonion rinkties, ... ne gana

Randglossen: *) Dobre vczynki.

---

[1]) für pagaléi, gałi und mẽiles. [2]) für ketwirta.
[3]) für cżwarra.

L ——— ná wierze, ——— bez ——— dobrych vczynkow.*)
D wieno tikeiimo [1]), ——— bẽ ——— gẽrų dárbų.
A tyktay tykieimu turét', bet' réykia gierú darbú.

L M. A coż — ſą zá dobre vczynki? V. Te
D M. — Kuriůſg — tu ißmanái — gẽrus dârbus? Mo. Tůs,
A (59) Mo. — Kurie — tey — gieri darbay? M. Tiê,

L ktore czynimy wedle rozumu, álbo wedle woley Bożey.
D kuriůs dâromẽ pagałei [2]) ißminty, arba pagałéi [2]) wálą Diewo.
A kurié darofi ſu ißmoniu, pagaley Diewo wálos:

L Ale máią̨li być ——— v Bogá płatne, tedy
D Bat túrigu bût ——— Diewiep miełais, tad'
A ir nórigu adunt butú darbáy Diéwuy [3]) mieli, ...

L trzebá tego, áby pochodźiły z miłośći. M. A
D priwałú [2]) to, idánt' ißéitų̨ iżg mẽiłes. M. O
A tur' bút dariti ſu Małony. Mo. E

L te co ſię̨ czynią̨ bez miłośći, á za nic nie
D tie, kurie daroś bẽ meiłes, ar nẽ
A darbay, kurié eſt be małónes, kám

L ważą̨? V. Nie ważą̨ ———
D naudingi êſt? (73) Mo. Nẽ naudingi ir niekám' nẽ dẽrą̨,
A derá? M. Máża kám déra, ...

L ku zafłużeniu ——— łáſki: ále ważą̨ ———
D ą̨nt' nupélnimo ——— małônes: bat' naudingi, ir dẽrą̨
A iog nożupélno Diewo miliſtós: wienók .....

L k temu, áby nam przez nie ———
D ant' to, idánt' múmus pẽr iůs, ———
A .... per tokiús dárbus żmogus, ażupélno

L ——— Pan Bog dał zdrowie, ——— y docźeśne
D ——— Wießpátis Diewas, důtų̨ ſweikâtą̨, ——— ir
A tunkiey nůg ..... Diéwo ſweykátu kúno, ir

L dobrá: y ——— ábyſmy przyßli
D gęribę [4]) to paſáulo: ir wel idánt' ateitúmbimẽ
A gieryby — ſwieto, e kitumet priweda

Randglossen: *) Vczynki płátne ſą przed P. Bogiem.

[1]) für kikeiimo. [2]) für pagalei bez. pagaléi und priwalú.
[3]) so wohl für Diéwu. [4]) für gęribe.

L ——— ku vznániu grzechow, y ku pokućie
D ——— paźintiéſp núdemių, mûſſų, ir gaiłéiimop
A żmogu paſiżinimop, ir gayłêimop ſaw.

L zá nie. M. A ktoreż ſą vczynki dobre:
D vż iás. M. O kuriég yra gêri
A nuſideimú. ..... Mo. ---- Kami--- ażſirakina gieri

L V. Te ktore ſą nam roſkazáne ———
D darbai? Mo. Tie, kurie mûmus liepti, ir įſſakiti ėſt
A darbay? M. .....

L w dźieśięćiorgu Bożym przykazániu, y w pięćiorgu kośćie-
D dêßimtiiá priſſakimų Diewo, ô pękête[1]) Baż-
A Deßimty Diéwo priſáki-(60)mu: e pinkiéty Baż-

L nym: y vczynki miłośierne, y (46) inßych cnot
D nîczios: yr darbái miełaßirdiſtês, ir kitų gâmtų
A niczos: darbůſu wel ſuſimiłéimo, ir ..... gerybeſu

L świętych. M. Mowże dźieśięćioro Boże przykazánie!*)
D ßwętų[2]). M. Biłokig dêßymty priſsâkimų Diewo!
A ßwintoſu. Mo. Kałbekig Deßimty Diéwo Priſákimu!

L V. I. Iam ieſt Pan Bog twoy: nie będźieß miał
D Mo. 1. Aß êſſmi Wießpatis (74) Diewas tâwas: Nê turêſsi
A ..... 1. Eß eſmi wießpáts Diêwas táwas, ne turéli

L cudzych Bogow przede mną. II. Nie będźieß brał imienia
D Diewų ſwętimų pêr manê. 2. Nê ymſsi wârdo
A ſwetimu Diewu prieß máni. 2. Ne imſi wárdo

L Páná Bogá twoiego nádáremno. III. Pámiętay ábyś dźień
D Wießpatiés Diewo táwo túßczêi[3]). 3. Atmink idánt' dieną
A wießpates Diéwo táwo dówanáy. 3. Atmink

L Niedźielny święćił. IV. Cźći oycá twego y
D nêdêlos ßwętúmbei. 4. Gêrbk têwą táwą, ir
A ßwiſty ßwintés. 4. Gárbink' Têwu tawo, ir

L mátkę twoię. ——— V. Nie
D mótiną tawą, idánt' iłgái gîwas butúmbei ąnt' źêmes. 5. Ne
A môtina tawo. ..... 5. No-

Randglossen: *) Dźieśięćioro B. przykazánie.

[1]) für pikête. [2]) für ßwętu. [3]) für túßcêi.

L zábijay. VI. Nie cudzołoż. VII. Nie krádni. VIII. Nie
D vźmußk. 6. Nê ſwêtimmotêráuk[1]) *). 7. Nê Wók'. 8. Nę
A źumußk. 6. Ne priierauk. 7. Ne wók. 8. Ne

L moiú przećiw bliźniemu twemu świádectwá fáłßywego.
D kałbék prieß ârtimą[2]) táwo lúdimo nętéiſsáus**).
A kałbek' prieß ártymu ſawo ..... neteyſiey.

L IX. Nie pożąday żony bliźniego twego. X. ———
D 9. Nę gęiſk namų̇ ârtimo tâwo. 10. Nę trókßki
A 9. Ne gieyſk' môteres[3]) ártymo tawo. 10. Ne gieyſk

L ——— Ani
D motęręs io, nêi târno, nęi tarnáites, nęi iauczio, nęi ârklio,
A .....

L żadney rzeczy iego.
D ir nę wiéno daikto, kuris io yra.
A ne wiéno dáykto, kuris éſt ártymo táwo.

L (47) Wykład Dźieśięćiorgá Bożego przykazánia.
D (75) Ißguldimas Deßymtes Diewo Priſakimų̇[4]).
A .....

L M. Kędy Pan Bog vſtáwił to
D M. Kû mêtu yſtáte Wiêßpatis Diewas ßitą
A (61) Mo. Kuómet ..... Diéwas dáwe tú

L dźieśiećioro przykazánie? ***) V. Pierwey w zakonie ſtárym:
D dêßimty priſſâkimų̇[5])? Mo. Pirm' ſênamê
A deßymty priſákimu? M. Pirma ſenámi

L potym ie Pan ——— Kryſtus potwierdźił
D zókanê, páſkui to — Wießpatis muſſų̇ Iésus Chriſtus[6]) paſtiprino****),
A zókani, paſkuy to, — wießpats múſu Ieſú Chriſtas

L ——— w nowym. *****) M. A iákoż ſię ———
D ir patwirtino nâuiamê M. O kaipóg ———
A ..... nauiami padrutyno. Mo. ..... Ingi kiek

Randglossen: *) pryieráuk. **) fałßiwo.
) Deut. 5. Math. 5. Math. 22[7]). *) padrutino.
*****) Rozdźiał 10 przykazánia.

[1]) für ßwêtimmotêránk. [2]) für ârtima.
[3]) so wohl für môteros. [4]) für Priſakimu. [5]) für priſſâkmų̇.
[6]) für Chiſtus (W.). [7]) für Deut. 6. Math. 22.

L —— dźielą? ——— V. ——— Troie pierwſze
D —— ſkirês? ——— Mo. ——— Trys pirmiéii
A dalu ſkiraſi tás priſakimas Diêwo? M. Ingi dwi. Pirmóy

L ——— należą ku chwale Bożey: á
D ——— priéitis lâupſei Diewo, o
A tris priſákimay Diewo garbáy paſkirty,—vntaróy[1]

L śiedm oſtátecźne ku pożytku bliźniego. ——— M.
D ſêptini páſtariei ąnt' naudós ârtimo mûſſų. —— M.
A ſeptini, vnt giero artymo ..... dûti. Mo.

L A iáko — to troie ——— należy ku chwale
D O Kaipóg tie trys ——— pryeitis laupſei
A —— Kas tey, Pirmiey tris Priſâkimay,

L Bożey? V. —— Iź Pan Bog
D Diewo? Mo. ——— (76) Wiêßpatis Diewas
A Diêwo gárbay paſkirty? M. Tey. —— Nor wießpats Diéwas

L —— chce ábyſmy —— mu ſłużyli, ———
D —— nôri, idánt mês iam' tárnáutumbimê, — ių laupſintumbimê[2].
A muſu, idant més iám tarnáutumbime, ir ii gárbintumbime,

L naprzod ſercem, więc mową, potym vczynki.
D pirma ßîrdimi, tadą́g[3]) żôdżeis, paſkui tô darbáis.
A ir ßirdziu, ir żôdzieys, ir darbáys.

L *) M. Iákoż záchowamy pierwße Przykazánie? ———
D M. Káipag[4]) iżſáugoſsimê pirmąių[5]) priſákimą? ———
A (62) Mo. Kayp gi iſipildiſime pirmu priſakimu: Eß eſmi

L ——— V. Chwaląc iednego ſámego Bogá,
D ——— Mo. Laupſindami paty wiéną Diewą,
A wießpats. M. Kadu gárbinſime páti wienu Diewu,

L tego ſię boiąc, y we cźći (48) go máiąc, ———
D io biiódamies, ir gárbindami iy, — drin' io wiſſa
A —— biiôſimes, ir dûſime iám czéſti, ir del io wiſſa

L ——— y łużąc mu ze wßytkiego
D —— ßarîdami, — miłędami iy, ir tarnáudami iam', iź wiſſós
A giêra daryſime, e miłêſime ių ....

Randglossen: *) 1. przykazánie.

[1]) für vnraróy. [2]) für ląupſintumbimê.
[3]) für Káipąg. [4]) für tadág. [5]) für pirmaiij.

L ſercá: y czékáiąc od niego wßelákiego łekárſtwá
D ßirdés, — łáukdami nůg io wiſſôkio wáiſto
A nůßirdziéy, ... tykieſimes nůg io wiſſo

L náßego, y zapłáty, ——— iáko od —— ſprawce y
D ——— ir álgos můſſų, kaip nůg —— reditoiaus ir
A giero, ... ir ałgos, ... kayp nůg ſawo daritoio ir

L źrzodłá wßego dobrego. M. A ktoż grzeßy przećiwko temu
D werſmés wiſſo gero. M. O kaſg pražęgia ßitą
A pradzios wiſſo giero. Mo. .... Kurie .... iſiźingia tami

L przykazániu? V. Ci oſobliwie, ktorzy ſię paráią báł-
D priſâkimą? Mo. Szitie îpaczei, kurie ———
A priſákimi? M. Łabiauſiey[1]) tie kurié .....

L wochwalſtwem, zabobony, gufły, y cżárámi, ktore ſą przećiw
D ———
A .....

L chwale iego. ═══
D ——— gárbina[2]) vgnį, źęmîną, giwatés, źálczius,
A ..... méldzia vgni, Giwatés, żałkcius[3]), żeminas,

L ═══
D ——— pęrkûną, mędźiús, (77) ałkús, Męđeinés, kaukús ir kitús
A Deywes, Perkunus, medzius ełkus, ...

D biéſſus: ir ..... anié, kurie żinauia, búrę, nůdiia[4]),
A ..... ir wel tiê, kuriê, tyki burtomús, żinemus, nůdin-

D áłwu yr waßkú łâia, ant' pútos ir ant pâuto
A kiemus, ... wáßko, ßwino, ... ir páuto,

D węiźdi: ——— ir kurie tã tiki:
A ..... łeymuy, ir kitiemus tokiemús dayktamus. .....

D ßitie wiſſi Diewo atſiźada, ir priſtôia węłnóp ir vź Wießpaty ſau
A .....

L ——— *) M. — Iáko záchowamy wtore?
D ápturi. M. — Kaip iźſáugoſsimė ântrą priſsâkimą?
A ..... Mo. E vntaru Priſakimu (63) kayp

Randglossen: *) 2. przykazánie[5]).

[1]) für Labiauſiey. [2]) für gárbiną.
[3]) żałkeius gibt Bystroń fälschlich. [4]) für nůdiią.
[5]) für przykazánie.

L ——————————————————————
D ——————————————————————
A iźſáugoſime, kuris biło: Ne imk wárdo wießpates Diewo táwo do-

L ——— V. Chwaląc ——— Páná Bogá, y dźiękuiąc
D ——— Mo. Garbindami wârdą ——— Diewo: — dêkawodami
A wanay? M. Kadu Szłowinſime wardu ····· Diewo, ir dekawoſime

L mu ięzykiem náßym, ——— y — proßąc
D iam' lieźuwiú múſſu̧, ——— ir — praßîdami
A iám ßyrdziu, ir naſráys ſawo, ir wel melſime

L od niego ——— potrzeb ——— náßych. M. Ktoź
D nůg io ——— ręikałú̧, ir priwâlimu̧ mûſſu̧. M. Kas–
A nůg io wiſſokiu réykału ····· ſáwo. Mo. Kurie

L grzeßy przećiw temu przykazániu? V. Naprzod ći, ktorzy
D nuſidę́ſt prieß tą priſsâkimą [1])? Mo. Pirmiaus ßitie, kurie
A nuſidéſt prieß tu priſákimu? M. ····· Tiey. Kurié

L bluźnią imię BOże y świętych iego. Więc y ći,
D blúźniia wârdą Diewo, ir ßwętûiu̧ io: Tadą́g ir anié,
A káłba prieß ····· Diewu, ir ßwintůſis, ····· ir kiti

L ktorzy przyśięgáią gdźie nie ieſt rzecż prawdźiwa, (49) ———
D kurie priſsiegóia ——— nę ——— téiſei,
A kurié ſiêkia ····· ne ····· téyſiey, ne-

L ſpráwiedliwa, y — potrzebna. Potym y ći, ktorzy
D ——— (78) ir nę ręikalingai [2]). Páſkui to ir anie, kurie
A tykray, ir bereykało: ir ····· wel kurié,

L nie trzymáią ślubow ——— obiecánych, ———
D nę ſaugoię ápźadu̧, kuriůs Diewui źadêio [3]), ir pakêtino:
A ne yßteſi abźadu Diewuy źadétu. ·····

L ——— y inni ktorzy nie cżynią powinney vcżćiwośći
D téipaia ir tié, kurie nę dâro garbéś
A ····· Vnt gało tie, kurié, garbos

L imieniu Bożemu. M. Cżemu
D pridęranczios wârdui Diewo. M. Kam
A wárduy Diéwo prideruncios nedáro. Mo. Kám

L mowiß, gdźie nie ieſt rzecż práwdźiwa, —
D tári: kurie ——— priſsiékia nê têiſei, —
A tári: kurié ····· ſiêkia ne teiſiey, ne

[1]) für priſsâkima. [2]) für ręikałingai. [3]) für źądêio.

L ſpráwiedliwa, y — potrzebna? *) V. Iż przyśięga ma być
D ——— ir nė rėikalingai? Mo. Iog priſsiega túri bût'
A tykray, ir bereikało? (64) M. Iog ſiėkimas tur' but'

L o rzecź prawdźiwą, ktoraby nie byłá fałßywa, á o ktoreyby
D ape dáiktą teiſſų, kuris nę butų fałßîwas, ir ape kury
A ..... tyeſus, ... ne ..... kreywas, ir ape .....

L ——— pewnie —— człowiek wiedźiał: — o rzecź ſpráwiedliwą
D gęrái, ir tikrái butų ——— žinoma: — ape dáiktą téiſſų,
A ..... tykray ..... žinomu, ir .....

L ktoraby byłá dozwolona: y o rzecź potrzebną,
D kuris butų dęrás: ir ape daiktą ręikalingą,
A ..... derunti dáyktu, bey wel ſu ..... reykału

L ——— ktoraby co ważyłá: ———
D ——— kuriś butų brągus, ir kam' eitų ape didį [1])
A dydziu, ... kadu kám eytu, ape didy

L ——— bo ináczey nie będźie bez grzechu.
D dáiktą: nes kitaip' Dievą [2]) paźeidźia.
A dáyktu: .....

L Y nádto —— potrzebá vcźćiwośći ku temu, ———
D Ir top wel ręikia idant pagęrbtûmbimę ąną, ———
A ir tey ..... del' gárbos wárdo

L ——— przez kogo przyśięgáią. M. Wießźe ty iákie
D pęr kury priſsiékęmę. (79) M. Zinâigu tu koky
A Diewo, per kurii ſiekimas éſt. Mo. Zynaygu tu koki

L lekárſtwo, żeby kto nigdy krzywo nie przyśięgał? V. Wiem:
D wâiſtą, idant kas niékad nė têiſėi nė priſiéktų [3])? Mo. Zináu.
A primiétu, idant kás niekad ne teiſiey ne ſiektu? M. Zynau.

L ——— nie przyśięgáć nigdy. (50) M. A iákoż
D M. Kokiás [4]) êſt? Mo. Neſſiékti niekada. M. — Kaipóg
A Mo. Kuris? ..... M. Ne ſiekt niekadu. Mo. — Kaypgi

L rzecżeß chcąc komu zá co ——— przyrzec?
D tariſſi norėdamas kitam vż kôkį [5]) dáiktą pritarit?
A turi biłót kadu kám nóri ko ——— prytaryt?

Randglossen: *) Przyśięgá iáka ma być.

[1]) für didi. [2]) für Dieva. [3]) für priſiéktu.
[4]) für Kokiąs. [5]) für kôki.

L V. Tak ieſt, albo nie ták: wiárá, záprawdę, záiſte. ———
D Mo. Teip' yra: —— ne teip' ——— vž tîeſſą [1]), tikrái. ———
A M. Teyp yrá: ..... ne teyp, ... ażu tieſu, tykray teyp', tykiek

L ——— Abowiem to nie ieſt przyśięgá: á ieſſi co
D ——— Nes totái nę ęſt priſſiekt, o iêi ka
A tam, tiéſa. Ir tey ne éſt ſiêkimas Bet' iéy kas

L więcey przydaß, tho iuż — nie dobrze. Nápominánie
D daugeſn pridêſſi, tái iau bus piktái.
A daugeſnio bus pridéto, iau tey ..... negierey. .....

L przećiw bluźnierſtwom, krzywoprzyśięſtwom, y przyśięgam cżęſtym:
D
A .....

L y ná záchowánie ślubow. *) M. Iáko záchowamy trzećie przy-
D ——— M. Kaip iżpildiſſimê trêczią priſſá-
A ..... (65) Mo. Treciu [2]) priſá-

L kazánie, ktore ieſt świętá święćić?
D kimą, kuris lîepiá ßwętês, ßwęſt?
A kimu, kuris liepia ßwyſt ßwintes, kayp ißpildiſſime?

L V. Okázuiąc zwierzchnymi vczynkámi wiárę y
D Mo. Ródidami wirßutineis (80) darbais tikêiimą, ir
A M. Kadu ródyſime wirßútyneys darbays tykieimu, ir

L miłość, ——— ktorą ná ſercu mamy. M. A
D mêiłą, ——— kurią ąnt' ßirdés túrime: —
A małony Diewuy ſawam, kuriu turime vnt ßirdés,

L w czymże ią okázować? V. Nie robiąc tego dniá,
D ——— Ne dirbdami tą diéną
A ..... ir kad nudeſime dárbus .....

L ——— ſłuchaiąc Mßey ——— zupełney, y kazánia ták iáko
D ßwętes' kłauſîdami Miſios, ——— kaip'
A ßwintêſu, Miſos ßwintos ißtyſos ..... (kayp

L rozkazuie kośćioł Boży, z nabożeńſtwem á
D Bażnîczia Diewo liepia: ſu nôbaznumu, ir
A Bażnicza ..... liepia) nůßirdziey kłauſiſime: .....

Randglossen: *) 3. przykazánie.

[1]) für tîeſſa. [2]) Hinweis auf den Übergang zur nächsten Seite A 65: Mo. Treciú.

L z pilnośćią: ——— czyniąc też aby y inni
D piłnumú, ——— liepdami ····· idant' tié kurie
A ····· ir teygi daryt' ßeymineу ir

L (51) nam poruczeni, Mßey łucháli.
D múłłų wáłdźiôia yra, téipaiag dáritų.
A wálſtinikamus ſáwo iſakiſime. ·····

L M. A co więcey? *) V. Miałby ſię też ten —— dźień
D M. — Ką daugêſni? Mo. Turétumbim' wel, tą wiſſą dieną
A Mo. ···· Ku daugieſn? M. Turime wel tu diénu

L ſtrawić w rzeczach, ktore należą
D ąnt' to pagręſt iż kur płátintus
A wiſſu paſkirt ····· vnt ····· prawiſimo

L ku ſłużbie Bożey: iáko ——— ná modlitwie,
D laupſè Diewo, kaip' tái dêſtis, méldžiantis [1]),
A gárbos Diewo, ····· tey yrá, melſties,

L w czytániu kśiąg nabożnych, w ſpráwowániu vczynkow
D ſkaitant, knigás nôbaźnas, dârant dárbus
A ſkaytyt ßwintas knigas, weykties ape darbus

L miłośiernych. NAPOMINANIE. Pámiętayćieß chrześćiánie,
D mielaßirdingus. Igravdinimas. Atminkiteg krikßczîonys
A mielaßirdingus. ····· ····· ····· ····· ····· ····· ····· ·····

L z vczćiwośćią a przyſtoynie świętá ——— záchowywáć, áby
D wiéśliwai, ir patogei ßwętês gârbint, ir ſaugot: (81) idánt
A ·····

L też Pan Bog do świąt niebieſkich onych,
D wel' wießpatis Diewas ßwęczîump anump dągúiump,

L wiecznego odpoczynienia was doprowádźił. ——— A
D ámźino atilſéiimo ius nugabéntų, ir pralidêtų. Ir

L boyćie ſię ſkaránia Bożego, ———
D biîokiteś, idant' Wießpatis Diewas nê pêrłaiſtų

L — kthorzy dni święte ná złych
D ko pikto ąnt' iuſſų, iûs kurié ßwętás Dienás ąnt piktų

L vczynkách y —— márnośćiách tego świátá trawićie.
D darbų apgręźźętê, ir ant' niekániekių to paſaulo.
A ·····

Randglossen: *) Iáko świętá ſtrawić. [1]) für méldziantis.

L *) M. — Iáko záchowamy cżwarte przykazánie,
D M. — Kaip iżpildiffimê kętwîrtą priſsâkimą,
A .... E kietwirtu priſakimu kaip [1]) ißpildiſſime [2]).

L ——— o cżczeniu [3]) oycá y mátki? V. Mamy
D ——— apę miłêiimą téwo ir môtinos? Mo. Túrimê
A kuris liepia: ..... Garbink téwu ir môtynu? (66) M. Turime

L ich ſłuchać, mieć ie (52) we cżći, ———
D iu kłausit, turet iûs pagêrbimê, ———
A iu kłauſit, ir iuos garbint, iú priweyzdet, ir tey

L ——— ſłużyć [3]) im ——— y
D ——— tarnáut iiemus, ——— ir
A wiſſa iemus darit, ku dáro tarnáy wireſniemus ſawo.

L wſpomagáć ich. M. A kiedyby tobie oćiec twoy roſkazał
D paßełpt iûs**). M. — Iêi tau têwas tawas lieptu
A ..... Mo. E kád táwas Téwas lieptu

L rzecz [3]) iaką nieprawdę, ——— ábo grzech
D ——— kokią nętiéſą [4]) biłót, arba ką ſubriſt (82) arba
A táu, ... kokiú ne teyſy biłót, ... ir

L iáki —— vczynić: winien żeś [5]) — go —— ſłuchác?
D ką —— pikto padarit turiégu tu io tamê kłauſit?
A ku kito negero daryt, turigu ..... io tuomet kłauſit?

L V. Nie: Bom go nie winien ſłuchác —
D Mo. Nê: Nêſſą nêdera piktamê kłauſit nei têwo, nei
A M. Ne. Iog nédera piktami, ney Téwo, ney

L ——— przećiwko —— Bogu:
D môtinos, iêi kas butų prieß wâlą [6]) Diewo,
A môtynos kłauſit, nés tey yrá prieß Diêwo walu.

L ále ——— tylko — w dozwolonych á poczćiwych rzeczach.
D bat' ——— tyktái — dêrąncziûſsê, ir wiéżliwûſsê [6]) daiktûſsè.
A ..... Gierûſu tyktay, ir derunciûſu ..... dayktûſu

Randglossen: *) 4. przykazánie. **) padet iiemus.

[1]) so vielleicht für kap, vergl. aber auch tep A 36, 18; 37, 17; 40, 13 und 45, 4 = S. 44, 3 und 33; 47, 30; 53, 3.
[2]) für ißpildilſime. [3]) so wohl für cżceniu bez. ſłużyc u. rzec.
[4]) für nêtiéſa. [5]) że ist hier die Fragepartikel.
[6]) für wâłą und wiéżliwûſsê.

L ——— *) M. A iáko rożni —— oycowie ſię
D ——— M. — Kêlêrópi —— têwái
A tur but kłauſiti. Mo. ··· Kurie muſu yrá Teway?

L náyduią? V. — Cźworácy. **) Naprzod oycowie przyrodzeni,
D rądás? Mo. — Kêtwêrôpî. Pirmiêus ——— prigimtîeii,
A M. Ira kietwieri. Pirmiey ·····

L ktorzy nas zrodźili, tákież y dźiádowie. ****) Druga,
D kurie mus pagîmde, têipaiêg ir ſtrûius***) Antri
A kurie mus pagimde, ····· ir dieday muſu, vntari

L oycowie ——— duchowni, iáko ſą Kápłani, Práłaći, y
D têwai pagałéi[1]) Dwaśią, tai yra kunigai, Prałôtai, ir
A Teway ····· Dwaſiós, tey yrá Kungay, Prełotey, ir

L Miſtrzowie. ——— *****) Trećia: ———
D môkitoiêi, arba mîſtrai. Trêti wiſsi wîrêſniéii, ——
A mokitoiey. ····· Treci, wiſſôkios wireſnes gáł-

L ——— Krolowie, Stárofthowie, y Przełożeni świetſcy.
D ——— Karâlus, Stôraftos etc. ———
A (67)wos, ····· kurios ····· ſwiêtu

L ******) Cźwarta: Stárzy ludźie dla ich ſtarośći: á te
D Kêtwirti, ſênieii žmônes drin' iu ſenâtwes: — tûs
A wadzioia. Kietwirti[2]), ſenos žmónes. ····· Tuós

L wßytkie winniſmy mieć we cźći ——— (53) każdego według
D wiſſús turimê ——— miłêt' ——— pagałéi
A wiſſus túrime gárbint' ir miłet' ····· pagaley

L ſtanu ſwego.*******) M. Coż máią czynić dobrzy
D łûmą********) iu. (83) M. Ką— túri darit gêriéi
A iu ſtono. Mo. Ku··· tur daryt gieri

L oycowie z ſyny ſwemi? V. Maią ie ———
D têwai ſunúmus ſáwo? Mo. Túri iûs augint' grauſmêiê, —
A Teway waykámus ſáwo? M. Tur iuos aukłet drauſniey, ir

Randglossen: *) Oycowie cźworácy. **) I. ***) Diedái.
****) 2. *****) 3. ******) 4.
*******) Powinność oycowka. ********) ſtoną[3]).

[1]) für pagaléi; l in diesem Worte bald hart, bald weich.
[2]) so wohl für kietwierti, s. aber auch S. 33, 25 und Anm. 4!
[3]) für ſtona.

L vcźyć, y ſpráwowáć: ——————————————
D môkit ———————— Diewo báimes, důt iůs ant' môkſło.
A mokit' ..... báymes Diéwo: .....

L áni názbyt karząc, áni —— názbyt roſpußcźáiąc.
5 D –nê ——— nártint*), nei wel' ——— łâpint**),
A ...Ne ..... ſkaudumis vnt iu but, néy wel ..... łapint,

L ále y tego y owego ———— — z rozumem wedle
D — tů wiſſú — ißmintingai —— ——
A ..... wiſſami kamigi ißmintingay iuos ...

10 L potrzeby vźywáiąc.***) M. A iákoź ſię ma ſługá álbo poddány
D ——— wartót. M. — Kaîp— túri ßeimîna, —— kaiminai.
A ..... wadziôt. Mo. ..... Kayp... túr ßeymina, ... walſtini-

L ——— záchowáć przećiw Pánu ſwemu?
D ir tarnái po akim wießpatų́ ſawų́
15 A kay, ir tarnay, pokim wießpatu ſáwu

L ——— V. Iáko ſyn przećiw oycu
D łaikîtis****), ir giwę́nt? Mo. Kaip' ſûnus po akim têwu
A ringties? ——— M. Kayp waykáy pokim Téwu

L ſwemu, cżyniąc mu pocżćiwość, ——— ———
20 D ſawų́, nułąkdami*****) ——— iůs: ir têip' —
A ſawu: garbindami, ir nułynkdámi iuos, ir teyp túr

L ——— iáko Chryſtuſowi Pánu náßemu. ———
D dirbt vż akių́, kaip' ——————— ir po akim', iêi
A dirbt' ażakiu, kayp ..... pokim, iey

25 L ——————————————— ******) M.
D nôri małônes Diewo, kuriś wiſſą rêgi. M.
A nori Diewo miliſtu turet', kuris wiſſa régi. (68) Mo.

L A pánowie iáko —— przećiw[2]) ſługom? ——— V.
D O Wiéßpatês kaip túri ſu ßeimîna łaikitis? (84) Mo.[3]
30 A E wiêßpates[1]) kayp tur ſu ßeyminu weyktiêſi? M.

L Iáko oycowie przećiw ſynom, álbo iáko bráćia w Panie
D Kaip' têwai ſu ſunumis, —— ir brôlei Wießpatip
A Kayp Téway ſu waykays, ... ir brôley, wießpatip

Randglossen: *) ruſtint. **) pepint. ***) Poddáni[4]).
****) elgtis. *****) gerbdami. ******) Pánowie.

[1]) Hinweis auf den Übergang zur nächsten Seite A 68: E wieß-.
[2]) für przęćiw. [3]) für Mr. [4]) für Pdddáni.

L ——— Chryſtuśie. ———
D Iéſup Chriſtup, atmindami iog ir ânis túri Wießpaty dą-
A Ieſuſiep Chriſtuſiep: atmindami, kad ir pâtys turi Dun-

L ——— *) M. — Iáko záchowamy piąte przykazánie?
D guiê. M. O pękta 5
A guy wießpati. Mo. E pinktu Priſakimu

L ——— V. Nie życząc,
D kaip vžſáugoſśimê? ——— Mo. Nê gêizdami,
A kayp ißpildiſſime, kuris liepia, nożumußt? M. Ne

L áni czyniąc ża(54)dnego złego bliźniemu náßemu, 10
D nêi darîdami, ——— artimam mûſſų pikto[1]),
A túrime niéko pikto ártimuy ſáwo

L — ——— áni ſłowem, áni vczynkiem:
D — ——— nêi žodžiu, nêi dârbu:
A darit', néy wel' norét kami ió, ßirdźiu, ····· žodzieys, ··· ir darbáys 15

L ——— wſpomináiąc, ——— że —— ieſt ſtworzon ná
D ——— atmîndami**), ——— iog[2]) —— yra padarîtas ąnt'
A pażêyſt, atmindami vnt to, kad' ánas yra vnt

L wyobráżenie Boſkie ***) M. Iáko ——— záchowamy
D pawêikſło****) Diewo. M. Kaip túrimê ſáugot 20
A wéydo Diéwo padarytas. Mo. Káyp túrime

L ßoſte? ——— ———
D ßêßtą priſſákimą, kuris drâudžê ſwêtimmóteraut*****)?
A ßéſtu priſákimu ſáugot': kuris dráudzia priéraut,

L ——— V. Tymże obyczáiem, ——— ſtrzegąc ſię 25
D ——— Mo. ——— ——— Sêrgedamieś,
A ába draugałáut? M. ——— (69) Túrime ſaugotieſi,

L ——— wßelákiey nieuczćiwości, ———
D — apłąkdami, ir wędgami wiſſókių biêurîbių, — nêwiéźliwumų,
A ir łynktieſi, ····· wiſſókiu biaurybiu, ir nederúnciu 30

L nie tylko[3]) w vczynkách, ále y w mowie, y ná
D nê tiektái darbůſsê, bat' ir (85) žôdžiůſſe ir
A dayktú, ne tyktáy darbáys, bet ir žodzieys, ir

Randglossen: *) 5. przykazánie. **) minedami.
) 6. przykazánie. *) ábrozo. *****) pryieraut.

[1]) für pitko (W). [2]) für iug. [3]) so wohl für tylo.

L ſercu, iáko nam Pan ——
D ßirdiiẽ, kaip' múmus Wießpats ——
A ßyrdżiu, kâyp' túrime įſakita nůg ..... Diéwo

L w dźiewiątym roſkázuie. ——— M. Iákiego lekárſtwá vżywáć
D dẽwintamé yſsâko. ——— M. Koky wáiſtą*)
A dewintámi priſakimi. Mo. Kokiu żoliu

L mamy, ku ——— záchowániu tego przy-
D túrimẽ ſau gaminț, idánț gałẽtumbimẽ ßitą priſſâ-
A reykia ..... vnt ..... ißpildimo to priſá-

L kazánia? **) V. Ieſt nie-máło, ále te pięć
D kimą iżpîldit? Mo. Yra nẽ mâża, bat' ßitie pękí
A kimo? M. ..... Terpu kitu, tó pinkieto

L ——— miedzy inßymi. ——— Naprzod, być miernym
D didźẽúſy tarp kitų: ——— Pirmiẽus bẽrẽiktinái
A łabiauſiay reykia. Pirma,

L ——— w iedzeniu y w pićiu. Druga ſtrzedz ſię
D wiſſadós walgit ir gẽrt. Antra, węgt***)
A ..... walgit ir giert meſteiey. Vntara ſaugoties

L towárzyſtwá złego. ——— Trzećia, nie czytáć kśiąg
D draugés piktós. ——— Trẽczia né ſkaitit knigu
A piktós burſós ir draugiês. Trecia, ne skaytit knigu

L wßeteczych, áni mowić[1]) ſłow, ——— áni śpiewáć
D nẽ wieżliwų, —nẽ kałbét żodźių, ——— nei giedót
A biauru, ir ne-kałbet żodziu nederẽciu, ne-giedót nei

L —— pieśni nieuczćiwych: (55) áni ich ſłuchać ile być
D —— gieſmių gẽdißkų,
A wel kłauſit gieſmiu giedyßku. .....

L może. Cżwarta, cżęſte vżywanie ———
D kiek primânant. Kẽtwirta, daźnái priimdinét ———
A ..... Ketwirtá, dażnay priimt ßwinciauſi[2])

L Sákrámentow. Piąta, prośić czyſtości v błogoſłáwioney Panny
D ſakramentús. Pękta, ... cziſtâtos pagirtáip mergaip
A Sacramentu. Pinkta, melſt ..... Pannos

Randglossen: *) lekarſtwa. **) Lekárſtwo przećiw nieczyſtości. ***) Saugotis.

[1]) für moowić. [2]) für ßwincianſi.

L Máriey, áby ią nam otrzymała v Páná Bogá.
D Marijeip, idánt ii[1]) múmus įgitú Wießpatip Diewiep melst.
A Marios, idant' aná múmus ..... Diewiep ißmełſtu

L *) M. Iáko záchowamy śiodme? ————————
D (86) M. Kaip iżpildiſsimẽ ſẽkmą, ———— kuris nẽ
A czyſtátos. Mo. Kayp ißpildiſſime ſekmu priſákimu, kuris ne

L ———— V. Nie biorąc áni —— trzymáiąc
D liepia wogt? Mo. Nẽ imdami, ir nẽ —— vżturêdami
A liepia wókt? (70) M. Ne imdami, ney wel pawogdami

L cudzego, ——— áni cżyniąc ßkody żadnemu
D ſwẽtimo, ——— —nẽ darîdami żałós**) nei wienámẽ
A ſwetymu dáyktu: —ne daridami ..... ártymo

L w rzeczách iego, áni gwałtem, áni zdrádą, áni
D turtẽ io: nęi pawẽrżimú, nei wilôiimu, nei
A giêriuy piktybes, ... werżimu, ... prigawimu, ...

L pomocą, áni radą: áni —— żadną przyczyną
D páßałpa***), nei rôdyiimu: nei —— kôkia nor priżastimi, nei
A padeimu, ... parodimu, ney wel .....

L nikogo ———————— nie
D wieno nẽ apgaudami****), nẽ
A ..... priwertymu, idánt ártymuy kás

L podwodząc do ßkody drugiego. NAPOMINANIE.
D priwadżîodami żałóſp kito.
A pikto butú padarita. .....

L Aby nikt nie trzymał cudzych rzeczy, áni zapłáty naiemniczey:
D
A .....

L áby nie grał, nie lichwił, áby nie cżynił kontráktow nieſłußnych,
L áby dla zyſku miał ſtráćić ſumienie: á żeby ſię káżdy rádził
L w wątpliwych rzeczách á nie oſlep ſię ſpráwował, żeby Teſtáment
L wypełnił: żeby gdy on trzyma rzeczy bli(56)źniego, ßátan też nie

Randglossen: *) 7. przykazánie. **) ißkados.
) nei padeiimu. *) ne primitindami.

[1]) für ią; der litauische Akk. ią ist kaum möglich, es müßte denn sein, daß rein mechanisch die schwierige polnische Konstruktion sinnlos nachgeahmt wird; auch ein altlitauischer Nom. Fem. ia wäre denkbar, ist aber für D. nicht wahrscheinlich.

L trzymał duße iego: áby ſkromnie vboſtwo znośił, y nádźieie w Bogu
L pokładał, iego ſię bał: gdyż on káżdemu da to co mu potrzebno.

L*) M. Iákoż záchówamy oſme? ———
D M. Kaipóg ißpildiſſimẽ áßmą, ——— kuris draudżia lúdimo**)
A Mo. Kaypgi ißpildyſſime áßmu priſákimu, kuris ne liépia .....

L ——— V. Nie mowiąc fałßu
D ——— nẽ teiſáus? Mo. Nẽ biłôdami nẽ tieſſós
A kałbet prieß ártymu ſáwo neteyſiey? M. Iey nebiłoſime ne teyſos

L przećiw bliźniemu, nie ßemrząc, nie obmawiáiąc, nie
D prieß ârtimą, nẽ murmẽdami***), ——— nẽ
A prieß artymu, ne murmeſime ..... ne·

L odkrywáiąc grzechow potáiemnych (——— chybáby ———
D apréikßdami nůdemių nezinomų (tiéktái ißẽ(87)muś, iai butú[2])
A yßreykſime[1]) nuſideimu ne żynomu (..... ißêmus .....

L dla vcżenia ich, temu komu przyſtoi: ábo —— dla
D drin' iżwaiſtimo[3])****) ių, tam kurẽm' pridera: arba ———
A del ſugidymo iu, ... aba wel, del

L ——— innego dobrego ——— á ———
D ko kito gẽro, ——— ir ———
A kokio kitó giêro dáykto, ir tey tyktáy tám, kuriam

L przyſtoynego końcá) ——— nie poſądzáiąc bliźniego, ———
D pridẽranczio gâło) ——— nẽ apkałbédami ártimo, ———
A pridera ..... ißréykßt) nopkałbéſime, ... ne ray-

L ——— nie mowiąc nieprawdy: ále ráczey mowiąc o
D ——— nei biłôdami nẽ tieſſós: bat' gądźẽus*****) ape
A ßyſime, ne mełuoſime, bet weykieſniaus, ape

L káżdym dobrze, —— iákobyś —— chćiał —
D wiſſús gẽrái, kałbédami —— kaip —— norêtumbimẽ —
A wiſſus gierey kał(71)bêſime teyp kayp, mes nórime ir

L ——— żeby — inni o tobie ——— mowili.
D ——— idant ir kiti ape mús ——— kałbętų[4]).
A gieydziame, idant ... ape mus kiti gierey kałbétu:

Randglossen: *) 8. przykazánie. **) ſwiecziiimo.
) ne ruzgedámi. *) iżlieczïiimo. *****) mielaus.

[1]) für ney ßreykſime; nach Kurschat im lit.-dtsch. Wörterbuche neiszreikszime. [2]) für butú. [3]) für izwaiſtimo. [4]) für kałbętu.

L*) M. — Iáko záchowamy dźiewiąte? ———
D M. — Kaip vżłaikîſſimê dewintą? ———
A Mo. E dewintu priſákimu kayp ißłaykiſsime,

L ——— V. Nie żądáiąc
D ——— Mo. Nê geizdami
A kuris, ne liepia geiſt móteres ártymo ſawo? M. Kadu negeyſime

L cudzey żony, áni żadney inney nie vcźćiwośći: á
D ſwętimós môtêrês, ir neiiókios kitos biaurîbes: ir
A ſwetymós môteres[1]) ney wel, kokiu kitu biaurybiu, ir

L dla te° dobrze ieſt ſtrzedz (57) oczu, y wiárować ſię innych
D todrin' pridêra ſêrget' akis ir wągſtit**) kitų
A todrin, reykie ſergiet akiu, ir łynkties .....

L przypadkow, dla vſtrzeżenia ſercá: y vćiekáć ſię do modlitwy
D priépůlų[2])***), drin' apſaugoiimo ßirdês: ir têkét'****) małdump
A priepuôlu, del iżſaugoimo ßirdies, e pulties małdump

L ——— dla zwyćięźenia ———
D ——— idant pêrgałetumbimê, ir prawitúmbim' wiſſus mûſſų
A tunkiey, idant ..... prawitumbime wiſſus muſų

L pokus. *****) M. — Iáko záchowamy dźieśiąte?
D pagúndimus. M. — Kaip iżpildiſsimê dêßimtą?
A pagundymus. Mo. E deßymtu[3]) priſákimu

L ———
D ———
A kayp ißſaugoſſime, kuris ne liepia gieyſt, ne wieno dáykto ártymo

L ——— V. Nie żądáiąc máiętnośći, áni żadney
D ——— (88) Mo. Nê géizdami tûrto, ir — wiſsôkio
A ſawo? M. Iey negieyſime turto, ir ne (72) kokio[4])

L rzeczy bliźniego, ——— nie ſłußnym obyczáiem: áni ———
D dáikto ârtimo, ——— budú nê patôgumi, nei wel'
A daykto artymu ſáwo, budu nederunciu: ney wel

Randglossen: *) 9. przykazánie. **) ſaugotis.
) pritikimu. *) begt. *****) 10. przykazánie.

[1]) für môeres. [2]) für priépůlų.
[3]) Bystroń hat fälschlich deßyntu.
[4]) Auf der vorhergehenden Seite A 71 als Hinweis beim Umblättern kôkio mit Akzent.

L mu zayrząc dobrá iego.*) M. W czymże ſię
D pawidêdami iam', io gêro. M. Kamég
A pawidéſsime iám kokio giêrio. Mo.

L zámyka to dźieśięćioro przykazánie? V. ———
D vžrakinaś, tóii dêßimtis priſſákimų? Mo. ———
A Ażuſirakinagu[1]) kami toy deßyms[2]) priſákimu? M. Ażſirakina

L W dwoygu przykazániu o miłośći, ktore ieſt: —— miłuy
D Dwêiatê priſſâkimų ape męiłę, tai ęſt tûſſę: miłek
A dwieiety priſákimu ..... Małones. Tey yrá támi: Miłek

L Páná Bogá náde wßytko, ——— á bliźniego iáko ſam
D Wiéßpaty Diewą ąnt' wîſſo, ——— o ârtimą kaip pâty
A wießpaty Diewu vnt wiſſo, del ſawis, e ártymu kayp

L śiebie, dla Páná Bogá. Owa że
D ſawę, drin' Wießpatiés Diewo. Trumpai ſâkant,
A ſawi páty, ... Diewo del.

L — wßytek zakon Boży, záwiera ſię w tym ſłodkim
D — wiſſas zókonas Diewo vžrakînaś ——— ſaldżeusêmę
A E teyp wiſſas zokanas Diewo aźſirakina ßytami ſaldziauſiami

L przykazániu miłości: ktore nam day - Pánie ——
D priſſâkimę męiłes, kuri múmus dûd' Wießpatie ——
A Pryſakimi Małones, kuriu te-dûd múmus wießpats múſú.

L Boże záchować z— łáſki ſwoiey świętey.
D Diewę vžſaugot, iż— małônes ſawós ßwętós.
A iżgi ſawos neyzſakitos Małones,

L ———
D ———
A iżſaugot, ir ißpildyt.

L (58) O przykazániu ——— kośćielnym. ———
D Ape Priſsákimus ——— Bažnyczios. ———
A Ape Priſakimus ßwintos Baźniczos motynos muſu.

L **) M. Mow[3]) ——— Przykazánie kośćielne? ———
D (89) M. Kałbék ——— priſsâkimus bažnyczios? ———
A (73) Mo. Pamiſákay kiek yrâ Priſákimu Baźniczos, reykiamu

Randglossen: *) Summá przykazánia Bożego.
**) Przykazánie kośćielne.

[1]) für Ażuſiraginagu. [2]) Bystroń hat fälschlich deßymt.
[3]) für Mow.

L ——— V. ——— I. ———
D ——— Mo. ——— 1. ———
A ſáugot? M. Irá tu ne mâża, bet tie pinki pirmiauſiey. 1. Pirmas.

L Mßey świętey ná káżde ——— święto
D Mißiós ßwętós kiekwienoi ——— ßwętieß
A Kłauſik[1]) Mißios ..... wienoy kurióygi Nedêloy, ir ßwintey,

L ——— z vcźćiwośćią ſłuchay. II. Poſty przykazáne
D ——— wießliwa(i) kłauſiſsi. 2. Pâſnikus priſſakitus
A įſakitoy. ..... 2. Saugok páſnikus

L dni ſwych ———
D dienomis ſawomis ———
A Gawenios ſauſu dienu. wigiliu: ir kitu dienu

L záchoway: y pokármow zákazánych
D ſaugoſsi, ir êdešių vźdrauſtų,
A priſakitu e newálgik ióſú wálgimu ażudrauſtu.

L ——— w nie nie vżyway. III. Spowiáday ſię grzechow
D tai êſt, ſu ſmárſu ioſſę nêwálgiſsi. 3. Nůdemês
A ..... 3. Ißpażink nuſideimus

L ſwoich ——— ná káżdy
D ſáwo tykram kúniguy táwo, iai nê dažnęus, bat'
A ſáwo, tykram kuniguy ſawám, iey ne tunkiaus, ben

L rok. IIII. Do ſtołu ———
D mętůſſe kârtą, ißpażiſsi. 4. ——— Sakraméntą
A kártu métůſu. 4. ..... Priimk Sakrámentu,

L ——— Páńſkiego ———
D kųno ir krâuio, Wießpatiés mûſſų Iéſaus Chriſtaus, iêi nę tąkêus,
A kuno ir krauio, Wießpates ..... Ieſu Chriſto, iey ne dażniaus,

L przynamniey ——— raz w rok, — zwłaßcźá ná
D bad' ——— metůſę kârtą, ô îpaczêi ant
A ben wienu kartú metůſu, e tey vnt

L wielką noc przyſtępuy. V. Dzieśięćiny ſpráwiedliwe[2])
D Welikų, pryimſsi. 5. Deſſetinás téiſei
A Welikos. 5. Duok Deſetynás tieſiey

[1]) für Klauſik.
[2]) Die litauischen Übersetzer denken offenbar an das Adverbium ſpráwiedliwie, doch L hat das Adjektivum.

L daway. ——————— *) M. Czemu kośćioł dni świętych
D atadůffi [1]). ——————— ═══════
A pagaley ſênu paiunkimu. .....

L obchodźi y święćić roſkázuie? **) V. Naprzod, Aby Páná Bogá
D ═══════
A .....

L chwalił w świętych iego. (59) ***) Druga, ábyſmy z tąd obaczyli
L chwałę, ktorą oni máią w niebie.****) Trzećia, ábychmy ich
L náśladowáli wiedząc ich żywot y cnoty.*****) Cźwarta, áby oni
L ták byli náßymi przyczyńcámi. ******) Piąta, chce kośćioł święty
L vczćić święte ſyny ſwoie, iáko oni też cźćili Bogá, y kośćioł iego
D ———————
A .....

L święty. *******) M. A czemuż ——— vżywa innych
D ——— (90) M. — Kodriñ— Bažnîczia turi túłas
A ..... (74) Mo. — Kodrin— Bažnicza dáro túłas

L ceremoniy y zwierzchnych poczćiwośći? ********) V. Naprzod
D Ceremoniás ir wirßutiniús dârbus pagêrbimę? Mo. Pîrmiêus
A Ceremonias? ..... M. Pirma,

L dla więtßey vczćiwośći, y przyſtoyności chwały Bożey.*********)
D drin' didêſnio pagêrbimo, ir pridêręymo laupſes Diewo.
A del didêſnes czeſties, ir ..... garbos Diewo.

L Druga, dla wzrußenia ludu ku nabożeńſtwu, ———
D Antra drin' paiúdinimo żmoniú nôbažniſteſp [2]), ———
A Vntárá, del ſukrutéimo ir paſikielimo ßirdes, mał-

L ——— y wyćwiczenia, áby przez te zwierzchnie rzeczy,
D ——— ir intâiſſimo, idant' pęr tûs wirßutinius dáiktus
A dump żmoniu. .....

L wyrozumiał wnętrzne. ═══════
D yßmanitų widutinius. ═══════
A ..... Trecią, idánt dabodamiês vnt Ceremoniu

Randglossen: *) Swiętá cżeᵛ vſtáwione. **) 1. ***) 2. ****) 3. *****) 4. ******) 5. *******) Ceremonie. ********) 1. *********) 2.

[1]) für atadůffų. [2]) für nôbažniſieſp.

L ═══════ *) Trzećia,
D ═══════ Trêczia,
A regiému, permanitumbime dáyktus ne regiamus. Kiet-

L iż mamy od Bogá ——— dußę ——— y
D iog túrimê nůg Diewo ——— dûßą ——— ir
A wirta, idant turédami ..... ſawimp Dußu neregiunciu e

L ćiáło, ——— tedy mu też mamy tym oboygiem —
D kûną ——— del tó iam' — túrimê tů âbêiêtu —
A kunu régiunti, ... Abeietu, ir

L ——— fłużyć. ———
D ——— tarnáut, yr ią láupſint'.
A neregiunciey ir regiuncey, ... Diewu gárbintumbime.

L (60) NAPOMINANIE. Chćieyćież ſię tu ſynaczkowie kośćielni
D ═══════
A .....

L vpomnieć, iż ſkoro kto przyidźie do lat rozumnych, tedy winien
D ═══════
A .....

L ieſt ſpowiádáć ſię, y rychło potym do ſtołu Páńſkiego przy-
L ſtępować: á to záwße przynamniey raz w rok czynić, áćżby
L lepiey y częśćiey.

L O grzechách głownych, ktore
D Ape Nůdemes didžiausês, kurês
A Ape Nuſideimus wireſnius. .....

L poſpolićie śmiertelnymi zowią.
D ——— Wadina marinancziomis.
A .....

L M. Mowiliſmy ——— o dobrych vczynkach: powiedzże
D M. Biłôiomê [1]) ——— apé gêrús (91) dârbus, ſakai —
A Mo. Kałbeiome ikßammet ápe gierus dárbus. Sákaymi

L —— teraz ——— śiedm grzechow, ——— ktore śmier-
D man dabár, kiek yra nůdemių, ——— kurês
A ..... wel kiek yrá nuſideimu wireſniu? .....

Randglossen: *) 3.

[1]) für Bilôiomê.

L telnymi zowią! *) V. ———
D álga**) marinancziomis. Mo[1]). Sęptinios. ———
A ..... (75) M. Septyni[2]). Mo. Kurié?

L I. Pychá. II. Łakomſtwo. —— III. Nieczyſtotá.
D 1. Didźiâwimas***). 2. Trôßkumas****) łobio. 3. Biaurîbe*****).
A 1. Aukßtybe. 2. Trokßáwimas. ..... 3. Biaurybe.

L IIII. Gniew. V. Zazdrość. VI. Obżárſtwo. (61) VII. Leniſtwo.
D 4. Ruſtîbe. 5. Pawîdas. 6. Apſiryiîmas. 7. Tingéymas.
A 4. Ruſtybe. 5. Pawidéimas. 6. Apſiriimas[3]). 7. Tingieimas[4]).

L Ktore ſą ——— przyczyną y głową innych ——
D Tos yra ——— priéżaſtimi ir gâłwa kitų, wiſų
A Tie yrá nuſideimay pradziú, ir gáłwu, kitú ....

L ——— grzechow, á przetoż ie też głownymi
D ——— nůdemių, ir tôdrin iês — didżêuſiomis
A ſunkiú nuſideimu, ir del tó ..... praminti irá wireſneys,

L zowią: áczkolwiek cżáſem mogą być — powßedniemi.******)
D wadina: nórint kârtais gali but, — atłaidintomis.
A nor kártays gal bút ir łyngwáys.

L M. Co — ieſt grzech? V. Ieſt to, czego kto pożąda,
D M. Kaś tai ira nůdeme? Mo. Yra pagêidimas,
A Mo. Kas tey yrá nuſideimas? M. Irá .....

L co mowi, y co czyni przećiwko woley Bożey y zakonowi
D kałbéiimas, ir dárbas prieß (92) wálą Diewo, ir zókoną
A ..... dárymas prieß wálu, ir

L iego. ———
D iô wéikia(ma)s. ———
A priſakimu Diéwo, ... búk tey deſtis ßyrdziu, búk żodziu.

L ——— M. Co— złego cżyni grzech śmiertelny?
D ——— M. Ką— pikto dáro nůdeme marinąntyii?
A búk darbú. Mo. Kugi dáro pîkto nuſideimas

Randglossen: *) Grzechy głowne. **) wadina.
) putłumas. *) łapumas. *****) Godás.
******) Grzech.

[1]) für Ko. [2]) für Septymi (B.). [3]) für Aſpiriimas.
[4]) für Tingiemas.

L *) V. Czyni, —— że człowiek tráći
D Mo. Dáro ßitái[1]), iog żmogus patêrîoia
A ſunkus? (76) M. Skiria .... żmogu ..... nůg

L Bogá, —— y chwalę niebieſką ſobie obiecáną: ——
D Diewą, —— ir gârbą[2]) dągúiêią, ſau żadêtąij[3]) —— 5
A Diéwo miéło, ir ..... nůg dungáus, iám pakietyntos káraliſtes,

L á czyni go winnȳ wiecźney piekielney męki.
D ir dáro iy kałtą ámżinos kąnczios
A ir paſkiria ii ámżinômus paſkundós kanciômus.

L M. — Czemuż —— go zowią —— śmier- 10
D prâgaro**). M. — Kodrînag —— ią wadina —— mari-
A Mo. E kam ···· wel ····· wadiname nuſideimu

L telnym? V. Iż —— zábija ——
D nanćzia? Mo. Iog ii vźmuba, ir —— numarina
A ſunkuoy? M. Kad anas ſunkiey numarina, 15

L dußę, y czyni, — że oná tráći ——
D dûßią, ir dâro tái, iog —— âtima ſweikâtą, ir
A ir ażumuba dußu, ir ..... atáima ios ſweykatu, ir

L żywot ſwoy, to ieſt łaſkę —— Boźą.***) M. A grzech
D giwâtą ios, tai êſt, małônę —— Diewo[4]). M. — Nůdeme 20
A giwénimu, tey yrá miliſtu miéło Diéwo. Mo. E nuſideimas

L powßedni co czyni? (62) V. Nie tráći łáſki Bożey,
D atłáiſtina****) ką dâro? Mo. Nê têrîoiê małônes Diewo,
A łyngwas ku dáro? M. Neſkiria nůog ..... Diéwo,

L áni záſługuie —— piekłá: ále czyni człowieká 25
D nei nupełno ámżino (93) paſkądinimo: bat' dárô źmôgu
A ney nupełno ámżino paſkundynimo, bet ..... żmôgaus

L oźięblego —— w miłośći,
D vżáußuśiu*****) ir vzwêſſuśiu —— mêiłeia,
A ażußáldzia ..... ßirdy darbump gierump, ir małonesp 30

Randglossen: *) Grzech śmiertelny. **) pekło(s).
) Grzech powßedni. *) werta atłaidimo.
*****) vżßałusiu.

[1]) für ſitái (W.). [2]) für gârba. [3]) für żadêtą i (W.).
[4]) für Diowo. Nicht zu vergleichen ist tiowo bei Dowkont Budas 54, das statt tiawo, tiewo Gen. von tëwas „Vater“ steht, s. Geitler: Zur lit. Dialektologie 23.

L — w ſłużbie ——— Bożey, y záſługuie karánie
D ir tarnâwimê, arba darbůſſę Diewo, ir nupélno kánczią
A ..... Diéwo, ir iweda ii prikin-

L docżeśne, y — gotuie drogę do ———
D ßiô, ámżio, bei wel ſkiria kêlą [1]) ———
A teimop vnt kokiós wałundos, bey wel ſkiria kielu ipůliman

L grzechu śmiertelnego. NAPOMINANIE.
D nůdemeſp marinączioſp. Czê gâli priminêtis, idant
A ſunkáus nuſideimo. .....

L Wiáruy ſię káżdy grzechu wßelákiego,
D nůdemes wyſſokios ſáugotus [2]) kiekwiênás,
A .....

L zá ktory ábo chwałę wieczną vtráćiß, ábo karánie tu ná
D pęr kurę [3]) árba gárbą amżiną têrôiem', arba ſukîbês, to

L świećie ſłußne odnośiß: á pilnie vważay ſobie
D paſſaulo wêrtai įgyiêm'. — Prieg tam ——— apé

L ćięßkość grzechu y brzydliwość y nikczemność. —
D ſukîbę, — biaurîbę [4]) yr niekîbę nůdemeś gâli

L ———
D paſſakîtis.

L ———
D Pęnkta Dalis
A (77) Pinktas Padeimas.

L O śiedmi Sákrámentách ——— kośćielnych. ———
D Ape ſeptinis Sákramentús ——— Bažnîczios. ———
A Ape ſeptinis Sacramentús ßwintos Bažniczos mótynos múſu.

L M. ——— Co drugiego czynić potrzebá? V. Potrzebá
D (94) M. ——— Ką kito rêikia darit? Mo. Rêikia
A Mo. Sákaymi ko kito rêykia daryt? M. Réykia

L wiedźieć o śiedmi Sákrámentách, y przyimowáć
D žinót ape ſéptînis Sákramentús, ir pryimdinet
A žynôt ápe ſeptinis Sakramentús, ir tuomet iuôs priimt,

---

[1]) für kêlą. [2]) für ſáugotus. [3]) d. h. kurią, für kurê.
[4]) für biaurîbę.

L ie cżáſow ſwoich, kiedy roſkázuie á náznáczy kośćioł
D iůs ſawú mętú, kad liepia, ir paźęklina*) Bażniczia
A kůmet liêpia ..... Bażnicza

L Boży. ——— (63) **) M. Powiedzże mi ktore — ſą ———
D Diewo. ——— M. Sakîkig mań, kurié — yra ——— 5
A ..... ßwintá. Mo. ..... Kurié tey ..... ſeptini

L ſákrámenty kośćiołá Bożego? ——— V. I. Krzeſt.
D Sakraméntai Bážnîczios[1]) ——— ßwętos? Mo. 1. Krikßtas'.
A Sakramêntay? ..... 1. Krikßtas.

L II. Bierzmowánie. III. Ciáło y krew Páńſka. ——— 10
D 2. Pádrutinimás***). 3. Kûnas ir krauiês Wießpatiés Iézaus[2])
A 2. Padrutynimas. 3. Kúnas ir kráuias, ... IESV

L ——— IIII. Pokutá. ——— V. Swięty Oley, ábo
D Chriſtaus. 4. Gaiłêiimas****) vż nůdémes. 5. ———
A Chryſto. 4. Gayłéimas nuſideimu. 5. 15

L oſtáteczne Pomázánie. VI. Kápłáńſtwo. VII. Małżeńſtwo.
D Páſtaras patêpimas. 6. Kunigîſte. 7. Motêrîſte.
A Paſkutinis pátepimas. 6. Kunigiſte. (78) 7. Môteriſte.

L Krotki wykład Sákrámentow.
D ———
A .....

L M. Coſmy mowili? V. Siedm Sákrámentow.*****) M. Kto vſtáwił
D ——— M. Kas yſtáte
A ..... Mo. Kas ſtate

L te Sákrámentá? V. Pan Iezus Chryſtus zbáwićiel ——— 25
D tůs Sakramentús? Mo. —— Iéſus Chriſtus gêlbetoiês ———
A tuos Sakramentús? M. ..... Ieſuſas Chriſtuſas, ... wießpats

L náß. M. A czemu? V. Dla odpußczenia
D mûſſų. (95) M. — Kodrin? Mo. Drin' atłaidimo
A muſu. Mo. —— Vnt ko? M. Vnt atłaydimo 30

L grzechow (64) náßych, — dla vżyczenia
D nůdemių mûſſų, ir — nudalyiimo******)
A muſu nuſideimu, ir vnt dawimo ſawós

Randglossen: *) pażimina[1]). **) Sákrámenty.
) paſtiprinimas. *) pakuta. *****) Vſtáwá.
******) Atwiržimo.

[1]) für pazimina bez. Bážnîczios. [2]) für Ieżaus.

L łáſki ſwoiey, á —— zaſług świętey męki
D małônes ſawós, bęi wel nůpełnų́, ſawós ßwętós kânczió̧s.
A miliſtos, ir ····· nůpełniu ſáwo ßwinto kinteimo.

L ſwoiey. Bo w káżdym Sákrámenćie bywa nam dawaná
D Nes kiekwienamê Sakraméntę —— · důſtiś,
A Iog kiekwienami Sakrámenti, ····· důſtiſi

L łáſká, ——— dla iákiey oſobliwey rzecży: ále ——
D múmus małône Dîewo, drin' kokio îpacźio*) dáikto. Bat' ——
A miliſta Diéwo. ····· Tyktay

L ie trzebá —— godnie przyiąć. **) M. A ku
D rêikia —— iůs węrtáî prijmt. M. —
A reykie adunt ßwintay iuos priimtumbime. Mo. —

L cżemuż waży Sákráment krztu świętego? V. Aby ſię człowiek
D Kam — dêra Sakramentas krikßto ßwęto? Mo. Idánt' źmôgus
A Kám ···· dêra Sakramentas, krikßto ßwinto? M. Idant żmogus

L ſtał Chrześćijáninem y ſynem Bożym. M. A iákoż to
D taptų́ krikßczionimi ir ſunumi Diewo. M. O kaipóg tatái
A paſtotú krikſczonim, ir wayku Diéwo. Mo. ···· Kayp··· tey

L być ma? V. Iż ſię —— wßyſcy
D turi but? Mo. Iog mês wiſsi
A iſimáno? M. Kad · mês pirmagintini

L rodźimy w grzechu pierworodnym, ktory mamy za
D gêmamê nůdemeiê pirmgimeię (96) kurią́ [1]) turimê vż
A gie(79)mame wiſſi nuſideimi, kuri turime ··

L dźiedźictwo z pierwßych rodźicow náßych: A ten ——
D têwainumą***), iź pirmûiu̧ [2]) gimditoiu̧ mûſſu̧: ir tôii ——
A ····· nůg pirmuiu gimdytoiu múſu. ····· Tas tadu

L grzech ze wßytkimi innymi, bywa ná krzćie odpußcżony,
D nůdeme ſu wiſſômis kitomis, —— atłáidżês
A nuſideimas ir kiti wiſſi, ····· atłaydziaſi

L ——— y bywa nam dána łáſká ——
D múmus ant' krikßto, ir —— důſtis múmus małône Dîewo
A múmus vnt' krikßto, ir ····· důſtiſi ····· miliſta Diéwo,

Randglossen: *) ſkireus. **) Krzeſt. ***) tewikßkawimą [3]).

[1]) für kuriá. [2]) für pirmûiu. [3]) für teuikßkawima.

L ze wßytkimi cnotámi: á ták ſtawamy ſię ſynmi ———
D ſu wiſsomis gámtomis*), o teip támpamẽ**) ſunumis, ———
A ſu ..... gierybemis: ir teyp paſtóiame waykáys Diéwo,

L y dźiedźicámi wieczńego żywotá. ***) M. A
D ir téwainiẽis ámżinos giwátos. M. — Kam dẽra
A ir téwaynieys amżino giwénimo. Mo. — Vnt kó duótas

L Sákrament bierzmowá(65)nia ábo potwierdzenia, k czemu ſłuży?
D Sakraméntas padrutinimo? ———————
A Sakrámentas Padrutynimo? .....

L V. —— Ku przyięćiu łáſki ——— y mocy przećiw
D Mo. Dẽra ant' priemimo małônes, ——— ir galîbes prieß
A M. ..... Vnt iemimo miliſtos Diéwo, ir ſtyprybês prieß

L nieprzyiaćielom náßym: y —— dla wyznánia wiáry,
D priéßynikus****) mûſsų: ir —— drin' yźpaźinimo tikẽiimo
A néprietelus múſu, ir wel vnt ißpaźinimo tykieimo, nůg

L ——— ktorąſmy przyięli ná krzćie. *****) M. A Sákrament
D mûſſų kury pryememẽ ąnt' krikßto. M. O Sakraméntas
A múſu priimto, vnt krikßto. Mo. E Sakrámentas

L pokuty k czemu pomaga? V. Aby —— Pan Bog
D gaiłeiimo ką padéſt? (97) Mo. Idant' ——— Diewas
A Gayłeimo ku pádéſt? M. Idant per ii ..... Diéwas

L ——— wßechmogący, odpuśćił nam grzechy, ——
D ——— wiſsogâlis, atłaiſtų múmus nůdemes, ——
A wießpats muſú ..... atłayſtu múmus nuſideimus[1]) múſu,

L ktorycheſmy ſię dopuśćili. ———————
D ing kurę̃s impůłemẽ páſkui krikßto ßwę̃to
A kuriůſnu impůła-(80)me pó[2]) ßwinto krikßto

L ———*****) M. A iákoż ſię ma nágotować, kto
D pryémimą. M. O kaipág túri priſſitaisit******), kuris
A priiemimúy. Mo. — Kaypgi turime priſiringt .....

Randglossen: *) cnátomis. **) ſtoiames. ***) Bierzmowánie.
****) neprietelus. *****) Pokutá.
******) Przygotowánie ná ſpowiedź. *******) prirę̃ktis[3]).

[1]) für nuſidimus.
[2]) Hinweis auf den Übergang zur nächsten Seite A 80: me po.
[3]) für prirektis.

L ſię chce ſpowiádáć? ——— V. Ma vczynić
D nôri nůdemių ſawų iżpażint? Mo. Túri padarit
A ..... iſipażynimop nuſideimu ſáwo? .....

L te trzy rzeczy[1]). *) Naprzod, ——— roſpomnieć z pilnośćią
D tůs tris dáiktus. Pirmiẽus ——— mąſtit
A ..... Pirma, turime vnt ßirdes vßwéſt .....

L ——— grzechy ktore czynił. **) Druga, mieć
D gẽrái ——— nůdemes, kurẽs dâre. Antrá turet'
A wiſſús ſawo nuſideimus. ..... Vntara

L ſkruchę y żałość ——— zá nie, y vmyſł,
D grâudumą***), ir ſopulį[2]) ßirdęs vź iẽs, ir ketinimą,
A ..... gayłetys ażu iuos: ir drûtu noru

L więcey ſię nie wrácáć ku grzeßeniu. ****) Trzećia ſpowiádáć
D daugęſń nẽ grißt nůdemiump. Tręczia iżpażintiś
A turét dáugeſn ne ..... núſidêt. Trecia iżpażint

L ſię —— wßytkich zupełnie, ——— y —
D ių ——— iźtiſſái, ——— ir — ką kúnigas
A iuos ..... ißtyſay, po ſáwo kungo akim, ir tey ku

L pokutę wypełnić, ktorą ſpowiednik náznáczy.
D yſſâko vź gaiłéiimą, iźpiłdit.
A ánas ſako ..... ißpildyt.

L (66) *****) M. A Sakrament Ołtarzny k cźemu waży? ******)
D M. O Sakraméntas ałtôrẽus kąm dêra?
A Mo. E Sákrámentas Ałtôraus kam dera?

L V. Aby dußá náßá byłá pośilona y nákarmiona
D Mo. Idánt' dußiá múſſų bu(98)tų[3]) atgẽiwinta, ir papẽnęta
A M. Adunt dußá múſu bútu atgieywinta, ir ſotinta

L łáſką Boźą, y ziednoczona z nim. *******) Druga, ábychmy
D małônẽ Diewo, ir ſuwiénintá ſu iů. 2. Idánt
A małôny Diéwo, ir ſuwieninta, ſu iuo. 2. Adúnt

L —— łácno w ——— grzech nie vpádli.
D nẽ téip pigái ing ——— nůdemę impułtúmbime.
A ne teyp pigay kokian nor nuſideiman impułtûmbime.

Randglossen: *) 1. **) 2. ***) Sutrinimą[4]). ****) 3.
*****) Sákrámént Ciáłá Pánſkiego. ******) 1. *******) 2.

[1]) für rzeczy. [2]) für ſopuli. [3]) für butú.
[4]) für Sutrinima.

L *) Trzećia, dla ——— doſtąpienia wßelkiey
D 3. Idánt' ——— apturétumbimẽ wiſſôkią
A (81) 3. Adunt ßytami giwénimi ſáwo, wiſſokiu

L doſkonáłośći. M. A coż — ieſt ———
D tôbułumą**). M. O kas– tai yra ßwęcziẽuſemê [2]) 5
A gieryby apturêtúmbime. Mo [1]). — Kas — yrá ßwinciauſemi

L w Sákrámencie Ołtarznym? V. — Iezus Chryſtus zbáwićiel
D Sakramentê ałtôrẽus [3])? Mo [4]). Yra Iéſus Chriſtus gęłbetoiẽs
A Sakrámenty Ałtôraus? M. Irá IEſuſas Chryſtuſas .....

L ——— náß, — z dußą, y z ćiałem [5]), y z Boſtwem, ták 10
D ——— mûſſų, — ſu dußia, ir ſu kûnu, ir ſu déiwiſtę, teip,
A Wießpats muſu, ir ſu dußu, ir ſu kúnu ir ſu Diewiſty, teyp

L iáko —— ieſt w niebie: á to ták —— pod oſobą
D kaip dabár ẽſt dąguiẽ: o tai teip —— po pawêikſłu [6])
A kayp dabar dunguy yrá: ..... wiſſas po 15

L chlebá, iáko y —— winá, ——— ſkoro po
D dûnos, kaip ir —— wîno, ——— tûiẽus páſkui
A dûnos paváyzdu, ... wiſſas po wino paváyzdu, tûios po

L Kápłáńſkim poświęceniu. M. A zoſtáieß [7]) chleb
D paßwętimą kúnigo. M. — Liéktigu dûna 20
A kungo paßwintymuy. Mo. — Atliêktigu duona

L w Hoſtyey, ábo wino w kielichu po Kápłáńſkim poświęceniu?
D Hoſtîiôi, arba wînas kîelikẽ, po paßwętimui [8])
A Hoſtyioy, ir winas kiêlichi, po kúngo paßwyntymuy?

L V. Nie zoſtáie: ále mocą ſłowá Bożego, ktore 25
D kúnigo? (99) Mo. Nẽ liékt': bat' galîbẽ žôdźio [9]) Diewo, kury
A M. Neliekty, bet galybi žodziu Diéwo, kuriûôs

L Kápłan(67)mowi, odmienia ſię chleb w ćiáło, á wino
D kúnigas bîło, dûna pawirſta kûnu, o wînas
A biło kunigas, dûna pawirſta kunu, e winas, 30

Randglossen: *) 3. **) pagineiima.

[1]) für M. [2]) für ſwęcziẽuſemê. [3]) für altôrẽus.
[4]) für M. [5]) für ciałem. [6]) für pawêłkſłu (W.).
[7]) zoſtáieß = zoſtáie und Partikel ż(e), die vor stimmlosem Konsonanten zu -ß geworden ist, wie z. B. in A k cżemuß ſłuży S. 99, 20.
[8]) so vielleicht für paßwętimu. [9]) für zôdźio.

L w krew Pána —— Ieźuſá Chryſtuſá: á to ſię przy
D krauiú, Wießpatês mûſſų Iêſaus Chriſtaus: ir tái prieg
A krauiú Wießpátes muſu IEſu Chriſto, e tey prieg

L Mßey świętey dźieie. *) M. A coż —— ieſt Mßa? V.
D Mißêi ßwętai. —— M. — Kaś– tatái yra Mißiá? Mo.
A Mißey ßwintey. (82) ..... Mo. .... Kas··· tay yrá Mißa? M.

L Ieſt pámiątká y obchod prawdźiwy, żywotá, męki
D Yra minêiimas, ir atminimas tikraſsis, giwâtos, kanęzios,
A Irá mineimas, ir atminimas tykraſis, giwenimo, kinteimo,

L y śmierći Páná nášego Iezuſá Chryſtuſá: y zárázem ieſt
D ir mirimo Wießpatês mûſſų Ieſaus Chriſtaus: ir draugê êſt
A ir mirimo, wießpatés muſu Iéſu Chriſto. Ir draugi yrá,

L ofiárá, w ktorey ofiáruią tegoż Chryſtuſá Pána, ——
D affierá, kuriói affierawóiê tąięg Chriſtų Wîeßpátį, ——
A Affierá, kurioy taſgi wießpats muſu Ieſu

L zá żywe y — vmárłe: ——
D vź gîwus, ir vź mîruſsius: ——
A Chriſtas, ażu gîwus ir ···· numiruſius Diéwuy eſt affierawôtas.

L á ták trzebá przy niey być z wielką
D O teip rêikia prieg mißêi, ſu didźiu
A Ir todryn rêykie kłauſit · Mißios, ···· ·

L pilnością y vczćiwością [1]). **) M. Iáko
D nôbaźnumu, ir wieźliwumu pribut'. M. Kaip
A nûßirdziey, ir mieley [2]). Mo.

L ſię kto ma przygotować ku —— godnemu –
D taſſái túri pri(100)rękti, kuris nôri gêrái, ir
A Ku taſáy tur daryt kuris nóri gierey –

L ——— przyięćiu tego naświętße° Sakrámentu? V. Ma
D naudingai priimt to ßwęczêuśio Sakramento? Mo. Túri
A ..... priimt ..... ßwinciauſi Sakraméntu? M. Túr

L przyſtąpić z wielką pokorą, y z nabożeńſtwem:
D priéit' ſu didźiu nuſſiźêminimu, ir ſu ——
A priimt ſu dydziu nuſiżeminimu, ir ſu ..... ··

Randglossen: *) Mßa.
**) Przygotowánie ku przyięćiu ćiáłá Páńſkiego.

[1]) für vczciwością. [2]) für mieley.

L ——— nie máiąc ná ſumnieniu ———
D didêmis małdomis, nẽ turêdamas ąnt priẽiautos*) ſawós nei
A didemis małdomis, ne turedamas vnt ßirdes ..... ne

L żadnego grzechu śmiertelnego, wyſpowiedawßy ſię
D wienós nůdemes marinanczios, iźſâkęs
A kokio nuſideimo ſunkaus, kuris butu

L przed tym. ———
D pirm' kunigui wiſſús pražęgimús ſawús.
A po kungo akim ..... neißpaźyntas.

L (68) NAPOMINANIE. Wiedźćieß ſynaczkowie, iż nikomu nie ieſt
D ═══
A .....

L zábroniono częſto ſię ſpowiádáć, y ćiáłá Páńſkiego pożywáć: y
L owßem ábyśćie to ták czynili, wßytkim kośćioł rádźi y przypomina.
L Przetoż do tych dwu Sákrámentow, nam wielce w tym żywoćie
L potrzebnych, nákładayćie ſię, z wielkim dobrodźieyſtw Páńſkich
L vważániem, y táiemnic ktore ſię w nich zámknęły, rozbierániem.
D ———
A .....

L **) M. A k czemuß ſłuży Sákrament — oſtáteczńego pomázánia?
D M. — Kaṁ déra Sakramentas — pâſtaro patępimo?
A (83) Mo. — Sakramêntas wel paſkutynio patepimo

L V. Ku przyięćiu łáſki — Duchá
D Mo. Ant' pryemimo małônes — Dwâſsios
A vnt ko duotas? M. Vnt aptureimo miliſtos nůg Dwáſios

L świętego, y ku zgłádzeniu oſtátkow grzechowych,
D ßwętôs, ir ant' apmazgôiimo pâłaiko nůdemių:
A ßwintos, ir vnt nutrinimo pałáyku nuſideimu,

L y ku potwierdzeniu duße, —— przydáiąc iey
D ir ąnt' paſtiprinimo dûßios, —— pridůdamas iẽi
A wel vnt ſtipribes dußos, kuriey tůmet prydůſt,

L ——— nádźieie y śiły, áby ſię mogłá ſprzećiwić
D ——— pâdukſio, ir ſiłôs, idąnt, (101) gałetų ſtębt'***),
A tás Sakramentas tykieſi, ir ſtypryby, ...

Randglossen: *) ſiełos. **) Oſtáteczne pomázánie.
***) ſtiprintis.

L —— trudnośćiom y —— pokuſom choroby y
D prieß —— wargús, ir —— pagúndas ligós, ir
A prieß wiſſas ſunkibes ligos, ir prieß pagundimus ...

L cżártá. M. A k cżemu ießcże więcey? —— (69) V.
D wêlino. M. — Kam wel daugéus dêra? Mo.
A Welino. Mo. .... Vnt ko wel ..... duotas? M.

L Ku otrzymániu zdrowia ćieleſnego, ieſli to będźie z wolą
D Ant' įgyiimo ſweikâtos kûno, iêi tai butú ſu wala
A Vnt apturêimo ſweykâtos kúno, iey tey butú ſu walu

L Bożą, y z zbáwieniem náßym.*) M. A Sákrament kápłáńſtwá
D Diewo, ir ſu iżgânimu mûſſú [1]). M. O Sakraméntas kunigiſtes
A Diéwo ir ſu iżgánimu muſu. Mo. ... Sakrámentas kunigiſtes

L ná co ieſt vſtáwiony? V. Aby przezeń [2]) moc byłá dána
D ąnt ko yra yſtatîtas? Mo. Idánt' pêr ią butú dûtá
A vnt ko yrá? ..... M. Idant per ii butu dûta

L y łáſká —— kápłanowi ——
D gálîbe, ir małône [3]) Diewo kúnigui, per kurią gałêtu
A miliſtá, ... ir galibe [4]) kuniguy, kuriuy .....

L poświęcenia Sákrámentu Ołtarznego, y odpußczenia ——
D paßwęſt' Sákraméntą ałtorêus, ir atłaiſt ——
A paßwyſtu Sakrámentu ałtôraus (84) ir atłayſtu żmôguy [5])

L grzechow: cżego inny cżłowiek, oprocź kápłaná, cżynić
D nûdemes: ko kitas żmôgus bê kúnigo, darit'
A nuſideimus. Ko kits żmôgus, tyktáy kúnigas

L nie może. **) M. A Sákrament małżeńſtwá —— k cżemu
D nê gâli. M. O Sakramentas motêriſtes —— kam
A ne gal daryt. Mo. E Sakraméntas Moteriſtes ßwintos, kam

L ſłużу? V. Aby mąż y żoná, przyięli łáſkę ——
D dêra? (102) Mo. Idánt' wîras ir môte pryimtú małônę ——
A dera? M. Idant wîras, ir móte, priimtu miliſtu, ir dówanu

L —— ku ſpolnemu żyćiu y wychowániu dźiatek, ku
D Diéwo, będróp giwênimop, ir auginimop [6]) waikêlų [7]) ant'
A Diéwo, wienatybey giwent, ir waykus vnt

Randglossen: *) Kápłáńſtwo. **) Małżeńſtwo.

[1]) für mûſſú. [2]) für prezeń, = przez niego. [3]) für malône.
[4]) Chiastische Stellung der Worte gegenüber D.
[5]) für zmôguy. [6]) für auginino p. [7]) für waikêkų.

L czći á chwale Bożey, y —— ku rozmnożeniu, ludu chrze-
D laupſés ———— Diewo, ir —— įwáiſsimo žmonių kri-
A garbós ..... Diéwo, bey wel prawiſſimo ..... kri-

L ścijáńſkiego: ———— áby záwße byli ći, coby
D kßcziónių: ———— idąnt' wiſſadós butų tie, kurîe
A kſczoniú gimdytu, ir aukłetu, adunt wiſſados butú tie kurié

L służyli Pánu —— Bogu. *) M. Iáko — ſię maią
D Wießpatį [1]) —— Diewą gárbintų [2]). M. Kaip — túri
A wiéßpati múſu Diéwu gárbintu. Mo. Káypgi tur

L záchować (70) przećiw ſobie mąż y żoná?
D vſsiłaikit wienas antram̃, wiras ir môte?
A giwent ..... wiras ſu móteriu?

L V. Mąż ma miłować y mieć we czći [3]) żonę ſwoię,
D Mo. Wîras túri miłét', ir nułękt' mótęrį ſáwą [4]),
A M. Wiras túr miłet, ir częſty turêt mótery ſawo,

L iáko śioſtrę w Pánie Chryſtuśie. — Zoná záſię ma mieć
D kaip ſęſſêrį Wießpatiép Chriſtup. — Môte wel' túri nułękt',
A káyp ir ſeſeri wießpatip Chriſtuſiép. E móte wel turi

L we czći —— y ſłuchać mężá ſwego, iáko
D —— ir kłauſsit wîro ſâwo, kaip
A częſty turêt wiru ſawo, (85) ir kłauſit io, kayp

L Páná Chryſtuſá: á oboie weſpołek máią záchować pokoy,
D Wießpatęs Chriſtaus: O abú dráugia, túri vźłaikit pakâių,
A Wießpatés [5]) Chriſtuſo. E abeietas tur pakaiu,

L iedność, ———— wiárę, — miłość, ——
D wienîbę [6]), ———— ißtikêiimą, — méiłę, ſądarą
A wienatyby, ſuteyku, tykryby, ir małony ..... terpú ſawi łaykit,

L ták iáko czyni Pan Chryſtus ———— z ————
D teipó (103) kaip —— Chriſtus turi ſudêréiimą ſu ————
A ..... kayp ..... Chryſtuſas, ... ſu ßwintu

L kościołem ſwoim. ———— M. Powiedzże —— inne
D báżniczia ſâwo. ———— M. Sákai — mań kitás
A Bażniczu ..... muſų mótynu, łâyko. Mo. Sákay .... man kitás

Randglossen: *) Powinność małżonkow.

[1]) für Wießpati. [2]) für gárbintu. [3]) für czci. [4]) für ſáwa.
[5]) Die drei letzten Buchstaben des Wortes sind undeutlich.
[6]) für wienîbê.

L cnoty ktore należą ku dobrym vczynkom, álbo ku náuce
D gamtás kuriós pridêra gêrûmp darbúmp, arba mókſłop
A gierybes ..... prideruncias gierúmp darbump [1]), ...

L chrześćiáńſkiey! ———————————
D krikßcziônißkop! ———————————
A ..... e pirmiauſiey, kiek yrá gieribiu Diéwo żadamú!

L — Trzy Boſkie Cnoty. ——— V. I. Wiará.
D — Tris Déiwißkos Gámtos. ——— 1. Tikêiimas.
A M. Tris. ..... Mo. Kuriós? M. 1. Tykiêimas.

L II. Nádźieiá. III [2]). Miłość. ———————————
D 2. Pâduxis. 3. Mêiłe. ———————————
A 2. Wiltis. 3. Małône. Mo. Kiek yrá gierybiu kuriós wéda

L ——— Cztery gruntowne cnoty. ———
D ——— Kêturios Wîrêuſios. ———
A żmógu gieróp? M. Kiéturios. ..... Mo. Kuriós? (86)

L — I. Roſtropność. II. Mocność. III. Sprâwiedliwość. (71)
D — 1. Nůmonia. 2. Galîbe. 3. Teisîbe.
A M. 1. Ißpážynimas. 2. Styprybe. 3. Tieſybe.

L IIII. Wſtrzymięźliwość [3]), ábo mierność. ——— Siedm
D 4. Twárdimaś*). ——— Septinios
A 4. Meſtybe, aba Miernibe. Mo. Kiek wel yrá

L dárow duchá świętego. — ———
D dôwanos Dwáſſios ßwętós. — ———
A Dówanu Dwáſiós ßwintos? M. Septynios. Mo. Kurios? M.

L I. Dar mądrośći. II. Wyrozumienia. ———
D 1. Dowaná Ißmintiés. (104) 2. Pérmanimo, arba ſupratîmo.
A 1. Dowaná ißminties. 2. Permanimo [4]). .....

L III. Porády. IIII. Vmieiętnośći. V. Mocnośći. VI. Pobożnośći,
D 3. Numinéiimo. 4. Môkſło. 5. Stipribes. 6. Diéwméiłumo.
A 3. Párôdos. 4. Mokiéimo. 5. Styprîbes. 6. Méyliſtes.

L y VII. Boiáźni Boſkiey. ——— Ośmioro błogoſłáwieńſtwo.
D — 7. Báimes Diéwo. ——— Aßtůni pałáiminimai.
A ... 7. Báymes Diéwo. Mo. Kiek yr pagárbinimu?

Randglossen: *) miernibe.

[1]) für darump. [2]) für II. [3]) für Wſtrzymieźliwość.
[4]) für Permaniwo.

L — ——— I. Błogoſłáwieni vbodzy duchem: bo
D — ——— 1. Pałáiminti grinieii dwaśioi: nes
A M. Aßtůni. Mo. Kurie? M. 1. Pagárbinty gryniey, ... iog

L ich ieſt kroleſtwo niebieſkie. II. Błogoſłáwieni ćißy:
D ių yra karalîſte dągů. 2. Pałáiminti rômus,
A îu yrá dungaus káraliſte. 2. Pagárbinty rômus,

L bo oni ośięgną źiemię. III. Błogoſławieni ktorzy płáczą: bo
D neś ánis pawiłs żęmę. 3. Pałáiminti kurię wérkia, nes
A iog ánis paſſes żémi. (87) 3. Pagarbinty kurié wêrkia, iog

L —— będą poćießeni. IIII. Błogoſłáwieni ktorzy (72) łákną, y
D iie bus palinxminti[1]). 4. Pałáiminti[2]) kurie áłkſta ir
A ánis bus palinkſminty[3]). 4. Págárbinty kurié áłkſta, ir

L prágną ſpráwiedliwośći: bo —— będą náſyceni. V. Błogoſłáwieni
D trôkßta teisîbes, nes iie bus paſſôtinti. 5. Pałáiminti
A trókßta[4]) tieſyes, iog ánis bus paſotynty. 5. Pagárbynty

L miłośierni: bo —— miłośierdźie otrzymáią. VI. Błogo-
D méilaßirdingi: nes iie ingis ſuſimilimą. 6. Pałái-
A ſuſimiłſtunciey, iog ánis ingis ſuſimilimu. 6. Pagár-

L ſłáwieni czyſtego ſercá: bo oni Bogá oglądáią.
D minti[5]) nẽ įżagtós[6]) (105) ßirdies: neś iie Diewą rẽges.
A bynty czyſtós ßirdes, iog ánis Diéwu regiés.

L VII. Błogoſłáwieni pokoy czyniący: bo —— będą názwáni
D 7. Pałáiminti pakâių[7]) dârą: nes iie
A 7. Pagárbinty pakáiu dárunciey, iog ánis bus

L ſynmi Bożymi. VIII. Błogoſłáwieni ktorzy
D ſunumis Diewo bus wadinti*). 8. Pałáiminti kurie pẽr-
A waykays Diéwo wadinty. 8. Pagárbynty kuriéy way-

L ćierpią prześládowánie, dla ſpráwiedliwośći: bo ich
D ſekioiimą kęnczẽ[8]), drin' teisîbes: nes ių
A kimu kincia del tieſybes, iog iu

Randglossen: *) ałgoti.

[1]) für palinxmiti. [2]) für pałáminti. [3]) für palinkliminty.
[4]) vielleicht so für trókſta, möglicherweise aber auch trókſta nach áłkſta.
[5]) für pałáminti s. Anm. 2! [6]) für nẽ įż agtós (W.).
[7]) für pakâiu. [8]) für kęucźẽ (W.).

L ieſt kroleſtwo niebieſkie. ——— Dwánaśćie owocow
D yra karalîſte[1]) dągu[1]). ——— Dwilka Waiśių
A yrá dungáus karalifte. Mo. Kiek yrá wáyſiu

L duchá świętego. —
D Dwaśios ßwętos. —
A Dwáſios ßwintos? M. Dwilka. Mo. Skaytyk tuos wayſiús! M.

L I. Miłość. II. Weſele. III. Pokoy. IIII. Cierpliwość.
D 1. Mêiłe. 2. Dźêugſmas. 3. Pakâius. 4. Kątribe.
A 1. Małône. 2. Dziáukſmas. (88) 3. Pakáius. 4. Kantrybę.

L V. Vźytość. VI. Dobrotliwość. (73) VII. Niepopędliwość. —
D 5. Iłgłukéimas. 6. Geribe. 7. Małonibe. —
A 5. Iłgałukêimas. 6. Gierybę. 7. Minkßtybe, ába

L ——— VIII. Cichość. IX. Wiárá. X. Mierność. XI. Wſtrzy-
D ——— 8. Rômumas. 9. Tikêimas. 10. Miernîbe. 11. Twár-
A Lynguibe. 8. Rômibę. 9. Tykiêimas. 10. Miernybę. 11. Nuſi-

L mięźliwość. XII. Czyſtość. ——— Siedm vczynkow
D dimas. 12. Czîſtatá. ——— (106) Septini darbai
A turéimas. 12. Czyſtatá. Mo. Kiek wel yrá darbú

L miłośiernych. ———
D miełaßirdîſtes kúnißkos. ———
A ſuſimilſtunciu vnt kúno ártymo? M. Septyni. Mo. Kurié?

L — I. Łáknącego[2]) nakarmić. II. Prágnącego nápoić. III. Nágiego
D — 1. Ałkaną papênét[3]). 2. Trôkßtąntį[4]) pagirdit. 3. Nůga[4])
A M. 1. Ałkanu papenêt. 2. Trôkßtunty pagirdyt'. 3. Nůgu

L przyodźiać. IIII. Więźniá odkupić. V. Niemocnego náwiedźić.
D pridękt[5]). 4. Kâlinį[4])*) yßwadůt. 5. Ligônį[4]) atłąkit[5]).
A pridinkt. 4. Kaliny ißwadůt. 5. Ligóny atłunkit.

L VI. Gośćiá w dom przyiąć. VII. Vmárłego pochować.
D 6. Swêczią[5]) namůſn' priimt. 7. Numiruſsį[4]) pałáidot**).
A 6. Pakielingu namůſnu priimt. (89) 7. Numiruſſi iżdet.

Randglossen: *) faitini. **) prałaiſt.

[1]) für karałîſte dągu. [2]) für Láknącego.
[3]) dafür pasôtint DPB 284, 27.
[4]) Die Endung bei den fünf Akkusativen ohne Nasal. trokßtantį DPB 75, 26f. troßtantį DPB 284, 27.
[5]) apwilkt — ißpirkt — apłąkit — ſwęczią DPB 284, 28; hier bei D gedruckt Swêczia. apwéiždint ligóni DPB 75, 27.

L ——— Siedm vczýnkow miłośiernych duchownych.
D ——— Septini darbái miełaßirdiſtes dwaſsißkos.
A Mo. Kiêk yrá darbú ſuſimilſtunciu vnt dúßos

L ——— ——— I. Grzeßnego od
D ——— ——— 1. Nuſsidéiuſsį nůg
A ártymo? M. Teypóg ſeptini. Mo. Kurié? M. 1. Nuſidéiuſi .....

L grzechu ——— odwodźić. II. Nieumieiętnego náuczyć.
D nůdemes ——— atwêst[1]). 2. Nêmôkąntį ißmôkit[2]).
A ..... vnt kiêlo vßweſt. 2. Nemôkunti pamôkit.

L III. Wątpliwemu dobrze poradźić. (74) IIII. Zá bliźniego Páná
D 3. Abêîoiąnczêm gêrái pamįnét*)[3]). 4. Vż ârtimą ——
A 3. Abeiôiunciam gierey parôdit[4]). 4. Ażu ártymu .....

L Bogá prośić. V. Smutnego pocießyć. VI. Krzywdę
D Diewą[3]) melst. 6[5]). Nulûduſsį[6]) palinkſmint. 5[5]). Abidą
A Diéwu mêlſt. 5. Nulûduſi[7]) paramint. 6. Abidás

L ſkromnie znośić. VII. Winę przepuśćić. ———
D kąntrei pakelt. 7. Kałtês[3])[8]) atłáist. ——— (107)
A kántrey ißneßot. 7. Kałtés atłáyſt. Mo. Kiêk yrá

L Sześć grzechow przećiw duchowi świętemu. — ———
D Szêßios nůdemes prieß Dwáſsią Szwętą. — ———
A nuſideimu priéß Dwáſiu ßwintu? M. Szeßi. Mo. Kurié?

L — I. Zbytnie vſánie, iákobyś miał być bez zaſług
D — 1. Prabįgęs[9])**) dukſſéiimâs, kaip turêtumbei bê nůpełnų
A M. 1. Lißnay wilties .....

L zbáwion. II. Roſpácź o
D izganîtu but. 2. Nuſsimînimas***) apę
A iżgánimo be gieru darbú. (90) 2. Nuſimint ape

Randglossen: *) parodit. **) praßmatus. ***) Abeioiimas.

---

[1]) atwadźiot DPB 284, 29. [2]) pamôkit DPB 284, 29.
[3]) gerą minêiimą důt — Wießpatį Diéwą DPB 284, 30 — mulûdúsį paljkſmint, abîdą łągwái nukęſt' — káłtę DPB 284, 31.
[4]) für parôdjt.
[5]) Bei D sind 5 und 6 umgestellt, dagegen ist in DPB die ursprüngliche Reihenfolge bewahrt.
[6]) für Nulûduſsi. [7]) B. hat fälschlich Nulâdusi.
[8]) für Kąłtês. [9]) für Prabįgês.

L miłośierdźiu Bożym. III. Przećiwiáć ſię
D miełaßirdiſtę Diewo. 3. Stęmbt*) prieß
A Diéwo ſuſimiłeimu. 3. Kałbét priéß

L vznáney prawdźie. IIII. Zazdrość duchownego dobrá, ktore
D paźintą tiéſſą. 4. Pawîdas dwáſsißko gêro, kurį[1])
A paźintu tiéſu. 4. Ażuwidet giêro dúßos, kuriu

L náß bliźni ma od Páná Bogá. V. Zátwárdźiáłość
D mûſſų ártimas túri nůg Wießpatiês Diewo. 5. Vźkietéiimas**)
A ..... ártymas turi nůg wießpates Diéwo. 5. Ażuretét

L grzechu. VI. Vmrzeć bez pokuty. ———————
D nůdemčiê. 6. Numirt bê gaiłêiimo, vź nůdemês. ———
A nuſideimůſu. 6. Numirt be gayłéimo nuſideimu ſawo. Mo.

L ——— Cżtery grzechy, ktore o pomſtę do Bogá wołáią.
D ——— Kêturios nůdemes, kuriós kêrßto ßâukia
A Kiek wel yrá nuſideimu ..... ßáukiamu

L ——— — ——— (75) I. Mężoboyſtwo
D ——— Diewop. — ——— 1. Vźmußimas
A pakłupdymo Diewop? M. Kieturi. Mo. Kurie? M. 1. Ażumußimás

L dobrowolne. II. Grzech Sodomſki. III. Vźiś-
D żmogaus ticżiómis[2]). (108) 2. Nůdeme Sodômos. 3. Pri-
A nôrus żmogáus. 2. Nuſidéimas Sadámos. 3. Sło-

L nienie vbogich. IIII. Zapłátá robotnikom
D ſtêgimas***) grinûių. 4. Ałgá darbinîkamus
A ginimas pawárguſiu. 4. Ażuturêimas ałgos darbinikamus.

L zátrzymána. ——— Trzey nieprzyiaćiele człowieczy.
D vźturêta. ——— Trîs prießinikai żmôgaus.
A Mo. Kiek yrá Prießniku żmogáus? (91)

L — ——— Cżárt, Swiát, y Ciáło. ———
D — ——— Węlinas, Paſsáulis, ir kûnas. ———
A M. Tris. Mo. Kurie? M. Welnas, Swiétas — Kúnas. Mo. Kiek

L — Pięć Smyſłow ćieleſnych. — ———
D — Pęki paiautimai kûno. — ———
A yrá iautymu żmogáus? M. Pinki. Mo. Kurie?

Randglossen: *) Prießintis. **) vſsidrutinimas.
***) prieſpáuda.

[1]) für kuri. [2]) für tiežiómis.

L — I. Widzenie. II. Słyßenie. III. Smákowánie. IIII. Powonienie.
D — 1. Rêgiêiimas. 2. Girdêiimas. 3. Ragâwimas. 4. Paůſtimas.
A M. 1. Regéimas. 2 [1]). Girdeimas. 3. Ragawimas. 4. Wůdimas.

L V. Dotykánie. ——— Trzy śiły duße náßey. —
D 5. Palitêiimas. ——— Trys galibeś [2]) dûßios mûſſų. —
A 5. Liteimas. Mo. Kiek galibiu Dúßos muſu? M. Tris.

L ——— I. Rozum. II. Pámięć. — III. Wola. —
D ——— 1. Ißmintis. 2. Atminimas. — 3. Walá [2]). —
A Mo. Kuriós? M. 1. Ißmánimas. 2. Atminimas, ir ···· walá, aba

L ———(76) Cztery oſtátecźne rzecźy człowiecże.
D ——— Kêturi páſtarieii*). dáiktai żmôgaus [4]).
A nôras. Mo. Kiek yrá paſkuciauſiu [3]) dayktu? ····· (92)

L — ——— I. Smierć. II. Sąd Boży. III. Piekło.
D — ——— 1. Mirtis. 2. Sûdas Diewo. 3. Prágaras.
A M. Kieturi. Mo. Kurie? M. — Mirimas, ··· Tiêſa Diéwo, ··· paſkunda,

L — IIII. Chwałá niebieſka. ———
D — 4. Garbé dągaus [5]). ———
A ir ···· gárba dungáus karáliſtes.

L Koniec.
D ———
A .....

Randglossen: *) Paſkucźiauſei.

[1]) für 1. [2]) für gałibeś und Wałá. [3]) für paſkucianſiu.
[4]) für zmôgaus. [5]) für dągus.

L Prouer. XXVIII Kto tái złośći ſwoie dobrze mu ſię nie
D[1]) Prouerb. XXVIII. Kas ſłâpia piktîbês ſawás, nê
A .....

L powiedźie: á kto wyzna grzechy ſwoie, y opuśći
D pałáimyſiś ia*m̃* gerái: o kas ižpážis nůdemês ſawás, ir apłáis*)

L ie, miłośierdźia doſtąpi.
D iês, ygis miełaßirdúmą.

L (77) Krotki obyczay ſpowiedźi: ————————
D (109) Trumpas Budas Paſiſákimo, arba iżpažinimo Nůdemiu̯[2]).
A[3]) .....

L dla tych, ktorzy cżęſto vżywáią tego Sákrámentu:
D Drin tu̯[1]) kurie dażnai wartôia tů Sakramentu.

L z Włoſkiego ná Polſkie przełożony.
D Yż[4]) łąkißko ąnt Lietúwißko pêrgulditas.

L ————————
D Wilnivi Mêtůſſê M.D.XCV.

L ═══════════════════
D (110) Iſaiæ LVII. Padaréu náudą paſiſâkimo naſrú̯[1]) Pakâiu̯: Pakâiú̯

L ═══
D tôlimam, ir pakâiu̯ artimám, táre Wießpatis, ir ižgîdžêu iy.

Randglossen: *) praſtos.

[1]) D 35,1—42,18 W. d. h. hier S. 109, 2ff. steht vor dem Zitat aus Prov. XXVIII, das bei D erst 42,19—21 W. d. h. hier S. 122,22 folgt.
[2]) für Nůdemiu bez. tu und naſrú.
[3]) Die kurze Beichtformel fehlt bei A vollständig; erst nach dem Gebete des Hl. Thomas v. Aquino erscheint der Paralleltext des A wieder. Später bringt er eine ganz kurze Formel für die letzte Beichte. [4]) für Yz.

L PRZEDMOWA.
D (111) Prabilis.

L Iż niemáło z— tych co ſię cżęſto ſpowiádáią ——— w nie-
D Iog tûli iżg tų, kurie dažnái iżpažîſta nůdemės, nė

L iákim zámießániu y roſtárgnieniu ſumnienia ſwego podczás
D kokimė ſumißimę, ir pêrtraukime ſiełós*) ſawós kârtais

L ſię náyduią: z iedney ſtrony pewnie wiedząc, że ieden
D rądaś: iż wiénatros ßalies tikrái žinôdami, iog ne wiéńas

L człowiek nie ieſt bez grzechu: á z— drugiey záś ſtrony, ná ten
D žmôgus nė êſt bė nůdemes: — iżg ąntros wel ßalies tû

L cżás kiedyby ſię ſpowiádáć, coby mieli powiádáć nie náyduiąc:
D mėtú kaď butų iżpažintis, ką tûrėtų ſakît nė raſdami:

L (78) y z tąd ſię zbytnie fráſuią, y niektorzy ießcże
D ir iż to prabinguſei**) apmaudůiė ir nė kurie dá(112)bar:

L dla tego mniemánia, iż ſię nigdy nie ſpowiádáią ták
D teip tikėdamieś, iog niekaď nė yſsipažiſta, teip

L doſkonále, iáko ſą powinni: temu może dwie przyczynie
D pakaktińái, kaip butų kalti. Tam gali rast dwi priežaſti:

L náleść[1]). Iedná, iż (mali ſię prawdá znáć) trudna
D Wienà (nôrîmegu tieſós pažint) iog wârgus

L ieſt rzecź człowiekowi poznáć ſámego śiebie, y mieć dobrze
D yra dáiktas, žmôgui pažint pâty ſawé, ir turêt gêrái

L świádome wßytkie kąty ſumnieniá ſwego. Abowiem
D numânomas wiſſás pakąmpes priėiautos***) ſawo. Néſſą

L nie bez przyczyny ——————— rzekł Prorok****):
D ——————— gêrái ape tatái žinôdamas tare Prânaßas:

Randglossen: *) prieiautos. **) práßmatu. ***) ſiełos.
****) Pſal. 18[2]).

[1]) = należć. [2]) für Pſal. 81.

L Wyſtępki kto ie wyrozumie: Wybaw mię miły Pánie
D Pražęgimús, kas ißmanis? Iźlůſůk mané —— Wießpatîe

L ——— od grzechow moich táiemnych. Drugi (79) Prorok
D mânas, nůg nů(113)demių manų apſtęptų*). Kitas Prânaßas

L mowi: Skryte ieſt ſerce ludzkie, á nie wybádáne, kto ie
D bîło: Uždęgtá yra ßirdis žmôgaus, ir nêſuprątama, kas[1]) ią

L poznáć może?[2]) Druga, iż grzechy ludźi ſpráwiedliwych,
D gâli[3]) pažint[3])? Antra, iog nůdemes žmônių teiſſûių

L w— ktore oni, iáko piſmo powiáda, śiedmkroć co dźień
D ing kurês iie, káip râßtas ſáko, po ſeptînis kartús dienoiê

L vpadáią, ſą rychley z— odpußcźenia[4]) rzeczy dobrey
D impůła wéikêus êſt iżg apłaidimo gêrų dáiktų

L (kthorych wiádomość przytrudnieyßym)[5]) a niźli y dopußcźenia[6])
D (kurių pažintis wargêſne) — nekaip yż

L złey. A dla tego dobrze wiedźieć iż wßytkie
D padârimo pikto. Ir tódrin gêra žinót, iog wiſſos

L grzechy ktorekolwiek bywáią popełnione, dźieią ſię iednȳ
D nůdemeś kurioſnori (114) kad paſsidáro, wéikês wiénu

L obycźáiem z— tych dwu: Abo dopußcźeniem, kie(80)dy kto co
D budu[7]) iżg tų dwięių: Arba praſsiradimú[8]), kad — ką

L cźyni nieprzyſtoynego, iáko kráść, zábić, náłáiáć, obmowić, etć.
D dâro nê pridêramo, kaip wogt, vžmúßt, iżłôiot, apkałbêt etc.

L Abo więc opußcźeniem rzeczy dobrey, gdy kto zániecha
D Arba wel apłâidimê gêro daikto kad kas vžmirßta

L Páná Bogá nádewßytko miłować, pośćić ſię, modlić ſię, etć.
D Wießpaties Diewo ąnt wiſſo miłét, áłkintis**), mêlſtis, etc.

L Miedzy tym tedy dwoiákim ſpoſobem grzechow, ieden należy
D Tarp tų tad[9]) dwieių bûdų nůdemių, wienas vžgúli

Randglossen: *) Pſal. 18. **) Paſnikaut.

[1]) für: nêſuprątama? Kas. [2]) für może. (Punkt).
[3]) für gâłi pazint.
[4]) Es ist opußcźenia „(der) Unterlassung“ gemeint.
[5]) Wohl als subst. Neutrum „etwas sehr Schweres“ aufzufassen: adjektivisch wäre przytrudnieyßą zu erwarten.
[6]) so wohl für odpußcźenia. [7]) für bôdu (W.).
[8]) so wohl für praſsiradimų. [9]) so wohl für kad.

L w czynieniu: ktory iż ieſt bliżßy ſmyſłow nášbych, ieſt
D dârimê*): kuris iog yra artiméſnis nůmonių [1])**) můſſų ira

L łatwieyßy. Ale drugi, ktory [2]) záleży w zániechániu, ieſt trudny
D pigêſniš. (115) Bat kitas kuris vžguli atmêtimę, yra wârgus.

L dla tego, iż to czego nie widźimy, ztrudná [3]) znáć możemy.
D tódrin, iôg tái ko nêrêgimê, wârgêi pažint túrimê.

L A dla tego — nie trzebá (81) ſię dźiwować, iż niektore perſony
D — Todrînag nê rêikia ſtêbêtis, iog nêkurios perſônos

L nabożne, nie náyduią grzechow, z— ktorych by ſię miáły winnemi
D nóbažnos nê rąda nůdemių, iżg kurių turêtų

L dáwáć: gdyż tácy zá łáſką Bożą w tákie grzechy
D důtiš káłtos, kadąg tôkie iż małônes Diewo tokioſñ nůdemeſñ

L dopußczenia (ktoreſmy powiedźieli) nie wpadáią. A tych záś
D praſsiradimo (kurês páſſákem') nê impuldinêia. O tų wel

L drugich nie znáią: y z tąd pochodźi, iż nie máią z czegoby
D kitų nê pažîſta: ir iž to ißéit, iog nê túri, iž ko

L ſię winni dáć mieli, dla tego więc zbytnie
D tu(116)rêtus káłtais důtis, yr todrin —— łabái

L fráſuią. Ná vlecżenie tedy tego złego, niech tá
D fiełóiês***). Ant iżwáiſteiimo****) taŏ to pikto, têſsi taś

L náuká będźie [4]). Naprzod potrzebá wiedźieć, iż tákowe grzechy
D môkſłaś [4]). Pirmiaus priwałú žinót, iog tokios nůdemes

L mogą być ábo prze(82)ćiw Bogu, ábo przećiw nam ſámym.
D gáli bůt arba prieß Diewą, arba prieß mús paczius [5]).

L ábo więc przećiw bliźniemu: dla tego — náukę tę rozdźielemy
D arba —— prieß ârtimą: todrînag ßitą môkſłą iżkirſtiſsimê

L ná— te trzy częśći, w ktorych ſię będźie mowiło o tych [6]) trzech
D ing — tris dalis, kuriôſe biłoſsiś ape tůs tris

L ſpoſobách niedbálſtwá, miedzy ktoremi wiele ich, ledwie będą
D budůś nodboiimo, tarp kurių daug —— wôs bus

Randglossen: *) cžwiczyiime. **) paiautimu.
) rupinas. *) Ižgidimo.

[1]) für nůmonių. [2]) für krory. [3]) für z trudná.
[4]) Zum ſyntaktischen Verständnis sei bemerkt, daß hier erst der erste Satz der Vorrede schließt!
[5]) für paczius. [6]) für tjch.

L grzechámi powßedniemi wßákże iednák — ieſt záwße
D nůdememis atłáiſtinomis: ——— (117) wienókig — wiſſadós

L niedoſkonáłość, y wyſtępek iáki: á cźáſem może być grzech
D nepritêkimas ir pražęgimas kokſái: o kârtais gâli bůt nůdeme

L powßedni. Dla tego — ći ktorzy idą ku doſkonáłości, nie
D atłáiſtiná. Todrînag ßitie kurie eit tóbułumop, ne

L máią ich ledá iáko —— opußcźáć: Acźkolwiek nie ieſt rzecź
D túri ių kaip noř pigai apłaist. Nórint nể

L (83) potrzebna, áby ſię to cźęſto cźynić miáło,
D reikalingas[1]) êſt dâiktas, idant daźnái turêtųś

L (może być niekiedy—, á zwłaßcźá ná świętá
D tái darit (gal bůt kadąg, o daugêus[2]) ąnt ßwęczių

L vrocźyſte) ábyſmy nie byli dla
D kurios mêtůſę kârtą êſt) idąnt nể nubôſtumbime driń

L przewłocźeniá Spowiednikom przykrzy: — innych
D prailginimo*) kunigamus ir kitaď,

L cźáſow, może káżdy wźiąć[3]) to co mu ſię będźie
D gâli kiek (118) wienas imt tatái kas iam

L zdáło, ábo więcey ku vlżeniu ſumnienia ſłużyło.
D rểgeſsis, arba daugęſń pałągwinimop ſiętos butų priwałú[4]).

L (84) Náuká Spowiádánia.
D (119) Moksłas Ižpažinimo**).

L Odmowiwßy ſpowiedź powßednią, ktora ſię ták ma IA
D Atbiłôięs Ižpážinimą wiſſadienį[5]) kuris teip túris[6]). Aß

L grzeßny ſpowiádam ſię Pánu Bogu wßechmogącemu,
D grîeßnas[7])***) iżpażiſtu Wießpati Diewui wiſſogâlinczêm'[8]),

L ——— Pánnie cźyſtey Máryey, wßytkim świętym, y
D ir ßwęczêuſei Mểrgai ——— Mariei, wiſsiemus ßwętiémus, ir

L tobie oycże duchowny, moich wßytkich grzechow, ═══
D tau Têwẻ dwaſißkas, manų wiſſų nůdemių, iog aß prieß

Randglossen: *) ne iſiilgſtumbime. **) Spawiedies.
***) nuodemetas[9]).

[1]) für reikałingas. [2]) für daugêus. [3]) für wźiąé.
[4]) für priwałų. [5]) so wohl für wiſſą dienį.
[6]) für túris. [7]) für grîeßas (W.).
[8]) für wiſſogâlinczêm'. [9]) für unodemetas.

L
D priſakimą Diewo mâno, nuſsidêiçu[1]), ßirdimi, żodżiu, ir darbáis.

L ktorychem ſię dopuścił od pośledniey ſpowiedźi, aż do tey
D kuriú[2]) daſsiłaidżêu nûg paſkutinio ißpaźinimo, — ik ßem

L godźiny. Pierwey niż poczynie powiádáć grzechy ſwoie, ma ſię
D mêti. Pirm' neg pradés ſakit nûdemês ſawás, túri

L dáć winien z tych cżterych rzeczy. *) Pierwßa, iż
D dûtiś kałtas[3]) iżg tu kêturių dáiktų[4]). (120) I. Pirmas, iog

L nie przyßedł do tego Sákrámentu z taką przyprawą,
D nê priêio top Sakramentop, ſu tokiû priſsigatáwimu**),

L áni też vczynił takiey pilności w rozbierániu ſumnienia
D nei wel' padâré tokio paſsirgêiimo pêrrinkinéiimê siełos

L ſwoie, iáko był powinien. ***) Wtora, iż nie ma tákiego
D ſawós, kaip búwo, kâłtas. II. Antras, iog nê túri tokió

L ża(85)lu y ſkruchy zá grzechy ſwoie, áni ták pewnego y
D gaiłéiimo, ir grâudumo vź nûdemes ſawás, nêi teip tikro, ir

L mocnego poſtánowienia ſtrzedz ſię ich ná potym. ****) Trzećia.
D ſtipro paſtâtimo ſêrgetis iû pâſkui to. III. ———

L iż do naświętßego y przenadoſtoynieyßego Sákrámentu.
D Iog ßwęcżęuśiop ir ſaldżeuśiop Sakraméntop

L ćiáłá y krwie Páná nâßego nie przyſtąpił z táką czyſtością
D kuno ir krâuio Wießpatiés mûſų nê priêio ſu tokiû cziſtumú,

L ſumnienia, y z táką vcżćiwością, y nabożeńſtwem, iáko rzecż
D ——————————————— kaip búwo dáiktas

L byłá ſłußna. A po przyięćiu záś, iż nie był ták pilny y
D priderâs. O priêmęs wel', iog nê búwo teip ſargús, ir

L ták wdżięczny ná przyśćie ták zacnego gośćiá, áby
D teip méilingas ant priemimo[5]), teip didżio ſwêczio, idánt

L ſię był ná to —— przygotował ze wßytką możnością ſwoią.
D ánt to teip butû páſsizopôſtiięs[6]), iż wiſsós galîbes[7]) ſawos.

L *****) Cżwarta iż nie vcżynił tey pilności w popráwie
D (121) IIII. ——— Iog nê padâre to paſsirgêiimo patâiſimê

Randglossen: *) 1. **) Pazopoſtyiimu. ***) 2. ****) 3. *****) 4.

[1]) für unſsidêiçu. [2]) für kuriú. [3]) für kaitas. [4]) für dáiktu.
[5]) für priemino. [6]) für páſsizopôſtiiês. [7]) für galîbes.

L żywotá ſwego, áby co dźień poſtępek iáki vczynił w ſłużbie
D giwâtos ſawós, idánt kiekdienós žîgį*) kokį padarîtų

L páná Bogá ſwego: y owßem, iż trwał
D láupſinimẽ Wießpaties Diewo ſawo: bat łabiaus iog vžlikos

L w teyże ożiębłośći y niedbál(86)ſtwie ktore miał z przodku:
D tamęiẽg vžweſsimẽ**), ir nodboiimę, kurį turéio iž prâdžios,

L — ießcże k temu y názad ſię wrácał. Odpráwiwßy to,
D ir dâbar top — átpęcz ſugrîžo. Atatêiſęs[1]) tatái,

L niechay ſię dáie winien tym porządkiem. ———
D tẽ důdiś kałtas ßitá eilę, arba tů budú.

L Ile ku Pánu Bogu.
D Kas vžgul Wießpatieſp Diewop.

L Ieſteſmy wßyſcy powinni mieć ku Pánu Bogu
D Wîſsiemus múmus dęra turét Wießpatieſp Diewóp

L te trzy Cnoty: Wiárę, Nádźieię, y Miłość. Z— káżdey
D — tris Gamtás***). Tikêiimą, Pâdukſį, ir Męiłą[2]). Iżg kiekwienós

L tedy z oſobná może ſię dáć winien tym obyczáiem. ****) Z— miłośći:
D tad' îpaczẽi gâli důtiś kâłtas tů budú. I. Iżg mêiłes:

L Iź nie miłował Páná Bogá ſwego ze wßytkiego ſercá,
D iog nẽ miłêio (122) Wießpaties Diewo ſâwo, ———

L y ze wßytkiey duße, ——— iáko był powinien: y owßem
D — iž wiſſós důßios ſawós, kaip ią pridêrêio: ir dabar

L — tę miłość obracał nád miárę ku ſtworzeniu y márnośćiam
D iog tą męiłą apgręże, pẽr prâbągą ſutwerimop, ir niekániekiump

L te° świátá, zápomniawßy ſtworzyćielá ſwego. *****) Z wiáry:
D to paſaulo, vžmirßęs[3]) ſutwerêiį ſawą. II. Iź, Tikêiimo,

L iż nie miał ták ſtátecźney wiáry, iáko ſłuża: á ieſli ſię
D iog nẽ turéio teip ſtipro tikêiimo, káip dęra: o iẽi

L nie wyſtrzegał tych pokus y myśli ktore mu dußny (87)
D nẽ ſęrgeioś tų pagůndų, ir důmoiimų, kuriůs iam

L nieprzyiaćiel około tego wrzucał. *******) Z nádźieie:
D priéſakis******) důßios aplink' tatái immetinêio. III. Iź pâduxio,

Randglossen: *) źingſlį[4]). **) vžßalime. ***) cnatas.
****) 1. ***** 2. ******) Prießinikas. *******) 3.

[1]) für Atatêiſes. [2]) für Męiła. [3]) für vžmirßes. [4]) für źingſli.

L Ieſli w pracách fráſunkach, ábo potrzebách, ktore nań
D iêi wârgůſê, ſiełwartůſę*), arba rêikáłůſê, kurie ąnt io

L przypádły, nie żądał wſpomożenia od Páná Bogá ——
D pripůłe, nęgeide pagáłbos nůg Wießpatés Diewo ſawo,

L z pewną á niepochybną dufnośćią, iáko przyſtało: ábo
D ſu tikrú[1]), ir ſtiprumi duxêiimu, kaip pridêrêiio. arba

L ieſli vpadał z vmyſłem, y zbytnie ſię o to fráſował:
D iêi nupůłe ſu ßirdimi ir prabinguſei ape tatái apmaudâ(123)wo**):

L ábowiem to z— ſłábey á niepotężney vfnośći pochodźi.
D neſſą tatái iżg ſiłpno ir nê ſtipro dukſeiimo***) ißéit.

L ****) Z ſnáźnośći vmyſłu ſwego, iż iey nie
D IIII. Iż[2]) paźinios ßirdęs ſawós, iog iós nê

L przeſtrzegał w ſpráwách, ktore naleźáły ku ſłużbie
D ſęrgeio[2]): wêikałůſsé*****), kurie vźgułêio laupſeſp

L Páńſkiey, to ieſt, iż ich nieczynił z táką czyſtośćią wnętrzną
D Diewo, tai yra: iog ių nê dâre ſu[3]) tokiů cziſtumú[3]) widuryiêiu[3]).

L dla ſámego Bogá, iáko był powinien, ále cżęśćią dla
D drin' paties Diewo, kaip búwo kâłtas: bat kita drin'

L zwycżáiu, cżęśćią też dla tego, iż ná ten cźás było
D paproczio******), kita wel', drin' tô, iog tů mêtú

L nabożeńſtwo wedle myśli iego, ábo dla innego (88)
D nôbażnumas po io nôrui búwo, arba drin' kito

L iákiego względu właſnego. *******) Niechay ſię też da
D kokiô átžwilgio ſawo. V. Tê důdis wel'

L winien, iż był bárzo[4]) leniwym y niedbáłym ku przyięćiu
D kâłtas iog búwo łabái tingincziu, ir nodbôiencziu ąnt pryemimo

L y wypełnieniu wnętrznego nádchnienia[5]) ———— duchá
D ir ißpildimo widuriiéio įkwepimo, ir įßłekimo Dwáśios

L Bożego, ſprzećiwiáiąc ſię wiele kroć duchowi świętemu.
D Diewo, ſtębdamas túłu kartú prieß Dwaśią[6]) ßwętą[6]).

Randglossen: *) apmauduoſe. **) ſiełoios. ***) tikeiimoſi.
****) 4. *****) darbuoſe. ******) paiųkimo[7]). *******) 5.

[1]) für tikrų́. [2]) für Iz bez. ßęrgeio (W.).
[3]) für ſų und cziſtumų widuryiêių. [4]) = bardzo.
[5]) = natchnienia. [6]) so wohl für Dwaśiâ ßwętú.
[7]) für paiukimo.

L áby ſobie nie vczynił gwałtu, podawßy ſię w iáką trochę
D idánt ſawęs nẽ pażeiſtų (124) paſsidawęs[1]) ing kokį trųpútį[1])

L pracey: á ten táki wyſtępek ieſt bárzo duchowny, — ſubtylny,
D wârgo, o tas tokſái pražęgimas, yra łabái dwáſißkas, ir ſubtîlnas*),

L y potáiemny, y godźien áby ſię go záwße ſpowiádáno. **) Iż
D ir pridęktas, ir węrtas idánt io wiſſadós ſakîtųs***). VI. Iog

L nie był ták wdzięczny zá dobrodźieyſtwá miłego Bogá,
D nẽ búwo teip mêiłumi vž gerîbės****) Dîewo mîełẽušio,

L iáko przyſtało, nie dźiękuiąc mu záwße, áni odnoßąc tego
D kaip pridêrêio, nẽ dêkawodamas — wiſſadós, nei tos

L z nich pożytku, áby tym więcey miłował y
D naudós iż ių įgîdamas, idánt tů daugęus miłętų, ir

L pilniey ſłużył wßego dobrá dawcy. *****) Niechay ſię też
D gẽręus tarnâutų wiſſo gêro dawêiui. VII. Tẽ —

L vſkarża żáłoſnie, iż cżęſto kroć ——— zápominał (89) Páná
D ſkúndieś grâudźẽi iog dažnai, ir tąkei vžmirßo Wießpatį

L Bogá ſwego, máiąc go wywołánego ——— z ſercá
D Diewą ſawą turédamas ių, iźßauktą[2]), ir iźtrėmtą iż ßirdiés

L ſwoiego, gdyż go miał mieć záwße przed oczymá ſwemi.
D ſawós, kadąg ių tûrêio turét wiſſados po akimi ſáwo.

L ******) Iż nie był ćierpliwy w przypadkách przećiwnych,
D VIII. Iog nẽ búwo kąntrus (125) priepůlůſsẽ, ———

L ábo ieſli też nie miał ćierpliwośći w doległośćiách[3]) ———
D arba iẽi wel' nẽ turêio kąntrumo priẽſpaudoſsẽ, arba rûpęśćiůſſę,

L ktore mu Pan Bog poſyłał: á iż też ich nie poznał
D kuriůs[4]) iam' Wießpatis — átsunté: ir iog wel ių nẽ pažino

L być z— rąk iego dáne ku ſwemu lepßemu, áni mu
D ſączių, iżg rąkų io důtų, gerẽsniop ſawo: nei iam

L dźiękował zá nie, iáko był powinien. To ſię może dołożniey
D dékawoio vž iůs, kaip búwo[4]) kâłtas. Tai gâli płaczęus

Randglossen: *) mandagus. **) 6. ***) ſpawiedotus.
****) gerodarimus. *****) 7. ******) 8.

[1]) für paſsidawes und trúpútį. [2]) für iźſauktą.
[3]) für dołegłośćiách: = dolegliwośćiach. [4]) für kurius bez. búwo.

L powiedźieć, iefliby co ſumnienie tákie° [1]) czuło. *) K temu ießcze
D paſſakîtiś iêi ką siêła**) tokio iauſtų. IX. Tôp dábar

L niechay ſię da winien, iż przy Mßey naświętßey, y przy
D tê- dûdis kâltas, iog prieg mißêi ßwęczęuſêi, ir prieg

L innych obrzędách kośćielnych, ná mieyſcu też świętym, ——
D kitų [2]) weikałų Baźnîczioś, ąnt wietos têipaiêg ßwętós [3]), tenái

L oſobliwie przy obecności naświętßego Sákrámentu, nie miał ſię
D îpaczêi, kur ſąnt ßwęczêuſem' [4]) Sakraméntui, nê tureios

L ták vcźćiwie y ták nabożnie, iáko ſłu(90)ßna y godna rzecź
D teip wieźliwai, ir —— nôbažnai, kaip pridêrąs ir wêrtas

L byłá.
D búwo dáiktas.

L Ile ku ſámemu ſobie.
D (126) Kaś vžguli ſawęſp patięſp.

L Cźłowiek káżdy ieſt z wiela częśći złożony: ábowiem ma
D Zmôgus wiſsôkės, yra iż tûłų [5]) dalų [5]) ſudêtas: ——— 'turi

L naprzod ćiáło ze wßytkimi zmyſłami: Dußę ze wßytkimi
D pirmiêus kuną ſu wiſsáis paiautimais***): Dûßią ſu wiſſomis

L ——— pożądliwośćiámi. Ma też ießcze y duchá ze wßytkimi
D sîłomis ir gęiduléis. Túri wel' dábar ir dwâsią ſu wiſſomis

L śiłámi ſwoimi, ktore ſą: Rozum, Pámięć [6]) y Wola: á ták
D sîłomis ſawomis, kurios yra: Ißmintis, Atminimas, ir walá: o teip

L może grzeßyć, przećiw porządkowi, ktory w káżdey z oſobną
D gáli nuſidêt prieß [7]) rikią [8]) kurią [9]) kiekwienamé îpaczęi

L ——— z– tych rzeczy záchować ——— miał. ****) Niechay
D ir ſkîriumi, iżg tų daiktų ſaugot ir łaikît turéio. I. Tê

L ſię ſpowiáda iż z właſnym ćiáłem ſwoim, nie obchodźił ſię
D paſsiſſâkai iog ſu tikrûiu ſawú kûnu nê vſsiłaike

L z táką oſtrośćią y ſurowośćią, iáko przyſtało ták
D ſu ßitokia grâuſmę ir ſmârkumu*****), kaip' pridêrêio, kaip'

Randglossen: *) 9. **) pęiezine [10]). ***) nuomaniomis.
****) 1. *****) s. S. 119, Randglosse 1!

[1]) so wohl für iákie°. [2]) für kitú. [3]) für ßwętós.
[4]) für ßwęzcêuſem'. [5]) für tûlų dalú. [6]) für Pámieć.
[7]) für pieß (W.). [8]) oder riktą? [9]) für kuria.
[10]) mir unklar, etwa prieżine?

L w iedzeniu, w pićiu, w vbierze, w ſpániu, iáko też we wßytkich
D wálgimẽ*), gerimẽ rûbûſsę, miegię, kaip' wel' wiſsûſę

L innych rżeczach, y owßem iź był zbytnie lutośćiwym[1]), —
D kitûſę dáiktûſę ir (127) łabieus iog bûwo praßmatu ſuſimiłſtąnczíu, ir

L przychylnym, y wielkim przyiaćielem ſámego śiebie. **) Iź
D paźwiłuſiu, ir didżiú[2]) gentimi ſawęs paties. II. Iog

L też pilney ſtrażey nie miał nád zamyſłámi ſwoimi, ále
D wel gẽrós ſargibes nẽ turêio, ąnt' paiẽutimų ſawú, bat'

L (91) ießcże dopußczał im biegáć ———————
D dábar nẽ greſſe iú beginêiẽnczių, ir ârkąnczių[2]s[2])

L gdźie chcą po ſwey woley: iáko ſłyßąc, widząc,
D kur nórint po ſáwai wâlei. Kaip' girdẽdamas, weizdédamas,

L mowiąc, myśląc wiele rzeczy prożnych, kthore potym ſą
D biłôdamas, dûmodamas, daug dáiktų tußcziu[3]), kurie páſkui to ẽſt

L ná wielkiey przeßkodźie ſerdecznemu nabożeńſtwu, y pilności
D didżiu[2]) pẽrtraukimu ßirdes nôbaźniſteie[4]) ir pilnibeiẽ[5]),

L ktora ma być ná modlitwie. ***) Iź ſię nie ſtárał áby vmartwiał
D kuris túri bût małdoiẽ. III. Iog nẽ rûpinos idánt marintú

L záwße ſwoie namiętności, y do ßczędu wolą ſwą
D wiſsadós ſawús paîautinimus, ir ik pábągai ſáwą wálą

L wykorzeniał iáko był powinien: ále rychley náśládował iey,
D gaißintų kaip' búwo kâłtas: bat' grẽiczẽus ſẽkiójo ią

L y pełnił ią niemal we wßytkim. ****) Iź też nie był
D ——————— wiſſamẽ. (128) IIII. Iog wel' nẽ

L pokornym ná ſercu w zwierzchnich ſpráwách znáiąc ſię
D źeminos ąnt ßirdiés wirßutiniúſe wéikałûsẽ, paſiźindamas

L być ták nikczemnym á mizernym, iáko w ſámey
D ẽſsąs teip' niekam' nędêranczíu, ir miſernú, kaip'

L rzeczy ieſt: nie obchodząc ſię też z ſobą iáko z tákim
D tieſſá yra: nẽ ękdamaś wel ſu ſawimi, kaip' ſu tokiú

L przyſtoi. *****) Nákoniec, iż był oźiębły y bárzo leniwy ná
D pridêra. V. Ant' gâło, iog búwo vźßâłęs, ir łabái tingús

Randglossen: *) suriſte(s?)edesyia. **) 2. ***) 3. ****) 4. *****) 5.

[1]) = litośćiwym. [2]) für didziú bez. ârkąnczius.
[3]) für tußcziu. [4]) für nôbaźniſteių. [5]) oder pilnibeiẽ?

L modlitwie, o-(92)pußcźáiąc ią cżęſtokroć ládá dla
D małdoi, ——————— dażnai drin' kokios nor

L ——— przycźyny, á iź ſię teź ná niey nie záchował z tákim
D pagautós priéźaſties, — iog wel' ioi nêłâikes ſu tokiů[1])

L nabożeńſtwem y pilnośćią iáko przyſtało.
D nôbażnumu, ir piłnumú, kaip pridêrêio.

L Ile ku bliźniemu.
D Kas vžguli artimop.

L *) Niechay ſię da winien iź nie miłował bliźnich ſwoich,
D I. Têgul' tę důdies kałtas iog nê miłéio artimų́ sawų́

L ták iákoby ſam chćiał być miłowan, wedle roſkazánia
D teip, kaipo pats norêtų́ś[2]) idą́nt ią[2]) miłetų, pagałei priſâkimą

L Bożego. **) Iź im nie dał wſpomożenia we wßelákich
D Diewo. II. Iog iiemus nê dawe pa(129)gałbos wiſſôkiůſsê

L ich potrzebách z táką ochotą, z iáką był powinien y mogł
D ių reikałůſſę[3]), ſu tokiů nôru, ſu kokiů búwo kâłtas ir gałêio.

L ***) Iź nie miał lutośći nád ich niedoſtátkámi, y nie prośił
D III. Iog nê turêio ſuſsimilimo ąnt' ių[4]) grînumo****), ir nê mêłde

L P. Bogá zá nie. Za vćiſki á doległośći poſpolite
D wießpaties Diewo už iůs: — priéſpaudas, ir wargús

L kośćiołá powßechnego: iáko ſą woyny, Herezye,
D wiſsókius Baźnicźios wiſsuręſsanczios kaip' yra karéi, Hereſios,

L y inne: iź ich z ſercá nie żáłował, áni ich Pánu Bogu (93)
D ir kita: ——————— nei ių Wießpati ———

L pilnie porucźał, iáko mogł y był powinien. *****) Ci
D piłnai[5]) padawinêio, kaip gałêio, ir búwo kâłtas. IIII. Szitie

L ktorzy máią przełożone, ——————— iź im nie byli
D kurie túri Wîreſnius ąnt ſawę́s paſkirtus, iog iiemus nê búwo

L poſłußni, y vcźćiwośći powinney ——— nie wyrządzáli. A owi
D pakłúſnų́s, ir pagêrbimo prienczio iiemus nê dâre. O ßie

Randglossen: *) 1. **) 2. ***) 3. ****) vbagiſtes. *****) 4.

[1]) für kokiů. [2]) für norêtuś bez. ii. [3]) für reikalůſſę. [4]) für iu.
[5]) so für pilnai? oder nach polnisch pilny gegenüber pełny?

L záś ktorzy máią ſługi, dziátki, ábo poddáne, iż ich nie
D wel, kurie túri tarnús, waikẽlús, arba kaimînus, iog ių nẽ

L náucźáli, nie karáli, ——— nie opátrowáli we wßytkim, iáko
D môke, nẽ płakę, nẽ bare, nẽ kůpe wiſſamę, kaip

L było potrzebá: á iż też nie mieli tey piecźy y
D búwo (130) réikią[1]): ir iog wel' ne turêio to rûpinimo, ir

L ſtáránia o nich iáko byli powinni.
D ſiełoiimo ape iůs kaip búwo kalti[2]).

L Z– grzechow dopußcźenia.
D Iżg nůdemių daſsiłaidimo.

L Dawßy ſię winien z– tych grzechow opußcżenia, może też przydáć
D Dawęś kałtas iźg tų nůdemių apłaidimo, gâli wel' pridůt

L ieſli potrzebá, y te ktorych ſię dopußcżał. Wźiąwßy przed ſię
D iẽi réikia, ir tas, kurių daſiłaidoś. Emęs po

L dźieśięćioro Páńſkie przykazánie, y śiedm głownych
D akim' deßimtį Diewo priſâkimų, ir ſeptînės

L grzechow, niechay ſię da winien, ieſli go w ktorym
D nůdemės didźẽuſės*) tẽ- důdiś kâłtas iẽi ią kurimę

L ſumnienie dolega: á (94) ieſliże chce krocey, niechayże vważa,
D sieła liéczẽ. — Iẽi — nôri trumpiẽus, tẽ — ißwartôi

L co zgrzeßył myślą, mową, y vcźynkiem, y z tego ſię da
D ką nuſsidêio dûmoiimu[3]), kálba, ir dârbu, ir iß tó důſiś

L winien. Nákoniec też przydáć może wßytkie grzechy
D kâłtu! Ant gâło wel' gâli pridet wiſſús nuſsideiimús,

L y niedbálſtwá, ktore pochodzą z ſtanu ábo z vrzędu,
D ir nôtboiimus, kurié[4]) ißéit, iż kuno, arba vrédo

L ktory ná ſobie nośi: rozbieráiąc, ieſli co vcźynił przećiw
D kurį ant ſawęs nẽßióiẽ: wartôdamas iẽi ką padâre prieß

L práwu, ábo — powinnośći vrzędu ſwego: iáko ieſli ieſt
D tieſą, —— to(p?) (131) prideréiimą vrêdo ſáwo: kaip yra, iẽi

L zakonnik, z troiákiego ślubu, y z tego co ſię reguły tycże:
D zókannikas iż treiôpo ápźado, ir iż to kás Regůłai

Randglossen: *) marinączias.

[1]) Den Nasal wage ich nicht ohne weiteres zu beseitigen.
[2]) so wohl für kałti, s. S. 110, 18! [3]) für dûmoiimų.
[4]) für kurię.

D pridera. Iêi Sudźia, Wâitas, Dâktaras, Prêkiiês, Prakurôtaras,
L Iefli Sędźia, Woyt Lekarz, Kupiec, Prokurator,

L z tego co wezwániu iego należy. Tákże też y przełożony
D iż tó kas pawadinimui io vżgúli. Téipaięg wel'[1]) ir wirêſſniu[2])

L ——————— etć. Dokonawßy tedy tey tákiey żałoby
D padarîtas ant kitų[3]) etc. Pabâigęs[3]) tad' ßitą tokį ſkundimą

L ná ſię, niechayże zákończy tym mowiąc. Z— tych, y
D ąnt ſawęs, têgi vźriß tů, biłódamas: Iżg tų ir

L ze wßytkich[4]) innych grzechow y wyſtępkow (95) moich.
D kitų wiſſų nůdemių*), ir prażęgimų manų,

L ktorem ia popełnił, ták myślą, ták mową, iáko też y vczynkiem:
D kuriůs aß papildźêu, teip ßirdimi, teip źodźiu, kaip wel' ir dârbu,

L dáię ſię ze wßytkich winien Pánu Bogu wßechmogącemu.
D důmies iż wiſſo kâłtas, wießpati Diewui wiſſogâlinczêm'.

L y proßę ſobie ná pomoc niewinney męki ſyná Bożego
D ir praßáu ſawi ąnt padėiimo nê kałtós kąnczios ſunaus Die(132)wo

L Páná ſtworzyćielá mego, y przyczyny naświętßey
D Wießpates ſutwerėio**) mano, ir iſtoiimo***) ßwęczêuśios[5])

L Pánny Máriey, ze wßytką rzeßą niebieſką, y was oyćże
D mêrgós Marios, ſu wiſſá mînę dągáus, ir tawę Têwę

L duchowny proßę o pokutę y rozgrzeßenie.
D ———— praßáu apé pakûtą, ir atłaidimą.[6])

L (96) Modlitwy ku Spowiedźi ————————
D (133) MAŁDOS PASIſAKIMOP arba iżpažinimop nůdemiu

L y przyſtępowániu do ſtołu Páńſkiego przynależące.
D ir prieiimop ſkomios****) Wießpaties pridêrączios.

L Modlitwá ku przygotowániu do Spowiedźi.
D Małdá ąnt[7]) pritaiſimo yßpažinimo nůdemių[8]).

Randglossen: *) nuſsideiimu. **) daritoiaus.
) pritárimo. *) ſtało.

---

[1]) für weł'. [2]) für wirêſſnju. [3]) für kitů bez. Pabâigês.
[4]) für wßetkich. [5]) für ßwęczêuśios.
[6]) Hier folgt bei D das Zitat aus Prov. XXVIII, das bereits oben S. 109, 2—7 gegeben ist.
[7]) für anř. [8]) für nůdemiu.

L STworzyćielu[1]) niebá y źiemie, Pánie nád Pány, y
D Daritoiau dągauś ir žêmes, Wießpatie ąnt wießpatų́, ir

L Krolu nád krolmi, ktoryś mię z nißcźego ná obraz
D Karâlau ąnt Karâlų, kuris manę iź niekó ánt pa(134)wéikſło*)

L y podobieńſtwo twoie vcźynić, y —— właſną krwią odkupić
D ir priliginimo tawo padaréi, ir ſawú tikrůiu krauiú atpirkai,

L rácźył, ktoregom ia grzeßny miánowáć nie ieſt godźien,
D ——— kurio aß nuſsidéię́s, wardu įſpét nê ęſmi wértas,

L ále áni wzywáć, áni wſpomináć: pokornie á ſercem vniźonym
D bat nei įwadinet nei minét: žêmái, ir ßirdimi[2]) nułáiſta

L ćiebie proßę, ábyś łáſkáwie ná mię złośliwego ſługę twego
D ——— mełdźiu, idąnt małonai, ąnt manę́s piktoio târno táwo

L weyźrzeć[3]) racźył. Zmiłuy ſię[4]) náde mną, ktoryś ſię
D źwilktêret**) teiktúmbeis. Suſimiłki ąnt manęs, kuris

L nád Chánáneyſką nie-(97)wiáſtą oną, nád Mágdáleną zmiłował:
D ąnt Chananéos źmonoś, —— ir —— Magdelênoś ſuſimîłai:

L ktoryś Celniká ku ſobie przyiął, á Lotrowiś ná krzyżu
D kuris múitiniką ſawę́ſp priemêi o łátrui ant krîźęus

L wißącemu przepuśćił. Tobie Oycźe nałáſkáwßy okázuię grzechy
D kârączêm***) prałáidai. Tau Têwę małônêuſęs rôdźiu nůdemęs

L moie, ktore gdybych chćiał zátáić przed tobą, nie mogę.
D manás, kurés iêi norécźê vžſłépt po akim tawo, nê galú.

L Odpuść przewinienia moie Pánie Iezu Chryſte, ktoregom
D Atłáiſk prażęgimús manús Wießpatie Iéſu Chriſtę, kurį

L ia ták wielce á ták cźęſto obráźić śmiał pomyśleniem,
D aß teip łabái, ir tęip daźnai (135) pażéist drįſau padúmoiimu,

L mową, vcźynkiem, y inßymi rozmáitymi ſpoſobámi, ktorymi iedno
D źodźiu, dârbu, ir kitáis[5]) tûłais bûdais, kuréis tiektai

L grzeßny iá á vłomny cźłowiek przećiw tobie mogł
D aß nuſsidéięſis, ir łųßas źmôgús prieß táwę gałêiau

L wyſtąpić, przeto— łáſki á miłośierdźia twe źądam Pánie,
D pražę́gt: todrinag małônes ir ſuſsimilimo táwo, trôkßtu Wießpatie,

Randglossen: *) ábrožo. **) pawizdet. ***) Kabączam.

[1]) für STworzyćiclu. [2]) für ßirdimį. [3]) = weyrzeć.
[4]) für ſtę. [5]) für kįtáis.

L ktoryś dla zbáwienia mego z niebá zſtąpić, ktoryś y Dawidá
D kuris drin' iżgânimo mâno, iż dągáus nużęgt, kuris ir Dowidu

L z grzechu, mocą ſwą podnieść y wydźwignąć raczył. Przepuść
D iż nûdemes, galîbę ſawo atłeist[1]), ir ißimt teikéis. Atłáiſk

L miły Pánie, prze(98)puść mi zbáwićielu, ktoryś Piotrowi
D mielêuſęs Wießpatiẽ, átłéiſk: ———— kuris Pêtrui

L przepuścił, ktory ſię był ćiebie po trzykroć záprzał[2]). Tyś
D atłaidai, kuris búwo tawęs[3]) po tris kartús vżgîneś[3]). Tu

L ſtworzyćiel moy, Krol moy, y Bog moy: Tyś nádźieią moią y
D ſutweréiẽs mânas. ———— Tu pâdukſis, —— ir

L dufánie moie, — wſpomożenie moie y rátunek moy,
D dukſéiimas mânas, ir pagálba maná, ir apginimas mânas

L poćiecha moiá, y śiłá moiá, obroná moiá, y wybáwienie moie,
D ———— ir iżgẽłbeiimas, ——

L żywot moy, y zbáwienie moie. Ciebie proßę y wzywam,
D giwata maná, ir izgânimás mânas. Tawê meldżiu ir

L wſpomoż mię, á będę zbáwion, vkrzep
D iż(136)pażiſtu, padék mań, ir bûſſiu iżganîtas, paſtîprink

L mię, á będę obronion: porátuy mię, á będę poćießon:
D mané[4]), ir buſsiu apgintas, pagęłbęk manę[4]), ir bûſsiu palinxmintas:

L vmocni mię, á weſoły będę. Wſkrześ mię vmarłego,
D padrutink*) manę, ir linkſmas buśiu. Atgîdik manẽ numiruſſi[3]),

L bomći ia ſtworzenie twoie, y dźieło rąk twoich. Nie odrzucay
D néſſą aß pádaras táwas, ir daiłé rąkų tawų. Notmẽſk

L mię Pánie, bo ſługá y niewolnik twoy ieſtem, — ácź
D manęs[3]) Wießpatié, nes târnás ———— tâwáś eſmi aß, nôrint

L zły y niegodny wßákże iákimkolwiek ieſt, (99) bądź zły,
D piktas, ir nęwêrtás, wienók– kokiû nórint eſmi, bûk piktas,

L bądź dobry, záwße twoy ieſtem. Do kogoż ſię vćiekę,
D buk gẽras, wiſſadós táwas eſmi. Kurióp– paſsitekéſiu,

L ieſli do ćiebie nie poydę? Ieśli mię ty wyrzucaß, á ktoż
D iẽi tawęſp nẽisiu? Iẽi tu manẽ patrẽmſi, o kás–

Randglossen: *) paſtiprink.

[1]) für atłest (W.). [2]) = zaparł.
[3]) für tawés, vżgîneś, numiruſſi und manés.
[4]) für manę bez. manę.

L mię przyimie? Ieśli ty mną wzgárdźiß, á ktoż ná mię
D manẽ prigłóbs[1])? Iẽi tu manimi padęrgſi, o kaſg ant manęs

L poyźrzy[2])? Poznay mię niegodnego, ktory ſię do ćiebie vćiekam
D zwiłgtẽrés? Paźink mańę nęwęrtą, kuris tawęſp tẽkú*),

L ácźkolwiekemći nikcźemny y nieczyſty: bo
D nórintig niekam' (137) nẽ dẽrąs ir biẽurús: neś

L ieślim ia nieczyſty możeß mię oczyśćić:
D iẽigu aß biẽurús[3]), gali[4]) manę iźgrážint**):

L ieſlim ia chory, możeß mię vzdrowić: ieślim ia vmárły y
D lẽigu aß sẽrgąs, gali manę paſwẽikint: iẽigu aß numirę̨s[5]), ir

L pogrzebiony możeß mię wſkrześić: więtße bowiem ieſth
D pârauſtas***), gali manẽ atgîdit: didẽſnis néſſą[5]) yra

L miłośierdźie twoie, niż grzechy wßytkie moie:
D ſuſsimilimas tawas, neg įźûłumas****) ——— mânas:

L więtßa łáſkáwość twoiá, niż nieboźność moiá: więcey ty możeß
D ——————————————— daugẽſń tu gali

L odpuśćić, niżli ſię ia mogę dopuśćić. Nie odrzucayże mię tedy
D atłaist, neg aß galú daſsiłáist. Notmęſkig manęs tad'

L miły Pánie od łáſki twey, ktorąś w táiemnicy (100)
D mielẽuſęs[6]) Wießpatie nûg małônes tawós, kúrią paſłapteiá

L ſpowiedźi świętey záchować racźył: nie pátrzay ná wielkość
D iźpaźinimo ßwęto atlikai[6]): ——— nẽwẽiźdék ąnt didúmo

L niepráwości moich, ále według nieſkończonego miłośierdźia
D įźûłumų*****) manų, bat pagałéi[7]) begâłes******) miełaßirdiſtes

L twego, zmiłuy ſię náde mną, á bądź łáſkaw mnie grześ-
D táwo, ſuſsimiłk ąnt mane, ir bûk małônus man nuſi-

L nemu*******). Powiedz– dußy mey, vzdrowienie twoie ia
D dẽiuſſẽm'. Biłokîg[8]) dûßẽi mânai: paſwẽikinimas tâwas aß

Randglossen: *) begu. **) Nuprauſt. ***) Pakaſtas.
****) kreiwumas. *****) neteisibiu.
******) ne apreptos. *******) Pſal. 34[9]).

[1]) wahrscheinlich für prigóbs, denn gobtis garnać ſię und gobeiimas Begierde passen in der Bedeutung nicht. [2]) = poyrzy.
[3]) für bẽurús? [4]) für gałi. [5]) für numirẽs bez. nęſſą.
[6]) für miełẽuſęs und atłikai. [7]) für pagaléi. [8]) für Biłokik.
[9]) Psalm. 34 nach der Zählung der LXX, nach dem massoretischen Texte und Luther Psalm 35.

L ieſtem: ktoryś rzekł*), niechcę śmierći grzeßnego, ále ráczey
D ěſmi**): kuris ta(138)réi: Něnóriu mîrtiés nuſsidéiuśio, bat gądźěus.

L źeby ſię náwroćił, á źyw był. Day mi w vßách
D idąnt ſugrįßtų́[1]), ir butų́ gîwas***). Důd mań auſiſsě

L mych dźiśia yſłyßeć on miły á wdźięczny głos twoy.
D manoſsě —— iźgirſt' aną méiłų, ir méilingą bâłſą tawo,

L ktoryś do onego cźłowieká, ćięźko á długo niemocnego wyrzekł:
D kurį[1]) anop źmôgauſp, ſų́kei, ir iłgái ſergączioр îźtarěi:

L Oto iuż zdrowy ieſteś, idź, á więcey nie chćiey grzeßyć.
D Szitai iau ſwéikas ěſsi, eik, o daugěus[2]) ně- nuſsidék****).

L Náwroć mię Pánie ku tobie, á nie chćiey ſię gniewáć
D Atgręßk manę Wießpatie ſawę́ſp, o ně norék něrtet*****)

L przećiwko mnie. Proßę ćię nałáſkáwßy Oycże, prze[3]) miło-
D prieß manę[1]). Meldźiu tawę małôněuſęs, Téwę, pěr mieła-

L śierdźie twoie, wzywam (101) ćię y vpadam przed tobą
D ßirdúmą tawą, żádinu tawę́[1]), ir pulðinéiu ties tawimi.

L źebyś mię ku dobremu przywiodł końcowi, ku práwey
D idąnt manę gęróp gałóp atweſtų́mbei, tikrop

L pokućie, ku ßcźyrey ſpowiedźi, y przyſtoynemu
D gaiłéiimop, tikrôp iźpaźinîmop nůdemių, ir priděrączióp

L doſyć vcźynieniu zá wßytkie grzechy moie. ———
D ganadárimop vź wiſſás nůdemes manás. Amen.

L Druga modlitwá przed ſpowiedźią. ——————
D (139) Antra Małda pirm paſiſakimo, arba ißpaźinimo nůdemių[4]).

L RAcź przyiąć ſpowiedź moię namiłośćiwßy Pánie Iezu Chryſte,
D —— Małoněuſěs Wießpatie Ieſu Chriſte

L iedyna nádźieio duße moiey[5]): ——————
D Wienoi(i) pâduxie dûßios manós, prim[6]) yßpažinimą nůdemių******)

Randglossen: *) Ezech. 18. **) Psl. 34[7]). ***) Ezec. 18.
****) Jo. 5, 14[8]). *****) ruſtaut. ******) ſpawiedi.

[1]) für ſugrißtų́, kuri bez. manę, tawę́. [2]) für dangěus (W.).
[3]) prze mit Akk. schon im Psałterz Florjański 5, 9.
[4]) für nůdemiu. [5]) für nioiey.
[6]) Die Änderung in pirm ist ganz unmöglich, vielmehr handelt es sich hier um den alten Imperativ pr(i)-im = polnisch racź przyiąć.
[7]) siehe S. 125, Anm. 9! [8]) für Jc. 5, 14.

Ł á proßę rácż mi dáć fkruchę ſerdecżną y łzy
D manų, ir meldżiu[1]), téikiś mań důt gráudumą ßirdés, ir âßaras

Ł oczom moim, ábych opłákiwał we dnie y w nocy wßytkie
D akimus manômus, idąnt apwêrkczia dieną ir nâktį, wiſus

Ł niedbáłośći moie ßczyrym á pokornym ſercem: Niech
D pražęgimus mano, tikrá, ir nužęminta[2]) ßirdimi mâno. Te-

Ł ſię przybliży modlitwá moiá, przed oblicżność świętą ———
D priârtinieś małda manô, po akim ——— ßwęto maieſtôto

Ł twoię. Ieśli ſię ná mię rozgniewaß, ktorego (102)
D táwo. Iêi apſirûſtiſsi ąnt manęs, kurio

Ł ſobie pomocniká ßukáć będę? kto ſię zmiłuie nád złośćiámi
D ſau padeiėio iêßkośiu? Kas ſuſsimiłs ąnt piktîbių[3])

Ł moimi? Wſpomni ná mię Pánie, ktoryś Mágdálenę y
D manų? Atmink manę Wießpa(140)tié, kuris Magdalêną, ir

Ł Iáwnogrzeßniká ——— wezwał do pokuty, y Piotrá
D ——— múitiniką pawadinái gaiłêiimop, ir Pętrą

Ł płáczącego przyiął. Pánie Boże moy, rácż przyiąć prośby
D wêrkiątį priemei. Wießpatie Diewé mânas, —— priimk małdas

Ł moie. Zbáwićielu — świátá, naſłodßy Iezu, ktoryś ſię ná
D manás. Izganîtoiau*) to paſáulo, ſaldżêuſes Iéſau, kuris ąnt

Ł śmierć krzyżową wydał, ábyś grzeßne zbáwił,
D krîżêus numirei, idąnt nuſsidêiusius iżgêłbetumbei,

Ł weyźrzy ná mię nędznego grzeßniká wzywáiącego ——
D pawizék ąnt manęs ——— nuſſidêiusio żâdinączio ßwęto

Ł imienia twego: á nie rácź ták pátrzyć ná złość moię, ábyś
D wârdo táwo: ir ne ——— weiżék ant piktúmo mâno, idąnt

Ł miał zápomnieć twey dobroći Rácźże mi tedy przepuśćić,
D turêtumbei vžmirßt geribes táwo. —— 'Atłáiſkig

Ł ktoryś ieſt zbáwićielem moim, á zmiłuy ſię nád grzeßną
D tad' mań kuris eſsi izganîtoiu mânú, o ſuſimiłk[4]) ąnt' nuſſidêiuſios

Ł dußą moią. Rácź rozwięzáć zwiąſki, y vzdrowić rány
D dûßios manós. —— Patrâuk rißius ir paſwêikint żaizdás**)

Randglossen: *) iżgełbeie. **) ronas.

[1]) für meldziu. [2]) für nužęmintą. [3]) für piktîbiú.
[4]) für ſuſimilk.

L moie. Pánie ——— Iezu ćiebie prágnę, ćiebie
D manás. Wießpatie Diewé mânas. Ieſau, tawęs trôkßtu, tawęs (141)

L ßukam, (103) do ćiebie wzdycham, rácź mi vkázáć miłośćiwą
D iéßkau, tawęſp dûſauiu têikiś mań parodit małônų

L twarz twoię, á będzie zbáwioná dußá moiá. Rácźże tedy
D wêidą táwą, ir bus iźganîta dußiá mano. Têikiſig ——

L namiłośćiwßy Pánie, przez zaſługi niepokaláney Pánny,
D małonêuſęs Wießpatie, per nûpełnus ne įźagtos*) Mêrgós

L mátki twoiey, ſpuśćić świátłość twoię ná dußę moię, ktoraby
D Mótinos tawós, nułáiſk ßwîeſſą[1]) —— ant dûßios manós, kuri

L mi prawdźiwie pokazáłá wßytkie niedoſtátki moie, ktorych
D mań tikrai parôditų wiſſús nê pritêkimús manús, kurių

L ſię mam ſpowiádáć, y náuczyłá, iáko ie zupełnie y ſkrußonym
D turiu yźſipaźinti, ir ißmôkitų, kaip iûs iźtiſſai**), ir graudźę

L ſercem wypowiedźieć, ktory żywieß y kroluieß z Bogiem Oycem
D ßirdimi iźſakiczia, kuris gîweni, ir karaláuii[2]) ſu Diewú têwu.

L y z Duchem świętym ná wieki wiekow, Amen.
D ir ſu Dwaſsia ßwętá ant ámżių[2]) ámzinų. Amen.

L Modlitwá po Spowiedźi.
D Małda paſkui yßpaźinimą.

L VLeczyłeś mię Pánie, Lekárzu wßytkiego świátá,
D Iźgidéi mané Wießpatié Giditoiêu wiſſo paſáu(142)lo,

L nałáſkáwßy, drogim lekárſtwem (104) krwie twoiey przena-
D małónêuſês, brągum(i)[3]) wâiſtu krâuio táwo

L świętßey: Oleyku dźiwnie ſłodkiego á łágodnego, ktory
D ßwęczêušio: Aliéių indiwnai[4]) ſáldų[5]) ir méilingą, kuris

L z źrzodłá boku twego wypłynął, wlałeś[6]) ná rány me
D iź wêrſmés ßôno tâwo iźpłûdo, vžpiłai ant žaizdų[7])***) manų.

L ſrogie á bárzo ßkodliwe. Coż ći zá tákową twą łáſkę[8])
D bâiſei ——— źalîngų****). Kąg tau, vź teip didę táwo małônę.

Randglossen: *) ne pateptos. **) zupełnai.
) ronu. *) Ioan. 19, 34.

[1]) für ßwîeſſa. [2]) für karaláuii bez. ámżių. [3]) für bragum.
[4]) so wohl für indiewai. [5]) für ſáldu.
[6]) włałeś. [7]) für žaizdu. [8]) für łáſke.

L y [1]) dobroć niewymowną oddáć będę mogł? O Sámárytanie
D ir gerîbę nê iżkałbamą [2]) atadůt [3]) gałéſsiu? O Samaritônę

L nalutośćiwßy, znam miłość wielką przećiwko mnie twoię,
D małônêuſes, paźîſtu męiłę táwo didę prieß mané:

L nieprzebráne y niezmierne miłośierdźie wyſławiam.
D nê pêrſemiêmą, ir nê iżmeſtůiêmą*) miełaßirdiſtę gárbinu**).

L Wybáwiłeś mię od śmierći, Synem dla miłości twey
D Iżgêłbeiêi manę nůg mîrtiés***), ſunumi iż mêiłes tawós

L vczyniłeś, y do dźiedźictwá żywotá wieczńego teſtámentem twym
D padaréi ir têwainumóp giwâtos ámżinós [3]) teſtamentú ——

L odkazałeś. O iáko dźiwna ślepotá ſercá mego, iż po ták
D atſakéi. O kaip ſtebuklinga áklîſte ßirdés manós, iog po teip'

L cżęſtym á miłośćiwym vleczeniu, prze nie- moc záśię
D daźnám', ir małonįgam' iżwaiſteiimui pêr (143) nê gálę wel'

L práwie ginę. Od Lekárzám, ktory mię vmiał y chćiał
D tikrái źuwu. Nůg wáiſtitoiaus****), kuris manê gałêio, ir

L vzdrowić, cżęſtokroć ——— (105) chory odſtępował:
D mokêio iżgîdit, daźnái, ir tákei ſêrgás atſtodinéięu:

L ręką zbáwićielá mego będąc ták wiele rázow dotkniony,
D rąká [4]) iżganîtoio mâno, bûdamas teip tułus, kartús palitêtas,

L chorobą przed ſię zięty, drugi raz vmieram. Biádá
D ligá taczęu ſúiimtas, ąntru kartu mîrßtu. Deia*****)

L mnie, ieſliże po ták wiele lekárſtwách nie będę zdrowy ieſli
D mań, iêig páſkui teip tûłus wáiſtus, nê buſiu ſwêikas, iêi

L przedſię y ná ćiele y ná dußy niemoc grzechow ćierpieć będę.
D taczęu ir ąnt kûno, ir ąnt dûßios ligą nůdemių kęśiú.

L Y coż wżdy ſię ze mną ſtánie, miłośćiwy Iezu? Ty lekárſtwo
D Ir kasg wienók ſu manim wêikśiś, małónêuſęs Iêſau? Tu wáiſtą [5])

L dáieß, á chory trućiznę pije: ty niemoc oddalaß, á on powietrzem
D důſsi [6]), o ligônis nůdúś gêria: tu ligą atatôlini, o iis ———

Randglossen: *) ne ißmieruoiemą. **) słowiiu. ***) giłtines.
****) giditoio arba liekoreus. *****) Bedá.

[1]) y beim Zeilenübergang fälschlich zweimal gedruckt.
[2]) für iżkałbama. [3]) für atadůt bez. ámzinós.
[4]) für rąká. [5]) für wáiſtai. [6]) für důſsę.

L ſię záráża? ty rány záwięzuieß, á on ránę ktora
D ſawę marina: tu żaizdás ſutwarczioii*), o iiſſái żâiżdą, kuri

L iuż blizną była záßłá otwarza: ty rękę twą przekładaß,
D iau ——— búwo vźrêtêius, atwêrſto: tu rąka[1]) tawá[1]) dągſtái,

L á on ią odmiáta. Cożem ia w tobie nálazł dobroći
D o iiſſái ią atmê(144)to. Kąg aß tawimp radáu, gerîbê

L niewyſławiony Pánie Boże moy, żebych tákowego ſercá
D nê iżbîłomoii, Wießpatie Diewé mânaś, idąnt ßitokios ßirdés

L był przećiwko tobie. Co zá przyczyną, żem ſię ták od ćiebie
D buczia prieß tawé[1]). Kas do priéżaſtis, iog teip nůg tawęs

L Páná á Lekárzá me(106)go nałáſkáwßego[2]) odłączył?
D wießpatés, ir wáiſtitoio mâno małônêušio ſkiriůs?

L Ale com—w ſobie vyźrzał[3]) żebych ſię ták bárzo ſobie podobał,
D Bat kąg ſawip ißwîdau, idąnt —— łabái ſawimi pamégczia,

L y we mnie kochał? O iáko iuż wiele rázow, przez łáſkę
D ir ſawimi gerêczioś? O kiek iau kârtû per małonę,

L y dobrotliwość wielką twoię[4]), wyrwány byłem z—
D ir geıîbę didę táwą, iźtrâuktas buwáu iźg baiſſaus

L páßcźęki[5]) ſrogiey grzechu bezecnego: á záſię ——— ták
D gômurio nůdemes prákêiktós: ir wel' atpęcz, teip

L wielekroć ſamem nędzny w tęż tonią vpadł.
D daug kârtų pats páwárgelis, ing tąiêg, ękętę**) impůlau.

L Rácź miły Pánie, przynamniey iuż teraz, otworzyć
D Téikis miełêuſes[6]) Wießpatie ben —— ßį[6]) kartą, atwęrt

L oczy moie, ku ——— poznániu ćiebie y mnie ſámego,
D akis manás, idąnt gałęczę paźint tawę, ir manę[6]) patį:

L żebych ſam pilniey ——— ſię ſtrzegł śiebie, á ćiebie
D idąnt ſawęs(145) gêréus gałęczę ſęrgetis, o tawę[6])

L Páná moiego ochotniey náśládował. Dáy ábych ſtátecźnie
D Wießpatį mâną, ſu dîdêſniu nôru ſękîoczia. Důd idąnt ſtiprei

Randglossen: *) vźraißoii[7]). **) wáłkſna.

[1]) für rąką tawą bez. tawę. [2]) für nalášßkáwßego.
[3]) vyźrzał auch z. B. Wujek Post. Cathol. Mnieyßa[2] I 299 u. = [3]295 u.! [4]) für twoie. [5]) für páßcźeki.
[6]) für miełêuſes bez. manę, tawę und ßi. [7]) für vzraißoii.

L iuż żywotá moiego poprâwił, á w lepßе odmienił.
D iau giwâtą mâną pataiſiczė, ir ąnt gėrėſſnio atmainîczė.

L Nie odrzucay mię, łáſkáwy Pánie Iezu, od miłości y
D Notmęſk manęs małônuſis Wießpatie Iéſau, nůg męiłes ir

L łáſki twoiey, á to coś mi przez tę ſpowiedź grzeßną
D małônes tawós, ir tai ką per ßitą ißpaźinimą [1]) nůdemių

L mo(107)ię dárować raczył, day áby ſię we mnie záchowáło:
D mâno, dowanót man teikéis, důd' idąnt manip vſsiliktų:

L á —— ia tym ochotnieyßy á pilnieyßy záwße był ku
D o idąnt aß tů nóringėſnis, ir pilnėſnis wiſſados buczia,

L pełnieniu przykazánia —— y świętey woley twoiey, ktoremu
D pildimop priſſakimų [3]), táwo, ir ßwęczęusios wâlos tawos, kurėm

L niechay będźie cześć y chwałá, záwße ná wieki wiekom,
D téſsi garba ir laupſe wiſſadós, ąnt amžių [3]) âmžinų.

L Amen.
D Amen.

L Druga modlitwá po Spowiedźi.
D (146) Antra Málda paſkui yßpažinimą [4]).

L NIech będźie namiłośćiwßy Pánie moy, przez zaſługi
D Małônęuſės Wießpatié mânas, téſsi per nůpęłnus

L błogoſłáwioney Pánny mátki twey Máryey, y wßytkich świętych,
D pagirtós Mėrgos, môtinos tawós Marios, ir wisų [5]) ßwętų,

L przyiemna przed oblicznością twą tá moiá
D miėłas ———— po akim táwo taſsái [6])

L ſpowiedź. Aczkolwiek znam, iżem v śiebie ták grzechow
D ißpažinimas mânas. Nôrint pažîſtu, iog manimp —— nůdemių

L moich nie vważył áni obćiążył, iáko wielkość ich y zacność
D manų nê pawártôiau nei apsúnkinau, kaip didúmas ių, ir brągumâs

L máieſtatu twego naświętßego, (108) ktorym obráźił, potrzebuie:
D Maieſtôto táwo ßwęczęuſio, kurį pažeidźęu, priwáło:

L ále iednák vćiekam ſię do miłośierdźia twego, ábyś miłośćiwie
D bat wienók rągios miełaßirdiſtesp táwoſp, idąnt miėłei

[1]) für ißpazinima. [2]) lit. pilnas = poln. pilny, lit. piłnas = poln. pełny, s. S. 120, 26 mit Anm. 5! [3]) für priſſakimų und amžiu. [4]) für yßpažinima. [5]) für wisû. [6]) für tąſsai.

L racźył przyiąć tę ofiárę ſercá y vſt moich, przez ktorą
D teiktúmbeiś pryimt — offiérą ßirdés, ir náſrų manų, pẽr kurią

L chćiałem dáć chwałę wßechmocnośći twoiey, nic nie zákrywßy
D noréiẽu dũt garbés wiſſogalîbei tawo, nieko nopſtêpęs

L ——————— com miał ná ſercu moim. Pánie
D (147) ir nẽ vždęgęs[1]), ką turéiẽu ąnt ßirdés manós. Wießpatié

L ktoryś mi racźył dáć tę chęć, ábych ſąd ſtolice twey vprzedźił,
D kuris mań teikéis dũt tą nôrą, idąnt sûdą ſôſto*) táwo prárąkczė,

L właſnym ſądem moim, przed ſtolicą Kápłáńſką, ktorąś w kośćiele
D tikrũiu ſudú manú, po akimi sôſto Kûnigißko, kurį Baż-

L twoim poſtánowił: Rácź nágrodźić y wypełnić łáſką
D nîczioi tawo įſtatei: tẽikiś atadũt, ir iźpildit małônę

L twą, cze° w zupełnośći ſpowiedźi moiey y ſkruße ſercá
D tawa, ko tôbułumę iſsipažinimo mâno, ir gráudumę ßirdés

L mego niedoſtáło: á wedle miłośierdźia twe° rácź mię
D manôs nẽ tęko: o pagałei[2]) mêiłaßirdumą táwą, téikis manę

L w niebie mieć przed obliczność́ią twą, ——— zupełnie
D dąguiẽ turét ——————— po akim tawóm ßwętóm, tobułei,

L y doſkonále rozgrzeßonego, ktory żywieß y kroluieß ná wieki,
D ir pabęgtinái nutęiſinta, kuris giweni, ir karálâuii ąnt amźių[1]).

L Amen.
D Amen.

L (109) Modlitwy przed przyſtępowániem do Stołu Pańſkiego.
D Málda pirm prieiimo Skomiółp Wießpatiés.

L Modlitwá przed Przyſtępowániem.
D ———————————————

L PAnie Iezu Chryſte, Boże, zbáwićielu, y odkupićielu
D Wießpatie Ieſu Chriſt(e) (148) Diewe iżganîtoie ir atpirkêie

L moy, ktoryś ieſt Bogu Oycu wßechmogącemu wedle boſtwá
D mânas, kuris êſsi Dięwui Tewui wiſſogalinczẽm pagałei[2]) Deiwîſtę

L twego we wßem rowny, w iſtności, przed wiecźności, chwale,
D táwą wiſſamę lîgus, êſſîbei, pirm' ámźinumẽ, ———

Randglossen: *) kresło[3]).

[1]) für vždęgẽs bez. amžiú. [2]) für pagalei. [3]) für kreslo.

L wßechmocnośći, y mądrośći, iákoż ia nikcźemne á plugáwe
D wiſſogalibei ir ißmintiiê, kaipôg aß niekam nêderą́s o bîęurus

L ſtworzenie będę śmiał przyſtąpić do ćiebie Bogá ták wielkiego
D pâdaras, drįſiu [1]) priéit tawę́ſp Diewóp, teip didźio

L máieſtatu? Gwiazdy, nie świecą przed iáſnośćią twoią:
D Maieſtôto? Zwâiźdes nê źiba prieg ßwieſai táwái:

L filary niebieſkie drźą ——— przed oblicźnośćią
D ſtiebái*) dągaus [1]) dręba, ir wirpa ——— po akim

L twoią: náywyźßy Seráphini miedzy Chory Anielſkimi, ſkrzy-
D táwo: Augßczęuſieii Seraphinai tarp kůrų́ Angełų́ ſpar-

L dłá(110)mi ſię przed máieſtatem twoim zákrywáią, y máią
D náis ties maieſtotu táwú vždę́geś**), ir

L ſię zá napodleyße motylki [2]) przy bytnośći twoiey.
D daróś mażêuſeis drugêleis***) po akim tawo.

L Iákoż ia tedy błáhe á niſkie ſtworzenie będę śmiał do
D Kaipog tad' aß piktaſis, ir źęmaſis pâdaras drįśiu [1])

L ćiebie przyſtąpić, y ćiebie Páná á Bogá mego
D tawęſp prięit, ir tawé [1]) Diewą, ir Wießpatį [3]) ma(149)ną

L w Sákrámenćie przyiąć? Swięty Ian Krzćićiel poświęcony
D Sakramenté priimt? Szwętas Iônas krikßtitoiês, pâßwę́ſtas

L w źywoćie mátki ſwoiey, nie śmiał ſię dotknąć głowy twoiey,
D îſcioię****) mótinos ſawós, ne drįſſo palitétis gałwós, ———

L áni ſię znał być godnym, iżby v trzewiká —— rzemyk
D ir nê paźinoś êſſąs wêrtú idą́nt — autúwo tawo dirżęlį [4])

L rozwiązał. Przednieyßy Apoſtoł záwołał: Wynidź ode mnie
D iżrißtų́. Wîręuſęs Apâſtałas praßúko: Ißéik nůg manę́s

L Pánie, bom ia ieſt cźłowiek grzeßny. A ia ſię będę
D Wießpatié, neś aß êſmi nuſsidéięs [5])*****). O aß

L śmiał do ćiebie przybliźyć ták obciąźony grzechámi? Znam
D drįśiu tawęſp priârtintiś tęip apsûnkintas nůdememis? Paźîſtu

Randglossen: *) ſtułpai. **) dąkſtos. ***) petelißkemis.
****) żywate. *****) nuodemetas.

[1]) für driſiu bez. driśiu, dagaus und tawę́.
[2]) so wohl für motyliki. [3]) Gegenüber L chiastische Stellung.
[4]) für diżręlį. [5]) für nuſsidéiês.

L Pánie niegodność ſwą, y ſtráßą mię rozmáite grzechy
D Wießpatié nę wertibę[1]) ſawą, ir bâido mánę tularôpos nůdemes

L moie, ktorymim[2]) twoy máieſtat obráźił: ále iednák— (111)
D mą́nos kuriomis tawo Maieſtótą páźeidźẽu: bat wienokig

L przy tym pomnię ná wielkie miłośierdźie twoie, á toć
D prieg tam, átmęnu ąnt dides miełaßirdiſtęs táwo, ir toi pati

L ieſt ono, ktore mi dawa śmiáłość, ábỹ ku tobie przyſtąpił,
D yra, kuri man' důſt drą́ſsibę, idą́nt tawę́ſp priei(150)cźẽ,

L iákimźekolwiek ieſt. Abowiem im ia ieſtem niegodnieyßy.
D kokias nor búdamas. Néſſą ků aß ẽſmi nẽwertẽſnis.

L tym ty chwalebnieyßy zoſtánieß, nie odrzucáiąc od śiebie, ani
D tů tu garbẽſnis tampi, nótmẽźdamas nůg ſawę́s, nei

L ſię brzydząc ták plugáwym ſtworzeniem. Pánie ty nie
D biaurédamaś teip biâuro[3]) pâdaro. Wießpatie tu nẽ

L odpądzaß[2]) grzeßnych, y owßem ie wzywaß y ćiągnieß
D atátremi nuſidéiuſių[4])*) bat' łabiẽus iůs wadini, ir tráuki

L do śiebie. Tyś ieſt on, ktoryś rzekł: Podźćie[5]) do mnie wßyſcy
D ſawę́ſp. Tu eſsi — kuris taréi: Békitę manę́ſp, ——

L wy, ktorzyśćie ſię vprácowáli, y vćiążeni[6]) ieſteśćie, á ia wam
D —— kurie nuwárgę, ir apſunkinti[7]) eſtę, o áß iumus

L dam ochłodę. Tyś rzekł, zdrowi nie potrzebuią Lekárzá, ále
D důſiu átilſį**). Tu taréi: Sweikieii nẽ priwâło wáiſtitoio, bat

L niemocni: y nie przyßedłes wzywáć ſpráwiedliwych, ále
D ligônis***): ir nẽ ataiéi wadinétų teiſųių[8]), bat

L grzeßnych ku pokućie. O tobie iáwnie mowiono
D nuſsidêiusių, gaiłêiimop[9])****). Ape tawé ẽißkei tarita ẽſt:

L żeś przyimował grze(112)ßne, y z nimiś iadł. Wiem Pánie,
D iog priemei nuſidêiuśius, ir ſu iẽis wálgei. Zináu Wießpatie,

Randglossen: *) nuodemetu. **) Matt. 11.
) negáli. Matt. 9. Mar. 2. *) Mar. 2.

[1]) für wertibé. [2]) = ktoremim, = odpędzaß.
[3]) Im Zemaitischen u. Ostlit. manchmal bjaur(i)as, -(i)o für -us, -aus.
[4]) für nuſidéiuſiu. [5]) = Poidźćie. [6]) für vćiążeni.
[7]) für apſunkiti bez. abſúnkitas.
[8]) für teiſuių; vielleicht liegt aber Nasaldissimilation vor.
[9]) für gałêiiomop.

L żeś nie raczył odmienić ſpoſobu áni vrzędu, ktoryś miał ná
D iog nė̃ —— atmainéi bûdo, nei wéikało, kurį̃ tureiėi ąnt

L źiemi, choćiaś raczył do niebá wſtąpić: á ták wierzę, że
D źęmes, nórint' —— (151) dągún' įżęgei: ir teip tikiu, iog

L y teraz raczyß wzywáć z niebá —— tych, ktorycheś ná
D ir nu —— wadinéii dąguiė̃ bûdamas tûs, kuriûs

L on cżás wzywał. A przeto ia wzrußony tym miłośćiwym
D ánů metu wadinêiėi. Ir todrînag aß įiudintas[1]) tû małônu

L wzywániem idę do ćiebie, obćiążony grzechy, ábyś ty
D wadinêiimu, eimi tawę́ſp, apſúnkintas[2]) nůdemémis, idą́nt tú

L ie raczył ze mnie złożyć: y vtrapiony mymi
D iės teiktúmbeis nůg manę́s nukęlt: ir priſpâuſtas manáis

L własnymi nędzámi, ábyś ty mnie raczył ochłodźić. Idę iáko
D tikráis wârgáis, idą́nt tu manę[3]) —— atwêſintumbei. Eimi ——

L niemocny do Lekárzá, ábyś mię raczył vzdrowić:
D ligótas*) wáiſtitoiop, idą́nt mané —— paſwęikintumbei[4])**):

L á iáko grzeßny do ſpráwiedliwego źrzodłá ſpráwiedliwośći,
D ir kaip nuſidêiės tikróſp wėrſmesp teisibes,

L ábyś ty mnie raczył vſpráwiedliwić. Nie rácz ſię gniewáć
D idą́nt tu mané teiktúmbeis nutêiſint. Nė̃ —— nėrtek

L Boże moy, iż ia będąc takim, iákim mię widźiß, śmiem
D Diewe mânas, iog aß bûdamas tokſai, kokį̃ mané rêgi, dręſu

L ſię przed o(113)blicżnośćią twoią ſtáwić. Wſpomni
D —————— po akim tâwo rôditiś. Atmink

L żeś ſię nie rozgniewał, kiedy oná nędzná niewiáſtá,
D iog nė̃ apſirûſtawai, kad' anôii pa(152)wârgełe źmona,

L ktora ćierpiáłá krwáwą niemoc, przybliżyłá ſię áby wźięłá
D kuri kę́te krúwiną ligą, priſiârtino, idą́nt imtú

L lekárſtwo ſwoiey niemocy, dotknąwßy ſię kráiu ßáty twoiey,
D wáiſtą ſawós ligós, palitêiusiś[5]) ſtęrbłés***) rûbo táwo,

Randglossen: *) negalis. **) iżgidintumbei. ***) kraßto.

[1]) für įiudiutas. [2]) für apſúnkitas. [3]) für manę.
[4]) für paſwękintumbei, s. auch u. paſwękinimas S. 154, 25, Anm. 13!
[5]) für pałitêiusįś.

L y owßemeś ią poćießył y potwierdźił mowiąc: Miey vfánie
D ir łabiẽus ią paĺįkſminai, ir padrutinai biłõdamas: Turẽk dukſẽiimą

L corko, ábowiem wiárá twoią zdrową ćię vczyniłá. Teraz ia
D dúktę, néſſą [1]) tikẽiimas táwas ſwéiką tawé padãre*). Nú aß

L ćierpiąc inßy krwotok, dáleko ßkodliwßy, y dáleko nie
D kędzamas kitą krauio płudimą**), toli piktẽſnį, ir toli

L vleczeńßy niźli oná, co mogę vczynić, iedno ábym
D ſų́kẽſnį [1]), neg anóii ką galú padarit, tiektái idą́nt

L ſię do ćiebie [2]) przybliżył, ábych wźiął dobrodźieyſtwo zbáwienia
D tawę́ſp priãrtinczioś, idą́nt imczę gerîbę iżgânimo

L mego. Do ćiebie ſię vćiekáli wßyſcy niemocni y nędzni,
D mâno. Tawę́ſp paſitekẽio***) wiſsi ligõnis [3]), ir pawárgelẽi,

L áby ſię ćiebie dokneli, bo z ćiebie wychodźiłá śiłá, y
D idą́nt —— paſsilitẽtų, nes iż tawę́s iźéidawo galibe, ir

L vzdrawiáłá wßytkie. Do ćiebie przychodźili trę(114)dowáći,
D iźgîdidawo wiſsús. Tawę́ſp atęidawo leprá ſergą́****),

L ábyś rośćiągnął twoię błogoſłáwioną rękę, y
D idą́nt iźtieſtumbei tawą ßwęczę(153)uśią rą́ką, ir

L ocźyśćiłeś ie. Do ćiebie przychodźili ślepi, do
D apkũpdawai iũs. Tawę́ſp éidawo akliẽii [4]),

L ćiebie głußy, do ćiebie Páraliżem záráżeni, do ćiebie
D tawę́ſp kurtinẽi, tawę́ſp paraliżiumi vźmußtiẽii, tawę́ſp węlino

L opętáni, á żádnemuś ſię niewymowił. Do ćiebie tedy y
D priſtotiẽii, ir newienám' nẽ iźbiłõiẽis*****). Tawę́ſp tad' ir

L ia grzeßny á nędzny przyſtępuię, nádźieię
D aß nuſidẽięſis [5]) ir pawârgęs ârtinuoś, turédamas pâdukſį [6])******)

L pokłádáiąc w niewymowney dobroći y miłośierdźiu twoim. O
D nẽ yźkałbétoi gerîbei ir ſuſimilimé tawamé. O

L Boże Oycże wßechmogący, nie ráczże pátrzyć ná grzechy
D Diewe Téwę wiſſogâliſis, nẽ —— weizdékig ant nũdemiu

Randglossen: *) Matt. 9 [7]). Mar. 5. **) kraupłudi.
) bego. *) raupuoti. *****) neiźkałbeieis.
******) Tikeiimąſi.

[1]) für néſſa bez. ſąkẽſnį. [2]) für ciebie. [3]) für ligõdis (W.).
[4]) für akléii. [5]) für nuſidẽiąſis. [6]) für pâdukſi.
[7]) für Matt. 98.

L moie, ále miey wzgląd ná zaſługi Syná twego namilßego,
D manų̊, bat' turék átżwilgį*) ant' nůpełnų̊ Sunáus tawo mieléusio,

L á Páná nášego Iezu Chryſtá: ponieważ krol Dawid
D o Wießpatiés můſſų̊ Iéſaus Chriſtaus: Kadą̊ Karálus[1]) Dôwidas

L przyimował do ſtołu ſwego chromego człowieká, iż był
D prijmdawo ſkomiółp ſawółp ráißą̊ żmôgų̊: iog búwo

L ſynem onego wielkiego á miłego przyiaćielá iego Ionáty,
D ſunumi ano didżio, o mieło priétélėus io Iônatos**),

L chcąc w tym vcźćić ſyná, nie dla iego ſámego, ále
D norédamas ta(154)mé pagėrbt ſunáus, nė del io patiés, bat

L dla za(115)ſług Oycá iego: ták y ty wieczny Oycże,
D del nůpełnų̊ Téwo io: teip ir tu Téwę ámżinaſsis

L rácź przyiąć tego nędznego y plugáwego grzeßniká ku
D téikiś priymt manę pawârgelį, ir biėurų̊ nuſsidéiusį,

L twemu naświętßemu Stołu, nie dla iego ſámego,
D tawôſp, ßwęcźėuśioſp[2]) ſkomioſp***), nė del manę patiés:

L ále dla zaſług y cźći onego twego ták wielkiego przyiaćielá,
D bėt' del' nůpełnų̊ ir garbés ano, tawo — didżioio priétęlėus****),

L Iezu Chryſtá nášego prawdźiwego Páná y Oycá: ktory
D Ieſaus Chrîſtaus, můſſų̊ tikroio Wießpatiés, ir Téwo: kuris

L ták wielkimi boleśćiámi y vtrapieniem dla cźći y chwały
D teip didżéis ſopuléis ir priéſpaudomis, drin' garbę́s ir laupſes

L twoiey, raczył nas porodźić ná drzewie krzyżá świętego, ktory
D tawós, téikeś mus pagimdit ant' medżio krîżėus ßwę́to, kurîs

L z tobą żywie y kroluie ná wieki wiekom, Amen.
D ſu tawimi giwėna ir karalaûię ant ámżių̊ amżinų̊. Amen.

L Druga modlitwá przed przyſtępowániem.
D Antra Małdá pirm pryemimo.

L OTo ia przyſtępuię do ćiebie Pánie, áby mi
D (155) Szitái aß eimi tawę́ſp Wießpatié, idánt' mań

Randglossen: *) atwiždi. **) 2. Reg. 9, 7[3]). ***) ſtałop. ****) genties.

[1]) für Karálus. [2]) für ſwęcźėuśioſp.
[3]) d. h. 2. Sam. 9, 7, da hier gemäß den LXX und Hieronymus in der Vulgata Sam. und Reg. als 4 Bücher Reg. rechnen.

L ſię dobrze ſtáło z– dáru twego ktoryś zgo(116)tował vbogiemu
D gẽra butų̀ iżg dowanós tawós, kurią pazopôſtiiei*) grinám'

L ——— w ſłodkośći twoiey. Boże oto w tobie ieſt wßytko.
D źmôgui, ſałdîbei tawo. Diewę ßitái tawimp yra wiſſa,

L cżego żądáć ——— mam y mogę: tyś zbáwieniem moim y
D ko geiſt', ir trokßt turiu, ir galú. Tu iżgânimu ir

L odkupieniem, nadźieią[1]) y mocą, cżćią y chwała.
D atwadáwimu manú: pâdukſiu ir galîbę**), pagẽrbimu ir laupſę

L Vwefelże tedy dźiś dußę ſługi twoiego, bom
D efsi. Ilinkſmink[2])——— ßią dieną[3]) dûßią tarno tâwo, neś

L ku tobie Pánie Iezu dußę moię podnioſł. Ządam cię
D tawę́ſp Wießpatié Iéſau dußią mâno pakélêu. Geidżiú tawę́s

L w dom moy wprowádźić, żebych záſłużył z Zácheußem
D namůſn' ſawůſna priymt idą̀nt nupelnîczio ſu Zachéußu

L od ćiebie być błogoſłáwion, y miedzy ſyny Abráhámowe być
D nůg tawę́ś bût pałáimįntu, ir tarp ſunų̀ Abrômo bût

L policżon. Dußá moiá ćiáłá twego pożądá, ſerce moie żąda
D paſkaitîtu. Dußiá maná kûno táwo géidżia, ßirdis maná trôkßta

L być z tobą ziednocżone. Poday mi ſam ſiebie, á
D but ſu tawimi (156) ſuwiéninta. Padůk mań patis ſawę, ir

L doſyć mi ná tym. Abowiem krom ćiebie żadne poćießenie
D pakáks***) man' ßito. Néſſą[4]) bẽ tawę́s wiſſôkẽs palinxmini-

L nie waży, bez ćiebie nic nie ieſtem, á bez
D mas niekam nẽ deras yra, be tawę́s niekas– eſmi, ir bẽ

L náwiedzenia twoiego żyć nie mogę. Cżyńże ták ze mną
D atłą̀kimo tawo giwę́t nẽ galú, darîkig teip ſu manimi

L namiłośiernieyßy Iezu, (117) ktoryś ſię dla poćießenia wiernych
D małônẽuſẽs Iéſau, kuris drin' palinxminimo iżtiki-

L w świątośći zoſtáwić racżył, iákoś niekiedy
D mų̀iu[5])****), Sakramenté paliktis teikéiś, káip nẽkadai

Randglossen: *) pataikinai. **) priima[6]). ***) ganá.
****) wiernuiu.

[1]) für nádiieią. [2]) d. i. Ilinkſmink. [3]) für diena. [4]) für Néſſą.
[5]) für iżtikimûių, s. aber auch S. 134 Anm. 8!
[6]) Die Zugehörigkeit der Glosse ist mir unklar.

L każąc ludźiom, á vzdrawiáiąc rozmáite niemocy ich,
D ſakîdamas żmonêmus, ir ſwêikindamas tularôpas ligás iu̧[1]),

L powiedźieć raczył: Nie chcę ich náczczo puścić do domu
D paſakit teikéiś: Nè nôriu iu̧ áłkanu̧ pałáiſt' ing namús

L ſwe° by nie vſtáli ná drodze: Abowiemeś ty ieſt ſłodkie
D ſawús idánt nè payłſtú*) ant kęlo**). Néſſą tu eſsi ſałdúſis

L pośilenie duße moiey, iáko długo pielgrzymuie człowiek
D paſôtinimas dûßios, —— ik kôłai paregrinawôia***) żmôgus

L od ćiebie[2]) w ćiele śmiertelnym: á ktoryby ćię godnie pożywał,
D nûg tawęs, kúnę mirſtączêmę: o kuris tawę wertai

L vczeſtnikiem y dźiedźicem będzie wieczney chwały.
D priimtu̧, bę̂driniku, ir téwainiu (157) bus ámźinós laupſés.

L O dźiwne około nas twoiego vmiłowánia raczenie,
D O ſtębúklingas ape mus táwo numiłéiimo ſuſsimilimas,

L że ty Pánie Boże, ſtworzyćielu y ożywićielu wßech duchow,
D iog tu Wießpatié Diewé, Sutwêrêiêu ir atgîditoiêu wiſſú dwaśiu̧[3]),

L raczyß przyść do —— vboźuchney duße, y ze wßytkim Boſtwem
D téikies atéit łabai grinóſp dûßioſp, — ſu wiſśa Deiwiſtę

L twym y człowieczeńſtwem náſycaß łáknienie iego. (118)
D ir żmogîſtę[4]) tawo, paſôtin' áłkanumą ios.

L O ßcześliwy —————— vmyſł, y błogoſłáwiona dußá, ktora
D O łáimi łabái[5]) tai yrá ßirdîs, ir pałáiminta dußiá, kuri

L ćiebie Páná Bogá ſwego záſługuie nabożnie przyiąć, á w tym
D tawę Wiéßpatį Diewą ſawą, nûpêłno ——— priimt o tamé

L przyięćiu, duchownym weſelem[6]) być nápełniona: O iáko wielkiego
D priemimę, dwaſißka linxmibę[7]) bût papildita: O kaip didį

L przyimuie Páná? Iáko miłego wprowadza gośćiá? Iáko łáſká-
D priiyma Wiéßpatį? ———————————— Kaip ma-

L wego cżęſtuie towárzyßá? Iáko wiernego bierze przyiaćielá?
D łonu̧ czêſtawóia draugą****)? Kaip iźtikimą[8]) ima

Randglossen: *) nepriſtoktu. **) Matt. 15, 32. ***) kielauia. ****) burſiniką.

[1]) so wohl für ir. [2]) für ciebie. [3]) für dwaśiu̧.
[4]) für zmogîſtę. [5]) für łábai. [6]) für weſełem.
[7]) für łinxmibę. [8]) für iztikimą.

L Iáko nadobnego y ſtátecznego ———
D gęntį, kaip ßwąkų*) ir ſtiprios ßirdes miłůiė, ir

L obłápia oblubieńcá, nád wßytkie miłe, y nád wßytkie rzeczy
D głápſto**) iaunikį, ant wiſsų mielêusį, ir ant wiſsų dáiktų,

L ktore máią być żądáne miłości godnego? Niechay że milcża
D kurie tú(158)ri bût' géidżêmi mêiłes węrtą[1])? Tę- — sitil

L przed obliczem twoim, naſłodßy miły moy, niebo y
D ties węidu tawú, ſaldżęuſioii mêiła mana, dągús ir

L źiemiá, y wßytká ozdobá ich. Abowiem cokolwiek —
D źęmes ir wiſſas ßwąkumas***) iu. Néſsą[1]) ką nôrint' iie

L ——— chwały máią ábo ozdoby, to ieſt z vczćzenia hoyności
D ſawymp ——— túri, ——————— garbéſp ———

L twoiey, á ku ozdobie imieniá twego nigdy (119) nie przyida.
D ——— ir ßwąkumop wârdo táwo niekad nę priéis,

L ktorego mądrości liczby nie máß. Tobie cześć y chwałá
D kurio ißmintés ſkaiczêus ner: Tau garba ir laupſé

L z Bogiem Oycem y z duchem ś. niechay będźie ná wieki.
D ſu Diewú Têwu ir ſu Dwaſia ßwętá teſsi ant' ámžiu.

L Amen.
D Amen.

L Modlitwá trzećiá, ktora też może być mowioná przed
D Małdá Trẽczẽ kuri teipaięg gali but bîłôta pirm'

L przyięćiem ćiáłá Páńſkiego.
D priemimo kúno Wießpaties[2]).

L O Naſłodßy y namiłośćiwßy Pánie, ktorego żądam przyiąć,
D O Saldżęûſęs ir małonęuſęs Wießpatié, kurio nôriu, priimt.

L ty wieß krewkość moię, y potrzebę ktorą ćierpię: w iáko wielkich
D tu žinái ſilpnibę maną, ir réikałą[3]) kurį kęncziu: kaip dideſſę

L złośćiách y wyſtępkách leżę, iákom cżęſto ieſt obćiążon,
D piktî(159)beſſę, ir prażęgîmůſę guliu, kaip tąkei eſmi apſůnkintas,

L ſkußon, zámießan, y pokalan. Po lekárſtwo do ćiebie
D gúndintas[4]), apmaißîtas ir ſubiaurintas. — Wáiſto tawęſp

Randglossen: *) grážu. **) apſikabineia. ***) gražumas.

[1]) für węrta u. Néſsa. [2]) für Wießpatis. [3]) für réikala.
[4]) für gúnditas.

L przychodzę, o poćiechę y wſpomożenie proßę, ku temu
D atâimi, — palinxminimo [1]), ir paßałpos praßáu, tôp,

L ktory wie wßytkie rzeczy mowię: ktoremu ſą iáwne wßytkie
D kuris wiſſús dáiktus žino biłáu: kurę̃m ir rę̨iſkus wiſsi

L (120) wnętrznośći moie: y ktory mię ſam możeß doſkonále
D widuréi*) mâno: ir kuris mané pats galî tobułei

L poćießyć, y mnie dopomoc. Ty wieß ktorych dobr potrzebuię
D palinxmint, ir man' padet. Tu žinái kurių turtų priwałáu

L náde-wßytkie, y iákom ieſt vbogi w cnotách. Oto ſię ſtáwię
D ant wiſſo, ir kaip nugrinęs gâmtoſſę**). Szitai

L przed tobą vbogim y nágim, łáſki żądáiąc y
D rôdziůs tau nugrînuſsiu ir nůgu, małônes gêizdamas, ir

L miłośierdźia wzywáiąc. Nákarmże —— łáknącego żebraká twego,
D ſuſsimilimo žâdindamas. Papęnêki— mané ałkaną êlgetą táwą,

L roſpal źimność moię ogniem miłośći twoiey, oświeć ślepotę
D įkaitik ßâltį [2]) mâno úgnimî mêiłes tawós, apžiébk [3]) ákłatį

L moię iáſnośćią twoiey obecnośći. Obroć mi wßytkie
D máną žibėiimu táwo ateiimo. (160) Apgręßk mań wiſſús

L źiemſkie rzeczy w gorzkość, wßytkie ćięźkie y przećiwne w
D žęmes dáiktus ing kártumą, wiſsús ſunkius, ir priéßus, ing

L ćierpliwość, wßytkie naniźße —— y ſtworzone w wzgárdzenie
D kántrumą, wiſsús žęminius daiktuś ir ſutwęrtus, ing paniekinimą,

L y zabáćzenie: wynieśże ſerce moie ku tobie w niebo, á nie
D ir vžmirßimą: iżkęlkig ßirdį maną tawę̃ſp dągún', ir nê

L dopuść— mi ſię tułáć ná źiemi. Ty ſam iuż od tąd
D pęrłaiſkig mań dauźitis ant žę̃mes. Tu pats iau nůg to karto

L poczni mi ſłodkim być, áź ná wieki, (121) boś ty ſam pokarm
D pradék mań ſałdumi bût — ant amžių: nes tu patis pęnas***),

L y napoy moy, miłość moiá y weſele moie, ſłodkość moiá
D ir gerimas mânas, méiłe —— ir linxmîbe manó, ſałdibe ——

L y wßytko dobro moie, Boże ábyś mię zupełnie z ſwey obecnośći
D ir wiſsa gęra mánó, Diewé idant' mané tobułei ſawú

Randglossen: *) iſcios. **) cnátoſe. ***) walgimas.

---

[1]) für pałinxminimo. [2]) für ßâlti. [3]) für apžiiebk.

L rofpalił[1]), y w ſię odmienił, ábych ſię ſtał
D ateiimú įkaitintumbei ir ing ſawé atmainîtumbei, idánt tapczę

L z tobą iednym duchem, á to przez łáſkę wnętrznego
D ſu tawimi wiena dwaśiá, ir tái pėr małônę widuréio[2])

L ziednoczenia, y rofpłynienie pałáiącey miłośći. Nie dopußczayże
D ſuwieninimo, ir ſu(161)tirpimą dėgancźiós*) męiłes. Nê

L mi cźcźym y wyſchłym od ćiebie odchodźić ále ſię
D důkig mań tußcziú, ir iźdźiúwuśiu nůg ſawęs atstot[3]), bat'

L ſpráwuy ze mną miłośiernie, ——— iákoś cźęſto ſpráwował
D darik ſu manimi, miełaßirdingoi małônei, kaip' daźnái daréi

L z świętymi twoimi dźiwnie. A coż by to ———
D ſu ßwętáiſeis tawáis, ſtebúklingai. Ir kokſaig tai turétų[4])

L — zá dźiw? iżbych wßytek z ćiebie był zápalon, á
D bůt do ſtebúkłas, ięi wiſsas iź tawęs vźdęgczioś, o

L w ſámym ſobie vſtał? gdyżeś ty ieſt ogniem záwżdy
D pats ſawimp apibłeſczė? kadą̨g tu eſsi úgnimi, wiſsadós

L goráiącym, á nigdy nie-uſtawáiącym, y miłośćią ſercá oczyśćiáiącą,
D dęganczia, o niekad' nė vźbłéſtanczė, ir méiła ßirdis apczîſtiiączę,

L á rozum oświecáiącą. Ktory żywieß y kro(122)luieß Bog
D o ißmintį apźiébiączę. Kuris giwęni, ir karalâuii[6]) Diewas

L ná wieki, Amen.
D ant' ámżių[7]). Amen.

L Dźiękowánie po przyięćiu ćiáłá Pánſkiego.
D Dėkawoiimas paſkúi priemimą kúno Diéwo.

L PAnie niezmierney dobroći, co ieſt człowiek.
D (162) Wießpatié nė iżmeſtûięmosios gerîbes, kas yrá źmôgus,

L iż nań ták pamiętáć raczyß**), iákom ia dźiś grzeßny
D iog teip átmeni ių***), ——— kaip aß ßią dieną nuſſi-

L á niegodny ſám ná ſobie doświádczył? Zá wielkieby
D déięſis[8]), ir nėwertas patis ſawip pritîrėu? Vź didį

Randglossen: *) łeizdączios. **) Pſal. 8. ***) Psal. 8[9]).

[1]) für rofpałił. [2]) = widuriiėio. [3]) für wyſchlym.
[4]) für ątstot. [5]) für turétu. [6]) für karałâuii.
[7]) für ámżiu. [8]) für nuſſidėiėſis. [9]) für Psam. 8.

L to dobrodźieyſtwo mogło być poczytano, kiedyby ty
D tai gêropadârimą*) gałêtų bût priſkaitîta, idąnt' tu

L Pánie máieſtatu, —— raz iedno o grzeßnẽ człowieku
D Wießpatie Maieſtóto, wieną kârtą —— ape nuſsidêiusį źmôgų

L pomyślił, ábo tylko kiedy nań wſpomniał, á teraz
D padûmotumbei, arba tiektái —— io pagęſtúmbeis[1]), o nų

L Pánie ſameś tego grzeßniká poćießyć, y do chálupki
D Wießpatie pats ßitą nuſsidéſsį[2]) palinxmint, ir ing kiżêlą**)

L iego z máieſtatem twym przyść raczył. Raczyłeś niemocnego
D io ſu Maiéſtetú[3]) tawú atáit teikéis. Téikeis ſêrgąntį

L —————— náwiedźić, chorego vzdrowić, łáknącego pokármem
D ir nė gâlintį atłąkît, ligônį iżgîdit, ißałkuſį[4]) êdęśiu

L ćiáłá y krwie twey naświętßey nákarmić: mdleiącego pośilić,
D kûno ir krâuio táwo ßwęczêuśio papęnét: âłpſtątį[4])***) atgęiwint,

L áby (123) nie vſtał w pielgrzymowániu żywotá ſwego,
D idąnt' nė (a)pilſtú[5]) peregrinawôiimę****) gi(163)wâtos ſawós,

L ale doßedł áź do przybytku twego. *****) Błogoſławẽ dußo
D bat' ißkaktú, nėt' ik bútái táwai. Laupſink dûßia

L moiá Páná, y wßytko co we mnie ieſt, imię święte
D mano Wießpátį, ir wiſsa kas manimp yra ßwętą wárdą

L iego. Błogoſławẽ vſtáwicźnie, á nie zápominay wßytkich
D io. Lâupſink tûintimpós******), ir nė vźmîrßk wiſsų

L dobrodźieyſtw iego. Błogoſławćie ze mną wßyſcy Aniołowie,
D gerîbių io*******). Laupſinkitė ſu manimi wiſsi Angełai,

L niebo y źiemiá y wßytko co ná nich ieſt, ták miłośćiwego
D dągus, ir žęmę ir wiſsa kas iůſsę yra, teip' ſuſimiłſtantį,

Randglossen: *) Geradžia. **) trobełas[6]). ***) gaiſtąti. ****) kelewime. *****) Pſal. 102[7]). ******) wiſſados. ******* Ps. 102[7]).

[1]) für pagêſtúmbeis. [2]) = nuſsidéiuſsį. [3]) = Maiéſtotú.
[4]) für ißałkuſi und âłpſtatį.
[5]) für nėpilſtú, beim Zusammenziehen sonst nopilſtú, s. aber u. S. 152,16f. nėtmâinoma!
[6]) für trobelas.
[7]) Ps. 102 nach den LXX und den von ihnen abhängigen Übersetzungen, im hebräischen Texte der Massoreten und bei Luther ist das Ps. 103.

L á dobrotliwego Páná ſwego. A gdyżeś mię Pánie
D ir geranorį Wießpatį ſawą. O iog mané wießpatié

L tym náwiedzeniem ták vczćić raczył, proßę pokornie,
D tů atłąkimu [1]) teip' pagẽrbt teikéis, meldżiu nużęmintai [2]),

L ráczże mi dáć łáfkę, ábych ná potym niewdźięcznośćia
D téikis– man důt małonę, idąnt páſkui to nẽ-

L y żywotem złym nie zelżył
D méilingumu ir giwata piktâię gałwokarto [3]) nẽ padarîczę

L ták wielkie° dáru twego. Tyś nigdy nie dał cżći nikomu.
D teip łâbai*) dôwanai táwai. Tu niekad' nêdawei gẽrbes**) niekam'

L bez łáſki ktoraby ią mogłá záchować. Takeś záwżdy
D bẽ małones, kuri gałetų ią iżſáugot. Teip (164) wiſſadós

L czynił ná káżdym mieyſcu, dokądeśkol(124)wiek wnisć
D darei, ąnt wiſſôkios wîetos, kurion įéit

L raczył. Wßedłeś w żywot Pánieńſki naświętßey mátki twey.
D teikéis. Ineiei ing îśćią Mergos ßwęczęusios Mótinos tawós.

L á ták iákoś ią podnioſł ku niewymowney chwale takeś —
D o tů kaip ią iżkẽłai nẽ iżbîłomoſp garbéſp, teip iog

L iey dał niewymowną łáſkę ku záchowániu iey. Wßedłeś
D iei dawéi nẽ iżbîłomą małônę, ąnt' vżſáugoiimo ios. Inęiei

L ná ten świát ku obcowániu z ludźmi, á ták
D ing tą paſáulį [4]) giwęntų [5]) ſu žmonemis, o teipó

L iákoś iy vśláchćił twym przyśćiem takeś iy łáſką
D kaip ię paßwąkinai***), tawú ateiimú, téip ię małônę

L twą odnowił y oświećił. Wßedłeś potym do piekłá,
D tawá atnâuiinai, ir ápżiebei. Inęiei [6]) páſkui tó ing prágarą****),

L á z tegoż piekłá vczyniłeś Ray, vbłogoſłáwiwßy twą chwałą
D ir iż toię prágaro padaréi Rôių [7]), pałáiminês tawo laupſe

---

Randglossen: *) didei. **) czełties. ***) dauxinai.
****) ing pekłą.

---

[1]) für atłákimų. [2]) für nuzęmintai. [3]) für galwo karto.
[4]) für paſáuli. [5]) für giwęntu. [6]) für Inęiei.
[7]) für Rôiu.

L one, ktoreś náwiedzenim[1]) —— vczćić raczył.*) Nákoniec gdy
D anûs, kuriûs atłąkimu[2]) táwu pagêrbt teikéis. Ant gâło kad'

L ſkrzyniá Teſtámentu, ktora byłá figurą Sákrámentu tego,
D ſkrinia Teſtamento, kuri buwo figurá to Sakraménto

L weßłá do domu Obededom[3]), wneteś zeſłał — nań,
D ięio ing namús Obedédomo**), tû(165)ięus átsiuntei ir ant

L y ná wßytkę máiętność iego błogoſłáwieńſtwo twoie, płácąc
D io, ir ant wiſſo tûrto io, pałáiminimą[4]) táwo, vźmokê-

L ták ßcźodrą á bogátą ręką —— goſpodę, ktorąś
D damas teip' dûsna, ir didžturę rąká tawá, padwáriią, kurę

L v (125) niego mieć raczył. A gdyźeś Pánie, chćiał
D iamp teikéis turét. O iog Wießpatié norêiei

L też przyść w ten vbogi dom —— y w nim ſtánąć, pocźni
D wel' atęit ing tûs grînus námús máno ir iûſę ſtowét, pradêk

L błogoſłáwić dom ſługi twego, á dać mi ſpoſob, ktorymbych
D łáimint namús târno tâwo, ir dûk mań bûdą, kuriû

L ia mogł być wdźięczen tey cźći, cźyniąc[6]) ſię godną
D aß gałéczę[5]) bût mêilingu to pagêrbimo, daridamaś wêrta

L goſpodą twoią. Tyś chćiał ábych ia był iako on grob
D padwári(i)á táwo; tu norêiei idąnt' aß buczię —— anû grabú

L ś. w ktorymby twe naświętße ćiáło było położono:
D ßwętûiu[7]), kurimé kunas tâwo ßwętas butú padétas.

L ráczźe mi dáć — one wßytkie przyprawy ktore miał
D Téikiſig dût ir mań anûs wiſſûs pritâiſimus kuriûs turéio

L ten grob, ábych mogł być tym cźymeś mię raczył wybráć.
D anas grâbas, idąnt' gałéczię bût tû, kû mané teikéis aprinkt.

L Day mi onę mocność opoki, y ono prześćierádło pokory,
D (166) Dûk mań aną drutibę ûłós, ir aną pakłôdę***) nuſi-

Randglossen: *) 2. Reg. 6[8]). **) 2. Reg. 6[8]). ***) praſtiria.

[1]) = náwiedzeniem, s. auch S. 162,15! In der Generalbeichte von 1375 pomislenym, przemowenym usw., dagegen im Florianer, Pulawer Psalter usw. drżenim, przyścim, błogosławienim u. a., s. auch Kalina: Historya języka polskiego I 127!
[2]) für atłąkimu. [3]) für obededon.
[4]) für pałáiminima. [5]) für gałęczę. [6]) für cźjniąc.
[7]) für ßwętûiu. [8]) = 2. Sam. 6, s. o. S. 137, 31, Anm. 3!

L y onę mirrę vmartwienia, ktorąbych ia vmárł
D źėminimo, ir aną mirrą numarinimo, kurę aß nusimirczė

L żądzom y woley moiey, á tobie żył. Tyś chćiał ábych
D gaidułâmus, ir wálei mânai, o tau giwęczę. Tu noréiėi idąnt'

L był iáko ſkrzyniá Teſtámentu, w ktoreybyś ty mießkał:
D buczia kaip ſkrinia Testaménto*), kurioi tu giwętumbei,

L rácźże mi dáć łáſkę, iż iáko w oney ſkrzyni nie (126) byłá
D teikis mań dût małónę, iog kaip' anói ſkrînioi nė bùwo

L rzecź przednieyßa, iedno tablice zakonu,
D dáiktas brągėſnis, tiektái toblîczios priſsâkimo

L ——— áby ták wnątrz w ſercu moim nie byłá inßa myśl
D Diewo, idąnt' teip widurîię ßirdiés[1]) mâno, nė butų kitá dumà.

L áni chuć, iedno ku twemu naświętßemu zakonowi.
D nei nôras, tiektái tawóp ßwętóp priſsakimop.

L Tyś chćiał to we mnie ſpráwić, ábych poznał w tym
D Tu noréiėi tai manimp padarit, idąnt' paźinczio tamė

L ſákrámencie, żeś ty ieſt Pan y oćiec moy, gdyżeś ſię
D Sakramenté, iog tu eſsî Wießpatis ir Téwas mânas, kadag

L zemną obyść[2]) ták racżył iáko ſię oćiec z ſynem
D ſu manimi teip teikeis łaikî(167)tis, kaip téwas ſu ſunumi

L obchodźi, á z ſynem zbytnie vmiłowánym. Rácźże mi dáć
D łâikos, o ſu ſunumi bînguſei mîlimu. ——— Dúkig

L tę łáſkę, ábych ia mogł być wdzięczen tego dobro-
D mań tą małonę, idąnt' aß gałėcziė bût méilingu tos geribes.

L dźieyſtwá, miłuiąc ćię nie tylko mocną miłośćią, ále też
D miłėdamas tawė, nė tiektái ſtipra mėiła, bat' weł

L miłośćią ták gorącą, áby wßytkie wnętrznośći moie gorzały
D mėiłę teip kârßta, idąnt' wiſſos îśćios mâno degtų

L w miłośći twey, á pamięć ſámá ſłodkiego imienia twego
D miłeymu táwo: o atminîmas patis, ſałdáus wârdo tawo.

Randglossen: *) Deut. 10.

[1]) für ßi diés (W.). [2]) = obejść.

L mogłá zmiękczyć y záiąć[1]) ſerce moie. Rácź mi też dáć
D gałétų[2]) immąkßtint, ir ſuimt ßirdį mâną[3]). Têikiś man wel' důt

L przećiw tobie duchá y ſerce (127) ſynowſkie, ktory ieſt duch
D prieß tawę dwâśią[4]) ir ßirdį[5]) ſunáus, kuri yra dwaśiá

L poſłußeńſtwá, y vczćiwośći, y miłośći, y vſánia, ábych
D pakłuſnúmo, ir wieżliwumo[6]) ir méiłes, ir dukſeiimo, idánt'

L we wßytkich mych przygodách y w ciężkośćiách, wnet ſię do
D wiſsůſę manó, pritikimůſě, ir ſůkibeſſę weikęus

L ćiebie vćiekał, z táką beſpiecźnośćią y vſániem,
D tawęſp' têkécziě, ſu tokiů drąſumú, ir dukſeiimu,

L iáko ſię vćieka ſyn wierny do oycá ktorego bárzo
D kaip paſſitęka[7]) ſunus iź(168)tikimaſis Tewop kurį łabai

L miłuie. Nád to, chćiałeś odkryć dußy moiey w tym ſákrá-
D mîli. Ant' to, norêiči[8]) atadęgt dûßei mânai, tamę Sakra-

L mencie miłość oblubieńcá ku oblubienicy, y tákim mi ſię
D menté méiła apżiedůtinio apźiedůtineſp, ir tokiů mań

L pokázáć: rácźźe[9]) mi dáć tedy, Pánie, toż ſerce
D pasirôdit. Têikiſi — tadá důt, Wießpatié tąięg[10]) ßirdį

L przećiwko tobie, bychćię[11]) ták miłował miłośćią wierną,
D prieß tawé, idánt tawe teip' miłéczě méiła iźtikimáię,

L miłośćią ßczyrą, miłośćią czyſtą, miłośćią vprzeymą,
D ———— méiła tikraię, meiłá graźiaię,

L ———— y miłośćią ták mocną, żeby mię żadna rzecź
D méiła didęie, ir méiła teip ſtiprîa, idánt' manęs neiwiénas dáiktas

L oddalić od ćiebie nie mogłá. Naſłodßy oblubieńcźe dußе[12])
D atatôlint nůg tawęs nė gałêtų. Saldźčuſêſis apźiedůtini dûßios

L moiey, racź rośćiągnąć ſłodkie y wdźięczne
D manós, têikiś iźtieſt' ſaldźiâušiês[13]) ir miełauſiês[14])

[1]) Zwar ist deutlich zdiąć „abnehmen“ gedruckt, aber zaiąc „ergreifen“ liegt dem Sinne nach näher.
[2]) so wohl für gałetú. [3]) für mâna. [4]) für dwâśia.
[5]) für ßirdi. [6]) für wiezliwumo.
[7]) für pſſaitęka. [8]) für norêiêį. [9]) für rácźe.
[10]) für taięg. [11]) für bychćie. [12]) für dnße.
[13]) für ſaldźiâśiês (W.). [14]) für miełaiês.

L (128) rámioná twoie, á rácź ią ták obłápić, y ku ſobie
D rąkás tawás, o téikis ia teip apkabint, ir ſawęſp

L przyiąć, áby áni w żywoćie, áni w śmierći[1]) od ćiebie ode-
D priimt', idąnt nei giwâtoič, nei numirimę nůg tawęs[2])

L rwána być nie mogłá. Abowiem ia w tobie żywię
D nč gałétų bůt' atſkirtá. Nčſ(169)ſą aß tawip giwęnú,

L a w ſobie vmieram: w tobie trwam, á w ſobie przemijam, iako
D o ſawip mirßtu: tawip patękú, o ſawip praßókſtu kaip

L przemija próżność. A iżeś przyßedł w naświętßym
D praßókſta niekánieke*). Ir iog ataiei ßwęczęuſime[3])

L ſákrámenćie do tey goſpody, proßę nie rácź odchodźić
D Sakramenté ing ßitą padwariią, meldźiu nč — atſtók

L naſłodßy Iezu, — rácź ze mną zoſtáć, ábowiem — wieczor
D ſaldźęuſęs Iéſau, ir téikiś ſu manimi liktiś: néſſą iau wákaras

L nádchodźi, á iuż dźień odſtępuie: noc przyſpießa, á
D ârtinaś, o iau dieną atſtôia**), naktis ſkúbinaś, ir

L nie iedná noc, ále ich wiele, to ieſt noc śmierći y
D nč wieną naktis, bat' ių daug[4]), tai ęſt: naktis giltineś***), ir

L — świátá y grzechu y vtrapienia y pokuſy y opu-
D to paſáulo, ir nůdemes, ir priéſpaudos, ir pagůndos****), ir apłai-

L ßcźenia á odeśćia łáſki twoiey: wßytkie ty[6]) nocy przy-
D dimo[5]), ir atſtoiimo małônes tawós: wiſſos tos náktis atait.

L chodzą, áby ná nas vpádły y nas zákryły. Nie rácźże
D idąnt ant' můſſų vžgrútų*****) ir mus vžſłęgtų. Ne —

L nas opußcźáć pánie, á rácź z ná(129)mi mießkać.
D abłáiſk[7]) můſſų Wießpatie, o téikis ſu múmis giwęt',

L aby ſię to wypełniło coś vſty twymi naświętßymi[8])
D idąnt, tái (170) iżpilditus ką żodziais táwo ßwęczęuseis

L obiecáć raczył: Kto pożywa ćiałá mego, we mnie mießka, á
D żadét teikeis: Kuris wâlgo kůną máno, manip' giwęna, o

Randglossen: *) tuſkimas. **) Luc. 24. ***) mirties.
****) pagundimo. *****) vžpultu.

[1]) für śmierci. [2]) für tawés. [3]) für ßwęczęuſime.
[4]) für dang. [5]) für irapłaidimo. [6]) heute te.
[7]) für abłáſk. [8]) für naświętßyim.

L ia w nim. Abowiem twoie ieſt kroleſtwo y chwała na wieki
D aß iemp'. Néſſą tawo yra karalíſte, ir laupſe, ant' amžių

L wiekom, Amen.
D amžinų. Amen.

L Druga modlitwá po przyięćiu ćiáłá Páńſkiego.
D Antra Málda paſkui pryemimą kúno Wießpatiés.

L WItay przenaświętße ćiáło, człowiekowi ná — świećie nay-
D Swéikas ßwęczęuſęſis kunę, žmôgui ant' ßio paſáulo auk-

L wyżßa ſłodkośći: witay niebieſki napoiu, náde wßytko
D ßczęuſęſis ſałdúmę: ſwéikas dąguięiis[1]) gérime, ąnt' wiſſo

L mnie bárzo ſłodki. Prawdźiwy á nałáſkáwßy miłośniku rodzáiu
D man' łabiáus ſałdús: Tîkrafis ir małončuſeſis miłétoiču ———

L ludzkie[e] pánie Iezu chryſte, zbáwienie wieczne tych
D žmonių[2]), Wießpatie Iéſú Chriſte, iźgánimę ámźinafis, tú,

L ktorzy ćiebie miłuią, bądź proßę miłośćiw mnie grzeßnemu,
D kurie tawé[3]) mîli, meldźiu ſuſimilki[4]) mań nuſsidéiuſêm,

L á ze— wßech naniegodnieyße[v] łudze twe[v]. Ty z niewy-
D (171) o iźg wiſſú pikczęuſęm' tarnui tawám'. Tu iž nėiž-

L mowney (130) dobroći á łáſki twey, przypuśćiłeś mię do
D biłomos ——— małônes tawós priłaidai manę

L ſtołu przenaświętßego twego: dałeś mi zá pokarm ćiáło
D ſkomioſp ßwęczęuſioſp'[5]) tawoſp': dawéi man vž pęną kúną

L twe ——— żywe, ktoreś z— przecźyſtey Pánny,
D tâwą ßwętą gîwą, kurį iźg ßwęczęušios Męrgós,

L mátki twey wźiąć raczył: dozwoliłeś ábych ſię ćiebie grzeßnymi
D Mótinos tawós imt' teikéis: dawéi idánt nuſsidéiuſeis

L mymi vſty dotykał, — przyimował w ſię y
D naſráis manais[6]) palitécziė tawé, ir prümcziė, —— ir

L pożywał. O iáko dźiwne á wielkie koło mnie grzeßniká
D walgîcziė[7]). O kaip' didis ir ſtėbúklingas[8]) ape mané nuſsideiusį

L vracźenie twoie, miły Pánie! Przeto proßę ábyś
D pagėrbimas tawas, mielęuſės Wießpatié. Tódrin' meldźiu[9]) idánt

[1]) so vielleicht für dąguičiiš. [2]) für zmonių. [3]) so wohl für tawė.
[4]) Suſimiłki S. 123,14 vgl. 125,26! [5]) für ßweczęuśſofp'.
[6]) für mauais. [7]) für walgîcziė.
[8]) Chiastische Wortstellung gegenüber L. [9]) für meldźiu.

L mi był łáſkaw: ponieważ ktory ćię niegodnie pożywa,
D mań butúmbei małônumi: Kadą̨g kuris tawę nè wertái

L nie ku lekárſtwu áni ku zbáwieniu, ále ku
D priima[1]), nè ant wâiſto, nei ant iźgânimo, bat ant

L zarážie ſwey á wiecznemu zátráceniu ćiebie —
D paźeidimo ſáwo, ir ámźino prapůlimo —— paties

L ——— bierze. Rácźże mi Pánie, prawdźiwy á
D (172) ſawę̀s priima. Téikiſig mań Wießpatié: tikrôii, ir

L wieczny żywoćie moy przez ćiáło twe ś. y
D ámźinôii giwâta manôii, pęr —— ßwęczęuśį[2]) kûną[3]) ir

L krew twą nadroźßą, do ktorycheś mię dźiśia niegodnego ſługę
D krâuią[3]) tawo, ———————————————

L wezwáć racźył, wßytkie złości, á nieprá(131)wości przeßłego
D ——— wiſsas piktîbęs, ir krêiwumús*) praioſßó-

L żywotá mego odpuśćić: á day ábych ten oſtátek żywotá
D kuśios[3]) giwâtos manós atłaiſt: O důk idą̨nt ßitą páláiką giwâtos,

L w lepße odmienił, ku więtßey chwale á ſławie imienia
D ing gerêſni atmainîcziẽ, didêſnelſp laupſelſp'[4]) ir garbéſp wárdo

L twego świętego. Naiáśnieyßa á nachwálebnieyßa
D tawo ßwęczęuśio. Szwieśêuśioii[5]) ——————— (Szwęczêu-

L mátko Páná naßego Iezu Chryſtá, ktoraś tego
D śioii)[5]) Mótina Wießpaties ——— Ieſaus Chriſtaus, kuri ßitą

L to Páná ſtworzyćielá wße ſtworzenia, w żywoćie twym
D — Wießpatį, ſutwerêią wiſsokio ſutwerimo, îśćioię**) táwo

L Pánieńſkim godná byłá nośić: ćiebie pokornie proßę, rácź
D męrgiſtés wertá buwái neßiot: tawę nużęmintai praßáu, téikiś

L ſię do niego zá mną przyczynić, áby wßytkie niedbáłości y
D iop' vź manę įſiſtót, idą̨nt' wiſsús apłáidimús ir

L omyłki, ktorychem ſię w vźywániu przenaświętßego
D aprikimús, kuriůs priemimę —— ßwęczęuśio

Randglossen: *) inżułumus. **) żywate.

[1]) für priima. [2]) für ßwęczęuśi kûna ir krâuia.
[3]) für praiůſßókuśios; vielleicht aber Dissimilation, vgl. praiąßokuſioie DPB 76, 41 usw.! [4]) für laupſep'.
[5]) für Swieczęuśioii, vielleicht sind die Superlative von šviesus und šventas durcheinandergebracht.

L ſákrámentu dopuśćił, zá prośbą świętą
D Sa(173)kraménto padaręu, pęr ßwę́tą máłdą

L twoią, á z ſwego miłośierdźia odpuśćić mi raczył, Amen.
D táwo, o – ſawo miełaßirdúmą atłáiſt' mań teiktų́ś. Amen.

L Trzećia Modlitwá po przyięćiu ćiáłá Páńſkiego.
D Trêczia małdá paſkui pryemimą kúno Wießpatiês.

L DZiękuię tobie święty Pánie, oy(132)cźe wßechmogący,
D Dêkawoiu tau ßwę́taſis Wießpatié, Têwę wiſſogâlįs,

L wieczny Boże, ktoryś mię grzeßnego á niegodnego ſługę
D amźinaſis Diéwé, kuris mané nuſidéiuſſį, ir nêwertą tarną

L twoiego, nákarmić raczył nadroźßym ćiáłem y krwią ſyná
D táwo, papęnét teikéis, brągęuśiu [1]) kûnu ir krauiú Sunáus

L twego, Páná náßego Iezu Chryſtá. A vprzeymie
D tawo Wießpatiéś mûſų Iéſaus Chriſtaus. Ir łabái

L proßę, żeby to święte, Sákrámentu tego naświętßego
D meldźiu, idą́nt taſai ßwę́taſis, to Sakramento ßwęczęusio

L vźywánie, nie było mi poczytáne zá winę ku
D priemimas, nê butų́ mań ——————— ąnt'

L ſkaránіu, ále było przyczyną zbáwienia ku odpuß-
D paſmêrkimo*), bat' butų́ priêźaſtím' iźgânimo (174) ąnt atłáidimo.

L cźeniu. Niech mi będźie zbroią wiáry, á tarczą dobrey woley.
D Têſsi mań ßarwu tikêiimo, ir ſkidá gêrós wâlos.

L Niech będźie wyſtępkow moich wynißcźenie, pożądliwośći y
D Teſsi praſsiradimų manų́ ißnaikinimu geidulų́ ir

L lubieżnośći wykorzenienie [2]): miłośći y ćierpliwośći pokory
D gêrių ißrowimú: méiłes ir kántrîbes paſiźêminimo [3])

L y poſłußeńſtwá przymnożenie: przećiw zdrádom wßytkich nieprzy-
D ir pakłuſnúmo padáuxinimu: prieß wilús wiſſų́ [4]) prie-

L iaćioł, widomych y niewidomych, mocne obronienie: namiętnośći
D ſakių [5]), rêgimų́ ir nêrêgimų́, ſtiprumi apginimú: nůmonių́

Randglossen: *) paſkądinimo.

[1]) für brâgęuśiu.
[2]) für w korzenienie; y so gut wie ganz verwischt.
[3]) für paſizêminimo. [4]) für wiſſú. [5]) für prieſakią.

L moich ták ćielesnych iáko y dußnych, zupełne vspokoienie:
D manų̨ teip kûno kaip ir dûßios, iźtiſſas nuramînimas:

L w tobie ſámym iednym Bogu miłe odpoczynienie, y
D tawimp ——— wienámp Diewiep mieleuſęs âtilſis, ir

L żywotá mego ßczęśliwe dokończenie. Proßę ćię też, żebyś
D giwâtos manós łaimîii pabągá. Praßáu tawę téipaiė, idant

L mię grzeßnego do oney dźiwnie roſkoßney, á nigdy
D manę nuſidêiuſį, anóſp ſtębúklingai gêróſp, o niekad

L nieſkończoney vcźty y weſela przywieść raczył,
D nėpabėgemóſp kałacioſp ir linxmîbeſp nuwęſt' teiktúmbeis.

L gdźieś ty Pánie Boże moy, z Synem (133) twym, y
D kur tu Wießpatie Die(175)wé manas, ſu Sunumi tawú, ir

L z duchem świętym ieſt prawdźiwa świátłość, zupełne náſycenie,
D ſu Dwaſia ßwętáiė, eſsi tikraſis źibėiimas tóbułas paſſotinimas.

L wieczne weſele, vſtáwiczna rádość, y ßczęśćie nieod-
D ámźiná linxmibe, nė palauiąſis dżėugſmas, ir pałáima nė(a)t-

L mienne wßytkim świętym twoim, przez Chryſtuſá Páná
D mâinoma [1]), wiſsiémus ßwętiêmus tawiémus, per Chriſtų Wieß-

L náßego, Amen.
D patį mûſſų. Amen.

L Modlitwá świętego Tomaßá z— Aquinu,
D Małdá S. Thamóſiaus iżg Aquino [2]).

L przed naświętßym Sákrámentem, z Rytmow łáćińſkich ná Polſkie
D ———————————————————————————

L przełożoná.
D ———————

L (1) KLániam ſię tobie ——— prawdo zátáiona, (2) A oſo-
D Kłónioiûs ——— żemái | Tiéſſá vźdęgtóii — Tómiś Fi-

L bámi tymi ——— zápußczona: (3) Wßytko me serce
D gúromis | tikrai vżłáiſtóii [3]). ——— Szirdis mano

L wiernieć ſię podáie, (4) Ná ćię tu pátrząc w śiłách
D trokßt' | ——— táu paſsidûdama. —

[1]) für nėtmâinoma, s. S. 143, 16, Anm. 5!
[2]) für Aqnino. [3]) für vżláiſtóii.

L ſwych ——— vſtáie. (5) Dotykánie,
D Ir daźnai apgaißt' | tau priſſweizdedama [1]).
L ſmák, y oko omyla, (6) Słuch tylko
D Wîzius, ragáwimas, wiles litéiimas [2]): (176) ——
L ——— ſłow twych mocnie mię pośila. —
D Bat dráſſei tam źodźiu(i) [3]), ——— | tiki girdéiimas.
L (7) Wierzę co Chryſtus ——— rzekł: to ieſt moie ćiáło,
D Tikiú ką Chriſtus, | Diewo ſunus târe: ———
L (8) Pewnieyßego nic nád to ſię nieſtáło ———
D ——— Kuris wis' źodźiu | wienu
L ——— (9) Ná Krzyżu ſámo táiło ſię Boſtwo, (10) A tu
D padâre, Ant kriźêus [4]) tiektai | pridęges Deiwiſte: O czẽ
L ſię ——— y twe tái człowieczeńſtwo. (134) (11) Oboie
D yź wiéno | ——— ſłápoś yr źmogiſte(,) Abẽiẽ
L tu być ia ——— mocnie wyznawam, (12) ———
D ——— wienók | tikrái tikédamas [5]): Meldźiú, ko
L ——— Z łotrem ná krzyżu tobie ſię vkarzam. ———
D mélde | — łátras ——— gaiłédamas(,)
L (13) Weſołe ſłowo niech ono vſłyßę, (14) Dźiś ćię w mym Ráiu
D ——— ———
L z świętymi popißę. (15) Z Tomaßem blizen twoich
D ——— Zaizdú táwú ſu Thamós- |
L tu niewidzę, (16) Wßákże ćię wyznáć zá
D ſium' — nẽ wẽiźdźiu Wienôk—— ſąt Diewą [6]), | iźpaźint
L Bogá niewſtydzę [7]).
D nẽ wękſiu(.)

D Dûk mań wiſſadós | ing tawé tikéti.
D Tawimi dukſétis | yr karßtai miłéti.
D (177) O átminimé brągios | mirties Iéſaus
D Dûna, ſawimp turint' | giwẽnimą [8]) źmôgaus

[1]) = priſiweizdedama.
[2]) für wiles glitéiimas; wilesg, das W. vorschlägt, ist mir wegen des sonstigen Gebrauches von -gi bei D. trotz Valančius unwahrscheinlich; vielleicht ir??
[3]) für zodźiu. [4]) für krizêus.
[5]) für tikędamas. [6]) so vielleicht für Diewa.
[7]) für niewſtydze; das Nasalzeichen ist zwar nicht mehr zu erkennen, es wird aber durch den besonderen Drucktyp des e gesichert.
[8]) so wohl für giwẽnimu.

D Dûd mano Dúßei | tawimi giwênti:
D Ir tawo ragaut ſaldibes | nê wêngti.
D Iéſau Wießpatie, | Pelikóne máno:
D Biauribês muſſų [1]), nupłauk | krauiu [2]) táwo
D Kurio maźêuſę [3]) | yźłeiês łaßêlį [4]):
D Gali paſwéikįt tą | wiſſą Paſaulį [5]).
L (17) Iezu ktorego — widzę tu ſkrytego,
D Iéſau kurį czion nu | rêgiu vźdęgtą [6]),
L (18) Niech ćię oglądam — po
D Dûd rêgiet wêidą [8]) | —
L śmierći [7]) iáwnego.
D — tawo atadęgtą [9]).
L ———
D Dągui ſu tawim' | wiſſadós karalavt
L ———
D (178) Ir ſu Szwętaiſſeis ámżiną [10]) | garbą [10]) gaut.
L Amen.
D Amen.

L Piętnaśćie członkow żywotá Páná — Iezuſá
D Pękiolika ſąnarių [11]) giwatos Wießpaties — Iéſaus
A PINKIOLIKA SVNERV GIWENIMO WIESZPAtés mųſų Iézu
L Chryſtuſá, ku rozmyślániu, ———
D Chriſtáus, ant dumôiimo, ———
A Chriſto, ... kuriûs po akim ßyrdés mųſų demé
L mowiąc Rożány wianek Pánny Máriey.
D biłant Rożių Wainîką mêrgôs Marios [12]).
A biłódami Różiu wáyniku, Pánnos Marios.
L Pięć Weſołych.
D Pęki linxſmiêii.
A Pinki linkſmiéy.
L I. Anielſkie Zwiáſtowánie, kiedy był poczęty ſyn
D I. Angeło paſwękinimas [13]), kad' praſidéio [14]) ſunûs
A I. PAſwéykinimas Angeło kad praſidéio ſúnus

[1]) für muſſą. [2]) für krawin, d. h. krawiu = krauiu. [3]) für maźêuſę: man könnte auch an maźêuſį neben maźêuſią denken. [4]) für łaßêli. [5]) für Paſauli. [6]) für vź dęgta. [7]) für śmieeći. [8]) für wêida. [9]) für atadęgta. [10]) für ámżina garba. [11]) für ſąnariu. [12]) für Marias. [13]) für paſwękinimas, s. auch o. paſwękintumbei S. 135, 16, Anm. 4! [14]) für praſidéio.

L Boży. ——————— II. Náwiedzenie ———————
D Diewo. ——————— II. Atłąkimas ßwęczęuśios
A Diéwo żywaty Pánnos Mariós. II. Atłúnkimas ßwinciâuſios

L pánny Má(135)riey do S. Elżbiety. III. Národzenie
D mergôs Marios ßwętóſp Elżbietoſp [1]). III. Vźgimímas
A Pannós Marios, ßwintos Elżbietos. III. Vźgimimas

L Páná náßego Iezu Chryſtá. IIII. Ofiárowánie
D Wießpaties mûſſų Iéſaus Chriſtaus. IIII. Įwe-
A wießpátés mú-(93)ſu Iéſu [2]) Chriſto. IIII. Affierawôimas

L Páná náßego ——— do kośćiołá. V. Náleźienie
D dimas [3]) Wießpati(179)es mûſſų ——— Baźnîczion'. V. Radimos
A ..... ſunaús. V. Atradymas

L iego ——— w kośćiele miedzy Doktory.
D io ——— Baźnîczioiẽ tarp Dáktarų.
A tógi wießpatés Bażniczoy terpu Dâctaru.

L Pięć Załoſnych.
D Pękі Gedulîngi.
A Pinki geduley.

L I. Modlitwá Páná náßego w Ogrodźcu. II. Bicźowánie —
D I. Małdá Wießpaties mûſſų darźęli(i)ẽ. II. Płakimas —
A I. Małdá wiéßpates múſu Darźy [4]). II. Płakimas ió

L v ſłupá. ——— III. Koronowánie ——— w ćierniową
D ſtiébiép pririßto. III. Karunawôiimas ——— erßkeczių
A prieg ſtułpuy. ..... III. ..... Vźſłegimas erßkieciu

L koronę. ——— IIII. Krzyźá noßenie ná Łyſą [5])
D karuná. ——— IIII. Krîżeus neßimas ąnt
A karunos vnt gałwôs. IIII. Neßymas kryżaûs vnt

L gorę. V. Vkrzyżowánie y śmierć
D kálno káukołes. V. Nukriżęwôiimas ———
A kałno gryno. V. Prykalimas, ir numi-

L ná krzyżu.
D —— ąnt krîżeus [6]).
A rimas, vnt kryżaûs.

[1]) für Elżbįetoſp.
[2]) Hinweis auf den Übergang zur nächsten Seite A 93: ſu Ie-.
[3]) für Iwedimas.
[4]) für Darźj.
[5]) für Lyſą.
[6]) für krîzeus.

L Pięć chwalebnych.
D Penki Pagârbinti.
A Pinki pagárbinty.

L I. Z martwych wſtánie Páná nášego. II.
D I. Iż numirusių [1]) kelimas Wießpaties mûſſų [2]). II.
A I. Kielimas iż numiruſiu Wießpates múſų. II. Iżingimas

L W niebo wſtąpienie iego. (136) III. Zeſłánie Ducha
D Dągún' io vźźęgimas. III. Atśiuntimas Dwásios
A io dúngun. III. Atſiúntymas [3]) Dwáſios

L S. IIII. W niebo wźięćie ——— Pánny
D Bwętós. IIII. Dągún' emimas ——— Mergós
A Bwintos. IIII. Iemimas Dungún Bwinciaúſios Pannós

L Máriey. V. Koronowánie teyże Pánny ———
D Mariós. (180) V. Karunawôiimas toſiẽg Mergós, ———
A Mariós. (94) V. Karunowóimas tosgi Pannos Mariós, ir páauk-

L ——— náde wßytkimi Aniołmi y świętymi —
D ——— ąnt wiſſų [4]) Angełų — Bwętúių [5]) —
A Bczinimas iós, vnt wiſſu Angełu ir Bwintúiu Diẽwo

L w niebie.
D Dągúiẽ.
A Dúnguy.

L Modlitwá poránu.
D Małda [6]) iß Angſto.
A .....

L DZiękuię — wßechmogący á łáſkáwy Oycźe, iżeś mię tey
D Dekawoiu tau wiſſogaliſsis [7]) ir małônuſis Téwę iog manę Bia

L nocy z miłośierdźia twe°, od wßego złego ſtrzedz y zdrowego
D nâktį iż mielaßirdúmo tawo, nůg wiſſo pikto ſáugot, ir ſwéiką

L w łáſce twey ś. záchować raczył. Tobie ná początku
D małônei̇ẽ tawoi̇ẽ Bwętoi̇ẽ łaikit teikéis. Tau ąnt prâdźios

L dniá dźiśieyßego, zá te y zá inne wßytkie dobrodźieyſtwá
D Bios dienós [8]), vż Bitą, ir — kitús ——— géradárimus

L od porodzenia mego, dźięki cźynię: tobie Pánu ſwe^v cześć
D nůg vźgimimo mâno, deká, daráu: tau Wiẽßpati manám' gârbę

[1]) für nůmirusių. [2]) für mûſſu. [3]) für Atſiúntynas. [4]) für wiſſu.
[5]) für Bwętûių. [6]) für Malda. [7]) für wiſſogęliſsis. [8]) für dienós.

L y chwałę oddawam, z— ktorego iáko ze- źrzodłá nieprzebráne°
D ir łáupſę[1]) atadůmi, iźg kurio kaip' iźg wêrſmés ne pêrſememośios

, wßytko dobre ná ſtworzenie płynie. Porucźam w mocne
D wiſſa gęra ———— płůſta. Padůmi ing twîrtas

, ręce (137) twey naświętßey miłośći ná ten dźień, y 5
D rąkás tawos ßwęczęušios (181) méiłes, ąnt ßios dienós, ir

, ná wßytek cżás żywotá mego, ćiáło y dußę moię y wßytkie
D — wiſſų metų giwâtos manos, kůną ir dußią mâno, ir wiſſús

, ſpráwy moie, ábyś im błogoſłáwić, á one ku cźći
D wéikałus manús, idąnt iůs pałâimintumbei, ir iůs garbéſp 10

, y chwale ſwey obrácáć racźył. Nád to pokornie
D ir laupſeſp —— apgręßt'[2]) teiktúmbeis. Ant' to, nuźęmintai

, proßę, ábyś mię od wßego złego vchować racźył, á łáſkę
D meldźiu[1]) id ąnt mané nůg wiſsó pikto ſaugotumbei, ————

, dáć, żebych ſię dniá tego y ná potym záwźdy, 15
D — idąnt' ßią dieną, ir páſkui to wiſſadós, gałecźê

, grzechu wßelákiego vſtrzec[3]) mogł, á nigdy ſercá mego do
D nůdemes wiſsôkios nuwęgt, o niekad' ßirdés manós

, niego nie przypuśćił: ále ku pełnieniu roſkazánia y woley twey
D ioſp nê priłáiſt: bat' pildimop priſâkimo ir wâlos tawos, 20

, świętey, rácź ſkłonić myśli me mowy y vcźynki wßytki[4]),
D ßwętos —— pałank[5]) ßirdį, źodzius, ir dárbus wiſsús,

, ábych w miłośći y w boiáźni máieſtatu twemu ſłużąc,
D idąnt' męiłeiê ir báimeiê Maieſtôtui táwám' tarnáudamas,

, w káźdey rzecźy ſię tobie nędzną poſługą moią 25
D wiſsokimê dáiktê —— miźernú tarnâwimu (182) manú

, podobáć mogł ná wieki, przez Chryſtá Páná nášego, Amen.
D iteikt gałecźê, ąnt amźių per Chriſtų Wießpatį můſų, Amen.

, (138) Przeżegnánie ſtołu.
D Pêrżêgnoiimas Skomies[6]). 30

, OCźy wßytkich miły, Pánie, w tobie máią ſwe vfánie,
D Akis wiſſų mielęuſęs[7]) Wießpatié, tawimp túri ſáwą páduxį,

[1]) für łáupſę bez. meldźiu. [2]) für apgreßt'. [3]) = vſtrzedz.
[4]) heute wszystkie. [5]) so wohl für pałauk; pałank = palenk.
[6]) = Skomios. [7]) für mielęuſęs.

L á ty im dawaß żywność ich cżáſu przyſtoynego. Otwarzaß
D ir tu dûſi iiemus pênạ ių, mętú priwâłomu. Atweri

L ty rękę, —— á nápełniaß káżde żwierzę błogoſłáwień-
D tu[1]) rąką táwą, ir[2]) papiłdai[2]) wiſsôkią gîwį pałaiminimu.

L ſtwem. Oycże náß. Zdrowáś Márya. PAnie Boże wßech-
D Têwe mûſſų. Sweika Maria. Wießpatie[3]) Diewe wiſso-

L mogący oycże miłośierny, przeżegnay nas, y te dáry,
D gâlįſis, Têwe małônuſis pêrżęgnok mus, ir tas dôwanàs

L ktorych z– twoiey ßcżodrobliwośći pożywáć mamy, przez
D kuręs iżg táwo dôſnumo túrime wálgit, per

L Iezuſá Chryſtuſá ſyná twego, á Páná náßego, Amen.
D Iéſų Chriſtų Sûnų[4]) tâwą — Wiéßpatį mûſsų. Amen.

L Dźiękowánie wſtáiąc od ſtołu.
D (183) Dékawoiimas Kelentis[5]) Nûg Wâlgimo.

L RAcź odpłáćić miły Pánie wßytkim dobrodźiejom
D Téikis[6]) atadût małonuſis Wießpatie, wiſsiemus gêrodaromus

L náßym, ták żywym iáko vmárłym, dla imieniá twego
D mûſsų, teip' giwiemus, kaip' miruſiemus, drin' wârdo[7]) tawo

L świętego, żywot wieczny Amen. (139) PAnie Boże wßech-
D ßwęto giwâtą ámżiną[8]). Amen. Wießpatie Diewę wiſſo-

L mogący przez wielkie miłośierdźie twoie, rácź dáć żywym
D gâlįſis, per didį miełaßirdúmą táwą, têikis[9]) dût giwiemus

L łáſkę, vmárłym odpoczynienie, kośćiołowi twemu świętemu[11]),
D małônę, miruſiemus âtilſį[10]), Bażnîczei táwai ßwętai,

L y kroleſtwom chrześćijańſkim pokoy, krolowi Pánu náßemu
D ir karalîſtemus[12]) krikßczionių pakaių, Karâlui Wießpati mûſsų

L mądrość y zwyćięſtwo, á nam wßytkim, po tym nędznym
D ißmintį ir pêrgałeiimą, o múmus wiſsiemus, páſkui ßitą wargu[13])

L żywoćie, żywot w niebie wieczny, Amen.
D giwâtą, dąguiê ámżiną giwâtą Amen.

---

[1]) für Atweritu.
[2]) Ebenso, nur o papildi zitiert DPB 299, 38f., mit ir papildi DPB 332, 6f.
[3]) für Witßpatie (W.).
[4]) für Sûnu.
[5]) für Kłentis.
[6]) für Téikés.
[7]) für wâro.
[8]) für ámżina.
[9]) für têkis.
[10]) für âtilſi.
[11]) für świętemu.
[12]) für karalîſte mus.
[13]) für wargu.

L (139) Kiedy — Propace ráno, w Południe, y wieczór
D (184) Kad ąnt Propace angſti, Puſędîenos, ir Wakarą
A Kadu ····· pro páce vnkſty, Pietumis ir wákaru,

L —— biją, doſtánieß odpuſtu mowiąc te ſłowá, poklęknąwßy.
D —— múßa, ———————— biłôk tůs źodźiůs [1]) prikłaupęs.
A warpú ißtynka ·····

L ————————
D ————————
A teyp réykia melſties.

L Ná pierwße vderzenie.
D Ant pirmo ižtikimo.
A Vnt pirmo ißtykimo.

L Anioł Páńſki zwiáſtował Pánnie Máriey, y poczęłá ———
D Angełas Wießpaties aprêißke Męrgai Máriêi, ir pradêio ———
A Angełas wiéßpates, apréyßke Panney Mariéy, ir pradéio żywaty

L z— duchá świętego. Zdrowá bądź Mária, ꝛć.
D iź— Dwaſios ßwętós. Sweika —— Maria, etc.
A iżgi Dwáſios ßwintos. Sweyka ····· Maria &c.

L Ná wtore vderzenie.
D Ant antro ižtikimo.
A Vnt ántaro ißtykymo.

L (140) Oto iá —— ſłużebnicá Páńſka, niechay mi ſię sſtánie
D Szitái aß —— tarneite Wießpaties, tetąmp mań
A Sztey ····· eſmi tarnáyte wiéßpates, teſi man

L według ſłowá twego. Zdrowá bądź Mária, ꝛć.
D pagal' żôdzio tawo [2]): Sweika —— Maria etc.
A pagałéy żôdzio táwo [3]). Sweyka ····· Maria &c.

L Ná trzećie vderzenie.
D Ant trêczio [4]) ižtikimo.
A Vnt trecio ißtykimo.

L A Słowo ćiáłem ſię sſtáło, y mießkáło miedzy námi.
D — Zôdis kûnu tâpęs eſt', ir giwęno tarp mûſſų.
A Ir żodis paſtoio kunu, ir giweno terpu muſu.

---

[1]) für źodźiůs. [2]) für tawa.
[3]) B. hat hier auch fälschlich tawa, sodaß merkwürdigerweise die Druckfehler bei D und A übereinstimmen würden; aber das ist nur Schein; denn das Original A hat táwo.
[4]) für ttêczio (W.).

L Zdrowá bądź Maria. ąć.
D Sweika —— Maria, etc.
A Sweyka ..... Maria. &c.

L
D
A (95) Iſſipażinimas żmogáus alieydienós.

A ESz żmógus nuſideis, dûmies kâltas Wießpaty Diéwuy wiſſaga-
A lunciam, Trêycey wienatyam, ßwinciáuſéy Pánney Mariéy mótinay
A Diéwo, ir wiſſiémus ßwintiémus. Iog nuſideiau prieß Wiéßpaty
A Diéwu máno. Dumú, żodziû, ir dárbu, ne miłedamas Wiéßpates
A Diéwo máno, iż wiſſos ßirdes, e ártymo kayp ſawis patiés. Iog
A wel nuſidéiau. Aukßtyby, Trokßtawimu, Biauryby, Ruſtyby, Ażu-
A widéimú, Apſiryiimu, ir tyngieimu, tó mi gayl, ir támi iſipażiûtu.
A Ir pûluos, nûpełnump ne kałto kintêimo Wiéßpates múſu Ieſu
A Chryſto, ir ażutárymop ßwinciauſios[1]) Pannós Mários, mótynos
A Diéwo, ir wiſ-(96)ſu ßwintúiu, idant mani Wießpâts Diéwas ne
A káltyntu, pagaley ſunkibes nuſideiimo máno, bet pagaléy dydybés
A ſuſimilîmo ſawo. Garbá téſi Diéwuy Téwuy, Súnuy io, ir Dwáſey
A ßwintey vnt' ámżiu ámżinu. Amen.[2])

L Modlitwá ná noc, ktora też ſpoſob ráchunku ſumnienia
D (185) Málda ant Nakties. ——————————

L zámyka w ſobie.
D ——————

L NIewymowney dobroći Boże y zbáwićielu moy, zá wßytkie
D Nè iżbiłomośios gerîbes Diewę, ir iżganîtoiei mânas, vż wiſſûs

L wielkie á niezliczone dobrodźieyſtwá, ktorycheś mi
D didźiâusius, ir nèſuſkâitomus gęrodârimus, kuriûs man

L nędznemu á nikczemnemu człowiekowi vżyczyć hoynie
D pawâigelui, ir niekam' nèderączęm żmôgui[3]) atwîrżt dôſnai

L raczył, wielce dźiękuię máieſtatowi twemu. Tyś mię nałáſkáwßy
D teikéis, łabái dêkawoiu maieſtôtui tawám. Tu manę małoniâuſęs

L Pánie, ná obraz y ná podobieńſtwo twe ſtworzywßy
D wießpatie, ąnt pawêikſło, ir ąnt patogúmo tawo padârąs[4])

[1]) für ßwiuciauſios. [2]) Hier ſchließt A. [3]) für zmôgui.
[4]) für padâres.

L z nißcźe(141)go, gdym przez grzech pierwßego oycá był
D iż nîeko, kad' per nůdemę, pirmoio Téwo buwáu

L zginął, od śmierći wieczney y piekłá, okrutną męką
D prażúwęs, nůg mirîmo ámźino[1]), ir Prágaro, ſmarkiąiê kanczia

L twoią odkupić raczył. Tyś mi to dał, y twoiey to łaſce,
D tawa atpirkt teikéis. Tu mań tai dawéi, ir táwai tai małonei

L nie moim żadnym zaſługom ábo rodźicow moich
D nê manîemus, kokîémus nůpeł(186)nâmus[2]) árba gimdîtoių[3]) manų

L przypiſuię, żeś mię do wiáry twey świętey powołáć, y
D prirażbinêiu, iog mané tikéiimop tawôp ßwętóp pawadint, ir

L przy niey áż do te° cźáſu záchować raczył, gdyż wiele inßych,
D prieg iam' nêt ik ßêm męti, łaikit[4]) teikéis, kadą́g daug kitų́,

L ktorzyć tey — wiáry ——— nie ſtrzymáli, poginęło. Ale
D kurie to ir tikéiimo[5]) ing tawę nê patwêre[6]) prażúwo. Bat

L y to nie mnieyße twoie dobrodźieyſtwo wyznawam, żeś mię
D ir ßitą nê mażęſnį táwą geradârimą iżpażîſtu, iog manę

L od przygod rozmáitych, á oſobliwie od grzechu śmiertelnego,
D nůg prietikimų daugiarôpų[7]), o îpaczei nůg nůdemes mirßtamós

L zá łáſką twą y obroną Anioła twego, ktoregoś mi
D per małônę[8]) tawo, ir apginimo, Angeło táwo, kurį mań

L ſtrożą dáć raczył wyrwał y wybáwił, záchowawßy mię ießćze
D ſargu důt teikéis, iźwęrżei, ir iźgęlbéiêi[4]), vžſaugoięs[8]) manę dábar

L w dobrȳ zdrowiu ku pokućie. ——— Zá ktore ia,
D gerói ſweikâtoi, ant gailéiimo[9]) vž nůdemes. Vž kurį aß,

L y — wßytkie inne niezliczone (142) dobrodźieyſtwá twoie,
D ir vž wiſſus kitus nê iźſkaitomuś geradârimus tawús,

L niewymowney á nieſkończoney dobroći twey ſerdecźnie
D ——————— begałei gerîbei[10]) tawo (187) nůßirdźei

L dźiękuię tobie: nie zápominaiąc y tego coś mię przez
D dékawoiu: ——— nê vžmirždamas ir to, iog manę ———

[1]) für ámzino. [2]) für nůpelnâmus. [3]) für gimdîtoiu.
[4]) für laikit u. iźgęlbéiêi. [5]) für tikéiimo. [6]) für patwêrę.
[7]) für daugiarôpú. [8]) für małône bez. vžſaugoiês.
[9]) für gailéiimo. [10]) für gerîbei.

L ták długi czás, niegodnego á niepoſłußnego ſługę twego,
D tęip iłgái, —— nę wertą, ir nėpakłúſnų tarną táwą,

L miłośiernie znośić raczył, gdyżem nápominániá y ná-
D mielaßirdingai nukęſt' teikéis, kuriś graudinimo, ir į-

L tchnienia twego ku dobremu ćżęſtokroć nie ſłuchał, ani náśládował.
D kwepimo tawo gerop, dažnái nė kłauſéu, nei ſękioiėu.

L Przydayże też — to miłośćiwy Pánie, ku niewyſłowionym
D Pridekig wel ir tai ſuſimiłſtąſis Wießpatie nėižkâłbėtump[1])

L onym dobrodźieyſtwom twoim, żebych mogł zá łáſką
D anúmp gėradârimump tawúmp, idánt gałėczič iż małônes

L twą doſtátecznie teraz obaczyć, niedoſtátki, omyłki, y
D tawôs, tôbułei nų ißwiſt', nė pritėkimús, abſirikimús, ir

L grzechy wßytkie moie, ktorychem ſię dniá dźiśieyßė
D nůdęmes mąnás wiſſas, kurių ßią dîeną

L vczynkiem mową, ábo pomyślenim[3]) dopuścił: ábyś mi ie
D dârbu[2]), żodžiu, ir padûmoiimu priłėidżeuś, idánt man' ieś

L przez niewinną mękę y śmierć twoię nadrożßą, łáſkáwie
D per nėkałtą[4]) kânczią, ir mirimą táwą brągėuſį[5]), małonei[6]).

L odpuścić raczył. ——
D atłėiſt' teiktúmbeiś. Amen.

L (143) (Tu iuż wnidź z ſobą w ſąd, á obaczay pilnie.
D (188) –Czė iau įėik ſu ſawimi ing ſûdą ir dabôkis

L w czymeś páná Bogá, onego dniá obráźił, y za
D gėrái, kų Wießpatį Diewą, ßią dieną pážeidei, ir vž

L to żáłuy. Możeß też zmowić powßednią ſpowiedź).
D tai gáiłėkiś. Gali wel' ſukałbet' wiſſadieni[7]) iżpažinimą[8])–.

L Teć ſą Pánie, zá twe dobrodźieyſtwá, ſpráwy moie: o
D Szitie yra Wießpatie, vž tawús geradârimus, darbái máno: o

L iáko niegodne, — nieprzyſtoyne, ále y owßem przećiwne[9]) tobie?
D kaip nėwerti, ir nė pridėrą, bat — gądzėus ſtoią prieß tawę?

L Rácźże mi łáſkáwy Iezu, te wyſtępki á grzechy moie,
D Téikiſig man małônuſis Ieſau, tûs prażęgimus —— manús.

[1]) für nė iż kâłbėtump. [2]) für dârbų.
[3]) = pomyśleniem, s. auch S. 145, 1, Anm. 1! [4]) für nėkałtą.
[5]) für brągėuſi. [6]) für małonėi. [7]) so wohl für wiſſą dieną.
[8]) für iżpažinimą. [9]) für przeciwne.

L miłośćiwie przepuśćić, á krwią twą nadrożßą omyć mię
D ſuſimîłęs[1]) atłaiſt' ir krauiu tawu brągêusiu apmazgot manę,

L y przeczyśćić ſobie. Day noc tę ßczęśliwie y
D ir pagrâžint ſau; Dûd' ßią nâktį łaimiẽi[1]) ir

L ſpokoynie od wßelákich pokus z zdrad —— nieprzyiaćioł
D ramiei nûg wiſſú pagûndų[2]), ir ——— wîſų prieſakių

L duße moiey obroniwßy mię przeżyć: ábychći ná potym
D dûßioś manós apgînęs[3]) manę pêrnakwot, idąnt páſkui to

L doſkonáley ſłużyć mogł, nie obrażáiąc nigdy ták
D (189) tobulęus tarnáut gałêczio, nẽ pâżeiždamas niekad', teip

L wielkiego á dźiwnie łaſkáwego máieſtatu twego. A ieśliż
D didžio, ir ſtębúklingai małônâus Maieſtôto táwo. Ir iẽig

L mię tey nocy powołáć ku ſobie, á z świátem tym
D manę ßią nâktį pawadint ſawęſp, ir ſu tû paſâulu

L nędznym rozłączyć będźieß raczył, (144) proße nie rácźże
D miſernú[4]) pêrſkirt teikſies, meldžiu nẽ norék

L ſię, według wielkich złośći moich ále według niezmiernego
D pagałéi manų didžių piktúmų bat pagałéi nẽ iżmeſtûtos[5])

L miłośierdźia twego ze mną obchodźić, ábyś mych niepráwośći
D mîełaßirdiſtes táwo ſu manimi vſsiłaikit, idąnt manús praſtoimus,

L przebaczył. Ieſliże ießcże przy zdrowiu mię
D vžmirßtûmbei. Iẽig dábar manę ſwéiką

L zachowaß, day ábych mogł żywotá mego ſtátecźnie popráwić
D pramitįſi, dûk idąnt gałêczẽ giwâtą mãną ſtiprei pataiſit:

L żeby mię żadna rzecź od pełnienia woley twey świętey
D idąnt manę newienas dáiktas nûg pildimo wâlos tawôs ßwętós[6])

L odwieść nigdy nie mogłá, ku więtßey chwale á rozſła-
D atatráukt niekad' nẽ gałêtų, ąnt didêſneś[7]) laupſęs -

L wieniu imienia twego świętego. Ktory żywieß y
D (190) wârdo táwo ßwęto nupłatinimo. Kuris giwẽni, ir

L kroluieß Bog ná wieki wiekom, Amen. KONIEC.
D karaláuii Diewas ąnt ámžių ámžinų, Amen.

[1]) für ſuſimîłęs bez. laimiẽi. [2]) für pagûndis. [3]) für apgines.
[4]) für miſernų.
[5]) für iżmeſtûtas; wegen des vorausgehenden Genetivs ist mir hier der Gen. Sg. wahrscheinlicher als ein Akkusativ Plur.
[6]) für ßwętoś. [7]) so wohl für didêſneś.

Ergänzungshefte zur Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen

Heft 1: **Baltoslavica.** Beiträge zur balto-slavischen Grammatik und Syntax von Prof. Dr. Ernst Fraenkel. 88 Seiten. 1921. RM. 4.–. (Nur noch bei Abnahme aller Ergänzungshefte lieferbar.)

Heft 2: **Silbenbildung im Griechischen und in den andern indogermanischen Sprachen** von Prof. Dr. Eduard Hermann. XVI, 381 Seiten. 1923. RM. 14.–.

Heft 3: **Die altpreußischen Personennamen.** Ein Beitrag zur baltischen Philologie von Prof. Dr. R. Trautmann. VIII, 204 Seiten. 1925. RM. 8.–.

Heft 4: **Die Frau in der Sprache der altisländischen Familiengeschichten** von Prof. Dr. Wolfgang Krause. IX, 247 Seiten. 1926. RM. 16.–.

Zuletzt sind erschienen Heft 5:

Namen des griechischen Mythos im Etruskischen

von

Dr. Eva Fiesel

IV, 136 Seiten. 1928. RM. 8.50

Aus dem Inhalt: § 1 Kurzer Überblick über die griechisch-etruskischen Lautentsprechungen; § 2 Das Digamma in etruskischen Namen; § 3 Der Spiritus asper epischer Namen; § 4 Griechische Konsonanten in etruskischer Wiedergabe; § 5 Griechische Vokale in etruskischer Wiedergabe; § 6 Zu den etruskischen Entsprechungen griechischer Suffixe.

Heft 7:

Das Plusquamperfektum im Veda

von

Dr. Paul Thieme

Von der Philosophischen Fakultät der Universität Göttingen gekrönte Preisschrift

64 Seiten. 1929. RM. 5.–

Im Druck befindet sich Heft 8:

Das Füllwort of-um im Altwestnordischen

von

Dr. Hans Kuhn

Etwa 144 Seiten. Etwa RM. 8.–

Verlag von Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen

Das Plusquamperfektum im Veda

von

Paul Thieme

Von der Philosophischen Fakultät
der Universität Göttingen gekrönte Preisschrift

Göttingen * Vandenhoeck & Ruprecht * 1929

Ergänzungshefte zur Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung
auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen, Nr. 7.

Gedruckt bei Hubert & Co., G. m. b. H. Göttingen.

Einleitung. Das Problem.

Das Verbalsystem des RV. ist charakterisiert durch Reichtum an Formen und durch Anomalie. Im Laufe der Sprachentwicklung zum klassischen Sanskrit hin wird der Reichtum der Formen vereinfacht, die Anomalie ausgeglichen. Hand in Hand mit dieser Umgestaltung des Systems geht das Zurücktreten des verbalen Ausdrucks zugunsten des nominalen, und zwar in der Weise, daß anstelle des Prädikats ein Partizip auf -ta (-na) oder überhaupt ein Nomen verbale tritt. Schon der AV. zeigt hier dem RV. gegenüber einen bedeutenden Fortschritt[1]). Bei der Betrachtung eines Kapitels der vedischen[2]) Verballehre können die Formen der jüngern Sprache daher nur mit Vorsicht herangezogen werden. Im allgemeinen illustrieren sie nur die beiden oben genannten Tendenzen.

Auch das Saṃhitā-Material ist in sich nicht immer einheitlich. Wir haben chronologische Unterschiede schon innerhalb des RV.[3]) zu berücksichtigen. Die zur Zeit der Hymnenabfassung *gesprochene* Sprache war sicher moderner, als die Sprache der Hymnen selbst[4]); diese gesprochene Sprache wird sich geltend gemacht haben. Besonders der AV. dürfte durch sie beeinflußt sein.

Selbst die älteste überlieferte Sprachstufe schließlich ist etwas „Gewordenes". Um sie zu verstehn, ist es daher häufig notwendig, die ihr vorausliegende in Betracht zu ziehn, die man mit Hilfe der vergleichenden Grammatik der andern indogermanischen Sprachen, wenn auch in beschränktem Maße, erschließen kann.

Eine Hauptschwierigkeit steht jeder grammatischen Bearbeitung der vedischen Sprache entgegen: Die Begrenztheit des Materials. Wir haben ja nicht *die* vedische Sprache, sondern nur ihre Trümmer erhalten, die oft genug der Interpretation spotten.

Dazu kommt, verhängnisvoll für die Verballehre, der merkwürdige

---

[1]) Vgl. Renou, „La valeur du parfait dans les hymnes Védiques" (Paris 1925) S. 96 ff.

[2]) Unter „Veda" sind die Mantra des RV., SV., YV. und AV. verstanden.

[3]) Wackernagel, Grammatik I S. XIII ff. [4]) Wackernagel I S. XVII ff.

Bau des vedischen (und indogermanischen) Verbums. Gleich gebildete Formen dienen verschiedenen Zwecken: Wurzelbildungen können zum Präsens- oder zum Aoristsystem gehören, ebenso thematische Bildungen (mit betontem Themavokal). Die Reduplikation wird verwendet im Präsens, im Aorist und im Perfekt[1]).

Eine Entscheidung, wohin in den genannten Fällen ein Präteritum, ein Konjunktiv, Optativ, Imperativ gehören, ist dann mit Sicherheit zu treffen, wenn das betreffende Formensystem reichlich belegt ist: Ist ein präsentischer Indikativ vorhanden, liegt Präsensbildung, ein perfektischer, liegt Perfekt, fehlt der Indikativ, liegt Aoristbildung vor[2]). Handelt es sich um Präterita, so erweist in gewissen Fällen[3]) der syntaktische Gebrauch Zugehörigkeit zum Präsens oder zum Aorist. Ist aber weder ein Indikativ belegt, noch ein Präteritum in sichrer Verwendung, so ist eine Entscheidung nicht möglich.

Diese Arbeit beschäftigt sich mit einem Teil dieser Formen, den *Injunktiven* und *Präteritalformen mit Augment* von *reduplizierter Gestalt.* Im besondern prüft sie, ob es möglich ist, einige dieser Formen in das Perfektsystem einzuordnen: *Das ist das Problem des Plusquamperfektums im Veda.*

Zunächst sei kurz zusammengefaßt, wie weit bisher diese Möglichkeit zugelassen wurde, und wie eng man sie in formeller und syntaktischer Hinsicht begrenzt hat.

Th. Benfey hat als erster die Vermutung ausgesprochen, daß reduplizierte Präterita zum Perfekt gehören könnten. In seiner „Vollständigen Grammatik"[4]) fällt ihm bei der Behandlung des reduplizierten Aoristes die Merkwürdigkeit auf, daß mehrere Formen wie ajīgar, avīvṛdhvam[5]), ajagrabhīt, apeciran usw. nicht mit „a" (d. h. nicht thematisch) gebildet seien, wie es sonst in diesem Aorist üblich sei, und so kommt er zu der Vermutung, daß einige von diesen Formen vielleicht alte Plusquamperfekta seien. Er hat diesen Gedanken später wieder aufgegriffen[6]) und eine Reihe reduplizierter Präterita (z. B. aiyes RV. V. 2. 8, adudrot, ānarṣat TĀ. 2. 9, ānarcchat Mahābhārata III. 16375, cacārīt Ch. Up. S. 265[7]),

[1]) Siehe darüber Delbrück, „Aind. Verb." S. 16 und Avery, JAOS. XI S. 327.

[2]) Siehe unten S. 10. [3]) Siehe Kapitel 1.

[4]) Th. Benfey, „Vollständige Grammatik der Sanskritsprache" (Leipzig 1852) S. 383 Anm. 2.

[5]) Diese Form scheint auf einem Irrtum B.s. zu beruhn.

[6]) Th. Benfey, „Über die Entstehung und Verwendung der mit r anlautenden Personalendungen" Abhandlung der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften. XV. (Göttingen 1870) S. 67 ff.

[7]) Über ānarṣat, ānarcchat, cacārīt siehe unten S. 51. Anm. 2.

ajagrabhīt, dadharṣīt, apeciran, ajagmiran, acakriran) aus formellen Gründen „mit Sicherheit dem Plusquamperfekt" zugewiesen. Er hält es außerdem für wahrscheinlich, daß ein „Plusquamperfekt" die Vorvergangenheit bezeichnet.

Auch Graßmann benennt in seinem Wörterbuch einzelne Formen als Plusquamperfekta. Er scheint aber Benfeys Abhandlung über die „mit r anlautenden Personalendungen" nicht zu kennen. Denn die Beispiele Benfeys von Plusquamperfekten, soweit sie im RV. vorkommen (adudrot, ajagrabhīt, ajagmiran, acakriran), fungieren bei ihm als „Aoriste". Nur dadharṣīt faßt er als conj. (d. h. injunktiv!) perf. Als Plusquamperfekta faßt er dagegen: amamanduḥ, avivyacuḥ, ajabhartana, acacakṣam, aśiśret, aśiśrayuḥ: lauter unthematische Formen.

Delbrück übernimmt in seiner Darstellung des ai. Verbums[1]) den Benfeyschen Gedanken des Plusquamperfekts und rechnet hierher mehrere Formen, die er sonst nicht einzuordnen vermag[2]). Mit Recht bemerkt er, daß ein Präteritum nur zum präsentischen Perfekt denkbar ist, zu dem es sich ebenso verhält, wie das Imperfekt zum Präsens, das also nur den Sinn haben kann, eine Handlung in die Vergangenheit zu versetzen, und sich syntaktisch nicht vom Imperfekt scheidet.

In der Besprechung[3]) von Delbrücks „Aind. Verb." rühmt Graßmann „die Hervorhebung des bisher zu wenig beachteten Plusquamperfekts", wendet sich dann aber gegen die Einordnung der Formen mit Themavokal. Der formelle Unterschied zwischen reduplziertem Aorist und Plusquamperfekt „besteht darin, daß der Aoriststamm ein -a anfügt, das Plusquamperfekt hingegen ebenso wie das Perfekt nicht". Das Gleiche lehren de Saussure[4]) und Joh. Schmidt[5]).

Whitney betrachtet in seiner Grammatik[6]) als Plusquamperfekta in erster Linie mit a reduplizierte unthematische Formen (z. B. ajagan, cākan, amamanduḥ), Bildungen auf -īs, īt, aber auch einige thematische Formen (asasvajat, acikitat usw.) Andrerseits rechnet er einige unthematische Formen wie adudrot, aśiśret zum Aorist[7]), stellt allerdings Zugehörigkeit zum Perfektsystem in Frage.

[1]) B. Delbrück, „Das altindische Verbum" (Halle 1874) § 149.

[2]) Daß die reduplizierten Präterita auf -īs, -īt hierher gehören, wie seit Benfey angenommen wird, sollte, in dieser allgemeinen Fassung wenigstens, heute keiner Widerlegung mehr bedürfen. Siehe unten S. 12 und S. 39.

[3]) „Jenaer Literaturzeitung" 1874. Nr. 20. Art. 282.

[4]) „Mémoire sur le système primitif des voyelles . . ." (Leipzig 1879) S. 11.

[5]) Kuhns Zeitschrift (KZ.) 25 S. 61. [6]) Whitney, „Indische Grammatik" (Leipzig 1879) und „Sanscrit Grammar" (Third edition) (London 1896) § 817 ff.

[7]) Whitney o. c. § 868a.

Im ganzen folgt ihm Macdonell[1]) § 494f. Einige der Formen, die Whitney § 868a unter Aorist bringt, faßt er jedoch als Plusquamperfekta: atuṣṭavam, apiprayam, aśiśrayuḥ (aśiśret ordnet er unter Aorist) usw.

Steht man so im allgemeinen auf dem Standpunkt, daß unthematische Bildung für das Plusquamperfekt charakteristisch ist, hat es andrerseits nicht an Stimmen gefehlt, die auch thematische Bildungen hierher rechnen[2]) und die Reduplikation mit a für charakteristisch halten. Formen wie apaptat und avocat sind nun im Veda immer aoristisch gebraucht. Die entsprechenden Bildungen des Griechischen desgleichen (ἔειπε). So müßte man schon für das Indogermanische Überführung in das Aoristsystem annehmen. Aber es scheint doch eine petitio principii dem Aorist von vornherein die Möglichkeit abzusprechen mit a zu reduplizieren, besonders da sich auch im Präsens Reduplikation mit a findet.

Eine petitio principii ist es aber auch, die Möglichkeit, daß es neben thematischen Aoristen auch unthematisch gebildete gab, a priori von der Hand zu weisen.

So bliebe als einziges Kriterium, alte Aoriste von alten Perfektpräterita zu scheiden[3]), die syntaktische Verwendung[4]). *Aoriste* würden diejenigen reduplizierten Präterita sein, die sich auf die nahe Vergangenheit beziehn, *Plusquamperfekta* diejenigen, die sich auf die ferne Vergangenheit beziehn, da das Plusquamperfekt im Gebrauch nur dem Imperfekt analog gewesen sein kann[5]).

Allerdings hat Delbrück, der früher[5]) auf diesem Standpunkt stand, später seine Meinung geändert. In der „Vergleichenden Syntax"[6]) sagt er, nachdem er II § 80 die indischen „Plusquamperfekta", deren Gebiet er beträchtlich erweitert, syntaktisch analysiert hat, im § 82: „Wenn nun auch hinsichtlich des Griechischen noch Bedenken übrig bleiben mögen, so ist doch jedenfalls aus dem Indischen völlig klar, daß das Augmenttempus vom Perfektstamm sowohl dem Imperfektum als dem Aorist analog gebraucht werden kann." Aber die Einordnung der Formen ist nicht zwingend, und seine Begründung der syntaktischen Doppelverwendung ist nicht stichhaltig.

[1]) „Vedic Grammar" (Straßburg 1910).

[2]) Von Negelein „Verbalsystem des Atharvaveda" (Berlin 1898) S. 73. Macdonell o. c. § 513a 4. Bartholomae, „Vorgeschichte der Iranischen Sprachen" (Grundriß der Iranischen Philologie I, 1 I.) § 163.

[3]) Die vergleichende Sprachwissenschaft ergibt nichts. Denn die griechischen Plusquamperfekta sind Neubildungen. Siehe Chantraine, „Parfait Grec" (Paris 1927) S. 57. [4]) Siehe oben S. 2. [5]) Siehe oben S. 3.

[6]) „Vgl. Syntax der indogermanischen Sprachen" 2. Teil. Straßburg 1897.

Ist das Perfekt präsentisch („bezeichnet es einen Zustand"), so ist ein Augmenttempus, das in die Vergangenheit versetzt (also dem Imperfekt analog gebraucht wird), wohl denkbar, „bezeichnet das Perfekt einen Abschluß", so kann dieser Abschluß nur in der nahen oder fernen *Vergangenheit* liegen. Zu einem solchen Perfekt wird kaum ein Augmenttempus gebildet worden sein, vor allem würde es kaum die nahe Vergangenheit bezeichnen können.

In der Neubearbeitung des „Grundrisses"[1]) hat denn auch Brugmann bei Besprechung des Plusquamperfekts (II, 3. 2. § 685) auf Delbrücks Argumentation keinen Wert mehr gelegt. Er läßt es dahingestellt, ob sich aoristischer Gebrauch der Perfektpräterita „aus dem perfektischen entwickelt hat", oder ob die aoristischen Plusquamperfekta „durch Vermischung" mit Aoristen wie avocat, apaptat zu erklären sind.

In der folgenden Untersuchung soll zunächst gezeigt werden, daß *alle* reduplizierten Präterita mit aoristischer[2]) Bedeutung alte Aoriste sind, d. h. daß

1. von Anfang an neben den thematischen Aoristen unthematische standen (Kapitel 2),
2. daß nur ein bestimmter Teil der reduplizierten Aoriste die „kausative" Bedeutung hat (Kapitel 3),
3. daß außer avocat und apaptat (aneśat) noch eine Reihe mit a reduplizierter Aoriste im Veda erhalten ist (Kapitel 4).

Ein reduplizierter Präteritum mit *imperfektischer* Bedeutung kann entweder Imperfekt oder Perfektpräteritum („Plusquamperfekt") sein. Imperfekt liegt vor, wenn ein alter präsentischer Indikativ daneben steht (ajuhot: juhoti), Perfektpräteritum, wenn dessen Stelle von einem alten präsentischen Perfekt eingenommen wird (abibhet: bibhāya). Ist das Paradigma lückenhaft oder zu schwach belegt, bleibt die Entscheidung, ob Imperfekt oder Perfektpräteritum anzunehmen ist, bisweilen unsicher. Die mit Wahrscheinlichkeit als Perfektpräterita aufzufassenden Formen werden in Kapitel 5 behandelt.

Das 6. und letzte Kapitel untersucht Bildung und Bedeutung des reduplizierten Präsens.

---

[1]) „Grundriß der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen." Zweite Bearbeitung II. Band. 3. Teil (Straßburg 1916).

[2]) Die Termini „aoristisch" und „imperfektisch" beziehn sich in dieser Arbeit immer nur auf die syntaktische Verwendung von Aorist und Imperfekt im *Indischen, nicht* auf die im *Griechischen.*

Kapitel 1. Der Unterschied in der Verwendung von Aorist und Imperfekt im Veda.

Da in erster Linie die alten Aoriste mit Reduplikation von gleich oder ähnlich gebildeten Imperfekten und Perfektpräteriten getrennt werden sollen, mag zunächst festgestellt werden, wie weit der syntaktische Gebrauch für eine solche Trennung eine sichere Handhabe bietet.

Im *Hauptsatz* ist der Gebrauch augmentierter Formen des Aorists in den weitaus meisten Fällen mit Sicherheit von solchen des Imperfekts zu scheiden[1]): Der Aorist drückt aus, daß die Verbalhandlung *soeben* vollzogen oder eingetreten ist. Das Imperfekt, daß die Verbalhandlung der ferneren Vergangenheit angehört. (Ohne Rücksicht auf Aktion oder Aspekt.)

In einzelnen Fällen tritt der Aorist im Hauptsatz auch in erzählenden Stücken auf[2]). Es handelt sich dann um eine besonders lebhafte Schilderung: Der Dichter versetzt in seiner Phantasie das Geschehnis gleichsam in die Gegenwart; ein solcher Aorist ist vergleichbar dem praesens historicum. Hierher gehört zum Beispiel II. 11. 7 cd. ví samaná bhúmir aprathiṣṭáraṃsta párvataś cit sarisyán.

Geldner[3]), Anmerkung: „Der mythologische Vorgang ist nach dem Aorist in die Gegenwart gerückt."

Oder: IV. 18. 5. avadyám iva mányamānā gúhākar índraṃ mātá́ vīryèṇā nyṛ̀ṣṭam áthódasthāt svayám átkaṃ vásāna á́ ródasī apṛṇāj jáyamānaḥ.

„Als ob sie ihn für einen Schandfleck hielte, versteckte[4]) die Mutter den Indra, jetzt *ist er aufgestanden*...: beide Welten füllte er an, der Neugeborne."

Der gewöhnliche *attributive Relativsatz* zeigt die Verteilung, die nach der Verwendung im Hauptsatz erwartet wird. Handelt es sich um Ereignisse, die, vom Sprecher aus gerechnet, der fernern Vergangenheit angehören, so steht das *Imperfekt.*

z. B. VIII. 40. 8 .... índrāgnyór ánu vratám úhānā yaṃti sindhavo yā́nt sīṃ baṃdhā́d ámuṃcatām ...

„nach dem Gebot von Indra und Agni laufen die Flüsse, die sie (einst) aus der Fessel befreiten".

---

[1]) Vgl. hauptsächlich Delbrück „Indische Tempuslehre" S. 1–100. Renou, Valeur du parfait S. 29 ff.

[2]) Vgl. Renou o. c. S. 38 unten. Oder ist auch dieser Aorist nach unten S. 7 zu erklären?

[3]) Karl F. Geldner, „Der Rigveda, übersetzt und erläutert." I. (Göttingen 1923).

[4]) akar kann Impf. sein; vgl. II. 12. 4. Der Präsens-Indikativ liegt vor in kṛthas (2. dual.) kṛtha (2. pl.) kurmas (1. pl.) (Wackernagel I. § 25 bβ) und karṣi (2. sing. AV.).

II. 12. 1. yó ... ábhūṣat .. sá janāsa iṃdraḥ „Der (einſt) umfing, der, ihr Leute, iſt Indra".

Beiſpiele laſſen ſich häufen.

Handelt es ſich aber um Ereigniſſe, die, vom Sprecher aus gerechnet, ſoeben eingetreten oder vollzogen ſind, ſteht der *Aoriſt.*

z. B. X. 108. 3 ab. kīdṛ́ṅ íṃdraḥ sarame kā́ dṛ́ṣīkā́ yásyedáṃ dūtír ásaraḥ parākā́t ...

„Was für einer iſt dieſer Indra, o Saramā, welches iſt ſein Ausſehn, als deſſen Botin du (jetzt) hierher geeilt biſt aus der Ferne."

Ebenſo können ſich *temporale Konjunktionalſätze, temporale Relativſätze, Nebenſätze mit hí* verhalten.

1. *Imperfekt* z. B. V. 40. 5. yát tvā sūrya svàrbhānus támasāvidhyad āsuráḥ ákṣetravid yáthā mugdhó bhúvanāny adīdhayuḥ.

„Als dich (einſt), o Sūrya, Svarbhānu, der aſuriſche, mit Finſternis ſchlug, da bedachten ſich die Weſen, wie (ſich) ein landunkundiger, der in Verwirrung geraten iſt, (bedenkt)."

Vgl. V. 40. 9. yáṃ vaí sū́ryaṃ ... ávidhyat ....
átrayas tám ánv aviṃdan. ...

I. 58. 1. nú cit sahojā́ amṛ́to ní tuṃdate
hótā yád dūtó ábhavad vivásvataḥ.

Geldner, Überſetzung: „Niemals wird der kraftgeborene Unſterbliche angeſtachelt, ſeitdem er der Hotṛ, der Bote des Vivasvat wurde."

III. 51. 8. sá vāvaśānā́ ihá pāhi sómaṃ
marúdbhir iṃdra sákhibhiḥ sutáṃ naḥ
jātáṃ yát tvā pári devā́ ábhūṣan ....

Geldner, Überſetzung: „(wie damals) als dich die Götter umringten".

In Inhaltsſätzen[1]) mit yád: I. 161. 11; III. 32. 9. In Sätzen mit hí VI. 1. 1; V. 40. 9 und ſonſt häufig.

2. *Aoriſt* zum Ausdruck der eben geſchehenen Handlung, vom Sprecher aus gerechnet. In Sätzen mit hí z. B. I. 109. 1; I. 30. 21 und ſonſt.

Häufig erſcheint jedoch in Temporalſätzen ein Aoriſt, der nicht mit der *Zeit des Sprechers* in Verbindung ſtehn kann, der vielmehr zum Ausdruck zu bringen ſcheint *die* Handlung, die *zur Zeit des Hauptſatzes* eben vollendet iſt.

Der Hauptſatz kann ſein

1. hiſtoriſch: z. B. V. 31. 3. úd yát sáhaḥ sáhasa *ójaniṣṭa*
dédiṣṭa íṃdra iṃdriyā́ṇi víśvā
prácodayat sudúghā vavré aṃtár ...

[1]) Vgl. B. Delbrück, „Altindiſche Syntax" (Halle 1888.) S. 573 oben, 577 oben.

„Als geboren war .., da zeigt[1]), da trieb heraus"
oder VII. 98. 5. yadéd ... ásahiṣṭa áthābhavat ...
„Als er überwältigt hatte, da wurde ..."

2. präſentiſch: III. 30. 12. díśaḥ sū́ryo ná mināti prádiṣṭā
divédive háryaśvaprasūtāḥ
sā́m yád ā́naḷ ádhvana ā́d íd áśvair
vimócanaṃ kṛṇute tát tv àsya.

Geldner: „Die Sonne verfehlt nicht ..., wenn ſie vollendet hat, dann macht ſie Ausſpann .."

Zu ſolchen aoriſtiſchen yád-Sätzen bemerkt Delbrück, Aind. Synt. S. 578: „Die Handlung des yad-Satzes iſt eingetreten, wenn die des Hauptſatzes ſtattfindet." Nach Renou S. 38 liegt ihnen ob „la notation de faits, qui étaient allégués pour situer et dater les phases du récit." In der vgl. Syntax[2]) beurteilt Delbrück — und nach ihm Brugmann[3]) — dieſen Aoriſt, indem er vom Griechiſchen ausgeht, allerdings anders. Mir ſcheint mit Unrecht. Für unſre Auffaſſung, daß der Aoriſt in ſolchen Fällen die eben vollendete Handlung vom Standpunkt des Hauptſatzes angibt, daß er alſo mit der Zeit des Hauptſatzes verknüpft iſt, ſpricht, daß auch ein Präſens in temporalen Nebenſätzen vorkommt, das ja nur die Gleichzeitigkeit mit der Zeit des Hauptſatzes bezeichnen kann. Hierher gehören einige der Aind. Syntax § 287, 1 d aufgeführten Fälle:

I. 31. 11 (wenn von Delbrück richtig interpretiert).

I. 54. 4. tvám divó bṛhatáḥ sā́nu *kopayó*
'va tmánā dhṛṣatā́ śā́mbaraṃ *bhinat*
yán māyíno vraṃdíno maṃdínā
dhṛṣác chitā́ṃ gábhastim aśánim *pṛtanyási.*
„Du erſchütterteſt, du hiebſt ab, indem du kämpfteſt."

Ebenſo V. 54. 12 cd. sám *acyaṃta* vṛjánā*titviṣaṃta*
yát sváraṃti ghóṣaṃ vítatam ṛtāyávaḥ.

I. 31. 4 cd. śvātréṇa *yát* pitrór *múcyase* páry
ā́ tvā pū́rvam *anayann* áparaṃ púnaḥ.

Auch in Nebenſätzen mit hí kann ein ſolcher Aoriſt erſcheinen zur Bezeichnung einer Handlung, die dem Hauptſatz kurz vorausgegangen iſt. z. B. IV. 33. 9. ápo hy èṣām ájuṣaṃta devā́ḥ ....
vā́jo devā́nām abhavat sukármā ....
„Denn die Götter hatten Gefallen gefunden an deren Werk ...,
(ſo) wurde Vāja der Werkmeiſter der Götter ....."

[1]) praes. histor.
[2]) Delbrück, Vgl. Syntax II S. 284 § 99 Ende.
[3]) Brugmann, Grundriß² II. 3. 2 S. 725.

II. 30. 3. ūrdhvó hy ásthād ádhy aṃtárikṣé
'dhā vṛtráya prá vadháṃ jabhāra ...
„Denn aufrecht hatte er sich hingestellt im Luftraum
da brachte er dem Vṛtra die Waffe bei ..."

Die Entscheidung, ob Aorist oder Imperfekt vorliegt, ist also — falls die Interpretation sicher ist — leicht zu treffen[1]):

1. im Hauptsatz (da der „aoristus historicus" ja verhältnismäßig selten ist);

2. im Nebensatz: a), wenn attributiver Relativsatz vorliegt, b), wenn ein Temporalsatz (Nebensatz mit hí) vorliegt, und der Hauptsatz präsentisch ist.

Eine Entscheidung ist dagegen nicht ohne weiteres möglich, wenn ein Nebensatz der Gruppe 2b neben „historischem" Hauptsatz steht. Denn hier kann Imperfekt stehn [wenn die Zeit vom Sprecher aus datiert ist (z. B. V. 40. 5)], aber auch Aorist [wenn die Zeit vom Hauptsatz aus datiert ist].

Der Unterschied in der Verwendung von Imperfekt und Aorist, wie er in den Mantra vorliegt, hat sich in der weitern Sprachentwicklung nach und nach verwischt. Immerhin kennt ihn — für den Hauptsatz — Pāṇini (3. 2. 110, 3. 2. 111) und das Mahābhāṣya noch. Auch im klassischen Sanskrit wird er teilweise aufrechterhalten, aber offenbar künstlich[2]) nach Pāṇ.'s Regeln.

Es muß aber darauf hingewiesen werden, daß im Lauf der Sprachentwicklung auch Übergang vom Aorist ins Präsenssystem und umgekehrt vorkommt.

z. B. asarat ist im Veda immer Aorist (siehe auch Pāṇ. 7. 3. 78), aber im Epos finden wir ein sarati, das auch Kālidāsa hat[3]). Dieses Präsens setzt voraus, daß man asarat als Imperf. gefaßt hat. Umgekehrt ist avadhīt ein altes Wurzelimperfekt, das schon in den Brāhmaṇa als Aorist gebraucht wird. Der Grund liegt hier in der Form, die dazu verführte avadhīt als iṣ-Aorist zu verstehn[4].)

Auf andre Fälle, in denen schon in sehr früher Zeit Übergang von einem System in das andre vorzuliegen scheint, werden wir später zu sprechen kommen[5]).

---

[1]) Ob bei Verwendung unaugmentierter präteritaler Formen (Injunktiven) häufiger Inkonsequenzen vorkommen, als bei augmentierten (vgl. Avery, IAOS. XI S. 330), ist für unsre Untersuchung unerheblich.

[2]) Vgl. J. S. Speyer, „Vedische und Sanskrit-Syntax" (Grundriß I. 6) § 179.

[3]) Vgl. Wackernagel I S. XLVI und XLVII.

[4]) Vgl. Renou S. 40. [5]) Unten S. 56.

Kapitel 2. Die Bildung des reduplizierten Aoristes im Veda.

Curtius hat in seinem „Verbum der griechischen Sprache“ [1]) bekanntlich zum ersten Mal das Verhältnis von Aorist- und Präsensbildung richtig formuliert, wenn er seine Erkenntnis auch nur für Wurzelaorist und Wurzelpräsens anwendet: „Der Unterschied nämlich zwischen Imperfekt und Aorist ist überhaupt ein negativer. Vom formellen Standtpunkt aus läßt sich darüber kaum mehr als dies sagen. Aoristformen sind solche Formen des Präteritums, Konjunktivs, Optativs, Imperativs, Infinitivs und Partizips, welchen entsprechende Indikative eines Präsens, Perfekts oder Futurums nicht zur Seite stehn. ἔφην und ἔβην sind vollkommen gleich gebildet, jenes ist Imperfekt, weil sich daneben φημί findet, dieses Aorist, weil *βημί unerhört ist.“

Das Griechische hat diese formelle Parallelität zwischen Imperfekt und Aorist durch verschiedene Mittel zu zerstören gesucht: In Aoristen wie ἔβην hat es Ablautausgleichung für den Plural eintreten lassen: so unterscheiden sich die Plurale: ἔβημεν (aor.) und ἔφαμεν. Oder es hat im Sing. differenziert: ἔθεμεν : ἔθηκα (*ἔθην = adhām verschwunden). Schließlich hat es für den Aorist Endbetonung, für das Präsens Stammbetonung durchzuführen versucht [2]) (γράφειν : λιπεῖν).

Im Indischen finden wir die gleiche Entsprechung bei Wurzelaorist und Wurzelpräsens und thematischem Aorist und thematischem Präsens:

impf. apāt mit praes. páti gegenüber aor. agāt (praes. jigāti)
impf. aviśat mit praes. viśáti gegenüber aor. avidat (vidát) (praes. vindati).

Eine Neigung zu differenzieren, ist dagegen nicht festzustellen. Die Ablautausgleichung des Plur. agāma ist auch dem Präsens nicht fremd: apāma.

Wenn wir nunmehr die reduplizierten Bildungen betrachten, so dürfen wir wohl erwarten, daß reduplziertes Imperfekt und reduplizierter Aorist sich ursprünglich auch nur — vom morphologischen Standpunkt — dadurch unterschieden, daß zum erstern ein präsentischer Indikativ vorhanden war, zum zweiten nicht [3]).

Dieser Annahme entsprechen im Indischen einige reduplizierte Typen; es ist offensichtlich, daß es auch hier dem Griechischen gegenüber die alte Parallelität genauer bewahrt hat.

---

[1]) Georg Curtius, „Verbum der griech. Sprache“ (Leipzig 1877) II S. 185.

[2]) Vgl. Brugmann-Thumb, „Griechische Grammatik“ § 308.

[3]) So schon Delbrück, Aind. Verb. S. 111. Später von ihm durch eine andere Theorie ersetzt. Siehe Vgl. Syntax II § 82.

Es entsprechen sich:

1. impf. ajuhot, ajuhavuḥ mit praes. juhoti und aor. aśiśret, aśiśrayuḥ[1]). (praes. intr. śrayate).

Zu dem Typus aśiśret sind alle *aoristisch* gebrauchten unthematischen Präterita mit Reduplikation zu rechnen. Z. B. ajīgar, asusrot, asuṣot Kāṭh. 15. 8. (I. 215. 3.) = Maitr. S. 2. 6. 12. (71. 6.), apupot usw. (bei Macd. unter „Aor." § 514) und auch die bei Macd. § 495 unter „Pluperfect" aufgeführten: apiprayam, apipreḥ (Br.), atuṣṭavam, acucyavuḥ[2]) aśiśrayuḥ, aśuśravuḥ, aśuśravi[3]). Später wird von ihnen weiter die Rede sein.

2. impf. asīdat mit praes sīdati (*sizda-) und aor. avīvṛdhat[4]) (praes. vardhati) impf. *asaścat mit praes. saścasi „du bist gelt" gegenüber avocat (praes. vivakti).

Diese Gruppe, im Aorist recht häufig, ist im Präsens selten. Charakteristisch für das Präsens ist das Nebeneinander thematischer und unthematischer Formen (Gruppe 1 u. 2) in demselben Paradigma[5]). Die thematischen medialen Formen stehn mit den thematischen Aoristformen nicht auf gleicher Stufe[6]). Auch tiṣṭhati und pibati vertreten einen eignen Typ[7]).

3. Dem reduplizierten Aorist mit Wurzelvollstufe des Typus: apīparat kann dagegen ein nach gleichem Typus gebildetes Präsens nicht gegenübergestellt werden. Deshalb meinte schon Delbrück „Ai. Verb." S. 111, „daß das letzte a von apīparat nur eine verhältnismäßig junge Erweiterung ist". Das wird auch dadurch bestätigt, daß die später allein herrschenden Formen ajīgarat, adīdharat im RV. noch in einzelnen Fällen unthematische Wurzelformen neben sich haben: ajīgar, jigṛtá, jigṛtám; dīdhar, didhṛtá, didhṛtam.

Wenn dies die alte Bildung war, haben wir hier eine parallele Entwicklung zu den von Wackernagel „Festgabe Jacobi" S. 16/17 aufgeführten Fällen von Überführung eines Wurzelaoristes in thematischen Aorist, durch analogische Neubildung von der 1. pers. sing. aus, der man nicht ansehn konnte, ob sie thematisch oder unthematisch gebildet war. So haben wir agamam, agan und neugebildet agamat; akaram,

[1]) Aoristisch gebraucht, siehe Delbrück, Vgl. Syntax II § 80.

[2]) Der „guṇa" in diesen Formen ist regelrecht, siehe G. Windisch, Abh. der Phil.-hist. Classe der Sächsischen Gesellsch. der Wissenschaften X. (Leipzig 1888) S. 455.

[3]) Der aoristische Gebrauch dieser Formen ist erwiesen von Delbrück, Vgl. Syntax II S. 222.

[4]) Länge der Reduplikationssilbe sekundär. Siehe Wackernagel, „Dehnungsgesetz" 18 ff. Aind. Gramm. I § 43a. § 288a.

[5]) Siehe unten S. 52 f. [6]) Siehe unten S. 53. [7]) Siehe unten S. 57 f.

akar und neugebildet karat (falls nicht conj.); asaram und neugebildet asarat usw.

Genau so wie ajīgar zu ajīgarat, verhält sich natürlich auch acucyavīt (RV.) zu acucyavat Kāṭh. 20. 1 (II. 18. 12). Denn acucyavīt ist eine unthematische Bildung; das ī gehört zur Wurzel, wie das ī in agrabhīt, in abravīt und andern Formen. Die 1. pers. sing. zu acucyavīt mußte *acucyavam heißen (wie zu agrabhīt : agrabham, abravīt : abravam). Zu dieser 1. pers. *acucyavam ist acucyavat neu gebildet.

Betrachtet man nun die Verteilung der Formen unter die 1. und 2. Gruppe, so ist von vornherein offenbar, daß das Indische nicht durchaus alte indogermanische Verhältnisse bewahrt.

Das Präsens schwankt in einigen Fällen zwischen 1 und 2. Der Aorist scheint eine Vorliebe für den 2. Typ zu haben. Nur Wurzeln auf Diphthong (*er, *en seien eingerechnet) bilden unthematisch[1]).

Unter welchen Bedingungen und in welcher Weise eine neue Gruppierung vor sich gegangen sein kann, läßt sich, wie ich meine, an einer andern unthematischen und reduplizierten Bildung zeigen, nämlich am Intensivum.

Zu Intensiv-Präsentien wie dardarti, navinoti lauten die Imperfekta: adardar, (a)navīnot, adardhar, avarīvar.

Andrerseits haben wir thematische Imperfektinjunktive wie: caniṣkadat, carkṛṣat, davidyutat, barbṛhat, marmṛjat, marmṛśat, śośucan[2]). Diese Formen sollen zwar nach Macd. § 547 Konjunktive sein. Das ist formell jedoch nicht möglich[3]), der Konj. zu unthematischen, ablautenden Indikativen muß unbedingt Wurzelvollstufe haben. Außerdem muß Macd. dediśam, die als erste Person ohne weiteres dazu gehört, von ihnen trennen.

Beim Intensiv sind also bei sonst unthematischem Paradigma einzelne Formen des Präteritums thematisch (mit Wurzelschwundstufe) gebildet. In allen genannten Fällen sind es Wurzeln auf Konsonant mit vorhergehendem Diphthong (und *-er, *-en). Es handelt sich, wie ich glaube, um eine *Erweiterung* in der 2. und 3. sing. act. praet., in der schon früh entweder Wurzelauslaut oder Endung verstümmelt wurden, wenn die Wurzel konsonantisch schloß. War die Erweiterung in diesen Formen einmal eingetreten, konnte sie sich leicht verbreiten: nach einem *dediśat ergab sich dediśam an Stelle eines unthematischen *dedeśam,

[1]) Über aśiśnat, siṣvap siehe unten S. 16f.

[2]) Die 3. pers. pl. med. auf -anta in jarhṛṣanta usw. ist anders zu erklären, siehe unten S. 48 nebst Anm. 1.

[3]) So schon Neisser, BB. 7 S. 241.

nach *vevidat ein vevidāma, nach *śośucat ein śośucāma. (Von Formen wie jarhṛṣanta, marmṛjanta, śośucanta aus ist ebenso der *conj.* taṃtasaite gebildet.)

Umgekehrt kommen auch Wurzelformen vor, wo „Erweiterung" erwartet würde: davidyot V. 3. 6; X. 95. 10 neben der „erweiterten" Form davidyutat X. 95. 3.

kaniṣkan VII. 103. 4 neben caniṣkadat.

Hier ist analogischer Einfluß des Indikativparadigmas anzunehmen. Auch haben beide Formen das Aussehn, als ob sie von „diphthongisch" auslautender Wurzel gebildet seien.

Eine Reihe „diphthongisch" auslautender Wurzeln schließlich zeigt auch die Erweiterung:

1. jalgulas I. 28. 1 zu gṝ „schlingen",
2. dardirat VII. 32. 18 neben häufigem dardar zu dṝ,
3. carkirāma, carkiran zu kṝ „gedenken".

In allen diesen Fällen handelt es sich um zweisilbige Wurzeln. dardar würde — wie es auch sonst vorkommt[1]) — Übergang einer solchen Wurzel in die Klasse der einsilbigen zeigen.

Nach diesem Tatbestand läßt sich annehmen, daß nur Wurzeln auf Diphthong (*-ei, *-eu, *-er, *-el, *-en, *-em) und Vokal der „Erweiterung" mit -á (die Schmundstufe in der Wurzelsilbe bedingte) in der 2. und 3. sing. entgingen.

Da im reduplizierten Aorist auch nur Wurzeln auf Diphthong unthematische Bildung zeigen, liegt es nahe für die andern Formen eine gleiche Erweiterung anzunehmen.

Man kann gegenüberstellen:

Einerseits adardhar : ajīgar u. Gen.
navīnot : apupot u. Gen.:

Andrerseits marmṛjat : acīkṛṣat
jalgulas : juhuras[2]), mumuras (mṛṇāti), jugurat (part. gūrtá), pūpuraṇtu (pṛṇāti). jūjuvas „du mögest antreiben" gehört ebenfalls mit hierher : junāti.

[1]) Wackernagel I § 21b a. E. . Zur Überführung siehe Wackernagel I § 85.

[2]) juhuras aus *juhvuras nach Wackernagel I § 22b § 228aa. Macd. § 459 faßt juhuras als Konjunktiv. Das geht einmal der mangelnden Vollstufe wegen nicht; außerdem erscheint es nach má im Prohibitivsatz. Daß es Aorist ist, kann wie bei mumuras, jugurat, pūpurantu und jūjuvas nicht mit voller Sicherheit nachgewiesen werden. Es könnte auch Imperfekt vorliegen. Da im Imperfekt die gleichen morphologischen Verhältnisse herrschen (s. u.), würde das nichts verschlagen. Immerhin halte ich den Aorist für eher in Betracht kommend. jihvaras (X. 16. 8 mit má) ist eine Neubildung nach *jihvaram (also Typ 3).

In einer Form wie apupot von pū, das ebenfalls zweisilbige Wurzel repräsentiert, liegt Neubildung nach dem Plural *apupuma mit doppelter Verkürzung der Wurzelsilbe (Wackernagel I § 85) vor.

Allerdings unterscheidet sich die Erweiterung im Aorist von der des Intensivs wesentlich dadurch, daß sie sich im ganzen Paradigma festgesetzt hat. Während also im Intensiv etwa ein marmṛjat neben sich ein marmṛjma hat, haben wir im Aorist immer auch im Plural (und den Modi) die thematischen Formen. Doch stehn juhūrthās, juhurāṇá neben juhuras, pupūryās neben pūpurantu, juguryāt [1]) neben jugurat [2]).

Der Grund des verschiednen Maßes der Ausbreitung der neuen Formation liegt darin, daß beim Intensiv ein Indikativ dedeṣṭi, marmarṣṭi usw. die unthematische Flexion schützte, im Aorist aber nicht. Das unthematische Intensiv mag seiner anomalen Flexion wegen so früh der andern Bildungsweise auf -ya gewichen sein.

Die Schwankungen zwischen unthematischer und thematischer Flexion im Präsens sind nach gleichem Prinzip zu erklären: z. B. 3. pl. sáścati „sie folgen", 3. sing. impf. saścat „folgte". Davon wird im 6. Kapitel die Rede sein.

Schließlich muß man im Aorist mit analogischen *Neubildungen* nach Typ 3 rechnen, denn es ist sowieso unwahrscheinlich, daß alle reduplizierten Aoriste alt sind. Hierher gehören: bībhayat, pīpayat (beides *inj.*), die nach 1 flektieren sollten, neben denen aber die Imperfekta abibhet (abībhayuḥ Kh. I. 7. 5) und apīpet stehn, mit denen ein Zusammenfall vermieden werden mußte. Neben dem Aorist pīparat, apīparan steht ein altes Präsens piparti; ein altes redupliziertes Wurzelpräteritum müßte also *Imperfekt* sein. So erweist sich (a)pīparat als eine Neubildung. Es ist kein Zufall, daß daneben eine Wurzelform, wie ajīgar, dīdhar neben ajīgarat, dīdharat, nicht vorkommt. Neubildungen dürften ebenfalls apīpatat, avīvatan sein. (Richtig nach Typ 2 gebildet ist apaptat, avocat.)

Unentschieden lassen möchte ich, ob ajījanat (ir. zīzonot), arīramat, aśīśamat auch solche Neubildungen sind, oder ob sie etwa alte Erweiterung wie juhuras zeigen. Dann müßte man das vor dem Nasal erscheinende a als einen Tiefstufenvokal betrachten, der dem u vor r in juhuras entspräche. Es handelt sich jedenfalls um zweisilbige Wurzeln. Man vergleiche dagegen das im RV. allein vorkommende ajagan [3]) (von einsilbiger, „diphthongischer" Wurzel!).

[1]) Das kurze u in juguryāt ist nach Wackernagel I § 23b zu erklären.

[2]) Vgl. auch die unthematische 3. pl. žīgurzot Y. 32. 13 (Andreas Wackernagel „Die vierte Gāthā des Zura*thuštro". NGGW. 1911 S. 15 Anm. 1.)

[3]) Siehe unten S. 31.

Im Laufe der Entwicklung zeigt sich immer deutlicher die Neigung, das Paradigma dieses Aoristes durch Neuerungen[1]) einheitlich zu gestalten. Im klassischen Sanskrit sind die Aoriste aśiśret, asusrot, adudrot ersetzt durch aśiśriyat, asusruvat, adudruvat, analogischen Weiterbildungen nach acukrudhat, avīvipat u. Gen. In den Brāhmaṇa kommen sie bereits neben den ältern Formen vor. Der AV. hat den ältesten Beleg dieser Art: aśiśriyat AV. VI. 31. 3 (alle andern Saṃhitās, auch Paipp. lesen anders).

In der Bildung des red. Aoristes ist somit eine *dreimalige* Erweiterung festzustellen:

a) Die erste ist schon im RV. vollständig durchgeführt. Sie tritt ein bei Wurzeln auf Konsonant und zweisilbigen mit Liquida oder Halbvokal: acīkṛṣat, juhuras (ajījanat). Sie begegnet auch im Intensiv und Präsens und scheint von der 2. und 3. sing. praet. auszugehn.

b) Die zweite fällt in die Zeit des RV. Es ist diejenige, die Aoriste aus 1) in 3) überführt und die auch in Wurzelaoristen vorkommt: ajīgar : ajīgarat.

c) Die dritte fällt in die Zeit der Br., ihre erste Spur ist im AV. zu finden: V. aśiśret: Kl. aśiśriyat.

Während wir die Erweiterungen unter b und c datieren können, ist es bei a nicht ohne weiteres möglich. Immerhin kann hier die vergleichende Sprachwissenschaft Fingerzeige geben.

Einmal legt der Ablaut nahe, daß die Erweiterung recht alt ist. Sowohl Intensiva wie jalgulas, als auch Aoriste wie juhuras und suṣūdas (svād) haben noch ganz alte Ablautverhältnisse richtig beobachtet.

Andrerseits zeigen auch andre indogermanische Sprachen den Aorist in einer Form, der notwendigerweise die Erweiterung vorausgesetzt. Vor allem das Griechische. Dieses bildet den Aorist immer nach unsrer Gruppe 2[2]).

Wir können gegenüberstellen:

acīkṛṣat, abūbhudat, suṣūdas: πεφραδεῖν, πεπιθεῖν, λελαθεῖν

juhuras : πεπαλών, κεχάροντο

avocat, apaptat : ἔειπε, ἔσπετο.

Das Griechische hat analogisch nach Wurzeln, die auf e + Konsonant

[1]) Hierher gehören auch Formen wie RV. dūduṣat zu dūṣayati, TS. 1. 8. 10. 2 asūṣudanta (RV. und AV. richtig : suṣūdaḥ) : Wackernagel I § 78b, AV. ajīhiḍat zu hīḍ- aus *hizd-: Wackernagel I § 236a.

[2]) Brugmann-Thumb § 334. G. Meyer, „Griech. Grammatik[3]“ (Leipzig 1896) § 529.

schließen, auch Wurzeln auf e + Liquida oder Nasal behandelt: ἔπεφνε, ἔτετμε, κέκλετο. Das Griechische zeigt ja Abneigung gegen unthematische Bildungen von nicht auf Vokal schließenden Wurzeln. Wenn hom. ῥέῥικτο (ἧικτο) reduplizierter Aorist[1]) – und nicht Plusquamperfekt[2]) – ist, wäre hier eine unthematische Bildung bewahrt. Vielleicht weil hier kein Aktiv vorhanden war, in dem ja die Erweiterung ursprünglich auftrat.

Vokalisch oder diphthongisch (ei, eu) schließende Wurzeln bilden im Griech. keinen reduplizierten Aorist.

Genau so liegen die Verhältnisse im griech. Präsens. Wurzeln auf Konsonant bilden thematisch[3]) (πετ-, σεπ-, usw.), danach auch die Wurzeln auf Liquida oder Nasal: γεν, μεν, ϝελ.

Daß auch im Präsens die Erweiterung durchgedrungen ist, im Gegensatz zum Indischen, wo der Indikativ die unthematische Flexion schützte, liegt eben an der Abneigung des Griechischen gegen unthematische Bildung konsonantisch schließender Wurzeln.

Wurzeln auf Vokal dagegen bilden unthematisch[4]).

Bei dieser offenbar mechanischen Regelung scheint es mir verfehlt, mit Vendryes[5]) die Verteilung der thematischen und unthematischen reduplizierten Formen des Griechischen in ihrer Gesamtheit als alt anzusehn und auf einen alten Bedeutungsunterschied[6]) zurückzuführen.

Ich möchte eher glauben, daß das Indogermanische ursprünglich *nur* unthematische reduplizierte Bildungen in Aorist wie Präsens kannte, daß aber unter den angegebenen Bedingungen schon indogerm. in einzelnen Formen Übergang in thematische Flexion eintrat. Nach Maßgabe der Weiterentwicklung in den Einzelsprachen entstand einerseits die Verschiedenheit zwischen den reduplizierten Formen des Indischen und Griechischen, andrerseits innerhalb des Indischen diejenige zwischen Aorist- und Präsensbildung.

Es erübrigt noch festzustellen, daß einige der bei Macd. § 514 als redupl. Aoriste aufgeführten Formen ausweislich ihrer syntaktischen Verwendung „Imperfekta" sind.

aśiśnat[7]) VII. 28. 3. táva práṇītīṃdra jóhuvānānt
sáṃ yán nṝ́n ná ródasī ninétha
mahé kṣatráya śávase hí jajñé
'tūtujiṃ cit tútujir aśiśnat.

---

[1]) So W. Schulze, KZ. 43 S. 185. Anmerk. 2.

[2]) So Meillet, BSL. n. 73 S. 110. [3]) Meyer op. c. § 500.

[4]) G. Meyer, Griech. Gramm. § 489. [5]) MSL. 20 S. 117 ff.

[6]) Der Aktionsunterschied von μίμνω und μένω, ἔχω und ἴσχω ist nach den Feststellungen des letzten Kapitels leicht zu erklären. Vgl. z. B. S. 55 Anm. 4.

[7]) Siehe auch unten S. 52.

„Als du zusammenführtest, da *tötetest* du, der tútuji, den átūtuji, denn zu großer Herrschaft und Gewalt bist du geboren."

Ebenso śiśnatham X. 49. 3.

ahám átkaṃ kaváye *śiśnathaṃ* háthair
ahám kútsam *āvam* ābhír ūtíbhiḥ
ahám śúṣṇasya śnáthitā vádhar *yamam* ...

Zu śiśnatham sind śiśnathas VIII. 24. 25, VIII. 6. 16, X. 22. 14; śiśnathat II. 20. 5, VI. 4. 3, IV. 30. 10 die zugehörigen Konjunktive.

siṣvap[1]) VI. 26. 6. tváṃ śraddhábhir maṃdasānáḥ sómair
dabhítaye cúmurim iṃdra *siṣvap*
tváṃ rajíṃ píthīnase daśasyán
ṣaṣṭíṃ sahásrā śácyā sácāhan.

Vgl. VII. 19. 4 ... ní dásyuṃ cúmuriṃ dhúniṃ *cásrāpayo* dabhítaye ...

Gleichfalls *imperfektisch* ist síṣvap VI. 20. 13. — siṣvapas I. 121. 11 ist der zugehörige Konjunktiv.

anūnot[2]) V. 45. 7. *ánūnod* átra hástayato ádrir
árcan yéna dáśa māsó návagvāḥ
ṛtáṃ yatí sarámā gā́ *aviṃdad*
víśvāni satyáṅgirāś *cakāra.*

Ist am besten imperfektisch zu fassen. In VI. 3. 7 steht nūnot neben dem intensiven Imperfekt návīnot. Mit größerer Sicherheit ist hierher zu rechnen:

amīmet[3]) I. 164. 9. yuktā́ mātā́*sīd* dhurí dákṣiṇāyā
átiṣṭhad gárbho vṛjaníṣv aṃtáḥ
ámīmed vatsó ánu gā́m *apaśyad*
viśvarūpyàṃ triṣú yójaneṣu.

I. 164. 28. ab gáur *amīmed* ánu vatsáṃ miṣáṃtam
mūrdhā́naṃ híṅṅ *akṛṇon* mátavā́ u.

Kapitel 3. Die „kausativen" Präsentien auf -ayati und der „kausative" reduplizierte Aorist.

Der Aorist der Verben der 10. Klasse ist im *klassischen* Sanskrit der 3., also der reduplizierte Aorist. Nur aśiśriyat, adudruvat, asusruvat nehmen eine Ausnahmestellung ein: Sie sind nach Pāṇ. 3. 1. 48 korrekt gebildete Aoriste, obwohl sie nicht zur 10. Klasse (ṇi) gehören.

[1]) Unten S. 52. [2]) Unten S. 41. [3]) Unten S. 38.

Im folgenden soll untersucht werden, wie sich die 10. Präsensklasse und der reduplizierte Aorist im Veda zueinander verhalten.

In der „10. Klasse" sind verschiedene Bildungen zusammengefallen.

1. *Nichtkausativa:*

a) Bildungen auf -áyati mit Schwundstufe der Wurzelsilbe[1]): tujáyat- „andringend", riṣayádhyai „Schaden nehmen", stanáyati „donnern", patáyati „fliegen, eilen[2])" (gegenüber pātáyati „fliegen machen") u. a.

b) Denominativa auf -áyati, die ursprünglich auf -ayáti lauteten[3]): vājáyati (und älter vājayáti) „wetteifern" (gegenüber: vājáyati „wetteifern lassen"), mantráyate, kāmáyati u. a.

c) Bildungen auf -áyati, die ursprünglich auf -āyáti lauteten: gṛbhāyáti : gṛbháyat-[4]).

2. *Kausativa.* Bildungen auf -áyati mit durchweg *starker* Wurzelsilbe. Sie unterscheiden sich in der Bedeutung stark von den Denominativen (1b), denen sie am ähnlichsten sehen.

Nur mit dieser zweiten Gruppe war der reduplizierte Aorist ursprünglich in der Bedeutung verbunden. Kausative reduplizierte Formen sind etwas Altes, wir finden sie auch im Griechischen: λελαθεῖν und Gen. Im klassischen Sanskrit bildet man zwar auch zu Denominativen den red. Aorist: gaṇáyati : ajīgaṇat, ajagaṇat (Pāṇ. 7. 4. 97), kathāyati : acakathat (Kāśikā zu Pāṇ. 7. 4. 94), kāmáyati : acakamata (vārt. 1 zu Pāṇ. 3. 1. 48) [die Wurzel „kami" beruht erst auf einer Abstraktion aus kāmáyati: Wackernagel I § 12a Anm.] u. a. Das ist analogische Neuerung nach den Kausativen. Der Veda zeigt von ihr noch keine Spur. — Es braucht also nur betrachtet zu werden die letzte Gruppe (2) der 10. Klasse:

a) *Die „kausativen" Präsentia auf -ayati.*

Um die Bedeutung und Konstruktion dieser Kausativa im Veda recht scharf zu erfassen, ist es angebracht, sie in zwei Gruppen zu teilen.

1. Kausativa zu *intransitiven* Verben.

varṣati „er regnet" : varṣayati „er läßt (ihn) regnen"
gacchati „er geht" : gamayati „er läßt (ihn) gehn"
roditi „er heult" : rodayati „er läßt (ihn) heulen".

---

[1]) Vgl. Whitney, Grammar[3] § 1042b.

[2]) patayát RV. I. 4. 7 ist als Adverb zu fassen „eilig". Vgl. H. Oldenberg „Noten", Wackernagel SBA XX S. 394 und Geldner, Übersetzung.

[3]) Vgl. Wackernagel, „Festgabe H. Jacobi" (Bonn 1926) S. 10.

[4]) Vgl. Bartholomae, Studien zur idg. Sprachgeschichte. 2. Heft, II § 27ff., besonders § 32.

In diesen Fällen bezeichnet das „Kausativ" diejenige Handlung, die den Agens der „Primitivumhandlung" veranlaßt, die „Primitivumhandlung" zu tätigen. Der Agens der „Primitivumhandlung" ist ihr Objekt (*dyaur* varṣati : *dyāṃ* varṣayati).

2. Kausativa zu transitiven Verben.

Z. B. dabhnoti (dabhat, dadābha) beschädigt jemdn. oder etw. : dambhayati desgl.

piparti fährt hinüber, rettet jemdn. : pāráyati (pāláyati[1]) desgl.

vṛṇoti hält ab jemdn. : váráyati desgl.

mārṣṭi säubert jemdn. : marjáyati desgl.

ā + yacchati spannt an jemdn. : ā + yāmáyati desgl.

Ebenso marcáyati „jemanden beschädigen", taṃsáyati „jemanden (etw.) schütteln" usw.

In diesen Fällen bezeichnet das „Kausativ" dieselbe Handlung wie das „Primitivum". Die Konstruktion ändert sich nicht.

Hier hat das klassische Sanskrit teilweise geneuert. Z. B. zu einem Verb wie kṛ „machen" kann das Kausativ die Handlung bezeichnen, die das „Machen" zustande bringt; dann wird der Agens des „Machens" zum Objekt des Kausativs. Z. B. kārayati kaṭaṃ devadattam: „er läßt den Devadatta eine Matte machen". Das ist eine *Analogiekonstruktion* nach den intransitiven Verben.

Die andere Möglichkeit des klassischen Sanskrit dagegen zeigt das Alte: kārayati kaṭaṃ devadattena eigentlich „er macht eine Matte durch Devadatta". Diese Konstruktion ist schon im Ṛgveda häufig, aber nicht für das Kausativ charakteristisch. So stehen beispielsweise nebeneinander

IX. 99. 3. *tám* asya *marjayāmasi* mádo yá indrapátamaḥ und
VII. 2. 4. cd. ājúhvānā *ghṛtápṛṣṭhaṃ* pṛṣadvad ádhvaryavo *haviṣā marjayadhvam.*

Auch das Primitiv. kann man mit solchem Instrumental konstruieren:
V. 1. 7. d. nityaṃ *mṛjaṃti vājínaṃ ghṛténa.*

Den alten Zustand bewahren meistens Pāli und Prākṛt, die z. B. kareti und karedi synonym mit karoti zeigen.

Gaedicke, der das Kausativ in seinem „Akkusativ"[2] behandelt, hat diese Verhältnisse falsch beurteilt, indem er die Konstruktion der Kausativa transitiver Verben mit doppeltem Akkusativ als ursprünglich betrachtet. Nach ihm ist[3] das Kausativ bei transitiven Verben „ein

[1]) Vgl. Wackernagel, „Festgabe H. Jacobi" S. 10ff.
[2]) Gaedicke, „Akkusativ im Veda" (Breslau 1880) S. 272–277.
[3]) o. c. S. 277.

Kauſativ (oder Aktiv) zweiter Potenz". In dem Inſtrumental ſieht er nur eine Erſetzung des Akkuſativs der Deutlichkeit halber. Die hiſtoriſchen Tatſachen ſprechen dagegen. Auch pſychologiſch würde dieſe Erſetzung kaum verſtändlich ſein.

Allerdings erſcheint beim Kauſativ ein doppelter Akkuſativ in einigen Fällen auch im Veda[1]).

In einem Falle wie RV. X. 145. 4 párām evá parāvátaṃ sapátnīṃ gamayāmasi „wir machen ſie gehn in die weiteſte Ferne" handelt es ſich gar nicht um ein tranſitives Verb mit Objekt, ſondern um einen Richtungsakkuſativ. Die Konſtruktion iſt die gleiche, wie etwa V. 5. 10 *tátra* havyáni gāmaya, wo der Lokalis der Richtung, oder wie AV. XVIII. 2. 27; XVI. 6. 4, wo Dativ der Richtung ſteht.

Einen doppelten Akkuſativ finden wir ferner, wenn „Inhaltsakkuſativ" vorliegt: VS. 9. 11 índraṃ vájaṃ jāpayata „laßt den Indra den Sieg gewinnen". TS. 1. 7. 8. 4 ájījipata vanaspataya índraṃ vájam. Das Kauſ. von ji „jemdn. beſiegen" könnte dagegen nicht ſo konſtruiert werden.

In andern Fällen handelt es ſich allerdings um tranſitive Verben mit wirklichem Objekt. Trotzdem unterſcheiden ſie ſich von den oben angeführten Tranſitiven „beſchädigen" uſw. Dieſe ſind nämlich ſelbſt *faktitiver* Art. Sie drücken aus, daß der Agens etwas mit dem Objekt macht (es ſchüttelt, ſäubert, aufhält, beſchädigt uſw.), die Handlung iſt mit dem Objekt engſtens verbunden.

Tranſitive Verben der Art wie īkṣ, budh jedoch ſind ihrem Urſprung nach intranſitive Verben des Vorgangs, die mit einem freieren Akkuſativ, dem Akkuſativ *der Erſtreckung* konſtruiert wurden[2]).

Der Sinn dieſer Verben wird im Kauſativ verändert, wie beim Intranſitivum. Die ausgedrückte Handlung iſt diejenige, die die „Primitivumhandlung" zu Wege bringt.

īkṣ „blicken auf, erblicken", caus. „jemdn auf etwas blicken, etwas erblicken laſſen";

z. B. AV. IV. 15. 3. sámīkṣayasva gāyato nábhāṃsi . . .
„laß die Singenden Wolken ſehn".

dṛś „ſehn, etwas ſehn", caus. „jemdn etwas ſehen machen".
AV. IV. 20. 6. darśáya mā yatudhānān „laß mich ſehn die Y.".

Ähnlich liegt der Fall bei pā „trinken", das mit dem acc. aber auch mit dem gen. part. konſtruiert werden kann, wenn nämlich die

---

[1]) Die folgenden Belege nach Gaedicke l. c.

[2]) Vielleicht auch urſprünglich mit einem Akkuſativ des Ziels (der Richtung).

Handlung sich nur auf einen Teil der bezeichneten Sache *erstreckt*. Dieser gen. würde bei den oben angeführten faktitiv-transitiven Verben nicht möglich sein.

Das Kausativ heißt: „jemdn etwas (oder von etw.) trinken lassen".

RV. I. 14. 7. *tán* yájatrām̐ ṛtāvṛ́dho 'gne pátnīvatas kṛdhi
mádhvaḥ sujihva *pāyaya*.
„laß sie trinken von dem Süßtrank".

RV. II 37. 6d. uśán *devā́m̐* uśatáḥ pāyaya *havíḥ*.
„laß die Götter die Opferspeise trinken".

bhajate (mit acc. oder gen. part.) „teilhaben an etwas", caus. „jemdn teilhaben lassen an".

RV. X. 9. 2. *tásya* bhājayatehá naḥ „an dem laßt uns teilhaben".

Śat. Br. 14. 4. 3. 1. *dvé* devā́m̐ abhājayat „an zwei (Speisen) ließ er die Götter teilhaben".

Von dem Aktiv. ābhajati „jemdn an etwas (loc.) teilhaben lassen" ist diese Konstruktion nicht wesentlich verschieden.

Nach dieser Feststellung des vedischen Sprachgebrauchs sind wir erst in der Lage, das, was Pāṇini (1. 4. 52) über die Konstruktion beim Kausativ lehrt, richtig zu verstehn.

Gaedicke sagt „Akkusativ" S. 272 „Pāṇini lehrt Sūtra 1. 4. 52, daß *das* Objekt des Kausativums sei, was beim Primitivum das Subjekt bilde. Gestattet also das Primitivum einen Akkusativ, so stehn nach dem Kausativ deren zwei . . ."

Aber Pāṇini lehrt nicht das, was Gaedicke hier formuliert hat. Pāṇ. lehrt lediglich, bei Gebrauch des Kausativs werde der Agens zum Objekt bei intransitiven Verben (akarmaka), bei den Verben des Gehens (gati-), Wahrnehmens (buddhi-), Genießens (pratyavasānārtha) und den śabdakarmāṇaḥ.

Es sind also außer den intransitiven nur bestimmte Gruppen von Verben, die in dieser Weise konstruiert werden[1]).

Die letzte Gruppe werden wir später behandeln[2]). Die drei ersten fallen mit den Gruppen zusammen, die wir im Veda hatten. Pāṇ. erwähnt sie besonders, weil sie im „Primitivum" schon ein Objekt (karma) haben. Auch der Richtungsakkusativ nach gam ist ja nach Pāṇ. „karma" (1. 4. 49).

Wir können die Regel Pāṇ.'s direkt mit unsern vedischen Belegen illustrieren. Der Agens wird zum Objekt

[1]) Die nächste Regel Pāṇ.'s läßt Konstruktion mit doppeltem Akkusativ auch bei hṛ und kṛ zu. Das ist eine Neuerung gegenüber dem Veda. Siehe oben S. 19.

[2]) Unten S. 29ff.

1. beim Kausativ von gam mit Richtungsakkusativ: RV. X. 145. 4;

2. beim Kausativ eines Verbums der Wahrnehmung mit Akkusativ „der Erstreckung": AV. IV. 15. 3 und IV. 20. 6;

3. beim Kausativ eines Verbums „des Genießens" pāyayati mit doppeltem Akkusativ RV. II 37. 6; bhājayati Śat. Br. 14. 4. 3. 1.

Nunmehr können wir auch die Frage beantworten, wie es kommt, daß die faktitiv-transitiven Verben (dabh und Gen.) im Kausativ ihre Bedeutung und Konstruktion nicht ändern.

Zu allen diesen Verben ist ein Intransitiv denkbar, das ausdrückt, daß die vom Verb bezeichnete Handlung am Subjekt in Erscheinung tritt. Dieses Intransitiv kann entweder durch das bloße Medium ausgedrückt werden (vardhati „stärkt", vardhate „wird stark") oder – was besonders häufig ist – durch das Medium mit -yá (mṛjyáte „wird sauber"), oder durch das Verbaladjektiv mit -tá (vṛddhá „einer der gewachsen ist", gegenüber pītá, das auch heißen kann „einer der getrunken hat"). Tritt zu diesem Intransitiv der Agens im Instrumental, so sprechen wir von *Passiv*. Z. B. harṣate „freut sich", aber X. 30. 5 yábhiḥ .... hárṣate „durch die er erfreut wird". mṛjyate „wird sauber, lauter", z. B. in IX. 86. 6 yádi pavítre ádhi mṛjyáte háriḥ, aber IX. 76. 4 yáḥ sū́ryasya*ásireṇa* mṛjyáte „der geläutert wird durch ....".

Das „Kausativ" ist bei den „faktitiv-transitiven" Verben zum dazugehörigen Intransitiv gebildet.

So ergibt sich einerseits die Bedeutungsgleichheit mit dem Transitiv:

vartate „dreht sich" : vartati und vartayati „dreht".

vardhate „wächst" : vardhati und vardhayati „läßt wachsen".

kṣodate „bewegt sich" : kṣodati und kṣodayati „bewegt".

Andrerseits die Vorliebe für Konstruktion mit Agens im Instrumental, die ja auch im Intransitivum (Passiv) vorkommt. Z. B. marjayati haviṣā eigentlich wohl „er läßt durch Opferspeise geläutert werden".

Oft ist es gar nicht möglich das Kausativ vom Transitivum aus zu erklären.

Z. B. bhājayati „jemdn an etwas teilnehmen lassen" kann nur zu bhajate „hat Teil an" gehören und nicht zu bhajati mit Dativ der Person und Akkusativ der Sache „jemdm etwas zuteilen".

vedayati „jemdm etwas kund werden lassen = verkünden" (RV. I 162. 4 yajñáṃ devébhyo prativedáyan) gehört zu vidé „wird bemerkt, wird kund" und nicht zu vindati, avidam, veda: „erkennen, erfahren". Das Kausativ von ni + vid wird noch im Ait. Br. wie

práti + vedáyati im RV. konstruiert. Demgegenüber hat die Kāśikā mit vedayati māṇavakaṃ dharmam[1]) natürlich den jüngeren Sprachgebrauch[2]).

Ist ein Intransitiv in zwei verschiedenen Bedeutungen vorhanden, so kann das Kaus. zu jeder gehören.

Z. B. zu cetati „ist einsichtig, klug" gehört acetayat in VII. 86. 7 ácetayad acito devó aryó ... „er machte einsichtig (klug) die nicht einsichtigen (nicht klugen) ..."

Zu cité „zeigt sich" gehört cetayati in I. 3. 12 mahó árṇaḥ sárasvatī prá cetayati ketúnā ... „Sarasvatī zeigt die große Wasserflut ...". III. 34. 5 ácetayad dhíya imā́ jaritré ...

Daß sich die kausative Bildung auf -ayati aus einer Denominativbildung entwickelt habe[3]), ist ganz unwahrscheinlich. Gerade Denominativa werden kaum „faktitiven" Sinn zeigen. Eine Bildung, in der die Schattierungen der Verbbedeutung so fein erhalten sind (wie z. B. bei cetayati), ist natürlich „primär". Liegt es nicht auf der Hand, daß diese „faktitive" Bildung κατ' ἐξοχην auf -ayati verwandt ist mit der intransitiven κατ' ἐξοχην auf -yati? Daß sich also krúdhyati „ist zornig" (mit Akzentzurückziehung aus krudhyáti, wie der Ablaut lehrt) von krodháyati „macht zornig" ursprünglich nur durch den Akzent unterschieden, der die Ablautsunterschiede in der Wurzel und im Bildungsformativ bewirkte?

b) Der „kausative" reduplizierte Aorist.

Genau so, wie die Präsentia auf -ayati, verhält sich der reduplizierte Aorist, soweit er kausativ ist.

Betrachten wir zunächst thematische Typen.

1. Kausative Aoriste zu intransitiven Verben.

anīnaśat „hat verschwinden lassen, zu Grunde gehn lassen" (wie nāśayati) gegenüber naśyati, naśati, nanāśa, naṣṭa, aneśat, die sämtlich intrans. sind.

amīmadat „hat sich freuen lassen" (wie mādayati) gegenüber madati „freut sich".

arūrucat „hat leuchten lassen, leuchten gemacht" (wie rocayati) gegenüber rocate (ruroca, aroci) „leuchtet".

avīvipat „hat zittern lassen" (wie vepayati) : intr. vepate, vivipre.

Hierher gehören noch avīvṛdhat, avīvṛtat, abībhayat und andere.

---

[1]) Kāśikā zu Pāṇ. 1. 4. 52.

[2]) Unrichtig wird die alte Konstruktion des Ait. Br. von ni + vid im Kaus. als Neuerung erklärt von Liebich, BB. 11 S. 276 § 9β.

[3]) Wie man besonders früher oft annahm.

2. Kauſative Aoriſte zu „faktitiv-tranſitiven" Verben.

acīkṛṣam „ich habe (etwas) gezogen", genauer „ſchleifen (intr. zu ziehn!) laſſen" zu karṣati „zieht etwas".

Konſtruktion mit doppeltem Akkuſativ liegt vor z. B. in dem ſchon oben[1]) zitierten TS. 1. 7. 8. 4 ájījipata vanaspataya índraṃ vājam: der zweite Akkuſativ iſt ein Inhaltsakkuſativ.

Außerdem z. B. RV. I. 31. 16 imám agne śaráṇiṃ mīmṛṣo na imám ádhvānaṃ yám ágāma dūrát ... Geldner: „Laß uns, Agni, dieſen Verdruß vergeſſen, den Weg, den wir aus der Ferne gekommen ſind." Der zweite Akkuſativ iſt ein Akkuſativ „der Erſtreckung" nach einem Verbum „der Wahrnehmung" (buddhi[2]).

Wie vedáyati zu vidé, und nicht zu den aktiviſchen Formen[3]), ſo gehört auch avīvatan (X. 13. 5) nicht zum Aktiv vatati „kommt auf etwas" (z. B. VII. 3. 10 ápi krátum sucétasaṃ vatema), ſondern zu einem (allerdings nicht belegten) Intranſitiv (Paſſiv) „begreiflich werden": X. 13. 5 pitré putráso ápy avīvatann ṛtám „die Söhne machten die Wahrheit dem Vater begreiflich". Auch die Konſtruktion mit Dat. ſtimmt mit der von prati + (ni +)vedáyati überein.

Nach den Ausführungen in Kap. 2 erſcheint es ſelbſtverſtändlich, daß die unthematiſchen Aoriſte in der Bedeutung ſich von den thematiſchen nicht unterſcheiden: Es handelt ſich ja um eine urſprünglich identiſche Formation.

1. *ajīgar* „hat geweckt" zu jarate „erwachen".

apupot „hat geläutert" zu pavate „ſich läutern" (faktitiv-tranſitiv iſt punāmi „läutern" und der s-Aoriſt apāviṣuḥ).

aśiśret, aśiśrayuḥ „er hat hingelehnt, ausgebreitet" zu śrayate „ſich lehnen, ſich ausbreiten". (Zu ſolchem medialen Präſens erwartet man nach geläufigem Paradigma intranſitiven Wurzelaoriſt und intranſitives Perfekt. Der aor. aśret und das perf. śiśrāya werden jedoch tranſitiv gebraucht. (Das mediale Perfekt intranſitiv.) Bei beiden kann man jedoch vermuten, daß ſie einſt intranſ. waren. Für das Perfekt vergleiche man, was Renou[4]) über die Verwendung der genera verbi im Perfekt lehrt, für den Aoriſt wird es erwieſen durch das im Lateiniſchen erhaltene alte part. aor. cliens „der ſich angelehnt hat[5])". Außerdem hat ſich in Kompoſition mit vi die intranſitive Bedeutung erhalten; einziger Beleg: VII. 3. 4 ví yásya te pṛthivyā́ṃ pā́jo áśret „hat ſich ausgebreitet". Dagegen vi + aśiśret iſt tranſitiv VII. 2. 5

[1]) S. 20. [2]) Siehe oben S. 22. [3]) Siehe oben S. 22f.

[4]) Valeur du parfait, chap. VII beſonders S. 148 unten.

[5]) Wackernagel SBA. XX (1918) S. 410.

svādhyò ví dúro devayámtó 'śiśrayuḥ . . . „ſie haben auseinandergelehnt, geöffnet" (vgl. I. 13. 6 ví śrayaṃtām ṛtāvṛ́dho dvā́ro devír asaścátaḥ).

aśiśriyat in AV. VI. 31. 3[1]) macht der Interpretation Schwierigkeiten.

apiprayam „ich habe erfreut" (TS. V. 1. 11. 3; VS. XXIX. 7), apipres „du haſt erfreut" (B.S. nach Whitney) zu prītá „erfreut", pipriye „er freut ſich"; piprīhí madhváḥ V. 33. 7 „erfreue dich des Honigtranks", Imp. Perf.[2]). („Faktitiv-tranſitiv" iſt das Präſens prīṇāmi „ich erfreue jemdn" und der s-Aoriſt preṣat.)

aśiśrayuḥ „ſie haben gemiſcht[3])" zu śrītá „gemiſcht" („Faktitiv-tranſitiv" auch śrīṇāmi „ich miſche".)

Die Formen des kauſativen Aoriſtes von śru (*aśuśravuḥ, aśuśravi*) verteilen ſich, wie das entſprechende Präſens auf -ayati, auf zwei Bedeutungsfelder.

Das Kauſativ von śru mit pra iſt das Faktitiv zu pra + śṛṇve „iſt berühmt, bekannt".

3. B. VI. 31. 5cd yāhí prapathinn ávasópa madrík
prá ca śruta śrāvaya carṣaṇíbhyaḥ.
„komm, o Reiſiger, mit deiner Hilfe zu mir
und mache (mich), Berühmter, den Menſchen bekannt."

Entſprechend iſt der Aoriſt pra + áśuśravi zu verſtehen.

X. 48. 8. ahám gumgúbhyo atithigvám iṣkaram
íṣaṃ ná vṛtratúraṃ vikṣú dhārayaṃ
yát parṇayaghná utá vā karaṃjahé
práhaṃ mahé vṛtrahátye áśuśravi.

„ich rüſtete aus . . ., ich bewahrte, als ich mich bekannt gemacht hatte zur Größe im Vṛtrakampf . . ."

Das Kauſativ von śru mit ā iſt Faktitiv zu ā + śṛṇoti „hört hin, her; horcht, horcht auf" (z. B. V. 46. 8 „es möge herhören", III. 33. 9 „hört her dem Dichter").

áśrāvayati z. B. V. 82. 9 yá imā́ víśvā jātā́ny áśrāváyati ślókena ... „der alle dieſe Geſchöpfe aufhorchen läßt durch ſeinen Donner". Aoriſt: ā + aśuśravuḥ X. 94. 12 á dyā́ṃ ráveṇa pṛthivím aśuśravuḥ „ſie haben mit ihrem Gebrüll Himmel und Erde aufhorchen laſſen[4])".

ā + śrāvayati eigentlich „horchen machen" iſt in dem Brāhm.

---

[1]) Siehe oben S. 15. Iſt dúraḥ zu ergänzen?

[2]) pipráyas, pipráyat ſind regelrechte Konjunktive zu apiprayam, apipres. piprīhí X. 2. 1 „erfreue" der zugehörige Imp.

[3]) Aoriſtiſch verwendet: Delbrück, Vgl. Syntax II S. 222.

[4]) Subjekt ſind die Preßſteine. Siehe Geldner „Kommentar", S. 190.

term. techn. für den Zuruf des Adhvaryú an den Agnídh.[1]). In dieser Bedeutung steht auch āśuśravat MS. 3. 9. 7 (125. 14). Fraglich ist nur, was es für eine Form ist. aśuśravuḥ läßt auf einen alten sing. *aśuśrot schließen, dessen jüngere Fortsetzung aśuśruvat (B.) ist[2]). Dazu würde der alte Konjunktiv śuśravat heißen (apipres : pipráyas). Diesen würden wir erhalten, wenn wir an unsrer Stelle trennen: á + śuśravat. Gewöhnlich trennt man allerdings ā + aśuśravat[3]); dann müßte aśuśravat als eine gelegentliche Analogiebildung im Anschluß an die 1. Person (aśuśravam) aufgefaßt werden. Doch scheint mir mein Vorschlag, á śuśravat zu lesen, auch von seiten der Interpretation gerechtfertigt.

dīdhar, adīdharat „hat fest gemacht" ist wie dhārāyati Faktitiv zu dhriyate „ist fest" V. 34. 7[4]), und dhṛtá „fest" in dhṛtádakṣa, dhṛtávrata „dessen Gesinnung, Gebot fest, beständig ist" oder „für den das Gebot fest ist" (I. 25. 10); vgl. zur Bedeutung von dhṛtávrata auch II. 28. 8: tvé hí kaṃ párvate ná śritấny *ápracyutāni* dūḷabha vratấni.

2. *atuṣṭavam* „habe gepriesen" zu astaut „hat gepriesen", stavate „gepriesen werden".

III. 53. 12. yá imé ródasī ubhé ahám índram átuṣṭavam
viśvấmitrasya rakṣati bráhm*edấṃ* bhấrataṃ jánam.

„der ich (jetzt) gepriesen habe, (mein) des Viśvāmitra Spruch hier schützt das Volk der Bharata". atuṣṭuvam des Jaim. Br.[5]) ist die jüngere Form.

asuṣot Kāṭh. 15. 8 (I. 215. 5) = Maitr. S. 2. 6. 12 (71. 6[6]) gehört zu sū „antreiben": svấṃ tanvàṃ váruṇo asuṣot „seinen eignen Körper (sich selbst) hat Varuṇa angetrieben". Zu su „pressen" kann asuṣot als Aorist nicht gehören, denn dazu gibt es ein redupliziertes Präsens: 3. pl. suṣvati RV. II. 16. 5.

acucyavīt[7]) „er hat in Bewegung gesetzt, geschüttelt" (hierzu acucyavur, acucyavītana, acucyavīmahi, acucyavīrata), wie cyāváyati „setzt in Bewegung", Faktitiv zu cyavate „sich in Bewegung setzen".

Einige andre Aoriste, die in der Form sich nicht unterscheiden, sind jedoch intransitiv. Es wurde schon oben bemerkt, daß Pāṇ. aśiśriyat, adudruvat, asusruvat nicht zu den „kausativen" Aoristen (ṇi) rechnet[8]).

[1]) Siehe BR. śru + ā caus. 3. [2]) Siehe oben S. 15.
[3]) Siehe z. B. Delbrück, Vgl. Syntax II S. 223.
[4]) Ebenso AV. IX. 1. 11 ff.; III. 25. 1. [5]) Nach Whitney, Roots s.v.
[6]) Siehe o. S. 11. [7]) Siehe o. S. 12. [8]) Siehe o. S. 17.

aśiśriyat „er hat hingelehnt, ausgebreitet" (ältere Form aśiśret) gehört freilich, wie wir sahen, doch zu den „kausativen" Aoristen als Faktitiv zu śrayate „lehnt sich". Dagegen sind adudruvat „er ist gelaufen" und asusruvat „er ist geflossen" wirklich intransitiv, desgleichen ihre vedischen Vorgänger:

adudrot RV. II. 30. 3c. mihaṃ vásāna úpa hím ádudrot „denn er (der Vṛtra) hatte ihn angelaufen, in Nebel sich hüllend"[1]). dudrávat RV. VII. 16. 2 „er möge laufen" ist der dazu gehörige Konjunktiv.

asusrot „ist geflossen". VS. XVIII. 58 = TS. V. 7. 7. 1.

yád ákūtāt samásusrod dhṛdó vā
mánaso vā sáṃbhṛtaṃ cákṣuṣo vā
tád ánu préta sukṛ́tām ulokáṃ[2])
yátra ṛ́ṣayo jagmúḥ prathamajā́ḥ purāṇā́ḥ.

„was (jetzt) zusammengeflossen ist aus eurer Absicht oder eurem Herzen, was zusammengebracht ist aus eurem Geist oder aus eurem Auge, dem folgt in die Welt der Guttätigen, wohin (einst) die Seher kamen die erstgebornen, vormaligen".

Die intransitiven Aoriste adudrot und asusrot haben im Veda noch Genossen:

aśiśvitat „ist erstrahlt" RV. VIII. 5. 1.

dūrā́d ihéva yát saty àruṇápsur áśiśvitat
ví bhānúṃ viśvádhātanat.

„sobald sie aus der Ferne, als wäre sie hier, *erstrahlt ist*, die gute, lichtgestaltige, hat sie ihren Schein überallhin ausgebreitet".

asiṣyadat „ist losgeflossen". Vom Soma: IX. 49. 5; IX. 106. 12 und sonst: asarji und asiṣyadat bezeichnen in den Somaliedern den gleichen Vorgang.

syandáyati ist natürlich faktitiv „laufen lassen". Vgl. BR. unter vi + syand und pra + syand. Es kommt im RV. nur an einer Stelle vor (syandayádhyai RV. IV. 22. 7) und wird hier meist[3]) intransitiv gefaßt.

yát sīm ánu prá mucó badbadhānā́
dhīrgā́m ánu prásitiṃ syaṃdayádhyai.

Geldner: „seitdem du die Eingezwängten befreit hast, um in langdauerndem Laufe zu fließen". Doch hindert uns nichts, auch hier den faktitiven Sinn anzunehmen: „als du sie losließest (befreitest), um sie laufen zu lassen[4])".

[1]) Siehe Geldner, Übersetzung und oben S. 9.

[2]) TS.: tám ánu préhi sukṛtásya lokám ...

[3]) Siehe Delbrück, Aind. Syntax II S. 411 und Geldner, Übersetzung.

[4]) Vgl. Delbrück, Aind. Syntax II S. 411 die Beispiele für ähnliche Konstruktion.

adidyutat „ist aufgeleuchtet" z. B. RV. VI. 11. 4 ádidyutat svápāko vibhávā „aufgeleuchtet ist er zum Heile weggewandt[1]), erglänzend . . .".

RV. II. 2. 7 svàr ṇá śukrám uṣáso ví didyutaḥ. Geldner, Übersetzung: „Wie die helle Sonne sollst du alle Morgen leuchten".

dyotáyati „macht aufleuchten, erleuchtet" (RV. VI. 39. 3; AV. IV. 23. 5).

acikradat „hat gebrüllt" z. B. VII. 20. 9.

eṣá stómo *acikradad* vṛṣā ta
utá stāmúr maghavann *akrapiṣta* . . .

„dieser Preisgesang hat dir (jetzt) gebrüllt als ein Stier, und der Seufzer hat dir gejammert, Gabenreicher".

Zu dem Kausativ krandáyati „brüllen machen" (z. B. RV. I. 54. 1; AV. VIII. 9. 2) gehört aber auch ein ebenfalls *kausativer* Aorist acikradat (z. B. VIII. 46. 31 śatám úṣṭrām ácikradat). — acikradat ist also zwiespältigen Gebrauchs: 1. intransitiv „hat gebrüllt", 2. kausativ „hat brüllen lassen".

Von dem Kausativ krandáyati „brüllen machen" ist zu trennen ākrandáyati, das an verschiedenen Stellen intransitiv „brüllen, schreien" heißt[2]). Z. B. Śat. Br. 11. 6. 1. 6 éd u púruṣaiḥ púruṣān ākrandáyata ākrandáyadbhir adyámānān „da (sah) er, wie schreiende Leute von schreienden Leuten verzehrt wurden". Entsprechend in 5: éd u púruṣaiḥ púruṣāṃs tūṣṇīm ásīnāṃs tūṣṇīm ásīnair adyámānān . . .

VS. 16. 19 námo náma uccairghoṣāyākrandáyate . . . . „Verehrung, Verehrung dem, dessen Geschrei laut ist, dem brüllenden . . ."

Dieses ākrandáyati ist offenbar ein Denominativ zu ākrandá (seit AV. belegt) „Lärm", wie mantráyate zu mántra, kāmáyati zu kā́ma[3]).

Dagegen gehört ā krandáyati „herbeibrüllen jemdn = jemdn rufen" als Kausativ zu dem „faktitiv-transitiven" Primitivum ā + krand „jemdn herbeibrüllen = jemdn rufen".

AV. II. 36. 6 ā́ krandaya dhanapate varám ā́manasaṃ kṛṇu „Rufe einen Freier herbei, o Herr der Schätze, mache ihn zu einem, dessen Sinn hierher steht". RV. VI. 47. 30 ā́ kraṃdaya bálam ójo na ā́ dhāḥ „brülle Kraft herbei, lege Stärke in uns".

Das Verhältnis von krandati „schreit" und krandayati „läßt (ihn) schrein" einerseits und von ā krandati „ruft jemdn" und ā krandayati „ruft jemdn, läßt jemdn gerufen werden" scheint mir wieder

[1]) Vgl. Oldenberg ZDMG. 55 S. 301 und Neisser, „Vorarbeiten zum Wörterbuch des RV." unter ápāka.

[2]) Siehe BR. unter ā + krand. [3]) Siehe oben S. 18.

geeignet eine Angabe Pāṇ.'s zu illustrieren. Wenn Pāṇ. 1. 4. 52 lehrt, daß bei Antritt des Kausativsuffixes (ṇi) neben den oben[1]) besprochenen Fällen bei den „śabdakarmāṇaḥ" der Agens in den Akkusativ tritt, so versteht er unter den „śabdakarmāṇaḥ" diejenigen Verben „des Rufens", deren Objekt eben das Gerufene ist (rufe einen Ruf), die also intransitiv sind, im Gegensatz zu den Verben des Rufens, deren Objekt der Gerufene ist (rufe jemdn), die also transitiv sind. — So sagt auch Kātyāyana (vārt. 1 zu 1. 4. 52), falls die Bedeutung von śabdakarmā sei „ein Verb, dessen Handlung ein Laut ist" (also „ein Verbum des Rufens" schlechthin), so hätten hvayati usw., d. h. die „Verben des Jemanden Rufens" ausdrücklich ausgenommen werden müssen.

Was Kātyāyana meint, wird nur verdunkelt durch die Art, in der Patañjali zu vārt. 1 die Beispiele dafür aufführt, daß bei den „Verben des Jemanden Rufens" („hvayati usw.") im Kausativ der Agens nicht zum Objekt wird. Er nennt nämlich, da es ihm nur auf den Agens ankommt, nicht das Objekt der Verben des Rufens. Es ist zu übersetzen: hvayati devadattaḥ „Devadatta ruft *jemanden*". hvāpayati devadattena „er ruft (macht gerufen) *jemanden* durch Devadatta". śabdāyate devadattaḥ „Devadatta ruft *jemanden*". śabdāyayati devadattena „er ruft (macht gerufen) *jemanden* durch Devadatta".

Daß diese Übersetzung richtig ist, erweist der Sprachgebrauch (vgl. BR. unter śabdāpay-). Die Übersetzung von śabdāyayati devadattena „einen Laut ertönen lassen durch, schreien lassen durch", die sich bei BR. findet, beruht auf Mißverständnis unsrer Stelle.

Schließlich finden wir bei Pat. noch: krandati devadattaḥ. krandayati devadattena. Auch hier ist zu übersetzen „Devadatta ruft jemanden" und „er ruft jemanden durch Devadatta". Die Belege für krand „jemanden rufen" findet man bei BR. unter krand 4. Hierher gehören die beiden oben angeführten vedischen Stellen RV. VI. 47. 30; AV. II. 36. 6.

Um den Faden der eigentlichen Untersuchung wieder aufzunehmen, sei das Ergebnis unserer Betrachtung nochmals zusammengefaßt: *acikradat* (immer aoristisch verwendet) wird bald intransitiv („hat gebrüllt"), bald kausativ („hat brüllen gemacht") gebraucht.

Das Kausativ krandáya- („brüllen machen" oder „jemdn rufen (gerufen machen)") ist zu unterscheiden von ākrandáya- „brüllen", das ein Denominativ zu ākrandá ist.

---

[1]) S. 21 ff.

avīvaśan „sie haben gebrüllt", nur *einmal* belegt RV. IX. 21. 7.

etá u tyé avīvaśan kā́ṣṭhāṃ vājíno akrata
satáḥ prā́sāviṣur matím.

Sonst (an 5 Stellen im RV.) ist avīvaśat kausativ „hat brüllen gemacht", zum Kausativ gehören kann auch avīvaśaṃta X. 64. 15 „sie haben gebrüllt" als Reflexivmedium.

Wir haben also 7 reduplizierte Aoriste, die, ohne sich in der Bildung von den „kausativen" zu unterscheiden, intransitiv sind: adudrot, asusrot, aśiśvitat, asiṣyadat, adidyutat, acikradat und avīvaśan. Neben acikradat und avīvaśan stehn gleichgebildete „kausative" Aoriste.

Zwei intransitive reduplizierte Aoriste sind außerdem noch apaptat und avocat, die beide mit a reduplizieren[1]). Das nächste Kapitel soll untersuchen, ob noch andre alte Aoriste diese Eigenschaft teilen.

Kapitel 4. Aoriste mit dem Reduplikationsvokal a.

Ist die Voraussetzung[2]), daß es keine Perfektpräterita mit aoristischem Sinn giebt, richtig, so sind wir gezwungen außer apaptat und avocat noch eine Reihe andrer Formen als mit a reduplizierte Aoriste aufzufassen. Hierher gehören:

ajagan „ist gekommen". Nach Delbrück[3]) „I. 161. 1 aoristisch, an andern Stellen eher imperfektisch". Es scheint aber immer aoristisch verwendet zu sein.

An Agni, der als Bote der Götter zu den Ṛbhu gekommen ist, ergeht die Frage: I. 161. 1 kím u śréṣṭhaḥ kíṃ yáviṣṭho na ā́jagan „warum ist der trefflichste, warum ist der jüngste zu uns gekommen?" Ebenso fragen die Paṇi die ankommende Saramā: X. 108. 1 kím icchámṭī sarámā prédám *ānaṭ*. Von Agni heißt es weiter: I. 161. 4 yáḥ syá dūtó na ā́jagan. Ähnlich wiederum von der Saramā X. 108. 3 kīdṛ́iṅṅ íṃdraḥ . . . ., yásyedáṃ dūtī́r ásaraḥ parākā́t.

III. 9. 2. kā́yamāno vanā́ tváṃ yán mātṛ́r ájagann apáḥ
ná tát te agne pramṛ́ṣe nivártanaṃ
yád dūré sánn ihā́bhavaḥ.

„wenn du gegangen bist, darfst du nicht vergessen, daß du (einst) hier warst." yád ájagan ist aoristischer Temporalsatz zu präsentischem Hauptsatz[4]). Desgleichen I. 187. 7.

---

[1]) Pāṇ. nennt 3. 1. 48 diese beiden nicht mit unter den isolierten Aoristen, weil er sie überhaupt nicht als reduplizierte Formen ansieht, sondern als infigierte: 7. 4. 19 und 20.

[2]) Siehe oben S. 5. [3]) Vgl. Syntax II S. 222. [4]) Siehe oben S. 7 f.

Aoristischer Temporalsatz zu historischem Hauptsatz liegt vor I. 130. 9 (ájagan) und X. 155. 4; X. 86. 22 (ájagaṃta).

RV. V. 31. 10. vā́tasya yuktā́nt suyújaś cid áśvān
kavíś cid eṣó ajagann avasyúḥ
víśve te átra marútaḥ sákhāya
índra bráhmāṇi táviṣīm avardhan.

Hier vertritt der Hauptsatz ajagan gleichsam einen temporalen Nebensatz: „Zu den Rossen des Windes war dieser kavi gekommen, hierbei stärkten alle Marut als Freunde, die Sprüche deine Kraft."

Wenn demnach ajagan in allen diesen Fällen Aorist ist, werden wir dem auch an einer an sich etwas unklaren Stelle Rechnung tragen müssen. RV. VII. 18. 5–19 ist von einer glücklichen Schlacht die Rede, in der Indra dem Sudās geholfen hat (Zehnkönigsschlacht). Die Vorgänge werden im Imperfekt oder historischen Perfekt erzählt (akṛṇot 5 āsīt, cakrur, atarat 6 jagṛbhre, avivyak, aśayat 8 īyur, jagāma, araṃdhayan 9). In Vers 7 jedoch erscheint der Aorist ajagan:

á pakthā́so bhalānáso bhanaṃtā́lināso viṣāṇínaḥ śivā́saḥ
á yó 'nayat sadhamā́ áryasya gavyā́ tṛ́tsubhyo ajagan yudhā́ nṛ́n.

Um dem Aorist gerecht zu werden, schlage ich als Übersetzung[1]) vor: „Da riefen (impf.) die Paktha, die Bhalānas, da die Alina, die Viṣāṇin, die Śiva: „Der als Opfergast des Ariers ihm (einst) die Kuhherden zuführte (also Indra), der ist (jetzt) für die Tṛtsu im Kampfe auf die Männer losgegangen." Vgl. etwa X. 33. 1 duḥśā́sur ā́gād íti ghóṣa āsīt.

Was die Bildung anlangt, so verhält sich der Aorist ajagan zu apaptat, avocat wie (a)dīdhar, ajīgar zu avīvṛdhat, d. h. als Wurzel auf Diphthong hat er keine Erweiterung mit -á erfahren[2]).

Auch ajagrabham, ajagrabhīt ist eine unthematische reduplizierte Aoristbildung, gerade so wie das oben besprochne acucyavīt, acucyavuḥ[3]). (Vgl. agrabham, agrabhīt.) ajagrabham „ich habe gepackt" AV. IV. 5. 4: ebenso verwendet wie etwa agrabham AV. V. 13. 1. 2. 3; VI. 83. 2; XIX. 38. 2. ájagrabhīt RV. VIII. 6. 17 ist Aorist im temporalen Relativsatz zu historischem Hauptsatz. jagrabhat VS. XXXII. 2 *könnte* ein falsch nach ajagrabham gebildeter Injunktiv sein, wie acucyavat (nach acucyavam) für acucyavīt im Kāṭh[4]). Das Ait. Br. bildet zu ajagrabhīt ein ajagrabhaiṣan, wie es zu agrabhīt ein agrabhaiṣam[5]) hat.

Unthematische Bildung zeigen ferner die Aoriste asasṛgram, avavṛ-

[1]) Anders Geldner, „Kommentar" und „Wörterbuch" (unter bhan + ā), und Oldenberg „Noten".

[2]) Siehe oben S. 14. [3]) Siehe oben S. 12. [4]) Siehe oben S. 12.

[5]) Vgl. Bloomfield ZDMG. 48 S. 577.

tran, avavṛtraṃta. Die á-Erweiterung, ſonſt bei konſonantiſch ſchließenden Stämmen im Aoriſt analogiſch von der 2. und 3. Perſon akt. aus eingedrungen, iſt hier unterblieben.

asasṛgram (X. 31. 3 ádhāyi dhītír ásasṛgram áṃśāḥ u. IX. 97. 30 von den losſtürzenden Somaſtrömen) iſt aoriſtiſch verwendet.

Desgleichen *avavṛtran* X. 18. 3.

imé jīvá ví mṛtaír *ávavṛtrann*
ábhūd bhadrā́ devā́hūtir no adyá
prā́ṃco *agāma* nṛtáye hásāya ...

Ferner in I. 164. 47; III. 32. 15 á + avavṛtran. IV. 24. 4 sám + avavṛtraṃta[1]).

Die Endungen -ram (asasṛgram) und -ran (avavṛtran) ſind natürlich identiſch. Sie wechſeln im RV., was, ſoweit ich ſehe, noch nicht beachtet worden iſt, nach einem ganz mechaniſchen Prinzip. Nämlich:

-ram erſcheint innerhalb des Verſes vor Vokalen, ſein Vertreter raṃ vor Halbvokalen

-ran (oder ſeine Vertreter -rann, rañ) am Ende des pāda und innerhalb des Verſes vor Cäſur (alſo in „Pauſa"), ſowie immer vor Verſchlußlauten, einerlei ob Cäſur folgt oder nicht.

Dieſe Regelung kann nicht von der Redaktion eingeführt ſein. Denn dieſe beachtet die Cäſur nicht. Außerdem zeigt die Schreibung -ran vor Verſchlußlauten auch außer Pauſa einen alten Sandhi. ṃ hatte ja in älteſter Zeit – im Gegenſatz zu ſpäter – urſprünglich *überhaupt* keine Stelle vor Verſchlußlaut[2]), d. h. vor Verſchlußlaut wurde m und n urſprünglich nicht geſchieden, ſondern immer der der Artikulationsſtelle des folgenden Verſchlußlautes entſprechende Naſal geſprochen. Die Redaktion hat alſo offenbar ſo, wie ſie es hörte, -ram bezw. -ran geſchrieben, ohne den Grund der Verteilung zu erraten.

Dieſe muß demnach alt ſein. Dem ſcheint mir weder Wackernagels[3]) Deutung des Nebeneinanders von -ram und -ran, noch diejenige Meillets[4]) gerecht zu werden. Beide halten die Endung -ra (belegt im ſchwarzen YV.) für alt und -ram, ran ſekundär daraus weitergebildet. Beide laſſen den regelmäßigen Wechſel der in-Pauſa- und außer-Pauſaform unerklärt. Dieſer kann nur auf einer alten Art von Sandhi beruhn. Mit dieſer Annahme wird man geführt auf einen Wechſel, wie er vorliegt bei dam-Haus: gen. pl. damā́m, Weiterbildung: dáma, dámpatir aber pátir dán (ſtets am Pāda-ende). Da dieſes dan auf altes *dams

[1]) Der Antritt des -ta zur Markierung des medium reciprocum?
[2]) Wackernagel I. § 283b, 281a Anm. [3]) KZ. 41 S. 311.
[4]) BSL. n. 73 S. 192.

zurückgeht[1]) (δεσπότης), wird auch das in Pauſa erſcheinende -ran auf *-rams zurückgehn, außer Pauſa wäre dies zu -ram geworden. Als alte Endung iſt demnach *-rams anzuſetzen, zumal da auch das -ur des Aktivs auf altes -ṛs zurückgehn dürfte.

Verhält ſich das ſo, dann muß das -ra des ſchwarzen YV. z. B. in duhīra und aduhra eine Neuerung darſtellen: Die Formen laſſen ſich verſtehn als Neubildungen zu den Singularen duhīya, aduha (ebenfalls ſchwarzer YV.); ſtimmten doch auch ſonſt 3. pers. sing. und pl. im Auslaut zuſammen (-ta, -nta; -te, -nte). Auch die Optative des RV. auf -īrata und Formen wie duhrate ſind gebildet nach den Singularen duhīta, dugdhe: wiederum nach dem Muſter andrer unthematiſcher Formen, in denen einer 3. sing. auf -ta oder -te eine 3. plur. auf -ata oder -ate entſprach.

Thematiſche Aoriſte ſind:

avāvaśaṃta (IX. 66. 11; IX. 19. 4; IX. 90. 2) „ſie haben (jetzt) gebrüllt", zu trennen von dem Intenſiv vāvaśre (3 pl.) und dem Imperf. avāvaśītām (I. 181. 4).

neśat (öfters nach mā) „möge zu Grunde gehn". aneśan VS. 16. 10) iſt aoriſtiſch gebraucht (Avesta: nonsot).

āmamat in RV. und AV. immer nach mā́ „möge nicht bedrängen".

adadhāvat IX. 87. 7 „iſt gelaufen" (vom Soma geſagt).

Man kann demnach die Aoriſte mit a-haltiger Reduplikation ebenfalls in die drei oben[2]) aufgeſtellten Gruppen teilen:

1. unthematiſche Bildungen: ajagan, ajagrabhīt, asasṛgram, avavṛtran,

2. thematiſche Bildungen mit Schwundſtufe der Wurzel: apaptat, avocat, (a)neśat, avāvaśaṃta[3]),

3. thematiſche Bildungen mit Vollſtufe der Wurzel: āmamat[4]), adadhāvat.

Wir gehn noch einen Schritt weiter. Wenn es einen alten Aoriſt mit a- (idg. e-) haltiger Reduplikationsſilbe gegeben hat, ſo müſſen wir mit der Möglichkeit rechnen, daß dieſes a (idg. e) ſchon ſehr früh durch einen andern Vokal, i oder u, erſetzt wurde, wenn nämlich die Wurzel i- oder u-haltig war. Denn in einer andern Bildung, die urſprünglich auch mit *e reduplizierte, dem Perfekt, iſt unter den

[1]) Wackernagel I. § 175. [2]) S. 11.

[3]) Das Iraniſche zeigt žoγmot (Yt. 19. 12) für ajagan. Das iſt eine Neuerung, analogiſch nach den konſonantiſch ſchließenden Aoriſten : apaptat uſw.

[4]) Für āmamat gilt auch das oben von ajījanat, arīramat geſagte (S. 14); d. h. es bleibt mir zweifelhaft, ob wirklich Vollſtufe vorliegt.

genannten Bedingungen diese Ersetzung im Indischen durchgeführt; ihre Anfänge liegen, wie lat. tutudi ved. tutoda[1]) zeigt, in sehr früher Zeit.

Diejenigen reduplizierten Aoriste, die im Veda sicher mit a reduplizieren: apaptat, avocat, (a)neśat, ajagan, ajagrabhīt, sind nicht „faktitiv", zum größern Teil sogar *intransitiv*. So würden sich hier zwanglos die am Ende des vorigen Kapitels aufgeführten intransitiven reduplizierten Aoriste anfügen, wenn es sich wahrscheinlich machen ließe, daß sie einst mit a reduplizierten.

Diese Annahme würde keine Schwierigkeiten machen bei *adudrot, asusrot, aśiśvitat, adidyutat, asiṣyadat*[2]). Auch das Perfekt zeigt ja bei solchen Wurzeln i oder u: dudrāva, ciketa, tityāja, siṣyanda.

Eine Wurzel die kein i oder u enthält, sollte dagegen die Reduplikation mit a bewahren. So machen *acikradat* „hat gebrüllt" und *avīvaśan* „haben gebrüllt" zunächst Schwierigkeiten. Erwartet würde hier Erhaltung des a, wie in ajagan usw. Neben intr. acikradat und avīvaśan stehn aber die kausativen Aoriste acikradat „hat brüllen gemacht" und avīvaśat desgl. Sollten danach ursprüngliche *acakradat „hat gebrüllt" und *avăvaśat „hat geblökt" geneuert haben? Ich glaube, wir dürfen diese Frage zuversichtlich bejahen. Vor allem auch deshalb, weil im RV. noch Formen mit a-haltiger Reduplikation neben beiden erhalten sind. Zu acikradat heißt der Injunktiv cakradat „hat gebrüllt", (der Injunktiv cikradat ist immer kausativ); zu avīvaśan heißt das schon oben[3]) genannte Medium avāvaśanta.

Immerhin könnten wir aus beiden Fällen schließen, daß der Bedeutungsunterschied der Formen, die mit i und a reduplizierten, im RV. bereits nicht mehr als mit der Form der Reduplikation zusammenhängend empfunden wurde. Das ist auch kein Wunder: das alte a war ja in Wurzeln mit i und u bereits durch andre Vokale ersetzt.

Diejenigen Aoriste, die *kausativ* waren, *reduplizierten* ursprünglich *mit i*: anīnaśat, ajīgar. Auch hier wurde das i durch u ersetzt, wenn die Wurzel u-haltig war: aśuśravuḥ, abūbudhat, acucyavīt, juhuras.

Die Bedeutung der *mit a reduplizierenden* Aoriste scheint dagegen *intensiv* zu sein, es handelt sich meist um Verben des Rufens, Leuchtens, Fließens und Gehens.

Das Griechische hat für das Präsens die Reduplikation mit i, für den Aorist die mit e durchgeführt[4]). So können wir hier den alten

[1]) Meillet, BSL. n. 59. (1911) S. XVII.

[2]) Auch jugurat (VIII. 81. 5) dürfte zu diesen Aoristen gehören. Zur Bildung siehe oben S. 13. [3]) Oben S. 33.

[4]) Auch das Lateinische zeigt im reduplizierten Präsens immer i. Vgl. M. Leumann „Lateinische Grammatik" I § 222.

Unterschied der Bedeutung nicht mehr erwarten. Bildungen mit i- und mit e-Reduplikation zeigen sowohl den intensiven als auch den kausativen Sinn. Trotzdem ist es möglich, eine Probe auf das Exempel zu machen. Da Aorist und Präsens ursprünglich gleich gebaut waren, ergibt sich die selbstverständliche Folgerung, daß auch im reduplizierten Präsens Formen mit i- und mit a-Reduplikation sich gegenüber standen, daß auch hier mit der i-Reduplikation kausativer Sinn, mit der a-Reduplikation intensiver Sinn verbunden war. Mit dem Nachweis, daß beides im Veda noch zu erkennen ist, wird sich das letzte Kapitel beschäftigen. Im nächsten müssen zunächst einige reduplizierte Präsentia betrachtet werden, die sekundär in das Präsenssystem gedrungen sind.

Kapitel 5. Das Perfektpräteritum.

Unter Perfektpräteriten verstehe ich „imperfektisch" gebrauchte Formen, zu denen als Indikativ ein präsentisches *Perfekt* gehört, wie z. B. zu abibhet X. 138. 5, ajāgar X. 104. 9, avedam IV. 27. 1 bibhāya „ist in Furcht", jāgāra „ist wach", veda „weiß".

Gerade die genannten drei Formen, werden allerdings meist nicht als „Perfektpräterita" angesehn, sondern als „Imperfekta" zu den in der jüngeren Sprache vorhandenen Präsensindikativen: bibheti, jāgarti, vetti. Daß diese Präsensindikative tatsächlich erst in jüngerer Sprache an die Stelle oder neben die alten Perfekta getreten sind, hat Osthoff[1]) für kl. vetti (P. 3. 4. 83), Wackernagel[2]) für bibheti, jāgarti und 3. pl. dādhrati (schwarzer YV.) (zu dādhāra) gezeigt. Auch die späteren Präsentia jakṣiti und úhate will W. aus den alten präsentischen Perfekten jaghása und ūhé entstanden sein lassen. Mit dieser Annahme erklärt sich ihre merkwürdige Bildung.

Wackernagel hat l. c. gezeigt, daß diese „Umbiegung eines präsentischen Perfekts in präsentische Flexion" schon im RV. ihren Anfang genommen hat: Schon im RV. werden zu den präsentischen Perfekten bibhāya, jāgāra präsentisch geformte Partizipien gebildet: bibhyat-, jágrat-. — Auch die Perfektpräterita abibhet usw. könnte man, da ein alter Ursprung nicht zu erweisen und vom Standpunkt der Formenlehre her nicht wahrscheinlich ist, bereits als Ergebnisse der genannten „Umbiegungstendenz" ansehn.

Im folgenden soll zunächst gezeigt werden, daß, außer den genannten Fällen, auch sonst häufig die Bildung eines Perfektpräteritums

[1]) Morphologische Untersuchungen 4. 7. [2]) KZ. 41 S. 305 ff.

Hand in Hand geht mit anderweitigen Spuren einer „Umbiegung ins Präsenssystem", die allerdings nur in wenigen Fällen durchgeführt wurde.

Es ist notwendig die aktiven und die medialen Formen getrennt zu behandeln. Im *Aktiv* möchte ich zu den ersten Spuren einer Umbiegung ins Präsenssystem außer der schon erwähnten Bildung eines präsentischen Partizips (bibhyat-, jágrat-) auch das gelegentliche Vorwerfen des Akzents auf die Reduplikationssilbe rechnen. Betonte Reduplikation war ursprünglich nur im Präsens und im Aorist möglich, nicht im Perfekt[1]); so kommt sie im Perfektsystem auch vor allem in denjenigen Modusformen vor, die sich ihrer Gestalt nach nicht von den entsprechenden Präsensformen unterschieden (conj. opt.)[2]). Die Indikativformen des Perfekts wehren sich am längsten gegen die Umformung in präsentische Gestalt. Vereinzelt erscheinen jedoch schon in den Mantra, besonders den jüngeren Stücken, auch präsentische Indikativformen statt solcher des Perfekts: z. B. AV. II. 15. 1 ff. hat bibhītaḥ für bibhyatuḥ.

Präteritalformen zu aktivischen präsentischen Perfekten, neben denen noch andre präsentische Bildungen vorkommen, sind außer den schon genannten abibhet, ajāgar, avedam:

1. *aciket* „er nahm wahr" (RV. X. 51. 3 *aicchāma* tvā bahudhá jātavedaḥ právíṣṭam agne apsv óṣadhīṣu táṃ tvā yamó *acikec* citrabhāno daśāṃtaruṣyád atirócamānam „wir suchten dich – da nahm dich wahr . . . .") gehört[3]) zu cikāya „nimmt wahr" (BR. s.v. ci 4, 2, zu trennen von cāy- „ehren"!). Z. B. I. 164. 38 ny ànyáṃ cikyúr ná ní cikyur anyám Geldner: „wenn man den einen wahrnimmt, nimmt man den andern nicht wahr". – *Präsentisch geformt* sind: part. cikyat- IV. 38. 4; 2. sing. cikési AV. I. 10. 2.

2. *jujuṣṭana*[4]) (VII. 59. 9; IV. 36. 7) „habt Freude an, genießt" zu jujoṣa „hat Freude an" (z. B. IV. 25. 1 kó adyá . . . sakhyáṃ jujoṣa kó vā . . . īṭṭe). – *Präsentisch betont* ist der Konjunktiv jújoṣasi, júJoṣat. Ob in júJoṣate IX. 103. 1 präsentisch geformtes Partizip anzuerkennen ist (BR.: „dat. part.") scheint wegen der anormalen Wurzelvollstufe nicht sicher. Möglich wäre auch finite Verbalform: „er möge seine Freude daran haben". (Siehe Oldenberg „Noten".)

3. *ciketam*[4]) (X. 28. 5 kathá ta etád ahám á ciketam „wie

[1]) So W. Schulze KZ. 27 S. 424.

[2]) Ob auch die Bildung eines Imperativs bereits einen Übergang ins Präsenssystem darstellt, mag hier unentschieden bleiben.

[3]) Zugehörigkeit zu ciketa (so Macd. § 495) verbietet der Sinn.

[4]) jujuṣan und cikitas gehören in einen andern Zusammenhang, s. u. S. 46.

soll ich einsehn ...") unthematischer Injunktiv[1]) (wie avedam) zu ciketa „ist einsichtig, versteht sich auf". — *Präsentisch betont* ist der Konjunktiv cíketasi, cíketati und zweimal auch (IX. 102. 4; X. 26. 2) der Indikativ: cíketa[2]).

4. ádīdhet[3]) (X. 98. 7), dıdhet (X. 144. 3), adīdhayuḥ (V. 40. 5; VII. 33. 5) „er grübelte, meditierte usw." Die Verwendung ist „imperfektisch": X. 98. 7 „weil meditierte, schenkte ...", V. 5. 10 „als dich Svarbhānu traf, da bedachten sich", VII. 33. 5 „die eingeschlossenen grübelten, Indra ... machte breiten Raum (*akṛṇod* ulokám)".

Indikativ: dīdhaya „denke, grüble, überlege" (z. B. III. 38. 1 abhí táṣṭeva *dīdhayā* manīṣám .. c. kavím̐r *icchāmi* saṃdṛ́śe sumedhā́ḥ „wie ein Zimmermann grüble ich über mein Gedicht ..."). *Präsentisch geformt* sind: part. dídhyat- (II. 20. 1; AV. X. 4. 11), 1. pl. dīdhimas, welches SV. (I. 2. 67) für dīdhima des RV. (VIII. 99. 3) hat.

5. *adīdes*[4]) (I. 140. 10; VI. 7. 4; VII. 5. 3), ádıdet (I. 112. 17; I. 149. 3), dıdet (I. 193. 8) „er leuchtete", *„imperfektisch"* verwendet. — *Indikativ*: dīdāya „leuchtet" (z. B. II. 35. 4 tám ásmerā yuvatáyo yúvānaṃ marmṛjyámānāḥ pári *yaṃty* ā́paḥ sá śukrébhiḥ śíkvabhī revád asmé *dīdáy*ānidhmó ghṛtánirṇig apsú „sie umkreisen ihn, er leuchtet"). Auch I. 44. 10 und I. 36. 19 dürfte es präsentisch zu interpretieren sein. — *Präsentischen Akzent* zeigt der Konj. dídayat (daneben heißt es auch dīdáyat(i). *Präsentisch geformt* ist das part. dídyat- (öfters) und die 3. pl. dīdyati AV. X. 10. 28.

Zu diesen Formen passen einige iranische: ā + diδaya (∂ĭ∂ōyo) „betrachtet" stimmt zu dıdhāya[5]). Die part. daidyantō (Yt. 10. 45) dĭ∂ayatąm (Yt. 17. 11 gen. plur.) dürfen ohne weiteres als ∂ĭ∂(i)yontō, ∂ĭ∂(i)yotōm interpretiert werden, stimmen also zu RV. dídhyat-. Die Injunktive ∂i∂oiš (Vyt. 50) und didaēm (∂i∂oyom) (Vyt. 43)

---

[1]) aciketat bei Macd. § 495 ist offenbar ein Irrtum.

[2]) Auf Grund von Dhātupāṭha 3. 20 kita jñāne ein Präsens ciketti zu bilden, wie es BR. tut, halte ich für bedenklich, wenn die Form auch als Präsens zu ciketam später möglich wäre. Der Dh.P. scheint, wie die Form, in der er die Wurzel aufführt, nahelegt, den vedischen Konjunktiv ciketati zu meinen, indem er ihn als Indikativ faßte.

[3]) Betreffs dīdhyas s. u. S. 46.

[4]) Siehe zu adīdhet, adīdet und den dazu gebildeten präsentischen Formen Wackernagel KZ. 41 S. 309.

[5]) Kürze oder Länge des Reduplikationsvokals ist für das Iranische nicht mit Sicherheit festzustellen. Auch wenn es Kürze gezeigt haben sollte, würde sich eine Schwierigkeit nicht ergeben s. u.

zu (a)dīdhes, (a)dīdhet. [daidyaṯ (Y. 44. 10) dagegen gehört nach Andreas Interpretation zu ∂ō „machen" (als opt. ∂o∂yōt), ebenso ∂i∂ons Y. 49. 9.] Mit dieſen Formen wäre erwieſen, daß ſchon indoiran. der Übergang ins Präſensſyſtem begonnen hätte.

Das Iraniſche zeigt allerdings noch ein Präſens didāti, dadāti (∂i∂ōti) „blickt" (Yt. 10. 15; 107. 95; 13. 51). Bartholomae[1]) meint, daß dies das alte Präſens zu adīdhet und didoiš repräſentiert. In der Tat wird mancher geneigt ſein, die Formen in dieſer Weiſe zu verbinden. Ich bezweifle doch, daß man das darf, ſowohl der Form als der Bedeutung wegen. Iſt von einer Wurzel *dhāi überhaupt ein Perfekt didhāya zu erwarten? Iſt nicht eher die jungameſtiſche Form eine Neubildung? Wird nicht ſchon durch die parallelen Formen der Wurzel dī geraten, adīdhet zum Perfekt zu ſtellen?

6. *amīmet* „er brüllte" (impf.) (RV. I. 164. 9; I. 164. 28) gehört zu mimāya „brüllt" (z. B. I. 164. 41a gaurír *mimāya* salilā́ni tákṣatī . . . 42a tásyāḥ samudrá ádhi ví *kṣaranti*). Der Unterſchied in der Länge der Reduplikationsſilbe macht keine Schwierigkeiten[2]). – *Präſentiſch geformt* iſt die 3. sing. mimeti (SV. II. 722a, II. 227b).

Von amīmet und mimeti zu ſcheiden iſt das *alte* reduplizierte Präſens mimāti „brüllt". Zur Not könnte man allerdings amīmet als mit falſcher Hochſtufe (d. h. analogiſch nach einem Plural *amīmīma, der zu mimāti gehörte) gebildet auffaſſen. Doch iſt es nicht wahrſcheinlich: ein Präſens mimāti wird ein Imperf. *amimāt halten. Wenn die Form des Jung-Avesta ∂i∂ōti doch etwas Altes bewahren ſollte, würde ſie ſich zu adīdhet verhalten, wie mimāti zu amīmet, d. h. die Formen hätten ihrem Urſprung nach nichts miteinander zu tun.

Die bisher behandelten Fälle aktiviſcher Perfektpräterita: avedam. abibhet, ajāgar, aciket, jujuṣṭana, ciketam, adīdhet, adidet und amīmet haben alle, wie wir ſahen, ſonſtige Spuren einer „Umbiegung ins Präſensſyſtem" neben ſich. Die Bildung eines Präteritums rechne ich ſchon zu dieſer Bewegung. Begonnen hat ſie vielleicht ſchon in indoiraniſcher Zeit, wenn nämlich adīdhes und ∂ĭ∂oiš, dīdyat- und ∂ĭ∂(ı)yot- zuſammengehören. In keinem der behandelten Fälle war aber ein präſentiſcher Indikativ ſchon im RV. belegt, während er in den andern Saṃhitā gelegentlich* bereits vorkam. Immerhin kann man beim Alter der in Rede ſtehenden Tendenz nicht leugnen, daß

[1]) ZDMG. 43 S. 665.

[2]) Siehe Oldenberg ZDMG. 55 S. 239 und ZDMG. 60 S. 161ff.

die Möglichkeit jedenfalls besteht, daß ein präsentisch geformter Indikativ schon im RV. vorkäme. Wir verlassen jedoch mit solchen Annahmen den Boden des Nachweisbaren: Ist ein Indikativ Präsens — wenn auch nur in *einer* Form — im RV. belegt, wird man stets zugeben müssen, daß es sich um ein wirklich altes Präsens handeln kann. Immerhin dürfte ámamaduḥ (VII. 18. 21) nebst mamatsi (IV. 21. 9) zu mamāda „freut sich" gehören, avivyak (RV. VII. 188; VII. 63. 1) „hielt umfaßt, umspannte", vivyak (VII. 21. 6[1]), áviviktām (X. 112. 4), avivyacuḥ (X. 56. 4) nebst viviktás (III. 54. 8; VIII. 12. 24) zu vivyāca „hält umspannt".

Die sichersten Fälle von Perfektpräteritum sind diejenigen, wo außer dem Präteritum keine präsentische Form vorliegt, und nur ein präsentisches Perfekt als Indikativ in Betracht kommt. Es gehört

cākán (öfters) „hatte(st) Gefallen an" zu cākana „habe Gefallen an".

rārán (I. 122. 12) „möge sich erfreuen an" zu rāraṇa „freut sich an".

alélet „zitterte" (Kāṭh. 8. 2 [I. 84. 9] aleled vā iyaṃ pṛthivī sābibhed agnir mātidhakṣyatīti) zu leláya „zittert"[2]).

dadharṣit (Injunktiv mit mā: I. 183. 4 má vāṃ vṛ́ko má vṛkír á dadharṣit, IV. 4. 3 ágne mákiṣ ṭe vyáthir á dadharṣīt) „möge sich nicht heranwagen" zu ā + dadharṣa „wagt sich heran" (z. B. VI. 7. 5). Die Endung auf -it stellt hier eine Erweiterung der Wurzelform dar, wie sie z. B. auch in āsīt (neben ās) auftritt. Sie wird besonders nach s-Lauten oft angetroffen und analogisch zu den Fällen gebildet sein, in denen ein solches i wurzelhaft war (abravīt, agrabhīt). Ebenso gebildet ist:

áviveśis (III. 32. 10 yád dha dyā́vāpṛthivī́ áviveśīr áthābhavaḥ pūrvyáḥ kārúdhāyāḥ) zu ā + viveśa „hat betreten und befindet sich nun darin" (z. B. X. 125. 6 ahám rudráya dhánur á *tanomi* brahmadvíṣe śárave haṃtavá u ahám jánāya samádaṃ *kṛṇomy* ahám dyāvāpṛthivī́ á *viveśa*. Ebenso III. 3. 4; X. 80. 2; V. 47. 3 u. sonst).

Ob *áviveṣīs* (IV. 22. 5; VII. 19. 5; IV. 19. 10) „du bewältigtest" zu viveṣa „strengt sich an, wirkt, bewältigt" (z. B. V. 77. 4; II. 35. 13; VI. 32. 5) gehört, ist nicht sicher auszumachen. Es könnte auch zu dem Präsens viveṣṭi „bewältigt" das Imperfekt sein, also neben aviveṣ stehn, wie āsīt neben ās.

Zu ábubhojīs (I. 33. 9) „umschlangst" ist kein Indikativ belegt. Vielleicht ist ein präsentisches Perfekt einmal vorhanden gewesen.

---

[1]) Über vivyacaṃta s. u. S. 47.

[2]) Kāṭh. 6. 7 (I. 57. 10) MS. 1. 8. 6 (123. 12).

aiyes[1]) (V. 2. 8 hṛṇīyámāno ápa hí mád aiyeḥ prá me devā́nāṃ vratapā́ uvāca índro vidvā́m ánu hí tvā cacakṣa téṇāhám agne ánuśiṣṭa ā́gām: zürnend warſt du von mir gegangen (warſt du fort von mir), der Geſetzeshüter der Götter verriet (dich) mir, denn Indra, der wiſſende ſah dich. Von ihm unterwieſen bin ich jetzt gekommen" (vgl. X. 32. 6).) „du warſt gegangen, warſt fort" zu iyā́ya „iſt gegangen, iſt fort" (z. B. VIII. 1. 7 kvèyatha kvéd *asi* purútrā cid dhí te mánaḥ ... „wohin biſt du gegangen, wo hältſt du dich auf"). Dies verhält ſich zu eti „geht", wie tasthau „ſteht" zu tiṣṭhati „ſtellt ſich", sasā́da „ſitzt" zu sīdati „ſetzt ſich". 3. sing. íyati (X. 32. 5) kann nicht, wie Barth.[2]) meint, *altes* reduplizierten Präſens erweiſen. Nach Oldenberg („Noten") iſt es eine Augenblicksbildung. Auch als ſolche bedarf ſie der Erklärung. Ich möchte die Form als zu iyatha neugebildete 3. sing. praes. auffaſſen.

apīpet (X. 31. 11), pipes (IV. 16. 21[3]) „er ſtrotzte" (*impf.*) zu pipāya (lies: pipāya[4]) „ſtrotzt" (z. B. I. 153. 3 pīpā́ya dhenúr áditir ... hinóti yád vām „als Kuh ſtrotzt die Aditi ...."). Solche intranſitiven Verben wie „ſtrotzen" können im Veda auch mit einer Art Reſultatsakkuſativ verbunden werden[5]). So erklärt ſich z. B. II. 35. 7 svá á dáme sudúghā yásya dhenúḥ svadhā́m pīpāya subhv ánnam atti ... „in deſſen Haus die gutmilchende Kuh ſteht, die ſtrotzt (ihm) Lebenskraft; er ißt die ſtarke Nahrung". Nicht genau Geldner: „die *ſchwellt* ſeine Lebenskraft". IV. 16. 21 nú ṣṭutá índra nú gṛṇāná íṣaṃ jaritré nadyò ná pīpeḥ ... „mögeſt du dem Sänger Labung ſtrotzen, wie die Flüſſe (Labung ſtrotzen)" [vgl. VII. 23. 4 ápaś cit pipyuḥ staryò ná gávaḥ]. Nicht genau Geldner: „geprieſen und gelobt mögeſt du nun dem Sänger Speiſe anſchwellen laſſen wie die Flüſſe".

Von dieſem Intranſitiv „ſtrotzen" mit und ohne Reſultatsakkuſativ zu ſcheiden iſt das Faktitiv „jemanden (oder etwas) ſtrotzen machen". An drei Stellen (I. 116. 22; VI. 62. 7; I. 119. 6) hat die Perfektform pipyathuḥ dieſen faktitiven Sinn „ihr beide machtet ſtrotzen die Kuh (den Brunnen in der Kuh)". Aber dies Perfekt mit faktitivem Sinn iſt außerdem „hiſtoriſch" verwendet. Wir haben es alſo zu tun mit einem gleichſam zu pipye „ſtrotzt" neugebildeten Perfekt[6]). Man

[1]) Siehe Oldenberg „Noten" zu V. 2. 8. [2]) Ariſche Forſchungen 2, 75.
[3]) Refrain in IV, 17; 19–24.
[4]) Oldenberg ZDMG. 55 S. 239.
[5]) Gaedicke „Akkuſativ" S. 87 ff. Delbrück, Aind. Syntax § 116.
[6]) Renou „Parfait" S. 144 ff.

vergleiche: ruroca RV. IV. 16. 4 (und öfters) „er ließ leuchten" gegenüber ruroca IV. 5. 15 „leuchtet" (Renou S. 142).

Faktitiven Sinn hat auch der Aoriſt apīpayat „er hat (jetzt) ſtrotzen gemacht" z. B. X. 64. 16

evā́ kavís ... b. ukthébhir átra matíbhiś ca vípro
'pīpayad gáyo divyā́ni jánma

„ſo hat jetzt der Sänger, der begeiſterte Gaya mit ſeinen Liedern und Gebeten die himmliſchen Geſchlechter ſtrotzen gemacht" [vgl. 17: evā́ plutéḥ sūnúr avivṛdhad vo]. Der Aoriſt iſt natürlich eine Neubildung und verhält ſich zu apīpet wie abībhayat zu abibhet[1]).

Die faktitiven Injunktive pipyata (II. 34. 6 „macht es (das Gebet) ſtrotzend, wie eine milchgebende Stute am Euter" (Geldner)) pipyatam (V. 71. 2; VII. 94. 2; IX. 19. 2: „macht ſtrotzend die Gebete") pipyatām (VI. 50. 12 parjányā vā́tā pipyatām íṣaṃ naḥ „Regen und Wind mögen unſere Nahrung ſtrotzend machen": intranſitive Auffaſſung: „mögen Nahrung ſtrotzen" iſt hier nicht anzunehmen) können nicht zu dem Aoriſt apīpayat gehören, auch nicht zu dem „hiſtoriſchen" Perfekt pipyatuḥ, da ſolche Perfekte keinen Injunktiv bilden; ſie zu apipet zu ſtellen verbietet Form und Bedeutung. Wie ſie zu erklären ſind, wird ſich ſpäter[2]) ergeben. Auch pipyatam (II. 39. 6), apīpema (VIII. 66. 7), apīpyan (VIII. 99. 1) ſollen dann diskutiert werden.

Abſolute Sicherheit iſt nicht immer zu erlangen. Vor allem dann, wenn das Material zu lückenhaft iſt.

Gehört *siṣet* (VIII. 67. 8 mā́ naḥ sétuḥ siṣed ayám „möge uns nicht gefeſſelt halten dieſe Feſſel") zu siṣāya (nur X. 28. 10: ſchwer zu ſagen, ob präſentiſch oder hiſtoriſch gebraucht)? Die entſprechende iraniſche Form hišōyo Y. 19. 1 iſt präſentiſch gebraucht: „es klagte die Seele der Kuh ... ‚Zorn und Gewalt *hält* mich *gefeſſelt*'".

aṇūnot (V. 45. 7)[3]) und *dūdhot* (VII. 21. 4; X. 26. 7) könnten der Form nach beide zu einem alten präſentiſchen Perfekt gehören. Beide Wurzeln bilden ein ſolches, aber mit intenſiver Reduplikation: nónāva[4]) „brüllt", davidhāva „ſchüttelt". Hat es daneben auch *nūnāva, *dūdhāva gegeben[5])?

Auch das klaſſiſche Präſens *jihreti* „ſchämt ſich" könnte man im Verdacht haben, aus einem alten — unbelegten — präſentiſchen *jihrāya „ſchämt ſich" umgeformt zu ſein. Die einzige von dem Verb im RV.

[1]) Siehe oben S. 14.
[2]) Siehe unten S. 49. [3]) Siehe oben S. 17.
[4]) Mit präſentiſchem Akzent, wie cíketa. lelāya hat die alte Betonung.
[5]) Dagegen gehört tūtot „er ſtärkte" ſicher nicht zu tūtāva „iſt ſtark" (I. 94. 2).

belegte Form ist medial: áhrayāṇa; dazu würde ein aktives Zustandsperfekt gut passen. Man beachte auch, daß zu jihréti ein periphrastisches Perfekt gebildet wird: jihrayām āsa, wie zu bibhéti : bibhayām cakāra[1]).

Besonders interessant liegen die Verhältnisse bei *arirecīt* „er ließ übrig, er ließ fahren". (VI. 20. 4d: pitvó nárirecīt kíṃ caná prá „nichts ließ er übrig von Speise". IV. 24. 9c sá bhūyasā kániyo nárirecīt „er ließ für das Größere nicht das Kleinere fahren". X. 13. 4d priyáṃ yamás tanvàṃ práririecit „den lieben Körper ließ Yama fahren" [abc: avṛṇīta, akṛṇvata].)

rireca (IV. 16. 6 apó rireca „er ließ frei die Wasser"), riricathuḥ (IV. 28. 5 ápihitāny áśnā riricathuḥ „die von dem Stein bedeckten machtet ihr frei") sind historisch gebrauchte, faktitive „neue" Perfekta zu riṇakti „macht frei"[2]). Daß es aber einmal ein altes präsentisches, nicht faktitives Perfekt rireca gab, kann man sehr wahrscheinlich machen.

Präsentisch gebraucht ist zunächst das mediale Perfekt ririce (mit ati und pra) „übertrifft, ragt hervor, über" mit acc. oder abl., eigentlich: „hat verlassen und geht hinaus über". Vgl. atiricyate mit tvām (VIII. 92. 14): „nicht geht über dich hinaus". Dieses medial flektierte präsentische Perfekt könnte, wie es so oft im Veda geschieht[3]), ein altes aktives rireca in der Bedeutung „er hat verlassen, ist fort" ersetzt haben. Diese Vermutung bestätigt das Griechische. Homer hat ein altes Perfekt λέλοιπε, welches das Befinden in dem Zustand des Verlassenhabens bezeichnet[4]). Z. B. β 279 οὐδέ σε πάγχυ γε μῆτις Ὀδυσσῆος προλέλοιπεν „hat dich verlassen und ist fort von dir".

(pra +)arirecit könnte also praet. sein zu einem (προ)λελοιπε entsprechenden (pra +)rireca: „er war einer, der (übrig) gelassen hat", „einer der fahren gelassen hat". Als Reste des alten Zustandsperfekts sind außerdem anzusehen riricyam: X. 10. 7 tanvàṃ riricyām „ich will eine sein, die ihren Körper überlassen hat". riricyāt: IV. 25. 5 ád ít paktíḥ puroḷáśaṃ riricyāt „dann möge die Kochspeise eine sein, die den puroḍāś (hinter sich) gelassen hat".

Das Präteritum amumuktam (I. 116. 14), mumucas (má) (III. 41. 8) „ihr ließet frei" dürfte dagegen kaum zu einem alten präsentischen Perfekt gehören: das zeigt der ausgesprochen *faktitive* Sinn. Es ist ein altes Imperfekt, dessen Präsens-Indikativ nicht belegt ist[5]).

---

[1]) Vgl. Wackernagel KZ. 41 S. 306.

[2]) Siehe oben S. 40 f. [3]) Vgl. Renou o. c. S. 174.

[4]) Wackernagel „Studien zum griechischen Perfektum" S. 5.

[5]) Siehe unten S. 52.

Wenn die beim aktiven Perfekt mit präsentischer Bedeutung vorhandene Tendenz einer „Umbiegung in Präsensflexion" auch beim medialen Perfekt vorhanden war, so ist von vornherein folgendes festzustellen: mediale Perfekta unterschieden sich von einer Präsensflexion in geringerem Maße als aktive Perfekta. Jedenfalls der Indikativ und das Partizip waren im Aktiv deutlich durch ihre Endungen als Perfekta charakterisiert. Die Modi waren es ursprünglich nur dadurch, daß sie den Akzent nicht auf die Reduplikationssilbe werfen konnten. Der Indikativ des aktiven Perfekts hat sich deshalb am längsten gegen die präsentische Umformung gewehrt. Im Medium waren nur die 3. Personen Sing. u. Plur. auf -e und -re, ire[1]) durch ihre Endung als Perfekta charakterisiert.

Der präsentische Akzent auf der Reduplikationssilbe konnte daher schon früh in *alle* Formen des medialen Perfekts eindringen, während dies im Aktiv im wesentlichen nur in den Modusformen geschah[2]), die sich in der Endung von den Präsensmodi nicht unterschieden. So heißt es:

śúśuvāna- zu śúśuve „ist stark" (VII. 32. 6), pípyāna (neben pīpyāná) zu pipye „strotzt", śáśadāna zu śaśadre „sie fühlen sich stark" (I. 141. 9), bábadhāna zu bābadhé „er hält auseinandergedrängt" (VI. 29. 5), und wahrscheinlich śúśujāna zu einem nicht belegten *śúśuje, túṭujāna zu *ṭúṭuje.

Aber auch dídhye „ich überlege" (X. 34. 5) (part. dídhyāna); RV. dádṛśe „hat sich gezeigt, ist sichtbar", dádṛśre (part. dádṛśāna) neben dadṛkṣé, AV. dadṛśé; áśāte (RV. V. 66. 2) „sie haben inne, sind im Besitz"; ímahe (iye „ist gekommen zu jemdm um etwas, bittet um", bzw. pass. „ist angegangen um etwas[3])", part. iyaná).

Umformung in Präsensflexion war ja zunächst nur in der 3. sing. u. pl. nötig und möglich, indem die Endungen auf -e und re, ire durch im Präsens geläufige ersetzt wurden.

Die Wege, die man zwecks dieser Umformung begehen konnte, sollen zunächst an zwei Beispielen aufgezeigt werden.

íśe „herrscht, vermag" (mit präsentischem Akzent; nur das Partizip betont auch īśāná- neben íśāna-. Daß es sich um ein altes Perfekt handelt, zeigt einmal die Bedeutung (Renon S. 80), andrerseits das

[1]) Doch kommen diese Endungen im Präsens bestimmter Verben auch vor: duhé, duhré.

[2]) Außer in cíketa oben S. 37, nónāva oben S. 41 Anm. 4.

[3]) Von iye, īmahe ist zu trennen íyase, íyate „geht", das zu yā nach der 6. Klasse gebildet sein dürfte, wie jíyate zu jyā- (Wackernagel I § 78a).

i in īśire und īśiṣe) ist schon im RV. vereinzelt ins Präsens übergeführt durch Ersetzung der Endung -e durch -te, -ire durch -ate, -iṣe durch ṣe : iṣṭe (V. 87. 3), īśate (VIII. 47. 4; VII. 66. 6; AV. V. 21.7), íkṣe (RV. IV. 20. 8; VI. 19. 10).

Aber außerdem ist analogisch nach der thematischen Konjugation zu einer 1. pers. íśe eine 3. sing. íśate (X. 43. 3 kein Konjunktiv!) gebildet.

śáye „liegt" (altes unredupliziertes Zustandsperfekt, dazu śīyate „fällt"? vgl. AV. XVIII. 3. 60 śáṃ te pruṣváva śīyatām) bildet ein Imperativ śetām (AV. XI. 10. 25), der eine — erst klassisch belegte — 3. sing. śete voraussetzt. Die 3. pl. śere wird umgeformt zu śerate (unter Beibehaltung des -r-[1]) (AV. VIII. 6. 19; VS. 13. 7 und klassisch).

Analogisch nach der thematischen Konjugation: 3. sing. śayate (RV. I. 32. 5; VIII. 100. 9) 3. plur. śayante (X. 89. 14).

Der Übergang ins Präsenssystem vollzieht sich also gleichsam in zwei Stufen:

1. Stufe: *Umempfindung* zum Präsens (kann von Akzentzurückziehung begleitet sein).

2. Stufe: *Umformung* zum Präsens: Ersetzung der 3. pers. sing. und plur. auf -e und re. Und zwar entweder

a) durch *unthematische* Anfügung von im Präsens geläufigen -te (sing.) und -ate (plur.);

b) durch *thematische* Anfügung von -ate, -ante in Analogie zur thematischen Konjugation.

Wie steht es nun mit den Präteritalbildungen, die hier in erster Linie interessieren? Zur Stufe 1 gebildet ist aiśa (MS. 1. 6. 8 (99. 4)), das sich zu īśe verhält, wie aduha (MS.) zu duhé[2]). Ebenso zu śáye : aśayat (wie aiśa gebildet, aber mit hysterogenem -t versehen, wie Wackernagel l. c. S. 310ff. gezeigt hat) und aśeran.

Zur Stufe 2a (śete) : 3. sing. aśeta (ŚB. 5. 5. 5. 6; 14. 1. 2. 12) und 3. plur. aśerata (klass.).

Zur Stufe 2b (3. sing. īśate) : īśata (RV. und AV. immer mit mā).

Präterita wie aśeta und īśata dürfen eigentlich schon nicht mehr als Perfektpräterita betrachtet werden, denn beide setzen schon einen bereits fertig formierten Präsensindikativ voraus. Sie werden im folgenden trotzdem mit behandelt werden, denn häufig sind die Indikativformen nicht belegt, so daß es den Anschein hat, es handle sich um Präterita zu belegten Perfektindikativen.

[1]) Wie duhrate für duhre.

[2]) So Wackernagel KZ. 41 S. 311.

Ehe ich die fraglichen Präterita durchgehe, nenne ich einige mediale Präsensformen, von denen man mit größerer oder geringerer Wahrscheinlichkeit sagen kann, daß sie aus alten Perfekten umgeformt sind. Erschöpfende Aufführung ist nicht angestrebt.

Umformung in Stufe 2a: sarsṛte (II. 25. 1 jāténa jātám áti sá prá sarsṛte Geldner: „der überdauert den Sohn von seinem Sohn") aus sarsré (z. B. VI. 18. 7 sá majmánā jánima mánuṣāṇām ámartyena námnāti prá sarsre „er ist ausgestreckt über, überdauert"). Das Part. betont sársrāṇa.

Umformung in Stufe 2b: kl. úhate von Wackernagel[1]) aus perf. ūhé hergeleitet; vielleicht auch tośate, tośase (RV.) aus tośé IV. 38. 1, wenn dieses richtig als unreduplziertes Perfekt gedeutet wird[2]); cakamāná- (V. 36. 1; X. 117. 2) zu cake, cakāná-; māmahasva „tue Ehre an" (III. 52. 6) zu māmahe „feiert, ehrt" (I. 165. 17).

In Frage kommen außerdem einige mediale Präsentien, die eine Reduplikation verbergen könnten: íṭṭe nach 2a gebildet zu īḷé (IV. 3. 3); íṣate, íṣamāṇa- nebst dem Aktiv īṣati (IX. 71. 6[3]) nach 2b zu īṣé; īkṣate[4]), īhate[5]) und āste, zu denen überhaupt keine eindeutig bestimmten Perfektformen belegt sind.

1. *Eigentliche Perfektpräterita* (d. h. zu Stufe 1 gebildete Präterita) sind außer den schon genannten aiśa, aśayat, aśeran:

asasvajat (I. 182. 7) „er hielt umklammert" zu sasvaje „hält umklammert, umschlungen".

vividat (VII. 21. 6) „er fand" zu vivide „ist einer, der gefunden hat" (vgl. Renou S. 164).

śūśuvat (I. 45. 7; II. 25. 1; VII. 31. 3) „möge stark sein" würde man vielleicht zunächst zu dem aktiven Perfekt śūśuvuḥ (VII. 74. 6) „sind stark" zu stellen geneigt sein. Die aktiven Präterita zu Perfekten sind aber, soweit sie sicher sind, unthematisch gebildet. So paßt es weit besser zu śūśuve „ist stark" (VII. 32. 6) part. śúśuvāna.

Wackernagel[6]) hat gezeigt, daß von der aus -a durch Anfügung von t entstandenen Endung -at aus andere Personen gebildet werden konnten, die in der Diathesis zu diesem „Scheinaktiv" stimmen: z. B. ádam (I. 126. 2), ádas (I. 121. 8) zu ádat. Als derartige Bildungen möchte ich auffassen:

---

[1]) KZ. 41 S. 309. [2]) Vgl. Oldenberg „Noten" zu IV. 38. 1.

[3]) Und einem part. *íṣat-, das in īṣát „leicht" erhalten ist. Wackernagel SBA. XX. (1918) S. 394.

[4]) Die Wurzel nur 2 mal im RV. belegt. [5]) Noch nicht im RV. belegt.

[6]) „Festgabe H. Jacobi" S. 13 ff.

cikitas[1]) (I. 91. 1) „mögeſt dich zeigen" zu cikite „zeigt ſich" (*nicht* zu ciketa : ciketam zeigt, daß das aktive Präteritum unthematiſch bildete) und

jujuṣan (VIII. 51. 6) „mögen ihre Freude haben" zu jujuṣe „hat ſeine Freude an, genießt" (nicht zu dem aktiven jujoṣa „hat Freude an"[2]).

Der AV. bildet zu dīdhye „denkt, überlegt" ſowohl *dīdhīthās* (VIII. 1. 8 má gatánām á dīdhīthāḥ), als auch *dīdhyas* (VIII. 1. 9 má ví dīdhyaḥ), das wie cikitas und jujuṣan aufzufaſſen iſt. didhīthām (AV. II. 15. 5) iſt eine Mißbildung für *dīdhyāthām.

sám + *ajagmiran* (X. 27. 15) „ſie kamen zuſammen" (Renou S. 176) gehört als Präteritum zu sáṃ jagmire (VI. 19. 5) „ſie kommen zuſammen" (Renou S. 176).

ácakriran (VIII. 6. 20 yá imdra prasvàs tvāsá gárbham ácakriran . . . „die Gebärerinnen, die dich zu ihrem Embryo gemacht hatten") zu dem präſentiſchen Zuſtandsperfekt cakṛṣé (IV. 35. 7 „die du zu deinen Freunden gemacht haſt" (Renou S. 163. 166)), von dem cakre „er machte" (hiſtoriſch und ohne mediale Nuancen gebraucht) zu trennen iſt (Renou S. 152).

ápeciran (AV. V. 18. 11) zu pece. Dieſes iſt aber an ſeiner einzigen Belegſtelle RV. IV. 18. 13 „hiſtoriſch" gebraucht: „Aus Not kochte ich mir die Eingeweide des Hundes, nicht fand ich einen Erbarmer unter den Göttern." ápeciran iſt alſo eigentlich mit pecire ſynonym und ſomit ſtreng genommen eine Entgleiſung[3]).

2. *Präterita zu Präſentien, die aus präſentiſchen Perfekten umgeformt ſind* (Stufe 2). Außer *īśata, aśeta* :

rurucaṃta (IV. 55. 2) „ſie mögen ſtrahlend ſein" zu ruruce „iſt ſtrahlend, ſtrahlt".

ápaspṛdhethām (VI. 69. 8 yád ápaspṛdhethām) „ihr wetteifertet" zu paspṛdhāte (VII. 104. 12) „ſie beide wetteifern", paspṛdhré „ſie wetteifern", paspṛdhāná- „wetteifernd".

átitviṣaṃta (V. 54. 12) „ſie waren entbrannt" zu titviṣe „iſt entbrannt" (I. 52. 6 párīṃ ghṛṇā́ carati titviṣé śavaḥ).

cákramaṃta (II. 19. 2 asyá maṃdānó mádhvo vájrahastó 'him imdro arṇovṛ́taṃ ví vṛścat prá yád váyo ná svásarāṇy ácchā práyāṃsi ca nadīnāṃ cákramaṃta. Geldner: „und (er machte), daß die Labſale der Flüſſe forteilten wie Vögel zu ihren Futterplätzen".

[1]) prācikitat (VII. 80. 2) „ſie hat in Erſcheinung treten laſſen (ſoeben)" iſt natürlich reduplizierter Aoriſt.

[2]) Siehe oben S. 36.

[3]) Siehe unten S. 50.

IV. 22. 6 ádhā ha tvád vṛṣamaṇo bhiyānáḥ prá síṃdhavo jávasā cakramaṃta. Geldner: „Aus Furcht vor dir eilten die Ströme davon".) ist das Präteritum zu cakrame (V. 47. 3 ukṣā́ samudró aruṣáḥ suparṇáḥ púrvasya yóniṃ pitúr á viveśa mádhye divó níhitaḥ pṛśnir áśmā ví cakrame rájasas pāty áṃtau. An den andern Stellen ist cakrame formelhaft und deshalb weniger charakteristisch verwendet, wenn nämlich von den drei weltausmessenden Schritten des Viṣṇu die Rede ist. Z. B. I. 22. 16, 17, 18; VIII. 12. 27; VIII. 52. 3) „ist ausgeschritten und befindet sich nun auf seinem Weg". cakramaṃta ist am schärfsten gefaßt mit der Übersetzung: „sie schritten aus, machten sich auf ihren Weg und befinden sich nun darauf[1])". Daß diese Nuance tatsächlich in cakramaṃta steckt, kann man an der Verwendung des Präsens und der Aoriste von kram deutlich machen: das Präsens krāmati und der Aorist akramiṣam bezeichnen das wiederholte Ausschreiten, das das Perfekt nie bezeichnet, stehen also einfach im Sinne von „schreiten, gehn". X. 138. 5c prákrāmat „sie lief fort". X. 95. 2b prákramiṣam „ich bin fortgegangen" (eben vollendete Handlung). Der Aorist akramuḥ heißt „sie sind ausgeschritten", „haben sich auf den Weg gemacht" ohne die Nuance des daraus resultierenden Zustandes des „sich auf dem Weg Befindens"[2]). Z. B. IX. 31. 1 prá sómāsaḥ ... akramuḥ „die Somagüsse haben sich auf den Weg gemacht": Es kann nur darauf ankommen, daß sie *los*geflossen sind (asṛgran IX. 96. 22 und öfters) und nicht darauf, daß sie sich dann auf dem Weg befinden, wie bei den Flüssen.

paprathaṃta (X. 88. 1) „sie breiteten sich aus" zu paprathe „breitet sich aus, ist ausgebreitet".

vivyacaṃta (VIII. 6. 15) „sie umfaßten" zu einem nicht belegten medialen Perfekt *vivyace, das, gleichbedeutend mit vivyāca „umfaßt", zu diesem neugebildet ist, wie paprathe zu einem alten (in dieser Bedeutung nicht belegten) Aktiv *paprātha „ist ausgebreitet[3])", beide durch ihren Ablaut als jung gekennzeichnet.

Ebenso dürften *ádadṛhaṃta* (X. 82. 1) „wurden fest" und *cakṛpáṃta* (IV. 1. 14) „barmten" auf nicht belegte Perfekta zurückgehn[4]).

Die genannten Formen rurucaṃta usw. müssen, wie gesagt, zu aus den angeführten Perfekten umgeformten Präsentien gebildet sein. Sonst sind sie morphologisch nicht verständlich. Ob sie zu thematischen Präsen-

[1]) Heute noch! [2]) Das praes. kramate heißt ebenso „schreitet aus".
[3]) Siehe oben S. 42 nebst Anm 3.
[4]) Auch dadhṛṣate AV. VI. 33. 2, und dádhṛṣaṃta AV. III. 3. 2, das freilich nach Whitney „Translation" in dádṛhaṃta zu korrigieren ist.

tien (Gruppe 2b) auf -ate pl. ante, oder zu unthematiſchen (Gruppe 2a) auf -te pl. ate gebildet ſind, iſt bei rurucaṃta, átitviṣaṃta nicht zu entſcheiden: denn zu einer unthematiſchen 3. pl. auf -ate kann bekanntlich das Präteritum auch auf -anta ausgehn[1]). Die Annahme, daß thematiſche Flexion vorlag, iſt vielleicht doch natürlicher.

Belegt iſt ein aus dem Perfekt umgebildetes Präſens *neben* einem Präteritum außer in dem ſchon genannten Fall īśate neben īśata noch zu māmahe „hat geſchenkt" (in den dānastuti in Konkurrenz mit Präſens und Aoriſt[2]): Neben dem Injunktiv *māmahaṃta* (VII. 52. 2) finden ſich māmahasva „ſchenke" (X. 122. 3), māmahaṃtām (I. 94. 16 [Refrain]) „ſie mögen ſchenken", alſo thematiſche Bildungen.

Ebenſo zu vāvṛdhe „er iſt groß (geworden)" (Renou „il est (devenu) grand" S. 165): Neben dem Injunktiv *vāvṛdhaṃta* „ſind groß" oder „mögen groß ſein" finden ſich die thematiſchen Präſensformen vāvṛdhate „iſt groß" (X. 64. 4), vāvṛdhéte (AV. V. 1. 5 yát[3])... vāvṛdhéte „wenn groß (geworden) ſind"), vāvṛdhasva „ſei ſtark". Der Akzent, der ja nicht zurückgezogen zu werden *brauchte*, iſt hier auf der Endung geblieben[4]). Der kurzen Wurzelſilbe halber iſt vavṛdh- alſo in Analogie zur 6. Präſensklaſſe geraten.

Offenbar muß man mit der Möglichkeit rechnen, daß zu ſolchen ſekundär aus Perfekten entſtandenen, medialen Präſentien gelegentlich ein neues Aktiv gebildet wird, daß ſich zu ihm in der Bedeutung verhält, wie die andern Aktivformen des Verbs zu den Medialformen. Dann erklären ſich:

vavṛdhámtas (IV. 2. 17) „groß machend", *vāvṛdháti* „er möge groß machen" zu vāvṛdhate gebildet, wie vavardha „machte groß" zu vāvṛdhe „iſt groß".

paprathat „breitete aus" (VII. 86. 1, I. 103. 2, VIII. 94. 5, VIII. 3. 6, II. 11. 8) zu paprathaṃta „breiteten ſich aus" gebildet, wie prathati „breitet aus" zu prathate „breitet ſich aus", paprátha „breitete aus" zu paprathe „iſt ausgebreitet, breitet ſich aus". Der Akzent von paprathat zeigt, daß das für paprathaṃta vorauszuſetzende Präſens *paprátha te betont hat: die ſtarke Wurzelſilbe hat paprathe in die Analogie der *erſten* Präſensklaſſe fallen laſſen[5]), wie die ſchwache von vāvṛdhe dieſes in die Analogie der *vierten:* vāvṛdhéte.

[1]) Zu dieſer Frage neuerdings Meillet MSL. 21 S. 202 ff.

[2]) Renou S. 42. [3]) Zur Leſung vergleiche Whitney „Translation".

[4]) Ebenſo in dem oben genannten cakṛpáṃta und vermutlich bei allen medialen Perfektpräſentien mit kurzer Wurzelſilbe.

[5]) Vielleicht iſt śaśámate VI. 2. 4 (zu śaśamé „bemüht ſich") ebenſo zu deuten, wenn es nicht als *Konj.* zu faſſen iſt.

Die Annahme dieser Möglichkeit setzt schließlich in den Stand, einige Formen von der Wurzel pyā- zu erklären, die sonst ihrem Ablaut nach dunkel bleiben würden:

pipyata (II. 34. 6) „macht strotzend", 2. dual. pipyatam (V. 71. 2, VII. 94. 2, X. 19. 2), 3. dual. pipyatām (VI. 50. 12) sind gebildet zu einem aus pipye „strotzt" entwickelten, unbelegten Präsens *pipyate „strotzt". pipye (mit falschem Ablaut; richtig wäre *pīp(i)ye, vgl. pīp(i)yāná-) ist seinerseits jung aus pīpāya[1]) wie paprathe aus paprātha gebildet.

pipyatam im II. 39. 6 (óṣṭhāv iva mádhv āsné vádaṃtā stánāv iva pipyataṃ jīváse naḥ ...) ist intransitiv, wird also zu apīpet[2]) gehören. Man würde allerdings nach dīdhimas (SV. zu adīdhet), dīdhīthās usw. unthematische Bildung erwarten. Doch ist die Form leicht zu begreifen von ihrem „Indikativ" pipyatuḥ aus, der auch ein a vor der Endung zeigt[3]). II. 39. 6 wird also zu übersetzen sein: „wie zwei Brüste seid strotzend für uns zum Leben".

Größere Schwierigkeiten macht *apīpema* (VIII. 66. 7 vayám enam idā́ hyó'pīpemehá vajríṇaṃ tásmā u adyá samaná sutáṃ bharā́ nūnáṃ bhūṣata śruté). Die Form verlockt dazu, es zu apīpet zu stellen. Aber apīpet ist intransitiv, apīpema faktitiv. Außerdem dürfte der Plural von pipāya : *pīpima ein altes *apīpima (dīdhimas! SV.) geschützt haben. Schließlich darf man es doch wohl nicht von apīpyan (VIII. 99. 1 tvā́m idā́ hyó náro 'pīpyan vajrin bhū́rṇayaḥ) trennen. apīpyan könnte zu pipyata (transf.) gehören, trotz der langen Reduplikation. Oder soll man an eine andre Möglichkeit denken? Pāṇ. lehrt 7. 4. 4 apīpyat als kausativen Aorist zu pā trinken. Falls diese Form nicht ein Mißverständnis ist, muß sie sehr alt sein[4]). Darf man apīpyan VIII. 99. 1 als den dazugehörigen Plural fassen: „sie haben getränkt[5])"? Dann müßte man auch apīpema VIII. 66. 7 „wir haben getränkt" übersetzen, ohne daß allerdings damit eine Möglichkeit gefunden wäre, diese Form mit einiger Wahrscheinlichkeit zu erklären[6]). Erwartet würde *apīpīma. apīpyan wäre wie jūjuvas gebildet[7]).

[1]) Der Text hat falsch pīpāya s. o. S. 40.

[2]) apīpet ist oben S. 40 besprochen.

[3]) Oder kommt die für jujuṣan usw. gegebene Erklärung (S. 46) in Frage?

[4]) Vgl. Wackernagel, Festgabe Jacobi S. 4 Anm. 1.

[5]) So auch Ludwig, Übersetzung.

[6]) Kann man einen Vorgang von gestern noch in die nahe Vergangenheit rechnen? Trotz Pāṇ. 3. 2. 111 *anadyatane* laṇ und vārt. 4 zu Pāṇ. 3. 2. 110?

[7]) Oben S. 13. Ist apīpyan Aorist zu *pāi, so ist allerdings die Erweiterung nicht auf zweisilbige Wurzeln beschränken, sondern anzunehmen, daß sie

Als junge, faktitive Aktiva zu medialen Perfektpräsentien dürften noch zu deuten sein:

vavṛtat „er drehte" (VI. 17. 10, ádha tváṣṭā te mahá ugra vájraṃ sahásrabhṛṣṭiṃ vavṛtac chatáśriṃ ..); mediales Perfekt: vavṛte „dreht sich". vavṛtat hat die gleiche Bedeutung, wie ávartayat I. 85. 9.

papṛcāsi „machst voll" (Geldner: I. 141. 11); mediales Perfekt papṛcānáśaḥ (I. 141. 6) „die voll sind", Geldner: „die (ihr Glück) gemacht haben".

cāklpat (AV. VI. 35. 3 vaiśvānaró 'ṅgirasāṃ stómam ukthám ca cāklpat) „möge passend machen, richten" zu cāklpre „passen zusammen" (RV. X. 130. 5).

Sind so die Perfektpräterita, die wir behandelten, zu präsentischen Perfekten gebildet, wenn auch im Aktiv und im Medium in verschiedner, morphologisch bedingter Weise, bleiben doch ein paar Formen übrig, die man nicht anders als zum Perfekt gebildet auffassen kann, obgleich das betreffende Perfekt nicht präsentisch ist: Es handelt sich hier um naheliegende Augenblicksbildungen, die, im Gegensatz zu den behandelten Fällen, keinen paradigmatischen Charakter tragen.

Hierher gehört *apeciran* (synonym mit pecire[1]). — *acacakṣam* (V. 30. 2) „ich erblickte" zu cacakṣa „erblickte". acacakṣam mag gebildet sein, um Zweideutigkeit zu vermeiden, cacakṣa kann ja 1. und 3. Pers. sein[2]). — *ajabhartana* (X. 72. 7) „ihr brachtet" zu jabhāra „brachte": Die 2. pl. des Perfekts ist selten und später ganz ausgestorben[3]). — *á* + *vavṛttana* (V. 61. 16) „wendet her" zu ā + vavarta „wendete her": Ein analogischer Imperativ-Injunktiv, der zu vavṛtyām, vavartat, die seit alters zum Perfekt gehören, gewagt wurde. — *má jihiṃsīs* (AV. XIII. 3. 18) zu jihiṃsimá „wir verletzten" ist nach má .. hiṃsīs (häufig) gebildet. — *tastáṃbhat* „er stemmte" (I. 121. 3) zu tastaṃbha „stemmte" ist vielleicht in Analogie zu papráthat[4]) „breitete aus" neben paprātha „breitet aus" gebildet. — Nach Abzug der aoristischen Formen unter dem „Pluperfekt" bei Macd. § 495 bleiben immer noch einige imperfektische, die sicher auch keine Plusquamperfekte sind: avāvacīt, avāvarīt, avāvaśītām sind Intensiva. átataṃsatam (I. 120. 7) ist für die Interpretation zu unsicher und hat zu wenig Anknüpfungsmöglichkeiten,

---

bei all den Wurzeln eintritt, die in der Tiefstufe auf langen Vokal ausgehn: gṛ. hvṛ, pṛ, pī.

[1]) Siehe oben S. 46.

[2]) Auch sonst ist die Tendenz zu beobachten, die erste Person des Perfekts zu vermeiden, siehe Renou S. 45.

[3]) Siehe Mahābhāṣya ed. Kielhorn S. 8.

[4]) Siehe oben S. 48.

als daß man etwas darüber sagen könnte. amumuktam[1]) acakrat und didiṣṭa[2]) faſſe ich als gewöhnliche Imperfekta, da ein altes präſentiſches Perfekt zu ihnen weder vorhanden, noch wahrſcheinlich iſt[3]).

Kapitel 6. Bildung und Bedeutung des reduplizierten Präſens.

Schon oben[4]) wurde vermutet, daß die Typen des reduplizierten Aoriſtes formell denen des Präſens entſprechen. Im folgenden ſollen zunächſt ohne Rückſicht auf die Geſtalt der Reduplikation das Nebeneinander von unthematiſchem (Typ 1) und thematiſchem (Typ 2) Präſens unterſucht werden.

Typ 1 wird, wie beim Aoriſt, vorliegen, wenn es ſich um Wurzel auf Vokal oder Diphthong handelt. Hierher gehören: jahāti, jigāti, jigharti, juhoti uſw.

Typ 2 war nach unſrer Anſicht beim Aoriſt durch eine Erweiterung der 2. und 3. sing. praet. entſtanden, die bei reduplizierten Formen eintrat, wenn ſie auf Konſonant endigten[5]), eine Erweiterung, die wir auch beim Intenſiv beobachten zu können glaubten. Im Aoriſt hatte ſich die Erweiterung im allgemeinen auf das ganze Paradigma ausgedehnt. Im Intenſiv war das dagegen nicht der Fall. Der Grund dafür wurde darin geſehn, daß hier neben dem Präteritum

[1]) Siehe oben S. 42.

[2]) Unter den von Benfey „Entſtehung und Verwendung der mit r anlautenden Perſonalendungen" Abh. Gött. Geſ. Wiſſ. XV. S. 65 ff. (ſiehe oben S. 2) als „Plusquamperfekta" aufgeführten Formen beruhn einige ſicher auf Textfehlern. Für *cacārīt* Ch. Up. S. 265 = Ch. Up. IV. 10. 2 lieſt Boehtling richtig acārīt (s-Aoriſt RV. hat ſchon acārīṣam, cārīt). — Für *ānarṣat* TĀ. 2. 9 dürfte vielmehr ānarṣa zu leſen ſein. Das ſchließende t iſt wohl durch Dittographie (es folgt te) entſtanden. Ich glaube, daß eine ſolche auch eine andere berühmte Verderbnis verſchuldet hat. Ait. Br. 7. 14. 2 ff. werden die Ereigniſſe im hiſtoriſchen Perfekt erzählt und kehren dann in der Rede des Varuṇa als Aoriſt wieder: jajñe : ajani; āsa : abhūt; jajñire : jajñata; pedire : apatsata; jajnire : ajñata; danach erwartet man in Vers 8 prāpa : prāpat. Für prāpa ſteht aber prāpat: Sollte hier nicht das t des folgenden tam dittographiert ſein? Nachdem dann für prāpa prāpat eingetreten war, erſetzte man das zweite prāpat durch das in der Rede des Varuṇa nicht berechtigte prāpnot (ŚŚS. hat das alte prāpa : prāpat bewahrt.) Wackernagels Erklärung des falſchen prāpnot an unſrer Stelle (Feſtgabe Jacobi S. 5) erklärt nicht den falſchen Aoriſt prāpat im Anfang des Verſes. — *ānarcchat* Mahābh. III. 16375 (285. 12) iſt jedenfalls eine Form ohne grammatiſchen Wert: ṛcchati iſt ja doch Präſensſtamm, das Perfekt lautet āra.

[3]) Unten S. 52 und 53 Anm. 2. [4]) S. 11. [5]) S. 13.

ein präsentischer Indikativ stand, der stark genug war, die unthematische Flexion zu schützen: marmṛjat, aber marmṛjma.

Ebenso war im *Präsens*system die unthematische Flexion geschützt durch den Indikativ. Daher kommt es, daß einige Wurzeln auf Vokal auch in der 2. und 3. sing. praet. die Wurzelform analogisch wieder eingeführt haben:

Zu viveṣṭi gebildet ist aviveṣ, viveṣ (2. und 3. sing.); zu *siṣvapti : siṣvap (siṣvapaḥ I.$\frac{1}{2}$121.11 ist der Konjunktiv), zum Präsensstamm śiśnath- : aśiśnat[1]).

In andern Fällen ist das alte Nebeneinander von unthematischen und thematischen Formen erhalten:

Unthematisch 3. pl. saścati „sie folgen", part. saścat-, med. saśce (1. sing.), saścate (3. pl.), imp. sakṣva (aus *saskṣva. Der Schwund des s nach Wackernagel I. 234c[2])[3]),

aber thematisch 3. sing. des Imperf. Injunktivs: saścat II. 22.1–3 saínaṃ saścat „er folgte, unterstützte ihn" und danach per analogiam gebildet 2. pl. saścata.

Unthematisch bábhasti „kaut" 3. pl. bapsati, conj. babhásat, part. bapsat-,

aber thematisch bapsati 3. sing. VIII. 43. 3, die zu einem nicht belegten *abapsat hinzugebildet ist.

Unthematisch yayastu „möge sieden",

aber thematisch TS. (2. 5. 1. 4) 3. sing. yéṣati, hinzugebildet zu einem nicht belegten *ayeṣat[4]).

Unthematisch cakaram (IV. 42. 6) „ich machte",

aber thematisch 3. sing. impf. acakrat (IV. 18. 12) „machte"[5]).

Unthematisch mumugdhi, mumoktu, mumuktam, amumuktam und conj. múmocati

aber thematisch 2. sing. impf. má ... mumucaḥ (III. 41. 8).

Unthematisch iyarti, īrte usw.,

aber thematisch írat (IV. 2.7), airat und danach airam.

---

[1]) Siehe oben S. 17.

[2]) Siehe auch Wackernagel I § 286d, II § 25a Aβ.

[3]) Macd. § 505 faßt sákṣva als Wurzelaoristimperativ. Dagegen spricht der Akzent: Der Wurzelaorist betont die Endung: dhiṣvá. Die l. c. aufgeführten Imperative mit betonter Wurzelsilbe: mátsva, rāsva, váṃsva gehören alle zum s-Aorist.

[4]) Das part. yéṣaṃtī (RV. AV.) braucht nicht auf Überführung in thematische Flexion zu beruhn, auch unthematische Präsentien haben im Partizip das -n; nach diesen ist die Form geneuert. Ebenso heißt es jighraṃtī (RV.) zu jighrāti.

[5]) Also behandelt wie konsonantisch schließende Wurzel. Vgl. ir. żoymot.

Nur thematische Formen sind belegt bei saścasi „du bist steril" (ásaścantī „nicht stockend" und asaścát „nichts Stockendes habend" [1]) gebildet nach *asaścat [2]).

Mehrere *mediale* Formen zeigen ebenfalls thematische Bildung. Nämlich jighnate usw. (immer thematisch und immer Medium), bibhramāṇa- (RV. X. 31. 6) (das Aktiv ist immer unthematisch: bibharti usw.), pibdamāna (X. 101. 11), dadate [3]) (AV.) und dadhate [3]) (TS. II. 2. 12.). Aber hier ist die Annahme, daß es sich um Neubildungen nach der 2. und 3. sing. impft. act. handle, nicht wohl angebracht. Erstens wäre das an sich nicht wahrscheinlich. Zweitens sind han und bhṛ „diphthongische" Wurzeln, die in den betreffenden Imperfektformen gar nicht erweitern würden. Es handelt sich hier um eine Neubildung von der 1. pers. sing. jighne usw. aus, indem diese in die Analogie der 1. Verbalklasse trat, wie das schon in paralleler Weise bei den Perfektpräsentien īśate usw. geschah.

Über sīdati, tiṣṭhati und pibati siehe unten [4]).

Wir wenden uns nunmehr zur Betrachtung des Reduplikationsvokals. Sehn wir von den i- und u-haltigen Wurzeln ab, die nichts beweisen, so haben wir auch im Präsens die beiden Möglichkeiten, entweder mit i oder a zu reduplizieren.

Formen, die die i-Reduplikation zeigen, sind kausativ, entsprechend den gleichgebildeten Aoristen:

iyarti „treibt an" zu ṛ „gehn" (ṛcchati, āra). Denselben faktitivtransitiven Sinn wie iyarti hat arpayati und ṛṇoti [5]).

piparti „füllt" wie pṛṇātu [5]). Intransitiv: pūrṇá „voll".

piparti „rettet", wie pārayati und — das natürlich sekundäre [6]) — apīparat.

jigharti „läßt träufeln" und „beträufelt" wie ghārāyati vorklassisch und Dhātup. 10. 10. 8 zu intr. ghṛtá „geträufelt" und „betäufelt" (III. 54. 6?).

siṣvap „machte einschlafen" zu svap „schlafen".

sisarti „läßt laufen, streckt aus" zu sṛ „laufen".

śiśāti „schärft" zu śitá „scharf".

[1]) Siehe Neißer, Wörterbuch unter asaścát.

[2]) Zu dídeṣṭu, dididḍhi, didiṣṭana, conj. dídeśati, einem alten Präsens, heißt das Imperfekt didiṣṭa (X. 93. 15). Ist das Medium gewählt, um Schwierigkeiten, die sich bei der aktiven Präteritalbildung ergaben, zu vermeiden?

[3]) Macd. S. 321. [4]) S. 55 und 57.

[5]) Bildungen mit n oft transitivierend. S. oben S. 24f.: prīṇāmi, śrīṇāmi, punāmi: apiprayam, aśiśrayuḥ, apupot. Ebenso mṛṇāti : mumurat (kaus. Aorist).

[6]) Siehe oben S. 14.

bibharti „trägt" zu bhriyate, bhṛtá „getragen", vgl. gr. φορέω „trage"[1]).

Danach ist zu vermuten, daß ursprünglich ebenfalls mit i reduplizierten:

yuyoti „hält fern" wie yāváyati zu yucchati „ist fern", tūtos tūtot „machte kräftig" und vielleicht juhoti „gießt, begießt" zu hutá „ergossen, begossen".

viveṣṭi „bewältigt" zu viṣṭá „unterlegen".

Formen mit a-Reduplikation sind intransitiv (intensiv), yayasti „siedet", babhasti „kaut", saścasi „bist gelt", caṣṭe „blickt", vavarti (II. 38. 6) „wendet sich" — oder auch transitiv (wie ajagrabhīt): jahāti „läßt", dadāti „gibt", dadhāti „setzt", sasasti (VS. 23. 18) „beschläft"[2]).

Es bleiben jedoch einige Fälle, wo mit i reduplizierte Präsentia nicht kausativ sind.

mimāti „brüllt" hat sein i aus den schwachen Formen bezogen, in denen die Wurzel ī zeigen mußte: mimī-; ebenso *jighrāti* „riecht".

Offenbar haben die starken Formen zunächst das alte a noch erhalten. So würde sich das Schwanken im Präsens zu rā „schenken" erklären: rarāthām, rarate, rarīthas, rarīdhvam und ririhi „schenke".

Bei andern Verben ist das i nicht so leicht zu verstehn.

Im Griechischen (und Lateinischen) ist die Reduplikation mit i für das Präsens charakteristisch geworden[3]). Dem liegt vielleicht eine alte Tendenz zugrunde. Mit dieser Annahme könnte man auch einige reduplizierte Präsentia des Veda erklären, die in einigen Formen mit i reduplizieren, ohne kausativ zu sein.

jigāti „er geht" (gr. βίβησι) müßte nach unsrer Annahme ursprünglich mit a (e) reduplizieren. Das isolierte Partizip jagat- „gehend" hat diese alte Form der Reduplikation bewahrt.

vivaṣṭi „wünscht" hat neben sich vavakṣi.

siṣakti „folgt" hat neben sich 3. pl. saścati, saścat, saśce, saścate, sakṣva[4]). Das Iranische hat, unter Durchführung des *thematischen* Paradigmas, in allen Formen mit i reduplziert: hiščoti, hiščomoϑoi. Aber das Griech. hat ε: ἑσπόμην.

Unter diesen Verhältnissen scheint mir eine Rekonstruktion von *jagāti, *vavaṣṭi, *sasakti nicht zu kühn.

[1]) tita-u „Sieb" (aus einem iranischen Dialekt entlehnt, Wackernagel I. § 37, 1 b) aus *titṃsu setzt ein altes *titaṃsti „schüttelt" gleichbedeutend mit taṃsáyati voraus.

[2]) Die faktitiven präsentischen Formen mit a-Reduplikation paprathat, vāvṛdhāti, vavṛtat, papṛcāsi, cākḷpat sind vom Perfekt aus gebildet, s. oben S. 48 ff.

[3]) Siehe oben S. 34 nebst Anm. 4. [4]) Siehe oben S. 52 nebst Anm. 3.

Wenn es indoiranisch ein **didāmi* neben dadāmi gegeben haben sollte[1]), ist es ebenso als Neuerung zu fassen, die ja, wie in jigāti = βίβησι, in sehr frühe Zeit zurückgehen kann.

jighnate „tötet" hat im Veda keine Formen mit a neben sich. Aber das Iranische hat die alte Reduplikation bewahrt: žoγnonti[2]), ebenso das Griechische: ἔπεφνον.

Auch śiśnat dürfte auf altes *śaśnat zurückgehn.

Bei zwei intransitiven Präsentien mit i-Reduplikation ist dieses i jedoch sicher alt, aber es läßt sich zeigen, daß die intransitive Bedeutung jung ist: Es sind *sīdati* und *tiṣṭhati*. Bei beiden zeigen die entsprechenden griechischen Formen den kausativen Sinn: ἵστησι „stellt" und ἵζει „setzt".

Wie ist die Neuerung des Indischen zu erklären? Zu einem alten sīdati *„setzt" würde das med. heißen *sīdate „setzt sich", zu tiṣṭhati *„stellt" tiṣṭhate „stellt sich". Das gäbe ein Paradigma: *sīdate, asadat, sasāda und tiṣṭhate, asthat, tasthau. Indem man in dies Paradigma sīdati[3]) und tiṣṭhati einsetzte, erhielt man ein gleichmäßiges genus verbi für Präsens, Aorist und Perfekt[4]). Es ist ein ähnlicher Vorgang, wie die Ersetzung des aktiven intransitiven Perfekts durch das mediale.

Zu beachten ist, daß sīdati auch sein d aus Aorist und Perfekt bezogen hat (für ḍ), und daß tiṣṭhati formell in Analogie zu sīdati gebracht worden ist[5]).

Das reduplizierte Präsens *vivakti* „spricht" erfordert besondere Erörterung. Da es intransitiv ist, ist anzunehmen, daß es ursprünglich mit a reduplizierte, also wie *jagāti, *vavaṣṭi, *sasakti ein altes *vavakti anzusetzen ist. Daraus ergibt sich eine merkwürdige Konse-

[1]) Siehe F. C. Andreas und J. Wackernagel „Die vierte Gāthā des Zara*thuštro" NGGW. 1911 S. 10.

[2]) Wenn nicht Defektivschreibung anzunehmen ist.

[3]) Die thematische Flexion von sīdati könnte beruhn auf Neubildung nach asīdas, asīdat, neben dem ein altes *sisatti gestanden haben würde. Da aber sīdati für *sīdate eingesetzt wurde, liegt es nahe, die thematische Flexion im Medium gleich der von jighnate zu erklären (oben S. 53). Von diesem thematischen Medium aus wurde dann das thematische Aktiv gebildet. Griech. ἵζω wäre auf dem ersten Wege entstanden (oben S. 16).

[4]) Dasselbe ist im Griechischen in einigen Fällen geschehn: μίμνω „ich mache mich bleiben, halte mich an" für *μίμνομαι wegen μένω, ἔμεινα; πίπτω „falle" für *πίπτομαι wegen ἔπεσον, πεπτηώς. πίπτω reflektiert doch wohl v. píbdamāna (de Saussure „Mémoire" S. 11 Anm. 1). Zum wurzelauslautenden τ vgl. Meillet BSL. n 67 S. 126.

[5]) Siehe unten S. 57 f.

quenz: Zu *vavakti würde die regelrecht mit -á erweiterte 3. sing. praet. avocat gehören wie zu *sasakti (sișakti) : saścat. avocat würde danach ursprünglich *Imperfekt* sein. Für den Veda jedoch ist es *Aorist* „er hat gesagt".

Woher kommt das? Zu einer 2. und 3. sing. avocas und avocat wurde ein ganzes thematisches Präteritalparadigma durchgeführt avocam, avocan usw. Im Indikativpräsens drang dagegen schon früh die i-Reduplikation ein: so wurden der Indikativ und sein Präteritum, das Impft., äußerlich stark differenziert. Die Folge war, daß das Imperfekt sich ablöste und auch in der Bedeutung sich zu den Präterita stellte, die keinen Indikativ Präsens kennen: den Aoristen.

Vielleicht haben ähnliche Vorgänge im Griechischen sich abgespielt: Das praeter. zu saśce, saścate ist im Griechischen Aorist: ἐσπόμην; desgl. das praet. zu jighnante, av. žoγnonti : ἔπεφνον.

Umgekehrt können lat. gigno, gr. γίγνομαι die alten Präsentia sein zu einem Präteritum ajījanat[1]).

Wir müssen also offenbar zur Erklärung des Aoristes avocat in recht alte Zeiten hinaufgehn, in Zeiten, in denen die Vereinsamung eines Präteritum genügte, es zum Aorist zu machen[2]). Ein analoger Fall aus der jüngeren vedischen Sprache ist die Auffassung von avadhit „tötete" (altes imperf.) als Aorist[3]).

Zu besprechen bleiben schließlich noch pibati, tiṣṭhati und śikṣate, śikṣati.

pibati „trinkt" mit seinen Entsprechungen im Lateinischen (bibo) und Keltischen (ibim) scheint ein altes reduplizierten Präsens zu *pōi „trinken" zu sein. Bei dieser Annahme ergeben sich jedoch gewisse Schwierigkeiten. Das wurzelanlautende b, das durch Indisch, Italisch, Keltisch beglaubigt ist, könnte man entweder mit Thurneysen[4]) als den alten *Wurzel*anlaut, der aber nur im Wort*inlaut* erhalten ist, erklären, oder z. B. mit M. Leumann[5]) durch Dissimilation entstanden denken.

Die andre Schwierigkeit ist, daß eine Wurzel mit auslautendem Vokal (Diphthong) erwartetermaßen das reduplizierte Präsens *unthematisch* bilden sollte. Eine unthematische reduplizierte Bildung zur Wurzel *pōi liegt nun in zwei Fällen vor: Erstens in vi + pipite

[1]) Zur Bildung von ajījanat s. o. S. 14.

[2]) Diese Vereinsamung mußte ja bei den reduplizierten Formen besonders häufig eintreten, wenn nämlich das Präteritum in thematische Flexion überführt wurde, das Präsens nicht.

[3]) Siehe oben S. 9.

[4]) IF. Anz. 22. 65.

[5]) „Lateinische Grammatik" I § 113.

(Jaim. Br. III. 32, III. 228)[1]) „trinkt aus" und vipipāná[2]) (z. B. RV. IV. 16. 3) „austrinkend, ausschlürfend". Zweitens liegt jedenfalls die Fortsetzung einer unthematischen Bildung dem griech. πιπίσκω „lasse jemdn von etwas trinken" zugrunde. Vielleicht auch dem Aorist apīpyat „hat trinken lassen", falls[3]) dieser als alt anzuerkennen ist. πιπίσκω mit seinem kausativen Sinn hat alte i-Reduplikation. pipāná, pipīte dürfte im Reduplikationsvokal geneuert haben, entsprechend den oben[4]) angeführten Beispielen mit ī in der Tiefstufe der Wurzel, also auf ein altes *pepīte zurückgehe.

Ist pibati altes reduplziertes Präsens zu *pōi, kann es ursprünglich nur das Aktiv zu *pepīte gewesen sein, da es intransitiv ist. Ein idg. *pebōti hätte schon idg. in einzelnen Formen i-Reduplikation annehmen können (cf. jigāti, βίβησι neben altem jagat-[5]). Da die Wurzel diphthongisch ist: *pōi, müßte der Plural ursprünglich *pibīmas geheißen haben. Dieser dürfte durch lat. bibimus reflektiert sein[6]). Da ein Langdiphthong inlautend vor Vokal vereinfacht werden mußte, unterschied sich die Wurzel *pōi im sing. nicht von monophthongen Wurzeln: *pe/ibōti konnte also in die Analogie von de/idōti fallen. Zu diesem hieß der alte Plural mit durch den Doppelakzent bedingter Doppelverkürzung der Wurzelsilbe[7]) *dédmés : dadmas. Vielleicht hat man danach zunächst *pibmas gebildet. Ein solcher Plural – ebenso der entsprechende Dual – konnte wegen der in den verschiedenen Formen entstehenden Konsonantenhäufungen unbequem, wegen der verschiedenen Assimilationen undurchsichtig werden: So hat man zu einer 1. Person sg. *pibōmi (pibāmi) zunächst eine 1. Person pl. pibāmas gebildet, indem man pibāmi in die Analogie der ersten Verbalklasse brachte, zu der es dem Aussehn nach gehören konnte, ist also analog verfahren, wie bei der Bildung von jighnate usw. zu jighne, von asarat zu asaram und ajīgarat zu ajīgaram.

Ein ähnliches Paar von Singular und Plural muß sich noch bei einem andern Verb gegenübergestanden haben, bei dem Vorgänger von *tiṣṭhati*, nämlich tiṣṭhāmi (unthematisch): *tíṣṭhmás. Auch hier ergaben sich im Plural und Dual Konsonantenhäufungen, auch hier

---

[1]) Siehe Caland, ZDMG. 72 S. 3. Dieses pipīte „trinkt aus" ist zu trennen von pipīte „erhebt sich" (Caland l. c. S. 1, 2).

[2]) Mit Überführung in die Behandlung monophthonger Wurzeln.

[3]) Siehe oben S. 49. [4]) S. 54.

[5]) Siehe oben S. 54.

[6]) So W. Schulze, KZ. 27 S. 424 Mitte.

[7]) Wackernagel I § 75 c β.

konnte tiṣṭhāmi als thematische Form aufgefaßt und danach zunächst tiṣṭhāmas gebildet werden. Allerdings muß man hier, wie bei sīdati[1]), auch mit der Möglichkeit rechnen, daß die thematische Flexion im Medium aufgekommen ist und das ganze Aktiv von hier aus neugebildet wurde.

Das Präsens śikṣati in der Bedeutung „versuchen, unternehmen" (BR. 1. śikṣ 1) und in der Bedeutung „helfen wollen, helfen" (BR. 2. śikṣ. 1—4) gehört zweifellos als Desiderativ zu śak in seinen verschiedenen Bedeutungsschattierungen.

Das Medium *śikṣate* „lernen etwas (acc.) von jemdm (abl.)" oder „sich üben in (loc.)" (BR. 1. śikṣ 2) wird von BR. und ebenso von Uhlenbeck[2]) gleichfalls als Desiderativ zu śak gestellt. Den Bedeutungswandel erklärt sich BR. etwa so, daß er von „versuchen" ausgeht, Uhlenbeck, indem er die Reihe „hilft, huldigt, dient, lernt" aufstellt. Beides befriedigt nicht, weil damit die Konstruktion von śikṣate und seine ausschließlich mediale Verwendung (vārt. 3 zu Pāṇ. 1. 3. 21) unerklärt bleibt. śikṣate gehört als reduplizierte Präsens zu śās „jemanden unterweisen in (loc. oder acc.)" heißt also von Anfang an „läßt sich unterweisen in ...". Die thematische Flexion ist analog der von jighnate[3]) und Gen. zu erklären.

Wie śikṣate zu śāsti verhält sich anu + śikṣate zu anu + śāsti.

śikṣā f. als Bezeichnung der bekannten Literaturgattung gehört zu dem *Desiderativ* śikṣati, wie die Nebenform śīkṣā[4]) an die Hand gibt, heißt also „Hilfe, Unterstützung".

upa + *śikṣati* „an sich ziehn, anlocken, einladen" (BR. upa + 2. śikṣ 1) und prati + *śikṣati* „lädt ein" (RV. X. 29. 5) sind ebenfalls reduplizierte Präsentia zu śās. Die thematische Flexion stammt hier aus der 2. und 3. pers. impf. wie in bapsati saścasi, yeṣati usw.[5]). upa + śās „jemdn heranbefehlen, heranrufen" verändert, wie alle Verben des „Jemanden Rufens"[6]) seine Konstruktion im Kausativ nicht.

Alles in allem bestätigt die Betrachtung des reduplizierten Präsens die Ergebnisse, zu denen die des reduplizierten Aoristes führte. Beide

---

[1]) Siehe oben S. 55 Anm. 3.

[2]) Etymol. Wörterbuch (1898/99) s. v.

[3]) Siehe oben S. 53.

[4]) Wackernagel I § 39 Anm.

[5]) Siehe S. 52f. Überall, wo die „Erweiterung" in den Präsensindikativ gedrungen ist, handelt es sich um Verben, in denen in der 2. und 3. impf. die Lautgestalt stark verändert wurde und dadurch undurchsichtige Formen entstanden.

[6]) Siehe oben S. 28ff.

Formationen bildeten ursprünglich unthematisch. Aber konsonantisch schließende Wurzeln zeigten im aktiven Präteritum in der 2. und 3. sing. schon sehr früh Überführung in thematische Flexion. Letztere hat sich im Aorist immer weiter ausgebreitet, im Präsens dagegen nur in beschränktem Maße. Zu scheiden sind zwei Kategorieen: Mit e reduplizierte und mit i reduplizierte Aoriste und Präsentien. Die ersteren hatten intensive, die letzteren faktitive Bedeutung.

Liſte der behandelten Worte[1]).

asaścát, ásaścantī 53
ānarcchat 2, 51 Anm. 2
ānarṣat 2, 51 Anm. 2
āmamat 33
áśāte 43
āste 45
íyati 40
iyarti 52, 53
iyāná 43
iyāya 40
iye 43
īkṣate 45
íkṣe „du herrſcheſt" 44
íṭṭe, īlé 45
ímahe 43
íyase, íyate 43 Anm. 3
īrat, airat, airam 52
īrte 52
aiśa, īśata (3. sing.) 44
īśate (3. plur. und sing.) 44
īśāná-, íśāna- 43
īśire, īśiṣe 44
íśe 43 f.
īṣát (adv.) 45 Anm. 3
īṣati, íṣate, íṣamāṇa-, īṣé 45
íṣṭe 44
īhate 45
úhate 35, 45
kramate 47 Anm. 2
akramiṣam 47
krāmati 47
acakathat 18
acakamatā 18
cakamāná- 45
cakāná- 45
cake 45
cakaram 52
cakṛpáṃta 47, 48 Anm. 4
acakrat 51, 52
cakradat 34
cákramaṃta 46, 47
cakrame 47
acakriran 3 (2×), 46
cakre 46
cacakṣa 50
acacakṣam 3, 50
cacārīt 2, 51 Anm. 2
caṣṭe 54
cākan 3, 39
cākana 39
cākḷpat, cākḷpre 50
cikāya 36
acikitat 3, 46 Anm. 1
cikitas 36 Anm. 4, 46
cikite 46
aciket 36, 38
ciketa, cíketa 37
aciketat 37 Anm. 1
cíketati 37 und Anm. 2
ciketam 36, 38
cíketasi 37 und Anm. 2
ciketti 37 Anm. 2
cikéṣi 36
cíkyat- 36
acikradat 28, 29, 30, 34
acīkṛṣat 13, 15 (2×)
acīkṛṣam 24
acukrudhat 15
acucyavat 12, 31
acucyavīt 12, 26, 31
acucyavītana 26
acucyavīmahi 26
acucyavīrata 26
acucyavuḥ 12, 26, 31
jakṣiti 35
jagat- 54
ajagan 3, 14, 30 f., 33, 34
ájagaṃta 31
ajagaṇat 18
ajagmiran 3 (2×), 46
jagrabhat, ajagrabham 31
ajagrabhīt 2, 3 (2×), 31, 33, 34
ajagrabhaiṣam 31
ajabhartana 3, 50
jahāti 54
ajāgar 35, 36, 38
jāgāra 35
jā́grat- 35
jigāti 54
jigrtá, jigrtám 11
jigharti 53
jighnate 53, 55, 56
jíghraṃtī 52 Anm. 4
jighrāti 54

[1]) Bei der Anordnung iſt auf das Augment keine Rückſicht genommen.

jihiṃsimá, jihiṃsīs 50
jihréti 41 f.
jihvaras 13 Anm. 2
ajīgaṇat 18
ajīgar 2, 11, 12, 13, 14, 15, 24, 31
ajīgarat 11, 12, 14, 15
ajījanat 14, 15, 56
ájījipata 20, 24
ajīhiḍat 15 Anm. 1
jugurat 13, 14, 34 Anm. 2
juguryāt 14
jujuṣan 36 Anm. 4, 46
jujuṣṭana 36, 38
jujoṣa, jújoṣat, jújoṣate, jújoṣasi 36
juhuras 13, 14 (2×), 15 (2×), 34
juhurāṇá 14
juhūrthās 14
ajuhot 11 juhoti 54
jūjuvas 13, 49
átataṃsatam 50
tastámbhat 50
tita-u 54 Anm. 1
átitviṣaṃta 46, 48
titviṣe 46
tiṣṭhati 11, 55, 56
tiṣṭhate 55
atuṣṭavam 4, 11, 26
tútujāna 43
tūtāva 41 Anm. 5
tūtot 41 Anm. 5, 54
tūtos 54
tośate, tośase, toṣé 45
dadate (3 sing.) 53
dadāti 54
dadṛkṣe, dadṛśe, dádṛśe, dádṛśāna-, dadṛśre 43
dadhate (3 sing.) 53
dadharṣa 39 dadharṣīt 3, 39
dadhāti 54, 55
adadhāvat 33
dadhṛṣate, dádhṛṣaṃta 47 Anm. 4
ádadṛhaṃta 47
didiṣṭa 51, 53 Anm. 2
adidyutat 28, 30, 34
didhṛtá, didhṛtam 11
dīdayat, dīdáyat(i), dīdāya 37
(a)dīdet, adīdes 37
dīdyat-, dīdyati 37
dīdhaya, dīdhimas 37
adīdhayuḥ 37
dīdhar 11, 14, 26, 31 adīdharat 11, 14, 26
dīdhītām, dīdhīthās 46
(a)dīdhet 37, 38 dīdhyat- 37
dīdhyas 37 Anm. 3, 46
dīdhyāna-, dīdhye 43
adudruvat 15, 26, 27
adudrot 2, 3 (2×), 15, 27, 30, 34
dūduṣat 15 Anm. 1
dūdhot 41
anīnaśat 23, 34
(a)nūnot 17, 41
(a)neśat 5, 33, 34 aneśan 33
paprcāná-, paprcāsi 50
apaptat 4, 5, 14, 15, 30, 31, 33, 34
papráthat 48 paprathaṃta 47, 48
paprathe 47, 48
pasprdhāná-, ápasprdhethām, pasprdhré 46
piparti „rettet" 14, 53
piparti „füllt" 53
vi + pipāná- 57 vi + pipīte 56 f.
pipyata, pipyatam, pipyatām „mache ſtrotzend", pipyatam „ſeid ſtrotzend" 41, 49, pipye 49
apiprayam 4, 11, 25 piprayat 26 apipres 11, 26
pibati 11, 56 f.
píbdamāna- 53, 55 Anm. 4
apīpatat 14
pīpayat 14 apīpayat 41
(a)pīparat 11, 14 apīparan 14
apīpet 14, 40 apīpema 41, 49 pīpes 40 apīpyat 49, 57 apīpyan 41, 49 pípyāna- 43
pupūryās 14
apupot 11, 13, 14, 24
pūpuraṃtu 13, 14
apeciran 2, 3, 46, 50
bapsati (3 plur.), bapsati (3 sing.), bapsat-, babhásat 52 babhasti 52, 54
bábadhāna-, bābadhé 43
bíbharti 53, 54
bibhāya 35, bibhīthas 36 abibhet 14, 35, 36, 38 bíbhyat- 35
bíbhramāṇa- 53
(a)bībhayaṭ 14, 23 abībhayuḥ 14
abubhojīs 39
abūbudhat 15
mamatsi, amamaduḥ 39
amamanduḥ 3 (2×)
māmahasva „tue Ehre an" māmahe „feiert, ehrt" 45
mimāti 38
mimeti 38 (2×)
amīmadat 23
mīmṛṣas 24
amīmet 17, 38 (2×)
(a)mumuktam 42, 51, 52 mumugdhi 52 mumucas 42, 52 mumoktu, múmocati 52
mumurat 53 Anm. 5
yayasti 54
yayastu 52
yuyoti 54
yéṣati (3 sing.) 52
yéṣaṃtī 52 Anm. 4
rarate, rarāthām, rarīthās, rarīdhvam 54
rāraṇa, rāran 39
ririce 42
riricyāt, riricyām 42

ririhi 54
rireca 42
arīramat 14
rurucaṃta 46, 47, 48
arūrucat 23
leláya 39, 41 Anm. 4 alelet 39
avadhīt 9
vavakṣi 54
vavarta 50 vavartat 50 vavarti, „wendet ſich“ 54 vavṛtat „er drehte“ vavṛte „dreht ſich“ 50 vavṛttana, vavṛtyām 50
avavṛtran 31, 32, 33 avavṛtraṃta 32
vavṛdhāṃtas 48
avāvacīt 50
avāvarīt 50
avāvaśaṃta 33, 34
avāvaśītām 33, 50
vāvaśre 33
vāvṛdhate, vāvṛdhaṃta, vāvṛdhasva, vāvṛdhāti, vāvṛdhe, vāvṛdhéte 48
vivakti 11, 55
vivaṣṭi 54
viviktás, áviviktām 39
vividat, vivide 45
aviveśīs 39
(a)viveṣ 39, 52 viveṣṭi 39, 52, 54
(a)vivyak 39 vivyacaṃta 47 avivyacuḥ 3, 39 vivyāca 39
avīvatan 14, 24
avīvaśan 30 (2×), 34
avīvipat 15, 23
avīvṛtat 23
avīvṛdhat 11, 23, 31
avīvṛdhvam 2
veda 35 avedam 35, 36, 38
avocat 4, 5, 11, 14, 15, 30, 31, 33, 34, 56
saśámate, śaśamé 48 Anm. 5
aśayat, śayate, śayaṃte, śáye 44
śáśadāna- 43
śikṣati 58
śikṣā 58
śikṣate 58
śiśāti 53
aśiśnat 16f., 52, 55
śiśnathat, śiśnatham, śiśnathas 17
aśiśrayuḥ „ſie haben gemiſcht“ 25
aśiśrayuḥ „ſie haben hingelehnt“ 3, 4, 11 (2×), 24
aśiśriyat 15 (2×), 17, 25, 26, 27
aśiśret 3 (2×), 4, 11, 15, 24
aśiśvitat 27, 30, 34
śikṣā 58
śīyate 44
aśīśamat 14
āśuśravat 26
aśuśravi 11, 25 aśuśravuḥ 11, 25 aśuśruvat 26
śúśujāna- 43
śūśuvat 45 śúśuvāna- 43
aśeta, śetām, śete, aśerata, śerate, aśeran, śere 44
sakṣva 52, 54
asarat 9
sarsṛte, sársrāṇa-, sarsré 45
saścat „folgte“ 14, 52, 54 saścat- 52 saścata 52 saścati 14, 52, 54 saścate, saśce 52, 54
saścasi „biſt gelt“ 11, 53, 54
sasasti 54
asasṛgram 31, 32, 33
asasvajat 3, 45 sasvaje 45
siṣāya, siṣet 41
asiṣyadat 27, 30, 34
siṣvap 17, 52, 53 siṣvapas 17
sisarti 53
asīdat, sīdati 11, 55
suṣūdas 15
asuṣot „er hat angetrieben“ 11, 26
suṣvati „ſie preſſen“ 26
asusruvat 15, 26, 27
asusrot 11, 15, 27, 30, 34
asūṣudaṃta 15 Anm. 1

Das Füllwort of-um im Altweſtnordiſchen

Eine Unterſuchung zur Geſchichte der germaniſchen Präfixe Ein Beitrag zur altgermaniſchen Metrik

von

Hans Kuhn

Ergänzungshefte zur Zeitſchrift für vergleichende Sprachforſchung
auf dem Gebiet der indogermaniſchen Sprachen,
Nr. 8

Göttingen · Vandenhoeck & Ruprecht · 1929

Printed in Germany

Druck von Hubert & Co. G.m.b.H. Göttingen.

Inhalt.

§§		Seite
	Einleitung (I. Aufgabe; II. Stoff; III. Aufbau der Arbeit; IV. Stand der Forschung; V. Überlieferung des Füllworts; VI. Literatur und Abkürzungen)	1
1–24.	**I. Abschnitt. Die Folgewörter des Füllworts**	8
2–16.	A. Nomina als Folgewörter	9
2–10.	1. Feststellung des Bestandes (§§ 2–5: Entscheidung, ob Füllwort oder Präposition; 6–7: ob Füllwort oder steigerndes of-; 8: ob Füllwort oder Adverb um(b) oder Präfix um(b)-; 9: Entscheidung über unsichere Folgewörter; 10: über sonstige Unsicherheiten)	9
11–15.	2. Bestand (§ 12: Sozialbildungen; 13: Kollektivbildungen; 14: Verbalabstrakta; 15: Adjektiva)	25
17–23.	B. Verben als Folgewörter	34
25–35.	**II. Abschnitt. Die Stellung des Füllworts im Vers** (§ 26: das überschüssige Füllwort; 27–31: Stellung im fornyrðislag und kviðuháttr und westgerm. Entsprechungen; 32: im liódaháttr; 33: im dróttkvætt; 34: in den übrigen Maßen)	44
36–49.	**III. Abschnitt. Die Vertretung verlorener Präfixe durch das Füllwort**	63
37.	A. Der ursprüngliche Präfixbestand des Nordischen	64
38–44.	B. Füllwort und verlorene Präfixe in der ältesten Dichtung (§ 39: bei Bragi; 40: bei þiódolfr or Hvini; 41: bei þórbiǫrn hornklofi und Torf-Einarr; 42: bei Egill; 43: bei späteren Skalden; 44: in der eddischen Dichtung)	66
45.	C. Füllwort und verlorene Präfixe in den Runeninschriften .	88
46.	D. Wörter, welche ursprünglich Präfix hatten, als Kompositionsglieder	92
47.	E. Die Übernahme der Vertretung der verlorenen Präfixe durch das Füllwort	94
48.	F. Die Gründe für die Aufgabe der Vertretung der verlorenen Präfixe durch das Füllwort	99
50–53.	**IV. Abschnitt. Die Bedeutung des Füllworts** (§ 51: das Füllwort ohne Bedeutung; 52: als Stilmittel; 53: perfektiv).	101
54–62.	**V. Abschnitt. Das potentiale of**	104
55–57.	A. in der Prosa (§ 56: weltliche Prosa; 57: geistliche Prosa) .	106
58–60.	B. in der Dichtung (§ 58: geistliche Dichtung; 59–60: weltliche Dichtung)	116
61.	C. Ursprung und Geschichte des potentialen of	123
	Anhang. Zur Frage des Vorsilbenschwundes nach Pause	127

Einleitung.

I. Aufgabe der Arbeit.

Die hier vorgelegte Arbeit stellt sich die Untersuchung und Darstellung der Geschichte der in den Formen of und um erscheinenden, Füllwort genannten Partikel des Altwestnordischen zur Aufgabe. Da die meisten an diese Geschichte geknüpften Fragen noch kaum untersucht worden sind, kann die Arbeit nicht alle in ihrem Verlauf auftauchenden, sehr verschiedenen Gebieten angehörenden Fragen vollständig lösen, sondern muß manches späteren Untersuchungen überlassen.

Die Arbeit untersucht das Verhältnis der beiden Formen des Füllworts: of und um, zueinander in geschichtlicher Zeit weder nach ihrer Bedeutung noch nach ihrem Gebrauch. Sie behandelt beide als gleichwertige Formen eines Füllworts und spricht darum nur von dem Füllwort of-um, ohne damit aussagen zu wollen, daß beide Formen nach Bedeutung und Gebrauch gleichzusetzen sind[1]).

Neben dem Füllwort steht eine gleichlautende Partikel potentialer Bedeutung, die wegen zahlreicher Berührungen und der Schwierigkeit, die beiden zu scheiden, mit dem Füllwort zusammen behandelt werden muß.

II. Stoff der Arbeit.

Der Stoff der Arbeit sind alle Fälle von Füllwort und potentialem of in der altwestnordischen Dichtung bis ins 14. Jhdt, in den § 55 aufgeführten Prosatexten und den § 45 Anm. angegebenen Runendenkmälern.

Für die Dichtung sind folgende Ausgaben zugrunde gelegt: Die Edda, hrsg. von Neckel (2. Aufl. Hdlbg 1927); Eddica minora, hrsg. von Heusler und Ranisch (Dortmund 1903); Den norsk-islandske Skjaldedigtning, hrsg. von F. Jónsson (Kph. 1908 ff).

[1]) S. Einl. V, 4; ferner F. Jónsson, Arkiv 42, S. 206 f, und die Wbb. unter of und um. — Der Kodex R der Edda schreibt 3 mal uf statt of-um: Háv 14, 5; 67, 2; Grm 34, 3; ebenso 3 mal statt der Präpositionen of und um: Gdr II, 2, 2; Am 26, 4; Hm 22, 2. F. Jónsson erklärt uf als Kontaminationsform von of und um (a.a.O.), Neckel dagegen als Schreibfehler (Gl., of); er setzt darum of statt uf ein. Vielleicht ist uf alte Nebenform von of.

Die Hauptmasse der vorkommenden Fälle von Füllwort steht in der älteren Dichtung. Auf ihr liegt darum das Hauptgewicht. In der Prosa fehlt das Füllwort. Dagegen liefert sie den meisten und sichersten Stoff zur Untersuchung des potentialen of.

Wegen des großen Umfanges des Stoffes konnten nicht alle Ausgaben und Abhandlungen herangezogen werden, die etwa Material zu einzelnen Fällen enthalten; ich hoffe jedoch, daß mir nichts Wichtiges entgangen ist. Auch werde ich nicht alle in dem reichen Handschriftenmaterial des 13. Jhdts verstreuten Fälle des potentialen of erreicht haben; doch wird der etwa fehlende Rest das Ergebnis der Arbeit nicht ändern können.

III. Aufbau der Arbeit.

Die Arbeit beginnt mit der Untersuchung, vor welchen Wörtern und Wortarten das Füllwort gebraucht worden ist, vor welchen nicht. Sie ergibt, daß das Füllwort sowohl vor Nomina wie vor Verben im allgemeinen an der Stelle im An. verlorener unbetonter Präfixe steht (I. Abschnitt). Darauf geht die Arbeit zu der Feststellung der Regeln über, die für die Stellung des Füllworts in den Versen der verschiedenen Maße bestanden haben. Sie ergeben eine Reihe von Einschränkungen, deren Erklärung Aufgabe der Metrik ist, von denen das Füllwort zwei mit den unbetonten Präfixen in der westgermanischen Stabreimdichtung gemeinsam hat, außerdem einige Anhaltspunkte für die Feststellung seiner Bedeutung (II. Abschnitt).

Es folgt dann die Untersuchung, in welchem Maße das Füllwort in der ältesten uns erhaltenen Dichtung die verlorenen Präfixe vertritt, wie sich diese Vertretung entwickelt und wie sie entstanden ist. Damit wird zugleich die Frage nach der Herkunft des Füllworts gelöst (III. Abschnitt). Aus seiner Entstehungsgeschichte ergibt sich dann seine Bedeutung: das Füllwort ist im allgemeinen bedeutungslos (IV. Abschnitt).

Am Schluß behandelt die Arbeit das potentiale of, das in den drei ersten Abschnitten nicht vom Füllwort getrennt werden konnte. Hier muß von der Prosa ausgegangen werden, da sie nur das potentiale of gebraucht, nicht das Füllwort. Nur wenige Kriterien ermöglichen dann, das potentiale of auch in allen Teilen der Dichtung nachzuweisen und so zu einer, wenn auch ungenügenden Scheidung von Füllwort und potentialem of zu kommen; erst hierdurch wird die Untersuchung des Füllworts vollständig (V. Abschnitt).

In einem Anhange wird eine von Neckel aufgeworfene Frage zum Schwund der Präfixe im An. behandelt, die den Stoff der Arbeit an einem wichtigen Punkte berührt.

IV. Stand der Forschung.

Das Füllwort of-um ist unter den meisten der Gesichtspunkte, unter denen es hier geschieht, noch nicht untersucht worden. Doch enthalten Wörterbücher, Grammatiken und Abhandlungen eine Reihe verschiedenartiger Beobachtungen über Herkunft, Funktionen und Bedeutung des Füllworts, die sich zum größeren Teil als in bestimmten Grenzen richtig erweisen. Übereinstimmung herrscht nur darüber, daß of und um im allgemeinen nur ganz blasse oder gar keine Bedeutung haben und hauptsächlich zur Füllung von Senkungen im Vers dienen. Darum heißen sie Füllwort, particula expletiva, Udfyldningspartikel usw.

Ich gebe im folgenden die mir bekannt gewordenen Auffassungen über Herkunft, Funktion und Bedeutung wieder.

1. Auffassungen über die Herkunft des Füllworts.

Heusler (§ 123), Neckel (K. Z. 45, S. 1 ff; Gl, um), Bugge (Der Runenstein von Rök, Sth. 1910, S. 51 f) und Jóhannesson (Islenzk tunga í fornöld, Rvík 1923–24, S. 122) nehmen an, daß im Füllwort das gemeingermanische Präfix of- oder uf- fortlebt. Jedoch gibt nur Neckel eine Begründung für die Erhaltung von of- trotz des sonstigen Verlustes der Präfixe; er nimmt ihren Schwund nur nach Pause, Erhaltung von of- wegen günstiger Bedingungen im Konkurrenzkampf der Präfixe (Stütze an der Präposition of) und Verdrängung der anderen Präfixe durch of- an (K. Z. 45, S. 1 ff; s. den Anhang). Neckel erkennt auch im Gebrauch des Füllworts vor Nomina Vertretung verlorener Präfixe, während Heusler und Gering diesen Gebrauch für ursprünglich halten.

Fr. sieht in dem Füllwort eine Präposition, die sich selbständig gemacht hat oder ursprünglich notwendig zum transitiven Verb treten mußte. Lp. nimmt an, daß es ursprünglich Verstärkungspartikel gewesen und besonders vor Adjektiven, Partizipien und Adverbien gebraucht worden sei.

2. Auffassungen über die Funktion des Füllworts.

Ganz allgemein ist dem Füllwort die Funktion zugesprochen worden, Senkungen im Vers zu füllen. Funktionen, die mit der Vertretung der verlorenen Präfixe zusammenhängen, scheint Vonhoff in Einzelfällen angenommen zu haben[1]).

[1]) S. 26 zu bi + geta; es ist nicht klar, wie sich of zu *bi- verhalten und dazu kommen soll, hier perfektiv zu sein.

3. Auffassungen über die Bedeutung des Füllworts.

Im allgemeinen gilt das Füllwort als bedeutungslos. Doch haben ihm Gering (1. of, II), Neckel (Gl. of, um), Gebhardt (Beiträge zur Bedeutungslehre der awn. Präpositionen, Diss. Lpz. 1896, S. 50ff) und Vonhoff[1]) in verschieden großem Umfange perfektive Bedeutung zugesprochen. Gering nimmt an, daß diese Bedeutung allmählich verblaßt sei, sodaß es später auch vor anderen Wörtern als Verben gebraucht werden konnte.

Tobler (K. Z. 14, S. 136f) hat auf die Ähnlichkeit der Verwendung des Füllworts mit der des Präfixes ge- im Ahd. und Mhd. zur feineren Verstärkung oder Modifikation hingewiesen; er scheint als einziger das potentiale of, wenn auch unklar, erkannt zu haben (s. § 61, 1 Anm).

Die hier vorgelegte Arbeit ist nicht durch eine der genannten Beobachtungen und Ansichten angeregt worden, sondern wuchs aus Untersuchungen über den Bau der dróttkvætt-Strophe heraus, die den Verfasser seit längerer Zeit beschäftigen, aber noch nicht zum Abschluß gekommen sind. Darum muß in einigen Fällen eine Stellungnahme oder Behauptung, die auf den bisherigen Ergebnissen dieser Untersuchungen beruht, ohne ausführliche Begründung oder Beweis bleiben[2]).

V. Die Überlieferung des Füllwortes in den Handschriften.

1. Verschiedene Schwierigkeiten stellen sich der Feststellung des Füllwortbestandes in den Weg. Es ist in den Ausgaben oft als Lückenbüßer eingesetzt worden, wo eine Senkungssilbe fehlte oder zu fehlen schien; manchmal ist es fortgelassen, wo es überflüssig oder störend schien, oft zur Gewinnung eines besseren Textes an die Stelle anderen Sprachguts gesetzt oder auch umgekehrt. Darum weicht der Füllwortbestand der Ausgaben von dem der Hss. stark ab. Aber auch die Hss. enthalten in vielen Fällen, zum Teil geringe, zum Teil starke Abweichungen voneinander. Dies vergrößert die Schwierigkeiten sehr, Sicherheit über das Vorkommen des Füllworts zu gewinnen.

2. Ich verzichte auf die Aufreihung aller unsicheren Fälle. Sie werden, soweit sie für die Probleme der Arbeit Bedeutung haben, an ihrem Orte genannt. Ihre Zahl ist sehr groß. In 37 Fällen haben

[1]) Siehe Anmerkung S. 3.

[2]) Ich gebrauche in der Arbeit darum auch die metrischen Ausdrücke 'Auflösung, Verschleifung, Eingangssenkung' und die Verstypenbezeichnungen von Sievers (Altg. Metrik, Halle 1893, § 15f) nur, weil sie bequem und bekannt sind, lege mich aber auf keine Deutung der mit ihnen bezeichneten Erscheinungen fest.

die der Arbeit zugrunde gelegten Ausgaben Füllwort eingesetzt, das den Hss. fehlt, in 16 von ihnen des Metrums wegen, in den übrigen 21 an die Stelle anderen Sprachgutes, das man aus irgendeinem Grunde glaubte ersetzen zu müssen. Von den 16 Fällen der Einsetzung aus metrischen Gründen verstoßen 13 gegen Regeln, die in dieser Arbeit dargelegt werden, nur 3 bleiben haltbar. Dies Verhältnis zeigt die Dringlichkeit der Untersuchung der Regeln für die Stellung und den Gebrauch des Füllworts.

In 8 Fällen ist in den Hss. überliefertes Füllwort nicht in die Ausgaben aufgenommen worden, 2mal aus metrischen Gründen, 6mal ist es durch anderes Sprachgut ersetzt. Weit größer ist die Zahl der Fälle, in denen die Hss. unter sich abweichen; es sind 97. Die Ausgaben setzen es ein in 64 von ihnen, setzen es nicht in 33. In 36 dieser 97 Fälle, in denen nur ein Teil der Hss. Füllwort hat, fehlt es in den übrigen, ohne Ersatz durch anderes Sprachgut zu finden. Die Hiódahváttr-Dichtung stellt die Hälfte davon: 18, obwohl sie nur den 5. Teil (139 von 693) der Füllwörter in der Dichtung enthält. Hierin kommt ihre weitaus größere Freiheit in Senkungsbildung und -füllung zum Ausdruck (vgl. § 32, 3).

Die Gesamtzahl der unsicheren Fälle beträgt somit in der Dichtung, die hier allein berücksichtigt ist, 142. Dazu kommen jedoch noch alle die § 4ff behandelten Fälle, in denen zweifelhaft ist, ob Füllwort, Präposition, steigerndes of-, Adverb um(b) oder Präfix um(b)- vorliegt.

3) Unter den unsicheren Fällen nehmen diejenigen einen großen Raum ein, in denen eine dem of graphisch nahestehende Partikel: ok, af oder auch at, an der Stelle des Füllworts steht. Wir müssen darum die Fehler der Überlieferung hauptsächlich der Abschreibertätigkeit zur Last legen; sie erklären sich vor allem daraus, daß das Füllwort in der Entstehungszeit der wichtigsten Hss., seit dem Ende des 13. Jhdts, kaum noch gebraucht wurde. Die besondere Häufigkeit der unsicheren Überlieferung des Füllworts vor Nomina erklärt sich daraus, daß dieser Gebrauch sehr früh aufhörte und fremd wurde, und daß das Füllwort hier viel leichter als vor Verben durch Präpositionen verdrängt werden konnte (vgl. § 10, 2).

An der Stelle des Füllworts erscheinen fast nur Wörter oder Wortteile (Endungen), die wie es unbetont sind, kaum einmal hebungheischende Silben.

4. In den Hss. herrscht bis etwa 1250 die Form of; später wird sie mehr und mehr durch um verdrängt. of wird hierdurch als alt erwiesen, während die Frage nach dem Alter von um nicht ent-

ſchieden werden kann. Es iſt vielleicht ebenſo alt wie of, eine Fortſetzung des verlorenen Präfixes *umbi-. Vielleicht hat aber erſt die Verdrängung der Präpoſition of durch um im 13. Jhdt dazu geführt, daß auch an die Stelle des Füllworts of die Form um trat. Dies iſt die herrſchende Auffaſſung, die zur regelmäßigen Einſetzung der Form of in mehreren Ausgaben älterer Dichtung geführt hat[1]).

Die Herrſchaft von of auch in den verlorenen älteren Hſſ. wird dadurch erwieſen, daß in den erhaltenen jüngeren Hſſ. die dem of graphiſch ſehr naheſtehenden Wörtchen ok und af 24 mal als Varianten neben dem Füllwort erſcheinen, das dem um naheſtehende und dagegen nur 1 mal, án nie.

VI. Gebrauchte Literatur und Abkürzungen.

A. Die wichtigſte gebrauchte Literatur und die für ſie verwendeten Abkürzungen.

Agſ. Gr.	= E. Sievers, Angelſächſiſche Grammatik, 3. Aufl., Halle 1898.
Arkiv	= Arkiv for nordisk filologi, 1882 ff.
Beow.	= F. Holthauſen, Beowulf I; 5. Aufl., Hdlbg 1921.
Cl.	= R. Cleasby und G. Vigfússon, An Icelandic-English Dictionary, Oxford 1874.
C. N.	= Th. Wisén, Carmina Norrœna, Lund 1886–89.
E. M.	= A. Heusler und W. Raniſch, Eddica minora, Dortmund 1903.
Fr.	= J. Fritzner, Ordbog over det gamle norske Sprog, Chria 1886 bis 96.
Gering	= H. Gering, Vollſtändiges Wörterbuch zu den Liedern der Edda, Halle 1903.
Grág. I	= V. Finsen, Grágás, Islændernes Lovbog i Fristatens Tid (Konungsbók), Kph. 1852–70.
Grág. II	= Grágás, efter det Arnamagnæanske Haandskrift Nr. 334 fol., Staðarhólsbók, Kph. 1879.
Grág. III	= Grágás, Stykker, som findes i det Arnamagnæanske Haandskrift Nr. 351 fol., Skálholtsbók, og en Række andre Haandskrifter, Kph. 1883.
1. (u. 2.) gr. Abh.	= V. Dahlerup og F. Jónsson, Den første og anden grammatiske Afhandling i Snorres Edda, Kph. 1886.
Grimm	= J. Grimm, Deutſche Grammatik, Göttingen 1822 ff.
H.	= Th. Wisén, Homiliubók (Stockholmer Homilienbuch), Lund 1872.
Heil. I und II	= C. R. Unger, Heilagra manna sögur, Chria 1877.
Hel.	= O. Behaghel, Heliand und Geneſis, 3. Aufl., Halle 1922.
H. T.	= M. Hægstad og A. Torp, Gamalnorsk ordbok, Chria 1909.
Heusler	= A. Heusler, Altisländiſches Elementarbuch, 2. Aufl., Hdlbg 1921.
Hœnsn.	= Hœnsna-Þóris saga, in: A. Heusler, Zwei Isländergeſchichten, Berlin 1897.

[1]) S. Neckel, K. Z. 45, S. 1; 7; Arkiv 43, S. 371 f; F. Jónsson, Arkiv 42, S. 206 f.

Jóhannesson	= A. Jóhannesson, Grammatik der urnordischen Runeninschriften, Hdlbg 1923.
K. Z.	= Kuhns Zeitschrift, = Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung, Berlin 1852 ff.
Leif.	= þ. Bjarnarson, Leifar fornra kristinna fræða íslenzkra, Kph. 1878.
Lp	= Lexicon poeticum antiquae linguae septentrionalis; 2. Ausg. von F. Jónsson, Kph. 1913–16.
Mhd. Gr.	= H. Paul, Mittelhochdeutsche Grammatik, 10.–11. Auflage, Halle 1918.
Neckel	= G. Neckel, Edda I, 2. Aufl., Hdlbg 1927.
Neckel, Gl.	= G. Neckel, Edda II, Kommentierendes Glossar, Hdlbg 1927.
N. N.	= E. A. Kock, Notationes Norrœnæ, I—VI, Lund 1923–25.
Noreen	= A. Noreen, Altisländische und Altnorwegische Grammatik, 4. Aufl., Halle 1923.
P. B. B.	= Paul und Braunes Beiträge, = Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur, Halle 1874 ff.
Skj. I und II	= F. Jónsson, Den norsk-islandske Skjaldedigtning, Kph. 1908 ff.
Vonhoff	= R. Vonhoff, Zur Entwicklung der germanischen echten Verbalkomposita im Altwestnordischen, Diss. Lpz. 1905.
645	= L. Larsson, Isländska handskriften Nr. 645 4°, Lund 1885.

B. Sonstige in der Arbeit gebrauchte Abkürzungen.

Ich gebrauche für die Namen der Lieder usw. in Edda und E. M. die in den Ausgaben gebrauchten Abkürzungen. Zu erklären ist nur:

E. Bruchst. = Bruchstücke in der Eddaausgabe (Neckel);
E. M. Laus. = Lausavísur in E. M.

Ich zähle die Strophen nach Neckel (gleich der Zählung Bugges) und E. M. Seitenangaben in Skj. beziehen sich immer auf die Ausgabe B; die Nummern der Gedichte oder sonstiger Teile der Dichtung der einzelnen Dichter gebe ich in lateinischen Ziffern statt der arabischen in Skj.

Die Namen der Dichter und Gedichte in Skj. kürze ich im allgemeinen ab wie in Lp.; doch bestehen folgende Abweichungen:

Ar.	= Arinbiarnarkviða (Egill);
Goþþ.	= Goþþormr sindri;
Hallfr.	= Hallfrøðr vandræðaskald;
Hstl.	= Haustlǫng (þióðolfr or Hvini);
Hugsv.	= Hugsvinnsmál;
Málsh.	= Málsháttakvædi;
Óldr.	= Ólafsdrápa Tryggvasonar;
Snt.	= Sonatorrek (Egill);
þórðr K.	= þórðr Kolbeinsson.

I. Abschnitt. Die Folgewörter des Füllworts.

§ 1.

1. Folgewörter des Füllworts nenne ich die Wörter, vor denen es steht. Die Untersuchung, welche Wörter als Folgewörter erscheinen, geht von der Voraussetzung aus, daß das Füllwort zu dem Wort gehört, das ihm im Satz oder Vers folgt, wobei zunächst offen bleibt, wie es zu ihm gehört, was es mit ihm zu tun hat. Ich setze voraus, daß das Füllwort nicht von seinem Folgewort losgerissen und vor irgend ein anderes Wort gepflanzt werden konnte, mit dem es nichts zu tun hat[1]).

2. Nur Verben und Nomina erscheinen als Folgewörter des Füllworts. Nie steht es vor Wörtern anderer Klassen. Ich behandle zuerst die Nomina, da bei ihnen die Funktion des Füllworts am deutlichsten hervortritt. Doch ist vorher eine eingehende Untersuchung des Bestandes an nominalen Folgewörtern nötig. Dabei macht ihre geringe Zahl eine von der der verbalen Folgewörter grundsätzlich verschiedene Behandlung notwendig. Beim Nomen müssen alle unzulässigen Fälle ausgeschieden, alle hierhergehörenden, aber von den Herausgebern anders aufgefaßten hinzugenommen werden, da das Bild sonst ein wesentlich anderes, völlig falsches ist. Dies kommt daher, daß man die Funktion des Füllworts vor Nomina bisher nicht gekannt, teilweise an seiner Zulässigkeit in dieser Stellung gezweifelt, teilweise es willkürlich vor ihnen eingesetzt hat.

Dagegen würde eine kritische Untersuchung aller unsicheren Fälle von Füllwort vor Verben das Bild nicht wesentlich ändern. Darum zähle ich bei den Verben (mit geringen Ausnahmen) nach der Ansetzung in den Ausgaben und behandle unsichere Fälle nur bei besonderem

---

[1]) Diese Auffassung kommt in Skj. B zum Ausdruck; hier wird mehrmals in der Umstellung von Strophen in „prosaische Wortfolge" ein Füllwort vor ein anderes Wort gebracht.

Beispp: Egill Lv 28, 7–8: skýtr œgir ... of bauga; umgestellt zu: bauga œgir of skýtr;

Tindr H I, 6, 1–3: gerðusk ... of eyðis ǫll lǫnd Dana; umgestellt zu: ǫll lǫnd Dana eyðis of gerðusk;

in Sigv II, 9, 7–8 wird das vor hǫggvit stehende Füllwort zur Präposition gemacht und zu skeiðar stafna gestellt; auch dies ist als unzulässig zu erweisen. Versetzung proklitischer Wörter gibt es auch im dróttkvætt nicht.

Anlaß. Die Fälle von Füllwort vor Nomina zähle ich jedoch nur nach dem Ergebnis meiner Untersuchungen.

3. Ich zähle die Fälle, in denen das Füllwort infolge der Wiederholung von Strophenteilen oder Strophen (stef) wiederholt wird, nur dann, wenn die Hss. Verse und Füllwort wiederholen;

Beisp: Jómsv 15, 5; 19, 5 usw: gód ætt of kømr grimmu.

Dagegen zähle ich die Wiederholungen nicht, wenn die Hss. sie nur andeuten;

Beisp: Alv 9, 2; 13, 2 usw: ǫll of rǫk fira.

Das potentiale of in der Dichtung behandele ich hier als Füllwort mit, da eine vollständige Sonderung der Fälle nicht möglich ist.

A. Nomina als Folgewörter.

Das Füllwort steht vor Nomina an der Stelle verlorener Präfixe. Dies geht aus den Fällen in der ältesten Dichtung deutlich hervor. Ehe ich aber die Fälle aufführe, muß ich den Bestand säubern: herausbringen, was nicht hineingehört, hineinbringen, was die Herausgeber fälschlich hinausgetan haben. Dieser Säuberung dient der 1. Teil. Bei ihr habe ich stets das genannte Ergebnis vor Augen: Folgewörter des Füllworts sind nur solche Nomina, die einmal unbetonte Präfixe gehabt haben. Der 2. Teil behandelt den gesicherten Bestand.

1. Feststellung des Bestandes.

Die Schwierigkeiten in der Feststellung des Bestandes sind verschiedener Art. Es ist zu entscheiden,

1. wo Füllwort, wo ein anderes Wort vorliegt; dies kann die Präposition of oder um, das Steigerungspräfix of-, das Adverb um(b) oder das Präfix um(b)- sein;
2. welches Wort das Folgewort ist.

Dazu kommen die Unsicherheiten in der Überlieferung und einige bisher ungeklärte oder ungenügend geklärte Textstellen.

a) Entscheidung, wo of-um Füllwort, wo es Präposition ist.

Neben dem Füllwort of-um stehen die Präpositionen of und um, gleichlautend und in gleicher Weise tonlos und proklitisch. Sie wechseln in den Hss. miteinander ähnlich wie die zwei Formen des Füllworts. In den weitaus meisten Fällen geht aus dem Zusammenhang klar hervor, ob Füllwort oder Präposition vorliegt. In einer Reihe von Fällen aber ist die Entscheidung schwierig, meist infolge verschiedener Rektionsmöglichkeiten von Verben. Ein sicheres Mittel für die Ent-

ſcheidung ſind die Regeln für die Stellung der Präpoſitionen und des Füllworts bei nominalen und adverbialen Verbindungen. Darüber hinaus iſt ſichere Entſcheidung kaum möglich. Im allgemeinen nehme ich an, daß da, wo Präpoſition angeſetzt werden kann, auch Präpoſition angeſetzt werden muß und kein Füllwort vorliegt.

α) Entſcheidung aus der Stellung bei nominalen und adverbialen Verbindungen.

Die im folgenden behandelten, für meine Aufgabe wichtigen Regeln für die Stellung von Präpoſitionen und Füllwort ſind noch nicht beachtet worden. Dies geht aus den Verſtößen gegen ſie in den Ausgaben und aus der Annahme Gerings hervor, Sg 58, 9: ef okkr gód um skǫp müſſe wegen der Stellung des Füllworts verderbt ſein (Arkiv 40, S. 193f).

§ 2.

αα) Regeln für die Stellung der Präpoſitionen.

In der älteren Dichtung im fornyrdislag, málaháttr, liódaháttr und vierſilbigen runhent tritt die Präpoſition nicht zwiſchen Attribut und übergeordnetes Nomen. Nur Pronomina können vor die Präpoſition treten, wenn ſie im Auftakt oder in anderem Verſe ſtehen. Derartige Fälle ſind jedoch nur im liódaháttr (und im dróttkvætt, ſ. Anm) belegt:

Háv 12, 6: síns til geðs gumi;

Háv 138, 9: hvers hann af rótum renn (ebſ. nach Bugge Fi 20, 3);

H Hv 23, 5—6: nær óru kømr skass upp und skipi.

Hierzu ſtelle ich ferner Háv 21, 6: síns um mál maga (ſ. § 4, 2).

Ausgenommen ſind Verbindungen folgender Art, in denen die Präpoſition mit dem übergeordneten Nomen eine feſtere Einheit bildet, die den ſekundären Präpoſitionen í gegnum, á milli, á móti und á *vit* ähnlich iſt, und in denen der vorausgehende Genitiv kein eigentliches Attribut iſt:

at giǫldum 'zum Entgelt'; H H II, 35, 6: harms at giǫldum; ferner Hunn 28, 6; Her 4, 2;

at sinni 'zu'; Skj I, S. 375, 1, 4: Odds at sinni.

In Hdl 40, 7—8: þat var bróður frá Býleists komit iſt frá keine zwiſchengeſtellte Präpoſition, ſondern Poſtpoſition in Hebung[1]).

[1]) Die gleichen Regeln haben, wie es ſcheint, in der weſtgerm. Dichtung gegolten. Meine Beobachtungen reichen jedoch nicht weit genug. Im Beow. wird Zwiſchenſtellung der Präpoſition ſtreng gemieden, jedoch findet ſich der Typ harms at giǫldum mehrmals: 1021: sigores tō lēane (vgl. Widsīð 67: songes tō lēane;

Verstöße gegen die Regel finden sich erst seit der Mitte des 11. Jhdts; sie bleiben aber selten. Die ersten sind:

Sg 24, 7–8: er hon Freys vinar flaut í dreyra;

Gísl III I 11,3 (Skj I, S. 411): Ǫnguls við ey (Verse der Form við Ǫngulsey kommen bei Gísl nicht vor).

Sól 62, 5–6: er þessa heims apask at óheillum; Skj. B faßt þessa heims allerdings nicht als Attribut zu óheillum, sondern als adverbial: 'in dieser Welt'[1]).

Hel 2146: sundea te lōne, ähnlich 3247; 3307; 3891; 5563); 1654: tīres tō tācne; 2895: bēga on wēnum (vgl. Deors Klage 25: wēan on wēnan). Auch æt ende gehört zu diesen Verbindungen: 224: eoledes æt ende; ähnlich 2790; 2823 (vgl. Hel 2685: is aldres at endie; Hildebrandslied 27: folches at ente; noch im Mhd. bestand dieser Gebrauch; s. Mhd. Gr. § 255, Anm. 1). Auch der Typ síns til geds ist einmal im Beow. belegt: 2599: hiora in ānum weoll, ebenso der Typ þat var bróður frá Býleists komit: 909: sē þe him bealwa tō bōte gelȳfde. Ein scheinbarer Verstoß gegen die Regel ist 708: wrāþum on andan; dies heißt nicht 'in bitterem Zorn', sondern 'dem Feind zum Verdruß' (vgl. 2314: eldum on andan). In den ersten 3000 Versen des Hel. habe ich zwischengestellte Präposition nur beim Typ harms at giǫldum gefunden; außer den schon genannten Fällen ist es das dem nordischen Muster genau entsprechende 1543: thero gebono te gelde (ähnlich 3308) und 2743: thes an lustun; da jedoch thes in der Senkung steht, könnte dieser Fall zum Typ síns til geds gehören.

Ich vermute, daß diese Regeln für die Stellung der Präposition auch in der Prosa nachzuweisen und keine Eigenheit der Dichtung sind. Die kviðuháttr-Dichtung geht einen Schritt weiter; sie gestattet Stellung eines Genitivattributes vor der Präposition in anderem Vers; Beisp: Snt 6, 3–4: fǫður míns á frændgarði; weiter Snt 3, 7–8; 13, 2–3; 18, 5–6; Voranstellung eines Adjektivattributes findet sich Yt 25, 5–8: lióshǫmum ... at hilmi; der Vers lióshǫmum steht jedoch in keiner Hs; die Stelle scheint verderbt zu sein.

Die dróttkvætt-Dichtung gestattet die Stellung der Präposition nach Genitivattribut auch im gleichen Verse; Beisp: Eg Lv 15, 7: rógs at ræsis veigum. Weiter geht aber auch sie nicht. Voranstellung eines Adjektivattributes, d. h. eines Attributes im von der Präposition abhängigen Kasus, ist, von einer ganz kleinen Sondergruppe abgesehen, vor 1100 nicht sicher belegt; Beisp: Haldórr skv II, 6, 3–4 (Skj I, S. 459): nýra ... til unda. Auf die scheinbaren Verstöße, die sich in Skj B in der älteren Dichtung finden, kann ich hier nicht eingehen. Jedoch ist der Typ óru ... undir skipi (Pronomen im vorangehenden Vers und von der Präposition durch anderes Sprachgut getrennt) vor 1100 5 mal belegt; Beispp: Korm Lv 40, 2–3: sínu ... at rádi; Gísli Lv 5, 5–6: þessum ... at mærðar Rǫgni. Dazu kommt ein Fall, in dem das Pronomen im gleichen Vers vorangeht: þórðr Sær II, 4, 2 (Skj I, S. 303): sinn róðrs við þrǫm stinnan. Diese Bemerkungen werden genügen, um zu zeigen, daß die Stellung der Präposition auch im dróttkvætt nicht willkürlich frei war.

[1]) In den Ausgaben sind außerdem folgende Verstöße in der älteren Dichtung konstruiert worden:

§ 3.

ββ) Die Regeln für die Stellung des Füllworts.

Unter den Fällen von Füllwort vor Nomina, die unzweifelhaft gewiß ſind, ſowohl nach der Überlieferung wie nach der Deutung der Stelle und auch nach der Regel, daß das Füllwort vor Nomina an der Stelle verlorener Präfixe ſteht, iſt keiner, in dem es vor einer nominalen Verbindung oder in ihr vor nachgeſtelltem Attribut ſteht. Ich ſchließe daraus, daß dieſe Stellung des Füllworts überhaupt gemieden worden iſt, und daß alle Fälle dieſer Art, die ſich in den Ausgaben finden und ſämtlich auch aus anderen Gründen anfechtbar ſind, falſch ſind[1]). Dagegen ſteht das Füllwort in 33 der 42 Fälle, in denen es vor Nomen ſteht, zwiſchen einem im gleichen Vers unmittelbar vorangehenden Attribut und dem übergeordneten Nomen.

Beiſpp: Háv 4, 4: góds um œ́dis;
Háv 38, 6: geirs um þǫrf;
Alv 4, 3: flest um rád;

Vm 51, 6: Vingnis at vígþroti; R: ok vinna at vígþroti; U: Vignigs synir at vígroði;

Har 15, 3–4: ítra ... við íþróttarmenn sína; ich ſehe in ítra den g. pl. eines Neutrums ítr (oder ítri) 'Koſtbarkeit, Kleinod', gebildet zu ítr wie mæti zu mætr (vgl. Neckel, Gl: dýr n. zu dýrr adj.); ítra iſt dann abhängig von dem ihm folgenden ógnflýtir; ítra ógnflýtir 'freigibiger Fürſt'; gerade hiervon iſt in der Strophe die Rede; ítra .. við íþróttarmenn würde ſelbſt im dróttkvætt nicht zuläſſig ſein (ſ. S. 11 Anm); dies ítr (oder ítri) vermute ich auch in Hallfr I, 4, 3: ítra, als Beſtimmung zu fleygianda (die meiſten Hſſ. ſchreiben ítran; man hat, um eine Beſtimmung zu fleygianda zu gewinnen, das überlieferte frægian in frakna geändert und damit die Hending zerſtört); vielleicht iſt aber ítr eine Waffe (vgl. skaunn 'ſchön' = 'Schild'; skiómi 'der leuchtende' = 'Schwert'); dann kann es auch in H H 7, 8: ítrlaukr vorliegen.

Hák 8, 1–2: ... roðnum und randar himni; Hſ: roðnar (ſ. § 4, 2);

Her 9, 4: moldar at auka; die Hſſ. ſchreiben anders; Skj II, S. 265: moldar-auka;

Biart 2, 2: litlum af fréttum, ſo E. M. 'verſuchsweiſe'; Hſ: lítil of frétt; Skj II, S. 262: lítil eru efni (ſ. § 10, 1 b);

E M Laus Ab 6, 4: Hǫgna til þegna; Hſ: hegna ſtatt Hǫgna; Skj II, S. 278: hǫggna miǫk þegna;

E. A. Kock konſtruiert einen weiteren Verſtoß (N N 46): Gdr II, 11, 9–10: soltnum um Sigurði; das gleiche tut Neckel fragend im Apparat zu Gdr III, 5, 7–8: ǫllum at hǫfuðnidium; auch die Füllung der Lücke Ghv 20, 7 bei Bugge und Hildebrand: þrungit of hiarta, verſtößt gegen die Regel.

[1]) Jn Ar 22, 3–4: sá's of dolgr Draupnis niðia faſſe ich Draupnis niðia nicht als Attribut, ſondern prädikativ: 'der iſt feind den Goldringen'; of ſteht alſo nicht vor einer nominalen Verbindung.

Das Füllwort ſteht mehrmals vor attributivem Part. prt; Beiſp: Sg 49, 6: um hroðit sigli. Die vorm Nomen durchgeführte Einſchränkung hat ſich vor dem Part. prt, vor dem außerordentlich häufig Füllwort ſtand, nicht durchgeſetzt.

Br 4, 6: meins um lystir; weiter Sg 23, 1; Od 34, 3; Biark 2, 4; Valk 6, 8; Rdr 3, 8; Hstl 8, 5; 16, 1; 20, 6; Har 7, 6; Hfl 2, 2; Snt 24, 2; Ar 2, 8 usw.

Das Füllwort wurde also vorm Nomen mit Vorliebe in einer Stellung verwendet, die der Präposition verschlossen war und nur im dróttkvætt nach Genitivattribut offen stand, dagegen wurde es in der Stellung vor der Nominalverbindung, in der die Präposition gewöhnlich steht, gemieden. Vielleicht hat das Bestreben, Verwechslung des Füllworts mit den Präpositionen of und um auszuschließen, an dieser Regelung mitgewirkt. Wahrscheinlich ist aber die Vermeidung des Füllworts im Koloneingang und sein Drängen in das Koloninnere der Grund (s. § 16, 2; 25, 2; 32, 2b Anm).

Das Füllwort steht auch nie vor einem Kompositum[1]). Dies ist geschichtlich zu erklären (s. § 46, 2). Die Meidung des Füllworts vor nominalen Verbindungen kann wohl damit zusammenhängen. Daß aber das Füllwort nie vor nachgestelltem Attribut steht, kann vielleicht daraus erklärt werden, daß in der ältesten Zeit, wenigstens in der Skaldendichtung bis etwa 960, also in der Zeit, in der der Gebrauch des Füllworts vor Nomina am häufigsten war, Nachstellung eines Attributes nur unter einigen Sonderbedingungen gestattet war. Darauf kann hier jedoch nicht eingegangen werden.

§ 4.

γγ) Folgerungen aus den in §§ 2 und 3 dargelegten Regeln.

Die in §§ 2 und 3 besprochenen Regeln für die Stellung der Präpositionen und des Füllworts geben für eine größere Zahl im übrigen zweifelhafter Fälle die Entscheidung, ob of-um Füllwort oder Präposition ist.

1. of-um ist Füllwort in folgenden Fällen:

Alv 9, 2 usw: ǫll of rǫk fira; Neckel faßt of als Präposition; ǫll of rǫk bildet eine Einheit, der fira sich als Attribut unterordnet; of steht in, nicht vor einer Nominalverbindung (vgl. Od 34, 3–4: mǫrg ill of skǫp mín ok þeira);

Hfl 1, 4: mitt of far; Die Auffassung in Skj. B ist unklar; C. N. fassen of als Füllwort, Bj. M. Olsen als Präposition (Arkiv 19, S. 110);

Hfl 18, 8: Eiríks of far; Skj. B und C. N. fassen of als Füllwort, Bj. M. Olsen als Präposition (a. a. O.);

[1]) Skj. B enthält drei Fälle: þdr 19, 3: of salvanið (s. § 4, 2); Hallfr Lv 2, 5–7: of beiði-kvǫn (s. § 9, 1); Sturla V, 20, 3: of ódyggrar (s. § 4, 2).

Hák 15, 6: hans of hugi; Lp (séa, 4) faßt of als Präpoſition; séask of e-n heißt 'beſorgt ſein um e=n' (ſ. Grm 20, 6), aber nicht 'ſich fürchten, inachtnehmen vor e=m'; dies heißt séask e-n und liegt hier vor (vgl. § 9, 2).

2. of-um iſt Präpoſition in folgenden Fällen:

Háv 21, 6: síns um mál maga; síns um mál kann keine ſolche Einheit bilden wie Alv 9, 2 uſw: ǫll of rǫk; Od 34, 3: ill of skǫp (ſ. oben), in die das Füllwort trotz folgenden Attributes treten könnte, da síns Attribut zu maga iſt; um muß Präpoſition nach im Auftakt vorangehendem Pronomen ſein (wie Háv 12, 6: síns til geðs gumi, ſ. § 2); síns um mál maga iſt vom voraufgehenden kann abhängig; kunna of e-t 'Beſcheid wiſſen über e=t' iſt zwar nicht belegt, aber wegen des gleichbedeutenden vita of e-t wahrſcheinlich; doch bleibt alles unſicher, da R. máls ſtatt mál ſchreibt.

Hák 8, 4: við ský of bauga; nach Skj. B iſt bauga Attribut zu ský, of Füllwort; dies widerſpricht der Regel; die Deutung der Halbſtrophe macht Schwierigkeiten (ſ. E. Noreen, Studier i fornvästnordisk diktning, Upps. Univ. Årsskrift 1921, S. 54f); ich faſſe das 1. Verspaar wie Noreen auf, mit unerklärtem Subjekt rǫðnar (= 'Schwerter'? die Änderung in rǫðnum iſt unzuläſſig; ſ. § 2); das 2. Verspaar: Skǫglar veðr léku við ský of bauga deute ich: 'Die Kampfwetter (Geſchoßſchauer) züngelten gegen die Wolken über die Schilde hin'; vgl. C. N: Skǫglar skýs (ſo Hſ.) veðr léku við (Adverb) of bauga, '... clipeos circumflaverunt'.

Þdr 19, 3–4: of salvanið Syniar ... arinbauti; Skj. B faßt of als Füllwort, arin-Syniar-salvanið-bauti als Kenning für Þórr; N. N. 467 faſſen of als Präpoſition, arinbauta salvanids Syniar als Kenning für Rieſenweiber; beide Erklärungen ſetzen hlaut in Vers 4: sigr hlaut arinbauti, als Verb an; in dieſer Stellung (vor kurzer Hebungsſilbe ohne Verſchleifung) kommen Verben in dróttkvætt-Verſen erſt im 12. Jhdt in Strophen ganz gekünſtelter Form vor (Beiſp: Einarr Sk Lv 14, 8: hart veltr Glanar belti); alle älteren Fälle in Skj. B ſind falſch; hlaut muß Nomen ſein; vielleicht iſt sigrhlaut = 'Siegeslos' (*hlautr = got. hlauts, ahd. hlōz 'Los'; ſtattdeſſen im An. regelmäßig hlutr), oder hlautarinn = 'Opferſtein' (hlaut 'Opferblut'); doch vermag ich die Halbſtrophe nicht zu erklären; ſie ſcheint aus einem Satze zu beſtehen, da nur ein finites Verb da iſt: fór (wenn nicht in syniar ein zweites ſteckt); of kann auch aus metriſchen Gründen kein Füllwort ſein (ſ. § 33, 1); es muß Präpoſition ſein.

Arnórr V, 22, 7–8: vélti herr of Hialta ... dróttin; Skj. B ſetzt Füllwort an; véla um e-n heißt 'mit e=m zu tun haben', meiſt in böſem Sinne (ſ. Fr: fekk hon rád til at véla um hann, þat er heldr var úrád); vgl. Grm 52, 3: of þik véla vinir; Gering überſetzt hier 'verraten', Neckel 'Ränke ſpinnen, täuſchen'; das gleiche liegt Arnórr V, 22 vor[1]).

'Oldr 16, 3–4: hinns of hvert rád kunni ... at bœ́ta; Skj. B faßt of als Füllwort auf; bœ́ta um e-t = bœ́ta e-t iſt nicht ſelten; vgl. umbót, umbœ́ta.

Þulur IV, z, 1, 1–2: nú mun ek skýra of skipa heiti; skýra of (oder um) e-t fehlt in den Wbb, iſt aber bezeugt; ſ. Diplomatarium Islandicum I (Kph. 1857–76), S. 262, 23f: er eigi þarf fyrir ykkur at skýra um hversu ...

Sturla V, 20, 3–4: egg of ódyggrar aldar gunntialda; Skj. B faßt of als Füllwort; dies kann es auch darum nicht ſein, weil es im 13. Jhdt nicht mehr vor Nomina gebraucht wurde (ſ. § 16, 3); die Hſſ. ſchreiben ódyggvar (oder -dyggar), zwei von drei Hſſ. aldir ſtatt aldar; ódyggvar aldir iſt acc. pl.; vielleicht iſt zu leſen: egg beit í gunntialda raudtúnum of ódyggvar aldir, '... in den Schilden über die Schurken' (d. i. den Schilden, die die Schurken über ſich hielten); doch bleibt der Akkuſativ auffällig[2]).

---

[1]) villa und véla, in Bedeutung und Lautbild ähnlich, ſcheinen bisweilen vermengt worden zu ſein, ſei es in der Sprache oder erſt in den Hſſ; in Sól 63, 3 wechſeln in den Hſſ. villtu und vælltu; in Hrbl 37, 4 ſchreibt R: velta, Neckel: vilta, Lp: vélta; villa um e-n 'e=n irreführen' iſt Sól 63, 3 und Málsh 28, 4 bezeugt; es iſt auch nisl; es kann den Gebrauch von véla um e-n 'betrügen, verraten' veranlaßt haben.

[2]) Auf Grund der Überlieferung muß hier ferner behandelt werden:

Vm 36, 6; eine Hſ. ſchreibt: æ maðr um sialfan hann sér (R: æ menn hann sialfan um siá); hier iſt um als Präpoſition aufgefaßt worden (ſ. § 9, 2).

Hák 15, 6; zwei Hſſ. ſchreiben: siám vér um (oder of) hans hugi; eine Hſ. und Skj. B: ... hans of hugi (ſ. § 4, 1; 9, 2).

Arnórr III, 8, 3–4: sveið ófǫ́m at Iómi illvirkia hræ stillir; der Anvers iſt metriſch unzuläſſig; dróttkvætt-Verſe der Form X″X′X haben immer eine Endungs- oder Ableitungsſilbe im 4. Glied (ſ. § 33, 4 und Anm); ófǫ́m iſt nach F. Jónsson (Norsk-islandske Kultur- og Sprogforhold i 9. og 10. Årh., Kph. 1921, S. 230) nächſt hǫ́m in þdr 14, 1: ok hǫ́m loga himni, das älteſte ſichere Beiſpiel der Hiatuskontraktion: fǫ́m < fǫ́um, hǫ́m < hǫ́um; aber auch þdr 14, 1 iſt aus metriſchen Gründen unhaltbar; vielleicht iſt hamlogi = hamstoli. – Arnórr III, 8, 3 muß heißen: sveið of ǫ́m at Iómi; ǫ́m iſt Attribut zu hræ; ǫ́m hræ = 'ſchmutzige Leichen' (vgl. Arnórr V, 7, 3–4: í ǫ́mu blóði); of iſt Präpoſition, kein Füllwort; dem Ausdruck stillir sveið of hræ '... ſengte über die Leichen', iſt zu vergleichen þiód Arn Lv 6, 1–2: svíðr of seggia búdir siklingr í her miklum (der 3. Vers:

§ 5.

β) Entſcheidung in den übrigen unſicheren Fällen.

1. Die Unſicherheit beruht auf verſchiedenen Rektionsmöglichkeiten von Verben.

Die Präpoſitionen of und um werden häufig gebraucht, um zu bezeichnen, woran etwas geſchieht, worauf ſich etwas bezieht; ſie treten dabei nicht ſelten mit dem Akkuſativ an die Stelle des einfachen Akkuſativobjekts, ohne daß ein Bedeutungsunterſchied zu erkennen iſt. In dieſen Fällen kann of oder um ſowohl Füllwort wie Präpoſition ſein, doch wird nur dann Zweifel auftreten, wenn der Gebrauch der Präpoſitionen ungewöhnlich iſt oder Bedeutungsunterſchiede im Spiel ſind. 5 Zweifelsfälle dieſer Art ſind ſchon in § 4 auf Grund der Stellung von of oder um entſchieden worden: Háv 21, 5–6; Alv 9, 2–3 uſw; Arnórr V, 22, 7–8; 'Oldr 16, 3–4; þulur IV, z, 1, 1–2.

Die Unterſuchung der hier behandelten Fragen wird durch die Unzulänglichkeit der Wbb. in dieſem Punkte erſchwert; ſie laſſen in

---

eyðir bygð sem bráðast, muß Satzanfang bilden, weil der 1. Stollen auf das 3. Glied fällt; darum ſind die Konſtruktionen der Halbſtrophe in Skj. B und N. N. 869 unzuläſſig); vgl. auch Verſe wie Egill Lv 7, 6: rann eldr of siọt manna; vielleicht iſt aber der Ausdruck sveið of hræ durch Auslaſſung eines Akkuſativobjekts, etwa hús, entſtanden.

Anonyme Lvv XI, 14, 6; 2 Hſſ. ſchreiben: sialfr um Nóreg halfan, 5 Hſſ. und Skj. B: sialfr upp ...; upp iſt als zu ſchwere Senkungsfüllung verdächtig (wenn nicht Uppnóreg 'das obere Norwegen' zu leſen iſt; dagegen ſpricht jedoch die Proſa zur Stelle); das Satzverb iſt bauð; bauð um halfan Nóreg heißt: 'bot über (mehr als) halb Norwegen', oder 'bot etwa halb Norwegen'.

Skj II, S. 54, Sigvatr 2, 7–8; 1 Hſ. ſchreibt: verðk um hølzti harðan heliar disk at velia; 2 Hſſ. und Skj. B: verð ek hølzti ...; velia um e-t heißt 'auswählen aus e=s' (vgl. kiósa of e-t); doch iſt velia um e-t auch gebraucht worden, um zu bezeichnen, was man wählt (= velia e-t), anſtelle deſſen, woraus man wählt; ſ. Heil I, S. 457, 23: hverr er sá húsbondi, er ... einn velr um drykk sinn.

Hugsv 145, 6: stríðir um sialfum sér; Skj. B läßt um fort; stríds um e-m = stríða e-m iſt nur hier bezeugt; vielleicht iſt es Schreibfehler; Füllwort vor Nomen gab es im 13. Jhdt nicht mehr (ſ. § 16, 3). In Einarr Gils II, 2, 1: bidia frák um elda eyði, iſt um Adverb (ſ. § 8).

In folgenden Fällen von Füllwort vor nominalen Verbindungen in Skj. B iſt es nicht überliefert:

Ar 14, 4: of bragar fótum;
Ar 22, 6: of sona hvinna;
Ar 23, 4: of friðar spiǫllum;
Skj II, S. 276, II, 1, 8: of granar þínar; E M Laus Ea 8: granir þínar (vgl. § 10, 1c).
Zu Egill V, 5: of grundar Gylfa ſ. § 10, 1a.

mehreren Fällen im Stich (s. skýra um e-t, § 4, 2; lúka um e-t, Anm. 1). Daß eine Konstruktion mit einer der Präpositionen of und um in ihnen nicht genannt wird, beweist darum nicht, daß sie nicht bezeugt ist, geschweige denn, daß sie nicht bestanden hat.

In folgenden, wegen der Rektionsmöglichkeiten des Satzverbs unsicheren Fällen setze ich Präposition an:

Hdl 44, 5–6: fáir siá nú fram um lengra; Heusler setzt Füllwort an (§ 123), ebenso Gering; siá um langt ist mehrfach bezeugt (Beisp: Leif S. 37, 7: ok sá hann Abraham of langt); vgl. fátt kom um lengra (Cl), mhd. über lanc, nhd. über kurz oder lang.

Har 4, 2: ok of hyrnu þerði; die Auffassung von of in Lp. und Skj. B ist nicht klar; C. N. fassen es als Füllwort; vgl. Hallfr Lv 27, 2–4: of brá miúka ... sér þerra[1]).

Dagegen liegt Füllwort vor Sigv II, 9, 7: of hǫggvit; in Skj. B wird of als Präposition zu skeidar stafna im nächsten Vers gestellt (s. § 1 Anm).

2. Die Unsicherheit hat andere Gründe.

In folgenden, an sich zweifelhaften Stellen setze ich Präposition an:

Rm 4, 6: of lengi leida limar;

Bdr 3, 4: gól um lengi (Hss: golu lengi).

Es ist nicht klar, in welchem Umfange die Ausgaben in diesen Versen Füllwort, steigerndes of oder Präposition ansetzen. Das steigernde of kann Bdr 3, 4 nicht vorliegen, da an seine Stelle nie um tritt (s. § 6, 1; das hsl. golu kann als golū = gól um gelesen werden, nicht aber als gól of); in Rm 4, 6 kann dagegen kein Füllwort vorliegen, da dies nie im Eingang eines liódaháttr-Verses steht (s. § 32, 1); leida verlangt eine Richtungs- oder Erstreckungsangabe, die in oflengi 'allzulange' nicht liegen kann; um könnte Adverb sein (Postposition zu galdrs fǫdur im Anvers). Ich sehe, ebenso wie Neckel (Arkiv 43, S. 372), in of

[1]) Auf Grund der Überlieferung sind hier noch folgende Stellen zu behandeln, in denen Präposition vorliegt, die Skj. B nicht in den Text aufgenommen hat:

Snt 7, 2: ryskt um mik; Skj. B: of rysktan mik; ryskva um e-n heißt: 'an e-m zausen'; diese sonst nicht bezeugte Konstruktion liegt hier vor; wenn um Füllwort wäre, mik Akkusativobjekt, müßte rysktan stehen (vgl. Snt 10, 1–2: mik ... ræntan).

Sigvatr X, 5, 1: lét um lǫnd lokit; in Skj. B fehlt um; lúka um (oder of) e-t 'e-s umschließen', ist bezeugt (Beisp: Markús I, 17, 1: rǫndu lauk of rekka kindir); den Prosawbb. fehlt lúka um e-t; verstechnisch scheint mir das überlieferte lét (oder let) um ... besser zu sein als lét lǫnd lokit, da erst in der 2-silbigen Senkung lét soweit gedrückt wird, daß sein Anlaut den Stabreim nicht stört; zu let um als Senkung vgl. Skj I, S. 200, 3, 3: lǫtum randar vǫl reyndan (lǫtum = lǫtum).

lengi eine erſtarrte Präpoſitionalformel (vgl. die verwandten i brád ‘vorläufig’, á lesti ‘zuletzt’, um seinan ‘zu ſpät’[1]), um sídir ‘ſchließlich’, zu denen es kein brád, lest, seinan, síd mehr gab); lengi iſt = got. laggei, ahd. lengi uſw. ‘Länge’; of lengi iſt ‘über lange Zeit hin’ oder ‘weithin’.

Óttarr Hfl 6, 5–6: ... en madr of minna margr býr of þrek ...; es iſt nicht klar, ob Lp. und Skj. B das 2. of als Füllwort oder Präpoſition auffaſſen; ich nehme an, daß minna of þrek ‘weniger an Kraft’ gebildet iſt wie Harms 34, 1–4: fátt ... of varnir ‘wenig an Rechtfertigungen’, obwohl dieſe Ausdrucksweiſe ſehr ſelten zu ſein ſcheint; býr of minna of þrek heißt: ‘verfügt über weniger an Kraft’[2]).

b) Entſcheidung, wo das Füllwort, wo das Steigerungspräfix of- vorliegt.

Zur Entſcheidung dieſer Frage haben wir in dem größeren Teile der bisher zweifelhaften Fälle ſichere Kriterien zur Hand; nur in wenigen fehlen ſie.

§ 6.

a) Entſcheidung auf Grund ſicherer Regeln.

1. Das Füllwort hat in den Hſſ. die Formen of und um, das ſteigernde of- nur dieſe Form. Auch Schreibungen wie oc, ok, at, aí u. a., die ſtatt des Füllworts nicht ſelten ſind, begegnen für das ſteigernde of- kaum, wohl aber ofr- (= of-) und ó- ‘un-’, die beide die gleiche Betonungsſtufe wie of- haben. Wo alſo in den Hſſ. um oder eins der anderen Formwörter überliefert iſt, liegt das ſteigernde of- nicht vor.

Nur 1 mal habe ich in 1 Hſ. um anſtelle des ſteigernden of- gefunden:

[1]) um seinan ‘zu ſpät’ lebt im Nisl; Cl. zitiert um vor seinan als Fall von Füllwort; wo es überliefert iſt, konnte ich nicht feſtſtellen; hier liegt gewiß um seinan ‘zu ſpät’ vor; seinan iſt Abſtrakt zu seina ‘verſpäten’; um seinan iſt ‘mit Verſpätung’.

[2]) Es ſind noch folgende ganz unſicheren Fälle zu nennen:

Bragi II, 1, 3: simbli sumbls of mærum; die Stelle iſt ungeklärt; trotzdem ſetzt Lp. Füllwort an; of muß Präpoſition ſein (ſ. § 39, 2 Anm).

Egill L 28, 8: augum skiǫld of bauga; nach Skj. B iſt bauga Attribut zum vorausgehenden ægir, of Füllwort; die Hſſ. ſchreiben a (oder at) baugi ſtatt of bauga; zur Erklärung ſ. N. N. 145.

Skj. I, S. 183, Helgi 1, 7: hildar barran hiarra; die Hſ. ſchreibt ſtatt barran: bavr̄ v̄; Skj. A löſt auf: bauRr um, N. N. 541: bǫrvar; weder barran noch bǫrvar iſt metriſch zuläſſig, da 2-ſilbige Nomina in dróttkvætt-Anverſen der Form ⏑–⏑–⏑– das 3. und 4. Glied nur füllen können, wenn ſie Stabreim tragen; ich nehme an, daß zu leſen iſt: hildar bǫrr (Anrede) með hiarra.

Sigv XI, 11, 3: ofrausn; 15 Hſſ. ſchreiben of-, 1 Hſ: um[1]).

Demnach liegt in folgenden Fällen, in denen die Hſſ. um oder um neben of überliefern, in denen Präpoſition nicht in Frage kommt, nicht das von einigen Forſchern angeſetzte ſteigernde of-, ſondern Füllwort vor:

Sg 23, 1: hné hans um dolgr; ſo Neckel; Gering: ofdolgr 'Todfeind';

Biark 2, 4: Adils um sinnar; E. M. und C. N. ſetzen Füllwort an, Skj. B I, S. 170, 1, 8: ofsinnar;

Rdr 3, 8: harma Erps of barmar; ſo Skj. B; Bj. M. Olsen (Den 3. og 4. gramm. Afhandling i Snorres Edda, Kph. 1884, S. 259): of 'sikkert ikke expletivt';

Skj II, S. 221, 11, 6: Karls of lidar; Skj. B: oflidar[2]);

Skj II, S. 337, 64b, 6: vígs of gengi; Skj. B: ofgengi[3]).

2. Das Füllwort iſt immer unbetont (proklitiſch; vgl. § 25, 1), das ſteigernde of- immer betont; es nimmt ſehr oft am Stabreim teil. Nur im lióðaháttr kommen Fälle vor, in denen das Wort, vor das ſteigerndes of- (oder ofr-) tritt, an deſſen Stelle den Stabreim trägt:

Háv 131, 5–6: varan bid ek þik vera ok eigi ofvaran;

Rm 4, 1–2: ofrgiǫld fá gumna synir.

In beiden Fällen iſt das durch of- (oder ofr-) geſteigerte Wort dem einfachen gegenübergeſtellt: Háv 131, 5–6: varan – ok eigi ofvaran; Rm 3, 4–4, 1: hver giǫld? – ofrgiǫld. Darum kann of- (oder ofr-)

---

[1]) Scheinbare Ausnahmen ſind:

Rdr 8, 1: ok ofþerris æða; Hſſ: ok vm ...; Füllwort kann nicht vorliegen; der Vers: ok of þerris æða = ⏑ X ⏑ X ⏑ X (ſo Kaniſch, zur Kritik und Metrik der Hamþismál, Diſſ. Berlin 1888, S. 46, und C. N.) iſt aus demſelben Grunde unzuläſſig wie hildar barran hiarra (ſ. § 5, 2 Anm); um trägt den Stab; der Vers heißt: ok um(b)þerris æða; zu deuten weiß ich ihn nicht.

Anonyme Lvv XI, 1, 7: hart ofstopi; 1 Hſ: ... of stopi, 1 Hſ: ... vm stopir; der Schreiber dieſer Hſ. hat offenbar um als Füllwort, stopir als Verb aufgefaßt; ein Verb stopa oder stópa ('ſtapfen'?) kennen die Wbb. nicht.

[2]) Karls um lidar erreicht nicht die regelmäßige Versfüllung; dies tun die überlieferten Marſch- und Kampfſtrophen und -Verſe öfter nicht; Beiſp: knýium, knýium konungs lidar (ſ. Vogt, Stilgeſchichte der edd. Wiſſensdichtung I, Breslau 1927, S. 165).

[3]) Die Schreibung of- oder of (zuſammen mit dem Folgewort oder getrennt von ihm) kann nicht ſicher zur Scheidung von ſteigerndem of- und Füllwort herangezogen werden. of- iſt in den Hſſ. oft abgetrennt geſchrieben; Beiſp: Tindr H I, 7, 2: of þing; Líkn 2, 8: of sialdan.

Dagegen iſt das Füllwort manchmal, ebenſo wie andere proklitiſche Partikeln, mit dem Folgewort zuſammengeſchrieben; Beiſpp. aus einer der älteſten Hſſ: H 88, 2: ofætlar; 114, 29: ofstoþem; 114, 31: oflife.

trotz der Stellung unmittelbar vor dem Stabreim nicht tonlos, proklitisch sein[1]).

Die ältere dróttkvætt-Dichtung, die die Tonstufen der Wortarten außerordentlich fein abwägt und in der Betonungsstärke von Wörtern und Silben eine feste Stufenfolge peinlich einhält (was bisher noch wenig beachtet ist), gibt dem steigernden of- regelmäßig die Betonungsstufe des 1. Kompositionsgliedes. In dróttkvætt-Versen der Form ⏑ × ⏑ × ⏑ × kann ein Nomen oder Adverb nur dann das 4. Glied bilden, wenn es enklitisch ist (Beisp: Skj I, S. 174, 1, 1: hraud i himin upp glódum); in ihnen beginnt nie an dieser Stelle ein Kompositum. Darum ist das steigernde of- hier unmöglich, und in folgenden Versen, in denen bisher Unsicherheit bestand, in denen Präposition nicht in Frage kommt, muß Füllwort vorliegen:

Rdr 3, 8: harma Erps of barmar (s. unter 1.);

Hstl 8, 5: þá varð þórs of rúni; Skj. B: of-rúni; Lp. unsicher (s. unter ofrúni); C. N: ofrúni;

Hstl 16, 1: þyrmdit Baldrs of barmi; so Skj. B; Bj. M. Olsen (a. a. O.): of 'sikkert ikke expletivt';

Hstl 17, 7: triónu trolls of rúna (s. zu Hstl 8, 5: of rúni).

Auch Biark 2, 4: Aðils ofsinnar (s. unter 1.) ist metrisch anstößig, da das hebungtragende of- dem Abvers zu dem Hauptstab einen 2. Stab geben würde.

Steigerndes of- statt Füllwort liegt vor:

Gdr I, 3, 6: sinn oftrega; so Gering; Neckel setzt Füllwort an; der Vers sinn of trega ist zu schwach gefüllt.

3. Unter den Wörtern, vor denen im vorangehenden Füllwort statt des steigernden of- nachgewiesen worden ist, sind 3, die der Steigerung durch of- nicht fähig sind:

barmi 'ἀδελφός', in Rdr 3, 8; Hstl 16, 1; 'Bruder' in übertragener, christlicher Bedeutung ist steigerungsfähig, liegt hier aber nicht vor;

lidi 'Kamerad', in Skj II, S. 221, 11, 6;

sinni 'Gefährte', in Biark 2, 4.

In Rdr 3, 8: of barmar, und Biark 2, 4: of sinnar, ist somit

---

[1]) Hier scheint Reimzwang schuld zu sein; derartige Stellung einander gegenübergestellter Wörter findet sich mehrfach; Beisp: H H II, 5, 7–8 — 6, 7–8: hvert lystir ydr leið at kanna — austr lystir oss leið at kanna.

In þulur IV, j 3, 5: liódr, oflátar braucht látar nicht am Stabreim teilzunehmen; in der folgenden Strophe Vers 6 trägt of- in oflátar den Stabreim.

Im Nisl. ist das steigernde of gewöhnlich tonlos und übernimmt, ebenso wie die nhd. Entsprechung 'zu', nur dann den Ton, wenn auf ihm Nachdruck liegt.

sowohl auf Grund der Überlieferung wie der Metrik wie der Wortbedeutung steigerndes of- nicht möglich.

§ 7.

β) Entscheidung in den unsicheren Fällen.

Die Zahl der Fälle, in denen nach den in § 6 behandelten Regeln keine Entscheidung möglich ist, ob Füllwort oder steigerndes of vorliegt, ist groß, doch wird in den meisten nie Zweifel aufkommen. Ich nenne darum nur die Fälle, in denen meine Auffassung von der der zugrunde gelegten Ausgaben abweicht.

Ich setze Füllwort an in:

Ǫr 12, 8: vilt of sinni; E. M. und Skj II, S. 337, 64, 8: ofsinni; die andere überlieferte Fassung der Strophe Skj II, S. 337, 64b schreibt Vers 6: vígs um gengi; hier ist Füllwort sicher (s. § 6, 1); darum glaube ich es auch in of sinni ansetzen zu müssen.

Ar 22, 3: sá's of dolgr; Skj. B: of-dolgr; Lp: dolgr; dolgr trägt den Stabreim, doch scheint mir dies kein sicherer Beweis, daß of nicht steigernd ist (trotz § 6, 2), da Egill im gleichen Gedicht 25, 7: óbrotgiarn, ó- 'un-' in Prokliſe setzt, was wenigstens im dróttkvætt ebenso streng gemieden wurde wie beim steigernden of-.

Ich setze steigerndes of- an:

Sól 3, 1: drykks ofþurfi; Skj. B setzt Füllwort an; dies ist aber in der geistlichem Dichtung nie gebraucht worden; sie verwendet nur das potentiale of (s. § 58).

§ 8.

c) Entscheidung, wo das Füllwort, wo das Adverb um(b) oder das Präfix um(b)- vorliegt.

Das Verhältnis des Füllworts zum Adverb um(b) und Präfix um(b)- ist dem zwischen Füllwort und steigerndem of- analog; doch sind wegen des selteneren Vorkommens von um(b) und um(b)- die Reibungsflächen geringer. Außerdem macht ihre Bedeutung ein Verwechseln mit dem Füllwort nur selten möglich.

Präfix und Adverb sind stets betont, jedoch trägt 1 mal das Nomen anstelle des vorausgehenden Präfixes um- den Stabreim:

Lilia 90, 3: umbǿtandi bragna syndir. Die Lilia verstößt, wie auch die übrige geistliche Dichtung des 14. Jhdts, auf Schritt und Tritt gegen Betonungsgesetze, die bis ins 13. Jhdt hinein von den Skalden ziemlich streng innegehalten wurden (vgl. Lilia 97, 7–8: ... þóat eddu regla undan hlióti at víkia stundum). Füllwort kann

um hier nicht ſein, da es nie vor dem Part. prſ. ſteht (ſ. § 22, 3) und im 14. Jhdt überhaupt kaum noch vorkommt (ſ. § 43, 1).

Kein Füllwort, ſondern das Adverb um liegt vor:

Einarr Gils II, 2, 1: bidia frák um elda eyði; Füllwort vor Nomen gibt es ſeit dem 12. Jhdt nicht mehr (ſ. § 16, 3). Einarr drückt hier ein Adverb ſo tief in die Senkung, daß es nicht mehr am vokaliſchen Stabreim teilnehmen kann; das wäre bis ins 13. Jhdt hinein kaum möglich geweſen; um gehört zu bidia: frák bidia um ... at flytia (bidia um e-t fehlt den Wbb., iſt dem Nisl. aber geläufig). Die Auffaſſung der Stelle in Lp. und Skj. B iſt nicht klar[1]).

§ 9.

d) Entſcheidung über unſichere Folgewörter.

In einer Reihe von Fällen iſt unſicher, welches Wort das Folgewort des Füllwortes iſt. Die Hſſ. haben nicht ſelten nebeneinander verſchiedene Verben nach dem Füllwort; in anderen Fällen iſt zweifelhaft, ob Verb oder Nomen vorliegt, oder welches Nomen. Ich behandle hier nur die Fälle, in denen Nomina im Spiele ſind.

Mit der Ungewißheit, welches Wort das Folgewort iſt, verbindet ſich teilweiſe die, ob überhaupt Füllwort vorliegt.

1. Die Fälle unſicherer Folgewörter ſind:

Grt 17, 4: mitt of hleyti; 1 Hſ: ... leiti, 1 Hſ: ... létti oder leiti; ich ſchließe mich der Entſcheidung Neckels für hleyti 'Anteil' an.

Vik 4, 6: 'af hagli' sat; 1 Hſ: af hagli ...; 1 Hſ: af hagsi ...: Skj II, S. 344, 5, 6: of hugsi ...; ich ſcheide die Stelle als nicht genügend geklärt aus (ſ. § 10, 1, a).

E M Laus Ab 5, 4: Heðins of bedia; Hſ: ... af létta; Skj II, S. 277, IV, 3, 4: ... of leika; ich entſcheide mich für bedia, da die Strophe mehrere Heðins — bedia entſprechende, gewiß nicht zufällige Binnenreime hat: Vers 1: hefir — hǫfði; 3: herkumbl — hardligt; 8: hér — ferli (ſ. E. M. S. LXXX); zu of ſtatt af ſ. § 10, 2.

Hstl 1, 6: trigglaust of far þriggia; ſtatt of far ſchreibt 1 Hſ: oc fia ...; 1 Hſ: oc fiar; 1 Hſ: oc far; fia ... iſt verſtümmelt, fiar

---

[1]) Einige Male iſt vor Verben zweifelhaft, ob Füllwort oder Adverb um vorliegt: Sd 12, 4–5: þær um vindr þær um vefr;

Akv 40, 7: optarr um faðmaz.

Für die Arbeit ſind dieſe Fälle bedeutungslos.

In Háv 1, 3–4: um skoðask skyli um skygnask skyli, iſt um Adverb, da Füllwort nie im Eingang eines lióðaháttr-Verſes ſteht (ſ. § 32, 1); Cl. ſetzt Füllwort an, Gering Adverb.

als Vokabel unbekannt; ich halte darum far für richtig; zu of ſtatt oc ſ. § 10, 2.

Hák 6, 2: fyr Týs ok bauga; 2 Hſſ: vid tyss of (bzw. tysvin) vallde; 2 Hſſ: ... ok bavga; die Erklärung der Stelle in Skj. B befriedigt wegen ihrer gewundenen Wortſtellung nicht; verſchiedene Erklärungsverſuche ſind gemacht worden, zuletzt von Sahlgren (Eddica et Scaldica, Lund 1927, S. 53); er ſetzt eldi ſtatt vallde ein und erklärt of als Füllwort; N. N. 1053 ſetzen Füllwort vor bauga an; ich ſcheide die Stelle als unerklärt aus.

Korm Lv 25, 5: vasat of gang, þanns gengum; die Hſ. ſchreibt ſtatt gang nach Skj. A: gegn, nach N. N. 276: gegn (Papierhſſ: gang); N. N. 276 ſetzen gegn 'nützlich' an; dann muß of Füllwort ſein; ich entſcheide mich, v. a. wegen des Binnenreims gang — gengum, für die Deutung in Skj. B; dann iſt of Präpoſition.

Hsdr 11, 3–4: Hildr, en Hropts of gildar hialmelda mar feldu; Lp. und Skj. B faſſen gildar als Form von gildir 'einer, der richtig bewertet oder zu ſeinem Rechte kommen läßt' (etwas anders Meißner, die Kenningar der Skalden, Bonn und Lpz 1921, S. 293), hialmelda gildir als Kriegerkenning. Keine Hſ. ſchreibt hialmelda; 3 Hſſ: hialmavldv̄, 1 Hſ: hialmeldom, 1 Hſ: hialmældar, 1 Hſ: hialms eld þa er; die Kenning hialm- (oder hialms) eldr 'Schwert' iſt durch die Proſa zur Strophe in Skaldskaparmál (Snorri Sturluson, Edda, hrsg. v. F. Jónsson, Kph. 1900) Kap. 46 geſichert; die Hſſ. weiſen auf Inſtrumental plur. hialmeldum; hialmeldum mar feldu 'ſie fällten (töteten) das Pferd mit Schwertern'. Es iſt nicht überliefert, daß ſie es nur zu Boden warfen (ſo Lp., Skj. B); fella iſt Faktitiv zu falla 'im Kampf fallen'; es wird aus Hsdr 11 in die Schilderung des Vorgangs in Gylfaginning (Snorri Sturluson, Edda, ſ. o.) Kap. 48 eingedrungen ſein (vgl. H H II, 4, Proſa: feldi 'tötete' nach Strophe 1, 4: feldu). Hropts of gildar ſind 'Odins Zechbrüder', *gildi = agſ. gegilda 'sodalis'.

Tindr H I, 6, 3: audi grimms of eydis; Hſ: ... at eydiz 'daß verödet werden'; es liegt kein Füllwort vor; zur Erfärung ſ. N. N. 433.

Hallfr Lv 2, 5–7: síd mun Surts of beidi- ... kvánar byrr ...; die Hſſ. ſchreiben bída ſtatt beidi-; bída iſt Verb; zur Erklärung ſ. N. N. 517 (vgl. § 20, 3).

2. In folgenden Verſen ſteht das Füllwort in den Hſſ. an verſchiedenen Stellen, ſodaß unſicher iſt, vor welchem Worte es zu Recht ſteht:

Vm 36, 6: æ maðr hann sialfan um sér; 1 Hſ: ... um sialfan hann sér (ſ. § 4, 2 Anm).

Hák 15, 6: séumk vér hans of hugi; 2 von 3 Hss: siam vér um (bzw. of) hans hugi; diese Schreibung muß falsch sein, da um in dieser Stellung kein Füllwort, in diesem Zusammenhang aber auch keine Präposition sein kann (s. § 4, 1).

Hallfr Lv 5, 7: skǫlkvings of þák skialga; 1 von 7 Hss. setzt das Füllwort vor skialga; die Stelle ist noch nicht befriedigend erklärt.

Skj II, S. 299, 4, 1: nú skal þér of þakka; 1 Hs. hat die Verse der Strophe ganz durcheinander geworfen und dabei gisting zwischen of und þakka gestellt; die Lesung in Skj. B ist gewiß die richtige.

§ 10.

e) Entscheidung über sonstige Unsicherheiten.

1. Aus der Behandlung scheiden aus:

a) folgende Fälle, in denen die zugrunde gelegten Ausgaben Füllwort, das nicht überliefert ist, in bisher nicht befriedigend erklärten Versen vor Nomen ansetzen:

Egill V, 5: skalat of grundar Gylfa; Hs. .... at grundar gilia (s. § 4, 2 Anm).

Skj II, S. 344, 5, 6: of hugsi sat (s. § 9, 1).

b) folgende Fälle in unklarem Zusammenhang, wegen dessen nicht zu entscheiden ist, ob of-um Füllwort oder etwas anderes ist:

Gdr I, 21, 1–2: svá ér um lýða landi eydid; Neckel: '... verödet das Land an Leuten'; eyða e-u heißt aber 'ausrotten, vernichten'; eyða 'veröden, verwüsten' hat stets den Akkusativ nach sich; auch die anderen Ausgg. werden mit der Stelle nicht fertig (vgl. § 12, 1 Anm).

Ghv 20, 7: um hiarta; Gering setzt Füllwort an; vor um fehlt in den Hss. ein Wort.

Biart 2, 2: lítil of frétt; so die Hss.; E. M: lítlum af fréttum; Skj II, S. 262, 2, 2: lítil eru efni (s. § 2 Anm).

Bragi II, 1, 3: simbli sumbls of mærum (s. § 5, 2 Anm; 39, 2 Anm).

Hák 6, 2: fyr Týs ok bauga (s. § 9, 1)[1]).

c) folgende Fälle, in denen Skj. B des Metrums wegen nicht überliefertes Füllwort vor Nomen einsetzt:

Hfl 7, 6: iǫfurs of fundir.

Ar 14, 4: of bragar fótum; ähnlich 22, 6; 23, 4.

Skj II, S. 276, II, 1, 8: of granar þínar (s. § 4, 2 Anm).

---

[1]) Über um seinan in der Prosa s. § 5, 2 Anm.

2. In folgenden Fällen, in denen die Ausgaben vor Nomina Füllwort ſtatt überliefertem ok, oc oder af einſetzen, halte ich dieſe Einſetzung für richtig:

E M Laus Ab 5, 4: Hedins of bedia; Hſ: ... af létta (ſ. § 9, 1);

Hstl 1, 6: trigglaust of far þriggia; die Hſſ. ſchreiben oc ſtatt of (ſ. § 9, 1);

Skj I, S. 127, þórvaldr 1, 2: Endils of bod senda; die Hſſ. ſchreiben zum Teil ok ſtatt of; in 1 Hſ. fehlt of ohne Erſatz; die übrigen Hſſ. ſchreiben ſtatt Endils of: als hendis, ein hendis oder einshendis.

Ich halte die Einſetzung hier für unbedenklich, da oc (ok) oder af mehrmals vor Nomina als Varianten neben dem Füllwort in Fällen erſcheinen, in denen Füllwort ſicher iſt:

Biark 2, 4: Adils of sinnar; Hſſ: oc und um.

Rdr 3, 8: harma Erps of barmar; Hſſ: of, um und oc.

Hstl 16, 1: þyrmdit Baldrs of barmi; Hſſ: of und af.

Snt 24, 2: ulfs of bági; Hſſ: um und oc.

oc (ok) und af haben ſich an die Stelle des Füllworts gedrängt, da ſie dem of graphiſch ſehr nahe ſtanden und den Schreibergenerationen das Füllwort vor Nomen ganz fremd war (ſ. Einl. V, 3). Auch vor Verben ſtehen dieſe Partikeln manchmal an der Stelle des Füllworts.

3. In folgenden Fällen, in denen die Hſſ. neben den Faſſungen *mit* Füllwort andere überliefern, in denen kein Füllwort und auch keins der unter 2. genannten Wörtchen an ſeiner Stelle ſteht (dieſe Stelle aber auch nicht frei iſt), halte ich die auch in Skj. B aufgenommene Lesart mit Füllwort für richtig:

Hfl 2, 2: ák hróðrs of kvǫð;

Skj I, S. 374, 8, 6: sœm eru þess of dœmi.

Ich nehme an, daß das Füllwort in dieſen Fällen leicht in einem Zweige der Überlieferung durch andres Sprachgut verdrängt werden konnte, ſeit es vor Nomina fremd geworden war (vgl. unter 2.), halte es aber für unwahrſcheinlich, daß es ſich in ſpäterer Zeit, in der ſeine urſprüngliche Funktion unbekannt war, vor einigen der wenigen Nomina eingedrängt hat, vor denen es, wie es vor kvǫð und dœmi der Fall iſt, ſeiner Herkunft nach zu Recht ſteht.

2. Der Beſtand an nominalen Folgewörtern.

§ 11.

Das Füllwort ſteht 42 mal vor Nomina, 41 mal in der Dichtung, 1 mal in der Proſa. Nur in 1 dieſer Fälle ſteht es vor einem Wort,

das sicher nie unbetontes Präfix gehabt hat. In 25 Fällen ist sicher, daß das Folgewort einmal Präfix hatte, in den übrigen 16 Fällen ist aus der Vergleichung mit den übrigen altgerm. Mundarten keine Gewißheit hierüber zu gewinnen, doch ist es bei den einen wahrscheinlich, bei den anderen möglich. Der Fall von Füllwort vor einem Nomen, das nie Präfix hatte, fällt ins 12. Jhdt. Daraus, daß in der älteren Dichtung das Füllwort nur vor Nomina erscheint, von denen die Sprachgeschichte weiß, daß sie einmal Präfix hatten, oder dies doch als wahrscheinlich oder möglich erweist, schließe ich:

Nur Nomina, die einmal unbetonte Präfixe gehabt haben, waren (bis etwa 1200) Folgewörter des Füllworts; d. h: Das Füllwort steht vor Nomina an der Stelle verlorener Präfixe[1]).

Die nominalen Folgewörter gliedern sich in Sozialbildungen, Kollektivbildungen, Verbalabstrakta und Adjektiva.

§ 12.

a) Sozialbildungen als Folgewörter: 12 Fälle.

Es sind Sozialbildungen, die ursprünglich das Präfix ga- hatten, zum Teil -an-, zum Teil -ōn-, zum Teil -a-Stämme.

1. maskuline Sozialbildungen auf -an- (got. gasinþa, usw.)[2]): 9 Fälle:

barmi 'ἀδελφός, Bruder', zu *barmr 'δελφύς, Schoß, Mutterleib', = got. barms, as. ahd. barm;
Rdr 3, 8: harma Erps of barmar (s. § 6; 10, 2);
Hstl 16, 1: þyrmdit Baldrs of barmi (s. § 6).

bági 'Feind', zu bágr 'Streit'; eigentlich 'Streitgenosse, Mitstreiter'[3]);
Snt 24, 2: ulfs of bági (s. § 10, 2).

gildi 'Zechbruder', zu gildi 'Gelage'; = ags. gegilda;
Hsdr 11, 3: Hildr, en Hropts of gildar (s. § 9, 1).

hlýri 'Bruder', zu hlýr 'Wange'; eigentlich 'Wangengenosse';
Isldr 17, 5: sá réð sins of hlýra.

---

[1]) Dies heißt nicht, daß alle Nomina, die unbetonte Präfixe verloren haben, Folgewörter des Füllworts sein müssen.

Das Ergebnis geht über die Äußerungen Neckels (Gl. unter um, K. Z. 45, S. 6f.) hinaus; er spricht dem Füllwort vor Nomina nur teilweise die Funktion zu, an der Stelle verlorener Präfixe (in K. Z. 45 nur ga-) zu stehen.

[2]) H. T. nennen (S. XXXIX) als hierhergehörig u. a. barmi, hlýri, liði, rúni. sinni; Heusler nennt sinni (§ 124) und rúni (§ 125).

[3]) Vgl. sǫkunautr, eigentlich 'Prozeßgenosse', = sǫkudolgr; H. T. nennen (S. XXX) bágr (= bági) als vielleicht alte Sozialbildung; vgl. ferner dolgr (unter 3.), ags. gesaca, ahd. gasachio = sǫkudolgr, ags. gewinna (zu gewin 'Kampf') und genīdla. mhd. gestrīte 'Feind', nhd. mit e-m kämpfen = gegen e-n kämpfen, u.a.m.

liði 'Kamerad', zu lið 'Heer';
Skj II, S. 221, 11, 6: Karls of liðar (ſ. § 6).
rúni 'Vertrauter', zu rún 'vertrautes Geſpräch'; = agſ. gerúna;
Hstl 8, 5: þá varð þórs of rúni (ſ. § 6, 2);
Hstl 17, 7: triónu trolls of rúna (ſ. § 6, 2).
sinni 'Gefährte', zu sinn 'Gang'; = got. gasinþa, ahd. gisindo;
Biark 2, 4: Aðils of sinnar (ſ. § 6; 10, 2)[1]).

2. feminine Soziativbildungen auf -ōn- (agſ. gebeddea uſw.; ſ. H. T. S. XL): 1 Fall:
bedia 'Ehefrau', zu beðr 'Bett'; eigentlich 'Bettgenoſſin', = agſ. gebeddea;
E M Laus Ab 5, 4: Hedins of bedia; Skj B II, S. 277, IV, 3, 4 ſetzt leika ſtatt bedia ein (ſ. § 9, 1); auch leika 'Geſpielin' iſt Soziativbildung (ſ. Grimm II, S. 751).

3. maſkuline Soziativbildungen auf -a- (ahd. ginōz uſw.)[2]): 2 Fälle:
dolgr 'Feind', zu dolg 'Ränke, Feindſchaft'; eigentlich 'Ränkegenoſſe' (vgl. S. 26 Anm. 3);
Sg 23, 1: hné hans um dolgr (ſ. § 6, 1);
Ar 22, 3: sás of dolgr (ſ. § 7).

§ 13.

b) Kollektivbildungen auf -ja- als Folgewörter (got. garuni uſw.): 8 Fälle.

Es ſind neutrale Ableitungen von Subſtantiven, die urſprünglich das Präfix ga- hatten; die urſprüngliche kollektive Bedeutung iſt einem Teil von ihnen verloren gegangen, ſodaß ſie ſich der Bedeutung nach entweder kaum vom Grundwort unterſcheiden oder aber weit von ihm abgerückt ſind[3]).

Hierher gehören folgende Fälle:

---

[1]) Sollte Gðr I, 21, 1: um lýða (ſ. § 10, 1 b) hierhergehören? lýði < *galiuðjan- 'Volksgenoſſe', zu lýðr, liðr 'Volk'? Ebenſo kann liði, in Vkv 10, 3: alfa liði, Soziativbildung zu lýðr, liðr ſein < *galeudan-; liði iſt nur Vkv 10, 3 belegt und bisher dem agſ. lēod 'Fürſt' gleichgeſetzt worden; die Gleichung ſtimmt nicht, dem agſ. lēod müßte liðr entſprechen. Vielleicht iſt zu liðr gebildet liði, zu lýðr dagegen lýði, beides 'Volksgenoſſe'.

[2]) H. T. ſetzen (S. XXX) in dieſe Gruppe nur nautr 'Genoſſe' und vielleicht bágr 'Feind'.

[3]) H. T. ſtellen (S. XXXVIf.) hierher u. a. dœmi, gengi, merki, sinni, œði; vgl. Grimm II, S. 737f.

dœmi ‘Beiſpiel’, zu dómr ‘Urteil’[1]);

Skj I, S. 374, 8, 6: sœm eru þess of dœmi (ſ. § 10, 3).

gengi ‘Geleite’, zu gangr ‘Gang’;

Anonym X, II, B 9, 8: lengr, an illt of gengi;

Skj II, S. 337, 64b, 6: vígs of gengi (ſ. § 6, 1)[2]).

Hœnsn S. 8, 30f: án er ilt um gengi, nema heiman hafi[3]).

hleyti ‘Anteil’, zu *hlautr ‘Los’, got. hlauts, ahd. hlōz (vgl. § 4, 2 zu þdr. 19, 4: sigr hlaut);

Grt 17, 4: mitt of hleyti (ſ. § 9, 1).

sinni ‘Gefolgſchaft’, zu sinn ‘Gang’; = ahd. gisindi, nhd. Geſinde;

Qr 12, 8: vilt of sinni (ſ. § 7)[2]).

œði ‘Geſinnung’, zu óðr ‘Sinn, Gemüt’; vgl. agſ. gewēd ‘Wut’[4]);

Háv 4, 4: góðs um œðis;

Ar 2, 8: grepps of œði[5]).

§ 14.

c) Verbalabſtrakta als Folgewörter: 14 Fälle.

Abſtrakta, welche von Verben abgeleitet werden, die ein Präfix haben, übernehmen dies gewöhnlich (Beiſpp: aſ. bebod zu bebeodan, ahd. gibot zu gibiotan, nhd. Gebot zu gebieten, Verfall zu verfallen, Bedarf zu bedürfen). Darum müſſen wir bei den an. Verbalabſtrakta, die in den übrigen altgerm. Sprachen keine Entſprechungen haben, auf die Verben zurückgehen, von denen ſie abgeleitet ſind, um feſtzuſtellen,

---

[1]) dœmi < *gadōmja- wird mit nhd. Ungetüm < *ungadōmja- zuſammenzuſtellen ſein, obwohl es ahd. und mhd. noch nicht bezeugt iſt; es entſpricht lautlich genau dem an. óðœmi ‘Beiſpielloſigkeit’; auch die Bedeutungen ſtehen ſich ſehr nahe. Jedoch kann óðœmi keine altererbte Zuſammenſetzung ſein (ſ. § 46, 1).

[2]) Skj. II, S. 337, 64b, 6: vígs of gengi und Qr 12, 8: vilt of sinni gehören Strophen an, deren eine die Variante der anderen iſt; ſie ſind aber ziemlich ſelbſtändig und können darum nicht als 1 Fall gezählt werden.

[3]) Dies iſt der einzige Fall von Füllwort (nicht nur vor Nomen) in der an. Proſa (falſch iſt um seinan, ſ. § 5, 2 Anm); ſie enthält ſonſt nur potentiales of (ſ. V. Abſchnitt). Der Satz, in dem er ſteht, iſt ein durch Stabreim gebundenes Sprichwort, deſſen versmäßiger Rhythmus ebenſo wie die Dichtung imſtande war, das Füllwort ſeit der älteſten Zeit zu bewahren. Die Hſſ. der Hœnsn. gehören dem 17. und 18. Jhdt an. Dagegen enthält die Gíslasaga, deren älteſte Hſ. dem 15. Jhdt angehört, das Sprichwort ohne Füllwort (Ausg. von F. Jónsson, Halle 1903, S. 85, 12–13). Vgl. das noch nisl. erhaltene Füllwort vor líkr, § 15 Anm).

[4]) Neckel ſetzt auf Grund von of œði Háv 4 und Ar 2 *ga-wōþja- an (K. Z. 45, S. 6).

[5]) Dazu kommt im Altſchwed. um mirki = um merki auf dem Runenſtein von Vallentuna (ſ. § 45, 5); merki ‘Denkmal’ gehört zu mark ‘Zeichen’.

Gehört etwa auch Alv 1, 4: hratat um mægi, hierher?

ob sie Präfix gehabt haben. Ob aber ein Verb Präfix gehabt hat, können wir im allgemeinen auch nur aus dem Vergleich mit den außernordischen Sprachen feststellen; dazu kommt als wichtiges Kriterium, ob einem Abstrakt ein Verb in seiner Grundbedeutung oder einer abgeleiteten zugrunde liegt. Im zweiten Falle dürfen wir im allgemeinen annehmen, daß das Verb, und mit ihm das zu ihm gebildete Abstrakt, ursprünglich Präfix gehabt hat[1]).

Beisp: far 'Fahrzeug' ist gebildet zu fara in seiner Grundbedeutung 'fahren', aber far 'Erfahrung, Ergehen' zu fara 'erfahren, erleben', < *uzfaran; also ist far 'Ergehen' aus *uzfara- entstanden.

1. Maskulina: 2 Fälle:

hugr 'Sinn', zu hyggia 'denken'; hugr = as. hugi, ahd hugu; daneben steht as. gehugd, ahd. gihugt 'Gedächtnis', agf. gehygd 'Gesinnung'; vielleicht ist hugr Hák 15,6 von hyggia 'erdenken', = ahd arhuggen abgeleitet, also = 'Absicht', < *uzhugi-?[2]).

Hák 15,6: séumk vér hans of hugi (s. § 4, 1; 9, 2).

kostr 'Auswahl, Wahl', zu kiósa 'wählen'; vgl. got. gakusts 'Prüfung'; neben agf. ceosan steht geceosan, neben ahd. kiosan: arkiosan, neben as. kiosan: akiosan; kostr < *uzkusti-?

Valk 6, 8: vals of kosti.

2. Feminina: 3 Fälle:

fardir, pl., 'Ereignis, Erlebnis', zu fara, 'erfahren, erleben' < *uzfaran (s. Vonhoff, S. 56: uz + fara); fardir verhält sich (vom mangelnden Umlaut abgesehen) zu ferdir (pl. von ferd) 'Fahrten' wie far 'Erlebnis' zu far 'Fahrzeug' und nhd. erfahren zu fahren; fardir < *uzfardi-;

Hstl 20, 6: gardi þær of fardir; fardir ist nur hier belegt.

kvǫd 'Aufforderung', zu kvedia 'auffordern'; dies muß ursprünglich Kompositum gewesen sein, da kvedia als Faktitiv zu kveda 'sprechen' die Grundbedeutung 'sprechen machen' hat; welches Kompositum zugrunde liegt, weiß ich nicht;

Hfl 2, 2: ák hróðrs of kvǫð (s. § 10, 3).

þǫrf 'Bedarf', zu þurfa 'bedürfen'; þǫrf = got. þarba, agf. þearf, as. tharf, ahd. darba; aber neben ahd. durfan steht bidurfan, neben as. thurban: bethurban, þǫrf < *biþarbō-?

Háv 38, 6: geirs um þǫrf guma.

3. Neutra: 9 Fälle:

---

[1]) Vgl. Grimm, II, S. 739 ff. über Verbalableitungen mit Präfix ga-.

[2]) Vor hyggia 'denken' tritt nur potentiales of, vor hyggia 'erdenken' dagegen 1 mal Füllwort (s. § 60, 3); vgl. of hugsi (§ 15).

bod 'Botſchaft, Gebot', zu bióda 'gebieten, entbieten'; = agſ. gebod, aſ. gibod, ahd. gibot; bod < *gaboda-;

Skj I, S. 127, þórvaldr 1, 2: Endils of boð senda (ſ. § 10, 2).

far 'Lebenslage, Erlebnis, Ergehen', zu fara 'erfahren, erleben', < *uzfaran; dies verhält ſich zu far 'Fahrzeug' wie fardir zu ferd, nhd. erfahren zu fahren; far < *uzfara-;

Hstl 1, 6: trigglaust of far þriggia (ſ. § 9, 1; 10, 2);

Hfl 1, 4: svás mitt of far (ſ. § 4, 1);

Hfl 18, 8: Eiríks of far (ſ. § 4, 1).

rád 'Verfügungsrecht', zu ráda 'beſtimmen, entſcheiden'; Rdr. 11, 4: fordæda nam ráda und die weſtg. Entſprechungen erweiſen dies Verb als urſprüngliches Simplex (ſ. § 39, 5 Anm). Doch deutet neben Alv 4, 3: um rád auch die jüngere Bildung forrád 'Herrſchaft' (mit betontem Präfix)[1]) darauf, daß neben dem Simplex ein Kompoſitum in der gleichen Bedeutung geſtanden hat; rád < *furirāda-?

Alv 4, 3: flest um rád sem fadir.

rǫk, pl., 'Schickſale'; zu rekia 'aufwickeln, ſtrecken'; vgl. ahd. rahha, aſ. raka, agſ. racu 'Darlegung, Rede, Rechenſchaft'; dieſe Wörter und an. rǫk 'Beweisgrund' ſind von *rakjan in der Grundbedeutung 'entwickeln' abgeleitet; rǫk 'Schickſale' muß von einem Kompoſitum gebildet ſein; nach dem gleichbedeutenden skǫp < *gaskapa- iſt *garaka- anzunehmen;

Alv 9, 2 uſw: ǫll of rǫk fira (ſ. § 4, 1).

skil 'Beſcheid', zu skilia 'unterſcheiden, verſtehen'; dies skilia verhält ſich zu skilia 'ſcheiden' genau wie nhd. unterſcheiden zu ſcheiden; vgl. agſ. gescād, aſ. giskēd, ahd. giskeit; skil < *gaskilja?

Gunnlaugr, II, 1, 1: kannk máls of skil.

skǫp, pl., 'Schickſale', zu skapa 'erſchaffen'; skǫp = agſ. gescapu, aſ. giskapu;

Sg 58, 9: ef okkr gód um skǫp;

Od 34, 3: mǫrg ill um skǫp.

§ 15.

d) Adjektiva als Folgewörter: 8 Fälle.

Die adjektiviſchen Folgewörter gliedern ſich in 3 Gruppen; die der 1. ſind von Verben abgeleitet oder ſtehen neben Verben, die der

[1]) forrád geht zunächſt auf ráda fyrir e-u zurück; dies aber legt die Anſetzung eines entſprechenden *furirádan nahe.

2. sind mit dem sozialiven ga- zusammengesetzt gewesen (s. Grimm II, S. 744); als 3. Gruppe bleibt ein Wort, das gewiß nie Präfix gehabt hat. Ich fasse die Wörter der 1. und 2. Gruppe zusammen.

1. Adjektiva, die ursprünglich Präfix hatten: 7 Fälle.

líkr 'gleich', = got. galeiks, agl. gelīc, as. gilīk, ahd. gelīhh; in der Nebenform glíkr ist der Konsonant des Präfixes erhalten (s. Heusler § 125);

Sg 39,6: ydr um líkr;

Sg 61,8: oss um líkan[1]).

hugsi, 'nachdenklich' oder 'bedacht', zu hyggia 'denken' oder 'erdenken'; wegen der Möglichkeit, daß altes Kompositum vorliegt, s. § 14,1 zu hugr; es kann auch hier das Präfix *uz- zugrundeliegen;

Korm Lv 41,7: lags, á litt of hugsi[2]).

lystr 'begierig', zu lysta 'gelüsten'; im As. steht neben lustian: gilustian, im Ahd. neben lusten: gilusten, im Nhd. neben lüsten: gelüsten; vielleicht ist lystr das alte Verbaladjektiv, das dem gleichlautenden Part. prt. von lysta zugrunde liegt; es wurde vielleicht gar als Part. prt. empfunden; lystr ist entweder aus *galusti- oder *galustida- entstanden;

Br 4,6: meins um lystir;

Har 7,6: kapps of lystir.

sáttr 'versöhnt', neben sǫ́tt 'Versöhnung, Vertrag', sætta 'versöhnen'; die Bedeutung der Wörter läßt ursprüngliche Zusammensetzung mit ga- 'zusammen' annehmen (vgl. got. gagawairþjan 'versöhnen', mit doppeltem ga-); sáttr < *gasanhta-;

Vm 40,6; 41,6: sitia meirr um sáttir saman[3]).

---

[1]) Dr. Jón Helgason, Kopenhagen, machte mich darauf aufmerksam, daß das Füllwort sich noch im Nisl. vor líkr in 2 erstarrten, aber geläufigen Wendungen findet: dem stabreimenden Sprichwort Sækjast sjer um líkir 'Gleich und gleich gesellt sich gern', und dem unflektierten þviumlíkt 'derart, ähnlich' (vgl. § 13 Anm. zu Hœnsn S. 8,30: um gengi). Das Sprichwort nennt auch Blöndal, Islandsk-dansk Ordbog (um, D 2). Sowohl Sd 39,6 und 61,8 wie in den nisl. Fällen geht dem um líkr ein abhängiges, einsilbiges Pronomen im Dativ voraus.

[2]) Skj II, S. 344, 5,6: of hugsi, ist nicht überliefert (s. § 9,1; 10,1a).

[3]) Vor gǫrr 'fertig' steht mehrmals Füllwort, wo es die Funktion des Part. prt. von gøra 'tun' hat; ich rechne es da als Part. prt.

Skj. B setzt Sól 3,1 vor þurfi 'bedürftig' Füllwort an (s. § 7); þurfi kann Präfix gehabt haben (s. § 14,2 zu þǫrf). Ich vermute, daß Asm 4,4 zu lesen ist: hann var mér of makr (Hs: o makr; E. M: ómakr); die Deutung der Stelle ist schwierig; makr ist = ahd. gimah 'entsprechend, passend'; zu makr 'entsprechend' = 'überlegen' vgl. nhd. e-m gewachsen (d. i. gleichgewachsen) sein = e-m überlegen sein.

2. Adjektiva, die nie Präfix hatten: 1 Fall.
svangr 'hungrig';
Einarr Sk Lv 5, 2: angri fird of svangan.

Dies ist der einzige sichere Fall von Füllwort vor einem Nomen, das nie Präfix gehabt hat.

§ 16.

Ergebnis von Abschnitt I, A.

1. Das Füllwort steht 42 mal vor Nomina, 25 mal vor solchen, die bestimmt einmal Präfix gehabt haben (Sozativbildungen: 12, Kollektivbildungen: 8, bod: 1, skǫp: 2, líkr: 2), 16 mal vor Nomina, bei denen dies wahrscheinlich oder möglich ist, und nur 1 mal, im 12. Jhdt, vor einem Nomen, das nie Präfix hatte (svangr).

Daraus schließe ich, daß das Füllwort vor Nomina an der Stelle verlorener Präfixe steht. Es vertritt sie jedoch nicht regelmäßig, sondern nur gelegentlich (s. § 39 ff). Es steht nicht nur an der Stelle von *ga-, wiewohl dies das häufigste ist, sondern wenigstens auch an der von *uz- (vor far und fardir, § 14, 2 und 3).

Das Ergebnis zeigt deutlich die Unhaltbarkeit der meisten Fälle von Füllwort vor Nomina, die in Ausgaben, Wbb. und textkritischen Arbeiten an- oder eingesetzt und in den §§ 4–10 von mir ausgeschieden worden sind. Die Zahl dieser Fälle läßt sich aus anderen, hier nicht berücksichtigten Werken noch sehr vermehren.

2. Das Füllwort steht nie vor einem dreisilbigen Nomen oder einem Kompositum, nie vor einem Nomen, das 2 Hebungen tragen kann oder muß, nie vor einer nominalen Verbindung oder einem Attribut. Diese Einschränkungen können vielleicht, ausgenommen die letzte, aus der Scheu des Füllworts vor dem Koloneinsatz erklärt worden (s. § 25, 2; 32, 2b Anm). Alle diese Wörter oder Wortgruppen fordern mehrere Hebungen, oder lassen sie wenigstens zu. Jede mehrhebige festere syntaktische Gruppe hebt sich im Satz und auch im Vers stärker gegen die übrigen Satz- oder Versteile ab als einhebige Wörter oder Satzteile, bildet ein Kolon, wenn auch nur mit schwacher Abgrenzung.

Diese Einschränkungen sind sekundäre Regelungen; sie sind nicht aus der ursprünglichen Vertretung der verlorenen Präfixe zu erklären (ausgenommen das Fehlen vor Komposita; s. § 46, 2). Die älteste Dichtung zeigt noch Spuren eines älteren Zustandes (s. § 39, 9).

3. In der Skaldendichtung ist der Gebrauch des Füllworts vor Nomina in der ältesten Zeit am stärksten und geht im 11. Jhdt ein; sie enthält bis in den Anfang des 11. Jhdts 21 Fälle:

Bragi: 1: Rdr 3, 8: barmar;
Þiðolfr: 5: Hstl 1, 6: far; 8, 5: rúni; 16, 1: barmi; 17, 7: rúna; 20, 6: farðir;
Þórbiǫrn: 1: Har 7, 6: lystir;
Egill: 6: Hfl 1, 4: far; 2, 2: kvǫð; 18, 8: far; Snt 24, 2: bági; Ar 2, 8: œði; 22, 3: dolgr;
Eyvindr: 1: Hák 15, 6: hugi;
Kormákr: 1: Lv 41, 7: hugsi;
Þórvaldr v: 1: 1, 2: bod;
Ulfr U: 1: Hsdr 11, 3: gildar;
Anonym X: 1: II B 9, 8: gengi;
Gunnlaugr: 1: II, 1, 1: skil;
Valk: 1: 6, 8: kosti;
Biark: 1: 2, 4: sinnar.

Nach 1030 enthält die Skaldendichtung nur noch 3 Fälle von Füllwort vor Nomen:

Stúfr blindi 8, 6: dœmi (um 1067);

Einarr Sk Lv 5, 2: svangan (12. Jhdt); es ist der einzige regelwidrige Fall, wahrscheinlich dadurch entstanden, daß der Dichter im archaisierenden Gebrauch des Füllworts fehlgriff; er zeigt, daß dieser Gebrauch nicht mehr lebendig war;

Isldr 17, 5: hlýra (12. Jhdt); dieser Fall ist wahrscheinlich aus einer der alten Strophen entlehnt, die dem Dichter den Stoff lieferten[1]).

Diese Verhältnisse in der ziemlich sicher datierbaren Skaldendichtung sind für die schwierige Datierung der übrigen Dichtung zu verwerten. Die als unecht geltenden, in Skj. dem 13. Jhdt zugeschriebenen Strophen aus Íslendinga- und Fornaldarsǫgur enthalten 4 Fälle von Füllwort vor Nomen. Die Strophe Skj II, S. 221, 11, welche of lidar enthält, ist nach der Svarfdœla saga um 960 entstanden; of lidar beweist, daß sie nicht viel jünger sein kann. Ähnliches gilt von den 3 übrigen Fällen: E M Laus A b 5, 4: of bedia; Ǫr 12, 8: of sinni und der Variante of gengi. Nach E. M. (S. XLVII) sind die 2 letzten Fälle nicht vor 1111 gedichtet worden; auch diese Ansetzung ist nicht zu halten (vgl. § 43, 1).

Die Edda enthält 13 Fälle von Füllwort vor Nomen in folgenden Liedern:

Háv: 2: 4, 4: œðis; 38, 6: þǫrf;
Vm: 2: 40, 6; 41, 6: sáttir;

[1]) Vgl. Vogt, Stilgeschichte der eddischen Wissensdichtung I (Breslau 1927), Exkurs II.

Alv: 2: 4, 3: rád; 9, 2 usw: rǫk;
Br: 1: 4, 6: lystir;
Sg: 4: 23, 1: dolgr; 39, 6: líkr; 58, 9: skǫp; 61, 8: líkan;
Od: 1: 34, 3: skǫp;
Grt: 1: 17, 4: hleyti[1]).

Die 4 Fälle in der ziemlich jungen Sg, die sonst wenig Füllwörter enthält (s. § 44, 4), werden aus zugrunde liegenden älteren Liedern übernommen sein.

Der letzte Fall von Füllwort vor Nomen gehört einem stabreimenden Sprichwort in der Prosa an: Hœnsn 8, 30: um gengi.

B. Verben als Folgewörter.

Das Füllwort steht in der Dichtung 652 mal vor Verben, 289 mal vor finiten Formen, 111 mal vor Infinitiven und 252 mal vor Partt. prt, nie dagegen vorm Part. prs.

Hierbei sind zum Teil auch die Fälle in den zugrunde gelegten Ausgaben gerechnet, welche später als unzulässig ausgeschieden werden müssen (vgl. § 1, 2). Das potentiale of in der Dichtung ist mitgezählt, das in der Prosa nicht (s. §§ 55–57).

Das Füllwort ist nicht vor allen Verben gleichmäßig gebraucht worden, sondern es erweist sich auch hier als Vertreter verlorener Präfixe.

§ 17.

1. Finite Verben als Folgewörter.

Das Füllwort steht 289 mal vor finiten Verben (einschließlich Hilfsverben); 108 von ihnen stehen im Präsens, 181 im Präteritum.

Beispp. für Füllwort vor Verben im Präsens:

Vsp 1, 8: þau er fremst um man;
„ 26, 4: er hann slíkt um fregn;
Háv 8, 2: er sér um getr;
„ 9, 2: er sialfr um á;
„ 14, 5: at aptr uf heimtir;
„ 17, 5: ef hann sylg um getr;

weiter Háv 29, 6; 58, 5; 59, 4; 65, 6; 74, 5; 129, 9; 150, 6; 154, 2; 163, 5; Vm 34, 4; 34, 5; 35, 4; 36, 4; 36, 6; Grm 4, 6; 8, 3; 34, 3; 52, 2; Skm 4, 1; 42, 3; Hrbl 19, 9; Hym 3, 8 usw.

Beispp. für Füllwort vor Verben im Präteritum:

[1]) Vgl. die Tabelle über das Vorkommen des Füllworts überhaupt in den größeren Eddaliedern, § 44, 4.

Vsp 4,2: biǫðum um ypþu;
„ 6,6: nǫfn um gáfu;
„ 10,6: mǫrg um gørðu;
„ 24,2: ok í folk um skaut;
„ 33,3: áðr á bál um bar;
„ 33,5: en Frigg um grét;
weiter Háv 105,1; 140,4; 145,6; 145,8; 145,9; Vm 20,4; 22,4; 24,4; 26,4; 38,4; Skm 17,4; 18,4; Hrbl 18,8; 33,2; Hym 32,5; 37,8; 38,6; Þrk 1,4; 2,2; 3,4; 9,10; 12,4; 14,8; 26,3; 28,3; 31,4; 32,5 usw.

§ 18.

2. Infinitive als Folgewörter.

Das Füllwort steht 111mal vor Infinitiven; darunter ist kein Infinitiv präteriti; dies kann aus seiner Seltenheit erklärt werden. Das Hilfsverb, von dem der Infinitiv abhängt, steht 69mal im Präsens, 42mal im Präteritum.

Beispp. für Füllwort vor Infinitiven nach Hilfsverb im Präsens:
Vsp 55,5–6: lætr hann megi Hveðrungs mund um standa;
Háv 2,5–6: sá er at brǫndum skal síns um freista frama;
Háv 123,2–3: mundu aldregi góðs laun um geta;
Vm 11,2–3: allz þú á golfi vill þíns um freista frama;
weiter: Hym 26,1; Ls 8,6; 31,3; 65,3; Þrk 27,8; Vkv 37,4; H Hv 38,8; Grp 9,2; Rm 16,8; Br 5,8; Gðr I, 21,6; Sg 10,4; Gðr II, 9,4; Hm 29,3; Bdr 10,6; Hunn 14,8; Innst 5,6; Valk 8,2; Schelt D 4,8; E M Laus J 12,2; Geiz 4,6 usw.

Beispp. für Füllwort vor Infinitiven nach Hilfsverb im Präteritum:
Háv 106,2: létumk rúms um fá;
Hym 4,1–4: né þat mǫ́ttu ... of geta hvergi;
Þrk 25,5–8: sáka ek ... mey um drekka;
Br 4,5–8: áðr þeir mætti ... hendr um leggia;
weiter: Sg 36,4; Od 29,10; Ghv 11,4; 12,4; Rþ 9,2; Fi 1,2; Vik 19,4; Vǫls 7,2; Rdr 14,4; Audunn 1,2; Yt 1,8; 3,6; 5,12; 8,4; 9,6; 11,8; 13,4; 14,8; 15,4; 16,12; 21,4; 28,8; 36,4 usw.[1]).

[1]) Daß hier der Anteil der Präsensformen (Hilfsverb im Präsens) größer ist als der der Präteritalformen (Hilfsverb im Präteritum) liegt daran, daß infolge der Umschreibung des Futurs durch Hilfsverben im Präsens mit dem Infinitiv die Zahl der Infinitive nach Hilfsverben im Präsens häufiger ist als nach solchen im Präteritum, während im übrigen das Präteritum häufiger ist als das Präsens.

§ 19.

3. Partizipia präteriti als Folgewörter.

Das Füllwort steht 252 mal vor Partt. prt., das ist verhältnismäßig am häufigsten von allen Wortarten[1]).

Beispp: Vsp 2,2: ár um borna;
„ 10,2: mætstr um orðinn;
„ 12,8: rétt um talða;
„ 27,2: hlióð um folgit;
„ 30,2: vítt um komnar;
„ 31,5: stóð um vaxinn;
„ 32,6: of borinn snemma;
Háv 18,3: ok hefir fiǫld um farit;

weiter Háv 67,2; 72,2; 84,6; 100,3; 100,6; 101,2; 101,3; 104,2; 109,7; Vm 21,2; 29,2; 35,2; 35,6; 43,4; Grm 5,3; 12,3; 16,3; 22,6; 40,2; 41,6; 53,3 usw; weitere Beispp. s. § 39ff.

Im allgemeinen stehen die Partt. prt., vor denen Füllwort steht, in verbaler Funktion, jedoch etwa 30 mal in adjektivischer (die Fälle eingerechnet, in denen dies zweifelhaft ist, wie Vsp 2,2; 27,2; 30,2; 31,5; s. oben).

Beispp. für Füllwort vor Partt. prt. in sicher adjektivischer Funktion:

Gdr I, 25,5: of borinn Budla; ähnlich Sg 15,3; 56,9;
Sg 8,2: illz um fyld;
Sg 49,6: um hroðit sigli.

4. Einschränkungen im Gebrauch des Füllworts vor Verben.

Das Füllwort wurde nicht unterschiedslos vor allen Verben gebraucht, sondern es bestanden Einschränkungen verschiedener Art, welche zeigen, daß das Füllwort auch vor Verben ursprünglich an der Stelle verlorener Präfixe gestanden hat. Es sind aber einige hiervon unabhängige Neuregelungen eingetreten.

Nur vor dem Part. prt. habe ich keine Einschränkungen beobachten können (vgl. § 39,3), abgesehen vom Fehlen des potentialen of vor ihm (s. § 54,4).

---

[1]) Man hat hieraus geschlossen, daß das Füllwort ursprünglich perfektiv gewesen sei (s. Einl. IV, 3; § 53); der Grund ist jedoch, daß es vorm Part. prt. einmal regelmäßig gebraucht worden ist (s. § 39,3). Vorm Part. prs. steht nie Füllwort (s. § 22,3).

§ 20.

a) Einſchränkungen vor Hilfsverben.

1. Das Füllwort ſteht 5mal vor Hilfsverben, die urſprünglich Präfix hatten, nie vor anderen:

1mal vor bidia ‘gebieten’: Glúmr II, 7,5: víðlendr of bað vinda; die Bedeutung ‘gebieten’ führt auf die Anſetzung eines alten Kompoſitums; vor biðia ‘bitten’ ſteht nie Füllwort (ſ. § 21,1);

3mal vor nema ‘unternehmen’, < *undneman (Vonhoff S. 52f):

Hstl 3,5: margspakr of nam mæla;

Rst 6,2: skotfróðr of nam rióða;

Skj II, S. 223, II, 1,1: Geirviðr of nam greiða;

vgl. Runenſtein von Reistad (Norwegen, um 600): ek wakraR unnam wraita ‘ich W. unternahm die Ritzung’; vor nema ‘nehmen’ ſteht nie Füllwort (ſ. § 21,1);

1mal vor vinna ‘gewinnen, erreichen’, = ahd giwinnan uſw. (Vonhoff S. 47f):

Jómsv 34,5–8: Þórleifr of vann þiokkva ... brotit leggi[1]).

2. Das Füllwort ſteht etwa 333mal vor einem Verbalnomen, zu dem ein Hilfsverb tritt (111 Infinitiven, etwa 222 Partt. prt. in verbaler Funktion), darunter vor Infinitiven von Verben, die nie Präfix gehabt haben (Beiſpp: Hunn 14,8: safna; Vík 19,4: signa). Dagegen ſteht es vor Hilfsverben nur 5mal, und zwar vor ſolchen, die urſprünglich

---

[1]) Nach Skj. B kommt hinzu: Plác 4,2–3: hagat ... viggþollr of vann dyggva; Hſ: viggþollr u ... duggua; nach den Geſetzen für die Stabreimſtellung im dróttkvætt-Anvers (ſ. K. Gíslason, Efterladte Skrifter II, S. 53–55) iſt der in Skj. B konſtruierte Vers unzuläſſig.

Verben, die als Hilfsverben nie Folgewörter des Füllworts ſind, ſind es jedoch bisweilen als Vollverben, z. B: eiga, fá, geta, gøra, kunna, taka, jedoch nie hafa und vesa (vor ihnen ſteht nur potentiales of; ſ. § 60,2).

In folgenden Fällen iſt in Skj. B Füllwort fälſchlich vor Hilfsverb ein- oder angeſetzt worden:

vor gøra: Skj II, S. 225, 9,8: herða sókn of gerði ‘tat ... härten’; Hſ: harða ... ‘machte einen harten Angriff’; hier iſt gerði Vollverb;

vor hafa: Egil Lv 34,5: Arinbiǫrn of hefr árnat; Hſ: hefir ſtatt of hefr;
Gísli 26,5: allvaldr of hefr aldar; Hſſ: hefir ſtatt of hefr;

vor láta: Þdr 2,1: gedstrangr of lét gǫngu; keine Hſ. ſchreibt of; 2 von 3 Hſſ. ſchreiben gedstrangrar ſtatt gedstrangr; gedstrangrar iſt Attribut zu gǫngu; gedstrǫng ganga iſt ‘ein Marſch, der ein tapferes Herz verlangt’, oder ‘der dem Herzen hart iſt’; vgl. Lp: hugþekkr ‘kær for ens Sind’;

vor vesa: Sól 46,2: þás fœddr of vask; Hſſ: þa var ec fœddr.

Die Proſa enthält 2 Fälle von potentialem of vor dem Hilfsverb mega, in denen wahrſcheinlich Schreibfehler vorliegt (ſ. § 54,4 Anm).

Präfix gehabt haben. Es hat sich also, wahrscheinlich wegen der Seltenheit dieser Hilfsverben gegenüber den vielfach häufigeren, die nie Präfix hatten (hafa, mega, munu, skulu, verða, vesa, vilja u. a.), die sekundäre Regelung durchgesetzt, daß beim Zusammentritt von Hilfsverb und Verbalnomen das Füllwort nur vor das zweite treten konnte, nicht aber vor das Hilfsverb. Die 5 Fälle, die davon abweichen, sind Reste des ursprünglichen Zustandes, sind allerdings zum Teil sehr jung.

3. Ebenso wie vor dem Hilfsverb scheint das Füllwort auch vor anderen Verben vermieden worden zu sein, von denen ein Verbalnomen abhing. Ein sicherer Fall dieser Art ist nur für das potentiale of in der Prosa bezeugt: H 119,30: an réttast of skilr vera 'als er verstehen mag, daß es am richtigsten ist'.

Schwierig ist die Beurteilung von Grm 17,4–6: en þar mœgr of lætsk ... frékn at hefna fǫður; R schreibt ok statt at; Neckel setzt statt dessen im Apparat fragend Füllwort ein. Dies würde der einzige Fall in der Dichtung sein, in dem es sowohl vor dem finiten Verb (Hilfs- oder Vollverb) wie dem von ihm abhängigen Verbalnomen stände (1 Fall derart beim potentialen of in der Prosa s. § 54, 4 Anm); dies wäre allerdings wegen der Seltenheit des Füllworts vor Hilfsverben ohne Bedeutung. látask 'tun als ob, sich gebärden, von sich aussagen', ist ursprünglich kein Kompositum gewesen (s. § 39, 5 Anm); die Zulässigkeit des Füllworts vor ihm, wenn ein Verbalnomen von ihm abhing, ist darum zweifelhaft. Bugge liest statt lætsk: hlezk 'lädt sich'. Es ist jedoch möglich, daß die allgemeine Regel für die Stellung des Füllworts beim Zusammentritt von Hilfsverb und Verbalnomen: Füllwort nur vorm zweiten, beim Infinitiv nach at nicht galt, da at hier die Senkung einnahm, in die das Füllwort hätte treten müssen, und daß es hier darum vor das finite Verb (Hilfsverb) treten konnte, auch wenn dies nie Präfix gehabt hat. Dies wäre eine zweite sekundäre Regelung.

Schwierig ist auch Hallfr Lv 2,5–8: sið mun Surts of bíða ... rinna (s. § 9, 1); hier hängt rinna von bíða, bíða von mun ab. Es ist unwahrscheinlich, daß von bíða ein bloßer Infinitiv abhängen konnte (so N. N. 517); auch ist nicht zu entscheiden, ob in bíða hier das ursprüngliche Simplex oder ein Kompositum steckt. Außerdem kann of hier potential sein.

§ 21.

b) Einschränkungen vor Vollverben.

Um Sicherheit über das Bestehen von Einschränkungen im Gebrauch des Füllworts vor Vollverben zu gewinnen, muß die Untersuchung auf sehr häufige Verben beschränkt bleiben, bei denen ein

Zufall als ausgeschaltet gelten darf. Da das Füllwort ursprünglich vor allen Partt. prt. gebraucht worden ist, auch vor denen der Verben, die nie Präfix gehabt haben (s. § 39, 3), muß sich die Untersuchung auf finite Verben und Infinitive beschränken. Auf das potentiale of in der Prosa ist keine Rücksicht genommen.

1. Folgende häufige Verben sind in ihrer Grundbedeutung nie Folgewörter des Füllworts, wohl aber in abgeleiteter, die auf alte Präfixkomposition zurückgeht:

bidia 'bitten'; vor bidia 'befehlen' steht 1 mal Füllwort (s. § 20, 1).

binda 'binden'; vor bindask 'sich enthalten' steht 2 mal Füllwort:

Vǫls 7, 2: við of bindask;

Egill Lv 43, 7: máttit bǫls of bindask[1]).

falla 'fallen'; vor fallask 'entfallen' steht 1 mal Füllwort:

Þrk 10, 6: sǫgur um fallask.

fara 'fahren'[2]); vor fara 'sterben' (Vonhoff S. 36: = fra + fara) steht 1 mal Füllwort:

Yt 8, 4: of fara skyldi;

vor fara 'vernichten' (Heusler § 443: = agſ. forfaran) steht 1 mal Füllwort:

Yt 28, 8: of fara skyldi.

kenna 'lehren'; vor kenna 'erkennen' steht 2 mal Füllwort:

Rdr 4, 4: hendr sem fœtr of kendusk;

„ 15, 4: endiseids of kendi;

vor kenna 'schuld geben' steht 1 mal Füllwort:

Korm 48, 7: hvat of kennum þat henni.

líta 'blicken'; vor líta 'erblicken' (Vonhoff S. 14: = and + líta) steht 1 mal Füllwort:

Gdr I, 27, 7: er hon sár um leit.

nema 'nehmen'; vor nema 'unternehmen' steht 3 mal Füllwort (s. § 20, 1);

vor nema 'vernehmen' (Vonhoff S. 37: = fra + nema) steht 1 mal Füllwort:

Hfl 20, 8: at flestr of nam;

vor nema 'umfangen' (< *umbi-neman?) steht 1 mal Füllwort:

Sd 26, 6: þótt þik nótt um nemi (jedoch kann um hier potential sein).

---

[1]) In beiden Fällen kann jedoch potentiales of vorliegen (s. § 60, 2 Anm).

[2]) In Sól 48, 5: margir of fara fehlt of in den Hss. (s. § 58, 4); in Hák 20, 3: fenrisulfr of fara (so 2 Hss., in 1 Hs. und Skj. B fehlt of) ist of potential (s. § 59, 6).

standa ‘ſtehen’[1]); vor standa ‘treffen’ ſteht 3 mal Füllwort:
Vsp 55, 6: mund um standa;
Háv 154, 2: ef mik naudr um stendr;
Yt 15, 4: Aun of standa;
vor standask ‘widerſtehen’ (Vonhoff S. 46: ga + standa ‘ſtandhalten, ertragen’) ſteht 1 mal Füllwort:
Rm 16, 8: vind um standask.

2. Unſicher iſt die Beſchränkung bei folgenden Verben:
bída ‘warten’; vor bída ‘erwarten, erleiden’ (Vonhoff S. 41: = ga + bída) ſteht 3 mal Füllwort:
Gdr I, 8, 5: þat ek allt um beid;
Valk 8, 2: angr of bída;
Hallfr III, 21, 2: mununa stríd of bída[2]).
Es iſt jedoch unſicher, was bída Hallfr Lv 2, 5: síd mun Surts of bída bedeutet (ſ. § 20, 3).
leika ‘ſpielen’; vor leika ‘übel mitſpielen’ (Vonhoff S. 33: fra + leika ‘verführen, täuſchen’) ſteht 2 mal Füllwort:
H Hv 38, 5: ef hann sær um lék;
Gdr I, 7, 4: vindr of lék;
Unſicher aber iſt die Bedeutung von leika Hm 14, 3–4: mær um lék á mars baki.
þekkia ‘kennen’; vor þekkia ‘erblicken’ ſteht 3 mal Füllwort:
þrk 31, 4: hamar um þekti;
Vkv 17, 4: baug um þekkir;
Od 17, 8: borg um þátti.
Zweifelhaft iſt aber die Bedeutung von þekkia ‘Ottarr Hfl 17, 5: stǫkk, sem þiód of þekkir; ſie kann ‘erkennen’ ſein; vielleicht iſt of hier potential: of þekkia ‘erkennen oder wiſſen können’ (vgl. of siá ‘ſehen können’, § 60, 2).

3. Bei den Skalden des 9. und 10. Jhdts ſteht das Füllwort vor koma nur in der Bedeutung ‘bringen’ (< *bikuman?), und zwar 4 mal:
Hstl 9, 5–6: brunnakrs of kom bekkiar . . . dísi, ‘. . . brachte das Mädchen . . .’;
Egill Lv 9, 1–2: Áleifr of kom iǫfri . . . á bakflótta, ‘. . . brachte auf die Flucht[3])’;

---

[1]) Skj. B hat 1 Fall konſtruiert: II, S. 245, 25, 8: ǫlker of stód; in den Hſſ. und E. M. (Gát 32, 8) fehlt of.

[2]) In Valk 8, 2 und Hallfr III, 21, 2 kann of potential ſein.

[3]) Zur Deutung der Stelle ſ. N.N. 237 und K. Reichardt, Studien zu den Skalden des 9. u. 10. Jhdts, Palaeſtra 159 (Lpz. 1928), S. 168 f.

Goþþ 5, 6–8: ídvandr of kom skíðum ... liði þangat, ‘... brachte das Heer dorthin[1]’;

Þdr 18, 1–2: ... þás hǫfði heidreks of kom breiðu, ‘als es den breiten Schädel brachte’[2].

Da koma ‘bringen’ weit seltener ist als koma ‘kommen’, scheint mir Zufall ausgeschlossen zu sein. In späterer Dichtung erscheint Füllwort vor koma ‘bringen’ nur noch in den 6 stef-Halbstrophen der Jómsv: 15, 5; 19, 5; 23, 5; 27, 5; 31, 5; 35, 5: gód ætt of kømr grimmu, und vielleicht ’Oldr 6, 8: vígmódr of kom glóðum, ‘brachte das Feuer’ (Skj. B konstruiert anders). Jüngere Skaldendichtung und Edda enthalten dagegen 16 Fälle von Füllwort vor koma in anderer Bedeutung; in 6 von ihnen kann ‘entstehen’ angesetzt werden:

Vm 20, 4: hvaðan jǫrð um kom; ähnlich 22, 4; 24, 4; 26, 4; 36, 4; 38, 4.

In 8 anderen Fällen liegt vielleicht die Bedeutung ‘gelangen’ vor:

Háv 145, 9: er hann aptr of kom; ferner Skm 17, 4; 18, 4; Hrbl 33, 2; Sg 45, 7; Od 1, 3; Schelt D 4, 8; Skj II, S. 213, 10, 6.

‘kommen’ gehört zu den perfektiven Verben, deren Part. prt. in den altgerm. Sprachen kein ga- (bzw. gi-, ge-) annahm; es ist darum bedenklich, zu ihm ein perfektives Kompositum in der Bedeutung ‘gelangen’ anzusetzen (vgl. § 45, 4 zu Eggium-Stein: of kom); es würde auch schwer zu erklären sein, daß das Füllwort vor diesem ‘koma’ bei den ältesten Skalden fehlt (gegenüber 4 Fällen vor dem seltenen koma ‘bringen’).

In 2 Fällen von Füllwort vor koma liegt offenbar die Grundbedeutung vor:

Od 29, 10: of koma mundu (hier könnte of potential sein);

Fi 1, 2: hann sá upp um koma (dazu kommt vielleicht ’Oldr 6, 8; s. oben).

In dem Gebrauch des Füllworts vor koma im Anfang nur in der Bedeutung ‘bringen’, später in allen, tritt die allmähliche Ausdehnung des Füllwortgebrauchs vor Verben über die ursprünglichen Grenzen deutlich hervor.

4. Den hier besprochenen Einschränkungen ist das potentiale of

---

[1]) Die Auffassung in Skj. B ist anders: ‘kam mit den Truppen’.

[2]) Dazu kommt vielleicht Korm Lv 10, 1: saurfirð of kom svarðar; Hs. und Skj. B: saurfirðum kom ...; saurfirð würde sich auf das Mädchen statt auf den Dichter beziehen, was mir trotz des Sagatextes wahrscheinlicher dünkt. Formwörter sind in der Hs. der Kormákssaga mehrfach mit dem vorangehenden Wort zusammengeschrieben; Beispp: Korm Lv 16, 7: ærat = ær at; 17, 3: vilat = vil at.

nicht unterworfen gewesen. Es konnte vor alle Vollverben treten (s. § 54, 4); Beisp: Heil I, S. 381, 1 steht es vor standa 'stehen', vor dem nie Füllwort steht. Darum erscheint es auch in der Dichtung vor mehreren häufigen Verben, vor denen das Füllwort nicht vorkommt, sodaß die Untersuchung des potentialen of eine Ergänzung zu dem hier gewonnenen Ergebnis bringt (s. § 60).

§ 22.

c) Sonstige Einschränkungen im Gebrauch des Füllworts vor Verben.

1. Das Füllwort steht nie vor einem Verb mit angehängter Negation[1]). Solche Verben wurden im Versausgang gemieden (s. Anhang, 1). Das Füllwort dagegen steht meist vor Verben in dieser Stellung. Doch scheint mir dies zur Erklärung nicht zu genügen.

2. Das Füllwort steht nie vor einem Imperativ. Dies kann vielleicht daraus erklärt werden, daß die Imperative meist im Satzanfang stehen, der dem Füllwort versperrt war (s. § 25, 2)[2]).

3. Das Füllwort steht nie vorm Partizip präsentis. Dies liegt vielleicht daran, daß es in der älteren Dichtung nicht oft gebraucht wurde, und daß es meist 3silbig war[3]). Wahrscheinlich geht es aber darauf zurück, daß schon, als es noch Präfixe gab, Partt. prs. mit Präfix in der Dichtung oder überhaupt nicht gebraucht wurden[4]).

4. Das Füllwort meidet 3silbige Verbformen. Dies ist aus metrischen Gründen zu erklären[3]).

Diese Einschränkungen sind (die 3. ausgenommen) aus der Vertretung der verlorenen Präfixe durch das Füllwort nicht zu erklären. Sie sind, soweit sie nicht von anderer Seite, wie der Metrik und Verstechnik, zu erklären sind, sekundäre Regelungen des Füllwortgebrauchs.

---

[1]) In Bdr 11, 5: hǫnd um þværa, ist -a Zusatz Neckels. — Das potentiale of steht in den Hss. der Grágás einige Male vor suffixnegiertem Wort (s. § 54, 4).

[2]) Auch das potentiale of steht nie vor einem Imperativ.

[3]) Das Füllwort steht nie vor 3silbigem Nomen (s. § 16, 2); wo es vor 3silbigen Verbformen steht, ist seine Stellung metrisch ungewöhnlich: þrk 1, 4: um saknaði; Vkv 28, 4: um sofnaði (s. § 27, 3); Anon. Lvv XI, 6, 3: þau of ǫngruðu þengil (s. § 33, 6).

[4]) Beow. enthält 122 Partt. prs. (fēond und frēond nicht eingerechnet), zum größeren Teil substantiviert, zur Hälfte 2. Kompositionsglieder. Keins von ihnen hat unbetontes Präfix; dagegen kommt 3mal ymbsittend mit betontem Präfix vor (9; 1827; 2734), während das Verb ymbsittan unbetontes Präfix hat (564).

§ 23.

5. Das Füllwort als Vertreter verlorener Präfixe vor Verben.

Das Füllwort trat nicht vor alle Verben. Es wurde vor einer Reihe von Verben vermieden, die nie Präfix hatten, während es vor Ableitungen dieser Verben, die auf ursprüngliche Präfixkomposition zurückgehen, gebraucht wurde. Vor den außerordentlich häufigen Hilfsverben hafa, mega, munu, skulu, vesa und vilia steht es nie, während es einige Male vor den viel selteneren Hilfsverben bidia, nema und vinna, die ursprünglich Präfix hatten, erscheint. Hier wird der Zusammenhang des Füllworts mit den verlorenen Präfixen offenbar.

Das Füllwort hat somit seine Herrschaft nicht auf alle Verben ausdehnen können. Jedoch hat es seine ursprünglichen Grenzen überschritten. Sein Gebrauch vor koma 'kommen', von den Skalden im 9. und 10. Jhdt noch gemieden, in der jüngeren Dichtung sicher bezeugt, zeigt deutlich die allmähliche Ausdehnung (vgl. § 40ff).

Es ist sehr schwer, festzustellen, welche Verben ursprünglich Präfix gehabt haben. Viele Fälle entziehen sich ganz der Beurteilung. Darum ist der Grad der Ausbreitung des Füllwortgebrauchs über die ursprünglichen Grenzen hinaus nicht annähernd abzuschätzen (vgl. § 37, 5).

Beispiel eines unentscheidbaren Falles: Vsp 1, 8: þau er fremst um man, und 2, 1: ek man iǫtna. Wenn muna einmal Kompositum gewesen ist, dann steht das Füllwort zu Recht, und es fehlt im anderen Vers, weil seine Einsetzung nicht obligatorisch war, oder weil von man ein Verbalnomen (borna) abhängt. War aber muna kein Kompositum, dann ist das Füllwort hier über seine ursprünglichen Grenzen hinaus gebraucht. Es können aber auch Simplex und Kompositum nebeneinander bestanden haben, wie got. munan und gamunan; schließlich kann um hier potential sein: 'an die ich mich erinnern kann' (vgl. of siá 'sehen können', § 60, 2).

Im Gebrauch des Füllworts vor Verben haben sich einige sekundäre Regeln gebildet, die mit der Vertretung verlorener Präfixe nichts zu tun haben; doch gehen sie zum Teil auf sie zurück.

§ 24.

Ergebnis des I. Abschnittes.

1. Folgewörter des Füllworts sind ursprünglich nur Wörter, die einmal unbetontes Präfix gehabt haben; das Füllwort steht also an der Stelle der verlorenen Präfixe, sowohl vor Nomina wie vor Verben. Jedoch hat es seine Verwendung vor Verben über dieses ursprüngliche

Gebiet ausgedehnt. Der Umfang dieser Ausdehnung ist nicht annähernd abzuschätzen.

2. Der ursprüngliche Zustand ist durch folgende sekundäre Regeln durchkreuzt worden, die teilweise aus ihm abzuleiten sind, deren Ursache jedoch nicht überall zu erkennen ist:

a) vor Nomina: α) Das Füllwort tritt nicht vor nominale Verbindungen;
β) Das Füllwort tritt nicht vor Attribute (Ausnahmen von beiden Regeln nur beim Part. prt.);
γ) Das Füllwort tritt nicht vor Komposita;
δ) Das Füllwort tritt nicht vor 3silbige Nomina.

b) vor Verben: α) Das Füllwort tritt vor einen Teil der Vollverben, die nie Präfix gehabt haben (andere meidet es);
β) Das Füllwort tritt nie vor suffixnegierte Verben;
γ) Das Füllwort tritt nie vor Imperative;
δ) Das Füllwort tritt nie vor Partizipia präsentis.

3. Es zwingt nichts zu der Annahme, daß das Füllwort im Vers von seinem rechtmäßigen Folgewort losgelöst und vor irgend ein anderes Wort gesetzt werden konnte (s. § 1, 1). Das Füllwort steht überall vor seinem Folgewort.

II. Abschnitt. Die Stellung des Füllworts im Vers.

§ 25.

Das Füllwort steht in der Dichtung 693 mal, 251 mal im dróttkvætt, 214 mal im fornyrdislag, 139 mal im liódaháttr, 61 mal im kviduháttr und 28 mal in Versen anderer Maße.

1. Das Füllwort steht immer in der Senkung[1]), seine Folgewörter immer in der Hebung[2]). Daß im allgemeinen eine andere Funktion als die Senkungsfüllung und eine Bedeutung des Füllworts nicht zu erkennen ist, hat ihm den Namen gegeben (vgl. Einl. IV; § 51).

2. Das Füllwort steht nie im Satzanfang[3]) und darum nie

[1]) Ob in den Versen der Form hvé of vélti þat belti (Verschleifung mit Hebungssilbe, s. § 33, 6) das Füllwort als Teilhaber an der Hebung zu gelten hat, ist eine unentschiedene Frage.

[2]) Zweifelhaft ist dies nur Grm 34, 3: en þats of hyggi hverr ósvidra apa; hier wird hyggi in dem 6silbigen Auftakt eine Nebenhebung zuzusprechen sein.

[3]) S. Neckel, K. Z. 45, S. 6. — Skj. konstruiert 1 Fall: þdr 19, 3: of salvanid Syniar (s. § 4, 2); auch das potentiale of steht nie im Satzeingang (s. § 54, 4).

im Eingang einer Strophe oder Halbstrophe. Darüber hinaus hat es die Tendenz, in das Innere von Satzteilen (Kola) zu treten und den Koloneingang zu vermeiden. Mehrere Einschränkungen für seine Stellung vor Wörtern und Wortgruppen und im Vers können aus dieser Tendenz erklärt werden (s. § 3; 16, 2; 32, 2b Anm; 33, 1).

3. In der Dichtung mit starrer Silben- oder Gliederzahl der Verse ist aus der Untersuchung der Stellung des Füllworts in ihnen wenig Förderung zu erwarten, da es sich im allgemeinen nur um die Füllung von notwendigen Senkungen handeln kann, in denen, wenn nicht das Füllwort, anderes Sprachgut steht. Dagegen kann die Feststellung, in welchen Senkungen es in diesen Maßen *nicht* vorkommt, für Metrik und Rhythmik Bedeutung haben.

Anders liegt es in den Maßen mit großen Freiheiten der Senkungsbildung und -füllung, vor allem im liódaháttr. Hier können wir aus den beobachteten Regeln und Tendenzen für die Stellung des Füllworts irgendwelche Beihilfe zur Lösung der noch nicht völlig entschiedenen Frage nach dem Rhythmus der Verse erwarten.

Ich beschränke mich auf die Darstellung der Regeln für die Stellung des Füllworts in den Versen der verschiedenen Maße, die ich beobachtet habe, und versuche nicht, sie aus der Rhythmik und Verstechnik zu erklären oder auf sie aus diesen Regeln Schlüsse zu ziehen.

Die Fälle von Füllwort in Runeninschriftversen sind hier nicht mit behandelt, dagegen alle von potentialem of in der Dichtung, da sie nicht reinlich herausgelöst werden können und anscheinend auch den gleichen Stellungsregeln unterworfen waren (vgl. jedoch § 32, 2b zu Skm 4, 1 und Grm 34, 3).

§ 26.

Das überschüssige Füllwort.

Im allgemeinen füllt das Füllwort im Vers allein eine Senkung, manchmal jedoch mit anderem Sprachgut zusammen;

Beispp: Háv 150, 6: ef ek hann siónum of sék;
Grm 34, 3: en þats of hyggi hverr ósvidra apa.

In anderen Fällen kann vor ihm ein auslautender Endungsvokal elidiert werden, der die Senkung hätte füllen können;

Beisp: Harms 2, 8: rammglyggs megi of hyggia.

Auch Verschleifung mit einem voraufgehenden Worte kommt vor;

Beisp. mit Wort in der Senkung: Gdr II, 6, 3: ádr ek of frægak;
mit Wort in der Hebung: Korm 48, 7: hvat of kennum þat henni.

Einige Male bildet das Füllwort ein Versglied über die regelmäßige Zahl hinaus;

Beisp: HH II, 44, 12: þess bót of vinna[1]).

In diesen Fällen nenne ich das Füllwort überschüssig. Damit soll nur gesagt sein, daß die Verse auch ohne es die von der Regel geforderte Silben- oder Gliederzahl haben; es heißt nicht, daß sie keine metrische Funktion haben, oder gar, daß sie zu streichen seien.

Die überschüssigen Füllwörter stellen uns vor die Frage nach der Funktion des Füllworts über die metrische hinaus, nach seiner Bedeutung, vor die uns die übrigen nicht notwendig stellen[2]). Sie sind darum für die Untersuchung der Bedeutung des Füllworts besonders wichtig (s. § 50; 59)[3]).

A. Die Stellung des Füllworts in den fornyrdislag- und kviduháttr-Versen und westgermanische Entsprechungen.

Ich behandle fornyrdislag (nebst seinen skaldischen Sonderformen: 4silbigem runhent und tøglag) und kviduháttr zusammen, da das unterscheidende Merkmal des kviduháttr, die 3-Silbigkeit der Anverse, auch dem fornyrdislag nicht ganz fehlt.

§ 27.

1. Die Stellung des Füllworts in den fornyrdislag- und kviduháttr-Versen.

In fornyrdislag-Versen steht 214 mal, in kviduháttr-Versen 61 mal Füllwort.

1. Am häufigsten ist das Füllwort in der inneren Senkung der Verse vom Typus A, im fornyrdislag 107 mal, im kviduháttr 15 mal;

Beispp: Vsp 2, 2: ár um borna;
„ 4, 2: biǫðum um yþþu;
„ 6, 6: nǫfn um gáfu;

weiter Vsp 10, 2; 10, 6; 12, 8; 27, 2; 30, 2; 31, 5; 55, 6 usw; — Yt 13, 4; 15, 4; 16, 12; Snt 5, 4; 11, 8; 12, 8 usw.

---

[1]) In dróttkvætt-Versen wie Korm 32, 5: traudla má'k of tœia, wo ek anstelle von of die Senkung füllen könnte, rechne ich das Füllwort nicht als überschüssig, weil Pronomina im dróttkvætt als Senkungsfüllung vermieden werden.

[2]) Ich behaupte nicht, daß das Füllwort, wo es metrische Funktion hat, keine andere und keine Bedeutung hat.

[3]) Die vielen Fälle von überschüssigem Füllwort, die die Varianten der Hss. ergeben, ziehe ich nicht hinzu, wiewohl aus ihnen einige Ergänzungen zu erwarten sind. Ihre Beurteilung ist oft sehr schwierig (vgl. § 59, 6).

2. In der inneren Senkung der Verse vom Typus B steht das Füllwort im fornyrðislag 43mal, im kviðuháttr 7mal;

Beispp: Vsp 1, 8: þau er fremst um man;
„ 24, 2: ok í folk um skaut;
„ 26, 4: er hann slíkt um fregn;

weiter Vsp 33, 3; 33, 5; Háv 145, 6; 145, 8; 145, 9; þrk 26, 3; 28, 3; 32, 5 usw; — Yt 12, 2; 14, 2; Snt 6, 2; 6, 8; 21, 2; Ar 11, 2; 16, 2.

Im Eingang eines B-Verses steht das Füllwort im fornyrðislag nur 1mal:

Bdr 7, 2: of brugginn miǫðr[1]);

im kviðuháttr dagegen 10mal:

Yt 7, 12: of leikinn hefr;
„ 22, 4: of blandinn varð;

ferner Yt 26, 12; 34, 8; 37, 8; Snt 22, 8; Ar 9, 8; 17, 6; 19, 2; 23, 2[2]).

Hier scheidet sich die Technik der beiden Maße wesentlich: im fornyrðislag 1 Fall von 214 (= 0,5%), im kviðuháttr 10 von 61 (= 16%). Die Regelung im fornyrðislag hat Entsprechungen in der weſtgerm. Dichtung (s. § 30).

3. In der Eingangssenkung von Versen vom Typus C steht das Füllwort 49mal, 25mal im fornyrðislag und 24mal im kviðuháttr. Im fornyrðislag haben 2 dieser Verse die Form × ⏑ ×:

þrk 1, 4: um saknaði;
Vkv 28, 4: um sofnaði.

Die 47 übrigen Verse haben aufgelöste 1. und lange 2. Hebung (× ⏑ × – ×);

im fornyrðislag (23): Vsp 32, 6: of borinn snemma;
Hym 4, 4: of geta hvergi;
þrk 24, 2: um komit snimma;

ferner þrk 32, 4; Vkv 22, 4; Br 5, 8; Gðr I, 3, 8; 25, 5; Sg 15, 3; 49, 6; 56, 9; Hlr 4, 6; 12, 4; Gðr II, 7, 8; Od 4, 6; 11, 8[3]); 29, 10; Ghv 21, 6; Hialm 1, 8; Hild 1, 3[4]); E M Laus A b 4, 7; J 5, 2; 20, 8.

im kviðuháttr (24): Vík a, 8: of gefinn heliu;
Yt 1, 8: of viða skyldi;

ferner Yt 3, 6; 5, 12; 6, 4; 6, 8; 8, 4; 9, 6; 11, 8; 12, 4; 14, 8; 18, 4;

[1]) Dazu stellt Skj. B ferner II, S. 344, 5, 6: of hugsi sat (s. § 9, 1).
[2]) In Skj. B kommt dazu Snt 7, 2: of rysktan mik; Hs: riskt um mig.
[3]) R: of borin værim; Nedel: of bornar ...
[4]) Hs: of borinn qðrum; E. M: barmi ...

20, 8; 21, 4; 25, 4; 28, 8; 32, 8; 35, 4; 36, 4; Snt 8, 6[1]); Ar 6, 2; Sturla IV 5, 4; 12, 8; 16, 8[2]).

Der Gebrauch des Füllworts im Eingang der C-Verse ist demnach in der Regel (47 gegen 2 Fälle) auf die Verse der Form of borinn snemma (x ⏑ x – x) beschränkt gewesen. Die gleiche Einschränkung hat in der westgerm. Stabreimdichtung für die unbetonten Präfixe bestanden (s. § 28 f). Dagegen hat sie für die Präpositionen of und um nicht gegolten. Sie erscheinen im Eingang jeder Art von C-Versen;

Beispp: Vsp 5, 4: um himiniǫdur (x ⏑ x ⏑ x)[3]);
„ 29, 6: of verǫld hveria (x ⏑ x – x);
„ 36, 2: um eitrdala (x – ⏑ x);
„ 51, 3: um lǫg lýdir (x – – x)

4. Das Füllwort steht im fornyrdislag 20 mal, im kviduháttr nie in der Senkung von Versen vom Typus D[4] oder E[4]);

Beispp: Hym 32, 5: karl ord um kvad;
Hym 38, 6: hann laun um fekk;

weiter H H I 30, 3; Br 6, 4; 19, 1; Od 3, 10; 11, 4; 34, 3 usw.

5. Das Füllwort steht nie im Eingang eines kviduháttr-Anverses (3-silbigen Verses)[5]), dagegen 4 mal im 2. Glied dieser Verse:

Yt 14, 3; Hál 12, 5: lífs um lattr;
Ar 22, 3: sás of dolgr; Skj I, S. 301, 9, 5: hann of getr.

Auch das fornyrdislag enthält 6 Fälle dieser Art (jedoch Abverse):

Gdr I, 7, 4: vindr of lék; ferner Sg 8, 2; 39, 6; Hm 14, 3; Scheit D 4, 8; Skj II, S. 221, 11, 6[6]).

---

[1]) Hss: um voga mættag; Skj. B: ef vida ...

[2]) Dazu konstruiert Skj. B 3 unzulässige Fälle: Ar 14, 4; 22, 6; 23, 4 (s. § 4, 2 Anm).

[3]) Der Vers ist unsicher (R schreibt iodyr statt iǫdur); diese Form der C-Verse ist im fornyrdislag sehr selten (s. Heusler, Deutsche Versgeschichte, Grundr. d. germ. Phil. 8, 1, Berlin-Lpz. 1925, § 232 a).

[4]) D-Verse gibt es im kviduháttr nicht, E-Verse sind selten, nur 34 (= 3% aller Abverse); sie haben stets Endungssilbe im 3. Glied, so daß Füllwort nur überschüssig stehen könnte; Beispp: Yt 3, 4: Vanlanda kom; 4, 12: glymiandi beit; 5, 8; 10, 12; 16, 6; 16, 8; 18, 6; 27, 2; 29, 4.

[5]) kviduháttr-Anverse mit Eingangssenkung (x ⏑ x ⏑ x) haben in den Hebungen meist ein Kompositum oder ein Nomen mit hebungsfähiger Ableitungssilbe, vor die nie Füllwort tritt (s. § 16, 2). Beispp: Yt 1, 1: vard framgengt; 1, 5: ok sikling (so Hss.); 2, 1: en dagskiarr; 3, 5; 4, 1; 4, 5; 4, 9; 5, 5; 5, 9. Manchmal steht Nominalgruppe; Beisp: Yt 2, 9: ok salr biartr. Andere Füllungen kommen kaum vor, so daß das Fehlen des Füllworts im Eingang dieser Verse keine andere Erklärung fordert.

[6]) Dazu kommt nach der Überlieferung: Bdr 11, 5: hǫnd um þvær; Neckel: ... þværa.

6. Überschüssiges Füllwort erscheint 12mal im fornyrdislag, 1mal im kviduháttr (Snt 8,2).

In 2 Fällen kann vor dem Füllwort auslautender Endungsvokal elidiert werden:

Hym 26,1: mundu um vinna; Snt 8,2: sverdi of rækak[1]).

In 5 Fällen kann das Füllwort mit einem anderen Wort in der Senkung verschleift werden:

Gdr II, 4,7: ok of vanid vási; 6,3: ádr ek of frægak; 21,5: þat var um aukit; Od 34,7: nú er um genginn; Vik 9,11: þó var of aukit[2]).

In 3 Fällen bildet das Füllwort ein 5. Versglied (überschüssige Senkung):

H H II, 44,12: þess bót of vinna; Hm 3,2: Svanhildr um heitin; Hdl 42,8: at rǫgn um þrióti[3]).

In Vǫls 3,2: ef ek of réda, wird of entweder mit in der Hebung stehendem ek verschleift oder bildet ein 5. Versglied; ek muß Ton und Stabreim tragen, da auf ihm Nachdruck liegt.

In Gdr I, 21,3: sem ér um unnud, wird ér mit dem in Hebung stehenden sem verschleift, oder die Senkung ist zweisilbig, oder ér trägt die Hebung und nimmt am Stabreim teil; dann bildet um ein 5. Versglied.

Vǫls 2,2: ok upp of tekinn, ist B-Vers mit ungewöhnlicher Auflösung der 2. Hebung (vgl. § 42,1 Anm); ok upp tekinn (so E. M.) würde regelmäßiger C-Vers sein.

7. Im fornyrdislag steht das Füllwort 27mal vor der 1., 187mal vor der letzten Hebung (Haupt- oder Nebenhebung) des Verses, = 13 : 87%, in den kviduháttr-Abversen dagegen 34mal vor der 1., 23mal vor der 2. Hebung, = 60 : 40%. Dies ist ein starker Unterschied in der Technik. Im fornyrdislag steht es 55mal im Anvers, dagegen 159mal im Abvers, = 26 : 74%, und zwar in A-Versen in 98 von 107 Fällen, = 92% (das überschüssige Füllwort nicht mitgezählt), in der 2. Senkung von B-Versen jedoch nur in 18 von 43 Fällen, = 42%. In 138 von 214 Fällen im fornyrdislag steht das Füllwort vor der letzten Hebung eines Verspaars (Strophenviertels), = 64%, vor der letzten Hebung der Halbstrophe 82mal, = 38%.

---

[1]) Dazu kommen in den Ausgg: Rþ 44,3: sæva of svefia; Hſ: ... ok svefia; Hrók 9,2: hǫptu of grœta; Hſ: hoptū grœta; auch Gát 33,6: er færra of sér, wird hierher zu stellen sein (s. § 32,2a Anm).

[2]) In Gdr II, 21,5; Od 34,7 und Vik 9,11 ist jedoch vielleicht var bzw. er mit dem vorangehenden, Hebung bildenden Wort zu verschleifen.

[3]) Dazu kommt bei Neckel Od 11,8: of bornar værim; R: of borin ...

2. Die westgermanischen Entsprechungen.

Die Einschränkungen für die Verwendung des Füllworts im fornyrdislag-Vers, der nordischen Form des altgerm. epischen Stabreimverses: Vermeidung in der Eingangssenkung der B-Verse, Gebrauch in der der C-Verse nur bei der Form $\times \smile \times \perp \times$, haben in der westgerm. stabreimenden Dichtung genaue Entsprechungen in den Einschränkungen für die Verwendung der unbetonten Präfixe, an deren Stelle im Norden das Füllwort steht. Ich habe darauf den as. Heliand und den ags. Beowulf untersucht. Das ahd. Material ist zu gering.

a) Die Entsprechungen in den C-Versen.

In der Eingangssenkung der C-Verse ist in der westgerm. Stabreimdichtung unbetontes Präfix ursprünglich nur bei aufgelöster 1. und langer 2. Hebung ($\times \smile \times \perp \times$) zulässig gewesen, d. h. unter den gleichen Bedingungen wie im Norden das Füllwort (s. § 27, 3). Doch sind im Ags. Störungen eingetreten.

§ 28.

α) Die Entsprechungen im Heliand.

Im Hel. füllt 38 mal unbetontes Präfix die Eingangssenkung in Versen vom Typus C; 37 der Verse haben die Form $\times \smile \times \perp \times$[1]):

105 B: gifrumid habdi;
132 B: forgeban weldi;
189: forsehen selbo;
245 B: forgeben habda;

ferner 375 B; 423 B; 426 B; 452 B; 457 B; 472 B; 577; 1101 B; 1297 B; 1394; 1396 B; 1839 B; 1983 B; 2337 B; 2642 B; 3119 B; 3158 B; 3199; 3259 B; 3342; 3350; 3432 B; 3470 B; 3577 B; 3652 B; 3662 B; 3736 B; 3826 B; 3979; 4157 B; 5157 B; 5272 B; 5796[2]).

Nur 1 Vers hat nicht aufgelöste 1. Hebung:

5857: gisald selbo.

Diese Ausnahme wird durch Nebeneinander von gisald und *giselid zu erklären sein. Im Ahd. steht neben häufigerem gisalt selteneres giselit (s. Braune, Ahd. Gramm, 3.–4. Aufl, Halle 1911, § 365 Anm. 3).

---

[1]) Ich bezeichne in Hel. und Beow. die 2. Halbverse (Abverse) mit B; die 1. Halbverse (Anverse) bleiben unbezeichnet. In Wörtern wie as. ags. beforan 'vor, voran' und ags. ongean 'entgegen' rechne ich die 1. Silbe als Präposition, nicht als Präfix.

[2]) Dazu kommt vielleicht 5226 B: giwares thinges; Behaghel: giu wāres thinges.

So wird sich hier das häufigere gisald an die Stelle von *giselid gedrängt haben; *giselid selbo ist ein regelmäßiger Vers. *giselid ist im As. nicht bezeugt, ist aber aus dieser Stelle zu erschließen.

Für die Präpositionen galt diese Einschränkung ebenso wie im An. und Ags. nicht; Beisp: 17: thuru craft godas. Auch wenn vor das Präfix noch ein anderes Wort in die Eingangssenkung trat, brauchte die 1. Hebung nicht aufgelöst zu sein;

Beispp: 1909: is gebodskepi;

2438 B; 2469 B; 2474 B: that gibod godes.

Verse der Form gebodskepi, gibod godes kommen dagegen im Hel. nicht vor[1]).

§ 29.

β) Die Entsprechungen im Beowulf.

Im Beow. ist der ursprüngliche, im Hel. herrschende Zustand infolge im Frühags. eingetretener Kontraktionen stark zersetzt. Es ist aber noch deutlich zu erkennen, daß er zugrunde liegt.

Im Beow. haben 63 Verse vom Typus C unbetontes Präfix als Eingangssenkung. Davon haben 37 die im Hel. allein zulässige Form X ⏑ X ⏓ X:

106 B: forscrifen hæfde;
220 B: gewaden hæfde;
304 B: gehroden golde;
308 B: ongyton mihton;

ferner 355 B; 414 B; 659; 738 B; 780 B; 804 B; 922 B; 990 B; 997 B; 1073; 1196 B; 1350 B; 1472 B; 1496 B: 1561 B; 1599 B; 1703; 1911 B; 1919 B; 1928 B; 2104 B; 2145 B; 2218 B; 2397 B; 2400 B; 2569 B; 2588 B; 2707 B; 2726 B; 2770 B; 2954 B; 3147 B; 3165 B.

Zu diesen 37 den Verhältnissen im Hel. entsprechenden Versen kommen 10 mit langer 2. und unaufgelöster 1. Hebung (X ⏓ ⏓ X), die von einer durch Kontraktion aus kurzer Stammsilbe und Endungssilbe entstandenen langen Silbe gebildet wird:

511 B: belean mihte; belean ‘tadeln’ < *bilahan (Ags. Gr. § 111, 2);

---

[1]) Hel. hat 22 Verse der Form X ⏓ ⏓ X; davon haben Präfix im Eingang: 1;
43 „ „ „ X ⏓ ⏑ X; „ „ „ „ „ : –;
117 „ „ „ X ⏑ X ⏓ X; „ „ „ „ „ : 37;
7 „ „ „ X ⏑ X ⏑ X; „ „ „ „ „ : –;
s. Kauffmann, P. B. B. 12, S. 325 f, 330.

562 B: gefean hæfdon; ähnlich 2740 B; gefea 'Freude' < *gifaho (Agf. Gr. § 111, 2);

571 B: geseon mihte; ähnlich 648 B[1]); 961 B; 1078 B; 1628 B; 1875 B; 1998 B; geseon 'sehen' < *gisehan (Agf. Gr. § 113, 2).

Vor den frühagf. Kontraktionen hätten diese Verse der Regel entsprochen.

An diese 10 Verse reihen sich 9 weitere, in deren 1. Hebung statt der kontrahierten Wörter mit ursprünglich kurzer Wurzelsilbe andere Silben stehen, die zum Teil auch kontrahiert sind (aber mit ursprünglich langer Wurzelsilbe). Nach der Kontraktion waren diese Gruppen nicht zu unterscheiden. Es sind folgende Verse:

117 B: gebūn hæfdon; gebūn 'gerüstet' < *gibūan;

910 B: geþeon scolde; geþeon 'gedeihen' < *giþīhan (Agf. Gr. § 114, 3);

1140 B: þurhteon mihte; teon 'ziehen' < *teohan (Agf. Gr. § 119);

1277 B: gegān wolde; ähnlich 1462 B; 1535 B; 2630 B; 2090 B; 2186 B: gedōn wolde.

Zu diesen Versen kommen 2 gleichgebaute, die aber in der 1. Hebung Silben haben, die den kontrahierten nicht ähnlich sind:

139: gerūmlīcor[2]); 526 B: gehwær dohte[3]).

Die 5 übrigen Verse haben unaufgelöste 1. und kurze 2. Hebung (× ⏑ ⏑ ×):

288 B: gescād witan; 424: forgrand gramum (s. Anhang, 3 Anm); 1395 B: geþyld hafa[4]); 2619 B: ābredwade; 2766: oferhīgian.

Die 2 letzten Verse sind die einzigen Entsprechungen in Hel. und Beow. zu den eddischen Ausnahmeversen þrk 1, 4: um saknaði, und Vkv 28, 4: um sofnaði. In der jüngeren agf. Dichtung werden solche Verse häufiger. Elene (hrsg. von Holthausen, 2. Aufl, Hdlbg 1910) enthält 5:

563 B: geþrōwade; ferner 678; 1010; 1102; 1279.

Ursache und Vorgang der Zerstörung des ursprünglichen Zustandes gehen aus diesen 63 Versen im Beow. deutlich hervor. Zunächst galt

---

[1]) Hs: geseon meahton; Ausgg: geseon ne mĕahton; ich vermute, daß *nĕahton einzusetzen ist (*nĕahte < ne mĕahte wie nolde < ne wolde). Für die Begründung dieser Annahme, die sehr weit greifen müßte, fehlt hier der Raum. Auch in Beow 1504 B: durhfōn ne mihte, und 1877 B: forberan ne mehte, glaube ich Kurzformen einsetzen zu müssen; die Verse fallen dann unter die hier behandelten.

[2]) Vielleicht ist gerūmlicor zu lesen; dann gehört der Vers in die letzte Gruppe. Er ist aber nicht sicher, da der zugehörige Abvers unvollständig überliefert ist: ræste.

[3]) Holthausen stellt dazu noch 2150: gelong lissa; Hs: lissa gelong.

[4]) Vielleicht ist þū aus dem Anversschluß in die Eingangssenkung dieses Verses zu ziehen; dann gehört er nicht hierher; der Anvers: dȳs dōgor þū, ist so dürftig, daß mit einer Lücke gerechnet werden darf (vgl. Sievers, P. B. B. 10, S. 312f).

wie im Hel. nur der Typ forscrifen hæfde. Dann traten die Kontraktionen ein und in der fortlebenden älteren Dichtung bekamen Verſe der Form *gesehan mihte die Form geseon mihte (× ⏑ ⏑ ×). Damit war die alte Regel durchbrochen. Der neuentſtandene Typ geseon mihte wurde produktiv, eine neue Versform entſtand. Zunächſt nahm man anſtelle der kontrahierten Wörter nur ſolche, die ihnen ganz ähnlich, von ihnen kaum zu ſcheiden waren (Typ gebūn hæfdon), ſpäter aber auch jegliche anderen langen Silben (Typ gerūmlīcor). Schließlich wurden die Präfixe auch als Eingangsſenkung von C-Verſen mit kurzer 2. Hebung (× ⏑ ⏑ ×) zugelaſſen und damit alle Einſchränkungen aufgehoben (Typ gescād witan).

Die Zahlen für das Vorkommen der Verſe der einzelnen Stufen zeigen, daß die Neuerung noch wenig Raum gefunden hatte und das Alte noch ſehr lebendig war. Ich nenne im folgenden die 5 Stufen mit der Zahl der in Beow. und Elene zu ihnen gehörenden Verſe und ihrer Prozentzahl von den C-Verſen mit Präfix als Eingangsſenkung in den beiden Epen:

1. Stufe: forscrifen hæfde: Beow. 37 Vſe (59%); Elene: 20 Vſe (71%);
2. „ : geseon mihte: „ 10 „ (16%); „ — „ — ;
3. „ : gebūn hæfdon: „ 9 „ (14%); „ 1 „ (3,5%);
4. „ : gerūmlīcor: „ 2 „ (3%); „ 2 „ (7%);
5. „ : gescād witan: „ 5 „ (8%); „ 5 „ (18%).

In Elene fehlen die Zwiſchenſtufen, die im Beow. den Übergang vermitteln und verſtändlich machen, faſt ganz (1 Vers gegen 19 im Beow.); dies iſt ein jüngerer Zuſtand[1]).

[1]) Die hier dargelegte Entwicklung ſetzt die Kontraktion von *sehan > seon uſw. als ihre Urſache voraus. Doch werden aus metriſchen Gründen hier und da 2-ſilbige Formen *sēon oder *seóan uſw. gefordert und eingeſetzt (ſ. Sievers, P. B. B. 10, S. 275); Beiſpp: Beow 1180: metodscēaft seon; 1275 B: deaþwīc seon. An anderen Stellen fordert das Metrum 1-ſilbige Formen; Beiſp. (außer geseon mihte uſw.) 396 B: Hrōdgār geseon. Neben dem überlieferten und mehrfach vom Metrum geforderten gān (1277 B: gegān wolde, uſw.) wird mehrfach nirgends bezeugtes *gāan gefordert und eingeſetzt (ſ. Sievers, a. a. O. S. 269); Beiſp: 386 B: hāt in gān. In 713 B: in sele þām hean, und öfter muß hean (< *heahan) 1-ſilbig ſein, in 116: hean hūses, und 3097 B: beorg þone hean, ſoll es 2-ſilbig ſein, uſw. (vgl. Sievers, Altgerm. Metrik, Halle 1893, § 76, 4). Sievers rechnet nicht mit der Möglichkeit der Entſtehung kürzerer Verstypen infolge ſprachlicher Veränderungen, während er die Entſtehung längerer auf dieſe Weiſe im Hel. zugibt (Altgerm. Metrik § 115 f). Daß auch kürzere ſo entſtehen konnten, zeigt der Typ gescād witan nach geseon mihte < *gesehan mihte. Die Scheu vor dem 3-ſilbigen Vers hat dazu geführt, ſtatt die gleiche Entwicklung bei deaþwīc seon, hean hūses uſw. anzunehmen, lieber zu dem Ausweg zu greifen, 1- und 2-ſilbige

§ 30.

b) Die Entsprechungen in den B-Versen.

Im fornyrdislag wurde Füllwort als Eingangssenkung von B-Versen vermieden (s. § 27, 2). In Hel. und Beow. sind die unbetonten Präfixe in dieser Stellung sehr selten. Hel. enthält unter 138 B-Versen mit 1-silbiger Eingangssenkung (s. Kaufmann, P. B. B. 12, S. 312–24) nur 2 sichere Fälle; 1 Vers bildet Satzanfang: 206 B: afsuobun sie garo, der andere Satzfortgang: 3351: antfengun is ferh[1]).

---

seon, hean usw. in einem Gedicht miteinander wechselnd anzusetzen und nirgends bezeugte Formen zu konstruieren. Dem kam zustatten, daß die Entwicklung hier kaum über die Stufe gebūn hæfdon, hāt in gān hinausgegangen ist, bei der 'erweiterte Nebenformen' (so Sievers, P. B. B. 10, S. 269) konstruierbar sind. Die übrigen zu kurzen Verse, die vielleicht nach dem Vorbild von deaþwīc seon (⏑ ⏑ ⏑), hean hūses (⏑ ⏑ X), hāt in gān (X ⏑ ⏑), beorg þone hean (⏑ XX ⏑) usw. gebildet sind, hat man auf andere Weise beseitigt (s. Sievers, a. a. O. S. 312f). Kürzere neue Typen sind infolge von Kontraktionen auch im dróttkvætt entstanden. Die awn. Hiatuskontraktionen (s. Noreen § 130) führten dazu, daß dróttkvætt-Verse der Form Rdr 3, 3: med dreyrfáar dróttir usw. 5-silbig wurden (*fáar > fár usw.; alle Hss. schreiben far). Im 12. Jhdt wußte man noch, daß diese Verse ursprünglich 6-silbig waren. Die 1. gr. Abh. (um 1140) bespricht (S. 30ff) die Form éarn statt iárn in dem Vers gunnþings éarnhringar, die sie als Zerdehnungsform auffaßt. Im 13. Jhdt galten diese Verse als 5-silbig. Snorri (um 1220) stellt nach ihnen eine Musterstrophe mit 5-silbigen Abverse auf (Ht 7) und durchbricht damit ein Grundgesetz des dróttkvætt-Verses: die Sechsgliedrigkeit. Aber er wußte, daß nur bestimmte Wörter an die Stelle des ursprünglichen ⏑X treten durften (meist solche mit vokalischem Stammausgang) und setzte 3 mal kontrahierte Wörter: ár < áar, fá < fáa, grá < gráa (Stufe geseon mihte), nur 1 mal ein unkontrahiertes: -hlés, das aber wie jene vokalischen Stammauslaut hat (Stufe gebūn hæfdon). Über die Zeit der Hiatuskontraktion und die Praxis der späteren Skalden fehlen noch genauere Untersuchungen (vgl. § 4, 2 Anm. zu Arnórr III, 8, 3: sveið ófǫm at Jómi).

[1]) Dazu kommen verschiedene unsichere Fälle:

3179 B: gihōrdun thō; so Hss. C; Hs. M und Behaghel: gihōrdun iro hērron thō;

800 B: gifrang aftar thiu; ähnlich 3129; 3164 B; diese Verse sind D-Verse (vgl. 2395 B: bigan imu aftar thiu; hier trägt aftar den Stabreim; ähnlich 2425 B; 2755; 3073 u. a.).

1165 B: forlētun al saman; es ist D-Vers (vgl. 1196 B: forlēt al saman mit stabendem al).

In B-Versen ist innere Senkung von mehr als 2 Silben im Hel. gemieden worden (s. Kauffman, P. B. B. 12, S. 323f); darum können folgende Verse keine B-Verse sein:

832 B: giwitun im thō eft thanan (thanan fehlt in Hs. C); ähnlich 4796 B; 5974 B (vgl. 5910 B: thuo giwitun im eft thanan mit stabendem eft; ähnlich 650 B; 4628; 5870 B u. a.).

1890: getholon undar theru thiod; ähnlich 3097; 4593; es ist überall mit Hs. C thioda (bzw. thieda) oder das regelmäßige und häufigere thiodu (s. Holthausen,

Beow. hat 10 Verse dieser Art; 9 bilden Satzanfang:
34: ālēdon þā; ähnlich 620; 652[1]); 1408; 1870; 2345; 2516; 3156;
459: geslōh þīn fæder (Holthausen: þīn fæder geslōh, weil fæder stabt).

Der 10. Vers bildet angereihte Satzteile: 1696: geseted ond gesæd.

Hel. hat also Präfix als Eingangssenkung der B-Verse vermieden (2 Ausnahmen), Beow. es hier nur im Satzanfang zugelassen (1 Ausnahme). Welches der beiden Epen damit den älteren Zustand bewahrt hat, welcher als der an. Metrik ursprünglich eigen anzusetzen ist, ist nicht zu entscheiden. Das Fehlen des Füllworts in dieser Stellung entspricht beiden Regelungen, der im Hel. unmittelbar, der im Beow. dadurch, daß das Füllwort nie im Satzanfang steht, die Entsprechung der dort allein zugelassenen Form ālēdon þā (im Satzanfang) also ausfallen mußte.

§ 31.

c) Die Erklärung der Übereinstimmungen.

Der Gebrauch der wg. unbetonten Präfixe und des an. Füllworts ist im altgerm. epischen Stabreimvers an 2 Stellen: im Eingang der B- und C-Verse, ursprünglich gleichen Einschränkungen unterworfen gewesen. Dadurch bekommt das Ergebnis des I. Abschnittes eine Stütze. Präfixe und Füllwort waren das leichteste Sprachmaterial (vgl. § 39, 8); sie scheinen für einige Senkungen zu leicht gewesen zu sein, in denen Präpositionen und Konjunktionen genügten.

Aus der gemeingermanischen Zeit können diese gleichartigen Regeln nicht ererbt sein. Sie haben sich nicht über die vielen Wandlungen, die in vorliterarischer Zeit Silbenbestand und -quantität in den Einzelsprachen stark veränderten, in die beiden Sprachzweige retten können. Das zeigen die im Ags. infolge geringfügiger jüngerer Kontraktionen eingetretenen Störungen. Die Regelungen müssen von den Nordleuten mit den in deutschen Versen zu ihnen kommenden gotischen und deutschen Sagen übernommen worden sein. Heusler nimmt an, daß diese nach Norwegen erst sehr spät, vielleicht erst um 800 gekommen sind (Altgerm. Dichtung, Berlin 1923, S. 151). Damals waren dort die großen sprachlichen Wandlungen so gut wie abgeschlossen, das Awn. war im wesentlichen fertig. Das Füllwort stand noch fest an der Stelle der meisten

Ags. Elementarbuch, Hdlbg 1900, § 283, 4) einzusetzen; es sind A-Verse, in denen Präfix als Auftakt im Hel. sehr häufig ist (Beispp: 17 B; 35; 36; 42; 62; 146 B; 147; 148 B).

1602: giwīhid sī thīn namo.

[1]) Der Vers ist unsicher; Hs: grētte þā; Holthausen: gegrētte þā (= 2516).

Präfixe (s. § 39). Die Übertragung der Lieder aus dem Westgerm. (oder Ostnord?) war fast ohne Störung der metrischen Form möglich. Die Verse der Form gifrumid habdi im Hel. behalten fast alle, ins An. vor der Hiatuskontraktion übertragen, soweit dies wortgetreu möglich ist, ihre metrische Form, wenn das Füllwort an die Stelle des Präfixes tritt. Auf diesem Wege kann der Typ of borinn snemma leicht übernommen sein[1]). Das Vermeiden der Formen of brugginn miǫdr, um saknadi usw. kann aber auf diese Weise nicht übertragen sein, sondern nur dadurch, daß überhaupt nur die Versformen der fremden Vorbilder gebraucht wurden, d. h., daß das fornyrðislag ganz übernommen wurde, daß es durch die Übertragung der fremden Heldenlieder entstanden ist.

§ 32.

B. Die Stellung des Füllworts in den liódaháttr-Versen.

1. Das Füllwort steht nie im Eingang eines liódaháttr-Verses, obwohl Auftakt in ihnen sehr häufig ist (in den 2. Halbversen sogar in reichlich 90%; s. Heusler, der Ljóðaháttr, Berlin 1890, S. 67).

2. Das Füllwort steht 139 mal in liódaháttr-Versen, 20 mal in ersten, 46 mal in zweiten Halbversen und 73 mal in Vollzeilen. In 119 Fällen steht es vor der letzten Hebung, sei sie Haupt- oder Nebenhebung, nur 20 mal weiter vorn.

a) Das Füllwort vor der letzten Hebung: 119 Fälle.

α) in den 1. Halbversen: 19 Fälle.

In 16 Fällen bildet das Füllwort allein die Senkung zwischen den Hauptthebungen;

Beispp: Háv 4, 4: góds um œðis;
„ 59, 4: mart um dvelr;
weiter Háv 74, 5; 140, 4; Vm 20, 4; 24, 4; 26, 4; 34, 4; 35, 4; 36, 4; 38, 4 usw.

2 mal steht es vor der 2. Hebung nach einer Nebenhebung:
Háv 105, 1: Gunnlǫð mér um gaf;
Fi 8, 1: Menglǫð of heitir.

Nur 1 mal steht es nach einer Senkungssilbe:
Vm 22, 4: hvaðan máni um kom. Hier werden die Parallelverse: 20, 4: hvaðan iǫrð um kom, 24, 4 usw. die Einsetzung veranlaßt haben.

[1]) Die agf. Dichtung scheidet hier als Vermittler aus, weil in ihr um 800 der ursprüngliche Zustand schon zersetzt war. Doch könnte der regelwidrige Vers Vkv 28, 4: um sofnaði, auf agf. Vorbild zurückgehen.

β) in den 2. Halbverſen: 45 Fälle.

In 42 Fällen bildet das Füllwort allein innere Senkung;
Beiſpp: Háv 8,2: er sér um getr;
„ 9,2: er sialfr um á;
„ 14,5: at aptr uf heimtir;
weiter Háv 17,5; 58,5; 67,2; 72,2; 101,2; 104,2; 106,2; 154,2; 163,5 uſw.

In den 3 übrigen Fällen ſteht das Füllwort nach einer Senkungsſilbe:
Fm 1,2: hverium ertu sveini um borinn;
Fi 8,2: en hana móðir of gat;
Sól 48,5: margir of fara (in den Hſſ. fehlt of; ſ. § 21,1 Anm; 58,4).

γ) in den Vollzeilen: 55 Fälle.

In 31 Fällen bildet das Füllwort allein die Senkung zwiſchen den beiden Haupthebungen:
Beiſpp: Háv 18,3: ok hefir fiǫld um farit;
„ 29,6: opt sér ógótt um gelr;
weiter Háv 65,6; Vm 35,6; Grm 22,6; 53,3; Skm 13,6; Ls 31,3; 48,3 uſw.

11 mal ſteht es nach einer Nebenhebung vor dem 2. Stabreim:
Háv 100,3: vígdrótt ǫll um vakin;
„ 100,6: svá var mér vílstigr of vitaðr;
„ 101,3: þá var saldrótt um sofin;
ferner Háv 109,7; 123,3; Grm 41,6; Ls 8,6; 14,3; Alv 8,3; Gg 16,6; Geiz 4,6.

In 7 der 13 übrigen Fälle ſteht es vor der 2. Haupthebung nach einer Senkungsſilbe:
Háv 150,6: ef ek hann siónum of sék;
Vm 36,6: æ maðr hann sialfan um sér;
Ls 57,6: ok verðr þá þínu fiǫrvi um farit;
ferner Fm 23,3; Hm 29,3; Gg 14,6; E Bruchſt I, 8, c 6.

In den übrigen 6 Fällen iſt die letzte Hebung, vor der das Füllwort ſteht, Nebenhebung; 5 mal geht die 2. Stabreimhebung unmittelbar vorauf:
Háv 84,6: brigð í bríost um lagit;
Vm 43,4: þvíat hvern hefi ek heim um komit;
Grm 8,3: Valhǫll víð of þrumir; ferner Ls 26,6; 65,3.

In dem 6. Verſe geht dabei dem Füllwort eine Senkungsſilbe voraus:
Gát 33,6: en þess at fegri, er færra of sér[1]).

[1]) Dieſer Vers wird, da er Zäſur hat und die Teile regelmäßige fornyrðislag-Verſe ergeben, als fornyrðislag-Verspaar gerechnet werden müſſen; dann iſt das Füllwort überſchüſſig (ſ. § 27,6 Anm).

b) Das Füllwort nicht vor der letzten Hebung: 20 Fälle.

Die 1. und 2. Halbverse enthalten nur je 1 Fall:

Skm 4, 1: hví um segiak þér (um ist hier potential; s. § 60, 2);

Alv 9, 2 usw: ǫll of rǫk fira.

In 7 von den 18 Fällen in Vollzeilen steht das Füllwort unmittelbar vor der 1. Haupthebung; 6 mal geht nur 1 Silbe voraus:

Hav 2, 6: síns um freista frama; ähnlich Vm 11, 3 usw;

Grm 4, 6: unz um riúfaz regin; ferner Skm 42, 3; Sd 12, 6; 13, 6.

1 mal gehen 2 Wörter voraus:

Hav 129, 9: sidr þik um heilli halir (hier ist um wahrscheinlich potential).

In 8 Versen steht das Füllwort zwischen der 1. Haupt- und einer Nebenhebung:

Hav 38, 6: geirs um þǫrf guma;

Grm 5, 3; 12, 3; 16, 3: sér um gǫrva sali;

ferner Ls 34, 3; 35, 3; Alv 4, 3; Hák 18, 3.

Niemals steht das Füllwort zwischen den beiden Haupthebungen, wenn auf die 2. noch eine Nebenhebung folgt. Solche Verse mit Senkung zwischen den Haupthebungen sind sehr häufig (in Háv. etwa 70), sodaß Zufall nicht vorliegen kann. Es ist neben der Verbannung aus dem Verseingang eine 2. Einschränkung des Füllwortgebrauchs im lióðaháttr[1]).

Von den 3 übrigen Fällen stehen 2 in Versen mit 3 Stabreimen:

Vm 40, 6; 41, 6: sitia meirr um sáttir saman.

In dem letzten Vers stehen 2 Wörter zwischen Füllwort und 1. Haupthebung:

---

[1]) In den Versen der besprochenen Art müssen die Wörter oder Wortteile in der 2. Haupthebung und der folgenden Nebenhebung eine festere Gruppe bilden, weil sich sonst die Nebenhebung der Haupthebung nicht unterordnen würde. Darum sind hier 3-silbige Nomina, Komposita und Nominalgruppen, vor die alle nie Füllwort tritt, am häufigsten (in Háv. in etwa 50 von 70 Versen; Beispp: 60, 6: mál ok misseri; 4, 3: þerru ok þiódladar; 31, 3: gestr at gest hæðinn; 35, 3: ey í einum stad); doch bleiben genug andere Fälle (im Háv. etwa 20; Beispp: 39, 6: at leid sé laun ef þægi; 48, 3: sialdan súr ala; 58, 3; 63, 6; 84, 6; 103, 3). Vielleicht muß das Fehlen des Füllworts im Verseingang und hier aus der gleichen Ursache erklärt werden: Vermeidung im Koloneingang. Hier ist zwar keine Zäsur, aber eine Gruppe aus Haupt- und Nebenhebung hebt sich stets stärker gegen das Vorangehende ab als eine Hebung, der sich nichts unterordnet. Aus dieser Tendenz lassen sich auch andere Einschränkungen für die Stellung des Füllworts erklären: sein Fehlen im Satzeingang, vor Nominalgruppen und Komposita, sein Vermeiden vor 3-silbigen Wörtern (s. § 16, 2; 25, 2).

Grm 34,3: en þats of hyggi hverr ósvidra apa (of ist hier potential; s. § 60,3).

3. Überschüssige Füllwörter.

Es ist möglich, neben die meisten oder gar alle liódaháttr-Verse, in denen Füllwort steht, andere ihnen gleichgebaute zu stellen, in denen jedoch die Stelle frei bleibt, die in jenen das Füllwort einnimmt.

Beispp: Háv 4,4: góds um œdis — 43,1: vin sínum;
„ 14,5: at aptr uf heimtir — 14,2: vard ofrǫlvi;
„ 65,6: opt hann giǫld um getr — 60,3: þess kann maðr miǫt;
„ 101,3: þá var saldrótt um sofin — 103,9: þat er ósnotrs aðal.

Weitere 18 Fälle dieser Art sind die 18 Verse, in denen in den Hss. zum Teil Füllwort steht, zum Teil fehlt.

Beispp: Háv 84,6: brigð í bríost (um) lagit;
Vm 18,6: sá er þeim vǫllr (of) vitaðr;
weiter Vm 29,2; 34,4; 35,2; 44,3 usw; 52,6; Grm 8,3; 35,3 usw.

Es ist darnach möglich, fast alle oder alle Füllwörter im liódaháttr überschüssig zu nennen, da die Verse zulässiges Maß behalten, wenn man das Füllwort aus ihnen streicht. Die Untersuchung der Fälle auf die Bedeutung des Füllworts erlaubt jedoch nicht, hier im gleichen Sinne Überschüssigkeit anzusetzen, wie es in den anderen Maßen möglich ist (s. § 59). In ihnen bestehen meist ziemlich feste Regeln für die Versfüllung, im liódaháttr jedoch nur Tendenzen. Eine solche kommt in dem starken Drängen des Füllworts zum Schluß zum Ausdruck. Es äußert sich in doppelter Weise:

1. in der Verteilung auf die 3 Verse der Halbstrophe: Das Füllwort steht 20 mal im 1., 46 mal im 2. Halbvers, 73 mal in der Vollzeile; dies entspricht den Tendenzen für die Füllung dieser Verse überhaupt;

2. in der Verteilung auf die Versstellen: das Füllwort steht nie im Verseingang, 20 mal vor der vorletzten, 119 mal vor der letzten Hebung (Haupt- und Nebenhebung sind hierbei nicht unterschieden). Gegenüber 1 Falle von Füllwort vor der 1. Hebung einer liódaháttr-Halbstrophe[1]) stehen 55 vor ihrer letzten Hebung.

§ 33.

C. Die Stellung des Füllworts in den dróttkvætt-Versen.

Das Füllwort steht im dróttkvætt 251 mal, 146 mal in Anversen, 105 mal in Abversen.

[1]) Skm 4,1: hví um segiak þér; um ist hier potential (s. § 60,2).

1. Das Füllwort ſteht nie im Eingang eines dróttkvætt-Verſes[1]). Dies läßt ſich aus den Regeln erklären, die für ſeine Stellung vor den verſchiedenen Wortgruppen gelten (ſ. § 3; 16, 2). Die Regeln für die Füllung der hier in Frage kommenden Verſe ſchließen es aus, daß in ihrer 1. Hebung Wörter ſtehen, welche Folgewörter des Füllworts ſein können. Zum Eingehen auf dieſe Regeln fehlt hier der Raum.

Das Fehlen des Füllworts im Eingang der dróttkvætt-Verſe läßt ſich aber auch durch Übertragung der im fornyrðislag geltenden Einſchränkungen erklären (ſ. § 27, 2–3). Dort war das Füllwort nur im Eingang von Verſen der Form × ⏑ × ⏓ × zugelaſſen; dróttkvætt-Verſe, deren 4 erſte Glieder dieſe Form haben, gibt es nicht.

2. In 188 von 251 Fällen nimmt das Füllwort die 2. Senkung von Verſen ein, deren 4 erſte Glieder zum Typus A gehören;

Beiſpp: Rdr 3, 8: harma Erps of barmar;
„ 4, 4: hendr sem fœtr of kendusk;
„ 8, 6: hals en bǫls of fylda;

weiter Rdr 10, 8; 14, 4; 15, 4; 18, 3; Ǫlvir 2, 1 uſw.

In der 1. Senkung dieſer Verſe ſteht das Füllwort nur 12 mal;

Beiſpp: Bragi II, 3, 1: eld of þák af iǫfri;
Hstl 13, 5: þats of fátt á fialla;

weiter Hstl 14, 1; Þórbiǫrn Lv 1, 1; Gísli 21, 1; Sigv III, 3, 3; XII, 26, 2; Lv 27, 2 uſw.

3. Das Füllwort ſteht nur 1 mal in einem Verſe, deſſen 4 erſte Glieder zum Typus B gehören:

Anonym XII, C 36, 7: at blíðr of grœr gríðar.

4. In Verſen, deren 4 erſte Glieder zum Typus C oder D[1] gehören, iſt nur überſchüſſiges Füllwort möglich, da die innere Senkung, das 4. Versglied, immer von einer Endungs- oder Ableitungsſilbe eingenommen wird[2]). Skj. B hat 4 Fälle von Füllwort in dieſer Senkung konſtruiert, in denen es nicht überliefert iſt:

Gísli 24, 4: fallheyiadr of deyia; Víga-Styrr 1, 4: élherðendr of verða (ſ. § 60, 2 Anm); Víga-Glúmr 5, 4: dyn-Niǫrðr mik of bardan; Þórðr K III, 10, 2: endr skiǫldungr of rendi.

5. Das Füllwort nimmt 36 mal das 3. Glied von Verſen ein, deren 4 erſte Glieder zum Typus D[4] oder E gehören;

---

[1]) Skj. hat einen Fall konſtruiert: þdr 19, 3: of salvanið Syniar (ſ. § 4, 2).

[2]) Beiſpp: (Typ C) Rdr 1, 1: vilið Hrafnketill heyra; 1, 2: hvé hreingróit steini; 3, 3; 3, 7; 6, 5; 8, 1; 8, 3; 9, 6; (Typ D[1]) Rdr 2, 2: giǫld baugnafads vildi; 2, 4: mǫgr Sigurðar Hǫgna; 4, 6; 5, 3; 5, 4; 6, 6; 8, 4; 8, 8.

Beiſpp: Hstl 1, 6: trigglaust of far þriggia;
„ 3, 5: margspakr of nam mæla;
weiter Hstl 9,5; Egill I, 1,5; Lv 8,8; 9,1; Jórunn 4,7; Goþþ 5,6 uſw.

6. In 10 Fällen iſt das Füllwort im dróttkvætt überſchüſſig; 7 mal wird es mit einem vorangehenden, in Hebung ſtehenden Worte verſchleift. Es ſind ganz ungewöhnliche Versformen. Um zu zeigen, daß das Füllwort hier überſchüſſig zu ſein ſcheint, ſetze ich gleichgebaute Verſe daneben, in denen das Füllwort fehlt, ſoweit ſie bei demſelben Dichter überliefert ſind:

Auðunn 2, 4: hvé of vélti þat belti;
Korm 48, 7: hvat of kennum þat henni; vgl. 15, 3: hvat merkir nú herkis;
Hallfr II, 2, 3: hvat of dyldi þess hǫldar;
„ Lv 13, 7: ek of hefnda svá okkar; vgl. 28, 1: ek munda nú andask;
Anonyme Lvv XI, 6, 3: þau of ǫngrudu þengil[1]);
Einarr Sk XI, 4, 3; Kolli prúði 5, 3: vel of hrósak því vísa (bzw. vísi).

Für Überſchüſſigkeit ſpricht auch das Fehlen des Füllworts in einem Teil der Hſſ. in Hallfr II, 2, 3; Lv 13, 7; Anonyme Lvv XI, 6, 3. Die Erklärung dieſer Fälle macht ſehr große Schwierigkeiten (ſ. § 59, 4).

In den 3 übrigen Fällen von überſchüſſigem Füllwort wird vor ihm auslautender Endſilbenvokal elidiert:

Hallfr Lv 28, 5: veitk at vetki of sýtik;
Geisli 64, 2: hans vegs megi of segia;
Harmsól 2, 8: rammglyggs megi of hyggia[2]).

7. Es zwingt nichts zu der Annahme, daß dem Füllwort in den dróttkvætt-Verſen irgendwelche Senkungen verſperrt waren. Die Einſchränkungen im Gebrauch, die zu beobachten ſind, ſind anders zu erklären (ſ. unter 1 und 4). Sehr ſtark iſt im dróttkvætt die Tendenz des Füllwortes zum Versſchluß hin. Es ſteht 7 mal im 1. Versglied, 12 mal im 2., 37 mal im 3. und 195 mal (= 78%) im 4. Glied. Die Tendenz zum Halbſtrophenſchluß iſt dagegen gering; es ſteht 55 mal vor der letzten Hebung der Halbſtrophe (= 22%).

[1]) Dies iſt der 1 der 3 Fälle von Füllwort vor 3-ſilbigem Wort (vgl. § 22, 4 Anm). Es iſt unwahrſcheinlich, daß es hier zur Vermeidung des Hiatus geſetzt iſt, da von 11 Hſſ. nur 1 þau, die anderen 10 þat ſchreiben; in 7 von ihnen fehlt allerdings das Füllwort.

[2]) Dazu kommt in Skj. B noch: II, S. 259, 2, 1: hǫfdum létu of hrundit; Hſſ: ... lét of ...

§ 34.

D. Die Stellung des Füllworts in den Versen der übrigen Maße.

Es bleiben málaháttr, hrynhent und die Maße zu behandeln, in denen Hrbl. und Málsh. gedichtet sind. Die Fälle von Füllwort in ihnen sind so wenige, daß Schlüsse auf etwa geltende Einschränkungen nicht möglich sind. Ich begnüge mich darum mit ganz kurzen Angaben.

1. In málaháttr-Versen steht 12 mal Füllwort, 6 mal in der inneren Senkung von Versen der Form x ⏑ x ⏑ x:

Akv 30,4: ok ár of nefnda; 36,4; Am 1,2; 7,8; 93,4; Anonym X, II B 4,2.

3 mal steht es in der inneren Senkung von A-Versen:

Akv 16,14: ykkr um folginn; 26,6; Har 7,6.

Es bleiben 3 Fälle mit anderer Stellung: Akv 30,3; 32,6; Hák 9,2.

2. In hrynhent-Versen steht 9 mal Füllwort: Arnórr II, 9,3; 11,7; 13,8; 14,8; Gamli I, 3,6; 4,3; Sturla II, 1,6; Skj II, S. 213, 10,6; S. 371, 4,7.

3. In Hrbl. steht 3 mal Füllwort: 18,8; 19,9; 33,2.

4. In Málsh. steht 4 mal Füllwort: 10,5; 13,1; 19,7; 28,5 (es liegt überall potentiales of vor; s. § 58)[1]).

§ 35.

Ergebnis des II. Abschnittes.

1. Das Füllwort ist nicht in allen Versenkungen gebraucht worden, in denen es, unter Berücksichtigung der Regeln für seine Verwendung vor den verschiedenen Wortklassen und -gruppen, zu erwarten ist. Folgende Senkungen waren dem Füllwort offenbar aus verstechnischen oder rhythmischen Gründen verschlossen:

1. im fornyrdislag und kviduháttr: die Eingangssenkung der C-Verse mit Ausnahme derer der Form x ⏑ x ⏑ x (2 Ausnahmen);
2. im fornyrdislag: die Eingangssenkung der B-Verse (1 Ausnahme);
3. im liódaháttr: alle Verseingänge (ausnahmslos);
4. im liódaháttr: die Senkung zwischen den Haupthebungen, wenn der 2. noch eine Nebenhebung folgt (ausnahmslos).

Die im fornyrdislag geltenden Einschränkungen haben in denen, die für die Stellung der unbetonten Präfixe in der westgerm. Stabreimdichtung gegolten haben, Entsprechungen. Das bestätigt das Ergebnis

[1]) Im gleichen Maße wie Málsh. ist gedichtet das Verspaar: svá es morg vil ver sinn vær, at varla of sér hon of hǫnum nær, in dem überschüssiges Füllwort steht (s. § 56, b Anm).

des I. Abschnittes: das Füllwort steht an der Stelle der verlorenen Präfixe.

2. Außer diesen Einschränkungen bestehen Tendenzen verschiedener Art für die Stellung des Füllworts im Vers. Am stärksten ist sein Drängen gegen den Versschluß; es fehlt nur im kviðuháttr; im fornyrðislag steht das Füllwort in 187 von 214 Fällen vor der letzten Versheben (Haupt- oder Nebenhebung), = 87%, im liódaháttr in 119 von 139 Fällen, = 86%, im dróttkvætt in 195 von 251 Fällen, = 78%. Im fornyrðislag und liódaháttr kommt dazu ein Drängen zum Schluß der Halbstrophe; im fornyrðislag steht das Füllwort 82 mal vor der letzten Hebung der Halbstrophe, = 38%, im liódaháttr 55 mal, = 40%. Eine 3. Tendenz ist im fornyrðislag das Drängen in den Abvers; in ihm steht es 159 mal, = 74%. Es steht in den Versen dieses Maßes 6 mal vor der 1., aber 138 mal vor der letzten Hebung eines Verspaars (Strophenviertels).

Diese Tendenzen werden größtenteils als solche der Folgewörter nachzuweisen sein. Finite Verben und Verbalnomina, vor denen das Füllwort in den allermeisten Fällen steht, haben in allen Maßen Vorliebe für bestimmte Satz- und Versstellungen. Da es hierüber noch keine Untersuchungen gibt, muß ich mich auf diese Andeutungen beschränken.

3. In Versen aller Maße kommen Füllworter vor, die fehlen könnten, ohne daß die Silben- oder Gliederzahl der Verse unter das von der Regel geforderte Maß sinken würde: die überschüssigen Füllwörter. Sie sind für die Feststellung seiner Bedeutung wichtig (s. § 59).

III. Abschnitt. Die Vertretung verlorener Präfixe durch das Füllwort.

§ 36.

Das Füllwort steht vor Nomina und im allgemeinen auch vor Verben an der Stelle verlorener Präfixe. Jedoch haben einschränkende Regeln für seine Verwendung vor den verschiedenen Wortarten und -gruppen bestanden, die nur zum Teil aus seiner ursprünglichen Funktion zu erklären sind. Der Ausgang: die Vertretung der verlorenen Präfixe, ist deutlich zu erkennen und wird an zwei Stellen von der Verstechnik gestützt.

Das Füllwort hat nicht regelmäßig alle verlorenen Präfixe vertreten. Dies wird schon durch das Nachlassen seiner Verwendung von

Generation zu Generation bis zu seinem schließlichen Verschwinden bewiesen (s. § 39ff. und die Tabelle § 43, 1), denn der Gebrauch der Wörter, die einmal Präfix hatten, kann nicht stark nachgelassen haben.

Die Frage ist nun, ob sich in der ältesten Dichtung etwa Reste eines älteren Zustandes nachweisen lassen, in dem das Füllwort regelmäßig alle oder doch bestimmte Präfixe vertrat. Vorher ist der ursprüngliche Präfixbestand des An. festzustellen. Zu beiden Fragen müssen die ältesten Runeninschriften als einzige sichere Zeugnisse der Zeit herangezogen werden. Schließlich sind Ursache und Vorgang des Verlustes der unbetonten Präfixe und der Übernahme ihrer Vertretung durch das Füllwort zu erklären.

§ 37.

A. Der ursprüngliche Präfixbestand des Nordischen.

1. Das Urnordische hat, wie aus den Nachwirkungen in der Bedeutung und Rektion vieler Verben erwiesen ist, folgende unbetonte Präfixe gehabt (in gotischer Form genannt, ausgenommen *umbi-, das dem Got. fehlt):

and-, at-, bi-, dis-[1]), fra- (faur-)[2]), ga-, uf-, ufar-, umbi-, und-, uz- und þairh[3]) (s. Heusler § 443; Vonhoff).

Außerdem erweisen eine Reihe Nomina und Nominalgruppen ursprüngliche Zusammensetzung mit bestimmten Präfixen (s. §§ 12–15).

2. In urnordischen Runeninschriften sind von den genannten Präfixen erhalten:

ga-: in ƶaƶaƶinu, ƶahelija (Lanzenschaft von Kragehul, Dänemark, um 400)[4]);

und-: in unnam (Stein von Reistad, Norwegen, um 600); s. § 20, 1[3]).

3. Im Altwestnordischen haben sich Reste oder Spuren folgender Präfixe erhalten:

furi- (= got. faur)[2]) in den Verben fyrbanna, -bióda, -gora, -muna, -nema, -telia (s. Heusler § 43; 123);

---

[1]) Ob das Urnordische dis- oder ti-, to- (wie das Wg.) gehabt hat, bleibt unentschieden.

[2]) Statt fra-, faur-, faura- wird wegen des erhaltenen fyr- in fyrbanna usw. *furi- anzusetzen sein.

[3]) Vielleicht steckt ein weiteres Präfix (= got. in-) in ifalh 'grub ein' (Stein von Aagedal, Norwegen, um 700; s. Bugge, Norges Indskrifter med de ældre Runer I, S. 197).

[4]) Die Deutung ist nicht sicher; ebenso ist unsicher xlata zu an. landi < *galandan- auf dem Stein von Flistad (s. § 45, 3).

ga-: im Anlaut vieler Wörter, z. B. granni = got. garazna, glíkr = got. galeiks, gnógr = got. ganohs (s. Noreen § 154; Heusler § 125);

uf-: im Füllwort (s. § 47)[1]).

4. Bisher ist in der Arbeit die Vertretung folgender der genannten Präfixe durch das Füllwort nachgewiesen:

furi-: vor fara 'vernichten', fara 'sterben', leika 'böse mitspielen', nema 'vernehmen' (s. § 21, 1 und 2);

ga-: vor den Soziativ- und Kollektivbildungen (s. § 12f) u. a. m;

und-: vor nema 'unternehmen' (s. § 20, 1); vgl. unnam auf den Stein von Reistad;

uz-: vor far, fardir 'Erfahrung, Erlebnis, Lebenslage' (s. § 14, 2 und 3).

Für einige andere Präfixe ist die Vertretung wahrscheinlich gemacht:

bi-: vor koma 'bringen' (s. § 21, 3);

umbi-: vor nema 'umfangen' (s. § 21, 1).

5. Im allgemeinen waren die unbetonten Präfixe in den altgerm. Sprachen fest, d. h. sie konnten sich von bestimmten Wörtern in bestimmter Bedeutung nicht lösen. Daneben gab es freie Präfixe, die gesetzt oder fortgelassen werden konnten, ohne daß sich die Bedeutung der Wörter dadurch merklich änderte. Frei war vor allem das perfektive ga-, das nur eine Zeitstufe: die Vollendung, ausdrückte und vor Verben beliebig verwendet wurde, aber allmählich seine Bedeutung fast ganz einbüßte und zum festen Präfix und sekundären Flexionsmittel erstarrte. Außerdem standen in allen altgerm. Mundarten häufig Wörter mit und ohne Präfix ohne merkbaren Bedeutungsunterschied nebeneinander (s. § 48, 2).

Diese Verhältnisse machen es sehr schwierig, die Größe des urnordischen Bestandes an präfixkomponierten Wörtern abzuschätzen und

[1]) Ganz zweifelhaft ist die Erhaltung des t von at- in teygia 'zeigen', = got. ataugjan (s. Wadstein, Arkiv 18, S. 180f); dies teygia ist nur Vkv 17, 1 belegt, dagegen ist es in der Bedeutung 'locken, strecken' (Faktitiv zu *tiuhan 'ziehen') häufig. teygia 'zeigen' in Vkv 17, 1 wird aus der deutschen Vorlage des Liedes (as. tōgian, ahd. zougen) eingedrungen sein (vgl. Heusler, Die altgerm. Dichtung, Berlin 1923, S. 152; s. weiter § 47, 7). Ebenso unsicher ist die Erhaltung des b von bi- in breida 'bereiten', < *biraidjan, das nur für Rþ 16, 3 angesetzt worden ist (Kock, Arkiv 24, S. 184f), und in bnúa 'reiben', < *binūan, neben núa und gnúa (< *ganūan), wegen got. bnauan neben ahd. nūan (von bnúa ist nur das Prät. bneri 1 mal belegt). Für das Altschwed. wird breþa 'bezahlen', < *biraidjan angesetzt. — Vielleicht geht das Füllwort um auf das Präfix *umbi- zurück (s. Einl. V, 4; § 47, 1).

in Einzelfällen zu einem sicheren Ergebnis zu kommen (vgl. § 23). Die folgenden Untersuchungen stehen darum auf keinem ganz festen Boden.

B. Füllwort und verlorene Präfixe in der ältesten Dichtung.

§ 38.

1. Zur Untersuchung, ob in der ältesten uns erhaltenen Dichtung die verlorenen Präfixe etwa alle oder zum Teil regelmäßig oder nahezu regelmäßig durch das Füllwort vertreten worden sind, kann nur die älteste skaldische Dichtung herangezogen werden, nicht aber die eddische, obwohl sie vielleicht ältere Bestandteile enthält, weil deren Entstehungszeit sehr unsicher ist. Außerdem sind gerade in der ältesten eddischen Dichtung Senkungsbildung und -füllung ziemlich frei, sodaß in ihr die Möglichkeit sehr groß war, im Laufe der Überlieferung Füllwörter zu verlieren oder einzufügen. Auch würde die Feststellung, wo in den ältesten Eddaliedern Füllwort gestanden haben kann, und alle Schlüsse daraus geringen Wert haben, da es fast überall gestanden haben kann, wo ursprünglich Präfixe gestanden haben. Ich gehe darum nur am Schluß auf einige eddische Lieder mit ziemlich regelmäßig 4silbigen Versen ein.

2. In den streng silbenzählenden skaldischen Versen konnten Füllwörter dagegen nur verloren gehen, wenn sie überschüssig waren. Es kann aber in ihnen nur vor etwa einem Drittel aller in Hebung stehenden Wörter überschüssiges Füllwort eingesetzt werden; vor Wörtern in der Senkung ist es nie möglich (s. unten). Bei den jüngeren Skalden ist es darum so, daß im Durchschnitt nur vor etwa einem Viertel aller Wörter, die einmal Präfix gehabt haben, Füllwort eingesetzt werden kann (s. § 40, 7; 41 ff, besonders 43, 3).

Überschüssiges Füllwort ist in skaldischen Versen in folgenden Fällen möglich:

a) wenn vor ihm auslautender Endungsvokal elidiert werden kann;
Beisp: Hallfr Lv 28, 5: veitk, at vetki of sýtik (s. § 33, 6);

b) wenn das Füllwort mit einem voraufgehenden Worte, das auf Vokal, Diphthong oder einfachen Konsonanten nach kurzem Vokal ausgeht, verschleift werden kann.

Dies geschieht einige Male im dróttkvætt mit einem Wort in der Hebung im 1. Versglied vor in Hebung stehendem Folgewort (s. § 33, 6); in der Senkung ist es bei den Skalden nicht belegt. Auf die Möglichkeit dieser Verschleifung weisen Fälle wie Korm 48, 6: es at

vangroði gǫngum, in denen andere Partikeln in der Senkung verschleift werden; doch kommt dies im dróttkvætt fast nur im Auftakt vor, in dem aus anderen Gründen (s. § 33, 1) das Füllwort nicht zu erwarten ist. Bei Bragi muß es 1 mal im Versinnern angesetzt werden (s. § 39, 3 Anm). Die eddische fornyrdislag-Dichtung enthält solche Fälle (s. § 27, 6).

Verschleifung des Füllworts mit seinem Folgewort, denkbar, wenn dies vokalisch anlautet, ist nicht möglich, weil die Folgewörter immer in der Hebung stehen (s. § 25, 1). Verschleifung einer Endungssilbe mit folgender Partikel ist im dróttkvætt nicht zulässig, doch muß sie bei Bragi in einigen Fällen angesetzt werden (s. § 39, 4).

3. Wenn die ältesten Skalden das Füllwort regelmäßig an der Stelle der verlorenen Präfixe gebraucht haben, wenn also der Zweck seiner Verwendung bei ihnen noch nicht die Füllung sonst leer bleibender Senkungen war, wie offenbar später im allgemeinen, dann werden sie es überall da gebraucht haben, wo die Versfüllungsregeln es zuließen, nicht nur, wo eine Senkung frei war. Sie haben im dróttkvætt-Vers die Wörter, vor denen Füllwort stand, nach innerer Senkung brauchen können, wenn sie frei war oder in ihr vor dem Füllwort auslautender Endungsvokal elidiert werden konnte, oder in der Hebung im 2. Versglied unter den Bedingungen des Typs hvé of vélti þat belti. Andere Stellung war für die Folgewörter nicht möglich. Nur etwa ein Drittel aller Hebungen stand ihnen damit frei. Doch muß im ältesten dróttkvætt noch mit einigen Freiheiten der Senkungsfüllung gerechnet werden, die es später, als es voll ausgebildet war, nicht hatte, die aber dem fornyrdislag eigen blieben.

Befolgung der sekundären Regeln für die Stellung des Füllworts (s. § 24, 2), deren Alter wir nicht kennen, darf von den ältesten Skalden nicht erwartet werden, wenn sie es regelmäßig an der Stelle der verlorenen Präfixe gebraucht haben.

Wenn dies nun geschehen ist, dann stand das Füllwort häufig überschüssig, und jüngere Generationen, denen es nichts mehr bedeutete als eine unter bestimmten Einschränkungen zu verwendende Senkungsfüllung, eben ein Füllwort, konnten es überall ausmerzen, wo es nicht zur Senkungsfüllung nötig, d. h. wo es überschüssig war. Wenn die Strophen aber sonst gut überliefert wurden, mußte es möglich bleiben, es überall wieder einzusetzen, wo es ursprünglich gestanden hatte, ohne daß die Verse dann gegen die geltenden Füllungsregeln verstießen. Da diese Einsetzung im dróttkvætt nun im allgemeinen nur vor etwa einem Viertel aller Wörter möglich ist, zwingt die Feststellung, daß

sie in den dróttkvætt-Versen des ältesten Dichters überall möglich ist, wo einmal Präfixe gestanden haben, zu dem Schluß, daß er das Füllwort regelmäßig zur Vertretung der verlorenen Präfixe verwendet hat.

4. Das Part. prt. hatte in den altgerm. Sprachen ursprünglich nur dann das Präfix ga-, wenn die Vollendung bezeichnet oder hervorgehoben werden sollte. Vor Verben, die schon ein unbetontes Präfix hatten, trat das perfektive ga- nicht. Diesen Zustand zeigt das Got. im 4. Jhdt. In den ältesten Denkmälern der westgerm. Sprachen, im 8. Jhdt, ist von der Freiheit in der Verwendung des perfektiven ga- wenig übrig. Es war formales Mittel zur Bildung des Part. prt. geworden und fehlte fast nur vor dem der perfektiven Verben und derer, die schon unbetontes Präfix hatten (s. Grimm II, S. 844ff). Auf die gleiche oder ähnliche Entwicklung im Norden deutet der außerordentlich häufige Gebrauch des Füllworts vorm Part. prt. Tatsächlich hat Bragi vor ihm regelmäßig Füllwort gesetzt.

Der im Westgerm. bestehende Unterschied: Simplizia nehmen im Part. prt. ga- an, Komposita mit proklitischem Präfix nicht, fiel im An. fort, da das Füllwort an der Stelle sowohl dieser Präfixe wie des perfektiven ga- steht.

5. Part. prt, die 2. Glieder in Komposita waren, nahmen in den altgerm. Sprachen kein Präfix an;

Beispp: agś. goldhroden, handlocen, welþungen;
aś. adalboran, armskapan.

Dagegen nahm das Part. prt. Präfix an, wenn die zwei Wörter, statt ein Kompositum zu bilden, nur zur festen Verbindung zusammentraten;

Beisp: agś. hringum gehroden neben goldhroden (s. Grimm II, S. 591).

Übertragen wir diese Verhältnisse auf das An., so ergibt sich, daß in Komposita der folgenden Art kein Präfix gestanden hat und darum kein Füllwort zu erwarten ist:

Rdr 1,2: hreingróit; 17,1: bordróins.

Dagegen ist in Verbindungen folgender Art Füllwort zu erwarten:

Rdr 4,5: blódi blandinn; 14,3: úri þœfdan.

6. Wo es möglich ist, das Füllwort überschüssig einzusetzen, ist es ebenso möglich, die vokalisch anlautenden einsilbigen Präfixe: *and-, *at-, *uf-, *und-, *um(b)- (< *umbi-) und *uz- einzusetzen, nicht aber die übrigen, die konsonantisch anlautenden und die zweisilbigen. Es bleibt somit offen, ob wir dort, wo wir zur Einsetzung des Füllworts berechtigt scheinen, nicht etwa an seiner Statt oder neben ihm

dieſe Präfixe, alle oder zum Teil, einzuſetzen haben. Doch deutet die Entwicklung des Füllworts aus dem Präfix of- (und vielleicht um-) ſchon vor 900 und das vollſtändige Verſchwinden der übrigen genannten Präfixe darauf, daß of- (und um-?) ſchon um 800 an ihrer aller Stelle geſtanden hat (ſ. § 47,8).

§ 39.

1. Füllwort und verlorene Präfixe bei Bragi.

1. Bragi gamli Boddason (Weſtnorweger; 1. Hälfte des 9. Jhdts) iſt der älteſte ſicher bezeugte weſtnordiſche Dichter, von deſſen Dichtung Teile erhalten ſind. Es ſind 32½ dróttkvætt- und 4 fornyrdislag-Halbſtrophen (Skj I, S. 1–5).

In Bragis Strophen erlaubt das Metrum, überall, wo einmal unbetonte Präfixe geſtanden haben müſſen, Füllwort einzuſetzen. Daraus ſchließe ich, daß er das Füllwort regelmäßig an der Stelle der verlorenen Präfixe gebraucht hat.

Es ſind, außer 8 Fällen, in denen Füllwort überliefert iſt, 16 Fälle.

2. Das Füllwort iſt 8mal überliefert:

2mal vorm Part. prt: Rdr 8,6: of fylda; = *gafylda oder *uzfylda?
„ 18,3: of hrokkinn; = *gahrokkinn.

1mal vorm Nomen: Rdr 3,8: of barmar; = *gabarmar (ſ. § 12,1).

5mal vor finiten Verben und Infinitiven:
Rdr 4,4: of kendusk; = *uzkendusk (ſ. § 21,1).
„ 10,8: of fingi; = *andfingi[1]);
„ 14,4: of freista; = ?
„ 15,4: of kendi; = *uzkendi (ſ. § 21,1);
II, 3,1: of þák; = *gaþák?[2])

---

[1]) Vonhoff S. 14: and + fá 'empfangen, erhalten'; vielleicht liegt aber potentiales of vor (ſ. § 60,4).

[2]) Dazu kommt nach der hſl. Überlieferung: Rdr 4,3: of hǫggnar (ſ. S. 70 Anm). Es ſcheiden dagegen aus:

Rdr 8,6: of bǫls; 1 Hſ. hat of, 2 Hſſ. ſtatt deſſen en; die Schreibung of geht wahrſcheinlich auf Vorwegnahme des unmittelbar auf bǫls folgenden of vor fylda zurück;

Rdr 9,7: of sinna; 2 Hſſ. haben of, 1 Hſ. ſtatt deſſen at; ich halte at für richtig (wie Skj. B), da es ſyntaktiſch nötig iſt, und da die wg. Entſprechungen kein Präfix haben: agſ. sīdian, aſ. sīdōn, ahd. sindōn; allerdings iſt auch at of (verſchleift) möglich (ſ. S. 70 Anm);

II, 1,3: of mærum; Lp. ſetzt Füllwort an; die Stelle iſt unklar; wenn mærum zu mærr 'berühmt' (= agſ. mære, aſ. ahd. māri) gehört, kann of kein Füllwort ſein.

3. Bragis Dichtung enthält (außer in Kompoſita) 10 Partt. prt; vor 2 von ihnen ſteht Füllwort (Rdr 8,6: fylda; 18,3: hrokkinn), vor den übrigen kann es überſchüſſig eingeſetzt werden:

Rdr 4,3: hræva dǫgg, es (of) hǫggnar[1]);
„ 4,5: fell í blóði (of) blandinn;
„ 4,8: laufi (of) fátt, at haufði;
„ 5,1: þar svát gerðu (of) gyrðan;
„ 5,8: Hergauts vinu (of) barðir;
„ 14,3: afls við úri (of) þœfðan;
II, 1,2: aptr þrívalda (of) haldit;
Lv 1,4: Hiǫrvi (of) bornir.

Vom 9.–12. Jhdt iſt kein anderer Skalde, deſſen Dichtung wie die Bragis wenigſtens 10 Partt. prt. enthält, vor denen allen wie bei dieſem älteſten Dichter Einſetzung des Füllworts möglich iſt. Ich ſchließe daraus, daß Bragi vor den Partt. prt. regelmäßig Füllwort gebraucht hat. Zufall ſcheint mir ausgeſchloſſen. Ich weiſe hier nur auf die Strophe Holmg-Bersi 6, die in 1 Hſ. fälſchlich Bragi zugeſchrieben wird; ſie enthält 2 Partt. prt: sagt und sótt; vor beiden kann das Füllwort nicht eingeſetzt werden.

Ob das Füllwort zu Bragis Zeit ebenſo wie ga- im Wg. vor den Partt. prt. der perfektiven Verben nicht gebraucht worden iſt, iſt nicht feſtzuſtellen. Später erſcheint vor ihnen wiederholt Füllwort;

Beiſpp: vor fundinn ‘gefunden’, = ahd. funtan: Eg. Lv 24, 8; Glúmr II, 4, 4;
kominn ‘gekommen’, = ahd. queman: Vsp 30,2; Háv 101,2; 104,2; Ls 14,3; 33,5; þrk 24,2; Rm 21,2; Hallfr III, 24, 4;
orðinn ‘geworden’, = ahd. wortan: Vsp 30,2; Glúmr II, 2,7; Víga-Gl Lv 11,1; Hallfr III, 19,1.

4. In Bragis Strophen haben 4 Nomina Präfix gehabt; vor 1

[1]) Statt es of ſchreiben 2 Hſſ: of, 1 Hſ: þar er, Skj. B: þars. Ich ſetze es of ein, weil dann die ſyntaktiſch kaum zu entbehrende Konjunktion und auch das in 2 Hſſ. überlieferte Füllwort in der Senkung Platz finden. Derartige Senkungsfüllung im Versinnern iſt zwar ſpäter im dróttkvætt unzuläſſig (ſ. § 38, 2b), kann aber bei Bragi noch beſtanden haben (vgl. unter 4.). Die Spaltung der Überlieferung in þar er und of erklärt ſich vielleicht aus dieſer ſpäter vermiedenen Senkungsfüllung. of allein würde ſyntaktiſch möglich ſein, es iſt aber unwahrſcheinlich, daß dies der alte Text iſt. Das Füllwort ſtände dann im Satzanfang. Dies iſt ſpäter unzuläſſig (ſ. § 25, 2), iſt aber vielleicht zugelaſſen geweſen, ſolange of- feſtes Präfix war; im Wg. ſtehen die Präfixe oft im Satzeingang, im Norden das erhaltene fyr- auch 1 mal: Br 3,5: fyrman.

ſteht es (Rdr 3,8: barmar). Vor den 3 übrigen kann es eingeſetzt werden. Ohne Schwierigkeit iſt dies möglich vor mætum:

Rdr 9,3: malma (of) mætum hilmi; mætr 'geſchätzt', = ahd. gimāzzi; < *gamātja-.

Die zwei andern Wörter ſind:

birki 'Birkwald', < *gabirkja-[1]): Rdr 6,5: ok bláserkiar[1]) birkis;

lifra 'Schweſter', < *galibrōn- (Sozialitivbildung wie bedia, ſ. § 12,2): Rdr 9,8: með algífris lifru[2]).

birkis und lifru ſtehen nach konſonantiſch auslautender Endungsſilbe, mit der das Füllwort nach den im dróttkvætt geltenden Regeln nicht verſchleift werden kann (ſ. § 38,2b), ſodaß ſeine Einſetzung hier unſtatthaft iſt. Bragi hat noch 1 Fall dieſer Art: vor líta 'erblicken' (< *andwlītan, ſ. § 21,1): II, 2, 1: þars sem lofðar líta; dieſe 3 Fälle ſind die einzigen, die der Einſetzung des Füllworts Schwierigkeiten machen, wo es zu erwarten iſt (vgl. jedoch S. 70 Anm); die Wörter ſtehen nach innerer Senkung wie die übrigen 21 Wörter bei ihm, vor denen Füllwort ſteht oder angeſetzt werden muß. Es ſcheint mir darum ſicher, daß Bragi hier eine Form der Verſchleifung gebraucht hat, die ſpäter unzuläſſig war. Er weicht ja auch ſonſt von ſpäter geltenden Versbauregeln ab. Ich ſetze darum an:

Rdr 6,5: ok bláserkiar (of) birkis;

„ 9,8: með algífris (of) lifru;

II, 2,1: þars sem lofðar (of) líta.

5. Vor 5 finiten Verben bzw. Infinitiven iſt in Bragis Strophen Füllwort überliefert (ſ. unter 2.). Weitere 5 haben urſprünglich Präfix gehabt. Vor ihnen allen iſt die Einſetzung von überſchüſſigem Füllwort zuläſſig:

næma 'berauben', < *bināmjan, = agſ. benǣman (ſ. Noreen § 287): Rdr 6,3: flaums, þás fiǫrvi (of) næma;

nema 'unternehmen' (ſ. § 20,1): Rdr 11,4: fordæða (of) nam ráða;

kenna 'erkennen' (ſ. unter 2: Rdr 4,4; 15,4; § 21,1): Rdr 12,2: salpenningi (of) kenna;

---

[1]) 1 Hſ. ſchreibt -sercia, 1 Hſ: -serkiar, 1 Hſ: -serkian; ſollte -serkia (g. pl.) urſprünglich ſein, ſo fiele der Fall nicht unter die Ausnahmen. Möglich iſt auch, daß birki nicht = *gabirkja- iſt (ſo H.T. S. XXXVI), ſondern eine Bildung wie ahd. eihhahi 'Eichwald' (ſo Hellqvist, Arkiv 7, S. 35), oder eine noch andere Bildung (vgl. den aſchw. O.N. Birkiar).

[2]) Rdr 11,7: reidr 'bereit, fertig' (ſ. Cl), braucht nicht als urſprüngliches Kompoſitum betrachtet zu werden, da neben ahd. gi-, bireiti 'bereit' gleichbedeutend reiti ſteht.

fara 'bringen'[1]): Rdr 15,1: hamri (of) fórsk í hœgri;
líta 'erblicken' (ſ. § 21,1): II, 2,1: þars sem lofðar (of) líta (ſ. unter 4)[2]).

6. Den genannten 16 nach innerer Senkung und 8 nach Füllwort ſtehenden Wörtern in Bragis Dichtung, die als urſprüngliche Kompoſita gerechnet werden müſſen (die Partt. prt. eingerechnet), ſtelle ich die 14 Verbformen gegenüber, die in Bragis Strophen im Verseingang ſtehen, vor denen Einſetzung des Füllworts unmöglich iſt, um anſchaulich zu machen, daß ein Zufall nicht vorliegen kann:

4 dieſer Verben ſind Hilfsverben, vor die nie Füllwort tritt (ſ. § 20): Rdr 1,1: vilid; 3,1: knátti; 5,5: urðu; 19,1: vildit.

Außer Rdr 19,1: vildit, ſind noch 3 weitere dieſer Verben ſuffixnegiert, ſodaß vor ſie nach der wenigſtens ſpäter geltenden Regel kein Füllwort treten konnte (ſ. § 22,1):

Rdr 9,1: bauða 'bot nicht';
„ 10,1: letrat; letia = got. latjan, aſ. lettian, ahd. lezzen;
Lv 1,7: fœðat; fœða = agſ. fēdan, aſ. fōdean; ahd. fuoten.

Die 7 übrigen Verben ſind: Rdr 4,1: flaut 'floß'; 4,5: fell 'fiel'; 8,7: bar 'trug, brachte'; 13,4: rauk 'rauchte'; 13,5: b'ru 'trugen'; 18,4: hekk 'hing'; Lv 1,2: trúik 'traue ich'.

7. Bragi hat an der Stelle der verlorenen Präfixe regelmäßig, in 24 Fällen, Füllwort geſetzt. In 8 Fällen iſt es erhalten, da es allein eine Senkung füllte, in den 16 übrigen kann und muß es wieder eingeſetzt werden. Regelmäßig hat Bragi es vorm Part. prt. gebraucht, ſoweit es nicht 2. Kompoſitionsglied war. Ob hier gleiche oder ähnliche Ausnahmen gegolten haben, wie ſie zur gleichen Zeit für die Verwendung von ga- vor den Partt. prt. im Wg. galten, iſt nicht zu entſcheiden.

[1]) Von fara 'bringen' gilt das Gleiche wie von koma 'bringen' (ſ. § 21,3); < *bifaran?

[2]) Einige Verben, die bei Bragi nicht in der Grundbedeutung gebraucht ſind, haben in wg. unzuſammengeſetzten Verben Entſprechungen, ſodaß ſie nicht als urſprüngliche Kompoſita betrachtet werden müſſen:

láta 'tun als ob': Rdr 9,5: svá lét ey, þótt etti; vgl. agſ. lǣtan, dsſ, ahd. lāzzan 'ſich benehmen, geberden';

ráða 'herrſchen, beſtimmen': Rdr 11,4: fordæða nam ráða; vgl. agſ. rǣdan 'herrſchen', und -rēd in agſ, -rāt in ahd. Perſonennamen; jedoch ſteht vor ráð 'Herrſchaft' 1 mal Füllwort (ſ. § 14,3);

skera 'zerſchneiden': Rdr 19,4: mœrar skar fyr þóri; vgl. agſ. sceran 'zerhauen'; hier kann übrigens Füllwort eingeſetzt werden, wie Rdr 6,5; 9,8; II, 2,1 (ſ. unter 4); wahrſcheinlich aber war *dis- längſt vom Adverb sundr verdrängt (ſ. § 47,3).

Was für Bragi gilt, muß für seine Zeit gelten, wenigstens in seiner engeren Heimat, sonst wäre die Ausnahmslosigkeit nicht zu erklären. Daß die Dichtersprache das Füllwort regelmäßig zur Vertretung der verlorenen Präfixe gebraucht haben könnte, während es in der Umgangssprache schon verfiel oder gar verfallen war, ist unwahrscheinlich.

Ich schließe darum: In der 1. Hälfte des 9. Jhdts war das Füllwort in Westnorwegen regelmäßiger Vertreter der verlorenen Präfixe.

Was für Bragis engere Heimat gilt, wird für ganz Norwegen und auch die ostnordischen Länder gegolten haben, wenn auch wahrscheinlich ist, daß die einzelnen Entwicklungsstufen nicht überall gleichzeitig eingetreten sind. Ich glaube darum, den Schluß auf alle nordischen Sprachen ausdehnen zu dürfen, mit der Einschränkung, daß zu Bragis Zeit einige Sprachen und Mundarten noch auf älterer oder schon auf jüngerer Stufe gestanden haben mögen.

Für den starren Gebrauch des Füllworts vorm Part. prt. nicht nur in Norwegen, sondern in allen nordischen Ländern, spricht die anscheinend gleichzeitig eingetretene Erstarrung des perfektiven ga- vorm Part. prt. in den westgerm. Sprachen (s. § 38, 4).

8. Ich setze bei Bragi an 12 Stellen Füllwort ein, in denen ihm erst durch Elision eines vorausgehenden Endungsvokals Raum geschaffen werden muß. Solche Elision ist im dróttkvætt nicht sehr häufig und bei Bragi nirgends belegt. Dies erklärt sich auf folgende Weise:

Die verschiedenen Arten vokalisch anlautender Partikeln lassen im dróttkvætt Elision vor sich in sehr verschiedenem Maße zu. Vor Füllwort und bestimmtem Artikel wird oft elidiert, vor Präpositionen und Konjunktionen selten. Das Füllwort steht nun allerdings, eben weil es Füllwort ist, selten dort, wo elidiert werden muß. Vor dem potentialen of in der geistlichen Dichtung muß in 5 von 24 Fällen (= reichlich 20%) elidiert werden (s. § 59, 1). Genau so ist das Verhältnis bei dem bestimmten Artikel in Geisli und Harmsól: in 4 von 20 Fällen wird elidiert (Geisli 1, 2; Harmsól 33, 2; 60, 3; 60, 7)[1]). Weitaus seltener ist die Elision vor den vokalisch anlautenden Präpositionen. Die dróttkvætt-Dichtung des 12. Jhdts enthält nach sorgfältiger Schätzung etwa 800; nur vor 28 von ihnen wird elidiert (= 3,5%); in der gleichen Dichtung wird 13mal vor dem Artikel elidiert. Geisli und Harmsól enthalten 19 Artikel und 164 vokalisch

[1]) Ich zähle hier und im folgenden nur die Artikel, die noch nicht als suffigiert gelten müssen, sondern die proklitisch stehen und in den Hss. auch durchweg noch als selbständiges Wort geschrieben sind.

anlautende Präpositionen. Wenn wir dies Zahlenverhältnis auf die ganze dróttkvætt-Dichtung des 12. Jhdts übertragen, dann enthält sie etwa 93 Artikel; vor 13 von ihnen wird elidiert (= 14%). Es wird demnach in der dróttkvætt-Dichtung des 12. Jhdts vor dem Artikel schätzungsweise 4 mal so oft (14 : 3,5%) elidiert wie vor den vokalisch anlautenden Präpositionen, vor dem potentialen of aber noch mehr (in 2 von 10 Fällen, = 20%). Im Málsh. (13. Jhdt) wird vor potentialem of und bestimmtem Artikel in 6 von 12 Fällen elidiert (= 50%), vor vokalisch anlautenden Präpositionen und Konjunktionen in 15 von 93 Fällen (= 16%), vor der 1. Gruppe also 3 mal so oft wie vor der 2.[1]).

Präpositionen und Konjunktionen haben im Satzzusammenhang große Bedeutung, potentiales of und Artikel viel geringere. Die etwa 4-fach häufigere Elision bei ihnen deutet darauf, daß der Elision nicht nur der Endungsvokal zum Opfer fiel, sondern daß auch die Partikel einbüßte, oder daß gar ihr Vokal es war, der elidiert wurde. Bei der späteren enklitischen Anfügung des Artikels ist sein Vokal, nicht der der Endung gefallen, wenn sie vokalisch auslautete. Die Elision im Vers wird keine andere gewesen sein als in der gesprochenen Sprache, in der dies eintrat. Auf jeden Fall muß mit Einbuße der folgenden Partikel bei der Elision gerechnet werden, wenn Art und Grad auch nicht bestimmt werden können. Dann aber ist es begreiflich, daß Bragi das Füllwort, das noch als festes Präfix vor den Wörtern saß, aber schon ganz bedeutungslos war, mit Vorliebe dorthin brachte, wo elidiert werden mußte und es darum kein Versglied für sich beanspruchte, daß er bei Präpositionen und Konjunktionen aber Elision vermied (der Artikel kommt bei ihm nur 4 mal vor: Rdr 2,1; 2,3; 8,6; 17,2)[2]).

[1]) Im Verseingang, in dem nicht elidiert werden kann, stehen Füllwort und Artikel nie, wohl aber oft Konjunktionen und Präpositionen. Sie entziehen sich hier den Bedingungen der Elision, aber die Zahl dieser Fälle ist so gering, daß sie nicht ins Gewicht fällt; von den etwa 800 vokalisch anlautenden Präpositionen in der dróttkvætt-Dichtung des 12. Jhdts stehen nur 23 im Verseingang; im Málsh. stehen alle Partikeln, die hier gezählt sind, im Versinnern.

[2]) Verschiedene verstechnische Behandlung von Füllwort und Artikel gegenüber Präpositionen und Konjunktionen zeigt sich auch sonst. Die Einschränkungen für den Gebrauch des Füllworts im Eingang von B- und C-Versen (s. § 27, 2 und 3) gelten für Präpositionen und Konjunktionen nicht. Das entsprechende gilt im Ags. und Agf. Dagegen kommen die Verhältnisse beim bestimmten Artikel denen beim Füllwort sehr nahe. Im Eingang von C-Versen steht der Artikel selten. Ich habe in Edda, E. M. und Skj. I im fornyrðislag 13 Fälle gezählt; davon gehören 9 den auf fremde Vorlagen zurückgehenden Ghv, Hm. und Hunn. an, deren Versbau wenig geglättet ist. Die 4 Fälle in anderen Liedern haben den der Regel beim

9. Bragi hat das Füllwort Rdr 9,3: malma (of) mætum hilmi, vor einem attributiven Adjektiv, vor einer nominalen Verbindung gebraucht. Dies ist später streng vermieden (s. § 3). Wie weit die übrigen sekundären Regeln für seine Verwendung (s. § 24, 2) schon gegolten haben, als es noch regelmäßig an der Stelle der verlorenen Präfixe gebraucht wurde, ist nicht zu entscheiden. Vermeidung der Suffixnegation bei Verben, vor denen Füllwort stehen mußte, usw. im Vers war möglich. Das Fehlen des Füllworts vor Komposita und Partt. prs. geht vielleicht auf Bedingungen zurück, die schon in der ältesten Zeit wirksam waren (s. § 22,3 und Anm; 46,2).

Es deutet nichts darauf, daß Bragi das Füllwort schon über seine alten Grenzen, die Vertretung der verlorenen Präfixe, hinaus gebraucht hat; dies ist gänzlich unwahrscheinlich.

§ 40.

2. Füllwort und verlorene Präfixe bei Þiódolfr or Hvini.

1. Þiódolfr or Hvini, Südnorweger, lebte etwa 2 Generationen später als Bragi, um 900, zeitweise am Hofe Harald Schönhaars.

In der Dichtung des Þiódolfr ist die regelmäßige Vertretung der verlorenen Präfixe durch das Füllwort aufgegeben, und zwar in Yt. und Hstl. in ungefähr gleichem Maße, so daß eine Sonderung der beiden Gedichte nicht nötig ist. Auch die 4 Strophen des Þiódolfr

---

Füllwort entsprechenden Typ inn hugumstóri: H H 1,6; H Hv 32,4; H H II 48,10; Männ 17,6. Diese Form haben auch 5 von den 9 Fällen in Ghv, Hm. und Hunn: Ghv 4,2; 8,2; Hm 6,2; 24,2; 25,2. Die 4 übrigen haben nicht aufgelöste 1. Hebung: Ghv 4,8; Hm 7,2: inar bláhvítu; Hm 1,4; Hunn 4,4 (vgl. in der Dietrich-Strophe des Rök-Steins: enn þormódi nach 3-silbigem Anvers: reid þiaurekr). Der kviduháttr, der dem Füllwort den Eingang der B-Verse frei gab, hat dem Artikel den aller Arten von C-Versen freigegeben. Von 6 Fällen haben nur 2 die Form inn hugumstóri: Yt 33,2; Nkt 8,8; die andern haben unaufgelöste 1. Hebung: Yt 2,6; 16,4; 34,2; Nkt 4,4.

In der Eingangssenkung der B-Verse wurde der Artikel vermieden, so wie im fornyrdislag das Füllwort (s. § 27,2). Im kviduháttr steht er hier nie, im fornyrdislag 4 mal: Sg 31,8: inum hvíta lit; Ghv 18,4; Hdl 19,7; Hrók 11,2.

Im dróttkvætt steht der Artikel ebenso wie das Füllwort nie im Verseingang; beim Artikel verlangt dies verstechnische Erklärung, was beim Füllwort nicht nötig ist (s. § 33,1). Dagegen steht im Eingang von liódaháttr-Versen, in dem nie Füllwort steht, der Artikel 35 mal.

Im Wg. läßt sich entsprechend verschiedene Behandlung von unbetonten Präfixen und Präpositionen nicht nur im Eingang von B- und C-Versen nachweisen. Im Beow. stehen im Auftakt (soweit er nicht „Eingangssenkung" ist, also in A-, D- und E-Versen) nur ganz vereinzelt Präpositionen, Präfixe dagegen sehr häufig.

anſcheinend zu Unrecht zugeſchriebenen Gedichtes auf Harald Schönhaar (Skj I, S. 18f) brauchen hierum nicht ausgeſchieden zu werden[1]).

2. Die Dichtung des Þiódolfr enthält 41 mal Füllwort, 18 mal vor Partt. prt, 18 mal vor ſonſtigen Verbformen und 5 mal vor Nomina. Demgegenüber ſtehen 43 Wörter, die einmal Präfix gehabt haben müſſen, aber kein Füllwort vor ſich haben. Von ihnen laſſen nur 20 Einſetzung eines überſchüſſigen Füllworts nach den § 38, 2 angegebenen Regeln zu, 23 dagegen nicht.

Ich laſſe die im ſtrengen dróttkvætt unzuläſſigen Formen der Verſchleifung, die wir für Bragi anzuſetzen gezwungen waren (ſ. § 39,3 Anm. und 4) nicht weiter gelten, obwohl die Zahl der Fälle, in denen Füllwort eingeſetzt werden kann, dadurch ſteigen würde. Die regelmäßige Vertretung der verlorenen Präfixe iſt aufgegeben, ſo daß zur Anſetzung der Ausnahmeformen kein Anlaß iſt, zumal bei Þiódolfr die ſpäter herrſchenden Versbauregeln ſo gut wie ganz ausgebildet ſind.

3. Von 32 Partt. prt, die nicht 2. Kompoſitionsglieder ſind, haben 18 Füllwort vor ſich:

Yt 6, 4: of fregit hafdak;
Yt 6, 8: of borinn væri;
ferner: Yt 7, 12; 12, 4; 14, 3; 18, 4; 20, 8; 22, 4; 25, 4; 26, 12; 32, 8; 34, 8; 35, 4; 37, 8; Hstl 8, 6; 13, 5; 14, 2; 19, 7.

Vor weiteren 9 kann es eingeſetzt werden:

Yt 23, 2: enda (of) folginn;
„ 26, 3: harmi (of) heptr;
„ 33, 3: lómi (of) beittr;
„ 36, 8: haugi (of) ausinn;
Hstl 2, 8: bleyði (of) vændr á seyði[2]);
ferner: Hstl 4, 8: farnir; 12, 4: aukinn; 15, 3: hrundin; III, 3, 7: skygða.

Vor folgenden 5 Partt. prt. dagegen iſt Einſetzung des Füllworts nicht möglich:

borinn: Yt 19, 7: víts borinn;
lokinn: Yt 23, 3: lokins lífs;
véltr: Hstl 11, 5: þú skalt véltr, nema vélum;
fáðr: Hstl 13, 7; 20, 7: baugs þák bifum[3]) fáða.

---

[1]) Sie enthalten nur 1 hierhergehörenden Fall: 3, 7: skiǫldu skygða; in ihm iſt Einſetzung des Füllworts möglich.

[2]) Skj. B faßt vændr nicht als Part. prt, ſondern als 'zu beſchuldigen', Lp. als Part. prt.

[3]) Skj. B ſchreibt bifum; die Verſe ſind ſo unzuläſſig. Stabreim iſt im dróttkvætt auf kurzem 3. Versgliede ſchlechterdings unmöglich; es iſt bifum zu

4. Vor 18 finiten Verben und Infinitiven ist bei Þiódolfr Füllwort überliefert. Weitere 18 haben Präfix gehabt (dabei ist ein Part. prs. eingerechnet), aber nur vor 4 von ihnen ist die Einsetzung des Füllworts statthaft, vor den übrigen 14 nicht.

Das Füllwort ist überliefert:

Yt 1,8: of viða skyldi;

Yt 3,6: of troða skyldi;

ferner: Yt 5,12; 8,4; 9,6; 11,8; 12,2; 13,4; 14,2; 14,8; 15,4; 16,12; 21,4; 28,8; 36,4; Hstl 3,5; 9,5; 14,1.

Vor folgenden 4 Verben, die einmal Präfix gehabt haben, kann es eingesetzt werden:

koma ‘bringen’ (s. § 21,3): Yt 3,4: Vanlanda (of) kom;

standa ‘treffen’ (s. § 21,1): Yt 18,8: til hiarta (of) stóð[1]);

þekkia ‘erkennen’ (vgl. kenna ‘erkennen’, § 21,1): Hstl 16,8: vátt, sinn bana (of) þátti;

líta ‘erblicken’ (s. § 21,1): Hstl 20,5: gǫrla (of) lítk á Geitis.

Dagegen ist in folgenden 14 Fällen Einsetzung des Füllworts nicht statthaft:

vor fregna ‘erfahren’ (s. § 60,3): Yt 8,1: frák at Dagr; ferner Yt 11,9; 20,1; 21,1; 30,1; Hstl 16,5;

troða ‘zertreten’ (Vonhoff S. 47: ga + troða): Yt 27,2: ifiǫrvan trad (vgl. Yt 3,6: of troða skyldi);

bidia ‘gebieten’ (s. § 20,1): Hstl 4,1: fiallgyldir bad fyllar; ferner Hstl 5,1; 9,1;

deila ‘zuteilen’[2]): Hstl 4,2: fet-Meila sér deila;

hefia ‘anheben’ (Vonhoff S. 53: uz + hefia): Hstl 13,1: hófu skiótt, en skófu;

verpa ‘bewerfen’, < *biwerpan: Lv 2,3: verpr Geitis veg grióti[3]).

Als 14. Fall kommt ein Part. prs. hinzu: segiandi ‘der Befehlende’[4]): Hstl 2,1: segiǫndum fló sagna[5]).

---

lesen; die Wörter sind nur hier belegt. Die Endung -um scheint sicher zu sein. In Hstl 19,1 ist statt hǫrð brotin Kompositum hardbrotin zu lesen (s. Hss).

[1]) Hier könnte auch das Simplex in der Grundbedeutung ‘stehen’ angesetzt werden, da in til hiarta die Richtung angegeben ist.

[2]) Welches Kompositum anzusetzen ist, ist unklar. In Hstl 5,4: deila liegt die Grundbedeutung ‘teilen’, oder ‘verteilen’ vor.

[3]) Ich lese den Vers wegen der geltenden Füllungsregeln wie N. N. 143. Zu verpa ‘bewerfen’ vgl. warp auf dem Eggium-Stein, § 45,4.

[4]) segia ‘befehlen’ < *furisagjan? Vor segia ‘sagen’ erscheint nur potentiales of (s. § 60,2).

[5]) gæta ‘achten’, < *gaahtjan: Hstl 10,5: gættusk allar áttir, scheidet aus; Hss: gorðoz ...; auch ist das g- von ga- in gæta erhalten (s. S. 78 Anm).

5. Dieſen 14 Fällen, in denen an der Stelle verlorener Präfixe kein Füllwort eingeſetzt werden kann, ſtehen andere gegenüber, in denen Füllwort vor Verben ſteht, die wahrſcheinlich nie Präfix hatten:

Yt 14,2: of dó (vgl. 22,6: deyia skyldi);
„ 14,8: of bera 'tragen';
„ 16,12: of halda 'halten' (hier kann of jedoch potential ſein).

Auf Gebrauch des Füllworts vor Verben über die urſprünglichen Grenzen hinaus deuten außerdem die 10 Verſe der Form of vida skyldi mit Füllwort vorm Infinitiv und folgendem skyldi (nur 1 Vers: 11,8, hat kvǫ́du ſtatt skyldi) in Yt: 1,8; 3,6; 5,12; 8,4; 9,6; 11,8; 14,8; 21,4; 28,8; 36,4. Sie wecken wegen ihrer Gleichförmigkeit den Eindruck, daß þiódolfr das Füllwort hier ganz mechaniſch ohne Rückſicht auf ſeine urſprüngliche Funktion verwendet hat. Wieviele der Verben, vor denen Füllwort ſteht, nie Präfix gehabt haben, iſt jedoch ſchwer feſtzuſtellen.

6. Vor 16 Nomina, die urſprünglich Präfix hatten, iſt in den Strophen des þiódolfr Füllwort zu erwarten; vor 5 von ihnen iſt es überliefert:

Hstl 1,6: far; 8,5: rúni; 16,1: barmi; 17,7: rúna; 20,6: fardir.

Vor weiteren 6 kann es eingeſetzt werden:

bági 'Feind' (ſ. § 12,1): Yt 3,8: lióna (of) bága;
dolgr 'Feind' (ſ. § 12,3): Yt 5,10: Jóta (of) dolgi; 22,7: Ála (of) dolgr; 26,6: Eista (of) dolgi;
-nautr '=Genoſſe' (ſ. § 46,1): Hstl 8,7: mǫ́lu- (of) -naut hvats mátti;
blódi 'Bruder', < *gablóđan- (Sozialtivbildung, ſ. § 12,1): Hstl 14,7: módr svall Meila (of) blóđa[1]).

Dagegen kann vor folgenden 5 Nomina, vor denen Präfix geſtanden hat, kein Füllwort eingeſetzt werden:

bærr 'erträglich', = ahd. gibāri: Yt 13,1: vasa þat bært;
fylki 'Gau', < *gafulkja- (Kollektivbildung zu folk, ſ. H.T. S. XXXVI): Yt 35,10: ok Grenlands fylki[2]);
dolgr 'Feind' (ſ. § 12,3): Hstl 6,6: dolg ballastan vallar; 16,2: berg solgnum þar dolgi;
frægr 'berühmt', = agſ. gefræge, ahd. gifrāgi: Lv 2,6: vídfrægr heđan biđa (vgl. § 46,1)[1]).

7. þiódolfr hat das Füllwort nicht mehr regelmäßig an der

[1]) Die Wörter, die das g- des Präfixes ga- bewahrt haben: Yt 35,9: glíkr; Hstl 17,1: gæti, rechne ich nicht zu denen, vor denen das Füllwort zu erwarten iſt (ſ. § 47,7).

[2]) Der Vers gehört einem wahrſcheinlich unechten Strophenviertel an.

Stelle der verlorenen Präfixe gebraucht. Nur an 19 von 43 Stellen, in denen es zu erwarten ist, aber nicht steht, ist seine Einsetzung statthaft.

Dabei ist die Entwicklung bei den verschiedenen Wortarten verschieden. Vorm Part. prt. scheint er das Füllwort noch ziemlich regelmäßig gebraucht zu haben, denn unter 32 Partt. prt. in seiner Dichtung sind nur 5, vor denen es nicht eingesetzt werden kann. þiódolfr hat es hier offenbar noch gern überschüssig gesetzt, wenn auch nicht regelmäßig.

Ähnlich steht es bei den Nomina. Nur vor 5 von 16, vor denen Füllwort zu erwarten ist, kann es nicht eingesetzt werden. Dagegen werden in den übrigen 11 Fällen, in denen es steht oder eingesetzt werden kann, nirgends die sekundären Regeln für seinen Gebrauch vor Nomina (s. § 16,2) verletzt, wie dies noch bei Bragi 1 mal der Fall war (s. § 39,9). Dies deutet darauf, daß þiódolfr auch vor Nomina noch gern überschüssiges Füllwort gesetzt hat, daß aber die sekundären Regeln nun galten.

Beim finiten Verb und Infinitiv aber steht þiódolfr schon am Ende der Entwicklung. Unter den 18 Fällen, in denen er vor ihnen Füllwort setzt, sind solche, denen es nicht zukommt. Demgegenüber hat er es vor denen, denen es zukommt, nur dann gebraucht, wenn er es zur Senkungsfüllung verwenden konnte, d. h. nie überschüssig. Dies ergibt sich mit Sicherheit daraus, daß es nur in 4 von 18 Fällen, in denen es vor Verben zu erwarten ist und nicht steht, eingesetzt werden kann. Dies ist das natürliche Zahlenverhältnis (s. § 38,3).

Daß das Füllwort zu jener Zeit in der Dichtung tatsächlich vorm Part. prt. überschüssig gebraucht wurde, zeigt ein Fall, in dem die Überlieferung es nicht tilgen konnte:

Runenstein von Rök (Östgötland, Ende des 9. Jhdts): skialti ub fatlaþʀ = skialdi of fatladr (s. § 45,2).

8. Zu Bragis Zeit war das Füllwort regelmäßiger Vertreter der verlorenen Präfixe; 2 Generationen später gebrauchte þiódolfr es frei. Diese Entwicklung setzt voraus, daß die Umgangssprache in der Zwischenzeit aufgehört hat, das Füllwort regelmäßig an der Stelle der verlorenen Präfixe zu gebrauchen. Wahrscheinlich hat sie es schnell so gut wie ganz aufgegeben (s. § 41, 1). Doch hielt es sich in der Dichtung, wurde Eigentum der Dichtersprache. Ihr war es als Mittel zur Senkungsfüllung willkommen. Aber es wurde darüber hinaus auch noch, wenigstens vor Partt. prt. und Nomina, überschüssig gebraucht, offenbar als poetisches Ausdrucksmittel (s. § 52).

Der Runenstein von Rök gibt ein gutes Bild der Entwicklung: In der Dietrichstrophe setzt er überschüssiges Füllwort vorm Part. prt:

skialdi of fatladr; in der Proſa aber braucht er 3 Partt. prt. ohne Füllwort: numnaR, burniR und burinn[1]).

§ 41.

3. Füllwort und verlorenen Präfixe bei þórbiǫrn hornklofi und Torf-Einarr iarl.

1. þórbiǫrn hornklofi lebte um 900 in Norwegen, Torf-Einarr iarl auf den Orkneys; ſie waren Zeitgenoſſen des þiódolfr or Hvini; þórbiǫrn war, wie auch þiódolfr zeitweilig, Hofdichter Harald Schönhaars.

In den erhaltenen Gedichten und Strophen der beiden iſt von der bei Bragi beobachteten regelmäßigen Verwendung des Füllworts keine Spur mehr zu finden. Sie beweiſen, daß es zu ihrer Zeit aus der lebenden Sprache verſchwunden war, daß die Dichter nun mit ihm innerhalb der im I. und II. Abſchnitt dargelegten Grenzen frei ſchalten konnten. Während ihr Zeitgenoſſe þiódolfr und ſpäter der Isländer Egill es noch ſehr häufig weiter verwandten und die urſprünglichen Verhältniſſe zu wahren verſuchten, war es für þórbiǫrn nichts als reines Füllwort, für Torf-Einarr vielleicht gar nichts.

2. In den 5 Strophen des Torf-Einarr (Skj I, S. 27f) ſteht kein Füllwort. Nur vor 1 von 4 Partt. prt. in ihnen iſt ſeine Einſetzung möglich:

feldr: 4,6: þeir, ádr mik hafi (of) feldan.

Die 3 übrigen geſtatten ſie nicht:

rekinn: 2,1: rekit hefk Rǫgnvalds dauda;
fallinn: 2,3: nús folkstudill fallinn;
hǫggvinn: 5,8: skalat ugga þat, hǫggvit.

3. Ebenſo iſt es in den 9 dróttkvætt-Strophen des þórbiǫrn (Gldr. und Lv); nur vor 1 von 4 Partt. prt. in ihnen iſt Einſetzung des Füllworts ſtatthaft:

rœmdr: Gldr 9,3: giǫfli (of) rœmdr und gamlan.

Vor den 3 übrigen kann es nicht eingeſetzt werden:

þrunginn: Gldr 3,4: barnungr á lǫg þrungit;
bundinn: „ 6,8: lundprúdr vid stik bundinn;
reiddr: „ 7,1: ríks þreifsk reiddra øxa.

Har. iſt zum Teil im liódaháttr, zum Teil im málaháttr gedichtet; in beiden Maßen iſt nur ſelten möglich, ſicher zu ſagen: hier kann kein Füllwort geſtanden haben. Har. enthält 17 Partt. prt; vor keinem ſteht Füllwort. Sicher unzuläſſig iſt ſeine Einſetzung nach unſerer

[1]) burinn iſt in Geheimrunen geſchrieben und darum nicht ganz ſicher.

Kenntnis der Regeln jedoch nur in 1 Falle, vor hlaðnir, 8,1, da das Wort im Stropheneingang steht (s. § 25,2). Ich halte für sicher, daß es auch in den 16 übrigen Fällen nicht gestanden hat.

In der Dichtung des Þórbiǫrn steht 2 mal Füllwort, beidemale vor Wörtern, die bei ihm außerdem in gleicher Bedeutung in dróttkvætt-Versen vorkommen, ohne daß dort vor ihnen Einsetzung des Füllworts zulässig ist:

Har 7,6: kapps of lystir; dagegen Lv 1,3: því emk lystr at lasta;
Lv 1,1: Hildr of réd þvís heldu; dagegen Gldr 5,6: réd egglitudr, seggir.

Das Gesagte zeigt den vollen Verfall des ursprünglichen Füllwortgebrauchs schon bei Dichtern um 900.

§ 42.

4. Füllwort und verlorene Präfixe bei Egill Skallagrímsson.

Egill Skallagrímsson, der bedeutendste isländische Skalde des 10. Jhdts, dichtete von etwa 910 bis 980. Seine Dichtung steht in der Verwendung des Füllworts auf innerlich älterer Stufe als die der älteren Þórbiǫrn hornklofi und Torf-Einarr. Er hat das Füllwort vorm Prt. prt. offenbar noch überschüssig verwandt, aber schon weit weniger als Þiódolfr, vor Nomina jedoch überschüssig nicht mehr. Darin unterscheiden sich die zwei[1]).

1. Die Gedichte und Strophen des Egill enthalten 52 Partt. prt. (außer denen, die 2. Kompositionsglieder sind)[2]). Vor 11 von ihnen steht Füllwort:

Snt 23,6: mér of fengnar;
Ar 3,8: heim of sóttan; ferner Ar 9,8: heitin; 17,6: gœddan;
Lv 2,7: brugdit; 13,6: hrundit; 16,6: borna; 24,8: fundinn;
34,2: fengit; 42,3: svikvinn; 47,2 stunginn[3]).

Vor weiteren 18 Partt. prt. ist seine Einsetzung statthaft:

---

[1]) Ich nehme nun keine Rücksicht mehr auf etwaige Unsicherheit von Fällen, sei es, daß sie in vielleicht unechten Strophen stehen, sei es, daß zweifelhaft ist, was für ein Wort vorliegt (Beispp: Lv 20,7–8: Partt. prt. launat und grandat oder Infinitive launa, granda?).

[2]) Ich rechne nicht als Partt. prt. hugadr (Hfl 18,6; Snt 14,1) und skardr (Lv 21,4); es sind Verbaladjektiva, die sich ganz von ihren Verben gelöst haben. Als 2. Kompositionsglieder rechne ich auch stiginn: Ar 14,3: brattstiginn, und glýiadr: Lv 3,6: velglýiadra.

[3]) Skj. B setzt ferner Füllwort ein: Snt 7,2: of rysktan mik; es fehlt in der Hs.

Snt 5, 8: máli (of) laufgat;
„ 7, 2: (of) ryskt um mik (Skj. B: of rysktan mik);
„ 10, 2: miklu (of) rœntan; ferner Snt 11, 4: vaxit; 24, 4: firða; Ar 2, 1: gnœgðr; 3, 4: fengna; 13, 2: heitinn; 21, 5: leiddr; 24, 2: orpit; Lv 12, 3: troðnum; 17, 8: goldin; 18, 4: felda; 20, 8: grandat; 38, 6: ristna; 38, 8: fengit; 40, 8: kastat; 44, 4: þorrin (borr, en hlust's of þorrin).

Dagegen iſt vor folgenden 23 Partt. prt. Einſetzung des Füllworts nicht möglich[1]):

feldr: I, 1, 1: nú hefr fald-Gnáar felda;
lofaðr: Hfl 2, 5: lofat vísa vann;
floginn: 14, 1: beit fleinn floginn; ferner Hfl 14, 2: loginn; 14, 3: dreginn; Snt 2, 7: borinn; 17, 7: borinn; 18, 6: kominn; Ar 2, 5: sótt; 9, 4: gǫfguð; 14, 1: sét; 15, 6: valið; Lv 5, 1: leystsk; 7, 1: farit; 9, 6: troðna; 18, 6: sendr; 20, 1: lagða; 20, 7: launat; 24, 1: kominn; 32, 3: unnit; 34, 5: árnat; 38, 5: telgdu; 39, 4: roðnum.

2. Die Dichtung des Egill enthält 24 Nomina, die einmal Präfixe gehabt haben[2]). Vor 6 von ihnen iſt Füllwort überliefert:

Hfl 1, 4: far; 2, 2: kvǫð; 18, 8: far; Snt 24, 2: bági; Ar 2, 8: œði; 22, 3: dolgr.

Nur vor 6 der übrigen 18 kann es eingeſetzt werden:

sinni 'Geleite' (ſ. § 13): Snt 18, 2: þióða (of) sinni;
spialli 'Freund' (Soziativbildung, ſ. § 12, 1): Snt 21, 4: Gauta (of) spialli;
rúni 'Vertrauter' (ſ. § 12, 1): Snt 22, 6: vagna (of) rúni;
bági 'Feind' (ſ. § 12, 1): Snt 25, 2: Tveggia (of) bága (vgl. 24, 2: ulfs of bági);
-nautr 'Genoſſe' (ſ. § 46, 1): Ar 22, 5: sǫku-(of)-nautr;
fœri 'Gelegenheit', < *gafōrja- (Kollektivbildung, ſ. § 13): Lv 28, 1: esa Fridgeiri (of) fœri.

Dagegen iſt in 12 Fällen die Einſetzung des Füllworts nicht möglich:

frægr 'berühmt' (ſ. § 40, 6): I, 1, 6: alts lægra kynfrægium;
eiki 'Eichwald', < *gaaikja- (vgl. birki, § 39, 4): Hfl 8, 7: 'Odins eiki;

[1]) Ich rechne hier C-Verſe der Form Hfl 14, 1: beit fleinn floginn, ein, in denen die Einſetzung des Füllworts ungewöhnliche B-Verſe ſchaffen würde (vgl. § 27, 6 zu Vǫls 2, 2: ok upp of tekinn).

[2]) Ich rechne hugr und þǫrf nicht mit; vor ihnen iſt zwar Füllwort belegt (ſ. § 14, 1 und 2), ſie ſind aber nach Ausweis der übrigen altgerm. Sprachen auch präfixlos gebraucht worden. Mit þǫrf ſcheidet auch þarfr aus. — Wegen gnógr, gnótt, greiðr (mit bewahrtem g- von ga-) ſ. § 40, 6 Anm; 47, 7.

þýfi 'Diebesgut', < *gaþiuþja- ((ſ. H. T. S. XXXVI): Snt 1, 6: of Vidurs þýfi;

gengi 'Geleite' (ſ. § 13): Snt 9, 8: gengileysi (vgl. § 46, 2);

kynni 'Bekanntſchaft', < *gakunþja- (Kollektivbildung, ſ. § 13): Snt 18, 8: kynnis leita;

maki 'der gleiche', = aſ. gemako: Ar 6, 3: maka hœings (die Stelle iſt ungeklärt);

birki 'Birkwald' (ſ. § 39, 4): Ar 16, 8: birkis ótta;

bod 'Botſchaft' (ſ. § 14, 3): V, 4: hoddsendis bod enda;

barmi 'Bruder' (ſ. § 12, 1): Lv 10, 8: harm ágætum barma;

bedia 'Ehefrau' (ſ. § 12, 2): Lv 21, 7: Bors nidiar feltk bediu;

vári 'Schwurbruder' (ſ. Heusler, 1. Aufl, 1913, § 127): Lv 26, 2: sannspár hugins vára[1]);

vætti 'Zeugnis' (ſ. H. T. S. XXXVII): Lv 35, 2: vætti berk at hættak[2]).

3. Egill gebraucht 34 mal Füllwort vor finiten Verben und Infinitiven; unter ihnen ſind ſolche, die nie Präfix gehabt haben;

Beiſp: eiga 'beſitzen': Ar 23, 2: of eiga gat (Ar 19, 2: of eiga ... iſt unſicher, da der Stabreim fehlt).

Demgegenüber kann vor einer größeren Zahl Verben, die Präfix gehabt haben, kein Füllwort eingeſetzt werden;

Beiſpp: hlaða 'beladen' (Vonhoff S. 25: = bi + hlaða): Hfl 1, 7: hlódk mærdar hlut; ferner Lv 11, 1;

standask 'widerſtehen' (ſ. § 21, 1): Hfl 14, 5: stódsk folkhagi;

fregna 'erfahren' (ſ. § 60, 3): Hfl 7, 3: frǫgum fleira; ferner Hfl 8, 5; Lv 9, 3 (vgl. Hfl 3, 5: flestr maðr of frá, und VI, 8);

telia 'erzählen', = fyrtelia: Snt 10, 4: frænda at telia; ferner Ar 16, 1 (vgl. Snt 5, 4: fyrst of telia);

hǫggva 'erſchlagen': Lv 1, 8: hǫggva mann ok annan.

4. Egill hat das Füllwort noch ſehr häufig: 51 mal, gebraucht. Vor Partt. prt. und Nomina, vor denen es zu erwarten iſt, fehlt es 59 mal; 24 mal kann es eingeſetzt werden (= 41 %, gegenüber 15 von 25, = 60 %, bei þiódolfr). Dagegen iſt ſeine Einſetzung unzuläſſig

[1]) Lp: vári 'tvivlsomt ord, væske (?)'; mit hugins vári vgl. Har 4, 3: arnar eiðbróðir, u. a. (ſ. Meißner, Kenningar, S. 23); vári 'Schwurbruder' ſcheint auch in Hfl 21, 3: vagna vára, zu ſtehen; vagna vári = Snt 22, 6: vagna rúni und Víga-Glúmr 6, 7: vagna vinir (ſo Hſſ)?

[2]) Wahrſcheinlich kommt hinzu þiódi 'Volksgenoſſe': Snt 18, 2: þióða sinni; þióða iſt hier als g. pl. zu þiód 'Volk' unmotiviert.

vor 23 von 52 Partt. prt. (= 44%, gegenüber 5 von 32, = 16%, bei þiódolfr) und vor 12 von 24 Nomina, vor denen es zu erwarten iſt (= 50%, gegenüber 5 von 16, = 31%, bei þiódolfr). Der Füllwortgebrauch iſt alſo bei Egill gegenüber þiódolfr zurückgegangen, doch hat er es vorm Part. prt. offenbar noch manchmal überſchüſſig gebraucht.

Die Fälle, in denen Füllwort ſteht, verteilen ſich ungleich auf ſeine verſchiedenen Dichtungen. Nur 14 von 51 fallen auf die dróttkvætt-Strophen, vor finiten Verben und Infinitiven 7 von 34, vor Nomina 0 von 6[1]), aber vor Partt. prt. 7 von 11. Auch dies deutet auf ihre Sonderſtellung.

§ 43.

5. Füllwort und verlorene Präfixe bei den ſpäteren Skalden.

1. Der Gebrauch des Füllworts läßt in der ſkaldiſchen Dichtung von der älteſten Zeit aufwärts mehr und mehr nach. Zur Veranſchaulichung nenne ich die Zahlen für das Vorkommen in den einzelnen Jahrhunderten (das 9. Jhdt bis þiódolfr gerechnet). Ich füge die Seitenzahl in Skj. B und die durchſchnittliche Zahl der Füllwörter auf 10 Seiten bei:

9. Jhdt: 52 mal Füllwort auf 19 Seiten (auf 10 Seiten 27);
10. „ : 151 „ „ „ 158 „ („ „ „ 10);
11. „ : 70 „ „ „ 224 „ („ „ „ 3,1);
12. „ : 38 „ „ „ 279 „ („ „ „ 1,4);
13. „ : 61 „ „ „ 367 „ („ „ „ 1,7)[2]);
14. „ : 3 „ „ „ 173 „ („ „ „ 0,2).

Das Anſteigen der Zahl im 13. Jhdt liegt zum Teil an der ſehr großen Zahl von Strophen aus fornaldar- und Íslendingasǫgur, die Skj. B ins 13. Jhdt datiert. In ihnen mag zum Teil archaiſierender Gebrauch vorliegen. Doch wird die Entſtehungszeit mancher Strophengruppen falſch angeſetzt ſein (vgl. § 16, 3). Im übrigen wird der Snorriſche Klaſſizismus der Grund ſein. Von den 3 Fällen im 14. Jhdt gehören 2 Strophen an, die nach den Angaben ihrer Saga viel älter ſind: Skj II, S. 468, 23, 3: um hrifa (ſ. jedoch Hſſ.) und S. 479, 10, 4: of missa. Sicher dem 14. Jhdt gehört nur an: Skj II, S. 371, 4, 7: um barg.

2. Von regelmäßiger Verwendung des Füllworts an der Stelle der verlorenen Präfixe kann ſeit der Zeit des Egill keine Rede mehr

[1]) Bei þiódolfr ſtehen dagegen alle 5 Fälle von Füllwort vor Nomina im dróttkvætt.

[2]) Die Zahl ſteigt noch, da die Füllwörter in allen hier und in E. M. aufgenommenen Texten nur in E. M. gezählt ſind.

sein. Vielleicht haben einige Dichter, wie Eilífr Goðrúnarson und Hallfrøðr, sie noch einmal versucht. Die Zahl der Fälle, in denen überschüssiges Füllwort eingesetzt werden kann, geht bei ihnen hoch über den Durchschnitt. Der Gebrauch vor Nomina ging im 11. Jhdt ein. Die wenigen späteren Fälle entstammen keinem lebenden Gebrauch mehr (s. § 16,3). Die schwachen Gruppen, denen es zukam, konnten sich nicht durchsetzen. Nur vor Verben, besonders Partt. prt, hielt sich seine Verwendung bis um 1300. Doch war es seit etwa 1000 (abgesehen vom potentialen of), nur noch reines Füllwort.

3. Ich gehe auf keinen weiteren Skalden mehr ein, und nenne als Beispiel nur die Zahlen für den Gebrauch des Füllworts vor Partt. prt. (soweit sie nicht 2. Kompositionsglieder sind) bei Gísli Súrsson, einem Landsmann und jüngeren Zeitgenossen des Egill. Dazu füge ich zur Veranschaulichung der Wandlung die entsprechenden Zahlen bei Bragi, Þióðolfr und Egill. Zu den Zahlen der Fälle, in denen Einsetzung des Füllworts nicht statthaft ist, füge ich, wieviel Prozent sie von der Gesamtzahl der Partt. prt. bei den einzelnen Dichtern ausmachen:

	Partt. prt.	Füllwort steht vor	Einsetzung zulässig vor	Einsetzung unzulässig vor
Bragi . . .	10	2	8	– (0%)
Þióðolfr . .	32	18	9	5 (16%)
Egill	52	11	18	23 (44%)
Gísli	23	4	3	16 (70%)

Gísli hat den später herrschenden Zustand ganz erreicht (siehe § 38,2–3), wie schon um 900 Þórbiǫrn hornklofi und Torf-Einarr. Die Prozentzahlen schwanken später zwischen etwa 60 und 80; bei Hallfrøðr sinkt sie unter 60, bei Sigvatr erreicht sie fast 80.

§ 44.

6. Füllwort und verlorene Präfixe in der eddischen Dichtung.

Die Untersuchung der eddischen Dichtung auf die Fragen, auf die ich in den §§ 39–43 die älteste skaldische untersucht habe, wird durch die Schwierigkeit ihrer Altersbestimmung und ihre größeren Freiheiten in Senkungsbildung und -füllung erschwert, da sie fast überall Einsetzung des Füllworts möglich, damit aber alle Schlüsse unsicher machen.

1. Liódaháttr-Strophen, in denen Wörter, die einmal Präfix gehabt haben, im Verseingang stehen, können nicht in Bragis Zeit zurückreichen, da das Füllwort in dieser Stellung nicht zugelassen ist (s. § 32,1; vgl. jedoch § 38,3 und 39,3 Anm).

Beiſpp: Hávamǫ́l: fá 'bekommen' (Vonhoff S. 14: = and + fa): 6, 8; 52, 6; 117, 9;
Partt. prt: 61, 1: þveginn; 101, 6: bundit;
nema 'lernen' (Vonhoff S. 45: = ga + nema): 140, 2.
Vafþrúðnismǫ́l: œ́di 'Geſinnung' (ſ. § 13): 4, 4;
geta 'erzeugen' (Vonhoff S. 26: = bi + geta): 33, 5 (vgl. auch 30, 5: kom im Verseingang mit 22, 4; 24, 4 uſw: um kom in gleicher Bedeutung; ſ. § 21, 3).
Skírnisfǫr: Part. prt: 15, 2: stiginn.
Lokasenna: Partt. prt: 7, 2: þrungin; 41, 6: bundinn; 52, 4: getit.

2. Ich gehe auf 2 Lieder im fornyrðislag ein, die ziemlich ſtarre Silbenzahl haben und darum ähnlich wie die ſkaldiſche Dichtung unterſucht werden können: Vsp. und Hym. Sie ſtehen auf ungefähr gleicher Stufe wie Gísli Súrsson (ſ. § 43, 3).

Die Vǫluspǫ́ enthält 25 Partt. prt. (ausgenommen die, welche 2. Kompoſitionsglieder ſind); vor 7 von ihnen ſteht Füllwort (2, 2; 10, 2; 12, 8; 27, 2; 30, 2; 31, 5; 32, 6). Trotz der Annahme größerer Füllungsfreiheiten als bei den Skalden kann es nur vor 8 der 18 übrigen eingeſetzt werden:

16, 8: Lofars (of) hafat;
21, 8: þrysvar (of) borna;
25, 6: lævi (of) blandit; ferner 30, 9: taldar; 38, 7: undinn; 45, 8: klofnir; 55, 8: hefnt; 64, 3: þakðan.

Vor den 10 übrigen iſt Einſetzung des Füllworts nicht möglich (= 40%):

fœ́ddr: 2, 4: fœ́dda hǫfðu;
gróinn: 4, 7: þá var grund gróin (vgl. § 42, 1 Anm);
ausinn: 19, 3: hár baðmr ausinn;
leikinn: 22, 6: seið hon hug leikinn; ferner 24, 5: brotinn; 25, 8: gefna; 26, 2: þrunginn; 31, 4: folgin; 35, 7: glýiuð; 61, 6: áttar.

Vsp. enthält 7 Nomina, die einmal Präfix gehabt haben (hugr nicht eingerechnet, ſ. § 42, 2 Anm); vor keinem iſt Füllwort überliefert, vor 3 kann es eingeſetzt werden:

læti 'Gebärden', = mhd. gelǣze (ſ. H.T. S. XXXVII): 18, 3: lǫ́ né (of) læti;
lǫg 'Geſetze', = aſ. gilagu: 20, 9: þeir (of) lǫg lǫgðu;
scéri 'Schwur', < *gaswōrja- (Kollektivbildung, ſ. § 13): 26, 6: ord ok (of) scéri.

In den 4 übrigen Fällen iſt ſeine Einſetzung unzuläſſig:

sinni 'Gefährte' (ſ. § 12, 1): 5, 2: sinni mána;

Frægr, Eigenname[1]), = frægr ‘berühmt’ (ſ. § 40, 6): 13, 6: Frægr ok Lóni;

gildi ‘Tribut’, < *gageldja- (ſ. H.T. S. XXXVII): 23, 8: gildi eiga;

fróđi ‘Kunde’, < *gafrōdja- (ſ. H.T. S. XXXVII): 44, 5 uſw: fiǫld veit hon fróđa.

Unter den 10 finiten Verben und Infinitiven, vor denen in Vsp. Füllwort ſteht, ſind mehrere, die gewiß nie Präfix gehabt haben:

gøra ‘tun’: 10, 6: mǫrg um gørđu (vgl. 7, 8: ok tól gørđu);

skióta ‘ſchießen’: 24, 2: ok í folk um skaut.

Vor anderen Verben, die Präfix gehabt haben, ſteht dagegen kein Füllwort und kann es auch nicht eingeſetzt werden; Beiſp: nema ‘unternehmen’ (ſ. § 20, 1): 32, 4; 32, 7.

3. Die Hymiskviđa enthält 8 Partt. prt; vor 2 iſt Füllwort überliefert: 14, 6: of teknir; 32, 8: of heitt; nur vor 1 der 6 übrigen kann es eingeſetzt werden:

heyrđr: 38, 1: en ér (of) heyrt hafiđ.

In den 5 übrigen Fällen iſt ſeine Einſetzung unzuläſſig (= 62%): 10, 8: frørinn; 11, 3; 14, 4: kominn; 32, 2: gengin; 32, 4: hrundit.

Ich gehe auf Nomina und finite Verben nicht ein und weiſe nur auf 28, 5: kvađat mann ramman, neben 32, 5: karl ord um kvað.

Der Zuſtand in Vsp. und Hym. muß, unter Berückſichtigung der größeren Füllungsfreiheiten im fornyrđislag, dem bei den jüngeren Skalden gleichgeſetzt werden.

4. In der Skaldendichtung nahm der Füllwortgebrauch im Laufe der Zeit immer mehr ab (ſ. § 43, 1). Ähnliche Entwicklung wird für die eddiſche anzunehmen ſein, wenn hier auch mit größeren Störungen gerechnet werden muß: Einfluß alter Vorlagen in Liedform (ſ. § 16, 3 zu Sg), auch weſtgermaniſcher (ſ. § 31). Ich ſtelle darum die Vorkommenszahlen in den Liedern von mindeſtens 30 Strophen zuſammen, ſoweit ſie nicht, wie Háv. und die Helgilieder, aus urſprünglich offenbar nicht zuſammengehörenden Teilen beſtehen. Dazu füge ich die Durchſchnittszahl auf 10 Strophen:

Þrk:	22	mal	Füllwort,	32	Strophen;	auf 10 Strophen	6,9 mal;
Od:	12	„	„	31	„	„ „ „	3,9 „
Vm:	21	„	„	56	„	„ „ „	3,7 „
Vsp:	17	„	„	66	„[2])	„ „ „	2,6 „

[1]) Daß frægr (< *gafrāgja-) Eigenname werden konnte, ſetzt voraus, daß es weder Präfix noch Füllwort mehr vor ſich hatte.

[2]) Die von Neckel nicht in den Text aufgenommenen Strophenbruchſtücke einiger Hſſ. und die Füllwörter in ihnen ſind mitgezählt.

Vkv:	10	mal	Füllwort,	40	Strophen;	auf	10	Strophen	2,5 mal;
Grm:	12	„	„	55	„	„	„	„	2,2 „
Fi:	10	„	„	49,5	„	„	„	„	2 „
Sg:	14	„	„	70,5	„	„	„	„	2 „
Ls:	13	„	„	66	„	„	„	„	2 „
Hym:	7	„	„	38	„	„	„	„	1,8 „
Skm:	6	„	„	40	„	„	„	„	1,5 „
Gdr II:	6	„	„	44	„	„	„	„	1,4 „
Akv:	6	„	„	44	„	„	„	„	1,4 „
Alv:	4	„	„	35	„	„	„	„	1,1 „ [1]
Grp:	3	„	„	53	„	„	„	„	0,6 „
Rþ:	2	„	„	46,5	„	„	„	„	0,4 „
Am:	3	„	„	95,5	„	„	„	„	0,3 „
Her:	—	„	„	30	„	„	„	„	— „

§ 45.

C. Füllwort und verlorene Präfixe in den Runeninschriften.

1. Mit dem Ergebnis der §§ 39ff. ist das Zeugnis der Runeninschriften von der ältesten Zeit bis ins 10. Jhdt zu vergleichen. Ich ziehe die Inschriften aller nordischen Länder heran, da ich annehme, daß die Entwicklung in allen ungefähr gleich gegangen ist (s. § 39, 7)[2].

2. Die Partt. prt, die in den Runeninschriften bis etwa 700 erscheinen, haben weder Präfix noch Füllwort. Es sind folgende 5 sichere Belege:

slaʒinaʀ 'sleginn, erschlagen' (vgl. ags. slean 'erschlagen', ohne Präfix); Stein von Möjebro, Schweden, nach 400;

haitinaʀ 'heitinn, geheißen'; Stein von Tanum, Schweden, 6. Jhdt;

h[l]aiwidaʀ 'hleydr, begraben'; Stein von Amle, Norwegen, um 600;

sot 'sótt, aufgesucht' (vgl. ags. sēcan 'aufsuchen', ohne Präfix); Stein von Eggium, Norwegen, um 700;

skorin 'skorinn, geschnitten', auf demselben Stein.

---

[1]) Von den 4 Fällen wiederholt sind einer 13mal: 9, 2; 11, 2 usw: oᚴ rǫk.

[2]) Zugrunde liegen die Inschriftensammlungen bei Noreen, in dessen altschwedischer Grammatik und die dort in den Einleitungen aufgezählten Inschriften bis 1000, bei Jóhannesson und

S. Bugge, Norges Indskrifter med de ældre Runer, Chria 1891ff;

Sveriges runinskrifter I—III, Sth. 1900ff;

L. Wimmer, De danske Runemindesmærker; Haandudgave ved Lis Jakobsen, Kph. und Chria 1914;

E. Brate, Runverser (Antiqvarisk Tidskrift för Sverige X, 1887—91).

Dazu kommen einige ganz unsichere Fälle:
haþu 'gehauen'; Wetzstein von Strøm, Norwegen, 1. Hälfte 7. Jhdt[1]);
wiltiʀ 'villtir, irregeführte'; Stein von Eggium; wiltiʀ ist vielleicht Verbaladjektiv: 'irre';
A[lin] 'alinn, geboren'; Stein von Eggium.

Daß vor diesen Partt. prt. weder ga- noch Füllwort steht, zeigt, daß ga- bzw. Füllwort zu jener Zeit vor ihnen nicht obligatorisch war. Es kann daraus aber nicht geschlossen werden, daß es nicht gebraucht wurde. Die Steinmetzen ritzten nicht mehr Runen als nötig. Dies kann das Fehlen von ga- und Füllwort genügend erklären. Wir müssen im Norden eine ähnliche Entwicklung wie in den übrigen germanischen Ländern annehmen. Im 4. Jhdt brauchte das Got. nur gelegentlich ga- vorm Part. prt; im 8. Jhdt ist es in den westgerm. Sprachen schon fast zu seinem formalen Bestandteil erstarrt. Zwischen etwa 700 (Zeit des Steines von Eggium) und dem Beginn des 9. Jhdts (Bragi) muß im Norden das Präfix ga- oder schon an seiner Stelle das Füllwort vor dem Part. prt. fest geworden sein. Die Entwicklung ist also im Norden ähnlich gewesen wie im Süden. Aus der entscheidenden Zeit, von etwa 700 bis ins späte 9. Jhdt, fehlen Partt. prt. in Runeninschriften.

Erst das Ende des 9. Jhdts bringt wieder Zeugnisse; sie stehen auf der Stufe, die wir für diese Zeit aus der Dichtung erschlossen haben.

Der Runenstein von Rök (Ostgötland, vor 900) enthält 4 Partt. prt, 3 in der Prosa, 1 in der Dietrichstrophe. Vor denen in der Prosa: numnaʀ, burniʀ und burinn (s. § 40,8 Anm) steht kein Füllwort, dagegen steht es überschüssig vor dem in der Strophe: skialti ub fatlaþʀ, = skialdi of fatladr[2]).

Dies ist der einzige erhaltene Beleg für das überschüssige Füllwort vor dem Part. prt, das wir für die Zeit des Steines von Rök bei þiódolfr anzusetzen gezwungen waren (s. § 40,7).

Vor keinem der Partt. prt, die sich in Runeninschriften des 10. Jhdts finden, steht Füllwort.

3. Die Runeninschriften enthalten bis um 700 keinen sicheren Fall eines Nomens, das Präfix hat oder gehabt haben muß.

---

[1]) Olsen und Noreen fassen haþu als 'im Kampfe', zu an. hoð, Jóhannesson als 'gehauen'.

[2]) von Friesen liest umb fatladr (Rökstenen, Sth. 1920, S. 48); dies scheint mir unannehmbar. Präpositionaladverbien gibt es in der älteren Dichtung kaum vor Partt. prt. Es muß Füllwort vorliegen (so Bugge, Der Runenstein von Rök, Sth. 1910, S. 50ff).

Vielleicht steckt das Präfix ga- in ƶaƶaƶinu (= an. gǫgn) und ƶahelija (= an. heill) auf dem Lanzenschaft von Kragehul, Dänemark, um 400 (so Jóhannesson); Noreen liest dagegen: ... ƶinuƶahelija 'ginnhilli', zu ahd. gahelli.

Ebenso unsicher ist ƶla[n]ta, zu an. landi 'Landsmann', = altholländisch gelando, auf dem Stein von Flistad, Schweden, 8. Jhdt.

Nomina, die einmal Präfix gehabt haben, sind an folgenden Stellen angesetzt worden:

witaƀa-halaiƀan, zu -*hleifi = got. gahlaiba 'Brotgenosse', auf dem Stein von Tune, Norwegen, um 500. Jóhannesson faßt witaƀa-halaiƀan als 'Brotausteiler'; wie witaƀa- 'Gesetz' und halaiƀan 'der vom gleichen Brote ißt', zusammen 'Brotausteiler, Brotherr' bedeuten soll, verstehe ich nicht. Noreen liest wita[n]ƀa-halaiƀan, = an. *vitand-hleifa 'Brotherrn'.

m[a]te 'mæti, Kostbarkeiten', zu mætr < *gamātja- (s. § 39,4), auf einem Brakteaten aus Fünen, 650–700.

Die Inschriften des 10. Jhdts enthalten kein Füllwort vor Nomina, die einmal Präfix gehabt haben.

4. Die Runeninschriften der vorliterarischen Zeit enthalten 1 Verb, vor dem Präfix überliefert ist:

unnam, = *undnam 'unternahm' (s. § 20,1); Stein von Reistad, Norwegen, um 600.

Vor einem anderen Verb ist nach der gegebenen Deutung Präfix oder Füllwort zu erwarten:

warb, = an. varp 'bewarf'; Stein von Eggium, Norwegen, um 700.

Die Deutung dieses Teiles der Eggium-Inschrift ist sehr unsicher (s. Olsen, Eggium-Stenens Indskrift med de ældre Runer, Chria 1919, S. 60). Das Fehlen von Präfix und Füllwort vor warb macht die Deutung sehr zweifelhaft.

Der Eggium-Stein enthält den ältesten überlieferten Fall von Füllwort:

huwaR ob kam haRXX ..., = an. hverr of kom hers ... 'wer ... ist gekommen?' So deutet Olsen und faßt of als perfektivierend (a. a. O. S. 62ff). Das Füllwort steht danach bei seinem ersten Erscheinen vor einem Wort, vor das es in der ältesten Skaldendichtung nie trat (s. § 21,3). Es ist unwahrscheinlich, daß of perfektivierend ist, denn 'kommen' gehört in den altgerm. Sprachen zu den Verben, die nicht einmal im Part. prt. perfektives ga- annahmen. Möglich ist jedoch, daß das Nordische andere Wege ging und das Perfektivpräfix gern pleonastisch vor perfektiven Verben

verwendete[1]). Dann muß das perfektive Füllwort früh eingegangen sein, da es im 9. und 10. Jhdt nie vor koma 'kommen' erscheint.

Die Stelle ist unsicher, Norreen verzichtet auf die Deutung[2]). Am wahrscheinlichsten ist jedoch, daß potentiales of vorliegt: 'wer hat kommen können?' Es kann aber auch koma 'entstehen' vorliegen, sodaß of an der Stelle eines verlorenen festen Präfixes steht, kaum aber koma 'bringen'.

In den Runeninschriften des 10. Jhdts erscheinen mehrfach Verben, die ursprünglich Präfix gehabt haben; vor keinem von ihnen steht Füllwort.

5. In jüngeren Runeninschriften, nach etwa 1000, erscheint noch mehrmals Füllwort. Ich erwähne nur 2 Fälle:

Der Stein von Vallentuna (Schweden) enthält in einem in Verse gefaßten Teil der Inschrift einen Fall von Füllwort vor einem Nomen: um mirki, = um merki, merki < *gamarkja- (s. § 13 Anm).

Der Stein von Kjula ås (Södermanland, Schweden) enthält 3 Partt. prt; vor allen steht Füllwort: uaʀit, brutna, barþa[3]). Die Inschrift ist in Verse gefaßt.

6. Die Runeninschriften können das Ergebnis der §§ 39ff. nicht erschüttern. Alle in Frage kommenden Stellen sind unsicher, und es muß im Gegenteil das Ergebnis dieser Untersuchung bei der Deutung der Inschriften Rücksicht finden. Sie ergänzen jedoch die in der ältesten Dichtung gemachten Beobachtungen nach rückwärts. Sie zeigen, daß der bei Bragi herrschende starre Gebrauch des Füllworts vorm Part. prt. nicht alt ist. Um 700 gebrauchten die Runensteinmetzen das Part. prt. noch ohne Präfix und Füllwort. Die Erstarrung zum festen Bestandteil des Part. prt. hat wahrscheinlich mit der parallelen Entwicklung bei den Westgermanen, dem Erstarren des perfektiven ga- vor ihm, in Zusammenhang gestanden; es war eine gemeingermanische Entwicklung lange nach der Trennung der Einzelsprachen (wie der Umlaut, die Vokaldehnung in offenen Silben und vieles andere). Ihre Keime mögen in die Völkerwanderungszeit zurückreichen.

Der Stein von Rök (vor 900) beweist den Verlust des Füllworts aus der Umgangssprache und sein Weiterleben in der Dichtung. Es

---

[1]) Vgl. den außerordentlich häufigen pleonastischen Gebrauch des potentialen of nach mega (§ 57, 2).

[2]) S. zur Stelle Vogt, Zeitschrift des Vereins für Volkskunde, 1925, S. 10ff, wo weitere Literatur genannt ist.

[3]) So E. Brate, Södermanlands runinskrifter (Sveriges runinskrifter III, 1, Sth. 1924), S. 77—79; anders derselbe Runverser S. 219.

war, wie sein überschüssiger Gebrauch hier zeigt, Eigentum des poetischen Sprachgebrauchs geworden.

§ 46.

D. Wörter, welche ursprünglich Präfix hatten, als Kompositionsglieder.

1. Als 2. Kompositionsglieder.

In den westgerm. Sprachen sind Wörter mit unbetontem Präfix häufig 2. Kompositionsglieder.

Beispp: as. adaligiburd, helmgitrōsteo, wintargital;
ags. (Beow.) ĕaxlgestĕalla, fyrd-, hand-, lind-, nȳdgestĕalla.

Im Ags. sind diese Wörter außerordentlich zahlreich.

Was aus derartigen Komposita werden mußte, als das in der Fuge stehende Füllwort aufgegeben wurde, zeigen die Komposita, welche nautr 'Genosse' (= ahd. ginōzz) und neyti 'Genossenschaft' als 2. Glied haben:

bekkiu-, búdu-, fǫru-, hvílu-, kaupu-, legu-, lǫgu-, mǫ́lu-, mǫtu-, rekkiu-, rǫ́du-, sessu-, skuldu-, sǫku-, þingu-, yrkiunautr[1]);
fǫru-, lǫgu-, mǫtu-, rǫ́ðuneyti[2]).

Gleiche Bildung liegt vor in sǫkudolgr 'Feind' (s. § 12, 3).

Überall, soweit nicht -ōn-Stämme vorliegen (hvíla, lega, rekkia), wirkt of oder um nach: es hat u-Umlaut bewirkt. Ob es später ausgestoßen wurde, als es von der Sprache aufgegeben wurde, oder ob of zu o, u geworden war und blieb, bleibt dabei offen.

Das -u- in der Kompositionsfuge vor -nautr und -neyti hat der Erklärung bisher die allergrößten Schwierigkeiten gemacht; eine befriedigende Erklärung war noch nicht gegeben worden[3]).

---

[1]) Dazu kommen jüngere Bildungen ohne -u- in der Fuge; Beisp: þiófsnautr; die Komposita mit nautr 'Geschenk' haben nie -u-: Aðalsteins-, konungs-, Sigvaldanautr usw.

[2]) Dazu kommen jüngere Bildungen wie fóstrneyti. — In Norwegen sind später zu diesen Komposita andere mit anderem 2. Gliede, aber -u- in der Fuge, analogisch gebildet worden: kaupukostr, -bréf; lǫgubréf, -dagr, -maðr, -váttr, -vitni. Auf Island finden sich solche Bildungen nur neben fǫrunautr: fǫrumaðr, -piltr; hier kann Einfluß des gleichbedeutenden gǫngumaðr vorliegen; ráðuligr wird als Kontamination von ráðugr und ráðligr aufzufassen sein. Daß diese Bildungen jung sind, geht daraus hervor, daß die nautr- und neyti-Komposita sowohl isländisch wie norwegisch, kaupukostr usw. aber nur norwegisch sind.

[3]) S. Noreen, § 137 Anm 6. Folgende Erklärungen sind versucht worden (von der analogischer Einwirkung von hvílunautr usw. abgesehen; über alle berichtet Swenning, Arkiv 23, S. 1ff):

Daß das Füllwort nur vor nautr und neyti (und 1 mal dolgr) derartige Spuren hinterlaſſen hat, wird aus der großen Häufigkeit dieſer Kompoſita zu erklären ſein. Die beiden Wörter waren als Simplizia ſelten; ſie waren faſt zu Ableitungsſilben geworden und taten kaum andere Dienſte als das ſoziative ga-: sessunautr = sessi < *gasessan-.

Demgegenüber ſind die übrigen Nomina, die urſprünglich Präfix gehabt haben, als 2. Kompoſitionsglieder ſehr ſelten. Von den vielen Soziativbildungen der Form barmi und bedia (ſ. § 12) erſcheint in alter Zeit keins in dieſer Stellung[1]).

Die älteſte Skaldendichtung enthält bis auf Egill neben 2 Kompoſita von -nautr (Hstl 8,7: mǫlunautr; Ar 22,5: sǫkunautr) nur 2 mit einem Wort als 2. Glied, das Präfix gehabt hat:

vídfrægr, þiódolfr Lv 2,6 (ſ. § 40,6);

kynfrægr, Egill I, 1,6 (ſ. § 42,2).

Offenbar hat die Aufgabe des Füllworts (vielleicht aber ſchon die Erſetzung von ga- durch das Füllwort) dieſe Kompoſita zerriſſen und die Sprache hat ſie dann aufgegeben, iſt bei der attributiven Unterordnung des 1. Gliedes unter das 2., zu der die Zerreißung führte, geblieben, bis langſam Neubildungen entſtanden. Darauf deuten charakteriſtiſche Versformen, die ſich im An. und Agſ. in großer Zahl gegenüberſtehen: im Agſ. Kompoſitum mit Präfix in der Fuge, im An. Attribut + Füllwort + übergeordnetes Nomen (ſ. § 3). Ich ſtelle einige Verſe gegeneinander:

Beow 23: wilgesīdas — Biark 2,4: Adils of sinnar;

„ 63 B: hēalsgebedda — EM Laus Ab 5,4: Hedins of bedia.

sǫkudolgr iſt vielleicht nach dem gleichbedeutenden sǫkunautr neugebildet.

Falk (Arkiv 3, S. 187 f): *mataganautaR > *matgnautr > *matwnautr > mǫtunautr.

Bugge (Sproglig-historiske Studier, tilegnede Prof. C. R. Unger, 1896, S. 12–29): *kaupaganautaz > *kaupagonautaR > *kaupogonautaR > *kaupognautR > kaupunautr.

Kock (Arkiv 21, S. 112–24): kaupunautr < kaupum nautr ‘Genoſſe in Käufen’.

Bugge (Arkiv 21, S. 261–74): *kaupaganautaR > *kaupagnautR > *kaupugnautr (analog dem Nebeneinander von heilagr und heilugr) > kaupunautr.

Swenning (Arkiv 23, S. 15–24): kaupunautr < *kaupu (eigens konſtruierter Inſtrumental) nautr ‘Genoſſe im Kauf’.

[1]) eyrarúna (Vsp 39,6; Háv 115,7) ſcheidet aus, da ihm ahd. ōrrūno entſpricht; eyrarúna iſt ‘die ins Ohr raunt’, -rūna Nomen agentis zu ahd. rūnen ‘raunen’ (an. ſtatt deſſen rýna). Im Ahd. iſt zu ōrrūno und girūno (= of rúni, I. § 12,1) ein ōrgirūno gebildet worden.

2. Als 1. Kompositionsglieder.

Das Füllwort steht nie vor einem Kompositum (s. § 16, 2). Dies kann sekundäre Regelung sein, aus der Vermeidung des Gebrauchs im Koloneingang zu erklären (vgl. § 32, 2b Anm). Wahrscheinlich aber ist es eine Folge davon, daß schon Wörter mit unbetontem Präfix nicht oder nur ganz selten als 1. Kompositionsglieder gebraucht worden waren. Solche Komposita sind in der ältesten nordischen Dichtung ganz selten (ältestes Beispiel: Snt 9, 8: gengileysi; s. § 42, 2). Aber auch in Hel. und Beow. sind sie gemieden worden, vielleicht überhaupt in den ältesten germanischen Mundarten. Partt. prt. haben in ihnen als 1. Kompositionsglieder nie Präfix, soweit sie überhaupt in dieser Stellung gebraucht wurden [1]). Im Got. fehlen solche Komposita, im Ahd. sind sie ganz selten, im As. ist ihr Vorkommen unsicher [2]), dagegen sind sie im Ags. häufig;

Beispp. (aus Beow): blondenfēax, bolgenmōd, bundenstefna, wǣpnedman usw. (s. Grimm II, S. 691ff).

Hel. hat kein Kompositum, dessen 1. Glied unbetontes Präfix hat, Beow. 1: 26 B: gescæphwīl [3]).

Das Fehlen des Füllworts vor Komposita kann demnach alten germanischen Sprachgebrauch oder doch dichterischen Gebrauch fortführen [4]).

§ 47.

E. Die Übernahme der Vertretung der verlorenen Präfixe durch das Füllwort.

1. Das Füllwort steht bei Bragi so fest an der Stelle der verlorenen Präfixe, daß es faktisch bei ihm Präfix ist. Dies ist es auch seinem Ursprung nach; of ist gleich dem got. Präfix uf- (s. Einl. IV, 1). Ob die Form um ebenfalls auf ein Präfix: *umbi-, zurückgeht, ist nicht zu entscheiden (s. Einl. V, 4).

2. In den Grammatiken herrscht die Auffassung, daß die aus dem Urgerm. ererbten unbetonten Präfixe in späturnordischer Zeit in-

[1]) Ausgenommen sind (junge) Ableitungen von Partt. prt. wie ás. ābolganhēd (s. Grimm II, S. 693).

[2]) Vielleicht gehören hierher Hel 1186: neglitskip; 2266; 2907: hurnidskip.

[3]) Unsicher ist Beow 245 B: geleafnesword; Klaeber (Beowulf, London o. J.) und andere schreiben gē leafnesword; nicht gerechnet habe ich außerdem ags. gehwylc, as. gihwīlīk, in denen das Präfix vor einem kaum noch als solchem empfundenen Kompositum steht, sowie as. gisünfader 'Vater und Sohn', in dem gisün kein Kompositionsglied ist, und (meist junge) Ableitungen von Wörtern mit Präfix; Hel: farlegarnessi, gibodskepi, gilīknessi, gisīdskepi, giwitskepi; Beow: gerūmlīcor, gewislīce, un-gedēfelīce.

[4]) Vgl. das Fehlen vor Partt. prs. (§ 22, 3 und Anm).

folge Synkopierung ihrer Vokale und Ausstoßung der zurückbleibenden Konsonanten geschwunden sind (s. Noreen § 154, 287; Heusler §§ 123 bis 125; Vonhoff S. 3ff). Über den Vorgang dieses Verlustes besteht keine Klarheit. Zu seiner Erklärung mußten Ausnahmegesetze angenommen werden[1]). Daß Vokale synkopiert werden, wo durch ihr Schwinden Konsonantenverbindungen entstehen, die nicht gesprochen werden können und darum sofort vereinfacht werden müssen (Beisp: *umbistandan > *mbstandan, in dem m nicht silbisch sein darf, weil es sonst Vokal wäre, > standa), ist unwahrscheinlich. In solchen Fällen wird nicht synkopiert.

Die herrschende Lehre kann nicht erklären, wie *and-, *dis-, *fra-, *ufar-, (*umbi-), *und- und *þairh- lautgesetzlich und weiter analogisch verschwinden konnten, während fyr- und of- unversehrt blieben (s. Neckel, KZ. 45, S. 1), warum die zum Teil gleichlautenden, ebenfalls tonlosen und proklitischen Präpositionen nicht das gleiche Schicksal erlitten, und warum von allen Präfixen nur von *ga- der Konsonant hier und da erhalten geblieben ist[2]). Die Lehre vom Schwund der Präfixe kann vor allem ihre Vertretung durch das Füllwort nicht erklären.

3. Die urnordischen unbetonten Präfixe sind durch das später zum Füllwort gewordene of- (und vielleicht um- < *umbi-) verdrängt worden und dadurch verloren gegangen. Eine andere Erklärung bleibt nicht mehr. Schon Neckel hat darauf hingewiesen, daß of darum vor dolgr, rúni, skǫp, œði usw. steht, weil es im Konkurrenzkampf der Präfixe den Sieg davongetragen und *ga- verdrängt hat (KZ. 45, S. 7f).

Allerdings wird of- nicht alle Präfixe verdrängt haben. Wahrscheinlich sind die Präfixe mit fest ausgeprägter Bedeutung, die den Sinn der Wörter, zu denen sie traten, stark veränderten, nicht durch das fast bedeutungslose of-, sondern durch Adverbien ersetzt worden, die ihre Bedeutung stärker hervorhoben und auf sie Nachdruck und Ton legen konnten, was den stets tonlosen Präfixen nicht möglich war (vgl.

[1]) Die Sprachen behandeln unbetonte Präfixe oft ebenso wie unbetonte Endungen (s. A. Korlén, Statwechs gereimte Weltchronik, Upps. Univ. Årsskrift 1907, S. 143f); die von Noreen (§ 154) angesetzte Entwicklung *and > *nd usw. hat aber in der Entwicklung der Endsilben keine Parallele. Im Altwn. ist nie ein Vokal vor Doppelkonsonanz geschwunden (einige Scheinausnahmen s. Noreen § 160 Anm). Die für den Ausfall der Präfixkonsonanten angesetzte Regel (s. Noreen § 287) widerspricht der Generalregel für den Konsonantenausfall, nach der beim Zusammenstoß von 3 Konsonanten stets der mittlere ausgestoßen wird (s. Noreen § 291).

[2]) Ganz unsichere Fälle von erhaltenem b- von *bi- und t- von *at- s. § 37,3 Anm.

Wilmanns, Deutsche Gramm, 2. Aufl, Straßburg 1897ff, II S. 131f). Auf diese Weise werden folgende Präfixe durch die hinzugesetzten Adverbien oder betonten Präfixe ersetzt worden sein:

*and- 'entgegen' durch á móti;
*dis- 'zer-' durch sundr, í sundr (s. Hstl 8,3—4: slitna sundr; 15,7—8: gekk .. sundr);
*ga- 'zusammen' durch saman, sam- (s. Rdr 5,6: samráda);
*und- 'ent-, fort' durch undan;
*uz- 'hervor' durch fram;
*þairh- 'durch' durch í gegn, í gegnum, gegn- (s. Donhoff, S. 6).

Außerdem war Ersetzung durch präpositionale Ausdrücke möglich; an die Stelle von *hann umbifór landit 'er durchzog das Land', konnte treten: hann fór umb landit 'er zog durch das Land'.

4. Die meisten Präfixe hatten im allgemeinen so geringe, blasse Bedeutung, daß sie leicht durch andere verdrängt werden konnten. Funktionsüberschneidungen der Präfixe waren in den altgerm. Sprachen häufig (und sind es im Deutschen noch); sie führten notwendig zu einem Konkurrenzkampf. In den meisten Komposita haben die unbetonten Präfixe keine wirkliche Bedeutung, sondern nur die Funktion, eine bestimmte, gewöhnlich nur geschichtlich zu erklärende Bedeutungsabwandlung des einfachen Wortes anzuzeigen; sie schaffen aber diese abgewandelte Bedeutung nicht.

Zur Erläuterung führe ich die Präfixe auf, die im Got, Agf, As. und Ahd. dazu gedient haben, aus dem Begriff des 'Kennens' oder 'Könnens' den des 'Erkennens' abzuleiten (die Grundverben sind zwar verschieden, aber stammverwandt und gleichbedeutend):

1. and- 'entgegen': agf. oncnāwan, as. antkennian, ahd. intkennen, antknājan;
2. bi- 'um, um-herum': agf. becnāwan, ahd. bikennen, biknājan;
3. ga- 'zusammen, vollständig': agf. gecnāwan (got. gakunnan 'kennen lernen');
4. uf- 'auf, auf-herauf': got. ufkunnan;
5. uz- 'aus': ahd. ar-, irkennen, arknājan.

Hier erscheinen 5 Präfixe von ganz verschiedener Grundbedeutung in gleicher Funktion; sie stehen vor denselben Verben aber auch noch in anderen Funktionen (Beisp: nhd. bekennen). Im An. steht das Füllwort vor kenna an der Stelle dieser Präfixe (s. § 21,1).

Die Folge dieser Überschneidungen in der Verwendung der Präfixe ist häufiges Einspringen des einen für das andere. Dabei gingen einige ganz verloren; im Got. fehlt *umbi-, im Wg. gingen *at- und *uf-

völlig unter. So wie diese Präfixe nicht lautgesetzlich, mit analogischer Nachhilfe, wie für die urnord. Präfixe angenommen worden ist, sondern durch Unterliegen im Konkurrenzkampf verschwunden sind, so sind im An. alle unbetonten Präfixe, soweit nicht betonte oder Adverbien an ihre Stelle traten oder die Synkopierung sie verstümmelte, von of- (und vielleicht um-) völlig verdrängt worden und so verschwunden (ausgenommen fyr- in 6 Verben — vgl. Wilmanns a. a. O. II, S. 129ff).

5. Schon das got. uf- fand mannigfaltige Verwendung. Setzen wir diese auch für das urnord. of- an, so haben wir eine Grundlage, auf der die Ausbreitung und der schließliche völlige Sieg von of- über die anderen Präfixe verständlich wird, wenn auch ungeklärt bleibt, wie es kam, daß gerade of- den Sieg und einen so vollständigen Sieg davontrug.

Das got. uf- ist in folgenden Bedeutungen überliefert[1]):

1. 'auf';
   a) lokal: ufgraban 'aufgraben'; ufhaban 'emporhalten'; ufrakjan 'in die Höhe recken';
   b) übertragen: ufbauljan, ufblesan 'aufgeblasen machen'; ufswalleins 'Aufgeblasenheit';
2. 'unter' (= griech. *ὑπό*);
   a) lokal: ufdaupjan 'untertauchen, taufen'; ufmeljan 'unterschreiben'; ufsagqjan 'versenken' (vielleicht ist uf- hier perfektiv); ufstraujan 'unterbreiten, *ὑποστρωνύειν*';
   b) übertragen: ufhausjan '*ὑπακούειν*, gehorchen'; ufhnaiwjan 'unterwerfen'; ufligan 'unterliegen, erliegen';
3. 'aus';
   a) lokal: ufrakjan 'ausstrecken';
   b) übertragen: ufþanjan 'trachten nach';
4. 'ent-, fort': ufsliupan 'sich fortschleichen (entschlüpfen)';
5. 'um' (an der Stelle des verlorenen *umbi-): ufgairdan 'umgürten' (= bigairdan);
6. inchoativ: ufbrinnan 'entbrennen, erhitzt werden'; ufhlohjan 'zum Lachen bringen'; ufhropjan, ufwopjan 'aufschreien, ausrufen'; ufkunnan 'erkennen'; ufswogjan 'aufseufzen';
7. perfektiv: ufbrinnan 'verbrennen'; ufsneiþan 'schlachten' (dazu vielleicht ufsagqjan 'versenken').

Unklar ist die Bedeutung in ufbrikan 'verachten' (zu brikan 'brechen').

[1]) Die Abgrenzung der Bedeutungsgruppen und die Zuteilung zu den einzelnen ist nicht überall sicher.

Dem got. uf- entsprechen in diesen Komposita im Nhd. neben verschiedenen betonten Präfixen und adverbialen Ausdrücken folgende unbetonte Präfixe:

ent-: ufbrinnan ‘entbrennen’; ufsliupan ‘entschlüpfen’;
er-: ufkunnan ‘erkennen’; ufligan ‘erliegen’;
ge-: ufhausjan ‘gehorchen’;
um-: ufgairdan ‘umgürten’;
unter-: ufligan ‘unterliegen’; ufmeljan ‘unterschreiben’;
ver-: ufbrinnan ‘verbrennen’; ufsagqjan ‘versenken’.

Das got. uf- hatte schon so viele Bedeutungen und darum so geringe Bedeutung, daß es verständlich ist, daß dies Präfix im Norden alle anderen verdrängen, im Westen aber ganz von ihnen verdrängt werden konnte.

6. Das An. büßte dadurch, daß es alle Präfixe zugunsten von einem aufgab, nicht viel von seiner Ausdrucksmöglichkeit ein. Es konnte seit dem 9. Jhdt, seit of- Füllwort geworden war, sogar ganz ohne Präfixe wohl fast alles ausdrücken, was die Westgermanen mit Hilfe vieler Präfixe ausdrückten, durch ein einfaches Verb, wozu wir Simplex und eine Anzahl Komposita gebrauchen. Beisp: Das Verb nema ist ohne Präfix in der Bedeutung des ursprünglichen Simplexes und mindestens folgender 5 Komposita gebraucht worden: *and-, *bi-, *fra-, *ga- und *undneman (s. Vonhoff; dazu vielleicht *umbineman, s. § 21, 1). Zur Scheidung der einzelnen Bedeutungen konnten Rektionsverschiedenheiten und hinzugesetzte Adverbien beitragen. Die Präfixe waren, wie die nordischen Sprachen seit dem 9. Jhdt zeigen, entbehrlich und konnten darum alle durch eins ersetzt werden. Wären sie es nicht gewesen, so hätten sie nicht einmal infolge von Lautwandlungen verloren gehen können (vgl. Anhang, 2).

7. Das Präfix of- wird im Norden, ebenso wie das got. uf-, schon früh eine mannigfaltige Verwendung gehabt und darum schon sehr früh auf Kosten der übrigen Präfixe an Boden gewonnen haben. Es hat sie nach und nach verdrängt, soweit sie nicht klare und scharfe Bedeutung hatten und darum Neigung bestand, sie durch betonte Präfixe oder Adverbien zu ersetzen. Am längsten scheint sich *ga- gehalten zu haben. Die vielen Wörter, in deren Anlaut das g- von *ga- erhalten geblieben ist, beweisen, daß *ga- erst nach dem Einsetzen der spätnordischen Synkopierungen, infolge derer *ga- zu g- wurde, von of- verdrängt worden ist. Vielleicht war erst die einsetzende Verstümmelung von *ga- der Grund zu seiner Ersetzung. Die Synkopierung kann nur die vokalisch auslautenden Präfixe erfaßt haben, da fyr- und of- (und

vielleicht um-) unversehrt blieben, während *ga- zu g- wurde (darum kann teygia ‘zeigen’ nicht auf *ataugjan zurückgehen; vgl. § 37, 3 Anm). Aus *galikr ‘gleich’ wurde, wo die Ersetzung des *ga- durch of- der Synkopierung zuvorkam, of likr (s. § 15, 1), sonst aber infolge der Synkopierung glikr; darum stehen of likr und glikr nebeneinander.

Nur fyr- rettete sich in 6 Verben in die geschichtliche Zeit und überlebte den Zusammenbruch des Präfixes of- und sein Hinabsinken zum Füllwort (s. § 37, 3).

8. Da der Verfall des Präfixes of- (und um-?) zum Füllwort voraussetzt, daß of- nahezu bedeutungslos war, so ist nicht anzunehmen, daß bei Bragi, kurz vor dieser Entwicklung, neben of- (und vielleicht um-) noch andere Präfixe, an deren Stelle wir später das Füllwort finden, bestanden haben. Der Weg vom Nebeneinander vieler Präfixe zum Füllwort wird nicht in 2 Menschenaltern gegangen worden sein. Darum glaube ich, für Bragi (neben um-?) nur of- ansetzen zu dürfen (s. § 38, 6).

§ 48.

F. Die Gründe für die Aufgabe der Vertretung der verlorenen Präfixe durch das Füllwort.

1. of- konnte sich an die Stelle der anderen Präfixe setzen, weil sie nur anzeigten, daß die Wörter, zu denen sie traten, eine bestimmte geschichtlich gewordene abgeleitete Bedeutung hatten, weil sich aber aus den Präfixen und den Wörtern, vor denen sie standen, nicht notwendig diese Bedeutung ergab. Die verschiedenen Präfixe waren nahezu gleichwertig, konnten alle ungefähr gleiche Dienste tun.

Je mehr of- andere Präfixe verdrängte, um so mannigfaltiger wurden seine Funktionen; es vertrat schließlich das perfektive *ga- vorm Part. prt, das sozialive *ga- vor barmi usw, *uz- vor fara ‘erfahren’, *und- vor nema ‘unternehmen’, *fra- vor fara ‘vernichten’, usw. Eine eigene, über diese Funktionen hinausgehende Bedeutung wird of- zu dieser Zeit kaum mehr gehabt haben.

2. In allen germanischen Sprachen standen Wörter mit Präfix neben präfixlosen ohne merkbaren Bedeutungsunterschied.

Beispp: got. huljan, dishuljan ‘verhüllen’;
agf. bīdan, ābīdan ‘erwarten’;
as. hrīnan, anthrīnan ‘berühren’;
ahd. durfan, bidurfan ‘bedürfen’.

Ebenso muß im An. manches Wort mit dem Präfix of- neben dem ohne es gestanden haben. Die Übernahme der freien Verwendung des perfektiven *ga- durch of- hat die Zahl der Fälle, in denen of- ebensowohl stehen wie fehlen konnte, stark vermehrt, wenn das Urnord. diesen freien Gebrauch bis in die Zeit der Verdrängung von *ga- durch of- bewahrt hat. of- mußte in nicht wenigen Fällen frei scheinen. Von ihnen aus wird der Einbruch erfolgt sein. Die Bedeutungslosigkeit und die gelegentliche Freiheit mußten seine Stellung erschüttern. Die spätere Sprache beweist, daß es ohne of- ging. Es war überflüssig, und die Sprache warf es ab.

3. Im Laufe des 9. Jhdts wurde die Freiheit in der Verwendung von of- von den Fällen, in denen sie bestand, auf alle ausgedehnt. Das Präfix wurde frei, es wurde zum Füllwort. Die Umgangssprache gab es schnell auf; sie hatte es nicht nötig und hielt es darum nicht. Die Dichtung hatte Verwendung für es und hielt es.

§ 49.

Ergebnis des III. Abschnittes.

Unter den unbetonten Präfixen, die das Urnord. aus dem Urgerm. geerbt hat, hat sich of- (und vielleicht um-) auf Kosten der übrigen immer weiter ausgebreitet und sie schließlich alle verdrängt, soweit sie nicht durch betonte Präfixe oder adverbielle Ausdrücke ersetzt wurden; nur fyr- hielt sich vor 6 Verben; *ga- wurde erst aufgesogen, als die Synkopierung angefangen hatte, es zu zersetzen.

Im Anfang des 9. Jhdts, bei Bragi, dem ältesten Dichter, von dem Strophen erhalten sind, erscheint of- als regelmäßiger Vertreter der verdrängten Präfixe. Er hat es auch regelmäßig vorm Part. prt. verwendet, vor dem bis um 700 nach Ausweis der Runeninschriften weder *ga- noch of- fest war. Dann aber löste sich im 9. Jhdt das Präfix und wurde frei, wurde zum Füllwort. Seine Aufgabe zerriß die Komposita, in deren Fuge es stand; nur die von -nautr und -neyti hielten sich. Das -u- in ihrer Fuge ist eine deutliche Spur des verlorenen of-.

Die Umgangssprache gab das nun entstandene Füllwort schnell auf; die Dichtung machte es sich zu eigen und zu nutze; sie bewahrte lange das Bewußtsein von seiner ursprünglichen Funktion und gebrauchte es in ihr gelegentlich noch bis spät in das 10. Jhdt über die neue Funktion, die rein metrische der Senkungsfüllung, hinaus. Einige Dichter haben es jedoch schon um 900 nur noch in ihr gebraucht.

Das Füllwort wurde im 10. Jhdt noch sehr oft gebraucht; seine Verwendung ließ dann immer mehr nach und hörte um 1300 ganz

auf. Diese Entwicklung ist für die Datierung der eddischen Lieder wichtig.

IV. Abschnitt. Die Bedeutung des Füllworts.

§ 50.

Zur Feststellung, ob das Füllwort eine Bedeutung hatte, oder mehrere, und welche, stehen uns zwei Wege offen: von seiner Herkunft und Entstehung und von Sinn und Bedeutung der Stellen her, in denen es steht.

Die Herkunft des Füllworts weist auf Bedeutungslosigkeit (s. § 47 f). Die Fälle, in denen es in erkennbarer metrischer Funktion, als Senkungsfüllung, steht, können zu keinem sicheren Ergebnis für seine Bedeutung führen, weil es möglich ist, daß es hier allein ihretwegen steht und zu der Bedeutung der Stelle keine Beziehung, auf sie keinen Einfluß hat. Dagegen zwingen uns die Fälle, in denen das Füllwort ohne metrische Funktion steht, eine außerhalb des Metrischen liegende Funktion oder Bedeutung anzunehmen, denn irgendeine muß es überall, irgendeinen Grund seine Verwendung immer haben.

Ausgangspunkt für die Untersuchung der Bedeutung des Füllworts aus dem Zusammenhang, in dem es steht, muß darum das Füllwort in der Prosa und das überschüssige sein. Sie führen auf das potentiale of, das wegen seiner Bedeutung und der Regeln für seinen Gebrauch vor den verschiedenen Wortarten scharf vom eigentlichen Füllwort zu scheiden ist. Ich behandle es im V. Abschnitt und untersuche auch erst dort, wie weit sein Gebrauch in das Gebiet des reinen Füllworts: die Senkungsfüllung im Vers, hineinreicht. Es ist im größten Teil der Dichtung nicht möglich, zwischen den Geltungsbereichen der beiden Wörter eine sichere Grenze zu ziehen (s. § 54, 2).

§ 51.

A. Das Füllwort ohne Bedeutung.

1. Aus der Entstehung des Füllworts aus dem alten Präfix of- (und vielleicht um-), das nach und nach die Funktionen der meisten anderen Präfixe übernommen hatte (s. § 47 f), geht hervor, daß es in der ältesten Zeit gar keine Bedeutung (im engeren Sinn des Wortes) oder höchstens ganz schwache Reste der Bedeutungen dieser oder jener Präfixe gehabt haben kann. Hätte das Präfix of- noch irgend eine wirkliche Bedeutung gehabt, so würde die Sprache es nicht fallen ge-

lassen haben. Das Füllwort ist der Nachkomme eines von der Sprache als überflüssig ausgestoßenen Präfixes. Es hatte keine Bedeutung, es diente nur zur Füllung von Senkungen im Vers, ohne daß die Bedeutung der Stelle davon berührt wurde. Es trat nur vor bestimmte Wortarten und =gruppen, zu einigen Wörtern nur, wenn sie in einer Bedeutung standen, die auf alte Präfixkomposition zurückging. Hierin lebten alte Regeln weiter, spiegelten sich verlorene Funktionen wieder. Aber eine Bedeutung hat es auch hier nicht.

Auch in den späteren Jahrhunderten habe ich nirgends Ansätze zur Herausbildung einer außerhalb des Metrischen liegenden Funktion oder Bedeutung des Füllworts erkennen können (vom potentialen of abgesehen). Es ist bis zum Schluß bedeutungslos geblieben. Dies ist auch die in der Forschung vorherrschende Ansicht (s. Einl. IV).

2. Das Füllwort war somit wahres Füllwort und trägt seinen Namen mit Recht. Es füllte Senkungen im Vers. Hierzu war es geeignet und wurde es Jahrhunderte lang mitgeschleppt.

Ähnlich ist es in den älteren deutschen Mundarten stellenweise dem Präfix ge- ergangen. Schon Grimm beobachtete Setzen und Fortlassen dieses fast bedeutungslos gewordenen Präfixes bei Otfrid „nach metrischer Bequemlichkeit" (II, S. 836)[1]). Noch näher steht dem awn. Füllwort=gebrauch der gelegentliche Gebrauch von ge- zur Senkungsfüllung im Mnd, da es sich hier nicht wie bei Otfrid um ein bedeutungsarmes, sondern um ein losgelöstes Präfix von wirklichem Füllwortcharakter handelt. Gerhard von Minden, in dessen Heimatmundart ge- fehlte, hat es als Hilfsmittel zur Senkungsfüllung im Vers aus anderen Mundarten aufgenommen und gelegentlich verwendet[2]). Andere mnd. Dichter, deren Mundart ge- hatte, haben es bisweilen aus metrischen Gründen fortgelassen, weil ihnen aus anderen Mundarten oder Dichtungen bekannt war, daß es fehlen durfte[3]). Es ist also in Deutschland ebenso wie im Norden zur Bildung eines Füllworts gekommen.

[1]) Vgl. Dorfeld, Über die Funktion des Präfixes ge- (got. ga-) in der Komposition mit Verben; Teil I (Diss. phil. Gießen 1885), S. 11.

[2]) Siehe Leitzmann, Die Fabeln Gerhards von Minden (Halle 1898), S. LXXIV f.; Lasch, Mnd. Grammatik (Halle 1914), § 221, VI. — Minden liegt an der Grenze eines Gebietes, dessen Mundart bis heute e- < ge- bewahrt hat, so daß Gerhard schon in den Straßen seiner Heimatstadt die Wörter mit Präfix neben den in Minden selbst herrschenden ohne es zu hören bekam.

[3]) Siehe Beta, Untersuchungen zur Metrik des mnd. Valentin und Nameloos (Diss. Lpz. 1907), § 103; Korlén, Statwechs gereimte Weltchronik (Upps. Univ.-Årsskrift 1907), S. 275ff. Seelmann weist in der Besprechung dieser Arbeit (A. f. d. A. 32, S. 68) darauf hin, daß selbst in Statwechs Prosa Auslassung von

§ 52.

B. Das Füllwort als poetisches Stilmittel.

In der ältesten Zeit galt das von der Umgangssprache aufgegebene Füllwort als Kennzeichen der dichterischen Sprache; es war eine Eigenheit des poetischen Stiles und wurde darum von einigen Dichtern nicht nur zur Senkungsfüllung, sondern auch überschüssig gebraucht, jedoch, wie es scheint, nur vor Nomina (von þiódolfr, s. § 40,7) und hauptsächlich vor Partt. prt. (von þiódolfr, Egill, s. § 42,4, auf dem Runenstein von Rök, s. § 40,7, und in einigen Eddaliedern, s. § 59,2). Aber noch im 10. Jhdt scheint es wenigstens bei den Skalden diesen Nimbus verloren zu haben und nur mehr rein zur Senkungsfüllung gebraucht worden zu sein.

Das Füllwort hatte also zuerst neben der gewöhnlichen metrischen Funktion doch eine Bedeutung, keine logische oder syntaktische, d. h. keine im engeren Wortsinn, sondern eine psychologische, einen Stimmungs- und Gefühlswert. Später scheint es als heidnisches Erbe, Stilgut alter heidnischer Lieder und heidnisch gebliebener Skaldendichtung empfunden und darum nicht in die geistliche Dichtung übernommen worden zu sein (s. § 58,3).

§ 53.

C. Das perfektive Füllwort.

Verschiedene Forscher haben dem Füllwort perfektive Bedeutung zugesprochen (s. Einl. IV, 3). Diese Annahme ist in seiner überaus häufigen Stellung vorm Part. prt. begründet (s. § 19). Aber das Füllwort ist hier nur Nachfahre des Präfixes of-, das zu Bragis Zeit fester Bestandteil des Part. prt. war. Gerade diese Erstarrung des Erben des alten Perfektivpräfixes *ga- vor dem Part. prt. beweist, daß seine Perfektivbedeutung verblaßt war. Selbst unter den 7 Fällen von überschüssigem Füllwort vor Partt. prt. im fornyrdislag ist nur 1, in dem perfektive Bedeutung angenommen werden könnte: Od 34,7: nú er um genginn (s. § 59,2).

Auch vor finiten Verben kann kein perfektives Füllwort wahrscheinlich gemacht werden. Wohl werden unter den 289 Fällen von Füllwort vor ihnen viele sein, in denen es perfektiv zu sein scheint. Ebenso gut wird man Fälle sammeln können, in denen es dies nicht sein kann. Wäre das Füllwort in nennenswertem Umfange vor finiten

ge- aus rhythmischen Gründen festzustellen ist. Ähnliches liegt der Fortlassung von ge- vorm Part. prt. der nhd. Verben mit unbetonter 1. Silbe zugrunde (Beisp: studiert).

Verben perfektiv gebraucht worden, so würden den 108 Fällen, in denen es vor Präsensformen steht, mehr als 181 vor Präteritalformen gegenüberstehen (s. § 17); diese Zahlen werden ungefähr denen des Vorkommens von Präsens und Präteritum in der an. Dichtung entsprechen[1]).

V. Abschnitt. Das potentiale of.

§ 54.

1. Das potentiale of bezeichnet die Nur-Möglichkeit einer Aussage oder tritt zu einem Ausdruck der Möglichkeit (meist dem Infinitiv nach mega 'können') oder einem anderen Ausdruck der Nichtwirklichkeit, den es betont oder abwandelt, vielleicht auch abschwächt. Seine Verwendung und Bedeutung ist mannigfaltig, seine Wiedergabe in den modernen Sprachen schwierig; manchmal kann man es mit 'wohl' oder 'etwa' übersetzen, manchmal ist es kaum wiederzugeben. Es steht dem griechischen ἄν in Verwendung und Bedeutung sehr nahe[2]). Gewöhnlich steht es neben einem Ausdruck der Nichtwirklichkeit, selten liegt dieser Ausdruck nur in ihm.

Ich spreche nur vom potentialen of, weil die Form um in den ältesten Hss, in denen die Partikel am häufigsten ist, erst sehr selten neben of vorkommt.

2. Das potentiale of ist vom Füllwort streng zu scheiden. Die Wbb. trennen die beiden Wörter nicht, da sie bisher nicht als verschieden erkannt worden sind. Praktisch ist die Scheidung jedoch nicht rein durchzuführen. Der hier gemachte Versuch, durch genaue Untersuchung des potentialen of zu dieser Scheidung und zu einer Grenzbestimmung zu kommen, dient zugleich der Aufgabe dieser Arbeit: der Untersuchung des Füllworts, und mußte darum in sie einbezogen werden (vgl. § 50).

3. Das potentiale of kommt in der norwegischen Prosa nicht vor. Die isländische weltliche Prosa enthält, mit Ausnahme der Rechtsdenkmäler, der Fassungen der Grágás, nur ganz vereinzelte Fälle. Dagegen ist es in der ältesten geistlichen Prosa sehr häufig. Der Grund für diese Verschiedenheit sind wahrscheinlich Altersunterschiede. Der Gebrauch des potentialen of hörte spätestens um die Mitte des 13. Jhdts auf. Die älteren Hss. sind fast alle geistlichen Inhalts. Die Hss. der

[1]) Wahrscheinlich geht das potentiale of auf das perfektive ga- zurück (s. § 61, 2).

[2]) Über ἄν s. W. Pape, Griechisch-deutsches Handwörterbuch, 3. Aufl, Braunschweig 1906; Fr. Passow, Handwörterbuch der griechischen Sprache, Lpz. 1841 ff.

Grágás sind zwar jünger, gehen aber auf sehr alte Überlieferung in fester, größtenteils schriftlicher Form zurück. Die übrigen Prosaschriften, die potentiales of enthalten, sind schon im 12. Jhdt verfaßt.

Das potentiale of ist in den Hss. sehr ungleichmäßig verbreitet. Mehrmals häufen sich die Fälle auf engem Raum und fehlen dann auf langen Strecken. Beisp: H. enthält S. 114,28–35, in 8 Zeilen, 6 Fälle, dagegen S. 25–59, auf 35 Seiten, keinen (vgl. § 56,2 über die Verteilung in den Grágás-Hss). Dies deutet darauf, daß es schon seit etwa 1200 nicht mehr recht lebendig war. Darauf weist auch, daß es in der Dichtung nach 1200 sehr selten wird (s. § 58,1).

Die isländische Prosa und geistliche Dichtung haben nur das potentiale of, nicht aber das Füllwort gebraucht. Nur in der weltlichen Dichtung stehen beide nebeneinander. Das potentiale of läßt sich in ihr in allen Teilen und bis wenigstens um 900 zurück nachweisen; im allgemeinen ist in ihr aber nicht zu entscheiden, wo potentiales of und nicht Füllwort vorliegt.

Das potentiale of ist in den Teilen der Literatur, in denen es vorkommt, nicht überall in gleicher Funktion gebraucht worden. In der weltlichen Prosa drückt es, und zwar gewöhnlich allein, die Nur-Möglichkeit der Aussage aus, und tritt nur sehr selten pleonastisch zu anderen Ausdrücken der Möglichkeit. Dies aber ist in der geistlichen Prosa sehr häufig; außerdem bezeichnet es in ihr nicht immer die Möglichkeit, sondern tritt in einem nicht fest abzugrenzenden Teil der Fälle zu anderen Ausdrücken der Nichtwirklichkeit, die es in irgend einer nicht klar zu fassenden Weise verstärkt oder abwandelt. Noch stärker und mannigfaltiger tritt dieser Gebrauch in der älteren Dichtung hervor, so daß er als der ältere angesehen werden muß. Diese Verschiedenheiten zwingen zur Scheidung der genannten Gebiete in der Behandlung.

4. In den Regeln für den Gebrauch vor den verschiedenen Wortarten unterscheidet sich das potentiale of wesentlich vom Füllwort. Es tritt nie vor Nomina, nie vor Partt. prt, nie vor Hilfsverben[1]). Dagegen tritt es vor die finiten Formen (Imperative ausgenommen; vgl. § 22,2) und Infinitive aller Vollverben. Von den in § 21 besprochenen Einschränkungen für den Gebrauch des Füllworts vor Vollverben findet

[1]) Ausnahmen: 645, S. 74,8f: hversu hann of mætti svá lengi fœzlulaust of lifa þar. Hier steht das potentiale of vor Hilfsverb und abhängigem Infinitiv zugleich (vgl. § 20,3 zu Grm 17,4–6). Ich nehme an, daß Schreibfehler: Vorwegnahme des 2. of, vorliegt, und rechne das 1. of nicht weiter mit;

Heil II, S. 4,31f: svát eigi of mátti siá; auch hier nehme ich Schreibfehler an, und rechne den Fall, wie wenn es hieße: svát eigi mátti of siá.

sich beim potentialen of keine Spur. Es steht auch einige Male vor suffixnegiertem Verb, vor das nie Füllwort tritt (s. § 22, 1), jedoch nur in den Hss. der Grágás[1]). Im Satzanfang steht es ebenso wie das reine Füllwort nie (s. § 25, 2).

A. Das potentiale of in der Prosa.

§ 55.

Das benutzte Material.

Folgende Hss. und Texte habe ich auf das Vorkommen des potentialen of durchgesehen:

altisländisch: alle von Noreen, § 12, B, b und c genannten Hss;
alle veröffentlichten Hss. der Grágás (Grág I—III);
Heilagra manna søgur (außer Vitæ Patrum);
Leifar fornra kristinna fræða íslenzkra;
Diplomatarium Islandicum I (Kph. 1857—76);
Bandamanna-, Eyrbyggia-, Gull-þóris-, Hávards-, Heiðarvíga-, Hœnsna-þóris-, Kormáks-, Svarfdœla-saga; 1. und 2. gramm. Abhandlung.

altnorwegisch: alle von Noreen, § 15, B, b und c genannten Hss;
Diplomatarium Norvegicum I (Christ. 1849), Urkunden bis 1300;
Jónsbók (hrsg. von Ó. Halldórsson, Kph. 1904).

Folgende Wbb. wurden zur Feststellung des Bestandes zu Hilfe genommen:

Cl; Fr; Larsson, Ordförrådet; Möbius, Glossar; Glossar zu Norges gamle Love (5. Band).

Die aufgeführten Texte enthalten 168 Fälle von potentialem of. 43 gehören der weltlichen, 125 der geistlichen Prosa an. Die norwegische Prosa enthält keinen Fall. Ein geringer Rest der Fälle in der isländischen Literatur wird fehlen (s. Einl. II).

§ 56.

1. Das potentiale of in der weltlichen Prosa.

Die von mir durchgeprüfte altisl. weltliche Prosa enthält 43 Fälle von potentialem of, davon 40 in den verschiedenen Fassungen der Grágás, des isländischen Rechtsbuches.

[1]) Dies kann daraus erklärt werden, daß die angehängte Negation in der übrigen Prosa sehr selten ist.

a) Das potentiale of in der Grágás.

1. Die klare und knappe, jedes überflüssige Wort vermeidende und auf jeden Schmuck verzichtende Sprache des altisländischen Rechts (ausgenommen Rechtsformeln wie die Tryggdamól) hatte für ein bloßes Füllwort keinen Raum. of-um ist in ihr überall potential. Meist drückt es allein die Möglichkeit aus; nur 4mal steht es pleonastisch neben mega 'können'.

In der Konungsbók der Grágás steht das potentiale of 22mal, davon 2mal pleonastisch; in 19 der 20 übrigen Fälle hat V. Finsen in der Übersetzung das Hilfsverb 'können' zugefügt und damit, ohne es zu wissen, das potentiale of übersetzt. Er tat es, weil es zur juristisch eindeutigen Formulierung nötig war; er legte den Begriff des Könnens in das altisl. Verb hinein. Verben werden oft ohne Einschränkung gesetzt, wo nur die Möglichkeit ausgedrückt werden soll. (Beisp: Von diesem Turm sieht man weit ins Land.) Dies gilt vor allem in Sätzen, die eine Nichtwirklichkeit ausdrücken; in ihnen ist oft nicht zu unterscheiden und auch ohne Belang, ob nur die Möglichkeit oder die uneingeschränkte Aussage gemeint ist. In Sätze dieser Art tritt das potentiale of mit Vorliebe, und hier berühren sich seine beiden Bedeutungen, die rein potentiale und die ungefähr dem griechischen *ἄν* entsprechende: Zusatz zu Ausdrücken der Nichtwirklichkeit, der die Bedeutung der Stelle nur wenig modifiziert, vielleicht nur die Nichtwirklichkeit betont (Beisp: Snt 8, 1–2: veizt ef sǫk sverdi of rækak).

Die Rechtssprache duldet oft nicht, daß offen bleibt, ob die Wirklichkeit oder nur die Möglichkeit gemeint ist. Darum hat der Jurist Finsen das potentiale of, ohne es zu kennen, fast überall übersetzt. Beisp: Konungsbók I, 32, 2: ef eigi um festir; hier ist der Ausdruck der Möglichkeit notwendig und liegt allein in um: Man darf den Wal am Festtage nur dann zerlegen, wenn man ihn nicht festmachen kann: ef eigi um festir, aber nicht, wenn man ihn nicht festmacht, obwohl man es könnte: ef eigi festir. Darum übersetzt Finsen: 'dersom den ikke kan fæstes'.

2. In den Hss. der Grágás tritt deutlich hervor, daß das potentiale of zu ihrer Zeit, seit etwa 1260, in der Rechtssprache nicht mehr lebendig war, sondern nur als Erbgut weitergeführt wurde. Es ist in ihnen außerordentlich ungleich verteilt, und es ist vielfach ausgelassen worden, ohne daß ein Ersatz geschafft wurde, so daß der Ausdruck mangelhaft, ja geradezu falsch wurde. Beisp: Grág I, I, 32, 2: ef eigi um festir. 4 Hss. setzen of oder um: Grág I, I, 32, 2; III, 34, 22;

177,22f; 346,10; 3 Hss. ersetzen es durch die Umschreibung mit mega: ef eigi má festa: III, 79,21f; 261,9; 386,4; 1 Hs. läßt es aus: III, 127,21f: ef hann festir eigi. Die Stadarhólsbók (Grág II) läßt es 1 mal fort: 40,23: ef eigi festir; 1 mal umschreibt sie es: 515,21: ef eigi má festa. ef eigi festir ist falsch und durch Auslassen des der Sprache ungeläufig gewordenen potentialen of zu erklären.

Derartiges findet sich häufiger. Oft fehlt der Ausdruck der Möglichkeit, wo er zu erwarten ist. Wir müssen hier mit dem Verlust des potentialen of rechnen, auch wenn keine Parallelüberlieferung es enthält. Das uns gebliebene Material zwingt zu dem Schluß, daß das potentiale of in den ältesten Fassungen der Grágás außerordentlich häufig gewesen ist. Darauf weist nicht nur sein häufiges Fehlen, wo es zu erwarten ist, sondern auch die Verteilung der 40 überlieferten Fälle auf die Hss; das kurze Kirchenrecht, das wegen seiner sehr langen Gültigkeit in vielen Hss. überliefert ist, enthält, in ihnen verstreut, allein 11 von den 40 verschiedenen Fällen; von ihnen stehen nur 2 in der ältesten Hs, der Konungsbók. Jede Fassung des Kirchenrechtes bis um 1400 hinunter hat, soweit es in ihr nicht ganz fehlt, ihre eigenen Fälle. Ob dies nun durch verschiedene Auslese aus dem ursprünglichen reichen Bestande oder durch die Herkunft von seit der frühesten Zeit verschiedenen Fassungen des Rechtes (den verschiedenen skrár, s. Grág I, I, 213,21ff) zu erklären ist, bleibt offen. Wir werden hier in die noch ungeklärten Fragen nach der Zeit und Art der Entstehung und dem gegenseitigen Verhältnis der verschiedenen Fassungen der Grágás hineingeführt, die nicht in die Untersuchung einbezogen werden können[1]).

Die Verteilung der Fälle innerhalb der einzelnen Hss. ist sehr ungleich und deutet ebenfalls darauf, daß der ursprüngliche Bestand stark gelichtet ist, wenn nicht etwa den einzelnen Teilen dieser Hss. verschiedene Vorlagen zugrunde liegen. Die erste Hälfte der Konungsbók enthält 20, die zweite dagegen nur 2 Fälle. Die Stadarhólsbók (Grág II) enthält in den ersten 388 Kapiteln nur 1 Fall, und zwar an einer offenbar nicht mehr recht verstandenen Stelle, an der der Abschreiber nicht zu ändern wagte: S. 15,22: ef hann of forlar[2]).

[1]) Siehe F. Jónsson, den oldnorske og oldislandske Litteraturs Historie (2. Aufl, Kph. 1920ff) II, S. 886ff; Maurer, Ersch und Grubers Allg. Encyklopädie, I. Sektion, 77. Teil (Lpz. 1864), S. 1–136; V. Finsen, Aarboger for nordisk oldkyndighed og historie 1873, S. 101ff.

[2]) forla 'zustandebringen'(?), ist nur hier belegt; daß das Wort nicht mehr gebraucht, ja kaum mehr verstanden wurde, geht aus der Haltung der Hss. hervor:

Nach Kap. 388, mit dem nun beginnenden Landabrigdisþáttr, ſetzt ein neuer Schreiber ein. Er gebraucht die Präpoſitionen of und umb, an deren Stelle vorher immer das jüngere um ſteht; das ſuffixnegierte Verb wird häufiger, die altertümliche Konjunktion unz tritt auf. Zugleich mit dieſen Merkmalen einer älteren Sprachſtufe erſcheint das bisher fehlende potentiale of; der neue Schreiber gebraucht es 5 mal: S. 415, 16; 419, 14 uſw. Dieſe älteren Formen nehmen dann allerdings auch bei dieſem zweiten Schreiber bald ab und weichen vor den beim erſten herrſchenden modernen. Deutlich tritt aber hier das potentiale of als einer älteren Sprachſtufe, nämlich der der Vorlage, eigen hervor. Möglich iſt, daß der Landabrigdisþáttr auf eine andere Vorlage als die übrige Staðarhólsbók zurückgeht. Doch beweiſt das genannte of fǫrlar in ihrem Kirchenrecht, daß das potentiale of auch der Vorlage ihres erſten Teiles, dem es im übrigen fehlt, eigen geweſen iſt. Der Hauptſchreiber der Staðarhólsbók hat alſo das potentiale of beim Abſchreiben fortgelaſſen. Es muß darum ſchon damals, um 1260–80, aus dem lebenden Gebrauch der Rechtsſprache verſchwunden geweſen ſein.

3. Das potentiale of in der Konungsbók (Grág I).

In 2 von 22 Fällen ſteht das potentiale of in der Konungsbók pleonaſtiſch:

I, 109, 3f: þá má hann eigi um gera sekð hans . .

II, 196, 14: þeir er ómǫgum sínum megu vǫrd um veita.

In 19 der 20 übrigen Fälle überſetzt Finſen (Grág I, III—IV) das potentiale of durch ‘können’ oder einen verwandten Ausdruck:

I, 14, 4ff: hann skal svá hefia smíð upp, at gǫr sé . . . ., ef hann of fǫrlar; III, 13, 13f: . . . ‘dersom han kan fortsætte Arbeidet uden Forhindring’.

I, 32, 1f: rekahval eigu menn at flytia ok festa, ok skera, ef eigi um festir; III, 31, 8: . . . ‘dersom den ikke kan fæstes’.

I, 53, 19f: ef hann getr þann kvið, at hann mundi fyrr út koma, ef sól um sæi; III, 52, 22f: . . . ‘ifald Solen havde været at see’.

I, 74, 21f: ef þeir um sitia eigi fyrir ofríki manna, þá er þeim rétt at sitia, þar er . . .; III, 74, 32f: ‘kunne de ikke blive siddende’ . . .; ähnlich I, 74, 24 (III, 74, 36).

---

3 Hſſ. ſchreiben of fǫrlar (Grág I, I, 14, 6; II, 15, 22; III, 157, 17); 3 andere Hſſ. laſſen den Nebenſatz: ef hann of fǫrlar, ohne Erſatz ausfallen (III, 13, 23; 241, 21; 283, 26); 1 Hſ. erſetzt ihn durch: ef hann orkar (III, 108, 4), 1 andere durch: ef hann má svá (III, 202, 22); 1 Hſ. ſchließlich ſchreibt: ef ekki for fallar (III, 312, 7).

I, 74, 25f: hvar þeir skulu at finnaz, at þeir um lúki helzt dómi sínum ... (vgl. mega lúka 74, 23); III, 75, 3: ... ‘for bedst at kunne afslutte sin Dom’.

I, 76, 2ff: ef nokkurr þeira er svá siúkr, ..., at eigi um ves úti[1]) ok má hann þó mæla (beachte: um ves, aber: má mæla); III, 76, 4f: ... ‘at han ei kan være ude,’ ....

I, 89, 1f: þá skal hann fara af gǫtunni, svá at þeir um taki eigi spióta oddum til hans; III, 88, 15: ... ‘saa at de ikke med Spydsodderne kunne naae til ham’.

I, 93, 29f: þeim er svá síð fregna at eigi um stefnir; III, 93, 1: ... ‘at det er for sildigt til at stævne’ (wörtlich: ‘daß man nicht zitieren kann’).

Ferner I, 109, 18 (III, 108, 19f); I, 109, 19f (III, 108, 22f); I, 144, 13 (III, 143, 14f); I, 178, 15f (III, 177, 20); I, 182, 27 (III, 182, 4f); I, 194, 11 (III, 193, 16f); I, 194, 16 (III, 193, 22); I, 209, 13f (III, 208, 16); I, 230, 19 (III, 228, 22); II, 119, 3 (IV, 117, 28).

Das potentiale of wird von Finsen nicht überſetzt:

I, 234, 6f: en ádr adrir ómagar um komi á fé ens unga manns; III, 231, 35f: ‘men inden andre trængende Slægtninge tages til Forsörgelse af hans Gods’; hier muß überſetzt werden: ‘aber ehe andere ómagar die Vormundſchaft übernehmen können’.

4. Das potentiale of in den übrigen Hſſ. der Grágás (Grág II und *III*).

Die übrigen Hſſ. enthalten 18 Fälle, die der Konungsbók fehlen. In 2 Fällen ſteht es pleonaſtiſch:

II, 415, 15f: eda madr má eigi of koma heimild sinni til ...;

II, 470, 24f: ef vatn er svá lítit at þeim þykkir eigi of skipta mega.

In 5 Fällen umſchreiben Parallelſtellen anderer Hſſ. das potentiale of durch einen andern Ausdruck der Möglichkeit:

III, 402, 8f: ef þat er utar fyr annars landi en fisk of sér á bordi; ähnlich III, 406, 11; 407, 8; aber I, II, 130, 21f: ... en siá megi fisk á bordi.

III, 403, 4f: ef þat berr kvidr at þeir myndu of koma til lands hvalnum; aber II, 529, 7: at þeir mundu komit fá til lands ...

[1]) ves = es (3. sg. ind. prs. von vesa) iſt nur nach potentialem of bezeugt (Noreen § 532 Anm 1), hier und H. 119, 28; 211, 3. Noreen hält Schreibfehler für möglich; mir ſcheint er ausgeſchloſſen. of-um erſcheint nie vor vokaliſch anlautenden Formen von vesa; in den 3 Fällen, wo ſie zu erwarten ſind, ſteht ves an der Stelle von es; ſonſt ſteht das potentiale of nur je 3mal vor vesa und væri, und vielleicht einmal vor sé (ſ. § 60, 2 Anm). Füllwort ſteht nie vor vesa.

III, 406, 17f: ef kvidr berr þat, at þeir mundi of veida ...; aber II, 533, 5f: at þeir mundi veiddan fá ...

In 7 der 11 übrigen Fälle bringt Finsen in die Übersetzung ihrer Parallelstellen in der Konungsbók den Ausdruck der Möglichkeit, obwohl er in dem übersetzten Texte fehlt:

II, 451, 11f: hvergi má skylda annan til gardlags, þar er eigi of tekr í hiá torf; – I, II, 90, 10 fehlt of; I, IV, 88, 7: ... 'hvor der ikke paa Stedet kan tages' ...

III, 4, 6: ok skal skíra þar er vatni of náir; – I, I, 5, 23 fehlt of; I, III, 4, 25: ... 'hvor man nærmest kan nae til Vand'.

III, 11, 15f: þótt eigi of nái prestfundi; – I, I, 12, 10 fehlt of; I, III, 11, 22f: 'selv om han ikke kan komme til at tale med en Præst'.

Ferner III, 57, 22 (I, I, 5, 20; I, III, 4, 21); – III, 58, 6 (I, I, 6, 8; I, III, 5, 5); – III, 164, 7 (I, I, 19, 12; I, III, 18, 14); – III, 172, 6 (I, I, 26, 22; I, III, 26, 7).

In diesen Fällen, in denen der Sinn den Ausdruck der Möglichkeit fordert, andere Hss. potentiales of setzen, in der Konungsbók aber dieser Ausdruck fehlt und doch von Finsen in die Übersetzung gebracht wird, ist es wahrscheinlich, daß of ursprünglich zum Texte gehörte und der Konungsbók (und zum Teil anderen Hss.) verloren gegangen ist.

In 3 Fällen enthält die Parallelstelle der Konungsbók keinen Ausdruck der Möglichkeit und wird er auch von Finsen nicht in die Übersetzung gebracht:

III, 10, 25f: ok of verst hann því máli; – I, I, 11, 23 fehlt of; I, III, 10, 34: 'da slipper han fri i Sagen'; es ist zu übersetzen: 'dann kann er freigesprochen werden'.

III, 153, 21f: ok of tekrat þar fé sem eigi er til; – I, I, 9, 21 fehlt of; I, III, 8, 29f: 'da tager man ei Gods, hvor Gods ikke er'; es ist zu übersetzen: 'da kann man kein Geld nehmen', ...

III, 170, 2f: eigi of vardar, at hestar renni eptir; – I, I, 24, 28 fehlt of; I, III, 24, 1: 'ei gjælder det Straf', ...; der Sinn ist: 'es kann nicht bestraft werden, – ist nicht strafbar'.

Für den letzten Fall bietet Finsen keine Übersetzung:

II, 419, 14f: ok of segrat hann ósátt sína fyrr á kaupit en hann á riptina, 'er kann nicht eher (rechtskräftig) erklären, daß er mit dem Verkauf nicht einverstanden ist (und ihn damit ungültig machen), als er das Recht zur Ungültigkeitserklärung hat'.

of-um ist in der Grágás überall potential.

b) Das potentiale of in der übrigen weltlichen Prosa.

Außerhalb der Grágás enthalten die von mir durchgeprüften weltlichen Prosatexte nur 3 Fälle von potentialem of[1]), alle in Schriften, die schon im 12. Jhdt verfaßt sind. Das Fehlen in den übrigen Texten kann daraus erklärt werden, daß sie nach der Mitte des 13. Jhdts, zu einer Zeit, in der das potentiale of nicht mehr gebraucht wurde, verfaßt oder redigiert worden sind. Nur 3 Fälle haben sich aus älteren Hss. in jüngere gerettet; der Gebrauch von of ist in ihnen von dem in den Grágás-Hss. nicht verschieden:

Íslendingabók (Ares Isländerbuch, 2. Aufl, Halle 1923) S. 15,12ff: En enir heidnu menn hurfu saman med alvæpni, ok hafdi svá nær, at þeir møndi beriask, at eigi of sá á midli, '... daß man nicht durchblicken konnte'.

1. gr. Abh. S. 37,1f: ok af því of eykr eigi atkvædi nafns hvers þeira (vgl. 2 Zeilen weiter: aukask megi); übersetzt dort: '... ikke kan forøge ...'; Snorra-Edda (Kph. 1848ff), II, S. 31: '... duplicem potestatem reddere non possunt'.

Heidarvíga saga (hrsg. von Kålund, Kph. 1904), S. 103, 21f: vera má nú, at Bardi sé fyrir handan, er hedan of sér, '... was man von hier sehen kann'[2]).

§ 57.

2. Das potentiale of in der geistlichen Prosa.

1. Die benutzten geistlichen Prosatexte enthalten 125 Fälle von potentialem of. Nur 6 gehören Hss. an, die nach 1250 geschrieben sind (Cod. Holm 2: 4 Fälle: Heil I, 295,17; 381,1; 428,1; II, 258,24; Cod. 681 qv: 1 Fall: Heil I, 352,35; Cod. AM 238: 1 Fall: Heil II, 20,7), wahrscheinlich aber auf ältere Vorlagen zurückgehen (s. Heil I, S. I). Der Fall Heil II, 258,24 ist schon in einer älteren Hs. belegt (Cod. AM 655: Heil II, 282,31).

Die Bedeutung, in der die geistliche Prosa das potentiale of gebraucht hat, ist nicht überall sicher zu bestimmen. Sie ist nicht so ein-

[1]) Ich rechne nicht mit: 1. gr. Abh. S. 28,10f: svá es morg vid ver sinn vær, at varla of sér hon af hónum nær; es ist ein Verspaar; die Ausgabe löst es nicht aus dem Prosatext und es ist auch nicht in Skj. aufgenommen (s. § 34 Anm).

[2]) In einigen Wendungen lebt das potentiale of noch im heute gesprochenen Isl: nema alt um þrotni; heldur en alt um þrotni; þegar minst von um vardi u. a; auch bei neueren isl. Dichtern finden sich Beispiele (s. Blöndal, Islandsk-dansk Ordbog, Rvik 1920–24; auf einiges machte Blöndal mich brieflich aufmerksam).

heitlich wie in der Grágás. In einigen Fällen muß es wie dort die Möglichkeit ausdrücken, in anderen ist dies jedoch nicht möglich. Hier verstärkt oder modifiziert es einen Ausdruck der Nichtwirklichkeit, zu dem es tritt, und ist vielleicht mit 'wohl' oder 'etwa' wiederzugeben, vielleicht auch nicht übersetzbar. Hier steht es dem griech. ἄν sehr nahe. In den meisten Fällen ist schwer zu entscheiden, welcher der beiden Bedeutungszweige vorliegt. Beisp: Ist of in den 59 Fällen vor dem Infinitiv nach mega pleonastisch oder wandelt es den Ausdruck der Möglichkeit irgendwie ab, heißt: nú megum vér of skilia 'nun können wir verstehen' (= nú megum vér skilia) oder 'nun können wir wohl verstehen, werden wir (wohl) verstehen können', oder dergl? Um dies zu entscheiden, müssen die lateinischen Vorlagen hinzugezogen und auch alle die Fälle untersucht werden, in denen of nicht steht. Auch ein sorgfältiger Vergleich mit dem entsprechenden Gebrauch von ge- im Got. und Wg. (s. § 61,1) bringt vielleicht weiter.

2. In 59 Fällen steht of vor dem Infinitiv nach mega[1]); 32mal ist das Verb nicht negiert:

Beispp: H 5,17: svá sem madr má of nema eda vita;
„ 23,16: sem menn megu of bera;
„ 24,14f: at hann megi iafnfúss til síns dǫgurðar of vera;
„ 60,30f: nú megum vér, góð systkin, of skilia;

weiter: H 77,11; 78,4; 108,17; 118,35; 199,16; Leif 4,11; 8,2; 11,27; 92,2; 100,11; 120,8; 123,23; 126,5; 130,31; 138,16; 150,21; 645, 74,9; 80,19 usw.

27mal ist das Verb negiert:

Beispp: H 6,27: þá megum vér hug órum eigi nær of koma;
H 14,20: at eigi máttu of siá sól réttlætis;
„ 127,5f: at vér mættim oss eigi of nýta þá ena helgu þiónustu;
„ 165,18: ok má hér eigi of greina;

weiter H 166,7; 166,8; 180,2; Leif 7,25; 36,11; 114,16; 121,10; 131,12; 131,27; 138,19; 139,4; 145,8; 145,25; 145,26; 645, 56,6; 68,1; 85,20 usw.

3. In 23 Fällen steht of vor einem negierten Verb (die Fälle nach mega nicht eingerechnet); 21 mal kann es die Möglichkeit ausdrücken:

Beispp: H 14,28ff: því gerdi gud ... svá, at hann sendi Ióan fyrst, at eigi of stódusk mennenir ellegar biartleik hans;
„ 88,2: Etki of ætlar til annars en mótgǫngu ..., 'das kann zu nichts anderem führen als ...';

[1]) Darunter ist 1 Fall, in dem of vor mega steht; s. § 54,4 Anm.

H 114, 29: alls engi veg of gørum vér þess, ‘garnichts können wir dazu tun’;
„ 118, 6f: en af því, at vér of stǫndumk eigi þat;
„ 119, 27ff: þat skulum vér eigi láta oss fyrnask at aldregi of ves réttlátr nema þolinmódr sé;
„ 153, 10f: ... at hepta fiándr at þeir of geri eigi svá mikit illt sem þeir vilia;
„ 211, 2f: at aldregi of ves verra an at glíkiask fiánda ...;
645, 54, 1: ekki mein mun hann of gøra.

In 2 Fällen ſcheint of die Möglichkeit nicht ausdrücken zu können:
H 113, 25ff: en þá es hann (scl. guð) af allri hyggendi elskaðr, ef maðr lætr hvártki ǫlhuga sínum fylgia munuðir líkams, né girndir skapsins of stýra, ‘... noch die Begierden der Sinne herrſchen läßt’;
„ 192, 29f: segstu eigi fyrr gódr, an þú ert, at eigi of segir þú síðar sannara.

4. In 27 Fällen ſteht of vor nicht negiertem Verb im Optativ oder Infinitiv nach Hilfsverb im Optativ (mega ausgenommen). Die im Optativ liegende Nichtwirklichkeit wird hier vielleicht durch of irgendwie verſtärkt oder abgewandelt; in den meiſten Fällen kann es aber auch die Möglichkeit bezeichnen.

Von den 27 Fällen ſtehen 9 in Finalſätzen; in ihnen kann of die Möglichkeit ausdrücken:
H 114, 31 til þess at þá of lifi hann (scl. guð) eptir oss, ‘damit er mit uns Nachſicht haben kann’;
„ 114, 32: til þess at hann of huggi oss;
„ 149, 17: uppsté hann til þess at vér of stigim upp;
Leif 6, 14f: svá at enn iðri andar kraptr of stilli enum óœðra hlut sínum ...;
„ 9, 31f: svá gørir hann ok, at hon skyli of haldask í kostunum...;
Heil I, 26, 28: gefið ér mér rúm, at ek of siá son minn;
ferner Heil II, 2, 30; 6, 1; 284, 4.

In 16 der 18 übrigen Fälle von of vor nichtnegiertem Verb im Optativ kann es ebenfalls die Möglichkeit bezeichnen:
H 6, 7f: en etki vas þess í lífi Maríu, es vándir of hafi, en mart helgara, en góðir of nái;
„ 6, 14: eda hvat of iafni ǫðrum mǫnnum við hana?
„ 114, 28f: af því at þá hœgium vér svá, at hann of stoði oss;
„ 114, 29: alls engi veg of gørum vér þess, at vér of stoðim honum (das 2. of);

H 114,34f: at hann vildi þær at ǫngum kosti hafa, ef hann of rédi þær af sér, ‘... wenn er ſie von ſich abwenden könnte’;
„ 168,38: ok meira gott en menn of hyggi;
ferner H 121,5; 645,93,14; Leif 5,29; 7,7; 93,19 (2 mal); 100,1; Physiologus (Aarbøger f. nord. oldk. og hist. 1889) 266,23; Heil I, 295,17.

In 2 Fällen ſcheint of die Möglichkeit nicht bezeichnen zu können:
Leif 2,15f: engi er sá er eigi gøri fyrr vid sik illa en vid annan, þó at bádum of gøri meinit;
„ 6,12ff: ... ok þess (scl. er) ei bidianda, at enn idri madr ... skyli ofvalt enn ok vid guds fullting of stydiask svá, at ...

5. Es bleiben 16 Fälle, in denen of vor einem nicht negierten Verb im Indikativ oder vor einem Infinitiv nach nicht negiertem Hilfsverb im Indikativ (mega ausgenommen) ſteht. In 6 Fällen wird nicht erſt durch of die Nichtwirklichkeit oder eingeſchränkte Wirklichkeit der Satzausſage ausgedrückt:
H 5,25: en þat of markar at glíkendum (das anorw. Homilienbuch ſchreibt S. 169,22 má marka ſtatt of markar);
„ 23,31: þá þóttusk þeir of skilia ...;
„ 119,30: þviat opt es annars fúss an réttast of skilr vera (ſ. § 20,3);
„ 120,15f: eigi tekr enn gódgiarni madr verkkaupit eptir því, sem hann of stodar mǫrgum (negierter Vorderſatz);
„ 207,17: en es minnst of vardi ...; ähnlich Leif 96,26.

In dieſen Fällen ſcheint of nicht überall die Möglichkeit bezeichnen zu können. Dagegen tut es dies in den 10 übrigen Fällen, in denen der Satz außer ihm keinen Ausdruck der Nichtwirklichkeit enthält; es iſt hier ſein einziger Träger:
H 6,29: en þau dœmi of tekr til þessa, ‘aber hierzu kann man als Beiſpiele nehmen’;
„ 88,11ff: þá of sér sitt mál ..., hversu hann rædr sik frá gudi ...;
„ 210,11: enda of skilia þeir þá ...;
Leif 4,4ff: postulanna kenning er svá hialpvænlig, at í henni of fær hverr, sem næmr er til, þat er sumir of alask á en sumir verda feitir;
„ 6,5f: en sá madr of rennr þá svá ...;
„ 7,5f: gudi skulum vér þat kenna ávalt, er vér of siám vid illum verkum;
„ 13,17: þat eitt of gefr gudi at réttu, er gud hefir ádr gefit;

Leif 149, 17f: auglióst es, at Benediktús vissi leynda hluti Guds, es hann of leit . . .;

„ 150, 8f: leynda dóma Guds of vitu allir, þeir es eru samtengdir Gudi.

B. Das potentiale of in der Dichtung.

In der weltlichen Dichtung ſtehen potentiales of und Füllwort nebeneinander; darum iſt in ihr die Unterſuchung ſehr ſchwierig. In der geiſtlichen Dichtung kommt jedoch nur das potentiale of vor. Ich behandle ſie darum zuerſt.

§ 58.

1. Das potentiale of in der geiſtlichen Dichtung.

1. Die uns erhaltene geiſtliche Dichtung reicht, von ganz geringen älteren Bruchſtücken abgeſehen, bis ins 12. Jhdt zurück. Sie enthält 24 Fälle von potentialem of; von ihnen gehören 14 dem 12., 8 dem Anfang des 13. Jhdts (Málsh: 4; Hugsv: 4) und nur 2 ſpäterer Zeit, der um 1250—75 gedichteten Líkn. an. In der übrigen geiſtlichen Dichtung des 13. und der des 14. Jhdts fehlt es. Sein Gebrauch hat hier alſo ſchon bald nach 1200 ſtark nachgelaſſen und etwa 50 Jahre ſpäter ganz aufgehört.

2. Zur geiſtlichen Dichtung rechne ich das Málsháttakvædi, das ſtarken geiſtlichen Einfluß zeigt und wahrſcheinlich von einem Geiſtlichen gedichtet iſt. Dagegen rechne ich die zwar chriſtliche Merlínússpá des Mönches Gunnlaugr Leifsson nicht ein, da ihre Sprache ganz die der weltlichen Dichtung iſt (Einfluß von Stoff und Metrum). Sie enthält 1 ſicheren Fall von reinem Füllwort: II, 35, 4: of grandat (vorm Part. prt. ſteht nie potentiales of). Im übrigen erlaubt der Charakter des Gedichtes, die immer unwirkliche Prophezeiung, of-um überall als potential aufzufaſſen (I, 15, 2; 18, 4; 23, 10; 46, 8; II, 49, 6; 59, 2).

3. Während die geiſtliche Dichtung das reine Füllwort nie gebraucht, verwendet die gleichzeitige weltliche ſelten das potentiale of. Dieſer Gegenſatz greift ſogar in die Dichtung eines Mannes hinein, der weltlich und geiſtlich gedichtet hat: des Einarr Skúlason. In dem geiſtlichen Geisli gebraucht er das potentiale of:

62, 4: . . . an þiód of hyggi;

64, 1f: at . . . megi of segia.

Ebenſo gebraucht er es in einer weltlichen drápa in einer Strophe geiſtlichen Inhalts:

VIII, 2, 1—4: mun . . . síd . . . Símun skalpr of hialpask.

Dagegen enthält seine weltliche Dichtung 3mal das reine Füllwort:
XI, 4,3: vel of hrósak því, vísa;
10,3: fiǫrnis fagrt of skornir;
Lv 5,2: angri fird of svangan (ſ. § 15,2; 16,3).

Das Füllwort wurde wahrſcheinlich als Merkmal heidniſcher Dichtung empfunden und darum ebenſo wie die heidniſche Kenning von den Pfaffen verworfen.

4. Die geiſtliche Dichtung enthält in Skj. B 6 Fälle von reinem Füllwort, die alle falſch ſind; in 5 Fällen fehlt es in den Hſſ:
Plác 4,3: viggþollr of vann dyggva (ſ. § 20,1 Anm);
Sól 4,2: veitti þeims módr of vas (ſ. § 60,2 Anm);
„ 46,2: þás fœddr of vask (ſ. § 20,1 Anm);
„ 48,5: margir of fara (ſ. § 21,1 Anm);
Likn 41,8: hveria dýrd of skýrda; die Hſ. ſchreibt ór ſtatt of.

Im 6. Falle iſt of Steigerungspräfix und kein Füllwort:
Sól 3,1: drykks ofþurfi (ſ. § 7).

In Plác 52,4: yndis framast of myndi, hat Skj. B ein potentiales of eingefügt, das der Hſ. fehlt.

5. Der Gebrauch des potentialen of in der geiſtlichen Dichtung unterſcheidet ſich nicht von dem in der geiſtlichen Proſa (ſ. § 57,1).

8mal ſteht of vor einem Infinitiv nach mega:
Markús Sk III, 1,3f: einn stillir má ǫllu aldar Kristr of valda;
Geisli 64,2: hans vegs megi of segia;
Gamli I, 4,3: sídan mætti ór of eyðask;
ferner: Harms 2,8; 58,4; Málsh 28,5; Likn 19,1; Hugsv 61,6.

5mal ſteht of vor negiertem Verb (Infinitiv nach mega ausgenommen) und kann als Ausdruck der Möglichkeit aufgefaßt werden:
Málsh 10,5: engi of dœmir sialfan sik;
„ 19,7: engi of sér vid ǫllum rokum; Überſetzung in Skj. B: 'ingen kan tage sig i agt for . . .';
Hugsv 38,6: engi feigd um flýr;
„ 68,6: eigi þat satt of sér;
„ 142,6: aldri honum dagr um dugir.

7mal ſteht of vor einem nicht negierten Verb im Optativ; in 6 Fällen bringt Skj. B den Ausdruck der Möglichkeit in die Überſetzung:
Geisli 62,4: . . . an þiód of hyggi, 'end nogen kan tænke sig';
Gamli I, 3,6: dyggra lif, an menn of hyggi, . . . 'end nogen skulde kunne tænke sig';
Harms 3,3: þanns mitt of fœri (final), 'som kan fjærne . . .';

Harms 16,1f: hefr, at hvern of rifiak ... til fiarri, '... at jeg kan opregne';

„ 57,5ff: sem vættik ... at hiǫlp of þiggi, 'som jeg vænter må få hjælp';

Skj I, S. 566, 3,1: an menn of hyggi, 'end mennesker kan tænke sig'.

In 1 Falle fehlt in der Überſetzung der Ausdruck der Möglichkeit:

Líkn 32,3: lýdr at lausn of nædi, 'damit die Menſchheit Erlöſung finden kann'.

In den 4 übrigen Fällen ſteht of vor einem nicht negierten Verb im Indikativ oder einem Infinitiv nach einem Hilfsverb im Indikativ (mega ausgenommen); in 3 von ihnen enthält der Satz einen Ausdruck der Nichtwirklichkeit außer of:

Einarr Sk VIII, 2,1–4: mun ... síd ... Símun skalpr of hialpask;

Sól 8,5: es minst of varir;

Málsh 13,1: afli of deilir sízt vid sió; Überſetzung in Skj. B: 'Mindst kan man prøve kræfter med havet'.

In 1 Falle trägt das potentiale of allein den Ausdruck der Nichtwirklichkeit, Nur-Möglichkeit:

Sól 53,2: hvat fyrst of sák (ſ. § 60,2).

2. Das potentiale of in der weltlichen Dichtung.

Das potentiale of erſcheint in allen Teilen der weltlichen Dichtung neben dem weitaus häufigeren Füllwort. Es iſt gegen dies ſchwer abzugrenzen. Darum iſt über die Häufigkeit und Art ſeiner Verwendung in dieſem Teil der Dichtung nichts Sicheres zu ſagen. Ich muß mich darauf beſchränken, zwei Kriterien zu verwerten, die die ſichere Feſtſtellung einiger Fälle möglich machen und zugleich für die Unterſuchung des Füllworts Bedeutung haben: den metriſch überſchüſſigen Gebrauch von of-um und das Vorkommen nur des potentialen of, nicht aber des Füllworts vor einigen häufigen Verben.

§ 59.

a) Das potentiale of metriſch überſchüſſig.

1. Wo of-um im Vers überſchüſſig ſteht, kann es kein bloßes Füllwort ohne jede Funktion oder Bedeutung ſein (ſ. § 26; 50). In der geiſtlichen Dichtung ſteht das potentiale of einige Male überſchüſſig (Geisli 64,2: hans vegs megi of segia; ferner Harms 2,8; Málsh 10,5; 13,1; 19,7). In der weltlichen Dichtung ſteht of-um überſchüſſig entweder vorm Part. prt, vor dem es nicht potential ſein kann (ſ.

§ 54, 4), vor dem aber das Füllwort wegen seines poetischen Nimbus von den Skalden in der ältesten Zeit manchmal überschüssig gebraucht worden ist (s. § 52), oder vor finiten Verben oder Infinitiven in einem Zusammenhang, in dem es potential sein kann[1]). Ich schließe daraus, daß es hier potential ist.

Es besteht also eine klare Zweiteilung:

a) Das (poetische) Füllwort steht überschüssig nur vor Partt. prt;

b) Das potentiale of steht überschüssig, wie auch sonst, nur vor finiten Verben und Infinitiven.

Damit ist ein sicheres Mittel zum Nachweis einiger Fälle von potentialem of in der weltlichen Dichtung gegeben.

2. Nur die fornyrdislag-Dichtung scheint sich den überschüssigen Gebrauch des Füllworts vor Partt. prt. bis in spätere Zeit gewahrt zu haben; sie enthält 6 Fälle:

Gdr II, 4, 7: ok of vanid vási;
„ II, 21, 5: þat var um aukit;
Od 34, 7: nú er um genginn;
Hm 3, 2: Svanhildr um heitin;
Vík 9, 11: þó var of aukit;
Vǫls 2, 2: ok upp of tekinn (E. M: ok upp tekinn)[2]).

Dazu kommt auf dem Rök-Stein: skialdi of fatladr (s. § 40, 7).

Außer in Od 34, 7 ist selbst die Ansetzung von perfektivem of vor diesen Partt. prt. kaum möglich (s. § 53).

3. Die weltliche Dichtung enthält 8 Fälle von überschüssigem potentialen of;

a) im fornyrdislag: 6 Fälle:

Hym 26, 1: mundu um vinna, ‘würdest du wohl . . .?’ oder ‘du würdest . . .’;
HH II, 44, 11 f: hvé skal ek þér . . . þess bót of vinna?
Gdr I, 21, 3 f: sem ér um unnud eida svarda (die Eide waren nicht gehalten);
Gdr II, 6, 3: ádr ek of frægak;
Hdl 42, 8: at rǫgn um þrióti;
Vǫls 3, 2: ef ek of réda.

---

[1]) Der nicht überlieferte Fall Rþ 44, 3: sæva of (Hſ: ok) svefia, steht außerhalb dieser 2 Gruppen; vielleicht muß auch Ar 22, 3: sá er of dolgr (Skj. B: sás of-dolgr) dahin gerechnet werden.

[2]) Dazu kommt bei Neckel Od 11, 8: of bornar værim; R: of borin . . . . Skj. B konstruiert außerdem 1 Fall im dróttkvætt: II, S. 259, 2, 1: hǫfdum létu of hrundit; Hſſ: . . . lét of . . .

b) im kviduháttr: 1 Fall:

Snt 8, 1 f: veizt ef sǫk sverdi of rækak.

c) im dróttkvætt: 1 Fall:

Hallfr Lv 28, 5: veitk at vetki of sýtik.

4. Nur in 3 von den 7 dróttkvætt-Verſen der Form hvé of vélti þat belti (ſ. § 33, 6), in denen of vor einem finiten Verb mit dem vorangehenden, in der Hebung ſtehenden Worte verſchleift wird, ſcheint es möglich zu ſein, potentiales of anzuſetzen:

Auðunn 2, 4: hvé of vélti þat belti;

Korm 48, 7: hvat of kennum þat henni?

Hallfr II, 2, 3: hvat of dyldi þess hǫldar?

In den 4 übrigen Verſen muß of Füllwort ſein; es kann nicht als überſchüſſig gelten, ſondern ſeine Einſetzung muß metriſch bedingt ſein, wenn auch der Schein dagegen ſpricht (ſ. § 33, 6). Dies würden ſonſt die einzigen Fälle von überſchüſſigem Füllwort ſein, die im dróttkvætt überliefert ſind, und die einzigen vor finiten Verben in der ganzen Dichtung.

5. Es war mir nicht möglich, feſtzuſtellen, in welchen Fällen das Füllwort im liódaháttr als überſchüſſig zu gelten hat (vgl. § 32, 3). Kein Verſuch dazu führte zu der Zweiteilung, die ſich im fornyrðislag ergab, oder machte es möglich, Fälle von potentialem of herauszulöſen.

6. Die Varianten der Hſſ. enthalten noch viele Fälle von überſchüſſigem of-um. Die meiſten ſind dadurch entſtanden, daß der Vers durch anderen Wortlaut mehr Silben oder Glieder bekommen hat. Beiſp: Yt 9, 6: of geta skyldi; ſtattdeſſen ſchreibt 1 Hſ: of getta skylde; hier bildet of ein überſchüſſiges 5. Versglied. Die Fälle dieſer Art, größtenteils in der Skaldendichtung, ſind meiſt wertlos und verwirren den Blick, bringen aber nicht weiter. Ich gehe darum nicht auf ſie ein.

7. Aus dem Alter der Verſe, in denen das potentiale of überſchüſſig vorkommt, kann nicht auf ſein Alter geſchloſſen werden. Ein überſchüſſiges Wort konnte jederzeit eingefügt werden. Beiſp: in Hák. ſcheint das potentiale of an 2 Stellen ſpäter eingeſetzt zu ſein:

5, 4: sem í vatn of brygði; nur 1 von 3 Hſſ. ſchreibt of;

20, 3: fenrisulfr of fara; nur 2 von 3 Hſſ. ſchreiben of.

Ebenſo iſt es Egill Lv 25, 2: þótt liótr of sé (ſ. § 60, 2 Anm).

§ 60.

b) Das potentiale of vor Verben, vor die nie Füllwort tritt.

1. Das potentiale of durfte vor alle Verben (Hilfsverben ausgenommen) treten, auch vor die, die das Füllwort nicht oder nur in

abgeleiteter Bedeutung, der ursprüngliche Präfixkomposition zugrunde liegt, vor sich duldeten (s. § 21). Es muß damit gerechnet werden, daß das potentiale of auch vor solchen Verben überliefert ist und nachgewiesen werden kann. Wenn vor einem in der Dichtung häufigen Verb of-um nur in Zusammenhängen erscheint, in denen es potential sein kann, dann schließe ich, daß es hier potential ist, und daß dies Verb kein Füllwort vor sich geduldet hat. Das Entsprechende gilt, wenn das Füllwort vor einem Verb nur bei abgeleiteter Bedeutung erscheint, das potentiale of dagegen auch bei der Grundbedeutung. Ich gehe auf einige solche Verben ein, nehme aber keine Rücksicht auf das Vorkommen des potentialen of vor ihnen in der Prosa. Wir gewinnen hier eine Ergänzung zu § 21 und dazu weitere sichere Belege für das potentiale of in der weltlichen Dichtung.

2. Verben, vor denen nur potentiales of erscheint:

segia 'sagen': Skm 4,1: hví um segiak þér . . .?
Gdr II 9,1–4: hví þú mér . . . vill um segia?

siá 'sehen'; of siá heißt 'sehen können'; siá bezeichnet, wie auch die entsprechenden Verben in den anderen germ. Sprachen, nicht nur das Sehen, sondern auch das Nur-sehen-können; das Passiv dieses 'sehen' ist im Nhd. 'zu sehen sein' (vgl. Cl: ef sól um sæi, 'if the sun was to be seen'); in diesem 'sehen' liegt immer der Ausdruck der Nichtwirklichkeit, sodaß das potentiale of gern vor es tritt, auch wenn der Satz sonst keine Einschränkung der Wirklichkeit enthält. Es steht vor ihm am weitaus häufigsten von allen Verben, in der Prosa 23mal, in der Dichtung 12mal:

Háv 150,6: ef ek hann siónum of sék;
Vm 36,6: æ maðr hann sialfan um sér;
Hrbl 19,8f: þau er allir menn sídan um sé;

ferner Grp 20,3; 28,7; Gát 33,6; Hstl 14,1; þórmóðr K Lv 11,1; þiód A II,3,1; Sól 53,2; Hugsv 61,6; 68,6.

In 2 Fällen übersetzt Skj. B of siá durch 'sehen können':

Hstl 14,1: eðr of sér, 'endvidere kan man se';
þórmóðr K Lv 11,1: flestr of sér, 'alle kan se'.

vesa 'sein': Útst 12,5–8: ef . . . áðr of væri;
þórleikr f 6,7: ár, þats án of væri[1]).

[1]) Dazu kommt Egill Lv 25,2: þótt liótr of sé; so 2 Hss; 1 Hs. und Skj. B: þótt liótr sé(t); of wird sich eingedrängt haben, als der Vers durch die Kontraktion von séi > sé 3silbig wurde. Skj. B hat vor vesa fälschlich Füllwort eingesetzt: Sól 4,2; 46,2 (s. § 20,1 Anm; 58,4).

verða 'werden': Skj II, S. 253, 6, 5f: þá munut mein á mínum megi til lǫng of verða[1]).

þrøngva 'drängen': Vell 25, 1ff: áðr ... þrøngvimeiðr of þryngi; þióð A III, 28, 3: hrings, áðr hann of þryngi[2]).

3. Verben, vor denen in ihrer Grundbedeutung nur potentiales of erſcheint, in abgeleiteter aber auch Füllwort:

fregna 'fragen', mit potentialem of: Gdr II, 6, 3: áðr ek of frægak (ſ. § 59, 3);

'erfahren' (Heusler § 443: = got. gafraihnan), mit Füllwort:

Vsp 26, 4: er hann slíkt um fregn;
Hfl 3, 5: flestr maðr of frá;
Egill VI, 8: hregna mín of fregnask;
þórleikr f 8, 1: alt of frák, hvé elti.

hyggia 'denken', mit potentialem of:

Grm 34, 3: en þats of hyggi hverr ósviðra apa;
Korm 32, 1: mákak hitt of hyggia; ferner Biǫrn Br 4, 1; Geisli 62, 4; Gamli I, 3, 6; Harms 2, 8; Skj I, S. 566, 3, 1[3]).

'erdenken', mit Füllwort: Sd 13, 6: þær um hugði Hroptr[4]).

4. In den hier genannten Fällen von potentialem of, in denen es nicht überſchüſſig ſteht, kann es nicht ſpäter eingeſchoben ſein, ſondern muß es von Anfang an geſtanden haben. Dieſe Sicherheit konnten uns die Fälle, in denen es überſchüſſig ſteht, nicht geben (ſ. § 59, 7). Wir haben nun einen ſicheren Fall von potentialem of ſchon um 900: Hstl 14, 1: edr of sér, 'ferner iſt zu ſehen'. Die übrigen Fälle verteilen ſich über alle Zeiten und Zweige der altweſtnord. Dichtung. Es iſt wenigſtens von etwa 900 bis um 1200 in der geſamten Dichtung lebendig geweſen und gebraucht worden, wenn auch anſcheinend nicht häufig. Dies bleibt jedoch unbeſtimmt. In vielen Fällen iſt nicht zu entſcheiden, ob Füllwort oder potentiales of vorliegt. Schon bei Bragi iſt ein ſolcher Fall: Rdr 10, 7f: heldr an ... hringa þeir of fingi; und vielleicht iſt auch das älteſte überlieferte of potential: Eggium-Stein: huwaR ob kam? (ſ. § 45, 4).

Ich glaube jedoch, daß of-um dort, wo es potential ſein kann, im allgemeinen auch als potential aufgefaßt worden iſt. Eine andere

---

[1]) Skj. B hat vor verða fälſchlich Füllwort eingeſetzt: Víga-Styrr 1, 4 (ſ. § 33, 4).

[2]) Hinzu kommt vielleicht binda (ſ. § 21, 1).

[3]) Dazu kommt das gleichbedeutende hugsa: Vell 37, 3: þat skyli herr of hugsa (vgl. auch § 14, 1 zu hugr).

[4]) Hinzu kommen vielleicht bíða (ſ. § 20, 3; 21, 2) und þekkia (ſ. § 21, 2).

Möglichkeit zur Scheidung der beiden Partikeln werden meist auch die alten Nordleute kaum gehabt haben (s. § 61,2). Doch muß in dieser Frage mit beträchtlichen zeitlichen und örtlichen Verschiedenheiten gerechnet werden.

5. Die Bedeutung und Funktion des potentialen of ist in der älteren Zeit, vor etwa 1100, mannigfaltiger und beweglicher gewesen als später. Sein Gebrauch ist viel freier, die Zahl der Fälle, in denen wir es kaum wiedergeben können, viel größer als in der geistlichen Dichtung und der Prosa. Die Bedeutung des 'Könnens', die bei den Geistlichen vorherrscht, in der Grágás die einzige ist, tritt zwar stellenweise, besonders vor siá, deutlich hervor, scheint aber in vielen anderen Fällen nicht angesetzt werden zu können.

Beispp: Hym 26,1: mundu um vinna (s. § 59,3);
Gdr I,21,3: sem ér um unnuð (s. § 59,3);
„ II,9,1–4: hví þú mér ... vill um segia?
Hallfr Lv 28,5: veitk at vetki of sýtik;
þórleikr f 6,7: ár, þats án of væri.

Jeder dieser Fälle fordert seine eigene Wiedergabe; die Bedeutung des potentialen of ist in ihnen sehr schwer zu fassen. Dies ist offenbar die älteste Stufe.

§ 61.

C. Ursprung und Geschichte des potentialen of.

1. Dem Gebrauch des potentialen of sehr ähnlich ist der des „syntaktischen" ga- (bzw. gi-, ge-) im Got. und Westgerm. Über diesen Gebrauch des sonst perfektiven und kollektiven ga- und seine Entstehung ist sehr viel gestritten worden[1]). Die Gebrauchskategorien und Beispielsammlungen aller Arbeiten über dies ga- zeigen auf Schritt und Tritt seine Verwandtschaft mit dem potentialen of. Eigene Lektüre hat dies bestärkt. Beide stehen besonders häufig vor dem Infinitiv nach 'mögen' (got. magan usw.)[2]); sie stehen beide in Absichts-[3]) und in verneinten

[1]) S. Grimm II, S. 847ff; Mhd. Gr. §§ 305–309, 371–373; Streitberg, P.B.B. 15, S. 70ff; Dorfeld (s. § 51,2 Anm); Eckhardt, Das Präfix ge- in verbalen Zusammensetzungen bei Berthold von Regensburg (Diss. Freiburg 1889); Hesse, Perfektive und imperfektive Aktionsart im Altengl. (Diss. Münster 1906); Lenz, Der syntaktische Gebrauch der Partikel ge- in den Werken Alfreds d. Gr. (Diss. Hdlbg 1886); Thedieck, Perfektive und imperfektive Aktionsart im Mhd. (Diss. Münster 1908).

[2]) S. Grimm II, S. 847ff; Mhd. Gr. § 309; Streitberg S. 107ff; Tobler, KZ. 14, S. 131ff; Wilmanns, Deutsche Gramm. (2. Aufl, Straßburg 1897ff) S. 171f; Dorfeld S. 38ff; Eckhardt S. 78ff; Hesse S. 89ff; Thedieck S. 75f.

[3]) S. § 57,4 – Mhd. Gr. § 305; Eckhardt S. 60ff; Lenz S. 21f.

Sätzen (ſ. § 57,3 — Mhd. Gr. § 306). Dem an. of siá 'ſehen können' (ſ. § 60,2) entſpricht im Mhd. gesehen in der gleichen Bedeutung (ſ. Eckhardt S. 20). Sowohl das potentiale of wie das ſyntaktiſche ga- ſtehen nie vor Hilfsverben (ſ. § 54,4 — Eckhardt S. 33; Lenz S. 64) und Imperativen (ſ. § 54,4 — Eckhardt S. 22). Auch der ſehr häufige Gebrauch des ſyntaktiſchen ga- in Sätzen verallgemeinernden Inhalts[1]) ſteht dem des potentialen of nicht fern. Dieſe Sätze ſind oft verneint, und vom Allgemeinen iſt kein weiter Weg zum Unbeſtimmten und Unwirklichen (ſ. Eckhardt S. 11)[2]).

2. Über den Urſprung des ſyntaktiſchen ga- iſt ſehr geſtritten worden. Die Hauptſchwierigkeit liegt in der Ableitung ſeiner Funktion aus der Bedeutung 'vollſtändig', die als die urſprüngliche des Präfixes angeſehen wird. Es iſt wiederholt verſucht worden, das ſyntaktiſche ga- in allen Gebrauchsarten als perfektiv zu erweiſen, auch vor dem Infinitiv nach magan uſw.[3]). Darum iſt auch das Verhältnis von mhd. gesehen zu sehen umgedeutet worden[4]).

Was nicht wirklich iſt, iſt nicht vollendet. Darum iſt es möglich, auch das potentiale of, das immer in Sätzen ſteht, deren Ausſage nicht oder wenigſtens nicht uneingeſchränkt wirklich iſt, in ſehr vielen Fällen als perfektiv aufzufaſſen. Sein Fehlen vor Partt. prt. und in Sätzen mit uneingeſchränkt poſitiver Ausſage würde dann ſchwer zu erklären ſein. Dagegen iſt es leicht, die Entſtehung des ſyntaktiſchen ga- und des potentialen of aus dem perfektiven ga- zu erklären. Deſſen Bedeutung mußte ſich ſpalten, wenn die Sprachen (aus uns unbekannten Gründen) dazu übergingen, es vor finiten Verben und Infinitiven mit Vorliebe in Potentialſätzen zu gebrauchen, in denen der Ausdruck der Vollendung immer zuläſſig, aber ſelten nötig iſt, während ſie es vor Partt. prt. weiter in jeder Verbindung verwendeten. Auf dieſe Weiſe wird ſich das ſyntaktiſche ga- vom perfektiven abgeſpalten haben, ſehr

---

[1]) S. Grimms Wb, ge- II, 7, a, α; Mhd. Gr. § 306, 372; Eckhardt S. 39ff.

[2]) Auf die Bedeutungsverwandſchaft des ſyntaktiſchen ga- mit of-um ſcheint bisher nur Tobler aufmerkſam geworden zu ſein. Er ſchreibt KZ. 14, S. 136f: 'Für die feinere Verſtärkung oder Modifikation des ge- iſt auch noch zu erinnern, daß das Altnordiſche ... an der Stelle des ge- in bemerkenswert ähnlicher Weiſe, wenn auch mit noch weniger merklicher Bedeutung, um und of ... gebraucht.'

[3]) S. Grimms Wb, ge- II, 5, b, γ; Dorfeld S. 38f; Tobler, KZ. 14, S. 133. Tobler nimmt an, ge-, in dem die Vollendung liegt, ſei hier deshalb hinzugefügt worden, weil in den Verben magan uſw. die Unvollendung liegt. Dies würde die Aufhebung eines weſentlichen Teiles des mit dem Hilfsverb Geſagten ſein. Eine ſolche Aufhebung würde aber gar nicht ſtattfinden, auch wenn ga- hier perfektiv wäre.

[4]) S. Thedieck S. 20f; vgl. Heſſe S. 21ff und Lenz S. 37f zu agſ. seon — geseon.

früh schon, wie das Got. zeigt, und wird im Norden ebenso wie dieses von of- verdrängt worden sein. Selbständige Ausbildung dieser jüngeren Verwendung von ga- und of- in allen 3 Sprachzweigen oder Entlehnung aus dem Süden in den Norden ist unwahrscheinlich. Nur gemeinsame Wurzel kann die Erscheinung erklären. Das potentiale of muß altes Erbe sein. Hier macht jedoch das Nebeneinander von Füllwort und potentialem of Schwierigkeiten. Während of- im übrigen zum bedeutungslosen und überflüssigen Präfix und schließlich zum bloßen Füllwort wurde, verlor es seine potentiale Funktion nicht, obwohl es sie, wie die meisten anderen, erst von einem anderen Präfix übernommen hatte. Ihre Verwendung nur in ganz bestimmten Satzzusammenhängen wird sie vor dem Verfall, dem Aufgehen im Füllwort, geschützt haben. Nur diese Verwendung kann ja auch während der fast 400 Jahre ihres Gebrauchs nebeneinander ihre Scheidung möglich gemacht haben (s. § 60,4). Die gleichen Bedingungen bestanden, als das Füllwort entstand. Auch wenn sich nur Reste des potentialen Gebrauchs von of über den Zusammenbruch gerettet haben, so konnte er später, vielleicht unter dem Einfluß des entsprechenden Gebrauchs von ga- in den westgerm. Sprachen, neu aufleben und seine alte Geltung wiedergewinnen. Vielleicht ist aber ursprünglich eine der beiden Formen of und um Füllwort, die andere potential.

§ 62.

Ergebnis des V. Abschnittes.

1. Das Präfix of- ist, wie an die Stelle der meisten anderen unbetonten Präfixe, auch an die des „syntaktischen" ga- getreten, das aus dem Got, Agf, Ahd. und Mhd. in vielfacher Verwendung bekannt ist. Infolge seiner Stellung nur in ganz bestimmten Satzzusammenhängen konnte dies of- seine Bedeutung wahren, als es in allen anderen Funktionen bedeutungslos und überflüssig und darum zum bloßen Füllwort wurde. Es gehen darum von der ältesten Dichtung an bis um die Mitte des 13. Jhdts potentiales of und Füllwort nebeneinander her, und es ist schwer, sie zu sondern. Die geistliche Dichtung und die gesamte Prosa jedoch gebrauchen nur das potentiale of, und aus ihnen gewinnen wir ein ziemlich klares Bild von seiner Verwendung und Bedeutung: es tritt nur vor finite Formen und Infinitive von Vollverben, nie vor Partt. prt. und Nomina, scheidet sich also in den Regeln für die Stellung vor den verschiedenen Wortarten erheblich vom Füllwort. Es drückt die Möglichkeit aus, tritt pleonastisch zu anderen Ausdrücken der Möglichkeit oder modifiziert Ausdrücke der Nichtwirklichkeit, ähnlich dem griech. *ἄν*.

Der altnorwegischen Prosa fehlt das potentiale of; im Aisl. ist es bis etwa 1250 lebendig geblieben und dann verschwunden. Darum enthalten es außer der Dichtung nur die ältesten Prosaschriften und Abschriften von solchen. In den Rechtsdenkmälern, der Grágás, bezeichnet es immer die Möglichkeit, in der geistlichen Literatur ist seine Verwendung mannigfaltiger, noch mehr aber in der alten weltlichen Dichtung. Die Verwendung in der Grágás ist die jüngste und auch letzte Stufe seiner Entwicklung.

2. Für die Untersuchung des Füllworts hat der Abschnitt ergeben:

1. Die Partikel of-um ist nicht immer Füllwort, sondern zum Teil potential.
2. Das Füllwort fehlt der geistlichen Dichtung und der Prosa.
3. Das Füllwort steht überschüssig nur vorm Part. prt, und nur in der fornyrdislag-Dichtung.
4. Es dulden außer den in § 21 besprochenen noch weitere Verben kein Füllwort vor sich.

Ergebnis der Arbeit.

Das aus dem Urgerm. ererbte unbetonte Präfix of- (außerdem vielleicht auch *umbi- > um-) hat im Norden nach und nach die übrigen unbetonten Präfixe verdrängt, soweit sie nicht schon durch betonte oder auf andere Weise ersetzt worden waren, am spätesten wahrscheinlich *ga-. Nur fyr- hielt sich in einigen Verben. Bei *Bragi*, dem ältesten Skalden, von dessen Dichtung uns Teile erhalten sind (nach 800), hat of- noch regelmäßig an der Stelle der verdrängten Präfixe gestanden, auch vor allen Partt. prt, vor denen in den Runeninschriften bis um 700 weder *ga- noch of- erscheint, vor denen aber zu ungefähr gleicher Zeit in den westgerm. Sprachen ga- (bzw. ge-, gi-) im allgemeinen zum festen Bestandteil erstarrt war.

Dies of- hat keine wirkliche Bedeutung mehr gehabt. Darum wurde es von späteren Geschlechtern aus Bragis Strophen ausgemerzt, soweit nicht das Metrum seine Erhaltung forderte. Es hat nur noch die verschiedenartigen Funktionen der von ihm vertretenen Präfixe weitergeführt, soweit sie durch das bloße Vorhandensein eines Präfixes erfüllt werden konnten: es zeigte an, daß ein Wort in abgeleiteter Bedeutung stand. Aber es war überflüssig und löste sich, zumal es von jeher vor vielen Wörtern anscheinend frei war, im 9. Jhdt ab und wurde zum Füllwort. Die Umgangssprache gab es schnell auf, aber die Dichter machten es sich zu eigen, weil es eine bequeme Senkungsfüllung war, brauchten es aber bis spät ins 10. Jhdt hinein (in der eddischen Dichtung noch länger) hier und da noch darüber hin-

aus, da es den Schimmer des Altertümlichen und Poetischen angenommen hatte. In der ältesten Zeit wurde es sehr häufig verwendet, sein Gebrauch ließ aber stetig nach, es wurde immer seltener und verschwindet um 1300 ganz. In die geistliche Dichtung und die Prosa hat es nie Eingang gefunden.

Das Füllwort wurde zunächst nur vor Wörtern gebraucht, denen es einst als Präfix zugehört hat. Der Gebrauch vor Nomina hörte im 11. Jhdt auf und fand nur noch im 12. Jhdt einige Nachläufer. Dagegen dehnte sich seine Verwendung vor Verben über die alten Grenzen aus; eine Reihe von Verben blieben ihm aber immer versperrt. Sekundäre Regelungen seines Gebrauchs schafften neue Einschränkungen sowohl vor Verben wie vor Nomina. Vor anderen Wörtern als denen dieser Klassen hat es nie gestanden.

Das Füllwort diente zur Füllung von Senkungen im Vers, ebenso wie im Ahd, Mhd. und Mnd. gelegentlich das fast oder ganz bedeutungslos gewordene oder auch losgelöste Präfix ge-. Jedoch blieben ihm einige Senkungen in verschiedenen Versformen verschlossen. Zwei dieser Einschränkungen hat es mit den unbetonten Präfixen in der westgerm. Stabreimdichtung, an deren Stelle es steht, gemeinsam.

Neben dem Füllwort stand seit der ältesten Zeit das potentiale of, in Bedeutung und Gebrauch dem griech. *ἄν* nahe verwandt. Es geht auf das aus dem Got, Agf, Ahd. und Mhd. bekannte „syntaktische" ga- zurück. Es hat sich über die Zeit des Verfalls des Präfixes oft retten können und wurde bis um die Mitte des 13. Jhdts in allen Teilen der isl. Literatur gebraucht, fehlt aber dem Norw. außer in seiner ältesten Dichtung. Um 1250 hört sein Gebrauch auch auf Island auf.

Das potentiale of steht nie vor Nomina und Partt. prt, nur vor finiten Formen und Infinitiven von Vollverben, auch derjenigen, die das Füllwort nicht vor sich duldeten. Es ist also auch hier streng von ihm geschieden. Wie weit es in der weltlichen Dichtung gebraucht worden ist, ist wegen des Nebeneinanders der beiden Partikeln in ihr nicht festzustellen.

Anhang. Zur Frage des Vorsilbenschwundes nach Pause.

Das Füllwort und ne 'nicht' stehen nie im Satzanfang. Neckel hat darum angenommen, Vorsilben seien nach Pause beseitigt worden (K. Z. 45, S. 4). Damit glaubt er zugleich die Erklärung für den Verlust der schwereren Präfixe *and-, *und- usw. trotz der Erhaltung von of- und von fyr- in einigen Verben gefunden zu haben, den die Annahme durchgehenden lautgesetzlichen Schwundes oder Verfalls der Präfixe nicht erklären kann (s. § 47,2). Hierzu ist zu sagen:

1. Das Fehlen von ne nach Pause ist anders zu erklären.
2. Die Annahme, ne sei teilweise lautgesetzlich geschwunden, ist unbegründet.
3. Beschränkung von Wörtern auf bestimmte Stellung in Vers oder Satz ist in der altgerm. Dichtung nicht ungewöhnlich.

1. Der Grund für das Vorkommen von ne 'nicht' nur im Satz- und Versinnern ist die Vermeidung der Negationssuffixe im Versausgang.

In der ältesten Dichtung wurden die angehängten Negationen -a, -at, -t im Versausgang vermieden, in der späteren sind sie selten. Die skaldische enthält keinen sicheren Fall vor 1040[1]; die ersten sind:

Sigvatr XII, 15,2: máttit (um 1040) (9 Hss. haben -t oder -d; in 2 Hss. fehlt es);

þiódA I, 8,5: mundut (um 1045);

Valgardr 7,5: fekkat (nach 1045);

Arnórr III, 11,6: máttit (um 1047); ferner im 11. Jhdt: Arnórr VI, 13,2; 17,2; þórleikr f 6,4; Steinn Herd I, 3,3.

In der eddischen Dichtung ist der als ursprünglich anzusetzende Zustand gestört. In den Liedern in R. sind 225 Verben durch Suffix verneint[2]; 204 von ihnen stehen im Verseingang oder -innern, 21 im Versschluß. An 8 von ihnen ist hinter der Negation noch ein Pronomen angehängt:

Háv 150,5: stǫdvigak; 152,5: biargigak; Skm 22,1: þikkak; HH 40,1: varattu; ferner H Hv 41,2; Hlr 13,6; Od 12,5; 32,7.

In 2 von den 13 Fällen, in denen das Negationssuffix im absoluten Versausgang steht, tritt ein Pronomen zwischen Verb und Suffix:

Ls 18,1: kvedka; Fm 2,4: ákka.

---

[1]) Die Skaldendichtung enthält vor 1040 folgende unsicheren Fälle:

Korm Lv 31,6: máttit; Hs: máttid; es ist vielleicht 2. ps. pl; im Satzanfang geht schon né voraus;

Gamli I, 1 (Skj I, S. 132): samdit; so 1 Hs; 3 Hss: samdi;

Sigvatr VII, 4,3: þyrrit; 1 Hs: þyRit; 1 Hs: þyrþit; 3 Hss: berþiz; 2 Hss: væri; 5 Hss: vaxi;

Einarr 1,5 (Skj I, S. 284): máttit; Hss: máttid; die Halbstrophe ist zum Teil unerklärt;

Óttarr sv III, 11,5: ne svaltat: die Hss. zeigen ein wirres Durcheinander von Lesarten.

Außerdem ist in Skj. B nicht überliefertes Negationssuffix im Versausgang angehängt: Korm Lv 23,5; 47,2; 48,5; 61,8; Gísli 16,8; Gunnlaugr 6,6; Sigvatr II, 1,7.

[2]) Die durch ne und Suffix verneinten Verben sind hier nicht mitgezählt. Die in R. zum Teil fehlenden Sd. sind ganz gerechnet.

Es bleiben 11 Fälle, in denen ein nur durch Suffix verneintes Verb, an das kein Pronomen angehängt ist, im Versausgang steht; dies sind knapp 5% der nur durch Suffix verneinten Verben in R. 6 mal steht das Verb in der 1. oder 2. ps. sg (d. h. Anhängung eines Pronomens ist möglich):

Háv 112,5: rísat; 114,4: villat; Ls 22,5: skyldira (vgl. 23,2: ne skylda); 28,5: sérat; Vkv 33,7: kveliat; Sd 32,4: teygiat.

5 mal steht das Verb in anderen Formen:

Hav 30,5: erat (R: er at); Grp 34,8: angraðit; Gðr III, 11,2: sáat; Akv 6,7: ættima; Am 51,2: reisat[1]).

Außer den hier genannten 21 stehen noch 48 andere negierte Verben im Versausgang[2]). 27 von ihnen sind durch proklitisches ne verneint. Hinter 2 von diesen tritt noch ein Pronomen an:

Háv 108,4: ne nytak; Gðr II, 22,4: ne máttak.

In den 25 übrigen Fällen steht das Verb im absoluten Auslaut:

Vsp 5,5; 5,9: ne vissi; 5,7: ne vissu; 18,1: ne áttu; 18,2: ne hǫfðu; Háv 93,5: ne fá; 121,9: ne náir; ferner Háv 131,10; 133,5; Vm 7,4; Grm 2,3; Skm 5,3; Ls 7,3; 23,2; 27,4; 37,4; 46,5; H Hv 20,2; Grp 29,5; Fm 24,6; 29,4; Sd 23,2; Sg 5,2; Hm 7,7; 25,6[3]).

13 mal wird ein Verb durch ne und Suffix verneint:

Háv 135,5: ne geyia; Grm 20,5: ne komit (vgl. Hss); Ls 47,6: ne manat; Fm 3,1: ne áttat; ferner Gðr II, 3,5; 5,8; Od 25,6; Akv 11,8; Am 3,8; 58,8; 99,8; Hm 8,8; 9,8.

In diesen Fällen kann das Suffix jüngerer Zusatz sein[4]).

ne verneint also 40 mal ein Verb im Versausgang, dagegen nur 1 mal eins im Versinnern, aber doch im Satzschluß:

Ls 47,3: hví ne letskaðu, Loki.

ne ist also nur zur Verneinung der Verben gebraucht worden, an die wegen ihrer Stellung im Vers die gewöhnliche Negation: -a, -at, -t nicht treten konnte. Vor ihnen war ne unentbehrlich; im übrigen ersetzte die Sprache es durch andere Negationen, ebenso wie später die

[1]) Neckel konstruiert dazu noch 2 Fälle: Sg 12,8: lifit; Am 7,7: níttit.

[2]) Ich rechne nur die Negationen, die keine weitere Bedeutung haben: ne 'nicht' und -gi; die übrigen: aldregi, eigi, ekki, né 'und nicht', vilgi, vætki, þeygi, æva usw, sind der angehängten Negation nicht gleichzusetzen.

[3]) Vm 55,1: ey mann ne þat veit, scheidet aus; ne kann, vor þat stehend, veit nicht verneinen.

[4]) -a, -at, -t gehen auf *ne ainata zurück; ne -at ist darum älter als -at; aber ne -at ist schon sehr früh durch -at ersetzt worden; schon die älteste Skaldendichtung braucht nur -at usw; ne -at ist später neugeschaffen worden, wenn es nicht irgendwo verborgen weitergelebt hat.

weſtgerm. Sprachen es taten. Da ne an die Stellung unmittelbar vor dem Verb gebunden war und nur Verben im Versausgang verneinte, hatte es nur ganz ſelten die Möglichkeit, in den Vers- oder Satzeingang zu treten, und ſein Fehlen dort verlangt keine andere Erklärung.

Daß nicht die Negationsſuffixe nur dort gebraucht wurden, wo ne geſchwunden war, ſondern daß ne nur dort gebraucht wurde, wo jene vermieden wurden, d. h. daß die Vermeidung der Suffixe im Versſchluß der Grund der beobachteten Verteilung iſt, geht daraus hervor, daß Verben im Versinnern faſt ſtets durch Suffix verneint werden, in R. 18 mal (Beiſpp: Háv 61,3; 61,7; 127,7; 146,2; Vm 38,8; Hrbl 26,5), aber nur 1 mal durch ne (Ls 47,3), und daß -gi faſt nur zur Verneinung von Verben im Versausgang, nie im Verseingang gebraucht wurde; es erſetzt alſo das Suffix im Versſchluß, nicht ne im Verseingang. In R. wird 8 mal ein Verb durch ein einem vorangehenden Wort angehängtes -gi verneint[1]):

Háv 22,4; 26,4; hitki hann veit; ähnlich 24,4; Ls 29,6: þótt hon sialfgi segi; ferner HHv 39,8; Grp 26,6; Sg 35,8; Gdr III, 3,6[2]).

Neckel erklärt das Fehlen von ne 'nicht' und Füllwort im Satzeingang aus der gleichen Urſache: Partikelſchwund nach Pauſe. Während aber ne in R. in 40 von 41 Fällen vor dem letzten Wort des Verſes ſteht, ſteht das Füllwort in fornyrdislag und kviduháttr in 60 von 275 Fällen im Verseingang (11 mal in B-Verſen, 49 mal in C-Verſen; ſ. § 27,2–3), im lióðaháttr, in dem ihm der Verseingang verſperrt iſt, doch in 20 von 139 Fällen nicht vor dem letzten Wort des Verſes (ſ. § 32,2b). Die Regeln für die Stellung von Füllwort und ne ſind alſo weſentlich verſchieden und können nicht aus der gleichen Urſache erklärt werden. Das Fehlen von ne im Satzeingang erklärt ſich vielmehr daraus, daß es nur noch vor Verben im Versausgang gebraucht wurde, weil an ſie die Negationsſuffixe nicht treten konnten, daß es im übrigen aber von der Sprache aufgegeben war.

Seit etwa dem 2. Drittel des 11. Jhdts wurden die Suffixe auch im Versausgang zugelaſſen, aber doch nur ganz ſelten in ihm gebraucht. Im allgemeinen blieb die frühere Regelung gültig.

[1]) aldrigi, eigi, ekki, engi, hvártki, hvergi, mangi, svági, þatki, vætki ſind feſte Negationsadverben bzw. -pronomina (ſekundäre Negationen) geworden und darum nicht eingerechnet.

[2]) Dazu kommen vielleicht die ungeklärten Ls 19,4: Loptski þat veit, und Hm 22,6: at hlýdigi myni. -gi wird ſonſt ſelten gebraucht; es ſind in R. noch folgende Fälle: Háv 67,3: ef þyrptak at málungi mat; 139,2: né við hornigi (vgl. Grt 6,5: né hǫggvagi); Hrbl 6,4: þatki, at þú hafir brǽkr þínar; Ls 39,4: ulfgi hefir ok vel.

2. Schwund von ne und Präfixen nach Pause kann nicht angesetzt werden.

Bragi hat nie ein Wort, das einmal Präfix gehabt hat, nach Pause gebraucht, weder im Vers- noch im Satzanfang (vgl. jedoch § 39,3 Anm). Die Annahme lautgesetzlichen Schwundes oder Verfalls der Präfixe kann dies nicht erklären. Da Bragi außerdem das Füllwort überall an der Stelle der verlorenen Präfixe gebraucht hat, können sie gar nicht auf die genannte Weise verschwunden sein. Sie sind durch of- ersetzt worden und dann verschwunden, weil of- sich loslöste und Füllwort wurde (s. § 39; 47).

Vorsilbenschwund nach Pause ist überhaupt unwahrscheinlich. Die Pause ist sehr veränderlich und kann kaum zu lautgesetzlichen Wandlungen führen, die sich in der Sprache durchsetzen. Neckel zieht für den sehr seltenen Vorsilbenschwund die Pause als Ausgangspunkt heran, während von den zahlreichen Fällen von Endsilbenschwund und -verfall in den germanischen Sprachen meines Wissens keiner zur Erklärung aus der Stellung vor der Pause Anlaß gegeben oder gar gezwungen hat.

Neckels Annahme kann die Verteilung der Negationen auf die Versstellen nicht erklären. Es zwingt auch nichts, lautgesetzlichen Ausfall von ne anzunehmen. ne 'nicht' ist allen germanischen Sprachen in geschichtlicher Zeit verloren gegangen; alle haben es ersetzt oder ergänzt (nhd. nicht < ne wiht usw), aber nicht lautgesetzlich verloren (s. Mhd. Gr. § 312). Die Sprachen können es dazu gar nicht kommen lassen, daß Negationen lautgesetzlich verschwinden, daß der nichtverneinte und der verneinte Satz gleichlauten. Sie müssen sie vorher ersetzen. ne hätte als Teil der Negation ne -at schwinden können, weil -at als Negation blieb. Wenn -at aber als Negation genügte, konnte die Sprache ne fallen lassen. Sie hat es getan. Im Versschluß aber war ne allein Negation, weil -at in ihm nicht zugelassen war, und mußte darum bleiben.

3. Beschränkung von Wörtern oder Wortgruppen auf bestimmte Stellung in Vers oder Satz ist in der altgermanischen Dichtung nicht ungewöhnlich.

Neckels Annahme eines Vorsilbenschwundes nach Pause geht davon aus, daß die Einschränkungen für die Stellung von Füllwort und ne 'nicht' aus der poetischen Technik nicht zu erklären seien, daß eine solche Technik keinen Sinn hätte (K. Z. 45, S. 4).

Ein Teil der Einschränkungen für die Stellung des Füllworts in den Versen der verschiedenen Maße (s. II. Abschnitt) werden nur aus der poetischen Technik zu erklären sein; sie werden nicht auf willkürlicher

Setzung, sondern auf dem Rhythmus von Satz und Vers und dem Stil der einzelnen Dichtungsarten beruhen. Ebenso wird die Verbannung der Negationssuffixe aus dem Versauslaut zu erklären sein. Andere Einschränkungen verwandter Art sind in der altgerm. Dichtung nicht selten. Die 129 Verse vom Typ C mit Präfix als Eingangssenkung in Hel, Beow. und Elene (s. § 28f: Hel: 38; Beow: 63; Elene: 28) stehen alle im Satzinnern[1]). In der an. Dichtung im lióðaháttr und málaháttr steht häufig proklitische Präposition im Satzeingang (Beispp: Háv 5,4; 6,1; 30,1; 52,4; 81,1; 82,1; 82,5; 83,1; 109,5; 111,7; 116,5; 132,5; 134,5; Har 1,5; 11,1; 18,1; 19,1; 20,1; 22,1; 23,1), in der ganzen übrigen altgerm. Dichtung dagegen nur sehr selten (Beispp: Vkv 32,3; Hfl 20,5); im Beow. ist die Präposition nie proklitisch, wo sie im Satzanfang steht. Hier liegen offenbar Rhythmus- oder Stileigenheiten der lióðaháttr- und málaháttr-Dichtung gegenüber der übrigen an. und wg. zugrunde. Was bei den Präpositionen gar nicht aus der Sprachgeschichte erklärt werden kann, kann nicht bei ne die Erklärung aus ihr fordern. Wir wissen von den Stil- und Rhythmuseigenheiten der altgerm. Dichtung noch sehr wenig.

[1]) Ausnahmen scheinen zu sein Beow 424: forgrand gramum, und 659: gemyne mǣrþo. gemyne ist aber vielleicht Adjektiv: 'eingedenk', und nicht Imperativ: 'sei eingedenk'; dann bildet der Vers Satzfortgang. forgrand gramum ist der letzte von 6 meist asyndetisch aneinandergereihten Satzteilen; es ist vor ihm darum ond zu erwarten und vielleicht einzusetzen; wenige Verse weiter: 431*B*, wird der Verlust eines ond angenommen.

Nachwort.

Der größte Teil der hier veröffentlichten Arbeit entstand im Winter 1927–28 während meines Studiums im Nordischen Institut der Kieler Universität, im Zusammenhange einer noch nicht abgeschlossenen metrisch-syntaktischen Untersuchung der dróttkvætt-Dichtung (vgl. S. 4). Sie wurde von der philosophischen Fakultät der Universität in Kiel als Dissertation angenommen. Für mancherlei Winke und für freundliche Hilfe beim Lesen der Korrekturen bin ich Herrn Prof. Dr Vogt in Kiel zu Dank verpflichtet. Herrn Geheimrat Prof. Dr Schulze in Berlin danke ich für die Freundlichkeit, den Druck der Arbeit an dieser Stelle zu gestatten, der philosophischen Fakultät der Universität in Kiel für einen hohen Zuschuß zu den Kosten des Druckes.

Minden, April 1929. Hans Kuhn.

P 501.Z548 no.5
Namen des gri cen
3 0081 001 110 489